

CVMIDAVA

XXII-XXIV



1998-2000

CVMIDAVA

XXII-XXIV



1998-2000

C V M I D A V A

Fondat 1967

Colegiul de redacție:

Radu Ștefănescu - redactor responsabil

Florea Costea - secretar de redacție

Stelian Coșuleț - membru

George Mitran - membru

Măriuca Radu - membru

C V M I D A V A

Anuarul Muzeului de Istorie Brașov.

Orice corespondență se va adresa:

**Muzeul de Istorie Brașov, Str. N. Bălcescu 67,
2200 Brașov.**

Tel./Fax: 472350

C V M I D A V A

Annuaire de Musée d'Histoire de Brașov.

Toute correspondance sera envoyée a l'adresse:

**Musée d'Histoire de Brașov, Str. N. Bălcescu 67,
2200 Brașov.**

Tel./Fax: 472350

Autorii sunt răspunzători pentru conținutul materialelor.

<http://cimec.ro> - <http://istoriebv.ro>

Capitolul I

Istorie veche și arheologie

Ein vor kurzem in Racoșul de Jos, Kreis Brașov (Kronstadt) gefundener keltischer Gewandnagel

von Florea Costea

Während den, im Sommer 1989 durchgeführten Ausgrabungen, wurde auf einer äusseren Terasse der dakischen Festung von Racoșul de Jos ein keltischer Gewandnagel entdeckt (Schnitt II/1989, m 2, Tiefe 0,45 m).

Metall: Bronze.

Technik: er wurde aus einem einzigen Stück hergestellt. Dieses behält seine Dicke auf der fast ganzen Länge, mit Ausnahme des Federstückes. Um ihn je nach Wunsch zu biegen ohne dass er zerbricht oder verbiegt, wurde der Draht auf der ganzen Länge eingeschnitten.

Die Sprungfeder des Gewandnagels besteht aus 8 Spiralen, je 4 auf jeder Seite des Nagels. Diese Einzelheit findet man seltener da im allgemeinen bei solchen Exemplaren nur 2 bis 6 Spiralen erscheinen.

Die Spiralsehne befindet sich „vorne“ und in der unteren Hälfte.

Der Bogen des Gewandnagels ist stark und so gebogen dass er seitlich gesehen, zusammen mit dem Nagel ein fast perfektes O bildet. Die Biegung ist klar sichtbar und harmonisch.

Die Schmickspange wurde durch Abplattung des Drahtes erhalten, ist aber zerbrochen so dass die Grösse und genaue Form unbekannt bleibt.

Der Fuss des Gewandnagels ist auch zerbrochen so dass wir nicht wissen ob er über einen Diskus oder eine Schwellung verfügte. Sicher ist dass er nie genlebt oder in eine Art Feder eingeschlossen war.

Im Moment der Entdeckung war der Gewandnagel zerbrochen und auf einer Oberfläche von ein paar Quadratzentimeter verstreut. Dieses bedeutet dass er von Dakern während den Arbeiten auf der Terasse zerstört wurde. Es fehlt der grösste Teil des Nagels und nur ein kleiner Teil der Sprungfeder ist erhalten.

Dieses Exemplar wurde lange Zeit verwendet. Dies ist bewiesen durch das fast ganze Abreiben und Verschwinden der Einkrustungen, auf der ganzen Oberfläche die in direktem Kontakt mit der Hand oder Kleidung gekommen ist.

Verzierung: die erwähnten Einschnitte und es ist nicht ausgeschlossen dass der Bogen auch verziert war.

Auf der Terasse und in ihrer Nähe wurden keine anderen keltischen Materiale gefunden.

Grössen: die Länge des erhaltenen Teiles = 48 mm; Höhe = 19 mm; Breite des Drahtes neben der Feder = 3 mm; sonstige Breite = 2 mm; maximaler/minimaler Durchmesser der äusseren Sprungfeder = 17/12 mm.

Der Gewandnagel befindet sich in der Antiquitätensammlung des Geschichtemuseums aus Brașov (=Kronstadt) unter der Inventarnummer II/5952.

Bis heutzutage wurden im SO Siebenbürgens sehr wenige keltische Entdeckungen gemacht und sie bestehen aus Kriegergrabstätten, verschiedene isolierte Exemplare und zivile Grabstätten¹. Die erste Kategorie finden wir in Cristuru Secuiesc², Ocna Sibiului (=Salzburg)³, Toarcia (=Tarteln)⁴, und Vurpăr (=Burgberg)^{4a}, während isolierte Exemplare bei Ațel-Bratei (=Hetzeldorf-Pretai) (verschiedenen Objekte datiert in einer Anfangsphase des Latène C)⁵; Brașov-Schei (=Kronstadt-obere Vorstadt) (Bronzearmband mit Schwellungen datiert im Latène B1)⁶; Micăsasa (=Folgendorf) (Armreif mit halbeiförmigen Schwellungen datiert Latène C)⁷; Râșnov (=Rosenau) (Bronzegewandnagel von Münsingen-Art datiert Latène B)⁸; Mojna (=Meschen) (Eisenschwert und Gefäss, wahrscheinlich Latène C)⁹; Rupea (=Reps)

(Eisenmesser, wahrscheinlich Latène B2)¹⁰; Sibiu-oraş (Hermanstadt) (keltischer Bronzegewandnagel aus dem Latène B1)¹¹; Sibiu-împrejurimi (=Hermanstadt-Umgebung) (ein Gewandnagel Latène B und zwei Gewandnagel Latène B1)¹²; Şeica Mică (=Kleinschelken) (ein Radnabe, ein einfacher Gewandnagel und einer mit Schwellungen, der erste aus Eisen und der zweite aus Bronze, datiert Latène B2)¹³. Zivile Grabstätten wurden bei Aţel-Bratei (=Hetzeldorf-Pretai)¹⁴, Mediaş (=Mediasch)¹⁵ und Şaroş (=Scharosch)¹⁶ entdeckt. Für diejenigen bei Mediaş wird eine Datierung Latène B1-C vorgeschlagen und für die meisten isolierten Objekte erscheint die Meinung dass diese Grabstätten angehörten (Grabstätteninventare). Diese gehörten nicht zu Friedhöfen sondern waren isolierte Grabstätten. Von Friedhöfen könnte vielleicht die Rede sein im Falle der Entdeckungen von Bratei, Mediaş, Şaroş, aber diese befinden sich weit von Racoşul de Jos entfernt. Wir unterstreichen dass in der Nähe dieser Ortschaft keine zivilen keltischen Siedlungen erscheinen und als Folge keine Friedhöfe mit einer grossen Anzahl von Grabstätten zu finden sind. Man kann folglich nicht sagen dass die Kelten im SO Siebenbürgens sesshaft waren¹⁷.

Die Datierung der Entdeckungen ist manchmal sicher, andersmal wahrscheinlich (Mojna) und nur in einem einzigen Fall wollen sich die Autoren nicht äusseren (Şaroş). Die meisten sind dem Latène B zugeschrieben, mit oder ohne Hinweise (Latène B: Ocna Sibiului, Râşnov, Toarcia; Latène B1: Braşov, Dupuşu (=Tobsdorf), Sibiu-oraş und Sibiu-împrejurimi, Vurpăr (=Burgberg); Latène B2: Rupea, Şeica Mică; Latène B1-C: Mediaş; Anfang Latène C: Aţel-Bratei und Cristuru Secuiesc; Latène C: Micăsasa und wie schon erwähnt wahrscheinlich Mojna. Die Schlussfolgerung wäre dass keine Entdeckung aus dieser Gegend später als Anfang des Latène C ist also, kann keine von ihnen nach dem Jahre 200 v. Chr. datiert werden.

Zu dem Gewandnagel kehrend und versuchend eine fast genaue Datierung zu machen, werden wir nur die Elemente beschreiben die helfen könnten:

1. Form des Bogens. Wie gesagt ist dieser so gebogen dass er mit dem Nagel den Buchstaben D bildet. Vlad Zirra der über diese Kategorie redet („kleine Spangen mit sehr gebogenen Körper“) meint dass die Feder 2/3 ihrer Grösse darstellt. Bei allen analysierten Objekten, einschliesslich zentral-europäische Analogien, ist der Bogen breiter als der Rest des Gewandnagels. Beide Fälle treffen auch unseren Exemplar zu.

Die von Vlad Zirra eingeordneten Gewandnägel sind im allgemeinen klein oder sehr klein („Miniaturen“)¹⁸. Wenn man die Gewandnägel dieser Art betrachtet stellt man fest dass, alle Exemplare deren Körper stark gebogen ist im Latène B1-B2 datiert sind. Ausnahme bildet die von Aţel-Bratei (diese ähnelt als Form dem in Racoş gefundenen Gewandnagel, ist aber länglicher), die von I.H. Crişan „in einer Anfangsphase des Latène C“¹⁹ datiert wurde. Ähnlich mit dem bis jetzt beschriebenen Gewandnagel sind diejenigen von Murgeni (Latène B1-B2), Râşnov (Anfang Latène B2 mit der Betonung, dass der Bogen bedeutend breiter ist als der Rest des Objekts²⁰), Oradea-Salca (Grosswaradien-Salca, Ende Latène B1), Arad-Gai (Exemplar von Vlad Zirra aus Abb. 1/4 datiert Mitte Latène B2). Sehr Nahe als Form ist der Gewandnagel von Aradul Nou (hat bei der Springfeder 6 oder 8 Spiralen und ist datiert Anfang Latène B2). Endlich, identisch mit unserem Exemplar, ist einer von den zwei in Pecica entdeckten Gewandnägeln von dem vorhergenannten Autor im letzten Viertel des IV Jh. v. Chr., Endphase des Latène B1 (Abb. 2/a/2) datiert wurden²¹.

2. Durchmesser der Spungfederspirale ist bedeutend grösser bei dem in Racoş gefundenen Gewandnagel, verglichen mit allen anderen Exemplaren die im Latène B und Anfang Latène C datiert wurden mit Ausnahme des Gewandnagels von Aţel-Bratei.

3. Die Anzahl der Spiralen der Spungfeder ist 8. Diese Anzahl ist bei dem vorher beschriebenen Gewandnagel wiederzufinden und wahrscheinlich bei der von Aradul Nou. Die Mehrheit der anderen Exemplare verfügt über 2 bis 6 Spiralen.

4. Obwohl der Fuss zerbrochen ist, könnte man glauben dass dieser auch eine Schwellung hatte wenn man in betracht zieht dass unser Gewandnagel mit dem von Pecica identisch ist.

5. Sicher ist dass der Fuss nicht an den Körper geschweisst oder mit Hilfe einer Muffe oder Halbmuffe angeschlossen wurde. Alle diese Exemplare sind älter als die mit geschweisstem Fuss und sind

datiert im Latène B-Reinecke²². Wenn man alle erwähnten Einzelheiten in Betracht zieht, aber vor allem die Form des Bogens und die Unabhängigkeit zwischen Fuss und Feder, glauben wir dass der bei Racoșul de Jos-Tipia Ormenișului entdeckte Gewandnagel Ende Latène B1-Anfang Latène B2 bzw. zwischen 325-275 v. Chr. datiert werden kann.

Die Art und Weise durch die dieser Gewandnagel in Racoșul de Jos erschienen ist, könnte man mit ein paar unerfolgreichen Besetzungsversuchen der Kelten in dieser Gegend oder nur mit dem Durchgang der Kelten in wechselländigen Beziehungen mit den sesshaften Dakern, in bezug bringen. Diese Entdeckung scheint nicht einzig zu bleiben da in einer anderen dakischen Festung bei Racoș (Piatra Detunată, nur 850-900 m von Tipia Ormenișului entfernt), 1998 ein keltisches Eisenmesser und keramische Fragmente eines keltischen radgemachten Gefäßes gefunden wurden²³.

Die Entdeckung dieses Gewandnagels bei Racoșul de Jos wird zu den anderen isolierten Exemplaren aus dem SO Siebenbürgens hinzugefügt, ohne die Änderung der Meinung dass die Kelten diese Gegend nie effektiv besetzt haben. Die Erklärung wäre die dass in dieser Gegend dakische Gemeinschaften oder auch Stämme gelebt haben die im Stande waren sich den Kelten zu widersetzen.

Wir glauben es ist nicht sinnvoll das Kommen, Niederlassen und Zusammenleben der Kelten mit den Dakern aus Siebenbürgen zu wiederholen, das dieses Problem in Zahlreichen vorherigen Studien besprochen wurde²⁴.

Abbildungen:

Abb. 1. Keltischer Gewandnagel von Racoșul de Jos, Kreis Brașov (=Kronstadt)

Abb. 2. Keltische Gewandnägel aus Siebenbürgen nach Vlad Zirra, *Dacia*, NS, XV: a = Abb. 1; b = Abb. 15; c = Abb. 8; d = Abb. 3; e = Abb. 16 und nach I. H. Crișan, *Sargeția*, X, Abb. 5/2 = f.

Übersetzung: Liviu Călin

Note:

1. Ex. Ciumești, cf. Vlad Zirra, *Un cimitir celtic în nord-vestul României*, fig. 28-30 și pl. VII-VIII, ca și figurile din text; idem, *Beiträge zur Kenntnis des keltischen Latène in Rumänien*, in *Dacia*, N.S., XV, 1971, Abb. 1, 2/1, 3, 8, 15-16, 18-19, 20/4, 23; I.H. Crișan, în *Sargeția*, X, precizările din repertoriu dar în special fig. 5/1-2, 4 etc.

M. Roska, în *Dacia*, III-IV, 1927-1932, p. 359 și urm.; I. Nestor, în *Dacia*, VII-VIII, p. 181; D. Popescu, *Celții...*, în *Transilvania*, 1944, p. 645 etc.

3. M. Rusu – O. Bandula, *Mormântul unei căpetenii celtice de la Ciumești*, Baia Mare, 1970, p. 37-39, și pl. XVIII/a-b; M. Rusu, *Das keltische Fürstengrab von Ciumești in Rumänien*, în *50 BerRGK*, 1969, p. 293 etc.

4. P. Reinecke, *Zur Kenntnis...*, p. 61; V. Pârvan, *Getica*, p. 460, 523, 774, 784; I. Nestor, *22BerRGK*, p. 153; idem, în *Dacia*, VII-VIII, p. 179; K. Horedt, în *Dacia*, IX-X, 1941-1944, p. 189; I.H. Crișan, în *Sargeția*, X, 1973, p. 63 etc.

4a. K. Horedt, în *Dacia*, IX-X, p. 195, fig. 4, 1-5; D. Popescu, *Celții...*, p. 647; Vl. Zirra, în *Dacia*, N.S., XV, p. 182; I.H. Crișan, în *Sargeția*, X, p. 65.

5. I.H. Crișan, în *Sargeția*, X, p. 53, cu bibliografia mai veche.

6. I. Nestor, în *Dacia*, VII-VIII, p. 180; I.H. Crișan, *Sargeția*, X, p. 54.

7. M. Roska, Rep., p. 182, nr. 234; idem, în *Közlemények*, IV, 1-2, p. 65 sub nr. 84; Vl. Zirra, în *Dacia*, N.S., XV, p. 182; I.H. Crișan, *Sargeția*, X, p. 58 și urm.

8. I. Nestor, în *Dacia*, VII-VIII, p. 173; M. Roska, *Közl.*, IV, 1-2, p. 65 sub nr. 86; O. Popescu, *Celții...*, p. 647; I.H. Crișan, *Sargeția*, X, p. 59.

9. I. Nestor, în *Dacia*, VII-VIII, p. 180; M. Roska, în *Közl.*, IV, 1-2, p. 54 sub nr. 10; D. Popescu, *Celții...*, p. 646; I.H. Crișan, *Sargeția*, X, p. 60 etc.

10. P. Reinecke, *Zur Kenntnis...*, p. 100; O. Popescu, *Celții...*, p. 647; I.H. Crișan, *Sargeția*, X, p. 61.

11. K. Horedt, în *Dacia*, IX-X, p. 196 și fig. 4, 6; I.H. Crișan, *Sargeția*, X, p. 60.

12. I.H. Crișan, *Sargeția*, X, cu toată bibliografia anterioară.

13. I.H. Crișan, în *ActaMN.*, X, 1973, p. 52 și urm. și pl. IV-V.
14. Vezi nota 5, tot acolo fig. 5.
15. Toată bibliografia la I.H. Crișan, *Sargeția*, X, p. 58.
16. I.H. Crișan, *op. cit.*, p. 62.
17. Acesta este titlul comunicării noastre la simpozionul Celții și traco-dacii din răsăritul Bazinului carpatic, Bistrița, 1998.
18. Vlad Zirra, *Un cimitir celtic...*, p. 54 și urm.
19. I.H. Crișan, *Sargeția*, X, p. 53.
20. Vlad Zirra, în *Dacia*, N.S., XV, Abb. 3/2.
21. *Ibidem*, Abb. 1/2.
22. Vlad Zirra, *Un cimitir celtic...*, p. 54.
23. Cercetări Fl. Costea, Angelica Bălos, inedite.
24. I. Nestor, în *Dacia*, VII-VIII, p. 159 și urm.; *Dacia*, IX-X, p. 547 și urm.; M. Roska, în *Közlemények*, IV, 1-2; D. Popescu, *Celții...*, p. 639 și urm.; Vl. Zirra, în *Dacia*, N.S., XV, p. 171 și urm.; idem, *Un cimitir celtic...*; I.H. Crișan, în *Sargeția*, X, p. 45 și urm.; M. Rusu, în *Dacia*, N.S., IV; idem, *Mormântul...*, Baia Mare (în colab. cu O. Bandula); idem, *Das keltische Fürstengrab von Ciumești in Rumänien*; I.H. Crișan, *Materiale dacice din necropola și așezarea de la Ciumești și problema raporturilor dintre daci și celți în Transilvania*, Baia Mare, 1966; K. Horedt, *Studien aus Alteuropa*, II, Köln-Graz, 1965; C. Daicoviciu, *La Transylvanie dans l'antiquité*, 1945; I.H. Crișan, *Burebista și epoca sa, passim*.

Fig. 1 – Fibula celtică de la Racoș

Fig. 2 – a-e, după Vl. Zirra; f, după I.H. Crișan

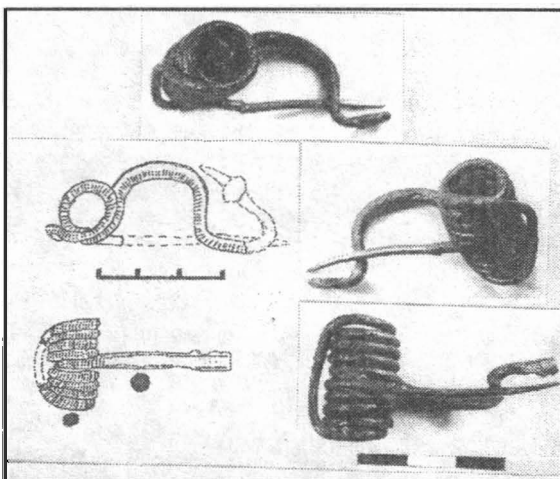


Abb. 1

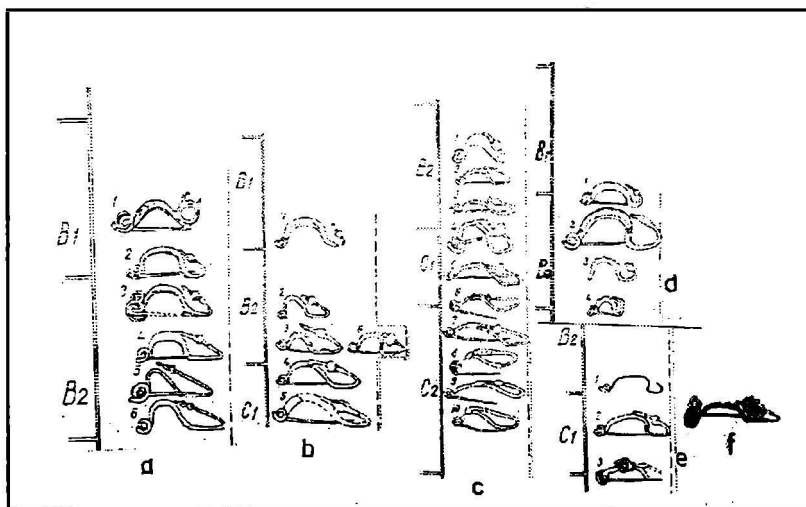


Abb. 2

Așezarea dacică de la Șinca Veche, județul Brașov

de Florea Costea

Așezarea dacică civilă de la Șinca Veche ne-a fost semnalată de către localnicul Grigore Dobrean, în anul 1976. În anul următor, colectivul care efectua cercetări la Comana de Jos și la Șercaia (I. Clodariu, Fl. Costea, I. Ciupea) a făcut mici sondaje, care nu s-au dovedit concludente. Datorită faptului că sătenii începuseră să transforme dealul în carieră de lut pentru cărămidă, în anul 1978 s-a întreprins o săpătură de salvare, între 19 iunie și 3 iulie, la care au participat descoperitorul și Gheorghe Dorin Bodoga de la muzeul brașovean.

Șinca este una din cele mai vechi așezări din Țara Făgărașului dar atestată documentar abia în anul 1476 când se numea simplu Șinca (Sinke, Synka, Sinca, Sink). După unirea religioasă cu Roma apare și atributul „veche”, atât în documentele românești, cât și în cele germane și ungurești (Altschinka, Altschenk, Ô-Sinka), în paralel cu satul rezultat din roirea ortodocșilor pe firul râului cu același nume spre Poiana Mărului, viitoarea Șinca Nouă (Neuschenk, Uj-Sinka).

Satul este situat de-o parte și de alta a râului Șinca, pe una din căile de acces spre și dinspre Țara Bârsei (Zărnești-Poiana Mărului-Șinca Nouă-Șinca Veche), drum intens folosit în paralel cu acela al Perșanilor (Codlea-Vlădeni-Perșani-Șinca Veche-Făgăraș) (Vezi harta din Fig.1).

Așezarea dacică se află la sud de sat, la o depărtare de aproximativ 1 km, în dreapta pâraului Crețu (circa 350-400 m de acesta). În vechime acesta curgea în mod sigur prin apropierea așezării dacice (localnicii mai în vârstă spun că aceasta se întâmpla și în urmă cu numai 60-70 de ani, afirmație credibilă dacă avem în vedere că unul din punctele din apropiere se numește „La Moară”).

Luat în întregime, respectiv de la marginea satului până la sud de așezarea dacică, dealul se numește „Pleșu”, adjectiv ce pare surprinzător pentru un teren cu o vegetație bogată și chiar cu izvoare. Partea dinspre localitatea modernă mai este cunoscută sub denumirea „La Mănăstire”, nume datorat existenței aici în Evul Mediu a unui lăcaș monahal din ansamblul căruia se mai văd și astăzi două biserici săpate în stâncă. Punctul de pe care au rezultat vestigiile dacice mai este numit și Dealul Bălăneștilor, dar în general sătenii îi spun „Pleșu” (Fig.1).

Pentru a ajunge aici este suficient a se urma drumul de câmp ce duce spre munte (sud), paralel cu pâraul Crețu, drum în stânga căruia se află așezarea și din care se desprind numeroase „vămi ale cucului” prin care se trecea în Țara Românească.

Localnicii susțin că imediat lângă așezarea dacică, spre sud, ar exista și o fortificație din aceeași epocă, afirmație fără acoperire, în realitate fiind vorba de o carieră de piatră ce a funcționat în perioada interbelică. Ei vorbesc și de un castru roman, a cărui descoperire o pun pe seama unui profesor de la Universitatea din Cluj. Noi nu am reușit să identificăm un asemenea monument.

Topografic, dealul „Pleșu” (Bălăneștilor) se prezintă astfel: pornind de la sud spre nord el urcă domol spre „vârf” unde are o porțiune aproape plană, pentru ca spre nord să coboare destul de accentuat, aceasta pe o lățime de circa 60 de m. Axa perpendiculară pe această direcție (est-vest), pe o lungime de aproximativ 80 de m (lăsând în afară șanțul care îl desparte de culmea învecinată, cu aproape 20 m mai înaltă) are, începând de la șanț, o porțiune orizontală, după care urcă tot domol spre cota maximă, pentru a coborî brusc spre apus, respectiv spre drumul de câmp (spre lunca pâraului Crețu, Fig. 2-3, dar în special 4). Punctul este despărțit de terenul învecinat de un șanț larg de 5-8 m, care nu știm dacă este natural sau artificial.

Cercetările din anul 1978 au constatat din trei secțiuni (SI, SII, SIII) și două casete (C1, C2, Fig. 5).

Secțiunea I (SI) a fost trasată 8° N-V și a avut lungimea de 30 m, lățimea de 2 m, adâncimea nedepășind decât în rare cazuri 0,75 m. Stratigrafia este foarte simplă: sub un nivel subțire de pământ întors de plug (până la colectivizare aici s-au cultivat cartofi) există un strat steril din punct de vedere arheologic (lut galben, impermeabil). Spre mijlocul dealului, pământul arabil fiind spălat de ploii, stratul de depunere arheologică este aproape de suprafață, din pământul întors de plug rezultând sporadic fragmente ceramice modelate cu mâna sau lucrate la roată.

Secțiunea II (SII). Este perpendiculară pe SI, între metrii 5-7 ai acesteia, spre vest, între ele

lăsându-se un martor de 0,50 m. Lungimea inițială a fost de 15 m (prelungită ulterior cu 2 m) iar lățimea de 2 m.

Stratigrafia este similară SI, cu precizarea că nivelul de depunere arheologică este puțin mai gros, atingând în unele locuri 0,60 m. În acest nivel s-a descoperit ceramică de ambele categorii, mult mai numeroasă cea modelată cu mâna. Între m 4-9 s-a profilat vag o posibilă locuință de suprafață (bucăți de lipitură de perete arsă și cărbone), ca și în cei 2 m de prelungire din care au provenit cărbone, bucăți de lut înroșit de foc, pietre dispersate dar trecute și ele prin foc, și acestea pledând pentru existența unei locuințe de suprafață în sau lângă care funcționa o vatră cu pițnar.

În planul secțiunii s-au săpat trei gropi, destul de puțin adâncite (G2, G3, G8, Fig. 10).

Secțiunea III (SIII), paralelă și la nord de SII, de care o desparte un martor de 0,50 m. Aceeași stratigrafie ca la precedentele, din care a rezultat ceramică de ambele categorii, prevalentă fiind din nou cea modelată cu mâna. Nu s-au surprins locuințe sau gropi.

Cașeta 1 (C1). A fost deschisă în capătul de sud al SI, față de care s-a lăsat un martor de 0,50 m. Din cauza pantei din această parte, ea nu a fost perfect rectangulară, având dimensiunile de 8x5x2 m. Motivul trasării ei aici a fost bogăția materialelor observate la suprafață. Stratigrafia diferă față de cele deja prezentate doar prin grosimea mai mare a depunerilor aduse de ploi de pe cota mai înaltă, nivelul arheologic fiind foarte subțire, între 5 și 25 cm. În perimetrul ei s-au descoperit cinci gropi (G1, G3-G7).

Cașeta 2 (C2). A fost deschisă la vest de SI, la o depărtare de 3,50 m, cu dimensiunile de 8x7 m. Ulterior, această suprafață a fost prelungită (în trepte, datorită terenului) spre vest, până la m 13. Este cea mai bogată în materiale și în complexe. Astfel, între m 2,90 și m 5,60, la adâncimea de 25 cm s-a observat în plan o adâncitură pe care inițial am notat-o Groapa 9. Dimensiunile ei (diametrul de aproximativ 2,60 m), precum și conturarea unui ring rectangular care închide într-un fel de „absidă” o vatră din piatră locală, ne-au făcut să renunțăm a o considera groapă, mai probabilă fiind o locuință de suprafață. În același sens pledează și cantitatea mare de ceramică aflată în acest perimetru. De la adâncimea amintită (25 cm) până la minus 0,65 m se conturează o groapă quasidreptunghiulară. Începând de la m 6,30 s-a observat marginea unei locuințe de suprafață, intersectată și distrusă de o altă locuință, care la rândul ei nu depășește adâncimea de 0,30 m. Aceasta din urmă are un plan rectangular, cu colțurile larg rotunjite. În marginea de nord, în afară, se observă clar rămășițele unei vetre sau ale unui cuptor cu pițnar, cu partea superioară distrusă de plug.

Situația dintre m 5,60 și m 8 nefiind prea clară, suprafața a fost prelungită până la m 10,50 (și apoi, pe o lățime de numai 1 m, cu încă 2,50 m). La numai 18-20 cm adâncime (0,48-0,50 m) a rezultat planul unei locuințe circular-ovală, cu semiaxele de 4,50 x 4,20 m. Nemaifiind dubii, ea a fost notată Locuința 1 (L1).

Între m 5 și 7 s-au mai săpat două gropi (G10, G11).

Revenind la construcții, se pare că în această suprafață putem să avem de-a face cu trei sau patru locuințe. Una este ceea ce inițial am notat G9, din care a rezultat ceramică modelată cu mâna sau la roată (borcane cu sau fără brâu alveolat sau crestat, străchini, cești și torți de cești), o fusaioală și mult cărbone de lemn, acesta din urmă edificator asupra materialelor din care era construită elevația.

O altă locuință este cea care începe în m 6,30. Fiind foarte superficială și distrusă de aceea care începe în m 5,60, ea este doar probabilă. Aceasta din urmă este sigură (L1), ei aparținându-i vatra sau cuptorul de piatră amintite mai înainte. Și de aici a rezultat ceramică modelată mai ales cu mâna. S-au găsit și fragmente de la doi kantharoi de imitație, cenușii, mai mult de 10 cești miniaturale întregi sau fragmentare, o foiță de aramă care s-a dezintegrat imediat ce a luat contact cu aerul, buze de fructieră, pereți și buze de străchini cu umărul foarte pronunțat și buza lată, orizontală, boluri. Ceștile de dimensiuni obișnuite sunt mai puține (fragmente de la cel mult 10 piese), unele întregibile. Sunt ornamentate cu profile alveolate sau crestate. Câteva exemplare, miniaturale sau de dimensiuni normale, păstrează spre gură, la interior, resturi de substanțe minerale, ceea ce denotă că au fost folosite ca afumători. Aproape toată olăria modelată cu mâna este roșie, din pastă în general bună și uniform arsă. Ceramica lucrată la roată este cenușie, din pastă foarte fină, doar o cană (cu două torți?) fiind de culoare neagră și având un perete foarte subțire (Foto 14).

Singura locuință al cărei plan s-a conturat perfect este L1. Începând de la minus 0,48 m ea se adâncește până la 1,20 m, „diametrul” menținându-se în jurul a 4,60 m, de unde rezultă o suprafață de peste

16 mp. Profunzimea locuinței este puțin mai mare spre sud. Aproximativ în centru, podeaua este mai ridicată, punct în care putea să fie un stâlp central, care susținea un acoperiș conic. Nu s-au observat gropi de stâlpi, dar din cantitatea mare de lipitură de perete arsă se poate deduce că elevația a fost din lemn, peste care s-a aplicat lut. Și podeaua trebuie să fi fost din lut, neobservându-se nici cărbune, nici urme de scândură sau de nuiele. În marginea de nord se afla o lespede fragmentară, probabil talpa unui stâlp (un fragment similar s-a aflat în Groapa 11, în aceeași suprafață).

În perimetrul L1 (care intră în categoria bordeielor) s-a găsit mult cărbune de lemn, în special către margini. Împreună cu alte cești miniaturale s-au descoperit un calapod de lut ars și o ascuțitoare de gresie (Foto 10/2,1), precum și un disc de lut, cafeniu, cu diametrul de aproape 20 cm. După ce am observat mai multe rupturi ale fundurilor de vase ne-am convins că acesta este tocmai o asemenea parte a recipientului: după ce discul era confectionat, el se „îmbracă” pe toată circumferința cu o bordură de pastă moale, de care se lipea peretele vasului (amănunt văzut clar la trei borcane). Pe podea se aflau mai mulți bulgări mari de lut galben amestecat cu nisip, posibil materie primă pentru oale.

Asocierea acestor materiale în aceeași încăpere ne face să credem că avem de-a face cu locuința-atelier a unui meșter olar dac.

Situația descrisă conduce spre concluzia că în centrul Casetei 2 s-a construit mai întâi Locuința 3, distrusă în cea mai mare parte de Locuința 1, ambele de suprafață. Aceasta din urmă se construiește peste cea adâncită până la 1,20 m, cu care ocazie este deranjată L3. Nu este însă exclus ca L1 să fie o reparare și o extindere a celei adâncite, situație în care s-ar putea vorbi de trei locuințe (pentru care pledează materialele similare găsite în ambele nivele).

Toate sunt amplasate spre marginea platoului, ceea ce nu este obligatoriu să fi fost o regulă, absența unor asemenea construcții în centrul platoului avându-și explicația, mai degrabă, în distrugerea lor în timpul lucrărilor agricole. Împreună cu ploile, aceleași lucrări au contribuit la deplasarea celor mai multe vestigii pe partea descendentă a pantei, unde se găsesc în poziție secundară.

Pe platou puteau să încapă, în același timp, 25-30 de locuințe. Din cele constatate, raportul între cele de suprafață și bordeie este de 5 la 1.

În secțiunile și casele cercetate s-au găsit și gropi, în total 13 G1. Apărută în C1, are un plan circular și se afundă în solul antic cu numai 33 cm. G2, la limita m 1-2 din SII, cu plan circular și adâncimea de 40 cm față de nivelul antic; conținea ceramică de ambele categorii, mai numeroasă cea modelată cu mâna. G3, în aceeași secțiune între m 3-4, având planul și adâncimea precedentei, asemănător fiind și conținutul. G4, apărută în C1, între m 4-5, tot circulară și adâncă de 44 cm, ușor surpată spre est. În ea s-au găsit fragmente de la vase modelate cu mâna (între care și un borcan întregibil) și la roată, o fusaiolă bitroconică, precum și un denar de la Tiberius (la partea de sus a ei). G5, tot în C1, m3, puțin ovală și adâncă de 50 cm. G6, alăturată precedentei, cu plan inițial circular dar parțial surpat, adâncă tot de 50 cm. Gropile 5 și 6 nu conțineau nici-un fel de materiale. G7. La circa 1 m sud de G1, spre pantă. Este tot circulară în plan, adâncă de 44 cm și parțial deteriorată. G8, în SII, m 14, cu plan circular și adâncă de 45 cm. Ca și în G7, sporadice fragmente ceramice de la oale modelate cu mâna. G9 este de fapt Locuința 4 prezentată mai sus. G10, în C2, între m 6-7, circulară în plan și adâncă de 50 cm. Conținea fragmente de vase de ambele categorii. G11, în apropierea precedentei, tot de plan circular și cu 22 cm mai adâncă decât aceasta. În afara ceramicii fragmentare de ambele categorii, de aici provine o lespede discoidală de gresie. G12 s-a observat doar în profilul C2. Are o formă de până, este adâncă de 55 cm și cu diametrul fundului de 50 cm. și G13 a fost vizibilă în același profil, în m 8-9. Este de tip căldare, cu diametrul de 1,00 m și adâncă de 85 cm. În ultimele gropi s-a găsit numai ceramică fragmentară modelată cu mâna.

Toate gropile sunt practic de tip căldare, forma de până cu gura în sus a celei de la nr. 12 datorându-se deteriorării accentuate încă din vechime.

Așadar, la Șinca Veche pe dealul „Pleșu”, în restrânsa suprafață cercetată (circa 200 mp) s-au înregistrat șase locuințe (dacă o luăm în considerare și pe cea dinspre capătul SI) și treisprezece gropi. În ceea ce le privește pe acestea din urmă, credem că ele nu au fost săpate de la început nici pentru a servi ca depozite de bucate, nici ca gropi menajere. Primul argument în acest sens este adâncimea lor foarte mică în comparație cu tot ceea ce se cunoaște în lumea dacică în acest domeniu. Pe de altă parte, conținutul lor este practic irelevant pentru oricare din aceste funcții, unele fiind chiar lipsite de vestigii.

Nici prezența denarului roman imperial în perimetrul G4 nu spune mare lucru, el apărând practic deasupra gropii, la limita dintre aceasta și nivelul de depunere arheologică. Un alt amănunt îl reprezintă forma de căldare a tuturor cavităților. În temeiul celor spuse, suntem de părere că ele nu sunt altceva decât locuri din care s-a luat lutul pentru confecționarea oalelor. Ulterior, în ele au ajuns reziduuri și, probabil, vase rebutate, în nici-una neexistând lipitură de perete, oase etc., așa cum se constată în majoritatea cazurilor.

Cele mai multe vestigii au provenit din locuințe sau din perimetrele acestora. Ceea ce se cuvine subliniat este faptul că din posibilele șase locuințe, doar una (L1) este adâncită, de tip bordei, toate celelalte nepătrunzând în solul antic cu mai mult de 30 cm, fiind considerate locuințe de suprafață. Planul lor, greu de urmărit în toate cazurile, este atât circular (L3, Fig. 7 și L4 - în fapt faza veche a L1, Fig. 8), cât și rectangular (L1, respectiv faza mai nouă a L4, Fig. 7). Așa cum rezultă și din des-pomenita cantitate de cărbune, pereții erau din lemn, ca și acoperișul care, în funcție de plan, putea fi conic sau în două ape. Suprafața lor oscila între 12 și 17-18 mp.

Luând în calcul numărul de case amintit (6) și extinzându-l la suprafața necercetată, pe dealul „Pleșu” ar fi putut exista în același timp 25-30 de asemenea construcții. Locuințe puteau fi construite și pe panta mai domoală, spre actualul sat, unde există și izvoare permanente. Cum cercetările lipsesc, ne ferim să facem chiar și aproximări asupra numărului lor în epoca dacică. Subliniem doar că raportul între cele de suprafață și bordeie este actualmente de 5 la 1.

După cum s-a putut observa din descrierea sumară a săpăturii, vestigiile cele mai numeroase le reprezintă ceramica. Peste 90% din aceasta este modelată cu mâna și înregistrează principalele tipuri cunoscute în Latène-ul dacic: borcane, chiupuri, străchini, fructiere, cești, cele din urmă de dimensiuni obișnuite sau în miniatură. Aproximativ același procent din olăria descoperită are culoarea roșu-cărmizie, restul fiind cenușie sau castaniu-maronie. Culoarea roșie nu se datorează arderii, primare sau secundare, ci contaminării cu solul dealului. Ceramica maroniu-castanie provine în special din zonele în care ea a fost purtată de plug sau de ploi și se afla în poziție secundară. Pe primul loc, statistic, se situează borcanele de dimensiuni mici sau mijlocii, cu sau fără decor (Foto 1, 3-5, 7, 11-12, 18, 22-23, 25-26). Profilele sunt, de regulă, rotunjite, deși nu lipsesc cele zvelte: (Foto 23, prin care s-a semnalat așezarea și 25). Buzele sunt rotunjite sau retezate oblic, unele cu nervură la exterior, care pare mai degrabă o neglijență de modelare și nu o intenție a olarului. Decorul este în relief sau incizat: brăuri alveolate sau crestate (Foto 3, 3, 1-12, 18, 25-26), butoni mari, prismatici ori arcuți (Foto 19, 20) dar și mici, aplicați sub buză (Foto 18) sau încorporați brăului dar tot arcuți. Decorul incizat este fie în formă de semne ce seamănă cu amprente unghiei (Foto 4), fie în formă de benzi sau linii simple, vălurite sau circulare pe vas (Foto 22-23). De la chiupuri pot fi fragmentele din Foto 1/1,3; 5/2,4; 22/5. Nu puține sunt străchinile și fructierele (Foto 2, 24), majoritatea cu umărul foarte pronunțat (frânt) și buza orizontală, toate lipsite de decor. Prezente sunt și bolurile, din păcate foarte fragmentare (Foto 2/3,7), ca și ceștile (Foto 11, 21, 29), unele cu brâu alveolat, altele cu brâu simplu amplasat sub buză. Numeroase sunt ceștile în miniatură, cele mai multe întregibile.

Ceramica lucrată la roată se rezumă la patru tipuri principale: fructiera (Foto 8, 16, 27, 28), cana (Foto 8, 9, 14, 27), chiupul și kantharos-ul. Toate sunt din pastă fină sau foarte fină. Unele fructiere au dimensiuni apreciabile, cu buza lată de 7-8 cm (Foto 8, 16 și Fig. 11) și cu diametrul la exterior de 34-35 cm, altele de dimensiuni mai mici. Deși majoritatea sunt lipsite de decor, există exemplare cu benzi negre lustruite (Fig. 11-13) sau cercuri concentrice ce încadrează linii vălurite, tot lustruite (aceleași imagini). Cămile sunt sau cenușii (Foto 16, 27) sau negre (Foto 14, piesa provenind din bordei). În toată suprafața cercetată nu s-au găsit decât puține fragmente de chiup (Foto 17), cu peretele zvelt și buza îngustă, orizontală, cu o mică nervură la exterior. Din strat au rezultat și două imitații locale de kantharoi și un fragment de la un alt vas mic (probabil tot kantharos) din pastă roșie și pictat cu o bandă orizontală de culoare roșu-maroniu (Fig. 13/2).

Pentru stabilirea caracterului așezării, mai precis a principalei îndeletniciri a dacilor de la Șinca Veche, nu dispunem de prea multe argumente. Totuși, luând în considerare cele rezultate din descrierea săpăturii (gropile superficiale din care se „extrăgea” lutul roșu, „calapodul-lustruitor”, discul de lut ars, resturile de pastă neprelucrată etc.), suntem înclinați să vedem în aceștia o comunitate de meșteri olari,

care furnizau altor așezări contemporane nu numai recipiente ceramice de uz comun, ci și vase „de lux”, ilustrativ în acest sens putând să fie micul vas pictat. Nu este deloc exclus ca denarul de la Tiberius să reprezinte chiar contravaloarea unor asemenea produse, situație similară celei de la Copăcel, tot în Țara Făgărașului, unde monedele greco-macedonene nu puteau fi decât contravaloarea minereului de fier redus în cuptoarele de acolo.

Pentru datare, în schimb, dispunem de mai multe argumente. Judecând după butonii mari, prismatici sau arcuți, ca și după cei mici, încorporați brăurilor amplasate sub buză sau în imediata apropiere a acesteia, ca și după unele profile (câteva sigur vase-„clopot”), este posibil ca începuturile locuirii să fie plasate în secolul al IV-lea î. Hr., dacă nu cumva și mai înainte. Vasele cu omphalos (dintre care unele pot fi imitații de amfore, similare celor de la Poian și Ozun-Covasna) nu sunt nici ele cu mult mai târzii. Pentru locuirea în secolele III-II î. Hr. pot fi luate în discuție și numeroasele fructiere și boluri modelate cu mâna, ca și unele borcane modelate cu mâna dar cu inel de sprijin, amănunt tehnic specific ceramicii lucrată la roată. Continuarea locuirii în secolul I d. Hr. este din plin dovedită de ceramică, dar în special de moneda emisă în timpul domniei împăratului Tiberius (14-37 d. Hr.). Nu este exclus ca așezarea dacică civilă de pe dealul „Pleșu” să fi luat sfârșit la cucerirea romană, locuitorii ei împărțind apoi soarta tuturor dacilor din stânga Oltului făgărașan: mutarea supravegheată în dreapta acestui râu, în Provincie. Este posibil ca ea să fi avut un caracter sezonier.

Puținele fragmente aparținând culturii Coțofeni nu sunt probatorii pentru o locuire intensă în perioada de trecere de la neolitic la epoca bronzului. Vestigii ulterioare cuceririi romane încă nu s-au descoperit.

Die dakische Siedlung von Șinca Veche, Kreis Brașov (Zusammenfassung)

Der Autor beschreibt kurz die Ergebnisse der archäologischen Forschungen die im Jahre 1978 in der vorrömischen dakischen Siedlung bei Șinca Veche, Kreis Kronstadt (Brașov) gemacht wurden. Diese Siedlung wurde von dem Einheimischen Grigore Dobrea erkannt. Die Siedlung befindet sich ugf. 1 km südlich der heutigen Ortschaft, auf dem Berg „Pleșu”, im Punkte „Bălănești” oder „Bălăneștier Berg”. Es wurden 3 Querschnitte und 2 Kassetten gemacht mit deren Hilfe man 6 Wohnungen und 13 Gruben enthüllte. 5 sind Oberflächenwohnungen und nur eine Eingegrabene in einer Tiefe von 1,20 m. Alle sind aus Holz, haben einen kreisförmigen oder rechteckigen Plan und eine Oberfläche zwischen 12 und 17-18 m². Insgesamt hätten, zur selben Zeit, auf dem „Pleșu” 25-30 solche Bauten sein können. Alle Gruben sind oberflächlich und mit Ausnahme einer birnenförmigen, sind alle anderen „eimerförmig”. Keine war als Vorratskammer vorgesehen sondern aus ihnen nahm man gelbe Erde für die Herstellung von Gefäßen. Nachher wurden sie als Schmutzgruben verwendet. Auf der Oberseite einer dieser Gruben (Nr. 4) wurde eine Silbermünze von Tiberius gefunden (14-37 n. Chr.).

Das Inventar der Wohnungen und Gruben besteht hauptsächlich aus hand- oder radgemachter Keramik. Die erste Kategorie beträgt ugf. 90%. Es gibt locale Nachahmungen von aschfarbigen Kantharoi, zweihenklige Gefäße „keltischer Art” so wie auch ein rot bemaltes Fragment, wahrscheinlich auch von einem kantharos”. Viele Gefäße sind Miniaturen.

Nach Muster, Paste, Farbe und anderen Einzelheiten, könnte man die handgemachte Keramik in die Zeitspanne zwischen III Jh. v. Chr. und römische Besatzung eingliedern. Es ist möglich dass die Besiedlung kurzfristig war. Die hiesigen Daker waren spezialisiert in Herstellung von Keramik. Diese Tatsache ist durch das Vorhandensein der erwähnten Gruben und durch eine von den Wohnungen bewiesen, in der Zahlreiche Miniaturgefäße, ungebrannte Pastenklumpen und ein „Formungsständer” gefunden wurden.

Obwohl die Anfänge der Besiedlung Anfang des IV-ten Jh. v. Chr. gesetzt werden können, scheint diese aber in den letzten zwei Jahrzehnten des freien Dazien intensiver gewesen zu sein. Es werden keine Besiedlungsspuren nach dem Jahre 106 n. Chr. vermerkt.

Lista ilustrațiilor

Fig. 1. Localizarea satului Șinca Veche și a descoperirii.

Fig. 2. Dealul „Pleșu” cu vedere spre pârâul Crețu (1) și locul descoperirii (2).

Fig. 3. Vedere generală asupra cercetărilor (1) și detaliu din C2 (2).

Fig. 4. Ridicarea topo a dealului „Pleșu”.

Fig. 5. Planul săpăturilor.

Fig. 6. Caseta (Suprafața) 1.

Fig. 7. Planul Casetei 2, cu L1 până la adâncimea de 0,30 m.

Fig. 8. Planul Casetei 2, cu locuință-bordei.

Fig. 9. Profilul sudic al Casetei 2 și al locuințelor 1 și 4 de acolo.

Fig. 10. Gropile din SII și profilul sudic al aceleiași secțiuni.

Fig. 11. Fructieră din SII (G2), cu decor negru, lustruit.

Fig. 12. Fructieră din aceeași groapă, același decor.

Fig. 13. Picior de fructieră din același loc și cu același decor și fragment ceramic cu vopsea roșie.

Fotografii ale materialelor rezultate din săpătură.

Foto 1. Fragmente de chiupuri și borcane, modelate cu mâna.

Foto 2. Fragmente de fructiere, străchini și boluri, modelate cu mâna.

Foto 3. Decor din brâu alveolat și crestat.

Foto 4. Decor incizat („cu unghia”).

Foto 5. Funduri de borcane și chiupuri, modelate cu mâna.

Foto 6. Disc de lut și cești în miniatură.

Foto 7. Funduri de vase, cu omphalos.

Foto 8. Fragmente de fructiere, căni, străchini și kantharoi, la roată.

Foto 9. Fragmente de vase lucrate la roată.

Foto 10. Cute, „calapod” fragmentar și ceramică Coțofeni.

Foto 11. Fragmente de cești și o toartă, modelate cu mâna.

Foto 12. Decor în relief.

Foto 13. Fragment de bol modelat cu mâna (interior).

Foto 14. Vas cu 2 torți, de „tip celtic”.

Foto 15. Fosaiole din lut ars.

Foto 16. Ceramică fragmentară, lucrată la roată.

Foto 17. Chiup fragmentar, lucrat la roată.

Foto 18. Decor în relief, aplicat pe sau sub buză, sec. IV-III î. Hr.

Foto 19. Butoni alungiți și arcuiți de pe vase „clopot”, din aceeași vreme.

Foto 20. Funduri de vase lucrate la roată, cu inel de sprijin.

Foto 21. Cești și torți de cești.

Foto 22. Fragmente de vase modelate cu mâna și lipitură de perete (9).

Foto 23. Borcan cu decor incizat în bandă, vălurit sau orizontal.

Foto 24. Fructieră modelată cu mâna.

Foto 25. Borcane modelate cu mâna și o toartă de la o cană la roată.

Foto 26. Ceramică modelată cu mâna.

Foto 27. Fragmente de vase lucrate la roată.

Foto 28. Picior de fructieră, fund cu omphalos (2) și fund retezat drept.

Foto 29. Cești fragmentare.

Foto 30. Buton prismatic, sec. IV-III î. Hr.

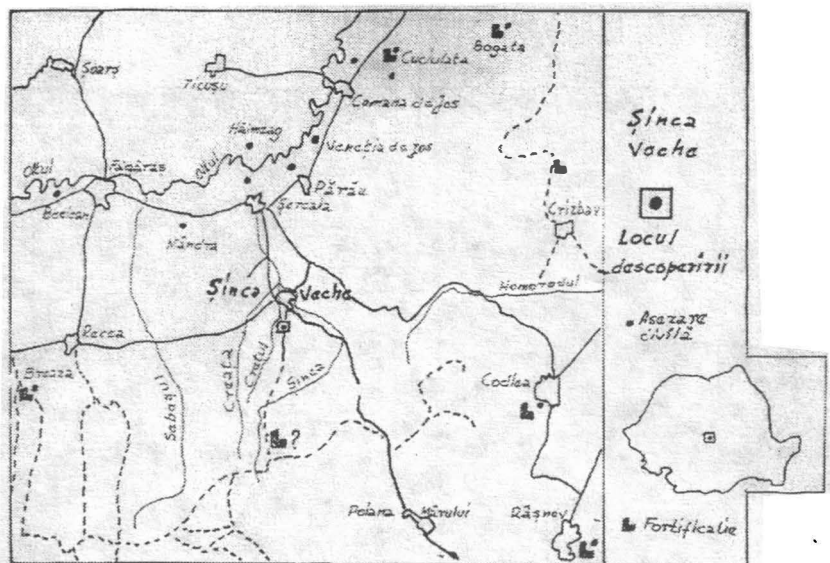


Fig. 1

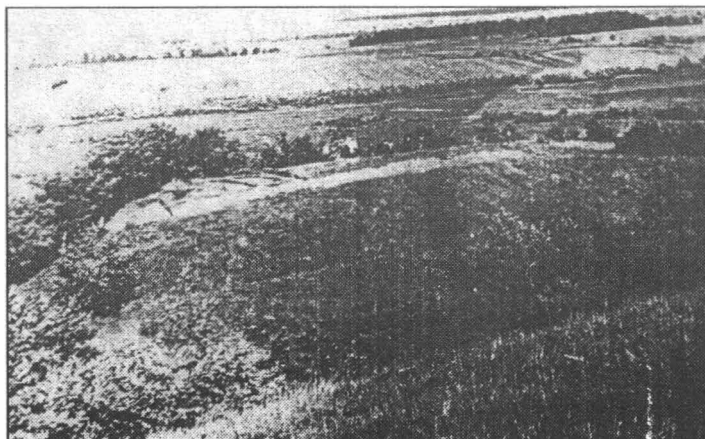
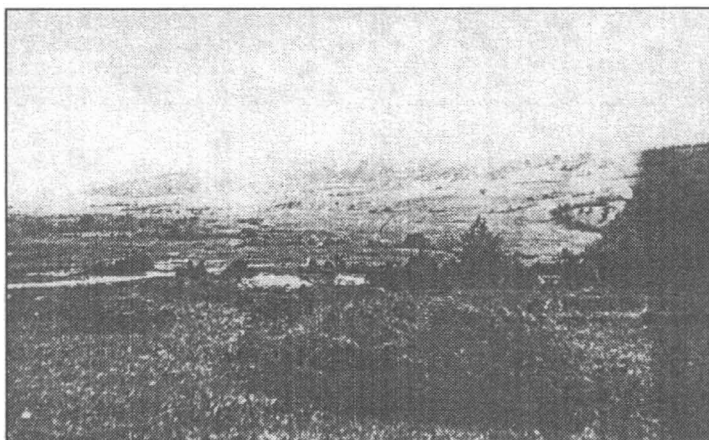


Fig. 2

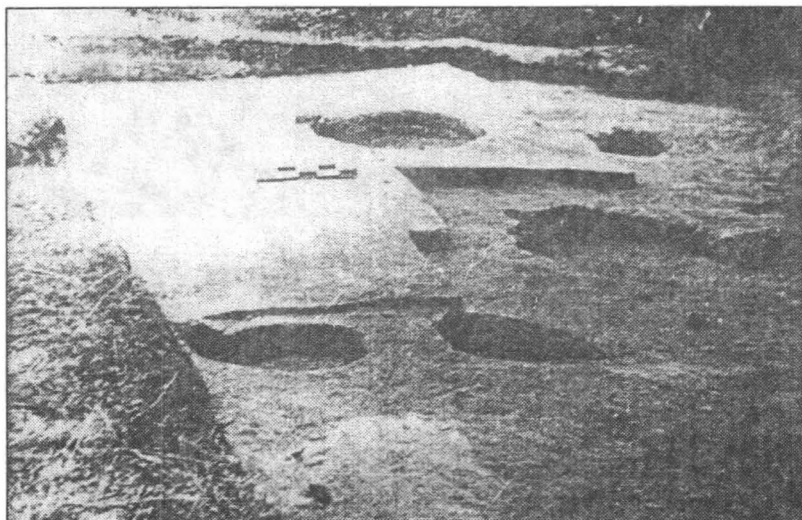
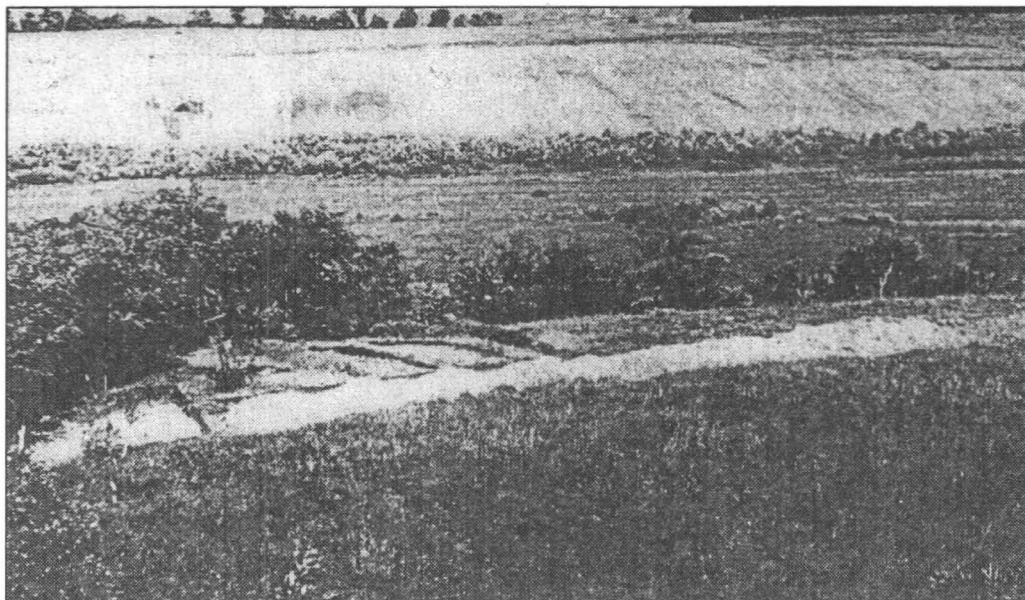


Fig. 3

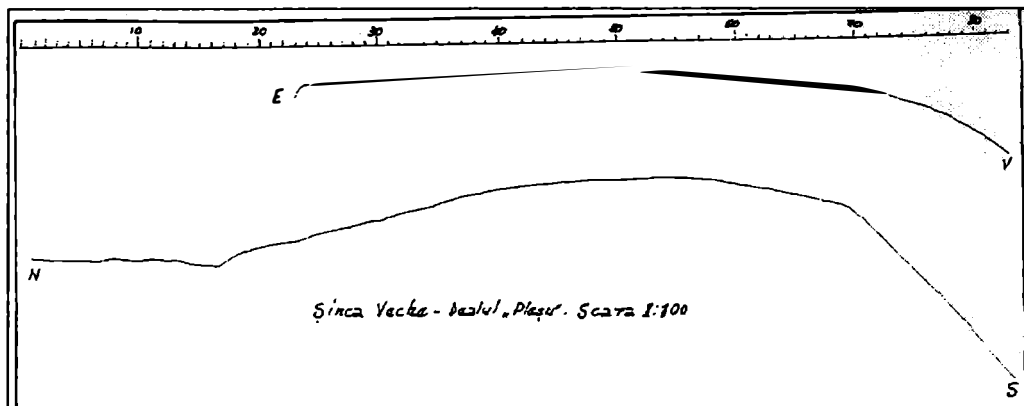


Fig. 4

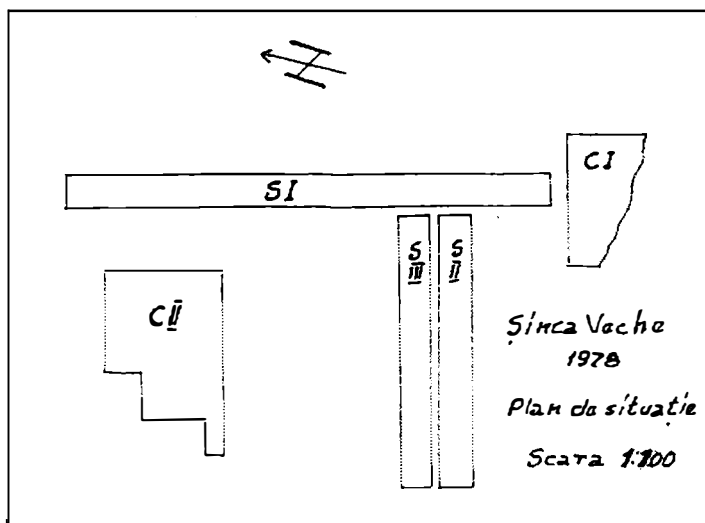


Fig. 5

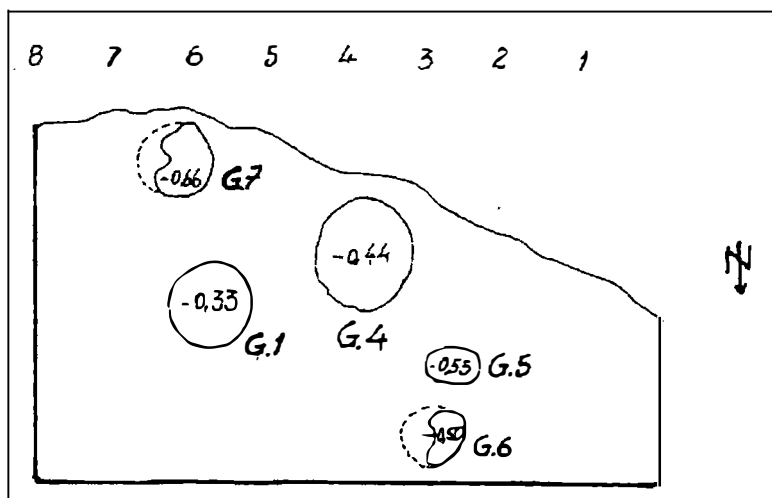


Fig. 6

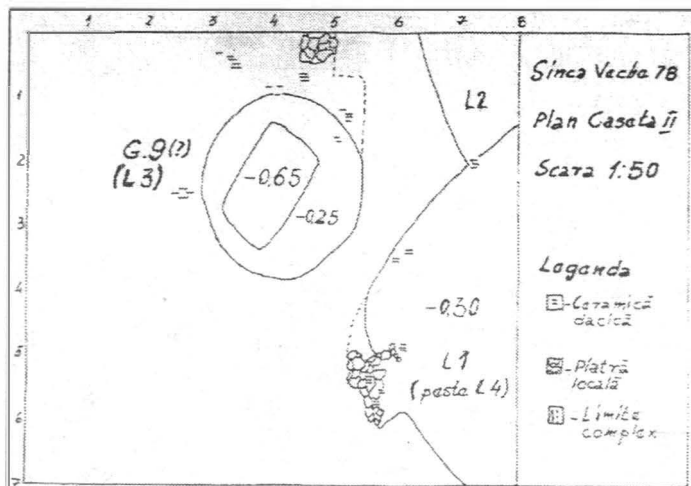


Fig. 7

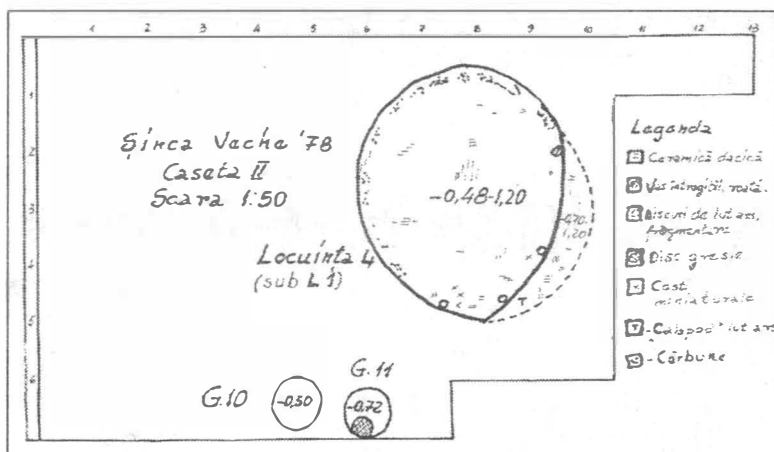


Fig. 8

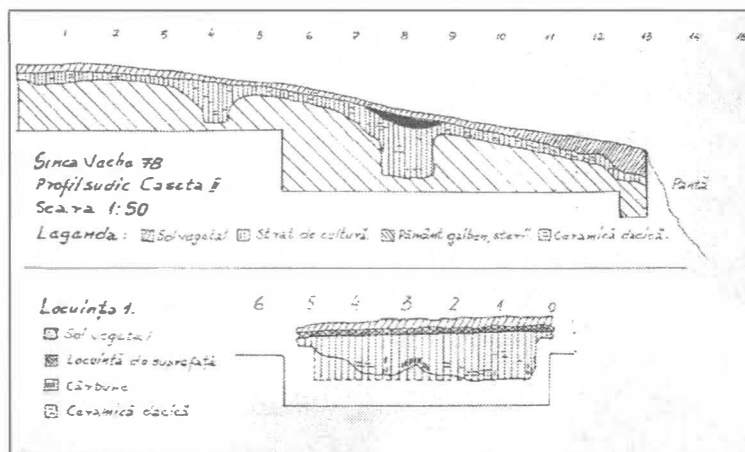


Fig. 9

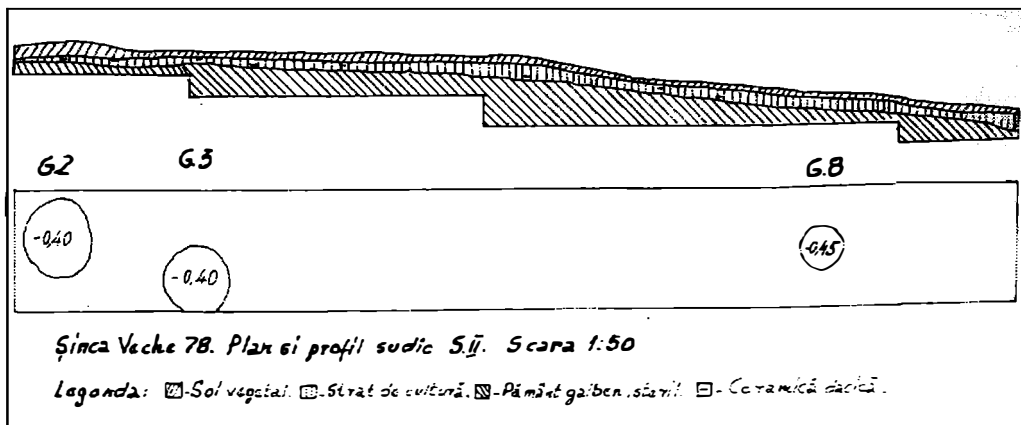


Fig. 10

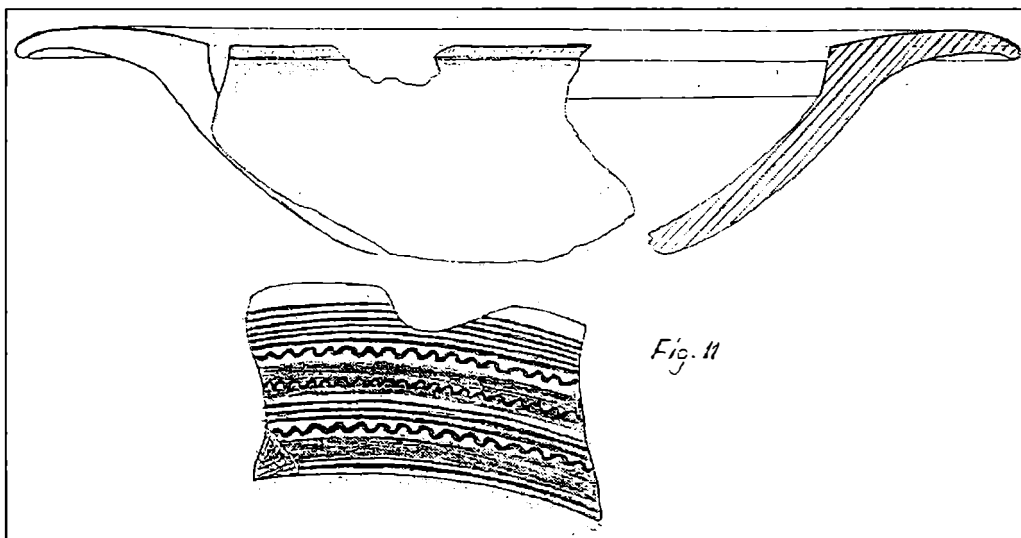


Fig. 11

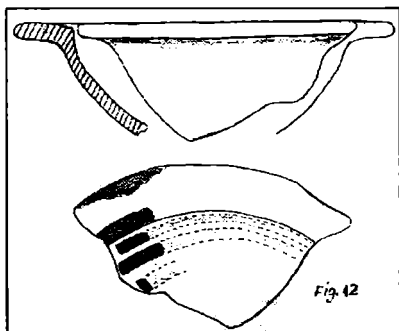


Fig. 12

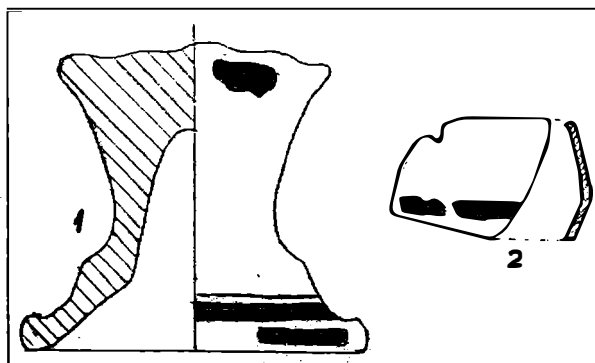


Fig. 13

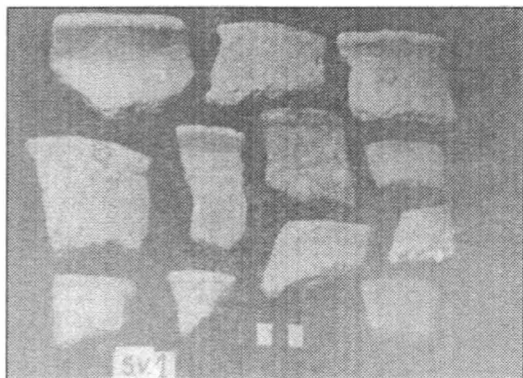


Foto 1

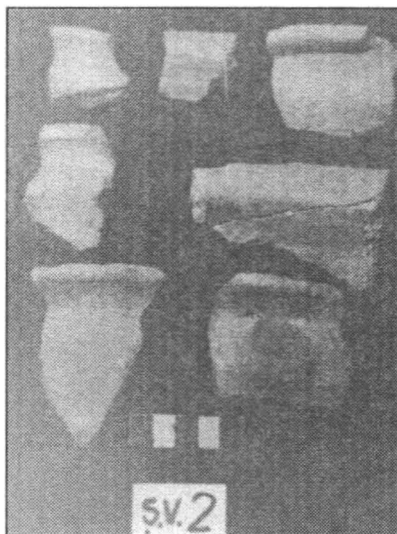


Foto 2

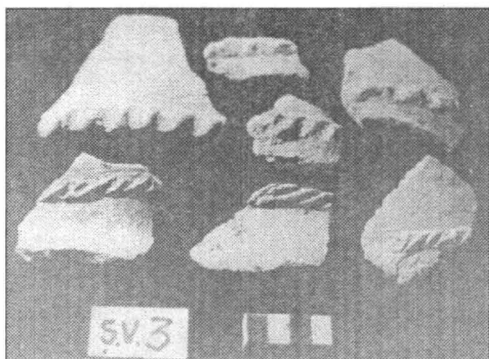


Foto 3

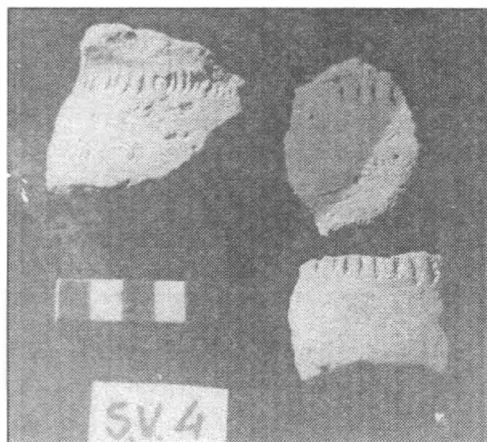


Foto 4

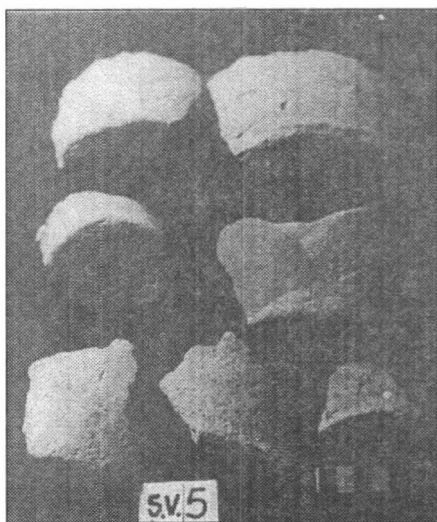


Foto 5

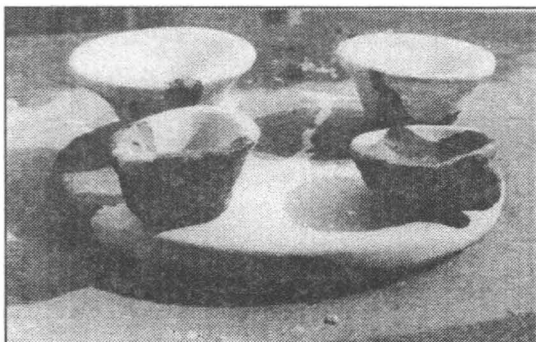


Foto 6



Foto 7

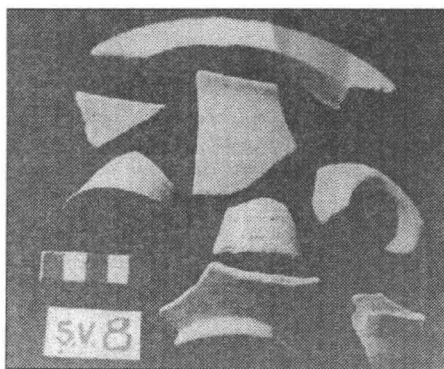


Foto 8



Foto 9

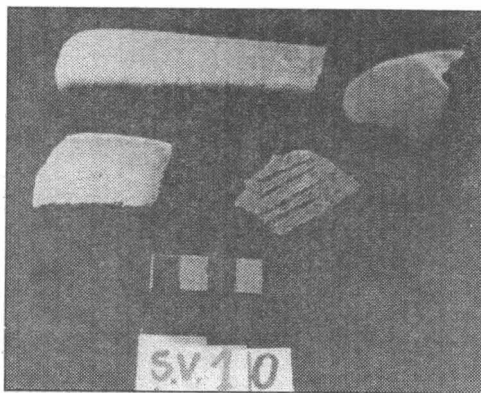


Foto 10

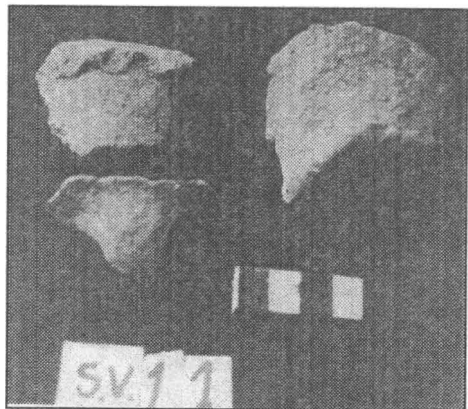


Foto 11

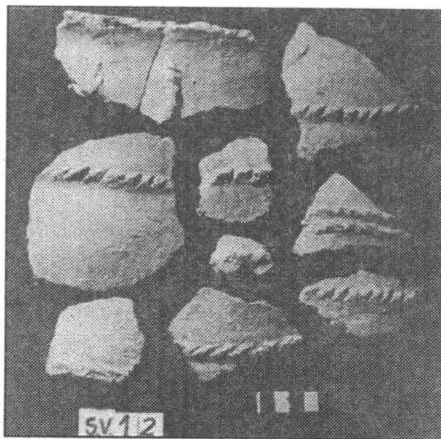


Foto 12

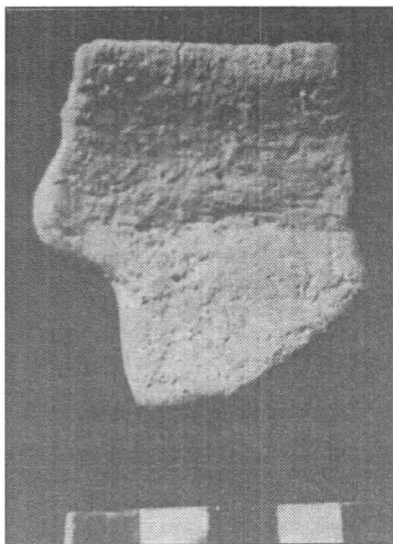


Foto 13

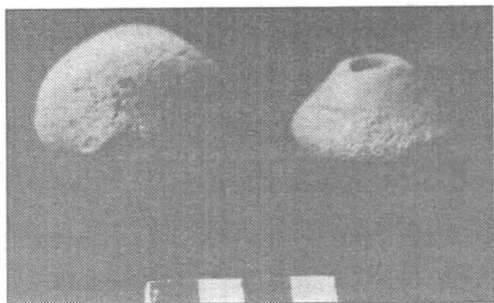


Foto 15

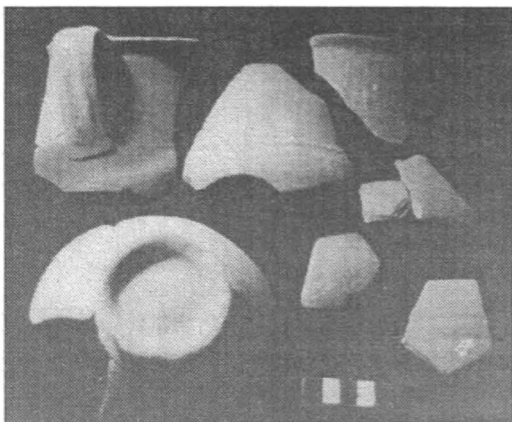


Foto 14

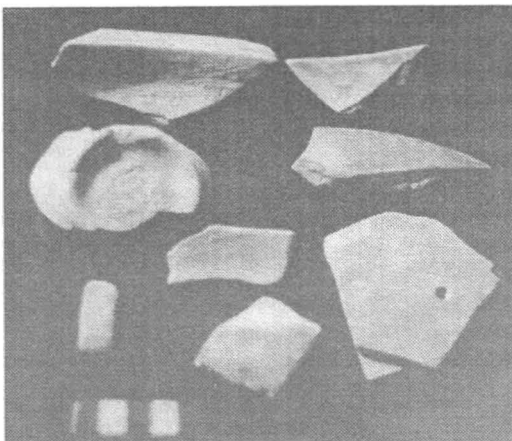


Foto 16

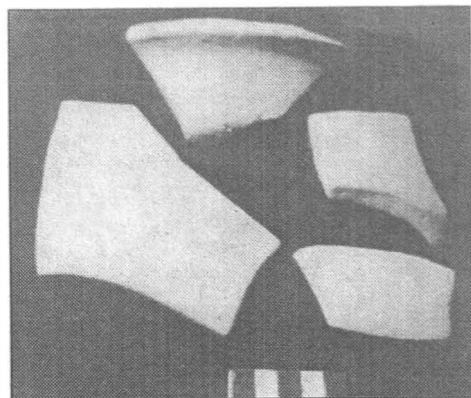


Foto 17

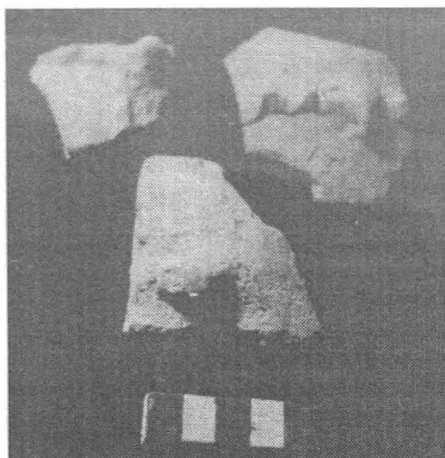


Foto 18

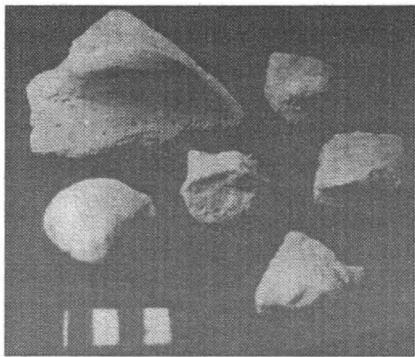


Foto 19

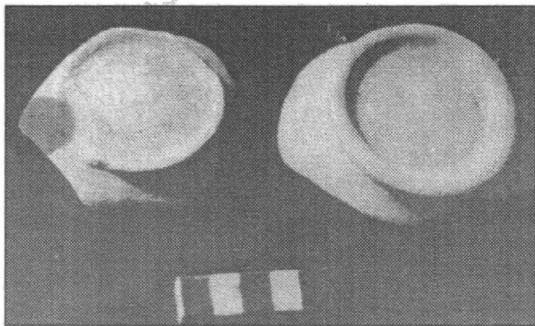


Foto 20

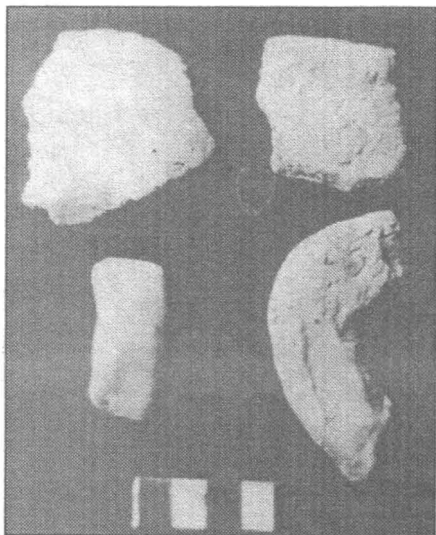


Foto 21

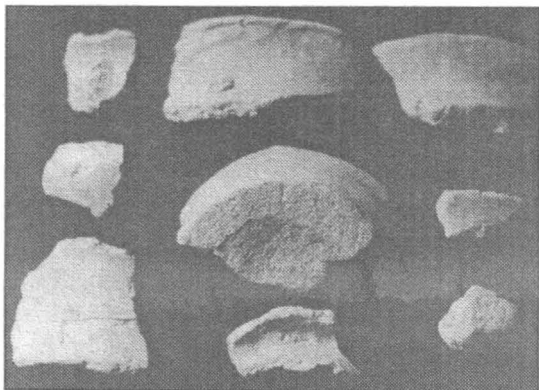


Foto 22

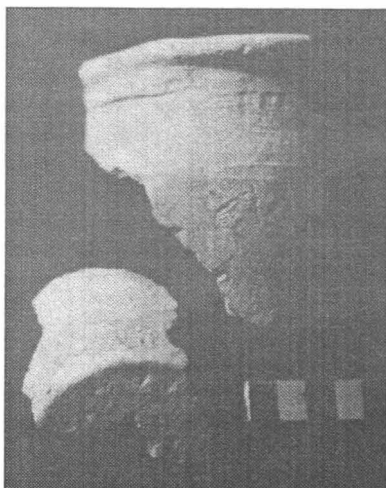


Foto 23

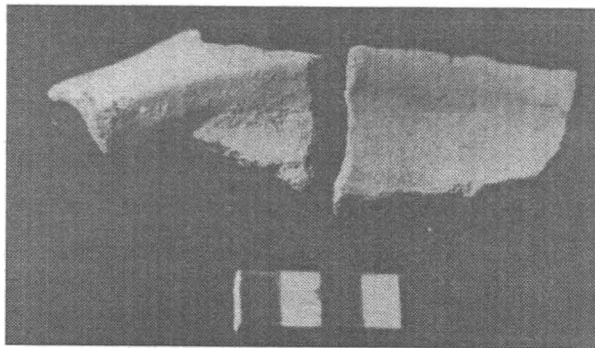


Foto 24

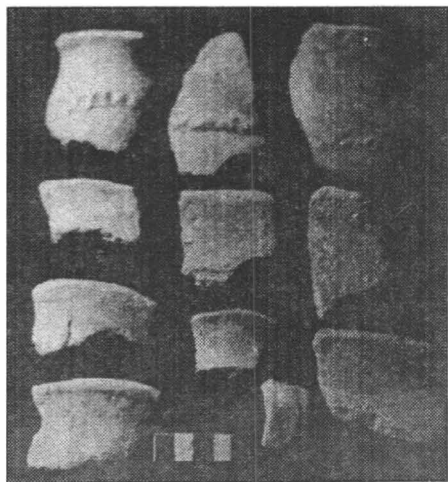


Foto 25

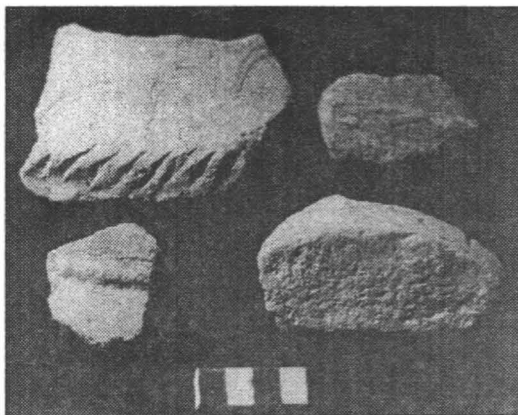


Foto 26

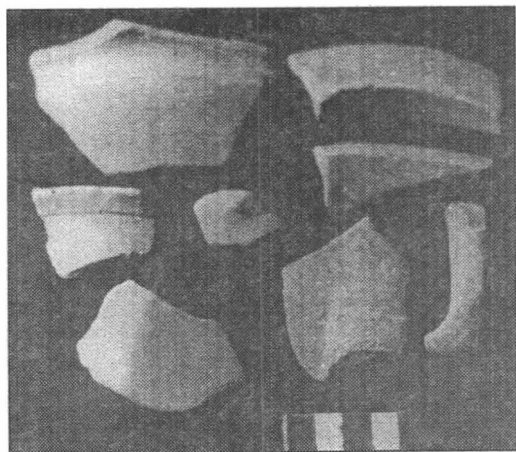


Foto 27

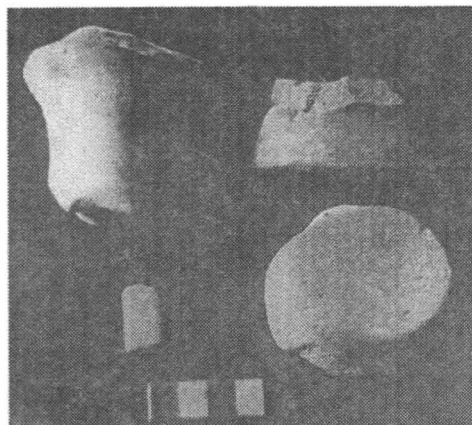


Foto 28

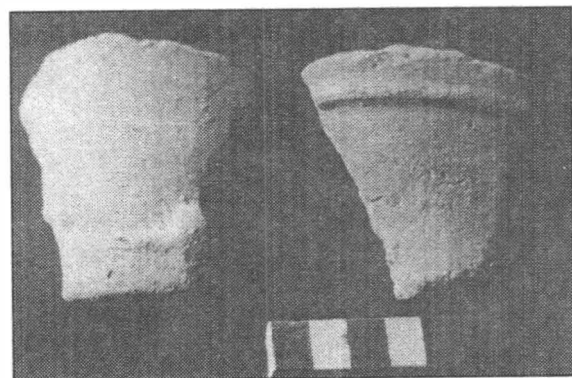


Foto 29

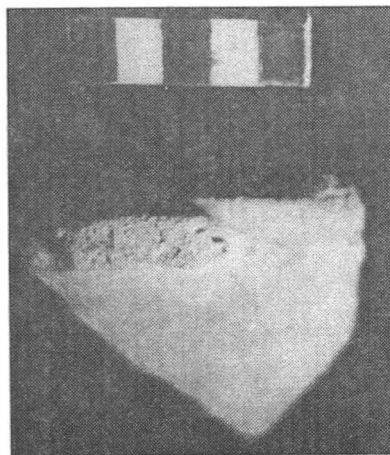


Foto 30

Goții și gepizii în Valea Oltului

de Székely Zoltán

Teritoriul județului Covasna, situat în curbura Carpaților Orientali, traversat de râul Olt și de afluentul său, Râul Negru, a constituit parte integrantă a Daciei romane și a fost cucerit în timpul împăratului Traian¹. Regiunea județului, în formă de cap de pod spre Moldova, ca graniță de est a provinciei, a fost apărată cu lagăre militare (Comalău, Boroșneul Mare, Olteni și Brețcu) la gura strâmtorilor (Tușnad, Oituz și Buzău) și cu turnuri de pază (Oituz). În urma săpăturilor efectuate de Muzeul din Sfântu Gheorghe în ultimii ani s-a putut constata data abandonării acestei regiuni de către armata și administrația romană, eveniment întâmplat sub domnia împăratului Gallienus (254-268), când contra graniței de răsărit a Imperiului Roman au făcut atacuri repetate dacii liberi, carpii și diferite popoare năvălitoare, printre care și goții².

În regiunea din Valea Oltului și a Râului Negru, părăsită de armata romană, au pătruns și s-au așezat goții, care au fost în alianță cu carpii. Descoperiri carpice în această regiune nu sunt cunoscute, gotice însă sunt numeroase. Așezări în Valea Oltului au fost descoperite la Sfântu Gheorghe, Chilieni, Olteni, Arcuș, Ghidfalău și Căpeni, iar în valea Râului Negru la Comalău, Reci, Dalnic, Cernat și Turia³.

Stabilirea goților în această zonă, în a doua jumătate a secolului al III-lea după Chr., se dovedește nu numai prin faptul că în lagărele militare incendiate din această regiune ultima monedă a fost a împăratului Philippus Arabs (244-249)⁴, dar și prin tezaurul monetar descoperit în anul 1960 în hotarul comunei Cernat. Din acest tezaur, compus din circa 60-80 monede de bronz mici din secolele III-IV d.Chr., au ajuns în colecția Muzeului din Cernat următoarele piese: o monedă a împăratului Gallienus (254-268), trei monede ale împăratului Constantius II (323-361) și o monedă de la împăratul Constantius Gallus (351-354).

În așezările gotice de la Sfântu Gheorghe, Chilieni și Reci a fost găsită câte o monedă de argint a împăratului Constantius II (Pl.1-2). Tot acestui împărat îi aparțin monedele găsite la Olteni, Dalnic și Covasna. La Tamașfalău, din patru monede de bronz descoperite, una aparține lui Constans I (333-350), iar la Sfântu Gheorghe, în hotarul orașului, în valea pâraului Debreu, au fost găsite două monede de bronz ale lui Maximianus Herculeus (286-305).

În așezări și în trezorele ascunse ale goților se găsesc și monede de la alți împărați din secolul al III-lea (Sfântu Gheorghe-Epreștetö.Pl.II/2. Tezaurul de la Valea Strâmbă). Aceste descoperiri arată că circulația monedelor romane a fost întreruptă la mijlocul secolului al III-lea în această regiune și numai în prima jumătate a secolului al IV-lea, după ce situația a fost normalizată între Imperiul Roman și goți, relațiile comerciale au fost reluate.

Unii dintre cercetători, care s-au ocupat cu perioada de timp dintre jumătatea a doua a secolului al III-lea și sfârșitul secolului al IV-lea, interval de un secol și jumătate, în această regiune dominată de purtătorii Culturii Cerneahov-Sântana de Mureș, pe acești purtători îi consideră etnic ca goți, iar alții ca o populație locală romanizată cu o cultură care conține elemente daco-carpice, romane și cerneahoviene⁵.

În istoria Transilvaniei, implicit și a regiunii din valea Oltului, această perioadă nu este o perioadă romană târzie, regiunea fiind sub stăpânirea goților, care au avut o cultură care reflectă, în afară de cultura lor caracteristică, și elemente preluate de la carpi și romani, cu care au avut contact. Astfel, vasele modelate cu mâna, ca borcanul cu patru butoni găsit în așezarea gotică de la Sfântu Gheorghe (Pl.III.1) este cunoscut din cimitirul de la Sântana de Mureș (M.40)⁶, iar ceștile decorate în jurul fundului cu alveole (Pl.III.2; Pl.IV/3-5) și ceașca cu toartă găsită la Reci⁷, precum și amfora descoperită la Sfântu Gheorghe⁸, arată relațiile goților cu carpii, care au o cultură cu substrat dacic⁹. Ceașca cu toartă este cunoscută în Muntenia din cimitirul din secolul al IV-lea de la Spantov¹⁰. Influența romană o arată vasele mari cu buza dreaptă, decorate pe umăr cu linii ondulate (Krausengefässe) găsite la Sânzieni (Pl.IV.1-2). Celelalte materiale ceramice descoperite în așezări și morminte gotice din această regiune sunt de caracter gotic (Pl.III.3-10).

Mormântul de incinerare cu inventar de la Sfântu Gheorghe (Pl.III/11-12) arată stabilirea timpurie a goților în Valea Oltului, iar mormântul cu schelet, tot cu inventar, de la Cernat¹¹, aparține unei perioade mai târzii.

Bijuteriile, pieptenii din os cu mâner în formă de clopot (PI.II/3) și fibulele cu cap în formă de semidisc descoperite în așezările gotice din Valea Oltului și din tezaurul de la Valea Strâmbă (PI.I/4) sunt identice cu cele folosite de goți în cimitirul de la Sântana de Mureș. La Sfântu Gheorghe, în groapa unei locuințe gotice, au fost găsite împreună o fibulă cu cap în formă de semidisc și o fibulă cu picior întors pe dedesubt, care sunt bijuterii caracteristice populației respective (PI.I/2-3). O valvă de tipar pentru confecționarea bijuteriilor (PI.II/1) și resturile unui cuptor de topit minereul de fier descoperite la Sfântu Gheorghe și la Chilieni arată că goții s-au ocupat și cu prelucrarea metalelor^{11a}.

Pe baza materialului arheologic descoperit în valea Oltului se poate constata că goții au luat în stăpânire, în a doua jumătate a secolului al treilea, toată Valea Oltului și a Râului Negru. Nu s-a putut lămurii ce rol au avut carpicii în această cucerire, fiindcă nu este cunoscut nici un obiect carpic din această regiune.

După o stăpânire de un secol și jumătate, goții, sub presiunea năvălirii hunilor, au fost nevoiți să părăsească Valea Oltului. Data când au plecat goții din această regiune a fost la sfârșitul secolului al IV-lea, după cum arată cele trei monede de aur ale împăratului Gratianus (367-387) găsite în tezaurul ascuns la Valea Strâmbă¹². Dănuirea unor elemente gotice o arată moneda de bronz a împăratului Valentinianus II (372-392), găsită într-o așezare gotică din secolul al IV-lea, la Turia.

După plecarea goților din această regiune, hunii nu s-au stabilit în Valea Oltului, dar, probabil, regiunea a fost sub controlul lor. Nu este exclus că acest control a fost încredințat gepizilor, aliații lor. Unii cercetători sunt de părere că gepizii nu au pătruns în regiunea Oltului, în bazinele județelor Covasna și Harghita¹³. Este și o altă părere, anume că gepizii și-au întins stăpânirea și asupra Râului Negru¹⁴. Pentru lămurirea acestei probleme au adus date importante săpăturile executate la Poian, în valea Râului Negru¹⁵.

În hotarul comunei Poian, pe locul denumit „Panta de Piatră-Köhát”, a fost descoperită o așezare care aparține feudalismului timpuriu, secolele V-IX, care a avut mai multe nivele de locuire. În trei bordeie (N.5, 19-20) au fost găsite următoarele obiecte, care sunt de factură gepidică. În umplutura bordeiului nr. 5 a fost găsit un vas decorat pe gât cu o bandă de linii incizate în val, sub care au fost incizate cerculețe mici, două cruci, una cu brațele perpendiculare, cealaltă cu brațele în X (PI.V/5). În bordeiul nr. 19 au fost găsite o fibulă digitată cu șase butoni (PI.V/1-2), o fusaiolă bitronconică, un vas mic decorat pe gât cu trei cruci alcătuite din câte patru cerculețe incizate, iar în continuare cu un șir de cerculețe în lanț. Sub acestea din urmă, în jumătatea inferioară a vasului, se găsește o cruce incizată cu brațele perpendiculare (PI.V/3-4). Un alt vas lucrat cu mâna este decorat pe umăr cu un motiv șampilat format dintr-un șir de cruci înscrise în cercuri (PI.V/6-6a). În inventarul bordeiului nr. 20, printre obiectele găsite au fost un pieptene din os cu un singur șir de dinți și o fibulă de bronz cu piciorul întors pe dedesubt (PI.II/4-5).

Materialul descris mai sus, care a fost găsit în aceste trei bordeie, diferă de inventarul celorlalte bordeie descoperite în așezare. Fibula digitată are analogie cu fibulele gepidice găsite la Morești (M.73)¹⁶, iar fibula cu picior întors pe dedesubt este cunoscută din complexe funerare din mediul gepidic din Pannonia¹⁷. Tot de factură gepidică sunt și celelalte obiecte din aceste trei bordeie, ca fusaiola de lut bitronconică cu incizii orizontale, precum și pieptenele din os cu un singur șir de dinți¹⁸. Pentru vasul șampilat cu cruce în cerc analogii se găsesc în vasele șampilate din așezările gepidice de la Porumbenii Mici¹⁹ și de la Morești²⁰. Caracterul gepidic al acestor trei bordeie este confirmat și mai mult de crucile incizate pe vase, semne creștine, care nu pot fi atribuite numai gepizilor, populație care la sfârșitul secolului IV a adoptat creștinismul de rit arian²¹.

Pe baza materialului arheologic din secolele IV-V provenit din săpăturile executate în Valea Oltului și a Râului Negru, din așezări și morminte, se poate constata că populațiile germanice, goții și gepizii, s-au stabilit în această regiune. Stabilirea timpurie a goților o arată mormântul de incinerare de la Sfântu Gheorghe, iar tezaurul de la Valea Strâmbă indică data când goții au părăsit această regiune. Nu se poate accepta părerea lui K. Horedt că în această regiune s-a format în secolul al IV-lea o cultură locală, pe care ilustrează arheolog o dăruiește „Cultura Sfântu Gheorghe”²². Tot materialul arheologic din această regiune, databil în secolul al IV-lea, este caracteristic pentru goți.

Prezența gepizilor în această regiune este dovedită de inventarul celor trei bordeie din așezarea de la Poian. La mijlocul secolului al VI-lea, la Poian s-au stabilit slavii răsăriteni, anții, aduși de avari²³, iar

În ultimul nivel de locuire inventarul unui bordei (B.26) atestă că așezarea este în secolul IX sub stăpânire bulgară. Dominația bulgară în această regiune este dovedită și de o așezare descoperită la Cernat, care aparține secolului al IX-lea²⁴. Aceste descoperiri arată că dominația bulgară s-a extins și asupra acestei regiuni²⁵.

Note:

1. Székely Zoltán, *Cumidava*, IV, Brașov, 1970, p. 49-51.
2. Alföldi András, *A gót mozagalom és Dácia feladása*. Egyetemes és Philologiai Közlöny, V, 1929-30.31; Székely Zoltán, *A komolói erődített római tábor*, Cluj, 1943, 29; D.Tudor, *Răscoale și atacuri „Barbare” în Dacia Romană*, București, 1957, p. 24, 26.
3. Székely Zoltán, *Die CerniahovSantana de Mureș-Kultur in Gebiete der Ungarischen Autonomen Region der RVR im 4 Jahrhundert*. Ztr. Bericht über den V Internationale Kongres für Vor- und Frühgeschichte, Hamburg, 1958, 779-804. Idem, *Materiale ale Culturii Sântana de Mureș din sud-estul Transilvaniei*, Aluta, I. Sf. Gheorghe, 1969, p. 7-90.
4. Idem, *A komolói római...*, p. 28.
5. Bucur Mitrea-Constantin Preda, *Necropole din sec. IV e.n. în Muntenia*, Biblioteca de Arheologie, X, 1966, p. 152-161. Kurt Horedt, *Siebenbürgen in spätrömischer Zeit*, Bukarest, 1982, 73-82.
6. Kovacs Istvan, *A marosszentannai népvándorláskori temető*, Dolg. 3, p. 291, fig. 53/4.
7. Székely, Zoltán, *Materiale*, p. 59, Pl.IV/11.
8. *Ibidem*, Pl. II.12.
9. Gh. Bichir, *La civilisation des Carpes (II-e III-e siècle de n.e.) à la lumière des fouilles archéologiques de Poiana-Ducești de Butnărești et de Pădureni, Dacia*, N.S., XI.1967. fig. 11/8, 18/5, p. 215.220-224.
10. Bucur Mitrea-Constantin Preda, *op. cit.*, p. 131, fig. 253/2.
11. Székely, Zoltán, *Materiale*, p. 68.
- 11a. Idem, *Vestigiile unui cuptor de topit minereu de fier din secolul al IV-lea de la Sfântu Gheorghe-Chilieni*, AMN, 31.I., 1994, p. 299-305.
12. Idem, *A tekerőpataki népvándorláskori lelet*, *Folia Arhaeologica*, V. Budapest, 1945, p. 95-101.
13. Kurt Horedt, *Untersuchungen zur Frühgeschichte Siebenbürgens*, Bukarest, 1958, p. 86.
14. *Erdély rövyid története*, Budapest, 1989.84.
15. Székely Zoltán, *Așezări din secolele VI-XI p.Ch. în Bazinul Oltului Superior*, SCIVA, 3, 43, 1992, p. 246-249.
16. Kurt Horedt, *Morești*, București, 1979. Fig.87/1.4.
17. Csallány Dezső, *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken*, Budapest, 1961, Pl. XXIX, 17-17.
18. *Ibidem*, Pl. CLVI, & CCXXIV. 32.
19. K. Horedt, Z. Székely și St. Molnár, *Săpăturile de la Porumbenii Mici*, *Materiale*, VIII, 1962, p. 637, fig. 5/22.
20. K. Horedt, *Morești*, Fig. 68/11.
21. *Istoria României*, I, 1960. 708.
22. K. Horedt, *Siebenbürgen in spätrömischer Zeit*, p. 73-82.
23. Székely Zoltán, *Die frühesten slavischen Siedlungen in Siebenbürgen*, *Slavia Antiqua*, XVII, 1970, p. 125-136.
24. Székely Zoltán, *Sud-estul Transilvaniei în secolele VI-XIII*, Aluta, VI-VII, 1974-1975, p. 50.
25. Fodor István, *Die Bulgaren in den ungarischen Ländern während der Ansiedlungsperiode der Ungarn*, *Mitteilungen des bulgarischen Forschungsinstitutes in Österreich*, Nr. 2/VI/1984. 50.

Lista figurilor:

Planșa I. Sfântu Gheorghe. 1-3. Valea Strâmbă.4.

Planșa II. Sfântu Gheorghe. 1-3. Poian. 4-5.

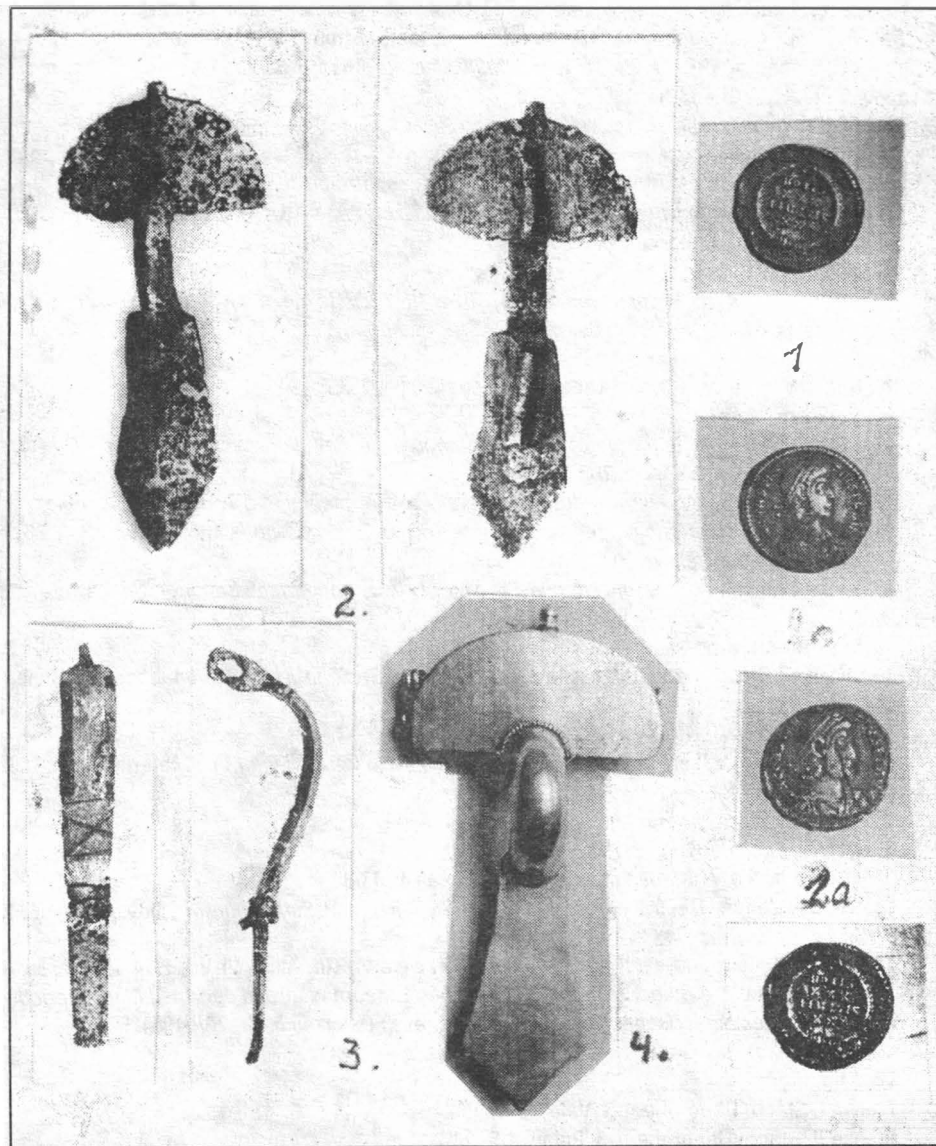
Planșa III. Sfântu Gheorghe. 1-7. 9-12. Târgu Secuiesc. 8.

Planşa IV. Sânzieni. 1-2. Sfântu Gheorghe. 3-7.

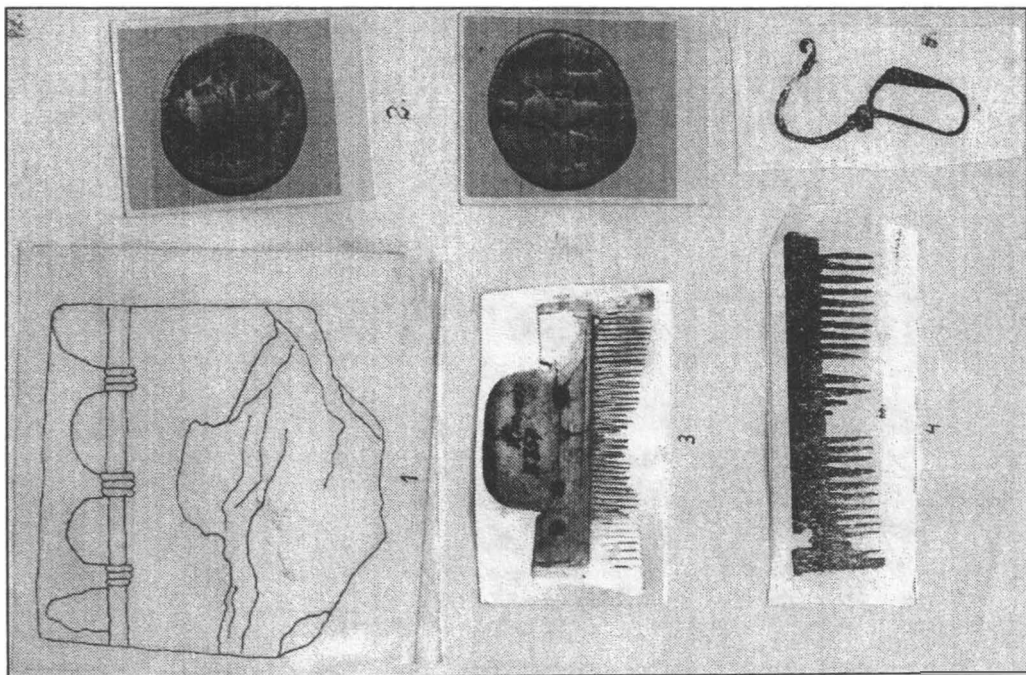
Planşa V. Poian. 1-6a.

Résumé

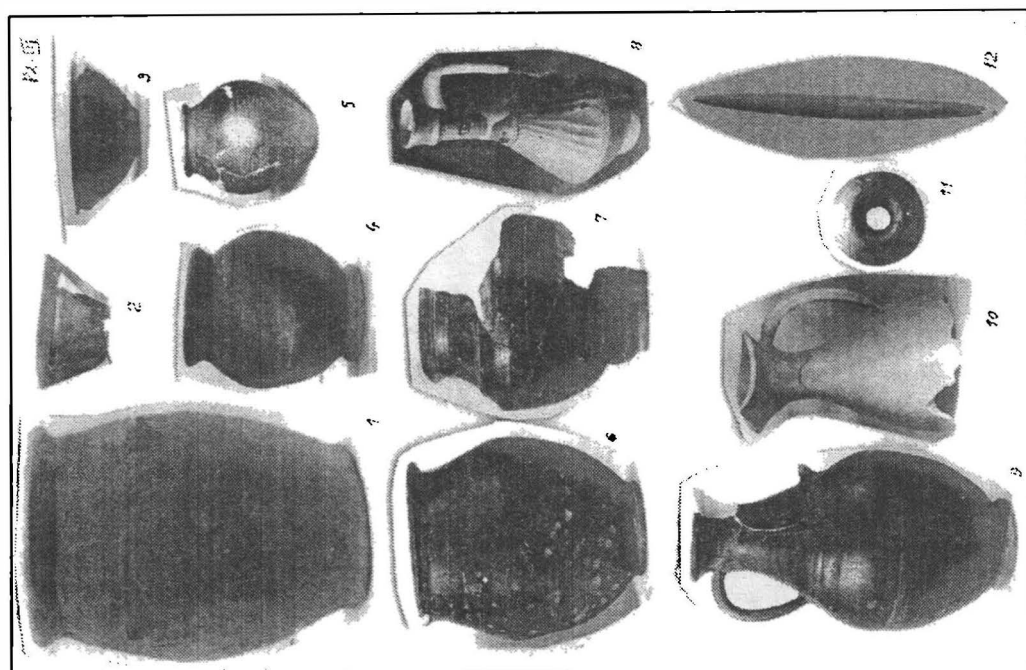
L'auteur présente les résultats des recherches effectués dans les vallées des fleuves Olt et Râul Negru (Com. Covasna), qui concernent l'histoire de cette région au cours des IIIe-IVe siècles. Il constate, que à la deuxième moitié du IIIe siècle s'établirent les Goths. dans cette région. Après le départ des Goths, forcés par les hunns à la fin du IVe siècle dans cette région s'établirent les gepides, qui sont alliés des hunns. Dans le VIe siècle viennent les Slaves de l'Est, Antes et au cours du IXe siècle cette région est sous la domination des Bulgares.



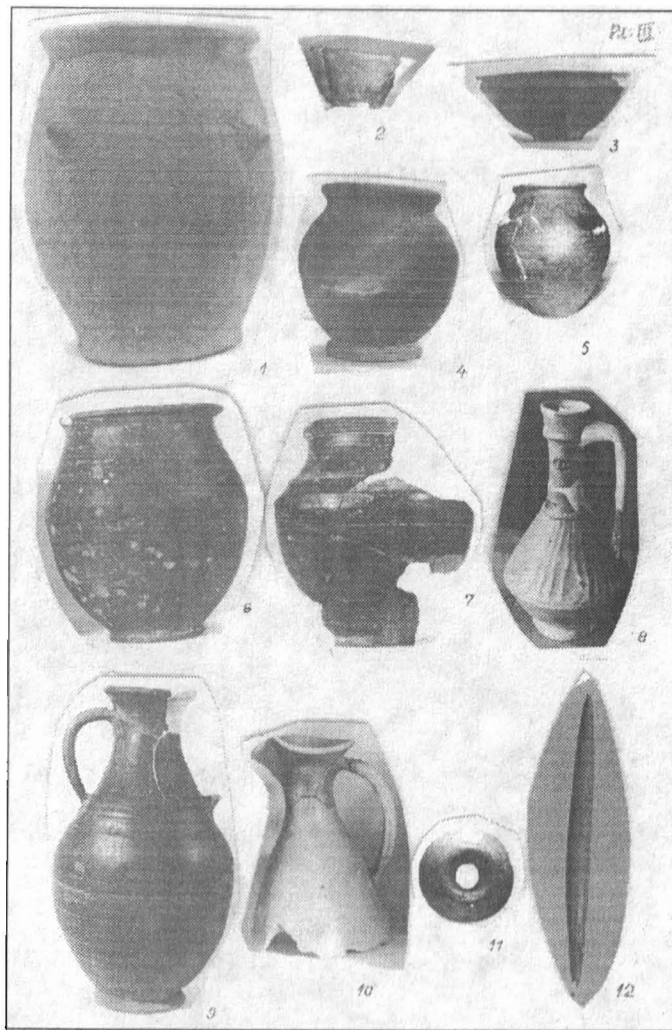
Planşa I



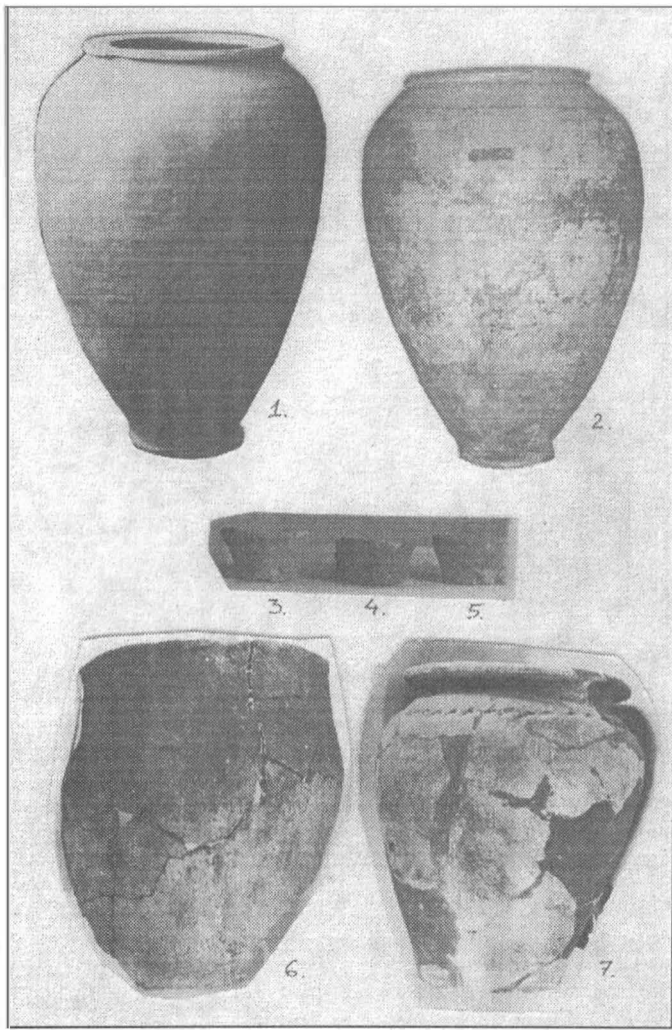
Planșa II



Planșa III



Planșa IV



Planșa V

Informații despre spațiul getic în „*BIBLIOTHECA*” Patriarhului Photius

de Dan Dana

În acest studiu vor fi discutate o serie de pasaje din importanta lucrare a lui Photius, așa-numita *Biblioteca*, care privesc spațiul antic al României; ele au fost omise din *Fontes Historiae Dacoromanae*¹, cu excepția acelor fragmente înregistrate de Jacoby (dar nici acestea în totalitate). Voi folosi, pentru aceasta, considerabila ediție Belles Lettres a lui René Henry².

Pentru început, câteva date despre autor și opera sa³. Nu se știu foarte multe despre viața acestui patriarh, mort în exil și în dizgrație, și considerat răspunzător de schisma dintre Occident și Orient. Data nașterii este de situat între 820-827. Devine patriarh de Constantinopol în 858, în urma depunerii lui Ignatios și grație lui Bardas, atotputernicul favorit al împăratului Mihail III. Depus și el la rândul lui și surghiunit în 867 de Vasile I, va fi rechemat din exil de același la o dată necunoscută; între această întoarcere și moartea patriarhului Ignatios, a fost preceptorul copiilor imperiali. Ignatios murind în 877, Photius reurcă pe tronul patriarhal. Însă va surveni și o a doua depunere, în 886, sub Leon VI. Cât despre data morții, ea este fie 891 fie 897. Treadgold încadrează în schimb viața lui Photius între 810-893, grație noilor aporturi.

Existența sa se situează într-una din acele „belles époques” ale imperiului bizantin. După tulburii ani ai disputelor iconoclaste, situația Bizanțului se restabilește sub Theophil (826-842), iar redresarea continuă sub Mihail III (842-867); iar, începând din 867, sub Vasile I, Imperiul cunoaște mari succese politice și o reînnoire a vieții intelectuale. Este vorba de o adevărată „renaștere”, al cărei artisan este și Photius; această mișcare intelectuală va dura două secole.

Provenient dintr-o familie nobilă, Photius a exercitat înaintea patriarhatului mai multe slujbe oficiale, inclusiv o misiune diplomatică în Orient. Cunoștințele sale întinse (care se vor verifica în cadrul redactării *Bibliotecii*) au făcut din el unul din animatorii renașterii din timpul său (care a constatat din întoarcerea ferventă la studiile antice și extinderea mișcării de transliterare a textelor grecești); el se situează de aceea în prim planul vieții intelectuale din epocă. Știm că studiase filozofia (aristotelică), teologia și gramatica; a exercitat și un învățămînt public - iar dintre discipoli avem numele celebre ale lui Leon Filozoful, viitor împărat, ca și pe ilustrul Arethas de Cezarea.

În centrul preocupărilor constante ale lui Photius se afla știința limbii grecești; el scrie o greacă de umanist destul de pur, dar nu e totuși de așezat între atticisti (însă acordă un mare preț atticismului, fiind foarte atașat corectării limbii). Numeroasele referiri la Ișxeii în *Biblioteca*, ca și propriile lucrări de lexicologie, sunt concludente în acest sens. Un *Lexicon* ca operă de tinerete este semnalat în *Amphilochia*, PG, 101, col.153 C, fiind azi disponibil într-o ediție puțin satisfăcătoare⁴. În *Scrisorile* sale (ca și în *Amphilochia*), tratează mai ales subiecte religioase.

Biblioteca (*Myriobiblion* este titlul medieval)⁵, „cea mai importantă lucrare de istorie literară din evul mediu” grec (K. Krumbacher), a fost redactată în următoarele circumstanțe (după cum apare în scrisoarea-prefață): desemnat pentru o ambasadă în Orient, Photius, la cererea fratelui său Tarasios, care se întrista de această separare, a redactat, cu ajutorul unui secretar, notițele despre cărțile citite în absența lui Tarasios, și spre folosința acestuia (p. 1 Henry, II. 1-22)⁶. Mai multe poziții au fost exprimate în legătură cu această redactare:

a) Ambasada în Orient e o pură invenție, iar scrisoarea-prefață un subterfugiu;

b) *Biblioteca* a fost redactată înaintea ambasadei și materia sa e constituită din lecturile făcute de mult de Photius;

c) Notițele sunt rezumate ale lecturilor făcute în cursul călătoriei, pe care surse arabe și slave o plasează în 855. Am avea astfel un reper cronologic pentru scrierea ei, între 855 și prima accedere la patriarhat (858). Treadgold situează însă convingător data redacției *Bibliotecii* spre 845 (anul unei ambasade la Samarra)⁷.

Lucrarea cuprinde 280 de notițe sau „codice”⁸ despre autori care, în timp, se situează de la Herodot la patriarhul Nikephoros (începutul secolului IX), și care aparțin tuturor genurilor în proză

practicate de antici, și atât literaturii profane cât și creștine. Aceste notițe sunt de o întindere și de un cuprins foarte diferite: ele variază de la simpla mențiune a unui nume de autor cu un titlu, la o largă analiză a cărții citite; se întâmplă să conțină chiar date de istorie literară sau o judecată asupra valorii lucrării în fondul său, și în ultima sa⁹. Ele sunt făcute fie după o largă serie de extrase literare, fie sunt mascate într-un sumar unde Photius își apropiază cu ușurință "maniera" scriitorului pe care-l rezumă (un fapt care frapază când citim *Biblioteca* este că stilul lui Photius și chiar limba sa se schimbă de la un „codex” la altul).

Adesea, „codexul” e tot ceea ce ne mai rămâne din cartea pe care Photius o citea; alteori, notița completează ceea ce am putea ști despre autor din alte surse și ansamblul colecției constituie, pentru multe texte păstrate, o tradiție indirectă importantă. Judecățile pe care le face Photius nu sunt niciodată lipsite de interes; iar critica sa literară e independentă de aprecierile formulate înaintea lui. Că micile inexactități ne invită la prudență în utilizarea detaliilor, se înțelege de la sine, dar nu ajung pentru a antrena condamnarea în bloc a întregului; mai mult, putem considera drept garanții de probitate intelectuală rezervele prudente ale lui Photius, și locurile unde își exprimă ignoranța.

Cît despre tradiția manuscrisă, ea depinde în întregime de cele mai vechi două manuscrise, Marcianus 450 (A) din a doua jumătate a sec. X, și Marcianus 451 (M), din prima jumătate a sec. XII, independente între ele. Prima (și singura) ediție critică modernă înaintea lui Henry a fost cea a lui I. Bekker¹⁰.

Cum am menționat la început, omiterea *Bibliotecii* în *FHD* este surprinzătoare. Despre Photius este dată doar o mențiune din *Lexicon*, care ar fi fost adresat lui Toma, protospătar și guvernator la Licostomei, discipol al său¹¹.

Fiecare text grec va fi însoțit de o traducere (folosind și traducerea franceză a lui Henry) și de comentariile necesitate, ca și de eventualele semnalări ale lui în istoriografia română.

I. APPIANUS

cod. 57, 16 a: Ὁ δὲ εἰκοστὸς δεῦτερος λόγος ἐπιγράφεται ἑκατονταετία, ὁ δὲ ἐφεξῆς Δακική, καὶ ὁ εἰκοστὸς τέταρτος Ἀράβιος. Οὕτω μὲν τῆς ὅλης ἱστορίας ἡ διαίρεσις.
(Henry, vol. I, p. 48, ll. 22-24)

„A douăzeci și doua carte este intitulată Cei 100 de ani, următoarea Dacica, și cea de-a douăzeci și patra Arabica. Aceasta este împărțirea întregii istorii”.

Cunoscutul istoric grec s-a născut la Alexandria pe la 95-100, și a trăit pînă spre 165. A ocupat funcții în Egipt, apoi, la Roma, devine advocatus fisci și procurator Augusti sub Hadrian (117-138), fiind deci cetățean roman de rang equestru. Sub Antoninus Pius și Marcus Aurelius scrie *Historia romana* (Ῥωμαϊκή ἱστορία), după un plan mai mult etnografic - o serie de istorii particulare, ale diferitelor popoare care s-au găsit în luptă cu Roma, și războaiele civile dintre romani. Din cele 24 de cărți ne-au parvenit doar 11¹².

Photius menționează titlul fiecărei cărți, cu rezumate variabile. În cazul cărții 23, avem titlul Dacica; împreună cu ultima carte, Arabica (24), trata cele 2 cuceriri ale împăratului Traian. Pierderea ei este desigur regretabilă; dar ea se înscrie în șirul lung de izvoare pentru epoca lui Traian (multe cu referire specială la războaiele daco-romane) pierdute în întregime sau din care mai subzistă doar fragmente: Tacitus, Marius Maximus, Dio Cassius, Ammianus Marcellinus, ca și *Getica* ale lui Dio Chrysostomus și Criton, și, bineînțeles, Traian cu *Dacica*¹³.

Mai există însă un fragment din Dakik» a lui Appian, păstrat în Zonaras (prima jumătate a sec. XII) 11.21 (F 18), care face mențiune expresă a ei:

«...>Ἐστράτευσε μέντοι ἐπὶ Δάκας, ἡ Δακοὺς κατὰ ἰλινας, ἧς ὁ Ἀππιανὸς ἐν τῷ εἰκοσῷ τρίτῳ λόγῳ τῆς Ῥωμαϊκῆς ἱστορίας φησί...

„...A pornit deci cu război (scil. Traian) împotriva dacilor, pe care ionienii îi numesc *dakoi*, după cum spune Appian în cartea a douăzeci și treia a *Istoriei Romane*...” (publicat în *FHD*, vol. III, 1975, pp. 192-193).

La 17 a, Photius precizează despre informațiile lucrării lui Appian: acesta începe cu Enea și descendenții săi; apoi, de la fondatorul Romulus pînă la Augustus, istoria sa este foarte detaliată, pentru a

fi mai sumară și fragmentară în continuare, pînă la Traian.

II. THEOPHYLACTUS SIMOCATTA

cod. 65, 28 b: Οἱ δὲ Γέται ἦτοι Σκλάβοι τὰ περὶ τὴν Θράκην ἐλυμαίνοντο, ἡ Ῥώμη δὲ πρὸς τοὺς Λογγοβάρδους ἀνθαπλίνοντο, καὶ Λιβύγ τῶν Μαυρουσιῶν περιεγίνετο.

[cf. Theophylactus 3.4: ὁ δὲ Ῥωμαίων τε καὶ Περσῶν πόλεμος ἐσφρίγα τε καὶ ἐσφάδαζε. τὸ δὲ Γετικόν, ταῦτον δ'εἰπεῖν αἱ τῶν Σκλαβηνῶν ἀγέλαι, τὸ περὶ τὴν Θράκην ἐς τὸ καρτερόν ἐλυμαίνετο. οἱ δὲ Μῆδοι τοῖς Ῥωμαίων στρατηγοῖς συγκυρήσαντες παρανάλωμα φόνου ἐγίνοντο. Ῥώμη δ' ἡ πρεσβύτερος ταῖς τῶν Λογγοβάρδων ἀντεῖχεν ἐφόδοις. τῇ δὲ Λιβύῃ αἱ τῶν Μαυρουσιῶν δυνάμεις κτλ., ed. I. Bekker, Bonn, 1834].

(Henry, vol. I, p. 85, II. 19-22)

„Pe de o parte geții sau slavii distrugînd împrejurimile Traciei, Roma se înarma contra longobarzilor, și Libia îi învingea pe mauri”.

cod. 65, 31 a: Ὁ δὲ ἑβδομος λόγος διαλαμβάνει περὶ τῆς γεγενημένης ἀταξίας ταῖς Ῥωμαίων δυνάμεσιν, ἀριστεῖαν τε Ῥωμαίων κατὰ Σκλαβηνῶν ἦτοι Γετῶν. Γέται γὰρ τὸ παλαιὸν ἐκαλοῦντο.

[cf. Theophylactus 7.2: οἱ δὲ Ῥωμαῖοι πεπλησιακότες τοῖς Γέταις (τοῦτο γὰρ τοῖς βαρβάροις τὸ πρεσβύτερον ὄνομα) οὐκ ἐθάρρουν εἰς κείρας ἐλθεῖν κτλ.].

(Henry, vol. I, p. 91, II. 6-9)

„A șaptea carte detaliază despre dezordinea produsă în forțele romane, și despre faptele de arme ale romanilor contra sclavinilor sau geților. Căci geții se numeau așa în vechime”.

Cele două aprecieri îi aparțin cu certitudine lui Theophylactus Simocatta, cum se vede din confruntarea cu pasajele originare (căci lucrarea sa este păstrată), care a trăit sub Heraclius (610-641)¹⁴. Ele se înscriu în cadrul denumirilor arhaizante; pentru scriitorii tîrziu, toți barbarii nordici erau cuprinși, în general, sub numele de sciți. Cît despre geți, ei vor fi confundați (și din cauze fonetice) cu goții (mai ales în literatura latină, dar și în cea greacă, îndeosebi în sec. IV-V); la Philostorgius (sec. IV) 2.5, sciții de la Istru, numiți în vechime geți, s-ar numi în timpul lui goți... Evident, identificarea geților cu slavii a fost făcută de Theophylactus din motive geografice (ca locuitori ai spațiului nord-danubian); în plus, în ochii lui, ambele erau populații barbare care creau probleme imperiului.

III. CTESIAS

cod. 72, 38 b = *FGrHist* 686 F 13 parr. 20-21 = *FHD*, I, pp. 84-85 (expediția scitică a lui Darius, podul peste Istru)

(Henry, vol. I, p. 113, II. 11-14)

IV. CANDIDUS

cod. 78, 55 a (F 1 Müller = *FGrHist* 748 T 1): ἸΑρχεται μὲν τῆς ἱστορίας ἀπὸ τῆς Λέοντος ἀναρρήσεως, ὅς ἐκ Δακίας μὲν τῆς ἐν Ἰλλυριοῖς...

(Henry, vol. I, p. 161, II. 5-6)

„Își începe istoria la proclamarea (ca împărat) a lui Leon, care era din Dacia illyrică...”

Istoricul bizantin Candidus trata în cele trei cărți ale *Istoriilor* sale evenimentele dintre 457-491 (e publicat în *FHG*, IV, pp. 125-137). El începe tocmai cu Leon I Thrax, supranumit cel Mare (457-474), succesorul lui Marcianus. După unele cronici, Leon era din tribul tracic al bessilor: Lewn D Bessoj (Malalas, p. 369 Bonn); *Leo Bessica ortus progenie* (Iordanes, *Rom.* 335). Dar „bessi” era un termen arhaizant des folosit ca un generic pentru traci. O formulare mai largă apare la Zonaras 13.25.37: οἱ μὲν ἐκ Θρακῶν τὸ γένος ἔλκων αὐτὸν λέγουσιν, ἄλλοι δὲ ἐκ Δακῶν τῶν ἐν Ἰλλυριοῖς (cf. și Ephraemus Syrus 881-882); ultima parte e un ecou din Candidus¹⁵. Evident că aici prin Dacia nu e vorba de „daci” în sensul antic al termenului, ci de Dacia Mediterranea, vechea Moesie Superior, care făcea parte din Illyricum.

V. GEORGIOS DIN ALEXANDRIA

cod. 96, 80 b: Καὶ τὸν Κελτικὸν δὲ ὁμιλον ἀρειανίζοντα, ὁμογλώσσους χειροτονήσας μετέστρεψεν εἰς τὴν ὀρθοδοξίαν. Καὶ ἐπὶ τὸν ἱστορον πέμψας τοὺς νομάδας Σκύτας ἐπὶ τὸν Χριστιανισμόν ἐκούτας εἰλκύσατο, καὶ τὴν Μαρκίωνος αἵρεσιν κατὰ τὴν ἀνατολήν φυομένην ἐξέτεμε.

(Henry, vol. II, p. 53, ll. 3-8)

„Și mulțimea celor care era ariană, fu reînтоarsă către ortodoxie prin alegerea de preoți vorbitori ai acelei limbi. Și printr-o misiune la Istru, aduse pe nomazii sciți de bunăvoie la creștinism, iar erezia marcionită, care se dezvoltă în răsărit, fu retezată”.

Episcop al Alexandriei (c. 620-630), Georgios a scris această viață a lui Ioan Chrysostomul (τὰ περὶ τὸν Χρυσόστομον), azi pierdută, după 600 d. Hr. Textul *Vieții* a mai fost publicat în ediția operelor Sf. Ioan Gură de Aur de Henry Savile, Eton, 1612, VIII, pp. 157-265. Ca surse, după cum se spune la 78 b, a folosit o viață a sfințului de Palladius (PG, 47, coll. 5-82), Socrates și alții (Sozomenos și Theodoret, ultimul scriind și el o lucrare despre Ioan Gură de Aur, pierdută azi, dar recenziată de Photius la *cod.* 274)¹⁶.

Este remarcabilă însă asemănarea cu descrierea activității lui Ioan Gură de Aur, tot la Theodoret; astfel, în HE 5.30.1, pentru îndreptarea sciților arieni (= goți), se vorbește de *preoții vorbitori de aceeași limbă*, iar în 5.31.1-2 se spune: „Aflînd că unii dintre *sciții nomazi* (s. n.) care își așezaseră sălașurile lîngă Istru erau însetați de mîntuire, dar nu aveau pe nimeni care să le ofere izvorul, căută oameni zeloși întru munca apostolică și îi puse mai mari peste aceia. Eu am citit și scrisori scrise de acesta lui Leontios, episcopul Ancyrei, prin care a arătat convertirea sciților și a cerut să-i trimită oameni potriviți pentru călăuzirea acestora”¹⁷.

Textul de mai sus se înscrie printre acele mențiuni patristice referitoare la evanghelizarea, sau lipsa acesteia, în ținuturile danubiene. Ca reper important este studiul remarcabil al lui D. M. Pippidi¹⁸. Împotriva unor studii ce susțineau o creștinare precoce a regiunilor dunărene, sprijinite de mărturii ca Tertullian (*Adv. Iudaeos* 7), și celebra misiune evanghelizatoare a Sf. Apostol Andrei în Scitia (cf. Eusebiu din Cezareea, HE 3.1; dar și Hippolytus din Roma, *Despre cei doisprezece apostoli*, PG, 10, col. 951), Pippidi aduce în discuție și o mențiune negativă în Origene (*ad Matth.* 24.9). În special „misiunea” lui Andrei la Dunăre este opera unei tradiții tardive și foarte confuze¹⁹; or, în ciuda demonstrației lui Pippidi, legenda despre misiunea lui Andrei în Dobrogea a devenit un loc comun în istoriografia noastră, spre a dovedi o creștinare cât mai timpurie cu putință, chiar apostolică...

Pippidi aducea în discuție un alt text, din *Singurul născut sau Răspuns către greci* (Monogenlj ἡ Ἀποκριτικὸς πρὸς τοὺς „Ellhnai) 4.13, al lui Macarios Magnes din Magnesia (a doua jumătate a sec. IV)²⁰. Macarios amintește, răspunzînd acuzei porfiriene, că foarte multe neamuri n-au auzit încă de cuvîntul Evangheliei (sunt neamuri strict periferice: indieni, etiopieni, mauri); printre ele, sunt amintiți „cei de dincolo de fluviul nordic al Istrului, care, umflat de apele a 35 de rîuri, curge năvalnic vara și iarna, adînc și greu de trecut; care, străbătut de corăbii, îngrădește întreaga țară a sciților, locuită de 12 neamuri de barbari rătăcitori”. Aproximarea dintre aceste nomλdwn barbλrwn sqnh dēdeka și sciții nomazi (τοὺς νομάδας Σκύθας) ai lui Georgios e interesantă, pentru acest clișeu literar despre popoarele nordice²¹. Clasicistul român arată că, în cazul mărturiilor literare, afirmațiile lui Macarios nu fac decît să completeze un șir de indicații negative, ce încep cu Tertullian și sfîrșesc cu Eusebiu; există însă vestigii arheologice care atestă nuclee de creștini peste Dunăre și în Transilvania, în această perioadă. Caracterul apologetic al operei macariene, ca și contextul, evidențiază de aceea că afirmația despre lipsa creștinilor la nordul Dunării trebuie luate *cum grano salis*. La fel trebuie să vedem și textul lui Georgios: aici, pretinsa creștinare a „sciților nomazi” de la Istru se înscrie, retoric, în acțiunea universală întreprinsă de sfinți în întreaga lume cunoscută pe atunci, pentru slava dreptei credințe (stoparea ereziei ariene în Occident, și a celei marcionite în Orient); în plus, este o lucrare hagiografică scrisă după două secole. De aceea, acest fragment nu poate avea o valoare documentară pentru *realia* de la Dunăre (cu atît mai mult cu cîtse referă la goți, de fapt), ci e doar unul din multele exemple de referiri patristice la popoarele îndepărtate pentru a sublinia întinderea credinței creștine, și/sau necesitatea evanghelizării.

VI. ARRIANUS

cod. 92, τὰ μετὰ Ἀλέξανδρου (*Istoria evenimentelor de după Alexandru sau Istoria succesorilor lui Alexandru*, în 10 cărți)

69 b = *FGrHist* 156 F 1 par. 7 = *FHD*, I, pp. 588-589 (despre ținuturile stăpânite de Lisimah în Tracia); Henry, vol. II, pp. 21.5-22.13.

69 b = *FGrHist* 156 F 1 par. 10 = *FHD*, I, pp. 588-589 (despre confruntarea dintre Lisimah și Seuthes); Henry, vol. II, p. 22, II. 23-25²².

VII. ANTONIUS DIOGENES

cod. 166, 110 a: ἱεπειτα ἡς λαβόντες Μαντινίας καὶ Δερκυλλίς ἐκ Λεοντίνων τὸ Παάπιδος πησίδιον μετὰ τῶν ἐν αὐτῷ βιβλίων καὶ τῶν βοτανῶν τὸ κιβώτιον, ἀπαίρουσιν εἰς Ῥήγιον κἀκέϊθεν εἰς Μεταπόντιον, ἐν ᾧ αὐτοὺς Ἀστραῖος ἐρικαταλαβὼν μηνύει κατὰ πόδας διώκειν Παάπιν. Καὶ ἡς συναπαίρουσιν αὐτῷ ἐπὶ Θράκας καὶ Μασσαγέτας, πρὸς Ζάμολξιν τὸν ἐταῖρον αὐτοῦ ἀπίοντι, ὅσα τε κατὰ ταύτην τὴν ὁδοιπορίαν ἴδοιεν καὶ ὅπως ἐντύχοι Ἀστραῖος Ζάμολξι δι παρὰ Γέταις ἴδε θεῶ νομιζομένῳ· καὶ ὅσα εἴπειν αὐτῷ καὶ δεηθῆναι Δερκυλλίς τε καὶ Μαντινίας Ἀστραῖον ὑπὲρ αὐτῶν ἠξίωσαν. Καὶ ἡς χρησμός αὐτοῖς ἐκέειν ἐξέπεσεν ἐπὶ Θούλῃν εἶναι πεμπωμένον ἔλθειν, καὶ ἡς ἐς ὕστερον καὶ πατρίδα ἄψονται, πρότερον ἄλλα τε ἐντα λαιπωροῦντες, καὶ δίκην τῆς ἐς τοὺς τοκέας ἀνοσιότητος (εἴ καὶ ἄκοντες ἡμαρτον) τιννύντες τῷ τὸν βίον αὐτοῖς εἰς ζωὴν καὶ θάνατος διαμερισθῆναι, καὶ ζῆν μὲν ἐν νυκτί, νεκροὺς δὲ ἐν ἐκάστη εἶναι ἡμέρᾳ. Εἴτα ἡς τοιοῦτους χρησμούς λαβόντες ἀπαίρουσιν ἐκέειν τὸν Ἀστραῖον σὺν Ζαμόλξι δι λείποντες ὑπὸ Γετῶν δοξαζόμενον. Καὶ ὅσα περὶ Βορράν αὐτοῖς τεράστια ἰδεῖν καὶ ἀκοῦσαι συνηνέχθη.

(Henry, vol. II, pp. 143.17-144.38)

„Apoi, furând Mantinias și Dercyllis săculețul lui Paapis (plecînd de la leontini) și cărțile din el și cutia cu ierburi, se imbarcă pentru Metapont, unde Astraios îi regăsi și îi vesti că Paapis îi urmărea de aproape. Și cum trecură la traci și la massageți cu acesta [Astraios], care se ducea la tovarășul său Zamolxis; povestirea raportează tot ce văzură în cursul drumului, și cum Astraios îl reîntîlni pe Zamolxis la geți deja considerat drept zeu; și apoi ceea ce Dercyllis și Mantinias l-au rugat pe Astraios să întrebe pentru ei și cum un oracol le anunță că soarta lor era să meargă la Thule, și că vor vedea și țara lor mai tîrziu, însă mai întîi vor cunoaște nenorocirea, și pentru a răscumpăra impietatea totuși involuntară față de părinții lor, traiul le va fi împărțit între viață și moarte, și vor trăi în timpul nopții, dar vor fi cadavre în fiecare zi. După ce au primit acest oracol, părăsiră acel loc lăsîndu-l cu Zamolxis pe Astraios, slăvit de geți. Și ceea ce li se întîmplă să vadă și să audă despre minunile din nord”.

Τὰ ὑπὲρ Θούλῃν ἄπιστα, *Minunile de dincolo de Thule*, de Antonius Diogenes²³, păstrat în rezumatul photian, în cîteva fragmente la Porfiriu (*Vita Pythagorae*) și Ioannes Lydus (*De mensibus*), ca și în fragmente de papiri (unele nesigure), este cu siguranță cel mai interesant roman grecesc, a cărui pierdere este inestimabilă (e și unul din primele romane)²⁴. Autorul este de datat în sec. I, sau mai degrabă prima jumătate a lui II²⁵. În cele 24 de cărți, romanul este structurat ca o *narrative-within-narrative* și *narrative flashbacks* (sau, cu un alt termen englez, *Chinese-boxes*), de o complexitate narativă deosebită, și recurgînd la o mulțime de procedee de autentificare și istoricizare (un adevărat *Beglaubingsapparat*); intriga sa nu este de factură erotică (ca restul romanelor păstrate), ci în primul rînd una a genului ficțional (amestecînd și digresiuni etnografice și chiar filozofico-religioase - cele mai evidente fiind cele despre Pitagora și discipolii săi). Textul de mai sus se referă la două personaje principale, Dercyllis și fratele ei Mantinias, originari din Tyr, care, pentru a scăpa de vrăjitorul egiptean Paapis (anti-eroul povestirii), ajung și la geți (în pasajul de mai sus, au următorul itinerar: Sicilia, sudul Italiei, Tracia și geții, după care își continuă drumul spre Thule).

Importanța acestui fragment (este de menționat că Porfiriu a folosit romanul pentru *Viața lui Pitagora*, citându-l explicit pe Antonius Diogenes la cap. 10; de asemenea, restul capitolelor, pînă la 14 inclusiv, unde se vorbește de Zalmoxis, provine din această sursă) cere un studiu special; aici sunt de ajuns cîteva mențiuni.

Confuzia geți-massageți (a lui Photius sau a lui Diogenes?) se înscrie în rîndul altor confuzii ale popoarelor periferice, cu denumiri asemănătoare, mai ales în perioada antichității tîrzii. Astfel, în Lucan, *Phars.* 2.50, massageții apar la Istrul scitic (iar în scholie se precizează: *Massageten gens Thraciae*, „neam din Tracia”); la Filostrat, *Her.* 6.5, Cyrus își conduce expediția peste Istru, contra massageților și issedonilor, neamuri scitice; la Synesius, geții împreună cu massageții sunt amintiți dincolo de Istru (*De regno*, 15.17); la Evagrius, 3.2, în Tracia năvălea mulțimea hunilor, massageții de odinioară; la Isidor din Sevilla (*Etym.*, 9.2.63), massageții, de neam scit, înseamnă „geți puternici” (*Et icti Massagetae, quasi graves, id est fortes Getae*)... După cum se vede, e vorba de o confuzie în general tardivă, și care apare mai ales în opere de erudiție. La *cod.* 64, 26 a (Theophanes din Bizanț, care a scris 10 cărți de istorii la sfîrșitul sec. VI), Photius spune că la est de Tanais locuiesc turcii, altădată numiți massageți.

Oracolul primit de cei doi (și care se va confirma ulterior, fiind un element romanesc tipic) se potrivește cadrului mitic al Traciei și celui fantastic al povestirii (aventurile acoperă toate zonele *oikoumenei*, și insistă asupra zonelor periferice, inclusiv „Thule”; numele lucrării e de altfel sugestiv)²⁶. Iar prezența lui Zalmoxis, discipol al lui Pitagora (cf. Porfiriu *V. Pyth.* 14) și prieten al lui Astraio (frate adoptiv al lui Pitagora) este iarăși în tonul relatării²⁷. De asemenea, calitatea oraculară a zeului get reflectă folosirea unei părți a tradiției literare despre acesta (vezi prezentarea sa din Strabon 7.3.5, 16.2.39; sursa geografului e probabil Poseidonius din Apameea). Nimic nou despre cultul „real” al lui Zalmoxis nu poate fi însă dedus de aici, sursele lui Antonius Diogenes fiind cu siguranță literare.

VIII. PRECREȘTINISM

cod. 170, 117 a: Ἐνεγνώσθη βιβλίον πολὺστιχον, μάλλον δὲ πολὺβιβλον, ἐν λόγοις μὲν τε, τεύχεσι δὲ εἰ. Ἐν οἷς μαρτυρία δῆθεν καὶ χρήσεις ὀλοκήρων λόγων, οὐχ ἑλληνικαὶ μόνον ἀλλὰ καὶ περσικαὶ καὶ θράκιοι καὶ ἀγύπτιοι καὶ βαβυλωνιακαὶ καὶ χαλδαϊκαὶ καὶ δὲ καὶ ἰταλοὶ ἐκ τῶν παρ' ἑκάστοις δοκούντων λόγιων κατεστρώθησαν...

(Henry, vol. II, pp. 162.1-163.8)

„Citită o carte considerabilă (ca întindere), chiar în mai multe cărți, în 15 cărți, 5 volume. În ea mărturie și citări de cărți întregi, nu numai grecești dar și persane, tracice, egiptene, babiloniene, caldeene și italice din prozatori bine considerați în fiecare (țară) care au fost amestecați...”

Această lucrare, extrem de interesantă, este conservată doar de rezumatul photian. Patriarhul însuși nu cunoștea numele autorului, dar la 117 b menționează că el locuia la Constantinopol, era căsătorit și avea copii, și trăise după Heraclius (610-641); este deci o scriere tîrzie. Ce este remarcabil este scopul operei: de a arăta (117 a) că toate marile revelații creștine fuseseră prefigurate în scrierile popoarelor pămîntene, nu numai greci, dar și popoarele „înțelepte” ale antichității - perși, traci, egipteni, babilonieni, caldeii, italici, și anume că aceste texte au proclamat și anunțat Treimea supranaturală una în substanță, venirea Cuvîntului într-un trup de carne, semnele divinității sale, Crucea, Pătimirea, Coborîrea în mormînt, Învierea, Urcarea la Cer, harul Sf. Duh manifestat în mod miraculos asupra apostolilor prin limbile de foc, a doua venire înfricoșătoare a lui Hristos, învierea morților, judecata de apoi, răsplata pentru fiecare, crearea universului, Providența, paradisul, virtutea practică de creștini...

Am ales textul pentru mențiunea scrierilor tracice²⁸, între aceste cărți pămîntene revelatoare. Evident, dat fiind și caracterul operei, avem de-a face cu toposul înțelepciunii barbare. Cît despre traci, după Hermippus, discipol al lui Callimah (F 22 Wehrli, în Josephus Flavius, *Adv. Apionem* 1.22), Pitagora ar fi imitat ideile evreilor și tracilor. În aceste presupuse scrieri tracice menționate mai sus se vor fi făcut referiri nu atît la Zalmoxis, cîtmai degrabă la Orfeu, căruia i se atribuiau multe scrieri cu caracter religios, și care era considerat în antichitate ca trac²⁹.

După cum arată Arnaldo Momigliano într-o lucrare clasică³⁰, căutarea de eroi culturali și ghizi religioși nu a fost niciodată mărginită doar la o țară. Ea cuprindea deja brahmani, magi, preoți egipteni și druizi la începutul secolului II î. Hr., așa cum știm din autori citați de Diogene Laerțiu în *Prooemium*. Acest grup va crește pînă la Sf. Augustin, or mai degrabă sursa sa, incluzînd toți barbarii „libieni atlantici, egipteni, indieni, perși, caldeii, scîți, galli, hispani” (*De civ. Dei* 8.9). Într-un studiu special despre „filozofia barbarilor” în literatura creștină timpurie³¹, Waszink semnalează prima apariție explicită a unei concepții

pozitive a „întelegciunii barbarilor” în literatura creștină, în *Discurs către greci al lui Tatian* (pe la 160-175), trădînd, bineînțeles, influența unui curent binecunoscut în cultura greco-romană: idealizarea barbarilor³². În textul nostru, pe lângă popoarele „întepte” standard ale antichității (egipteni, babilonieni, caldeeni), se face aluzie la Zoroastru (persi) și etrusci (italici); iar prin traci, evident, la Orfeu.

În lumina acestor referințe, putem încadra această lucrare (criticată de Photius, dar care îi apreciază intenția) în urma puternicului curent elenistic de idealizare a barbarilor și de descoperire în ei de precursori ai înțelepciunii grecești sau, în cazul de față, ai dogmelor creștine³³.

IX. CONON

cod. 186, 133 b (*FGrHist* 26 F 1, XVIII): Ἡ ἰη', Λοκρὶ μαχόμενοι, ἐπεὶ συγγενῆς αὐτοῖς Αἴας ἦν, ἐν τῇ παρατάξει χώραν κενὴν ἐώσιν, ἧς δῆθεν Ἄϊας ἐν ἡ παρατάττοιο. Παρατεταγμένον οὖν ἐν τῇ πρὸς Κροτωνιάτας μάχῃ, Αὐτολέων Κροτωνιάτης ἡβουλῆθη διὰ τοῦ διαλείποντος διεκπεσεῖν μέρους καὶ κυκλώσασθαι τοὺς πολεμίους. Τρωθεὶς δ' ὑπὸ φάσματος τὸν μηρὸν ἀπετράπη, καὶ ἐσφακέλιζεν, ἕως ἂν κατὰ χρησμόν εἴς τὴν ἐν Πόντῳ Ἀχιλλεῖον νῆσον (ἔστι δ' αὕτη παραπλεύσαντι τὸν Ἰστρον ὑπὲρ τῆς Ταυρικῆς) ἐκείσε παραγεγονώς, καὶ τοὺς τε ἄλλους ἥρωας ἐκμειλιζόμενος, μάλιστα δὲ τὴν Αἴαντος τοῦ Λοκροῦ ψυχὴν, ἰαθῇ κακεῖθεν ἐξιόντα ἀπαγγέλλειν αὐτὸν Στησιχόρῳ Ἑλένης κελεύει τὴν εἴς αὐτὴν ἄδειν, εἴ φιλεῖ τὰς ὄψεις, παλινωδῶν. Στησιχορος δ' αὐτίκα ὕμους Ἑλένης συντάττει καὶ τὴν ὄψιν ἀνακομίζεται.

(Henry, vol. IV, pp. 15.11-16.25)

„18. Locrienii, cînd se luptă, deoarece Ajax era din neamul lor, lasă în linia lor de bătaie un loc gol, ca și cum într-adevăr Ajax se afla și el de partea lor. S-au orînduit așadar pentru luptă împotriva crotoniaților, și Autoleon crotoniatul vru să-și croiască drum în interval și să înconjoare dușmanii. Rănit la coapsă de o arătare, fu respins, și suferi de cangrenă pînă cînd, urmînd unui oracol, se duse în insula lui Ahile din Pont (aceasta se află după ce treci de Istru dincolo de Taurida), și ajuns acolo liniști, dintre alți eroi, mai ales suflatul lui Ajax din Locri; fu vindecat și, cînd părăsi locul, Elena îi porunci să-l anunțe pe Stesichoros să-i cînte, dacă ținea la ochii săi, o palinodie. Stesichoros compuse imediat un imn Elenei și vederea îi reveni.”

Cele 50 de *Narațiuni* (Dihg»seij) ale lui Conon, un manual de mitologie, inspirat din numeroase izvoare vechi, fuseseră dedicate lui Archelaos Philopator (rege cappadocian, 36 î. Hr.-17 d. Hr.). Printre numeroasele variante ale povestirii XVIII, cea care se apropie cel mai mult de Conon e cea a lui Pausanias 3.19.11-13, la care singura divergență e numele de Leonymos în loc de Autoleon³⁴.

La Pausanias, Leonymos, rănit în bătălia de la Sagros de Ajax, care lupta în rîndurile locrienilor, merge, pentru a se vindeca (la recomandarea oracolului delfic), în „Insula Albă” (mitica *Leuké*, Insula Șerpilor); aici îi înîlțește pe Ajax și Ahile, și se întoarce acasă sănătos. După Burkert, „Insula Albă” (transportarea lui Ahile în *Leuké* e deja menționată în *Aethiopsis*, cf. Proclus, *Chrest.*), localizată în Marea Neagră deja de Pindar (*Nem.* 4.49), fusese la origine identică cu „Stîncă Albă” din lumea de dincolo, și Leonymos ar fi fost primul care a vizitat-o³⁵.

X. MEMNON

cod. 224, o istorie a Heracleei Pontice (scrisă de Memnon în prima jumătate a sec. II d. Hr.)

224 b = *FGrHist* 434 F 5 = *FHD*, I, pp. 510-511 (despre participarea lui Clearchos la expediția getică a lui Lisimah, căderea lor în prizonierat, și eliberarea ulterioară); Henry, vol. IV, p. 55, ll. 40-3.

228 a-b = *FGrHist* 434 F 13 = *FHD*, I, pp. 510-511 (războiul dintre Bizanț și Callatis); Henry, vol. IV, pp. 65.36-66.5.

233 a = *FGrHist* 434 F 27 par. 7 = *FHD*, I, pp. 510-513 (bastarnii de partea lui Mithridate, în al treilea război); Henry, vol. IV, p. 79, ll. 6-23.

XI. HIMERIUS

cod. 243, 370 b: Περὶ τὴν πόλιν ἐκείνην, ἣν ἀπὸ Γαδεῖρων Εὐρώπῃ λήγουσα πορθμῷ θαλάσσης πρὸς τὴν Ἀσίαν περρίζεται. ἰΗλασεν οὗτος καὶ κατ' Ἰστρον, καὶ ποταμὸν οὐκ ἔδεισε

βάρβαρον κρυστάλλῳ πεδία μιμούμενον. Λόγος δὲ ἄρα τὸ βέλος Ἐπόλλωνος.

(Henry, vol. VI, p. 106, ll. 19-23)

„În împrejurimile acestui oraș, unde Europa, care începe la Gades, se termină, fiind separată de Asia printr-o strîmtoare marină. Se lansă și împotriva Istrului, fără a se teme de un fluviu barbar pe care gheața îl aseamănă cu o câmpie”.

cod. 243, 372 b: Οὐδὲ ὑπὲρ Ἰστρον αὐτὸν καὶ Τάναϊν, ἀλλ’ ἐπὶ πᾶσαν γῆν καὶ θάλατταν ἦλθεν ὁ Σκύθης ὑπὲρ τοῦ βέλους ὀχοῦμενος. Λόγος δὲ ἄρα τὸ βέλος Ἐπόλλωος.

(Henry, vol. VI, p. 112, ll. 26-28)

„Nu numai dincolo de Istrul însuși și de la Tanais, ci și peste tot pămîntul și peste toată marea s-a deplasat Scitul, transportat pe săgeată. Căci săgeata lui Apollo este elocvența”.

Sofistul Himerius (c. 310-390) este puțin studiat (Photius îi rezumase *Diverse exerciții oratorice*; astfel s-au salvat o parte din scrierile sale, editate de Colonna, *Himerii declamationes et orationes cum deperditorum fragmentis*, Roma, 1951). Cele două texte reflectă bine elementul retoric și clișeele uzitate.

Astfel, primul făcea parte din *Exordii unui discurs de plecare*, Proo...mion propemphth...ou Ἰνῆου (*In Flaviani discessum, Oratio XII*, Colonna, păstrat doar în Photius); aici ne întîlnim cu toposul Istrului înghețat, un fluviu „barbar”; exemple similare întîlnim în întreaga literatură greacă (vezi de exemplu (Ps.-)Aristotel, *De mirabil.* 168), și mereu în legătură cu barbarii de pe malurile lui, la Libanius 59.89 (celebrul retor, tot în sec. IV), Claudianus, *Bell. Get.* 150; exemplele sunt însă extrem de numeroase.

Al doilea exemplu provine *Discursul pronunțat despre cineva venit din Cappadocia*, Ἐκ τοῦ εἰς τὸν ἐκ Καππαδοκίας ῥηθέντος (*In civem Cappadocum auditorum, Oratio XVIII* Colonna, păstrat de asemenea doar în Photius). „Scitul” este evident hiperboreanul Abaris, preot al lui Apollo, care încojurase lumea pe o săgeată (Herodot 4.36). Abaris vine de la miazănoapte cu o săgeată care, după Licurg (secolul IV î. Hr.), este chiar arma lui Apollo (F 84-85 Blass), în timp ce, pentru Heraclid din Pont, este proprietatea personală a zeului (F 51 Wehrli)³⁶.

XII. AGATHARCHIDES

cod. 270, 454 b (F 64 Müller): „Οτι, φησί, τῆς ὅλης οἴκουμένης ἐν τέτταρσι κυκλιζομένης μέρεσιν, ἀνατολῆς λέγω, δύσεως, ἄρκτου καὶ μεσημβρίας, τὰ μὲν πρὸς ἐστέραν ἐξείργασται Λύκος τε καὶ Τιμαῖος, τὰ δὲ πρὸς ἀνατολίας Ἑκαταῖος τε καὶ Βασιλῆς, τὰ δὲ πρὸς τὰς ἄρκτους Διόφαντος καὶ Δημήτριος, τὰ δὲ πρὸς μεσημβρίαν, φορτικόν, τὸ ἀληθές, ἡμεῖς.

(Henry, vol. VII, pp. 172.30-173.36)

„Spune că întreaga lume se împarte în patru zone: răsăritul, apusul, nordul și sudul; cele despre Occident au fost tratate de Lykos și de Timaios, cele despre răsărit de Hecateu și Basilis, cele despre nord de Diophantos și Demetrios, cele despre sud, penibil într-adevăr, doar de noi”.

Agatharchides (databil în sec. II î. Hr.) a mai scris o *Istorie a Asiei* și alta a *Europei*. *Lucrarea Despre Marea Roșie* (περὶ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης) e pierdută; se mai păstrează fragmente din ea, în afara lui Photius, la Diodor (cartea III) și alți scriitori. Ne interesează autorii amintiți de el ca ocupîndu-se de nord: Diophantos (*FGrHist* 805 T 1) care a scris *Ponticele*, și mai ales Demetrios din Callatis (*FGrHist* 85 T 3), care a scris pe la 200 î. Hr. 20 de cărți despre Asia și Europa, în versuri, una din cele mai bune reprezentări ale geografiei și etnografiei ținuturilor pontice³⁷.

XIII. HELLADIUS

cod. 279, 532 b: Ἰοτι οἱ κωμικοὶ τοὺς οἴκτας τὸ μὲν πλέων ἀπὸ τοῦ γένους ἐκάλουν, οἷον Σῦρον, Καρίωνα, Μίδαν, Γέταν καὶ τὰ ὅμοια, ἐκάλουν δὲ καὶ ἐξ ἐπιθέτων, ἧς ἀπὸ τοῦ χρώματος, μὲν Πυρρίαν καὶ Ξανθίαν, ἀπὸ τοῦ τρόνου δὲ Παρμένωνα καὶ Πιστόν καὶ Δρόμωνα.

(Henry, vol. VIII, p. 179, ll. 36-40)

„Autorii de comedii numeau în general sclavii după neam, ca *Syros, Karion, Midas, Getas* și altele de aceeași natură, îi numeau și prin epitete, ca de exemplu după culoarea părului, Roșcatul (*Pyrrhias*) și Blondul (*Xanthias*) sau după caracter Constantul (*Parmenon*), Credinciosul (*Pistos*) și Alergătorul (*Dromon*)”.

Helladius, fiul lui Besantinous, era un egiptean din Antinoupolis, trăind pe la începutul sec. IV d.

Hr. (după cum spune el însuși în 532 b, fiind născut în timpul lui Licinius și Maximinus). Numele său e atestat în arhivele din Antinoupolis și Hermoupolis³⁸. Opera sa, *Chrestomathiae*, în 4 cărți (*Chrestomatheîn* a/ b/ g/ d/), se compunea din notițe gramaticale, ortografice și etimologice care-i rețin atenția lui Photius. Printre acestea, se află și pasajul care ne interesează, cu privire la numele sclavilor în comedii. Despre numele Getas avem însă și alte mărturii.

În primul rând, în comediiile lui Menandru, popular scriitor de comedii (se știe că în papirii descoperite în Egipt, el domină net în cadrul genului), acest nume e unul tipic: apare în *Heros* 13, 19, 39 (bis), F 10; *Misumenos* 32, F 4; *Perinthia* 3, 4, F 948?; F 837 este păstrat în Galen *De natur. fac.* 1.17 (II, 67 Kühn), iar F 794-795 în Strabon 7.3.4.

Alt fragment pare a fi consemnat în Pap. Ber. 9773 (=F 948):

Γέτα καὶ Παρμένω
λος ἐστὶ καὶ βαρύς

Aici apare lingă *Parmenon*, alt nume tipic de sclav³⁹. Se află menționat și în *Dyscolos*, prima piesă integrală a lui Menandru, descoperită în Egipt, în *Papyrus Bodmer IV*, și publicată la sfârșitul anilor '50⁴⁰; de asemenea, în așa-zisa *Comoedia florentina* (numită astfel de Koerte, identificată ulterior drept *Scutul/Aspis*, descoperită în Pap. Bodmer XXVI). Foarte important este studiul lui N. Lascu⁴¹, care respinge teza, pînă atunci larg acceptată, după care numele de sclav Daos reprezintă „dac”, după cum Getas înseamnă „get”. Cele două nume figurează printre altele ca *Thratra*, *Lydos*, *Phrygios*, *Syros*, *Kilix*, *Mysis*, sau specifice, ca *Manes* (lidian), *Midas* (frigian), *Tibios* (paflagonian), *Karion* (carian). Or, *Daos* e un nume foarte frecvent în Frigia. Surprinzător, deși menționează studiul lui Lascu, I. I. Russu vorbește de numele de sclav *Daos/Davos* ca atestînd etnonimul de dac încă din sec. IV⁴². La Atena, *Thratra* („femeie tracă”) era un nume standard de scenă pentru o sclavă, iar *Getas* era echivalentul masculin⁴³.

O aluzie apare și la Strabon (7.3.12), după care la Atena sclavii purtau adesea numele de *Getas* și *Daos*, παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ἐπεπόλασε τὰ τῶν ὀκετῶν ὄνομα Γέται καὶ Δάοι (în contextul discuției sale despre denumirile de geți și daci). Textul său va avea ecouri în Herodian, *Despre prozodia generală* V, 1.108.34 și VI, 1.147.26 Lentz, Ștefan din Bizanț, s.v. Dak...a, *Chrestomathia e Strabone* 7.15 (GGM, II, 568), și Eustathius *ad Dion.* 305. Getas din comediiile lui Menandru este întâlnit apoi în literatura latină, la Terențiu (în comediiile *Adelphi* și *Phormio*), ca și ecourile sale la Propertiu (4.5.43-44) și Ovidiu (*Ars amat.* 3.332).

În același timp cu Helladius, Eusebius din Cezareea (*PE* 14.7.7) scrie și el despre sclavii geți și daci din comedii, οἱ τοὶ δὲ οὗτοι οἱ κωμωδικοὶ Γέται καὶ Δακοὶ (deja Daos era interpretat ca „dac”, ceea ce a și dus la confuziile moderne, care se bazează însă pe Strabon). El îl urmăse de fapt în această mențiune pe neopitagoreicul Numenius din Apameea, F 26 Des Places (sec. II d. Hr.).

Fragmentul din Helladius se înscrie și el în seria mărturiilor despre prezența acestui nume etnic în „comedia nouă” ateniană (Nea), și în toposul sclavului get (cf. și Filostrat, *Vit. Apoll.* 7.3.1)⁴⁴.

Alte informații privesc doar tangențial subiectul nostru, ca de exemplu Olimpiodor, scriitor de secol V (la cod. 80 sunt rezumate *Istoriile* sale în 22 de cărți, sursă pentru Sozomenos și Zosimos), cu relatări despre incursiunile goților, vandalilor și hunilor în Tracia; sau cod. 197, unde apar o serie de lucrări ale lui Ioan Cassian (*Colationes, De institutis coenobitarum, Epistulae ad Castorem*; evident, în traducerea greacă), numit „călugăr roman” (161 a: Ῥώμην λαχόντος πατριδα).

În final, majoritatea textelor prezentate mai sus, deși nu au o valoare „istorică” propriu-zisă, fiind îndeosebi *clișee literare* despre spațiul nordic și danubian, relevă în schimb *imagea* acestor ținuturi și populații în spațiul literar grec. Trebuie însă reamintit felul particular în care ele au fost menționate de Photius, și variabilitatea cu care a rezumat sau doar amintit cele citite; cu siguranță, în aceste opere acum pierdute, se aflau destule informații substanțiale despre spațiul getic, despre care fragmentele păstrate nu ne dau decât o palidă idee. Photius este de aceea un mediator important al acestor știri antice, și sursele conservate grație lui merită a fi puse în circulație.

INFORMATIONS SUR L'ESPACE GÉTIQUE DANS LA BIBLIOTHÈQUE DE PHOTIUS (Résumé)

L'étude concerne plusieurs informations regardant l'espace antique de la Roumanie, tirées de la Bibliothèque du patriarche byzantin Photius (IXe siècle), leur majeure partie inconnue en Roumanie (elles sont absentes dans la collection *Fontes Historiae Dacoromanae*, 2 vol., Bucarest, 1964-1970). Elles proviennent surtout de quelques œuvres perdues, et sont préservées seulement grâce à l'entreprise louable de Photius; j'ai utilisé la considérable édition de René Henry, *Photius. Bibliothèque*, 8 tomes, Paris, Les Belles Lettres, 1959-1977 (suivi en 1991 par vol. IX, l'Index de Jean Schamp).

Beaucoup d'entre eux ce sont premièrement des clichés littéraires: l'Istre gelé pendant l'hiver (le sophiste Himerius, *cod.* 243, 370 b), l'île d'Achille dans le Pont (ou *Leuké*, chez Conon, *cod.* 186, 133 b), l'esclave de comédie avec le nom de *Getas* (Helladius, *cod.* 279, 532 b), la christianisation des Scythes nomades (l'évêque Georges d'Alexandrie, *cod.* 96, 80 b). Théophylacte identifiait les Gètes aux Slaves, dans le courant archaïsant et l'habitude d'user les noms anciens pour les nouvelles réalités (*cod.* 65, 28 b et 31 a). Le patriarche présente aussi un ouvrage chrétien du VIIe siècle regardant des livres thraces (et des autres nations barbares; mais aussi des livres grecs) annonçant le christianisme (*cod.* 170, 117 a); il s'agit, bien sûr, d'un exemple de 'sagesse barbare'. Grâce à Photius, on sait que le vingt-troisième livre d'Appien se nommait *Dakiké*, en traitant donc de la conquête de Dacie par Trajan (*cod.* 57, 16 a). Mais peut-être la plus intéressante information concerne le roman perdu d'Antoine Diogène, Les merveilles d'au-delà de Thulé; ici apparaît aussi Zamolxis, le dieu gète, comme ami d'Astraios, le frère adoptif de Pythagore. Mantinias et sa soeur Dercyllis, les deux personnages d'un récit, pour échapper au mauvais sorcier égyptien Paapis, arrivent en Thrace chez les Massagètes (sic!) et les Gètes, et reçoivent un oracle sur leur destin (*cod.* 166, 110 a), ultérieurement accompli. Je n'ai traité pas les textes déjà publiés en Roumanie, comme Ctésias, Memnon et Arrien.

Les informations concernant l'espace gétique ne sont pas, donc, très importantes (comme apport historique); elles apparaissent par hasard dans les sommaires photiennes et trahissent surtout des stéréotypes littéraires. Mais ces *topoi* sont fort intéressants aussi, pour l'image antique de la contrée gétique, et indiquent indirectement la valeur des sources perdues.

Note:

1. Primele două volume, București, 1964-1970 (vol. I, De la Hesiod la Itinerarul lui Antoninus, ed. Vladimir Iliescu, Virgil C. Popescu, Gheorghe Stefan; vol. II, De la anul 300 pîna la anul 1000, ed. Haralambie Mihaescu, Gheorghe Stefan, Radu Hîncu, Virgil C. Popescu). Ele vor fi abreviate ca *FHD*. Alte abrevieri folosite:

FGrHist = Felix Jacoby, *Die Fragmente der griechischen Historiker*, Berlin-Leiden, 1923-1958.

FHG = C. Müller-Th. Müller, *Fragmenta Historicorum Graecorum*, vol. I-V, Paris, 1841-1873.

PG = *Patrologia Graeca*, ed. Migne, Paris.

RE = *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, hrsg. von G. Wissowa, W. Kroll, M. Mittelhaus, K. Ziegler, Stuttgart, 1893-.

Țin să aduc mulțumirile mele Medei Bârca (BCU Cluj), pentru facilitarea accesului și consultării unei mari părți a materialului.

2. René Henry, *Photius. Bibliothèque*, 8 vol., Paris, Les Belles Lettres, 1959-1977, urmată în 1991 de volumul IX (Index, de Jean Schamp).

3. Preuate din R. Henry, vol. I, Introduction, pp. IX-XLVII. Pentru întreaga problemă, vezi mai nou Warren T. Treadgold, *The Nature of the Bibliotheca of Photius*, Washington, 1980 (Dumbarton Oaks Studies, XVIII).

4. S. A. Naber, Leiden, 2 voll., 1864-1865. Aici, s. v. Ζῆλμοξι, apare aceeași informație ca în Suidas despre zeul get (referiri la Herodot, Mnaseas din Patara F23 Müller și Hellanikos din Lesbos FGrHist 4 F 73), dar cu un secol înaintea acelei enciclopedii; pasajul nu e publicat în FHD. După descoperirea de către L. Politis, în 1959, într-o mînăstire din Macedonia (Zavorda), a unui exemplar complet al Lexiconului, o nouă

ediție este pregătită de Chr. Theodoridis; pînă acum au apărut doar vol. I, Photii Patriarchae Lexicon, Berlin-New York, 1983, literele A-D, și vol. II (1998). Photius nu e străin nici de confectionarea lui Etymologicum Genuinum, încă inedit; există din acesta doar o colațiune cu Etymologicum Magnum (din prima jumătate a secolului XII, și care se inspiră din el) a lui E. Miller, în *Mélanges de littérature grecque*, Paris, 1867, unde, la p. 137, apare aceeași mențiune, s. v. Ζάμολξις.

5. El apare în secolul XVI, în două manuscrise ale epocii; în textul ediției Henry, titlul e formula extrasă din scrisoarea-dedicație. Titlul dat denotă o bună idee despre natura sa: „Inventar și enumerare a cărților pe care le-am citit, despre care iubitul nostru frate Tarasios a cerut o analiză generală” (cf. și W. Treadgold, *op. cit.*, p. 4).

6. În prefață și postfață, Photius explică principiile importante ale compilației sale de sumare. A exclus intenționat cărțile pe care Tarasios le-a citit și cărțile care sunt de obicei incluse în curriculum-ul artelor liberale și științelor. De aceea, aproape prin definiție, operele sumarizate de Photius nu ocupă nivelul înalt al cărților demne de a fi citite în cercurile înalte bizantine spre mijlocul secolului IX. Metoda sa pentru codd. 1-233 a fost de a dicta sumarul unui secretar, cu cartea în fața sa, lucrînd foarte repede (mai puțin de trei săptămîni - cf. W. Treadgold, *op. cit.*, p. 51).

7. W. Treadgold, *op. cit.*, pp. 16-36. Pentru spinoasa problemă a genezei și a datei Bibliotecii, Henry își propunea să revină ulterior, „s’îl plăiț à Dieu” (vol. VIII, p. 232).

8. Modalitatea tradițională de a desemna capitolele, după ediția princeps a lui Hoerschel (1601) și traducerea latină a iezuitului din Anvers, Schott (1606).

9. Deși Biblioteca cuprinde mai multe opere teologice decâtseculare (W. Treadgold, *op. cit.*, pp. 7-8, 99), „in Zentrum steht die Profanliteratur der Kaiserzeit”, iar compoziția se îmbogățește în mod variat, în funcție de stil sau conținut, sau dacă e vorba de referat sau excerpte (cf. Tomas Hägg, Photios als Vermittler antiker Literatur. Untersuchungen zur Technik des Referierens und Exzerpieren in der Bibliothek, Upsala, 1975, p. 195). Hägg distinge între referatele analitice și așa-numitul Kurzreferat. Claritatea stilului e unul din canoanele recurente (W. Treadgold, *op. cit.*, pp. 109-110). Ca o concluzie, această lucrare „is a private and informal compilation of literary memoirs, summaries, and reading notes, composed for the author’s brother and for the author’s own satisfaction, probably with the thought that it might be circulated among a few friends or students, but not with the idea of having it copied and distributed. Despite its relatively primitive form, however, the Bibliotheca is a proof of the vast progress made by the ninth-century revival of learning in discovering, circulating, and studying books of all kinds” (W. Treadgold, *op. cit.*, pp. 114-115).

10. În 2 volume, Berlin, 1824-1825; de asemenea, ediția Migne din Patrologia Graeca, 101-104, Paris, 1860 (Biblioteca se află în vol. 103 și începutul vol. 104, și e însoțită de traducerea latină a lui Schott).

11. P. S. Năsturel, în FHD, II, 1970, p. 637. După toate probabilitățile, acest text nici nu trebuia inclus, devreme ce, după Kyriakos Tsantsanoglou, Τὸ λεξικὸν τοῦ Φωτίου, Tesalonic, 1967, p. 26 (tot de aici e extrasă mențiunea, la p. 89), ar fi vorba de o localitate din valea Tempe din Tesalia (ceea ce e mult mai plauzibil), și nu de Licostomo de la Dunăre. Un fragment din Bibliotecă este dat în FHD, II, pp. 506-507 (de către V. Popescu), din Theophanes din Bizanț (cod. 64, 26 a) despre turcii numiți odinioară massagetii, și avarii din Pannonia.

12. Ediție Teubner: L. Mendelssohn, Leipzig, 1879-1881, 2 vol., revăzută de Viereck, 1905; vol. I. P. Viereck, A. G. Roos, 1939 (1962). Vezi pe larg despre Appian E. Schwartz, s.v. Appianos (2), RE, II, 1896, coll. 216-237.

13. În importantul său studiu „Getica lui Statilius Crito”, StCl, 14, 1972, pp. 118-128, unde publică noi fragmente despre războaiele dacice (unele atribuibile, foarte probabil, lui Criton), I. I. Russu menționează și cartea a XXIII-a a lui Appian. Discutînd atribuirea fragmentelor *adespota* unde sunt menționați geții, Russu arată că Appian folosea, pentru a desemna pe dacii din Carpați, termenul de „daci” (Illyr. 22 și F 18 din Zonaras 11.21), cf. și Proom. 4: „Geții de peste Istru, pe care [scriitorii] îi numesc daci”. În ediția Teubner a lui Appian (Appiani Historia Romana, Leipzig, 1939, vol. I, p. V n. 4), P. Viereck și A. G. Roos menționează despre a XXIII-a carte, Dakiké, următoarele: „Appianus historiae Daciae in historiae suae Romanae ea parte, quae hodie superest, mentionem omnino non fecit, faciunt soli Photius et Schweighauseri Anonymus prior”. Russu regretă pierderea în întregime a acesteia (p. 112), fiind urmat de

I. H. Crișan, *Spiritualitatea geto-dacilor*, București, 1986, pp. 33-34: „Cartea a XIII-a (sic!), în întregime pierdută, se referea la luptele cu dacii”.

14. Vezi informațiile lui despre slavi și P. Balcanică editate în FHD, II, pp. 530-551. Este de menționat faptul că primul pasaj din Theophylactus (3.4) lipsește de aici, cu toate că se referă la geți (deși printr-o confuzie); cât despre al doilea (7.2), el este prezent doar în versiunea greacă, lipsind în traducerea lui V. Popescu: „Pentru că barbarii nu puteau să evite întâlnirea cu romanii etc.” (FHD, II, pp. 542-543).

15. I. I. Russu, *Elementele traco-getice în imperiul Roman și în Byzantium* (veacurile III-VII), București, 1976, p. 79. Aici este amintită, între celelalte enumerate mai sus, și mărturia lui Candidus, Leon fiind inserat între personajele importante și împărații de origine tracică afirmați în Bizanț.

16. Cf. R. Henry, vol. II, p. 49, n. 1, și p. 208.

17. Textul se află în FHD, II, p. 237. Asemănarea implică deci folosirea versiunii pierdute a lui Theodoret, sau a unei surse comune. Cît despre scrisorile sfîntului, Eugen Lozovan se întreabă dacă acesta a predicat într-adevăr printre „goții nomazi”, cf. *Epistulae* XIV, PG, 52, col. 618 (în „Dacia Sacra”, *History of Religions*, 7, 1968, p. 241; ed. rom., *Dacia Sacra*, București, 1999, pp. 34-35); Lozovan se înscrie pe linia lui Pârvan. E clar ca în textul lui Georgios sub „sciti” se ascund goții.

18. O. M. Pippidi, „În jurul izvoarelor literare ale creștinismului daco-roman”, în *Contribuții la istoria veche a României*, București, 19672, pp. 481-496.

19. În Photius apar referiri la Acte apocrife ale lui Andrei: cod. 179, 125 a - Agapius, discipol al lui Mani, se sprijină mai ales pe actele lui Andrei; la cod. 114 (90 b) este recenzată o carte numită *Peregrinările Apostolilor*, cu actele lui Petru, Ioan, Andrei, Toma și Pavel (atribuită lui Leucius Charinus).

20. Deși Pippidi făcuse mențiune despre el în prima ediție din *Contribuții* (1958), nu apare în vol. II din FHD, unde-i era locul. Abia în urma unei note pertinente din StCl, 15, 1974, „Note de lectură (47)”, pp. 251-253, unde arată că „o privire oricât de superficială relevă texte fără nici o legătură cu istoria pămîntului românesc” incluse în FHD, și lipsa altora, ca de exemplu Macarios, acest text va fi inclus în vol. IV din FHD (1982), pp. 2-3. Din păcate, FHD a omis destule texte, astfel că și prezentul articol se constituie în addenda; omisiunea operelor lui Photius este impardonabilă.

21. Cum arată Pippidi, pentru scriitorii din secolul IV, „sciiții” sunt goții sălășluiți în acel moment în Dacia, cf. Philostorgius 2.5 - „la sciiții de la Istru, în vechime geți, acum numiți goți” (cf. și 11.8). Macarios se va fi referit și el mai degrabă la cuceritorii goți.

22. Arrian, elev al lui Epictet, a trăit în secolul II d. Hr. Photius mai rezumă din el *Istoria lui Alexandru* (cod. 91) și *Istoria Bythiniei* (cod. 93). Recent, așa-zisa Alanica (sau Ordinea de luptă împotriva alanilor) a fost tradusă (în română și germană), în studiul lui Dan și Ligia Ruscu, „EKTAXIS KATA ALANON a lui Arrian și strategia defensivă a imperiului roman în epoca hadrianică”, *EphNap*, 6, 1996, pp. 205-258.

23. Vezi Klaus Reyhl, Antonios Diogenes. *Untersuchungen zu den Roman-Fragmenten den „Wunder Jenseits von Thule” und zu den „Wahren Geschichten” des Lukian*, Diss., Tübingen, 1969.

24. O ediție (cu traducere italiană) a lui Massimo Fusillo, *Le incredibile avventure al di là di Tule*, Palermo, 1990 (fragmentul de mai sus la pp. 58-59); sumarul photian mai apare în ed. B. P. Reardon, *Collected Ancient Greek Novels*, Berkeley, 1989 (tradus de Gerald N. Sandy, „Antonios Diogenes. The Wonders Beyond Thule”, v. pp. 779-780); edd. Susan A. Stephens, John J. Winkler, *Ancient Greek Novels. The Fragments, Introduction, Text, Translation, and Commentary*, Princeton, New Jersey, 1995, p. 125 (pentru Zalmoxis). Ultimele două decenii au marcat o adevărată vogă pentru romanul grec antic, mai ales în SUA.

25. Tot grație unui rezumat photian mai cunoaștem un alt roman de sec. II, *Babykoniaka* de Iamblichos (cod. 94).

26. Pentru problemele legate de oracol, dar și de apariția lui Zalmoxis (care trebuie apropiată de informațiile din Porfiriu), vezi Erwin Rohde, *Der griechische Roman und seine Vorläufer*, Leipzig, 19002, pp. 304-305, 285-287. Cf. și W. Schmid, s.v. Antonius (40) Diogenes, RE, I, 1894, coll. 2615-2616. Vezi mai recent Gärtner, s.v. Antonios (3, Diogenes), în *Der neue Pauly*, I, Stuttgart-Weimar, 1996, coll. 806-807.

27. În România, prezența sa în textul lui Photius e menționată, după știința mea, doar în trei lucrări, în ultimele două doar pentru forma numelui (Zamolxis): Gr. Tocilescu, *Dacia înainte de romani*, București, 1880, pp. 688-689 și n. 302, I. I. Russu, „Religia Gëto-Dacilor. Zei, credințe, practici religioase”, AISC-Cluj, 5,

1944-1948, p. 86, și N. Gostar, „Zalmoxis-Zamolxis, zeul suprem al dacilor. Discuții și controverse”, *Cercetări istorice*, 12-13, 1981-1982, p. 292. Dacă Russu și Gostar citau ediția Migne (PG, 103, col. 469), Tocilescu o cita pe cea a lui Schott (p. 360, însă indirect, din W. Bessell). O discuție a rolului lui Zalmoxis în K. Reyhl, *op. cit.*, în secțiunile *Die Astraios Aretalogie* (pp. 90-94), și Götter, Orakel, Jenseitsvisionen (pp. 102-116).

28. I. I. Russu, *Limba traco-dacilor*, București, 19672, pp. 38-39, consemnase ca unice mențiuni de scrieri trace doar o tradiție documentară grecească despre formule de leacuri (pharmakon) scrise pe tăblițe trace: οὐδὲ τι φάρμακον θρησσοῖς ἐν σαινίσιν, τὰς Ὀρφεῖα κατέγραψεν γῆρυς (tăblițele trace unde era scris cuvîntul lui Orfeu), Euripide, *Alceste* 966-969. După notița scholiastului la Euripide (la fel și în schol. Euripide, *Hecuba*, 1267), „fizicianul” Heraclides susținea că ar fi existat aceste tăblițe într-un sanctuar din Rhodope, sau mai departe în Haemus. Cum arată pe bună dreptate Russu, ar fi vorba de descântece trace care se bucurau de un prestigiu deosebit în ochii grecilor, fiind îndoielnică însă existența unor texte tracice.

29. Vezi Luc Brisson, „Orphée et orphisme à l'époque imperiale. Témoignages et interprétations philosophiques de Plutarque à Jamblique”, *ANRW*, II.34.6, 1990, pp. 2867-2931; sunt tratate aici și lucrările atribuite lui; de asemenea (p. 2927), și reacțiile față de el, iudaice și creștine (care sunt ambivalente): a) respingerea lui - la Athenagoras, romanele pseudo-clementine, Arnobius, Lactanțiu, Firmicus Maternus; b) ceea ce ne interesează și pe noi - Clement din Alexandria, Eusebiu din Cezareea, chiar autorul „Theosophiei” (tubingensis), încearcă, criticînd elementele doctrinei care-i șochează, să-l transforme pe Orfeu într-un monoteist cîntînd laude lui Iahve. Pentru Orfeu și „tracitatea” sa (și care e mai mult presupusă), vezi și Fritz Graf, „Orpheus: A Poet Among Men”, în ed. Jan Bremmer, *Interpretations of Greek Mythology*, London & Sidney, 1987, pp. 80-106.

30. Arnaldo Momigliano, *Alien Wisdom. The Limits of Hellenization*, Cambridge-London-New York-Melbourne, 1975, p. 3.

31. H. Wazink, „Some Observations on the Appreciation of the 'Philosophy of the Barbarians' in Early Christian Literature”, în *Mélanges Christine Mohrmann*, Utrecht, 1963, pp. 41-56.

32. Pentru noțiunea de barbar, și cu speciale referințe și la literatura creștină, vezi cuprinzătorul articol *Barbar* de W. Speyer-I. Opelt din *Jahrbuch für Antike und Christentum*, 10, 1967, pp. 251-190 (publicat ca *Nachtrage zum Reallexikon für Antike und Christentum* [RAC]). La p. 271 este menționat cod. 170 pentru „Weisheit der Barbaren”, prin care autorul vroia să arate că învățăturile înalte ale creștinilor erau cunoscute dintotdeauna la greci și barbari. Cod. 170 este menționat și de Z. Goceva, „Die thrakische Religion”, *Klio*, 68, 1986: „[Photius] erwänt ein Werk mit weisen Sprüchenden Griechen, Perser, Thraker usw.”

33. Pentru dezbaterile pe această temă din apologetica creștină, vezi Arthur J. Droge, *Homer or Moses? Early Christian Interpretation of the History and Culture*, Tübingen, 1989: apelul la vechime era un argument efectiv (p. 199); în viziunea grecilor și romanilor educați, credințele creștinilor erau fie suspecte, fie inexistente; de aceea, a fost realizarea apoloغيștilor de a aduce creștinismul în continuarea elenismului și în revendicarea antichității (p. 200). Pentru dezbateri similare și argumente ale „antichității”, vezi cartea lui John N. Gager, *Moses in Greco-Roman Paganism*, Nashville-New York, 1972.

34. R. Henry, vol. IV, p. 16, n. 1. Hoefer (Konon, *Text und Quellenuntersuchung*, Greifswald, 1890, pp. 31-33) crede că cele două versiuni au o sursă comună imposibil de determinat, fără îndoială un manual de mitologie pierdut.

35. Walter Burkert, *Lore and Science in Ancient Pythagoreanism*, Cambridge (Mass.), 1972, pp. 156-156, și notele 180-181. Vezi și Arrian, *Periplus* 21.1-23.4.

36. Vezi pe larg în *Experiințe ale extazului*, I. P. Culianu, București, 1998, p. 32. Istrul apare ca un fluviu ce desparte zona „civilizată” de cele barbare, războinice și friguroase din nord, în întreaga literatură antică. Pentru autor, vezi H. Schenkl, s.v. *Himerios* (1), *RE*, VIII, 1913, coll. 1622-1635.

37. Fragmentele lui Agatharchides au fost publicate de C. Müller, *Geographi Graeci Minores*, Paris, Didot, 1882. Aceeași carte a cincea mai este recențată de Photius la cod. 213. Pentru cei doi autori care s-au ocupat de nord, în special de bazinul pontic, vezi E. Schwartz, s.v. *Demetrios* (77) von Kallatis, *RE*, IV, 1901, coll. 2806-2807; idem, s.v. *Diophantos* (14), *RE*, V, 1905, col. 1051.

38. R. Henry, vol VIII, p. 231. Se află înregistrat în Jacoby cu nr. 635, T 1. Vezi și A. Gudeman, s. v. Helladios (2), RE, VIII, 1913, coll. 98-102.
39. Cf. Alfredus Koerte, *Menandri quae supersunt*, I-II, Lipsiae, Teubner, 1938-1953 (vol. II, revăzut de Andreas Thierfelder, 1959, la index, s.v.; papirusul la p. 277). Despre prezența sa în Menandru, cf. și I. H. Crișan, *op. cit.*, p. 36.
40. Vezi Mihail M. Nasta, „Dyscolos, mărturia tinereții lui Menandru”, *StCl*, 8, 1966, pp. 261-275.
41. N. Lascu, „Daos, Davos (Davus) - sclavi daci?”, *ActaMN*, VII, 1970, pp. 79-91. Vezi și Vladimir Iliescu, „Zur vermeintlichen Männerbund der 'Wölfe' bei den Dakern”, *Bonner Jahrbücher*, 183, 1983, pp. 167-174.
42. I. I. Russu, *Daco-geții în Imperiul Roman (în afara provinciei Dacia Traiană)*, București, 1980, p. 10.
43. P. Cartledge, *The Greeks: A Portrait of Self and Others*, Oxford-New York, 1993, p. 139.
44. Pentru numele tipic de sclav Γέτης, vezi Moses I. Finley, „The Black Sea and Danubian Region in the Slave Trade in Antiquity”, *Klio*, 40, 1962, pp. 51-59 (numele de sclavi din comedii, inclusiv Getas, la pp. 53 și urm.), și V. I. Velkov, în *Vestnik Drevnej Istorii*, 104, 1967, pp. 70-80 (non vidit).

Catalogul monedelor antice de argint intrate în colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov în anul 1986

de Dorina Negulici

Studiu introductiv

La fondul numismatic de epocă veche, din argint (cele 962 piese publicate în anul 1978 de colectivul format din cercetătorii Maria Chițescu, Mariana Marcu și Gh. Poenaru Bordea)¹ s-au adăugat în anul 1986 alte 207 piese din argint al căror loc de emitere se suprapune celor deja publicate. Este vorba de șapte piese-tetradrahme din Tracia-Thasos și Illyria-Dyrrhachium databile între anii 148-60 a.Hr. și 200 denari romani republicani din secolele II-I a.Hr.

Informațiile primite la aducerea lor la muzeu au fost destul de sumare, referindu-se la faptul că monedele au fost găsite în pădurea din zona Stejeriș în perimetrul cuprins între Fabrica de cărămidă și cimitirul Șprengghi, fără vas, resturi de vas ceramic sau resturi textile, la o adâncime de 20-25 cm. Deplasându-ne la locul indicat nu am mai găsit alte piese și nici un alt indiciu despre modul de îngropare a lor, dar nu s-au efectuat cercetări sistematice în punctul respectiv.

Analiza tehnică și științifică a lotului de piese ne-a dus cu gândul la posibilitatea de a avea în față un adevărat tezaur. Sigur că este greu de admis această ipoteză în lipsa unor date certe despre locul descoperirii, dar există și o serie de argumente care pledează în favoarea ei și pe care vom încerca să le prezentăm în continuare.

Ca prim argument ar fi numărul relativ mare de exemplare de argint – 207, repartitia lor în timp și locul de emitere. Compozițional, acest lot de piese își găsește analogii atât în tezaurele din imediata apropiere a Brașovului, cât și în altele din alte zone ale țării. Menționăm doar câteva dintre tezaurele în care se găsesc analogii. Cel mai apropiat ca loc de descoperire este tezaurul de la Prejmer², urmat de cel de la Ilien³ și de la Breaza, comuna Lisa⁴. În centrul Transilvaniei tezaurul de denari romani republicani de la Icland, comuna Ernei⁵ conține și două tetradrahme thasiene, una cu litera M și una cu monograma M piese ce se regăsesc și în lotul nostru, ca și o imitație al cărei prototip este denarul emis de P. Crepusius în anul 82 a.Hr. identică exemplarului fourrée de la noi. Apoi, în Oltenia, tezaurul de la Breasta⁶ sau cel de la Islaz⁷ iar în nordul Transilvaniei tezaurele de la Stupini (Bistrița-Năsăud)⁸ și Satu-Nou (Oradea)⁹.

Alte argumente ar putea fi legate de zona din care provin cele 207 exemplare.

Mai întâi, Brașovul a cunoscut locuiri continue în diferite puncte, din neolitic și până la începutul feudalismului, datorită în principal rolului de zonă de contact între spațiul intra- și extracarpatic și condițiilor naturale propice.

Zona Bartolomeu, care încheie și perimetrul de unde presupunem că provin cele 207 exemplare numismatice, este un teritoriu locuit din neolitic¹⁰. Din această epocă provin mai multe fragmente ceramice și un vas fragmentar aparținând culturii ceramicii lineare.

În șaua Dealului Șprengghi s-a găsit o urnă funerară în care s-a păstrat și un cuțit din fier iar sub urnă un vârf de săgeată din bronz¹¹. De altfel, specialiștii afirmă că „locuirile din epoca bronzului de pe Dealul Șprengghi sunt argumente în conturarea culturilor bronzului începutor, mediu și final din zona Brașovului”¹². Descoperiri de aceeași epocă sunt semnalate în literatura de specialitate și pentru punctul Fabrica de țigle situat în perimetrul în discuție¹³, iar urme hallstattiene provin de pe Dealul Șprengghi.

Perioada La Tène este și ea atestată arheologic pe Dealul Șprengghi¹⁴ prin ceramică lucrată cu mâna și la roată, gropi de bucate și morminte de incinerare.

Din cartierul Bartolomeu provin, de asemenea, urme de locuire dacică – fructiere, fragmente de pereți de chiup, oale borcan¹⁵, databile în faza clasică și contemporane cu cele de pe Dealul Șprengghi.

Descoperiri întâmplătoare și cercetări sistematice s-au efectuat și în alte puncte din perimetrul orașului dovedind o puternică locuire dacică. Complexul fortificat dacic de la Pietrele lui Solomon „este firesc să fi avut funcții diverse: justificat pare în primul rând rolul său de loc de refugiu al dacilor din cele șase așezări civile aflate la 2-6 km depărtare”¹⁶.

În sprijinul posibilității de a exista un tezaur monetar pe teritoriul Brașovului stau și considerentele de ordin geografic și economic. Brașovul și zona adiacentă au fost străbătute de o adevărată rețea de drumuri străvechi ce traversau munții prin defilee și trecători, făcând posibile legăturile permanente între comunitățile omenesti din spațiul intra- și extracarpatic, implicit cu lumea greco-romană și în special cele de natură economică¹⁷. În perioada din care provin piesele din depozit, secolele II-I a.Hr. s-au înregistrat cele mai importante etape de dezvoltare a lumii dacice sub toate aspectele. Statul dac condus de Burebista așa cum reiese din izvoarele scrise și din cele arheologice a înregistrat însemnate progrese în domeniul tuturor ramurilor economice și în domeniul relațiilor externe. Situația aceasta a fost valabilă și pentru zona Brașov. Numărul relativ mare de tezaure monetare descoperite aici ne îndreptățește să afirmăm că această zonă a preluat întreg comerțul de la sud și est de Carpați¹⁸. Unele dintre acestea sunt compuse din monede grecești – cel de la Codlea-Vulcan cu stateri de aur de la Alexandru Macedon¹⁹ datate în jurul anului 315 a.Hr., de la Sânpetru compus din 57 de tetradrahme thasiene datate secolele II-I a.Hr.²⁰, tezaurul de la Hărman care conține o sută de tetradrahme thasiene din aceeași perioadă²¹ sau cel de la Teliu²² care se pare că a fost mult mai mare de o sută de piese, dintre care, majoritatea drahme emise la Dyrrhachium, databile în secolele II-I a.Hr. Alte tezaure sunt formate din monede romane republicane și imperiale. Din această ultimă categorie, în imediata apropiere a Brașovului s-a descoperit tezaurul de la Prejmer²³ compus din circa 200 monede romane republicane de argint datate după Sydenham între secolul II a.Hr. și anul 41 a.Hr.

De la Săcele provin alți 40 de denari republicani și imperiali din argint, iar de la Bran-Poartă-Zărnești un tezaur de monede romane imperiale, datat ceva mai târziu, în secolele III-IV p.Hr.²⁴.

Descoperirile monetare de pe raza orașului Brașov sunt deja bine cunoscute din publicațiile de specialitate²⁵ ca descoperiri izolate. Ca tezaur este publicat grupul de monede grecești, în fapt șapte imitații după tetradrahmele lui Filip al II-lea, trei imitații după tetradrahme și două după drahmele lui Alexandru cel Mare și tetradrahme thasiene originale din care înainte de 1928 se recuperaseră 10 exemplare²⁶. De fapt, informațiile despre aceste piese nu concordă în întregime, unele susțin că ar proveni din împrejurimile orașului, iar faptul că nu se cunosc mai multe amănunte îl determină pe cercetătorul C. Preda să considere că aici nu poate fi vorba de un tezaur²⁷.

Descoperirile izolate sunt imitații de monede grecești de la Filip al II-lea, Alexandru cel Mare sau Filip al III-lea Arideul (din care șapte tetradrahme se află la cabinetul numismatic de la Viena²⁸) și monede ale orașului Dyrrhachium²⁹.

Monede romane republicane nu sunt cunoscute ca provenind de pe raza orașului Brașov. Se știe doar că de la Brașov provin doi aurei de la împărații Otho, anul 69 p.Hr. și Titus 70-79 p.Hr.^{29a}. În schimb este pomenită ca provenind cu siguranță de la Brașov o ștanță monetară pe care erau gravate imagini identice ale unor denari romani republicani și numele lui Caius Iulius Caesar³⁰.

După descoperirea ștanțelor de la Tilișca în 1961³¹ s-a lămurit problema caracterului monetăriei locale din Dacia, după încetarea emisiunilor de tip greco-macedonean, putându-se afirma cu certitudine că după primele 2-3 decenii ale secolului I a.Hr. dacii au continuat să bată monedă schimbând modelul și caracterul monetărilor.

Descoperirile izolate de monede imitații după tetradrahme de la Filip al II-lea de tipul Larissa-Apollo, Adâncata, Vârteju-București, Cladova-Saschiz, Aninoasa-Dobrești-Tonciu, imitații de tip Alexandru cel Mare-Filip al III-lea Arideul ca și denarul din lotul nostru, imitație după cel emis de P. Crepusius în anul 82 a.Hr., piesă fourré, alături de ștanța amintită ar putea fi argumente pentru existența unui atelier monetar dacic în zona Brașovului. S-ar putea ca în viitor, cercetări sistematice să confirme această ipoteză.

Dacă existența unei monetării locale în zonă rămâne o problemă deschisă, decoperirile monetare amintite probează cu siguranță existența unor legături economice importante între zona sud-estului Transilvaniei și lumea greco-romană. Circulația monedelor amintite indică existența unor relații de schimb intense și regulate între comunitățile dacice și lumea tracă, greco-macedoneană și romană, pentru că zona Brașovului a fost una prielnică, bogată în produse agricole, vite, lemn. Iar așezările de aici controlau

drumurile de acces spre și dinspre spațiul extracarpatic³².

În condițiile intenselor schimburi comerciale, nevoia de monedă a fost deosebit de mare, lucru valabil pentru toate așezările importante de pe teritoriul vechii Dacii, ceea ce explică pătrunderea la nordul Dunării a unor cantități mari de monede grecești, macedonene sau romane. Și această constatare ca și celelalte argumente prezentate ne-ar putea îndreptăți să credem că lotul celor 207 monede este în fapt un tezaur a cărui proveniență ar putea fi zona pomenită din Bartolomeu-Brașov.

Depozitul cuprinde 207 monede de argint, din care, așa cum am arătat deja, șase exemplare sunt tetradrahme provenind din Tracia-Thasos și un exemplar din Illyria-Dyrrhachium datate între anii 148-60 a.Hr., după cronologia stabilită de G. Le Rider și Sylloge Nummorum Graecorum precum și după A. Maier și H. Ceka³³. Greutatea thasienei este în medie de 16,558 g iar a monedei Dyrrhachium de 3,300 g înscrindându-se în jurul valorilor originalelor. Gradul de uzură este ceva mai mare la tetradrahma nr. 1, pl. I, nr. 1234, dar imaginile sunt ușor lizibile atât pe avers cât și pe revers. Celelalte exemplare au un grad de uzură foarte redus.

Restul de 200 piese sunt denari romani republicani, a căror datare am făcut-o după cronologia stabilită de H.A. Grueber, A. Sydenham și M.H. Crawford. Înscrierea pieselor în catalog s-a realizat după cronologia Crawford. Conform acestui catalog, cea mai veche piesă este un denar fără nume de magistrat, emis la Roma între anii 206-195 a.Hr. iar ultima monedă este denarul emis de L. Farsuleius Mensor, tot la Roma, în anul 75 a.Hr. Probabil că în acest an depozitul a fost îngropat, lucru obișnuit pentru Dacia și Moesia, care indică și moneda de circulație universală care era întrebuințată în această zonă.

Cronologic, monedele se eșalonează astfel: de la sfârșitul secolului III a.Hr. – începutul secolului II a.Hr., anii 206-195, două exemplare. În perioada cuprinsă între anii 178-170 a.Hr. se încadrează o singură piesă, două piese se datează în anul 151 a.Hr. și tot una singură este datată între anii 155-120 a.Hr. Un număr mai mare de piese se înregistrează în perioada anilor 148 a.Hr. și 108-107 a.Hr. Un alt vârf de acumulare se înregistrează între anii 98-78 a.Hr. Ultimul an prezent în depozit este anul 75 a.Hr., reprezentat de două piese. Este remarcabil faptul că monedele se află într-o stare foarte bună, cu un grad de uzură extrem de redus.

Repartizarea lor pe ani este următoarea:

Anii	Nr. exemplare
206-195	2 exemplare
178-170	1 exemplar
151	2 exemplare
155-120	1 exemplar
148-140	9 exemplare
138-130	37 exemplare
128-120	24 exemplare
119-110	16 exemplare
109-100	31 exemplare
99-90	11 exemplare
89-80	55 exemplare
79-75	11 exemplare

Din situația prezentată se constată o mare frecvență a monedelor din a doua jumătate a secolului al II-lea a.Hr. și din intervalul 99 a.Hr.-80 a.Hr., ceea ce confirmă și aici ca și în cazul tezaurului de la Prejmer³⁴ părerea cercetătorului Bucur Mitrea conform căreia, cel mai mare număr de denari romani republicani emiși în secolul al II-lea a.Hr. se plasează în a doua jumătate a acestui secol, iar majoritatea pieselor se datează în perioada 102-73 a.Hr.

Aceste constatări sunt importante, ele contribuind la plasarea perioadei de pătrundere a denarilor republicani în Dacia către mijlocul secolului II a.Hr. când procesul se amplifică pentru ca după anul 73 numărul monedelor romane să scadă simțitor. Situația aceasta se întâlnește în întreaga Dacie³⁵ și este pusă pe seama începerii activității de reproducere a denarilor romani republicani în ateliere monetare locale.

Monedele prezente în acest depozit au o greutate medie de 3,613 g. Cea mai mică greutate o înregistrează denarul emis de L. Antestius Gragulus în anul 136 a.Hr.³⁶, cu numai 3,100 g, iar cea mai mare greutate este cea a denarului emis de A. Postumius A.F. Spuri Nepos Albinus în anul 81 a.Hr.³⁷ (inventar nr. 1144). Specificăm și numerele de inventar pentru că de la aceeași magistrați emitenti mai există și alte exemplare dar cu greutăți diferite. De exemplu piesa identică cu nr. 1144, nr. 1145 are 3,950 g³⁸. O piesă identică celor două de mai sus există și în tezaurul de la Prejmer, doar greutatea diferă, fiind de 4,04 g³⁹. De altfel se remarcă în „depozitul” în discuție 24 de piese identice celor prezente în tezaurul de la Prejmer. Greutatea acestor piese este cea a denarilor originali, iar proveniența lor, după N.H. Crawford este monetăria de la Roma.

O discuție specială necesită exemplarul cu nr. de inventar 1154, denar emis de C. Allius Bala⁴⁰, care, spre deosebire de piesele identificate de Grueber, Sydenham sau Crawford, prezintă pe avers litera F iar pe avers probabil o tolă. Aceste două reprezentări îi conferă calitatea de raritate.

O piesă deosebită, diferită de toate monedele emise de L. Calpurnius Piso L.F. Frugi, după identificarea Crawford, este denarul cu nr. de inventar 1135⁴¹. Pe avers are marcă de control o ancoră  în stânga capului, iar în dreapta acestuia ? Pe avers numele apare pe o singură linie sus L. PisoFrugi, în stânga lui probabil măciucă  și în dreapta —

Câteva considerații sunt necesare și pentru piesa fourrée după denarul emis de P. Crepusius. Ea are un diametru de 17,6 mm și o greutate de 3,500 g. Miezul este din cupru și a fost placat cu argint, procedeu întâlnit pentru reproduceri locale de denari romani. Diametrul este sub cel normal al originalului, dar numai cu 0,4 mm nu cu un mm cum susține N.H. Crawford⁴².

„Depozitul” prezentat în catalogul de față are o compoziție similară cu a multor tezaure îngropate în Dacia secolului I a.Hr., iar analiza lui confirmă concluziile privind circulația denarilor republicani la nordul Dunării. Volumul său considerabil se poate alătura altor izvoare ce oferă date despre dezvoltarea înfloritoare a economiei dacice în perioada secolelor II-I a.Hr. și credem că se poate înscrie în rândul izvoarelor brașovene pentru perioada amintită.

Nu pot să închei acest succint studiu introductiv fără să amintesc faptul că verificarea determinărilor de piese și în foarte multe cazuri clarificări și chiar determinări le-am efectuat cu ajutorul deosebit acordat de domnul Gh. Poenaru Bordea, cercetător la Institutul de Arheologie București, căruia îi aduc pe această cale mulțumirile mele.

Ilustrația catalogului a fost realizată de inginer Paul Pavel căruia de asemenea îi mulțumesc pentru contribuția la realizarea acestui catalog.

The Catalogue of the Antique Silver Coins Entered in the Collection of the History Museum - Brasov - 1986

By Dorina NEGULICI

INTRODUCTORY STUDY

To the numismatic content of the ancient silver epoch (the 962 pieces published in 1973 by the collective formed by the researchers Maria Chitescu, Mariana Marcu and Gheorghe Poenaru Bordea¹) were added, in 1986, 207 more silver pieces. Their emittance place is the same as those already published. It is about seven pieces - tetradrachmas from Thrace - Thasos and Illyria - Dyrrahaehium dated between the years 148 - 60 b. Ch. and 200 Romanian republican deniers from the II - I centuries our era. The information which we got at their by bringing them in the museum were less, referring to the fact that the coins were been discovered in the woods from the Stejeris region in the aria between the Brick Plant and the Sprengi cemetery, without any recipients, parts of some ceramic recipients or textile parts, at a depth of 20 - 25cm. Going to the indicated place we have also found another sign about the burying habits, but there were not made any other regular researches at the given place.

The technical and scientifically analysis of the pieces made us think about the possibility of heaving a real thesaurus. For sure, it is hard to admit this hypotheses, because some certain data about the place which we have discovered are missing, but there do exist a lot of arguments which plead for it and we try to present these arguments in our further study.

A first argument is the existence of a big number of silver pieces - 207 - their placement in time and their emittance place. From the compositional point of view these pieces are in close connection with the thesaurus found very close to Brasov, but also with those found in other parts of the country. We mention only a few of the thesaurus, which are in close connection. The nearest discovered place is the thesaurus from Prejmer², followed by that found in Ilien³ and in Breaza - village Lisa⁴. In the heart of Transylvania there was found the thesaurus of Roman deniers republicans from Icland - village Ernei⁵. It also contains two Thasian tetradrahmes, one contains the letter „M” and one with the monogram „M”, pieces which we can find also in our collection, as a copy of which prototype is the denier emitted by P. Crepusius in the year 82 a. Ch., similar with the piece fourree which we have. Than in Oltenia, the thesaurus from Breasta⁶ or the one from Islaz⁷ and in the Northern parts of Transylvania the thesaurus from Stupini (Bistrita Nasaud)⁸ and Satu Nou (Oradea)⁹.

Other arguments could be in connection with the zone where were found the 207 pieces.

First, Brasov has known continuous places in different parts of the city, from the Neolithic period to the beginning of the Feudalism, because, being mainly a contact between the inter - and the extra Carpathians place and also because of the natural conditions.

The Bartolomeu area, which also includes the place where we suppose that the 207 pieces were found, is a living place since the Neolithic period¹⁰. From this epoch we have many fragments of ceramics recipients and a part of a recipient which belongs to the culture of linear ceramic. On the top of the Sprengi Hill was found a funeral urn, where was kept an iron knife and the bottom of a bronze arrow¹¹. The specialists say „the places from the bronze epoch on the Sprengi hill are real arguments which shape the beginnings of the middle and final bronze cultures in the area of Brasov”¹². Discoveries from the same epoch can be found in the specialty literature for the Brick Plant, situated in the before mentioned area, and some hallsattiene tracks which come from the Sprengi Hill.

The La Tene period is also archeologically proved, on the Sprengi Hill¹⁴, by the presence of manufactured and at wheel made ceramics, by food dugs and by incineration graves.

In the Bartolomeu quarter were also found some trucks which prove the Dacian existence in that region. These trucks are: fruit dishes, parts of walls, pots which are like galsses¹⁵. They are dated from the classical period similar to those found on the Sprengi Hill.

Discoveries made by chance, and regular researches were made in other parts of the city, too. They prove that there existed a strong Dacian population. The complex from Pietrele lui Solomon, strengthened by the Dacians, was said that „it's normal to have had different functions: it was, at first, the place where the Dacians retired themselves, from all the six civilian parts, which were at a distance of 2 - 6 km.“¹⁶.

There are also many geographical and ceramic proofs, which support the existence of a coin thesaurus on the territory of Brasov. The city of Brasov and its surroundings had a lot of ancient ways which passed the mountains by paths and straits, making possible the permanent connections with the human communities enclosed between the extra-and inter Carpathian space, and also making possible the connections with the Greek-Roman communities, especially for the trade.¹⁷ The period from which the samples in the storage exist, is between the centuries II-I, this being the most important developing period of development for the Dacian people, under its all aspects. The Dacian State leaded by Burebista, as it is shown in the written and archeological proofs, has registered much progress in each field of activity, like trade, external relations, etc. This situation was also available for the region of Brasov. The great number of thesaurus discovered here, gives us the right to say that this region has taken over the trade from the Southern and Eastern parts of the Carpathians.¹⁸ Some of these thesaurus contain Greek coins, like the one discovered at Codlea-Vulcan, which has gold pieces from Alexander Macedon¹⁹ dated around the year 315. The one discovered in Sanpetru contains 57 Thasianian tetradrahms dated the centuries II-I²⁰. The thesaurus from Harman contains 100 Thesianian teradrahms dated from the same period²¹. Or the one from Teliu, which contain more than 100 pieces, most of them being drahms made in Dyrrachium. They are dated in the centuries II-I. Other thesauruses contain Roman republican coins and Empire coins. From this last category, next to Brasov, was discovered the thesaurus from Prejmer²³ which contains 200 silver Roman republican coins dated according to Sydenham between the century II and the year 41.

Other 40 Empire and Republican silver deniers come from Săcele, and from Bran-Poarta-Zărnești comes a thesaurus of Roman republican coins, dated from a later period, the centuries II-IV²⁴.

The monetary discoveries made in the region of Brasov are very well known as isolated discoveries. They appeared in different historical studies²⁵, which were published. As a thesaurus was also published the group of seven Greek coins, in fact seven copies after Philip II's tetradrahms, three copies after teradrahms and two after Alexander the Great's drahms and original Thesianian tetradrahms, which were found (just 10 pieces²⁶) before 1928. In fact, the information about these pieces are not 100% correct, some say that a part of these pieces come from the regions close to Brasov, others disagree. But the fact that there is not known so much about these, makes the researcher C. Preda say that we can't talk about a thesaurus in this region.²⁷

The isolated discoveries are copies of Greek coins coming from Philip II, Alexander the Great or Philip III, Arideu (from which seven tetradrahms are at the Numismatic Laboratory in Vienna²⁸) and some coins of the Dyrrhachium city²⁹.

Roman republican coins are not known as coming from the region of Brasov. It is only known that from Brasov come two gold pieces, which belonged to the emperors Otho, year 69, and Titus, years 70-79. But it is mentioned, for sure coming from Brasov, a monetary punching machine. On it were engraved similar images of some Roman republican deniers and the name of Caius Julius Caesar³⁰.

After the punching machine was discovered in Tilisteu, year 1961³¹, the problem regarding the character of the local coins in Dacia was clarified. After the Greek-Macedonian emission was finished, we may say for sure, that after the 2-3 decades of the I.st century, the Dacians continued to coin money, but changing their form and character.

The isolated discoveries of copied coins made after those from Philip II, like tetradrahms, of following types: Larissa-Apollo, Adancata, Varteju-Bucuresti, Cladora-Saschiz, Aninoasa-Dobresti, Tonciu, copies of the type Alexander the Great - Philip III Aridu and also the denier which we have, a copy of the one made by P. Crepusius in the year 82, a fourree piece, together with the punching machine could be some arguments which certify the existence of a Dacian monetary workshop in the region of Brasov. In the

future further researches may confirm this hypothesis.

If the existence of a local monetary in this region remains an open subject, than the monetary discoveries which we have remembered certify, for sure, the existence of an economical relationship between the region in the South-Eastern part of Transylvania and the Roman-Greek people. The use of the remembered coins shows the existence of intense exchanging relationships between the Dacian communities and the Tracian, Greek-Macedonian and Roman people, because the region of Brasov was very proper for these relationships. It was a very reach region and it had also access ways to and from the extra-Carpathian space.³²

Under the conditions of intense trade exchanges, the coin necessity was very great. This being also important for all the communities settled on the ancient Dacian territory. This explains the entering of a large quantity of Greek, Macedonian and Roman coins through the northern part of the Danube. This ascertains like the other arguments could make us think, that the 207 coins are, in fact, a thesaurus, which comes from the mentioned region of Bartolomeu-Brasov.

The storage contains 207 silver coins, from which six are tetradrahms coming from Tracia-Thasos and a piece coming from Illyria-Dyrrachium, dated between 148-60. According to the chronology settled by G. Le Rider and Sylloge Nummorum Graeeorum, and to that settled by A. Maier and H. Ceka³³, the thasians weight ~16,558 gr, and the Dyrrachium coin weights 3,300gr. The wear degree is higher for the tetradrahm nr. 1, pl. I, M.V. 1234, but the images are very good on both sides. The other pieces have a small wear degree.

The rest of 200 pieces are Roman republican deniers. Their date was established according to the chronology made by H.A Grueber, A. Sydenham and M.H. Crawford. The insertion of the pieces in the catalogue was made according to the Crawford's chronology. According to this catalogue the oldest piece is a denier without magister name, the emission place being Rom, and emission years 206-195. The last coin is the denier made by L. Farsuleius Mensor, also in Rome, in 75. Maybe that in the year 75 the storage was buried, this being usual for Dacia and Moesia. This also indicates the universal exchanging coin, which was used frequently in this region.

From the chronological point of view, the coins are registered as follows:

From the end of the III century - beginning of the II century, the years 206-195 two pieces.

In the period between the years 175-170 we can find just one coin.

In the year 151 we can find two pieces

Between the years 155-120 was also found just one coin.

A greater number of coins were found in the period between the years 148 and 108-107. A top of gathered coins is to find between the years 98-78. The last year being present in a storage is the year 75, which is represented by two pieces. Outstanding is the fact that the coins are in a very good condition, with a very reduced wear degree.

Their year distribution is the following:

YEARS	NR. OF SAMPLES
206-195	2 samples
178-170	1 sample
151	1 sample
155-120	1 sample
148-140	9 samples
138-130	37 samples
128-120	24 samples
119-110	16 samples
109-100	31 samples
99-90	11 samples
89-80	55 samples
79-75	11 samples

From the above situation we can see that there are a lot of coins which date from the second half of the IInd century and also from the period between the years 99 - 80. This fact confirms that here, as in case of the thesaurus from Prejmer³⁴, the idea of the researcher Bucur Mitrea according to which, the greatest number of Roman Republican deniers emitted in the IInd century, are placed in the second half of this century, and most of the pieces date from the period between 102 - 73.

These facts are important, because they have taken part at the first mention of the Republican deniers in Dacia at the middle of the second century, when the process was enlarged, so that after the year 73, the number of Roman deniers decreased very much. This situation is to meet in the whole Dacia³⁵ and it is based on the beginnings of remaking Roman Republican deniers in different local workshops.

The coins presented in this storage have a medium weight of 3,613 g. The smallest is the denier emitted by L. Antestius Gragulus in the year 136³⁶. It weights 3,100 g, and the one which weights most is the denier emitted by A. Postemius A.F. Spurii Nepos Albinus in the year 81³⁷ (Inventory number 1144). We specify also the inventory numbers, because we have coins, emitted by the same magistrates, which have different weights. For example, the piece identically with number 1144, 1145 weights 3,950 g³⁸. Another coin, identically to those two exists also in the thesaurus from Prejmer. Its weight is different. It weights 4,04 g³⁹. We can also find, in the same storage, 24 pieces identically with those contained in the thesaurus from Prejmer. The weight of these pieces is equal to those of the original deniers, and their origin, according to N.H. Crawford, is the monetary of Rome.

A special discussion is necessary for the example of the inventory number 1154, a denar emitted by C. Alius Bala⁴⁰, which is apart from the other pieces not identified by Grueber, Sydenham or Crawford. On one side they have the letter F and on the other side we can see a bag. These two signs offer these coins the quality of very rare pieces.

A special coin, different from the coins emitted by L. Calpurnius Piso L.F. Piso Frugi, according to Crawford's identification, is the denar, which has the inventory number 1135⁴¹. On one side of the coin is a control sign which has the form of an archer and on the other side I. On the other side the name appears in a single line which has the form of L. Piso Frugi, on his left maybe a I and on the right.

Some considerations are necessary also for the fourree piece according to the denar emitted by P. Crepusius. It has a diameter of 17,6 mm and it weights of 3,500 g. The middle is of Cu and it was placated with silver. This procedure was also met at the reproducing of local Roman deniers. The diameter is less than the normal one, but only with 0,4 mm and not with 1 mm, so as N.H. Crawford mentions⁴².

The „storage“ presented in the catalogue has a similar composition with those of many other thesaurus found in Dacia in the Ist century, and its analysis confirm the conclusions according to the Republican denars's circulation at the North side of the Danube. Its important volume can be put together with other proofs which give data according to the development of the Dacian economy during the centuries II - I. And we believe that it plays an important role for the proofs of Brasov, in the mentioned period.

I can not finish this short study, without remembering the fact that, it has been made a serious controlling of the studies according to the coins, and sometimes these controlling was made with the great help of Mr. Gh. Poenaru, researcher at the Archeological Institute of Bucharest; to whom I want to thank very much.

The photos have been made by Ing. Paul Pavel. I also want to thank him for having brought his contribution to this catalogue.

Note:

1. Maria Chițescu, Mariana Marcu, Gh. Poenaru Bordea, *Monede antice de aur și argint din colecția Muzeului Județean Brașov*, în *Cumidava*, XI, Brașov, 1978.
2. Maria Chițescu, *Tezaurul monetar roman republican de la Prejmer (Jud. Brașov)*, în *Cumidava*, IX-1, Brașov, 1976, p. 1-13.
3. Bucur Mitrea, *Spre o revalorificare a tezaurelor de monede romane republicane descoperite în Dacia: tezaurul de la Ilieni (Jud. Covasna)*, în *SCN*, vol. V, Ed. Acad. RSR, București, 1971, p. 81-90.
4. Gh. Poenaru Bordea, Constanța Știrbu, *Tezaurul de denari romani republicani și de la începutul principatului descoperit la Breaza, Comuna Lisa (Jud. Brașov)*, în *SCN*, vol. V, Ed. Acad. RSR, București, 1971, p. 265-182.
5. Gh. Poenaru Bordea, Maria Cojocărescu, *Contribuții la circulația monetară din centrul Transilvaniei în secolul I a.Hr.: tezaurul monetar descoperit la Icland (com. Ernei, Jud. Mureș)*, în *SCN*, vol. VIII, Ed. Acad. RSR, București, 1984, p. 53-76.
6. Gh. Poenaru Bordea, Onoriu Stoica, *Tezaurul de la Breasta și alte descoperiri de denari romani republicani din Dîtenia*, în *SCN*, vol. VII, Ed. Acad. RSR, București, 1980, p. 71-82.
7. Bucur Mitrea, *Știri noi despre tezaurul de la Islaz*, în *SCN*, vol. V, Ed. Acad. RSR, București, 1971, p. 305-326.
8. Rodica Tanțău, *Restudierea tezaurului de monede romane republicane de la Stupini (Jud. Bistrița-Năsăud)*, în *SCN*, vol. V, Ed. Acad. RSR, București, 1971, p. 255-264.
9. Iudita Winkler, *Tezaurul de monede romane republicane de la Satu Nou (Reg. Dradea)*, în *SCN*, vol. I, 1957, p. 79-112.
10. Florea Costea, *Repertoriul arheologic al Județului Brașov*, I, Brașov, 1995, p. 26.
11. Iulius Teutsch, *Das Burzenland in der Vergangenheit. Aus der Urzeit des Burzenlandes*, în *Das Sächsische Burzenland einst und jetzt*, Kronstadt, 1925, p. 14.
12. Florea Costea, *op. cit.*, p. 46.
13. Alfred Prox, *Die Schneckenbergkultur*, Kronstadt, 1941, p. 10, 16, nota 20.
14. Iulius Teutsch, *op. cit.*, p. 3, 10, 12; Florea Costea, *op. cit.*, p. 97-98.
15. Materiale în inventarul Muzeului de Istorie; Dorina Negulici, M. Marcu, *Din istoricul colecției de arheologie a Muzeului Județean Brașov*, în „*Revista muzeelor și monumentelor*”, București, VI, 1974, nr. 1, p. 72; Florea Costea, *op. cit.*, p. 97-98.
16. Florea Costea, *Fortificația dacică de la Brașov „Pietrele lui Solomon” (Între Chietri)”, în Cumidava*, XX, Brașov 1996, p. 71-78.
17. Ioan Glodariu, *Relații comerciale ale Daciei cu lumea elenistică și romană*, Editura Dacia, Cluj, 1974, p. 124.
18. Maria Chițescu, Mariana Marcu, Gh. Poenaru Bordea, *op. cit.*, p. 12-16.
19. *Ibidem*, p. 13.
20. *Ibidem*
21. *Ibidem*
22. *Ibidem*
23. Maria Chițescu, *Tezaurul monetar roman republican de la Prejmer (Jud. Brașov)*, în *op. cit.*, p. 1-12.
24. Maria Chițescu, Mariana Marcu, Gh. Poenaru Bordea, *op. cit.*, p. 13-15.
25. Constantin Preda, *Monedele geto-dacilor*, Editura Acad. RSR, București, 1973, p. 136, 210, 271, 281, 286; Maria Chițescu, *op. cit.*, p. 13; C. Moisil, *Monede și tezaure din România Mare*, BSNR, București, 1920, XV, p. 79, nr. 71.
26. Constantin Preda, *op. cit.*, p. 332.
27. Idem, p. 281; Maria Chițescu, Mariana Marcu, Gh. Poenaru Bordea, *op. cit.*, p. 17.
28. *Ibidem*, p. 17.
29. *Ibidem*, p. 17.
- 29a. Iulius Teutsch, *op. cit.*, p. 14; N. Gudea, Ioan Pop, *Castrul roman de la Râșnov în Cumidava*, Brașov, 1971, p. 60.

30. Constantin Preda, *op. cit.*, p. 347; Maria Chițescu, Mariana Marcu, Gh. Poenaru Bordea, *op. cit.*, p. 21.
31. Constantin Preda, *op. cit.*, p. 347.
32. Ioan Glodariu, *op. cit.*, p. 115, 124; Constantin Preda, *op. cit.*, p. 23-25.
33. Catalog, nr. 1-7, pl. I, pl. II
34. Maria Chițescu, *op. cit.*, p. 3.
35. Maria Chițescu, *op. cit.*, p. 5; Bucur Mitrea, *Moneda republicană romană și unitatea lumii getodace, în Unitate și continuitate în istoria poporului român*, București, 1968, p. 53-64.
36. Catalog, nr. 40, pl. XII.
37. Catalog, nr. 192, pl. L.
38. Catalog, nr. 141, pl. XXXVII.
39. Maria Chițescu, Mariana Marcu, Gh. Poenaru Bordea, *op. cit.*, p. 91, nr. 344
40. Catalog, nr. 134, pl. XXXV
41. Catalog, nr. 141, pl. XXXVII
42. Gh. Poenaru Bordea, Constanța Știrbu, *op. cit.*, p. 279.
43. *Apud* Gh. Poenaru Bordea, Constanța Știrbu, *Tezaurul de denari romani republicani și de la începutul principatului descoperit la Breaza, Comuna Lisa (Jud. Brașov)*, în *op. cit.*, p. 265-282, nr. 1.
44. Bucur Mitrea, *Știri noi despre tezaurul de la Islaz*, în *op. cit.*, p. 317, nr. 1; N. I. Simache, *Două tezaure de denari romani în muzeul din Ploiești*, în *SCN*, vol. V, Editura Acad. RSR, p. 377-379, nr. 2.
45. Bucur Mitrea, *Depozitul de denari de la Ilieni*, în *op. cit.*, p. 80-90, nr. 2.
46. Bucur Mitrea, *Știri noi despre tezaurul de la Islaz*, în *op. cit.*, p. 309, nota 33.
47. Bucur Mitrea, *Știri...*, p. 317, nr. 5; Gh. Poenaru Bordea și Maria Cojocărescu, în *op. cit.*, p. 53, nr. 3.
48. Rodica Tanțău, *op. cit.*, p. 258, nr. 5.
49. G. Popilian, *Tezaurul de denari romani republicani descoperit la Plopșor (Jud. Dolj)*, în *SCN*, vol. V, Editura Acad. RSR, București, 1971, p. 380-384, nr. 1.
50. Rodica Tanțău, *op. cit.*, p. 259, nr. 16.
51. Maria Chițescu, *Monede getice de tip roman republican*, în *SCN*, vol. VII, Ed. Acad. RSR, București, 1980, p. 65, nr. 56.
52. Bucur Mitrea, *Depozitul de denari de la Ilieni*, în *op. cit.*, p. 85, nr. 6.
53. *Ibidem*.
54. Rodica Tanțău, *op. cit.*, p. 259, nr. 29.
55. Maria Chițescu, *Tezaurul monetar roman de la Prejmer*, în *op. cit.*, p. 7, nr. 19-21.
56. *Ibidem*.
57. *Ibidem*.
58. Maria Chițescu, *Monede getice de tip roman republican*, în *op. cit.*, p. 67, nr. 214.
59. Rodica Tanțău, *op. cit.*, p. 261, nr. 57.
60. *Eadem*, nr. 54.
61. Bucur Mitrea, *Depozitul de denari de la Ilieni*, în *op. cit.*, p. 87, nr. 63.
62. Bucur Mitrea, *Știri noi despre tezaurul de la Islaz*, în *op. cit.*, p. 314, nr. 76 și nota 80, p. 320, nr. 57.
63. Ion Donoiu, *Monede daco-getice și efigii romane*, Edit. Militară, București, 1980, p. 84, fig. 75, 76.
64. Bucur Mitrea, *Depozitul de denari de la Ilieni*, în *op. cit.*, p. 88, nr. 73.
65. *Ibidem*, p. 87, nr. 72.
66. *Ibidem*.

Lista abrevierilor:

Abreviere	explicații
Crawford	M.H. Crawford, <i>Roman Republican Coin Hoards</i> , Royal Numismatic Society, Special Publication, nr. 4, Londra, 1969. M.H. Crawford, <i>Roman Republican Coinage</i> , I-II, Cambridge, 1974
Grueber	H.A. Grueber, <i>Coins of the Roman Republic in the British Museum</i> , I-III, Londra, 1970 (1910)
Maier	A. Maier, <i>Die Silberprägung von Apollonia und Dyrrhachion</i> , în <i>Numismatische Zeitschrift</i> , N.F., I, 1908
Le Rider	G. Le Rider, <i>Les monnaies thasiennes</i> , în <i>Guide de Thasos</i> , Paris, 1968
Sydenham	Ed. A. Sydenham, <i>The Coinage of the Roman Republic</i> , Londra, 1952
Ceka	H. Ceka, <i>Questions de numismatique illyrienne</i> , Tirana, 1972
SNG	<i>Sylloge Nummorum Graecorum</i>
SCN	<i>Studii și cercetări de numismatică</i> , București

I. MONEDE GRECEȘTI

A. TRACIA. Thasos

1. Thasos

AR, ↑, g. 16,550 g, diam. 32 mm, sigla  inv. 1234
SNG, Copenhaga, Thrace, II, 1039

Le Rider, p. 189, pl. IV, nr. 52, grupa a VIII-a, a. 148-60 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 13, pl. I, nr. 1

2. Thasos

AR, /, g. 16,500 g, diam. 32/31,5 mm, sigla , inv. 1235. SNG, Copenhaga, Thrace, II, 1041-1044. Le Rider, p. 189, pl. IV, nr. 52, grupa a VIII-a, a. 148-60 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 25, pl. I, nr. 2

3. Thasos

AR, ↑, g. 16,500 g, diam. 29 mm, sigla , inv. 1236
SNG, Copenhaga, Thrace, II, 1046-1048

Le Rider, p. 189, pl. IV, nr. 52, grupa a VIII-a, a. 148-60 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 12 pl. I, nr. 3

4. Thasos

AR, ↑, g. 16,550 g, diam. 30,2 mm, sigla , inv. 1237
SNG, Copenhaga, Thrace, II, 1041-1044

Le Rider, p. 189, pl. IV, nr. 52, grupa a VIII-a, a. 148-60 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 18 pl. II, nr. 4

5. Thasos

AR, ↑, g. 16,550 g, diam. 31,8 mm, sigla , inv. 1238
SNG, Copenhaga, Thrace, II, 1039

Le Rider, p. 189, pl. IV, nr. 52, grupa a VIII-a, a. 148-60 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 14 pl. II, nr. 5

6. Thasos

AR, /, g. 16,800 g, diam. 30,5 mm, sigla , inv. 1239
SNG, Copenhaga, Thrace, II, 1041-1044

Le Rider, p. 189, pl. IV, nr. 52, grupa a VIII-a, a. 148-60 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 25 pl. II, nr. 6

B. ILLYRIA

7. Dyrrhachium

AR, g. 3,300 g, diam. 17,6 mm, inv. 1095

ΑΕΚΑΤΤΟΥ-ΩΛΤΑΕ, Jos cap de berbec

Maier, 147; Ceka, 444

pl. III, nr. 7

II. MONEDE ROMANE REPUBLICANE

8. Fără nume de magistrat

AR, g. 3,800 g, diam. 20 mm, inv. 1046. Grueber, 457, Roma, a. 217-197. Sydenham, 263, Roma, a. 167-

155. Crawford, 113/1, Roma, a. 206-195 a.Hr. M.

Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 91, pl. IV, nr. 8

9. Fără nume de magistrat

AR, g. 3,920 g, diam. 19,2 mm, inv. 1201. Grueber, 457, Roma, a. 217-197. Sydenham, 263, Roma, a. 167-

155. Crawford, 113/1, Roma, a. 206-195 a.Hr. M.

Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 91, pl. IV, nr. 9

10. Fără nume de magistrat

AR, g. 3,900 g, diam. 19 mm, inv. 1189

Grueber, 583, Roma, a. 217-197 (sub cal cornul abundenței)

Sydenham, 340, Roma, a. 167-155

Crawford, 157/1, Roma, a. 179-170

pl. IV, nr. 10

11. Fără nume de magistrat (43)

AR, g. 3,600 g, diam. 18,8 mm, inv. 1203

Grueber, 570, Roma, a. 196-173

Sydenham, 332, Roma, a. 155-120

pl. IV, nr. 11

12. (Sulla)

AR, g. 3,650 g, diam. 19,8 mm, inv. 1030

Grueber, 828, Roma, a. 172-151

Sydenham, 386, Roma, a. 151

Crawford, 205/1, Roma, a. 151

Prejmer, tezaur

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 94 pl. V, nr. 12

13. (Sulla)

AR, g. 3,400 g, diam. 17 mm, inv. 1035

Grueber, 828, Roma, a. 172-151

Sydenham, 386, Roma, a. 151

Crawford, 205/1, Roma, a. 151

Prejmer, tezaur

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 94 pl. V, nr. 13

14. Q. Marcius Libo
AR, g. 3,550 g, diam. 19,8 mm, inv. 1063
Grueber, 700, Roma, a. 172-151
Sydenham, 395, Roma, a. 145-138
Crawford, 215/1, Roma, a. 148
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 100
pl. V, nr. 14
15. M. Atilius Saranus⁴⁴
AR, g. 3,650 g, diam. 18,4 mm, inv. 1209
Grueber, 684, Roma, Paris, A. 4856, a. 172-151
Sydenham, 398-399 c, a. 145-138
Crawford, 214, Roma, a. 148 a.Hr.
pl. VI, nr. 15
16. L. Sempronius Pitio⁴⁵
AR, g. 3,450 g, diam. 18,5 mm, inv. 1043
Grueber, 711, Roma, 717, Roma, a. 172-151
Sydenham, 402-403 d, 145-138
Crawford, 216, Roma, a. 148 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 91
pl. VI, nr. 16
17. C. Terentius Lucanus⁴⁶
AR, g. 3,750 g, diam. 18,7 mm, inv. 1211
Grueber, 775 (?), a. 172-151
Sydenham, 425-426 d, a. 135-134
Crawford, 217, Roma, a. 147 a.Hr.
pl. VI, nr. 17
18. L. Cupiennius
AR, g. 3,430 g, diam. 18 mm, inv. 1217
Grueber, 850, Roma, a. 172-151
Sydenham, 404, Roma, a. 145-138
Crawford, 218, Roma, a. 147 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 103
pl. VII, nr. 18
19. C. Antestius⁴⁷
AR, g. 3,900 g, diam. 18,4 mm, inv. 1039
Grueber, 859, Roma, a. 172-151
Sydenham, 406-407 c, a. 137-134
Crawford, 219/1c, Roma, a. 146 a.Hr.
pl. VII, nr. 19
20. M. Iunius (Sılanus)⁴⁸
AR, g. 3,900 g, diam. 19 mm, inv. 1048
Grueber, 867, Roma, a. 172-151
- Sydenham, 408 sau 412, a. 137-134
Crawford, 220/1, Roma, a. 145
pl. VII, nr. 20
21. L. Iulius⁴⁹
AR, g. 3,650 g, diam. 19,2 mm, inv. 1059
Grueber, 899, Roma, 150-125 (pe av marcă de control XVI)
Sydenham, 443, a. 135-126
Crawford, 224, Roma, a. 141 a.Hr.
pl. VII, nr. 21
22. C. Valerius C.F. Flaccus)
AR, g. 3,550 g, diam. 18,8 mm, inv. 1219
Grueber, 901, Roma, a. 150-125
Sydenham, 440-442, a. 133-126
Crawford, 228/1, Roma, a. 140 a.Hr.
pl. VIII, nr. 22
23. P. (Nelius) Paetus
AR, g. 3,750 g, diam. 22,3 mm, inv. 1041
Grueber, 877, Roma, a. 150-125
Sydenham, 455, Italia, a. 133-126
Crawford, 233/1, Roma, a. 138 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 108
pl. VIII, nr. 23
24. Cn. Gellius
AR, g. 3,820 g, diam. 18 mm, inv. 1107
Grueber, 918, Roma, a. 150-125
Sydenham, 434, Roma, a. 135-126
Crawford, 232/1, Roma, a. 138
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 107
pl. VIII, nr. 24
25. Ti. Veturius Barrus
AR, g. 3,670 g, diam. 18,7 mm, inv. 1204
Grueber, 550, Italia, a. 93-92
Sydenham, 527, Italia Centrală, a. 110-108
Crawford, 234/1, Roma, a. 137 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 111
pl. IX, nr. 25
26. M. Baebius Q.F. Tampilus
AR, g. 3,750 g, diam. 17,6 mm, inv. 1202
Grueber, 935, Roma, a. 150-125
Sydenham, 489, Roma, a. 125-120
Crawford, 236/1a, Roma, a. 137 a.Hr.

- M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 114
pl. VIII, nr. 26
27. M. Baebius Q.F. Tampilus
AR, g. 3,800 g, diam. 18,2 mm, inv. 1213
Grueber, 935, Roma, a. 150-125
Sydenham, 489, Roma, a. 125-120
Crawford, 236/1a, Roma, a. 137 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 114
pl. IX, nr. 27
28. M. Baebius Q.F. Tampilus
AR, g. 3,800 g, diam. 17,5 mm, inv. 1037
Grueber, 938, Roma, Amaseno hoard, 236/1a
Sydenham, 489, Roma, a. 125-120
Crawford, 236/1a, Roma, a. 137 a.Hr.
pl. IX, nr. 28
29. Sex Pompeius (Fostlus)
AR, g. 3,750 g, diam. 19,5 mm, inv. 1214
Grueber, 926, Roma, a. 150-125
Sydenham, 461-462a, Italia, a. 133-126
Crawford, 235/1a (?), Roma, a. 137 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 112
pl. IX, nr. 29
30. Sex Pompeius
AR, g. 3,750 g, diam. 18,3 mm, inv. 1148
Grueber, 11, Sicilia, a. 42-38
Sydenham, 1345, a. 42-38
Crawford, 235/1c, Roma, a. 137 a.Hr.
pl. X, nr. 30
31. C.N. Lucretius Trio
AR, g. 3,800 g, diam. 17,4 mm, inv. 1175
Grueber, 929, Roma, a. 150-125
Sydenham, 450, Roma, a. 136-126
Crawford, 237/1a, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 115
pl. X, nr. 31
32. C.N. Lucretius Trio
AR, g. 3,820 g, diam. 17,6 mm, inv. 1198
Grueber, 929, Roma, a. 150-125
Sydenham, 450, Roma, a. 133-126
Crawford, 237/1a, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 115
- pl. X, nr. 32
33. L. Antestius Gragulus
AR, g. 3,800 g, diam. 18,8 mm, inv. 1191
Grueber, 976, Roma, a. 124-103
Sydenham, 451, Roma, a. 135-126
Crawford, 238/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 116-119
pl. X, nr. 33
34. L. Antestius Gragulus
AR, g. 3,800 g, diam. 18,8 mm, inv. 1192
Grueber, 976, Roma, a. 124-103
Sydenham, 451, Roma, a. 135-126
Crawford, 238/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 116-119
pl. XI, nr. 34
35. L. Antestius Gragulus
AR, g. 3,800 g, diam. 17,7 mm, inv. 1196
Grueber, 976, Roma, a. 124-103
Sydenham, 451, Roma, a. 135-126
Crawford, 238/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 116-119
pl. XI, nr. 35
36. L. Antestius Gragulus
AR, g. 3,820 g, diam. 18,5 mm, inv. 1197
Grueber, 976, Roma, a. 124-103
Sydenham, 451, Roma, a. 135-126
Crawford, 238/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 116-119
pl. XI, nr. 36
37. L. Antestius Gragulus
AR, g. 3,850 g, diam. 19,2 mm, inv. 1033
Grueber, 976, Roma, a. 124-103
Sydenham, 451, Roma, a. 135-126
Crawford, 238/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 116-119
pl. XI, nr. 37
38. L. Antestius Gragulus
AR, g. 3,700 g, diam. 19 mm, inv. 1034
Grueber, 976, Roma, a. 124-103
Sydenham, 451, Roma, a. 135-126
Crawford, 238/1, Roma, a. 136 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea,
nr. 116-119
pl. XII, nr. 38

39. L. Antestius Gragulus
AR, g. 3,650 g, diam. 18,5 mm, inv. 1042
Grueber, 976, Roma, a. 124-103
Sydenham, 451, Roma, a. 135-126
Crawford, 238/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 116-119
pl. XII, nr. 39

40. L. Antestius Gragulus
AR, g. 3,100 g, diam. 18/16,5 mm, inv. 1050
Grueber, 976, Roma, a. 124-103
Sydenham, 451, Roma, a. 135-126
Crawford, 238/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 116-119
pl. XII, nr. 40

41. L. Antestius Gragulus
AR, g. 3,800 g, diam. 19,7 mm, inv. 1058
Grueber, 976, Roma, a. 124-103
Sydenham, 451, Roma, a. 135-126
Crawford, 238/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 116-119
pl. XII, nr. 41

42. L. Antestius Gragulus
AR, g. 3,700 g, diam. 18,5 mm, inv. 1227
Grueber, 976, Roma, a. 124-103
Sydenham, 451, Roma, a. 135-126
Crawford, 238/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr.
116-119
pl. XIII, nr. 42

43. C. Serveilius M.F.
AR, g. 3,730 g, diam. 20 mm, inv. 1230
Grueber, 540, Italia, a. 93-92
Sydenham, 525, Italia Centrală, a. 110-108
Crawford, 239/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr.
121
pl. XIII, nr. 43

44. C. Serveilius M.F.
AR, g. 3,770 g, diam. 19,3 mm, inv. 1178

Grueber, 540, Italia, a. 93-92
Sydenham, 525, Italia Centrală, a. 110-108
Crawford, 239/1, Roma, a. 136 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 121
pl. XIII, nr. 44

45. P. Calpurinus
AR, g. 3,720 g, diam. 19,2 mm, inv. 1212
Grueber, 968, Paris A 7049, a. 124-103
Sydenham, 468-469a, Italia, a. 133-126
Crawford, 247, Roma, a. 133 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 127, 128
pl. XIII, nr. 45

46. P. Calpurinus
AR, g. 3,750 g, diam. 19,6 mm, inv. 1130
Grueber, 968, Roma, a. 124-103
Sydenham, 468-469a, Italia, a. 133-126
Crawford, 247/1, Roma, a. 133 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr.
127, 128
pl. XIV, nr. 46

47. L. Minucius
AR, g. 3,650 g, diam. 20,1 mm, inv. 1060
Grueber, 963, Roma, a. 124-103
Sydenham, 470, Italia, a. 133-126
Crawford, 248/1, Roma, a. 133
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 129
pl. XIV, nr. 47

48. P. Maenius Antiaticus M.F.
AR, g. 3,740 g, diam. 17,8 mm, inv. 1207
Grueber, 988, Roma, a. 124-103
Sydenham, 492, Roma, a. 119-110
Crawford, 249/1, Roma, a. 132 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 130
pl. XIV, nr. 48

49. M. Aburius M.F. Geminus
AR, g. 3,750 g, diam. 18,4 mm, inv. 1029
Grueber, 995, Roma, a. 124-103
Sydenham, 487, Roma, a. 120
Crawford, 250/1, Roma, a. 132 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea,

nr. 131, 132
pl. XIV, nr. 49

50. M. Aburius M.F. Geminus
AR, g. 3,750 g, diam. 17,5 mm, inv. 1044
Grueber, 995, Roma, a. 124-103
Sydenham, 487, Roma, a. 120
Crawford, 250/1, Roma, a. 132 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 131, 132
pl. XV, nr. 50

51. M. Aburius M.F. Geminus
AR, g. 3,750 g, diam. 19,5 mm, inv. 1049
Grueber, 995, Roma, a. 124-103
Sydenham, 487, Roma, a. 120
Crawford, 250/1, Roma, a. 132 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 131, 132
pl. XV, nr. 51

52. M. Aburius M.F. Geminus
AR, g. 3,800 g, diam. 18,7 mm, inv. 1057
Grueber, 995, Roma, a. 124-103
Sydenham, 487, Roma, a. 120
Crawford, 250/1, Roma, a. 132 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 131, 132
pl. XV, nr. 52

53. M. Aburius M.F. Geminus
AR, g. 3,650 g, diam. 18,2 mm, inv. 1061
Grueber, 995, Roma, a. 124-103
Sydenham, 487, Roma, a. 120
Crawford, 250/1, Roma, a. 132 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 131, 132
pl. XV, nr. 53

54. L. Postumius Albinus⁵⁰
AR, g. 3,850 g, diam. 18,8 mm, inv. 1062
Grueber, 1129, a. 99-95
Sydenham, 472, a. 125-120
Crawford, 252, Roma, a. 131 a.Hr.
pl. XVI, nr. 54

55. Q. (Caecilius) Metellus
AR, g. 3,800 g, diam. 18 mm, inv. 1047
Grueber, 1053, Roma, a. 124-103
Sydenham, 509, Roma, a. 119-110
Crawford, 256/1, Roma, a. 130 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 133
pl. XVI, nr. 55

56. Q. (Caecilius) Metellus
AR, g. 3,800 g, diam. 17,7 mm, inv. 1194
Grueber, 1053, Roma, a. 124-103
Sydenham, 509, Roma, a. 119-110
Crawford, 256/1, Roma, a. 130 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 133
pl. XVI, nr. 56

57. Q. (Caecilius) Metellus
AR, g. 3,550 g, diam. 20,5 mm, inv. 1163
Grueber, 1053, Roma, a. 124-103
Sydenham, 509, Roma, a. 119-110
Crawford, 256/1, Roma, a. 130 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 133
pl. XVI, nr. 57

58. M. Vargunteius
AR, g. 3,770 g, diam. 17,8 mm, inv. 1205
Grueber, 1068, Roma, a. 102
Sydenham, 507, Roma, a. 119-110
Crawford, 257/1, Roma, a. 130 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 134, 135
pl. XVII, nr. 58

59. M. Vargunteius
AR, g. 3,750 g, diam. 19,5 mm, inv. 1053
Grueber, 1068, Roma, a. 102
Sydenham, 507, Roma, a. 119-110
Crawford, 257/1, Roma, a. 130 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 134, 135
pl. XVII, nr. 59

60. T. Cloulius
AR, g. 3,730 g, diam. 17,8 mm, inv. 1142
Grueber, 1079, Roma, a. 101
Sydenham, 516, Roma, a. 110
Crawford, 260/1, Roma, a. 128
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 136-138
pl. XVII, nr. 60

61. Fără nume de magistrat⁵¹
AR, g. 3,440 g, diam. 17,7 mm, inv. 1218

Grueber, 1044, Roma, pe rv sub cai cap de elefant
Sydenham, 496-497 c
Crawford, 262, Roma, a. 128 (119-110; 124-103)
pl. XVII, nr. 61

62. T.Q.

AR, g. 3,170 g, diam. 16,8 mm, inv. 1216
Grueber, 1038, Roma
Sydenham, 505-506 b
Crawford, 267/1, Roma, a. 126 a.Hr.
pl. XVIII, nr. 62

63. M. Porcius Laeca

AR, g. 3,800 g, diam. 17 mm, inv. 1193
Grueber, 1023, Roma, a. 124-103
Sydenham, 513, a. 119-110
Crawford, 270/1, Roma, a. 125 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 142, 143
pl. XVIII, nr. 63

64. M. Porcius Laeca

AR, g. 3,800 g, diam. 18,3 mm, inv. 1195
Grueber, 1023, Roma, a. 124-103
Sydenham, 513, a. 119-110
Crawford, 270/1, Roma, a. 125 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 142, 143
pl. XVIII, nr. 64

65. M. Porcius Laeca

AR, g. 3,750 g, diam. 18 mm, inv. 1031
Grueber, 1023, Roma, a. 124-103
Sydenham, 513, Roma, a. 119-110
Crawford, 270/1, Roma, a. 125 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 142, 143
pl. XVIII, nr. 65

66. Q. Fabius Labeo

AR, g. 3,750 g, diam. 19,3 mm, inv. 1055
Grueber, 494, Italia, a. 102-100
Sydenham, 532, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
a. 109
Crawford, 273/1, Roma, a. 124 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 144-148
pl. XIX, nr. 66

67. Q. Fabius Labeo

AR, g. 3,850 g, diam. 17 mm, inv. 1065

Grueber, 494, Italia, a. 102-100

Sydenham, 532, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
a. 109
Crawford, 273/1, Roma, a. 124 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 144-148
pl. XIX, nr. 67

68. Q. Fabius Labeo

AR, g. 3,810 g, diam. 17,3 mm, inv. 1074
Grueber, 494, Italia, a. 102-100
Sydenham, 532, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
a. 109
Crawford, 273/1, Roma, a. 124 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 144-148
pl. XIX, nr. 68

69. Q. Fabius Labeo

AR, g. 3,750 g, diam. 17,8 mm, inv. 1075
Grueber, 494, Italia, a. 102-100
Sydenham, 532, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
a. 109
Crawford, 273/1, Roma, a. 124 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 144-148
pl. XIX, nr. 69

70. Q. Fabius Labeo

AR, g. 3,820 g, diam. 18 mm, inv. 1076
Grueber, 494, Italia, a. 102-100
Sydenham, 532, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
a. 109
Crawford, 273/1, Roma, a. 124 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 144-148
pl. XX, nr. 70

71. Q. Fabius Labeo

AR, g. 3,800 g, diam. 18 mm, inv. 1077
Grueber, 494, Italia, a. 102-100
Sydenham, 532, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
a. 109
Crawford, 273/1, Roma, a. 124 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 144-148
pl. XX, nr. 71

72. M. Fannius C.F.

AR, g. 3,850 g, diam. 17 mm, inv. 1117
Grueber, 468, Italia, a. 150-125

Sydenham, 419, Roma, a. 137-134
 Crawford, 275/1, Roma, a. 123 a.Hr.
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 149
 pl. XX, nr. 72

73. Q. Minucius Rufus
 AR, g. 3,800 g, diam. 19 mm, inv. 1056
 Grueber, 494, Italia, a. 150-125
 Sydenham, 421, Roma, a. 137-134
 Crawford, 277/1, Roma, a. 123 a.Hr.
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 150
 pl. XX, nr. 73

74. C. Porcius Cato
 AR, g. 3,800 g, diam. 17,3 mm, inv. 1190
 Grueber, 461, Italia, 150-125
 Sydenham, 417-418, 137-134
 Crawford, 274/1, Roma, a. 123 a.Hr.
 pl. XXI, nr. 74

75. C. Porcius Cato
 AR, g. 3,750 g, diam. 18 mm, inv. 1038
 Grueber, 461, Italia, a. 150-125
 Sydenham, 417-418, a. 137-134
 Crawford, 274/1, Roma, a. 123 a.Hr.
 pl. XX, nr. 75

76. C. Porcius Cato
 AR, g. 3,820 g, diam. 18 mm, inv. 1208
 Grueber, 461, Italia, a. 150-125
 Sydenham, 417-418, a. 137-134
 Crawford, 274/1, Roma, a. 123 a.Hr.
 pl. XX, nr. 76

77. C. Porcius Cato⁵²
 AR, g. 3,850 g, diam. 17,7 mm, inv. 1040
 Grueber, 461, Italia, 150-125
 Sydenham, 417-418, 137-134
 Crawford, 274/1, Roma, a. 123 a.Hr.
 pl. XXI, nr. 77

78. C. Porcius Cato⁵³
 AR, g. 3,820 g, diam. 17,6 mm, inv. 1210
 Grueber, 461, Italia, 150-125
 Sydenham, 417-418, 137-134
 Crawford, 274/1, Roma, a. 123 a.Hr.
 pl. XXII, nr. 78

79. M. (Papirius) Carbo
 AR, g. 3,800 g, diam. 19,4 mm, inv. 1054
 Grueber, 472, Italia, a. 150-125
 Sydenham, 423, Roma, a. 137-134
 Crawford, 279/1, Roma, a. 122 a.Hr.
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 151, 152
 (pe av. steluta în stânga; pe rv. inscripția fără M și P)
 pl. XXII, nr. 79

80. Carbo
 AR, g. 3,770 g, diam. 19 mm, inv. 1206
 Grueber, 449
 Sydenham, 415 sau 416a
 Crawford, 279, Roma, a. 121 a.Hr.
 pl. XXII, nr. 80

81. M. Tullius⁵⁴
 AR, g. 3,770 g, diam. 20 mm, inv. 1109
 Grueber, 502, Italia, a. 102-100
 Sydenham, 531, a. 109
 Crawford, 280/1a, Roma, a. 120 a.Hr.
 pl. XXII, nr. 81

82. M. Tullius
 AR, g. 3,750 g, diam. 20 mm, inv. 1110
 Grueber, 502, Italia, a. 102-100. Sydenham, 531, a. 109. Crawford, 280/1a, Roma, a. 120 a.Hr.
 pl. XXIII, nr. 82

83. M. Tullius
 AR, g. 3,800 g, diam. 19 mm, inv. 1229
 Grueber, 502, Italia, a. 102-100. Sydenham, 531, a. 109. Crawford, 280/1a, Roma, a. 120 a.Hr.
 pl. XXIII, nr. 83

84. M. Fourii L.F. Philii
 AR, g. 3,650 g, diam. 17,5 mm, inv. 1101
 Grueber, 555, Italia, a. 93-92
 Sydenham, 529, Italia Centrală, a. 110-108
 Crawford, 281/1, Roma, a. 119 a.Hr.
 Prejmer, tezaur
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 154-163
 pl. XXIII, nr. 84

85. M. Fourii L.F. Philii⁵⁵
 AR, g. 3,800 g, diam. 19 mm, inv. 1159
 Grueber, 555, Italia, a. 93-92
 Sydenham, 529, Italia Centrală, a. 110-108
 Crawford, 281/1, Roma, a. 119 a.Hr.

Prejmer, tezaur

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 154-163

pl. XXIII, nr. 85

86. M. Fourii L.F. Phil⁵⁶

AR, g. 3,800 g, diam. 18,3 mm, inv. 1036

Grueber, 555, Italia, a. 93-92

Sydenham, 529, Italia Centrală, a. 110-108

Crawford, 281/1, Roma, a. 119 a.Hr.

Prejmer, tezaur

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 154-163

pl. XXIV, nr. 86

87. M. Fourii L.F. Phil⁵⁷

AR, g. 3,850 g, diam. 19,6 mm, inv. 1102

Grueber, 555, Italia, a. 93-92

Sydenham, 529, Italia Centrală, a. 110-108

Crawford, 281/1, Roma, a. 119 a.Hr.

Prejmer, tezaur

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 154-163

pl. XXIV, nr. 87

88. M. Calidius; Q (Caecilius) Metellus; Cn. Foulvius

AR, g. 3,800 g, diam. 18 mm, inv. 1174

Grueber, 474, Italia, a. 124-103

Sydenham, 539, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină, a. 106

Crawford, 284/1a, Roma, a. 117 sau 116

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 168,169

pl. XXIV, nr. 88

89. M. Calidius; Q (Caecilius) Metellus; Cn. Foulvius

AR, g. 3,800 g, diam. 17,7 mm, inv. 1114

Grueber, 474, Italia, a. 124-103

Sydenham, 539, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină, a. 106

Crawford, 284/1a, Roma, a. 117 sau 116 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 168,169

pl. XXIV, nr. 89

90. M. Calidius; Q (Caecilius) Metellus; Cn. Foulvius

AR, g. 3,800 g, diam. 18,7 mm, inv. 1155

Grueber, 474, Italia, a. 124-103

Sydenham, 539, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină, a. 106

Crawford, 284/1a, Roma, a. 117 sau 116 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 168,169

pl. XXV, nr. 90

91. M. Calidius; Q (Caecilius) Metellus; Crī. Foulvius

AR, g. 3,800 g, diam. 18 mm, inv. 1113

Grueber, 474, Italia, a. 124-103

Sydenham, 539, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină, a. 106

Crawford, 284/1a, Roma, a. 117 sau 116 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 168,169

pl. XXV, nr. 91

92. Q. Curtius; M (Iunius) Sila(nus)

AR, g. 3,900 g, diam. 19 mm, inv. 1224

Grueber, 482, Italia, a. 124-103

Sydenham, 537, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină, a. 108-107

Crawford, 285/2, Roma, a. 116-115 a.Hr.

Prejmer, tezaur

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 170-176

pl. XXV, nr. 92

93. M. Sergius Silus

AR, g. 3,800 g, diam. 17,8 mm, inv. 1160

Grueber, 512, Italia, a. 99-94

Sydenham, 544, Italia, a. 109

Crawford, 286/1, Roma, a. 116 sau 115

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 177

pl. XXV, nr. 93

94. M. Sergius Silus

AR, g. 3,800 g, diam. 17,8 mm, inv. 1153

Grueber, 512, Italia, a. 99-94

Sydenham, 544, Italia, a. 109

Crawford, 286/1, Roma, a. 116 sau 115

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 177

pl. XXVI, nr. 94

95. Fără nume de magistrat

AR, g. 3,800 g, diam. 17,3 mm, inv. 1128

Grueber, 562, Italia, a. 93-92

Sydenham, 530, Italia centrală, a. 110-108

Crawford, 287/1, Roma, a. 115 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 179

pl. XXVI, nr. 95

96. M. Aemilius Lepidus

AR, g. 3,800 g, diam. 18 mm, inv. 1141
 Grueber, 590, Italia, a. 91
 Sydenham, 554, Sudul Italiei (Rhegium?), a. 109
 Crawford, 291/1, Roma, a. 114 sau 113 a.Hr.
 pl. XXVI, nr. 96

97. M. Aemilius Lepidus

AR, g. 3,770 g, diam. 17,2 mm, inv. 1173
 Grueber, 590, Italia, a. 91
 Sydenham, 554, Sudul Italiei (Rhegium?), a. 109
 Crawford, 291/1, Roma, a. 114 sau 113 a.Hr.
 pl. XXVI, nr. 97

98. C. Fonteius

AR, g. 3,650 g, diam. 18,4 mm, inv. 1199
 Grueber, 597, Italia, tip general, a. 91
 Sydenham, 555-556 d, a. 109
 Crawford, 290/1, Roma, a. 114 sau 113 a.Hr.
 pl. XXVII, nr. 98

99. C. (Claudius) Pulcher

AR, g. 3,850 g, diam. 18,2 mm, inv. 1181
 Grueber, 1288, Roma, a. 91
 Sydenham, 569, Roma, a. 100
 Crawford, 300/1, Roma, a. 110 sau 109 a.Hr.
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 199
 pl. XXVII, nr. 99

100. L. Flaminius Cilo

AR, g. 3,800 g, diam. 18,5 mm, inv. 1045
 Grueber, 537, Italia, a. 93-92
 Sydenham, 540, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
 a. 106-105
 Crawford, 302/1, Roma, a. 109 sau 108 a.Hr.
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 202-206
 pl. XXVII, nr. 100

101. L. Flaminius Cilo

AR, g. 3,850 g, diam. 18 mm, inv. 1118
 Grueber, 537, Italia, a. 93-92
 Sydenham, 540, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
 a. 106-105
 Crawford, 302/1, Roma, a. 109 sau 108 a.Hr.
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 202-206
 pl. XXVII, nr. 101

102. L. Flaminius Cilo

AR, g. 3,800 g, diam. 20 mm, inv. 1119
 Grueber, 537, Italia, a. 93-92
 Sydenham, 540, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
 a. 106-105
 Crawford, 302/1, Roma, a. 109 sau 108 a.Hr.
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 202-206
 pl. XXVIII, nr. 102

103. L. Flaminius Cilo

AR, g. 3,750 g, diam. 19,2 mm, inv. 1120
 Grueber, 537, Italia, a. 93-92
 Sydenham, 540, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
 a. 106-105
 Crawford, 302/1, Roma, a. 109 sau 108 a.Hr.
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 202-206
 pl. XXVIII, nr. 103

104. L. Flaminius Cilo

AR, g. 3,870 g, diam. 18,2 mm, inv. 1121
 Grueber, 537, Italia, a. 93-92
 Sydenham, 540, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
 a. 106-105
 Crawford, 302/1, Roma, a. 109 sau 108 a.Hr.
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 202-206
 pl. XXVIII, nr. 104

105. L. Flaminius Cilo

AR, g. 3,800 g, diam. 18,1 mm, inv. 1122
 Grueber, 537, Italia, a. 93-92
 Sydenham, 540, Nordul Italiei sau Gallia Cisalpină,
 a. 106-105
 Crawford, 302/1, Roma, a. 109 sau 108 a.Hr.
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 202-206
 pl. XXVIII, nr. 105

106. L. Memmius

AR, g. 3,850 g, diam. 18,7 mm, inv. 1126
 Grueber, 643, Italia, a. 90
 Sydenham, 558, Sudul Italiei (Rhegium?), a. 109
 Crawford, 304/1, Roma, a. 109 sau 108 a.Hr.
 Prejmer, tezaur
 M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
 nr. 207
 pl. XXIX, nr. 106

107. L. Memmius
AR, g. 3,800 g, diam. 17 mm, inv. 1137
Grueber, 643, Italia, a. 90
Sydenham, 558, Sudul Italiei (Rhegium?), a. 109
Crawford, 304/1, Roma, a. 109 sau 108 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 208
pl. XXIX, nr. 107
108. Q. Lutati(us) Cerco
AR, g. 3,800 g, diam. 18 mm, inv. 1136
Grueber, 636, Italia, a. 90
Sydenham, 559-560, Sudul Italiei (Rhegium?), a. 106
Crawford, 305/1, Roma, a. 109 sau 108 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 209
pl. XXIX, nr. 108
109. Q. Lutatius Cerco
AR, g. 3,800 g, diam. 18,6 mm, inv. 1176
Grueber, 636, Italia, a. 90
Sydenham, 559, Sudul Italiei (Rhegium?), a. 106
Crawford, 305/1, Roma, a. 109 sau 108 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 209
pl. XXIX, nr. 109
110. L. Valerii Flacci
AR, g. 3,900 g, diam. 17,5 mm, inv. 1124
Grueber, 647, Italia, a. 90
Sydenham, 565, Sudul Italiei (Rhegium?), a. 103
Crawford, 306/1a, Roma, a. 108 sau 107 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 210
pl. XXX, nr. 110
111. L. Valerii Flacci
AR, g. 3,900 g, diam. 19 mm, inv. 1138
Grueber, 647, Italia, a. 90
Sydenham, 565, Sudul Italiei (Rhegium?), a. 103
Crawford, 306/1, Roma, a. 108 sau 107 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 210
pl. XXX, nr. 111
112. L. Valerii Flacci
AR, g. 3,830 g, diam. 17,5 mm, inv. 1161
Grueber, 647, Italia, a. 90
Sydenham, 565, Sudul Italiei (Rhegium?), a. 103
Crawford, 306/1a, Roma, a. 108 sau 107 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
- nr. 210
pl. XXX, nr. 112
113. M. Herennius
AR, g. 3,700 g, diam. 17,8 mm, inv. 1147
Grueber, 1258, tip general, Roma, a. 91
Sydenham, 567, Sudul Italiei (Rhegium?), a. 101
Crawford, 308/1b, Roma, a. 108 sau 107 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 215-216
pl. XXX, nr. 113
114. C. Sulpicius C.F.
AR, g. 3,800 g, diam. 18,2 mm, inv. 1131
Grueber, 1318, Roma, a. 91
Sydenham, 572-573b, Roma, a. 103-102
Crawford, 312/1, Roma, a. 106 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 217
pl. XXXI, nr. 114
115. L. Thorius Balbus
AR, g. 3,750 g, diam. 19,4 mm, inv. 1183
Grueber, 1634, Roma, a. 90 rv. R
Sydenham, 598, Nordul Italiei, a. 100-95
Crawford, 306/1a, Roma, a. 108 sau 107 a.Hr.
pl. XXXI, nr. 115
116. L. Thorius Balbus
AR, g. 3,800 g, diam. 18,5 mm, inv. 1184
Grueber, 1615, pe rv. A, Roma, a. 90
Sydenham, 598, Nordul Italiei, a. 100-95
Crawford, 316/1, Roma, a. 105 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 224
pl. XXXI, nr. 116
117. L. (Appuleius) Saturnius
AR, g. 3,850 g, diam. 17,6 mm, inv. 1221
Grueber, 1558, Roma, a. 90, var. V
Sydenham, 578-578a, a. 100-97
Crawford, 307/1, Roma, a. 104 a.Hr.
pl. XXXI, nr. 117
118. C. Coilius Calvus
AR, g. 3,850 g, diam. 17 mm, inv. 1112
Grueber, 1435, tip general, I, Roma, a. 90
Sydenham, 582a, Roma, a. 100-97
Crawford, 318/1a, Roma, a. 104
pl. XXXI, nr. 118

119. C. Coilius Calvus
AR, g. 3,870 g, diam. 17,7 mm, inv. 1111
Grueber, 1435, tip general, Γ , Roma, a. 90
Sydenham, 582a, Roma, a. 100-97
Crawford, 318/1a, Roma, a. 104
pl. XXXII, nr. 119
120. C. (Minucius) Thermus
AR, g. 3,820 g, diam. 18,3 mm, inv. 1103
Grueber, 653, Italia, a. 90
Sydenham, 592, Roma, a. 96-95
Crawford, 319/1, Roma, a. 103 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 234, 235
pl. XXXII, nr. 120
121. C. (Minucius) Thermus M.F.
AR, g. 3,830 g, diam. 19 mm, inv. 1098
Grueber, 653, Italia, a. 90
Sydenham, 592, Roma, a. 96-95
Crawford, 319/1, Roma, a. 103 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 234, 235
pl. XXXII, nr. 121
122. C. (Minucius) Thermus
AR, g. 3,830 g, diam. 18,2 mm, inv. 1099
Grueber, 653, Italia, a. 90
Sydenham, 592, Roma, a. 96-95
Crawford, 319/1, Roma, a. 103 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 234, 235
pl. XXXII, nr. 122
123. C. (Minucius) Thermus
AR, g. 3,650 g, diam. 19,1 mm, inv. 1100
Grueber, 653, Italia, a. 90
Sydenham, 592, Roma, a. 96-95
Crawford, 319/1, Roma, a. 103 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 234, 235
pl. XXXIII, nr. 123
124. L. Cassius Calpianus
AR, g. 3,850 g, diam. 17,2 mm, inv. 1094
Grueber, 1725, variantă lit. Δ a. 89
Sydenham, 594, a. 93
Crawford, 321/1, Roma, a. 102 a.Hr.
pl. XXXIII, nr. 124
125. C. Fabius C.F.
AR, g. 3,800 g, diam. 19,5 mm, inv. 1187
Grueber, 1581, variantă litera $\mathcal{M}$, Roma, a. 90
Sydenham, 589, Roma, a. 96-95
Crawford, 322/1a, Roma, a. 102 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 238
pl. XXXIII, nr. 125
126. L. Sentius C.F.
AR, g. 3,820 g, diam. 19 mm, inv. 1108
Grueber, 1651, tip general, pe rv ∇ , Roma, a. 89
Sydenham, 600a, Nordul Italiei, a. 100-95
Crawford, 325/1b, Roma, a. 101 a.Hr.
pl. XXXIII, nr. 126
127. P. Servili M.F. Rulli
AR, g. 3,800 g, diam. 19 mm, inv. 1078
Grueber, 1672, pe rv. P , Roma, a. 89
Sydenham, 601, Nordul Italiei, a. 100-95
Crawford, 328/1, Roma, a. 100
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 249-251
pl. XXXIV, nr. 127
128. P. Servili M.F. Rulli
AR, g. 3,980 g, diam. 18,6 mm, inv. 1079
Grueber, 1672, pe rv. P , Roma, a. 89
Sydenham, 601, Nordul Italiei, a. 100-95
Crawford, 328/1, Roma, a. 100
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 249-251
pl. XXXIV, nr. 128
129. P. Servili M.F. Rulli
AR, g. 3,950 g, diam. 19 mm, inv. 1080
Grueber, 1672, pe rv. P , Roma, a. 89
Sydenham, 601, Nordul Italiei, a. 100-95
Crawford, 328/1, Roma, a. 100
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 249-251
pl. XXXV, nr. 129
130. L. Pomponius Molo⁵⁸
AR, g. 3,880 g, diam. 17,3 mm, inv. 1215
Grueber, 733 (?), Italia, a. 93-91
Sydenham, 607-608d, Italia, a. 89
Crawford, 334, Roma (?), a. 97 a.Hr. pl. XXXIV, nr. 130

131. A. (Postumius) Albinus, L. (Caecilius) Metellus, C. (Poblicius) Malleolus⁵⁹

AR, g. 3,900 g, diam. 20 mm, inv. 1223

Grueber, 724, Italia, a. 89

Sydenham, 611, Italia, a. 92-91

Crawford, 335/1a, Roma, a. 96 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea nr. 254

pl. XXXV, nr. 131

132. C. (Poblicius) Malleolus, A. (Postumius) Albinus S.F., L. (Caecilius) Metellus

AR, g. 3,920 g, diam. 17 mm, inv. 1146

Grueber, Italia, 718; Italia, 721, pe rv  a. 89

Sydenham, 611-616d, a. 92-91 (sau 93-91?)

Crawford, 335/10a, Roma, a. 96 (?)

pl. XXXV, nr. 132

133. C. (Poblicius) Malleolus, A. (Postumius) Albinus S.F., L. (Caecilius) Metellus

AR, g. 3,720 g, diam. 18 mm, inv. 1179

Grueber, 718; 721, pe rv  a. 89

Sydenham, 611-616d, a. 92-91 (sau 93-91?)

Crawford, 335/10a, Roma, a. 86 a.Hr. (?)

pl. XXXV, nr. 133

134. C. Allius Bala⁶⁰

AR, g. 3,880 g, diam. 17,8 mm, inv. 1154

Grueber, 1755, Roma, tip general, a. 89

Sydenham, 595, a. 93

Crawford, 336/1c, cu lit. F pe av.; rv. tolă (?), Roma, a. 92 a.Hr.

pl. XXXV, nr. 134

135. D. Silanus L.F.

AR, g. 3,170 g, diam. 17,7 mm, inv. 1220

Grueber, 1794-1797, av. H, rv. 

Sydenham, 644a-647 sau 649, Roma, a. 90-89

Crawford, 337/3, Roma, a. 91

pl. XXXVI, nr. 135

136. D. (Iunius) Silanus

AR, g. 3,800 g, diam. 17,5 mm, inv. 1051

Grueber, 1772, tip general, av.  rv. VI, Roma, a. 88

Sydenham, 646, Roma, a. 90-89

Crawford, 337/3, Roma, a. 91 a.Hr.

pl. XXXVI, nr. 136

137. C. Vibius C.F. Pansa

AR, g. 3,850 g, diam. 19 mm, inv. 1052

Grueber, 2281, pe av. , Roma, a. 87

Sydenham, 684, Italia, a. 89-88

Crawford, 342/5b, Roma, a. 90

Prejmer, tezaur

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 278-282

pl. XXXVI, nr. 137

138. C. Vibius C.F. Pansa

AR, g. 3,850 g, diam. 18 mm, inv. 1115

Grueber, 2244, Roma, a. 87

Sydenham, 684, Italia, a. 89-88

Crawford, 342/5b, Roma, a. 90

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 278-282

pl. XXXVI, nr. 138

139. C. Vibius C.F. Pansa

AR, g. 3,950 g, diam. 18,6 mm, inv. 1116

Grueber, 2244, Roma, a. 87

Sydenham, 684, Italia, a. 89-88

Crawford, 342/5b, Roma, a. 90 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea nr. 278-282

pl. XXXVII, nr. 139

140. C. Vibius C.F. Pansa

AR, g. 3,900 g, diam. 18,6 mm, inv. 1222

Grueber, 2244, Roma, a. 87

Sydenham, 683-690 sau 697-690, a. 89-88

Crawford, 342/5b, Roma, a. 90 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea nr. 278-282

pl. XXXVII, nr. 140

141. L. Calpurnius Piso L.F. Frugi

AR, g. 3,870 g, diam. 19 mm, inv. 1135

Grueber, 2067, a. 88

Sydenham, 6331, pe av. I, pe rv , Italia, a. 90-89?

Crawford, 340/1, Roma, a. 90 a.Hr. (?)

Pe av. marcă de control o ancoră  în stânga capului; în dreapta I,

pl. XXXVII, nr. 141

142. L. Titurius L.F. Sabinus

AR, g. 3,800 g, diam. 19 mm, inv. 1123

Grueber, 2330, Roma, a. 87

Sydenham, 700, Roma, a. 88

Crawford, 344/3, Roma, a. 89 a.Hr.

Prejmer, tezaur

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea nr. 289 pl. XXXVII, nr. 142

143. L. Titurius L.F. Sabinus
AR, g. 3,850 g, diam. 17,5 mm, inv. 1140
Grueber, 2322, Roma, a. 87
Sydenham, 698, Roma, a. 88
Crawford, 344/1a, Roma, a. 89 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 284-286
pl. XXXVIII, nr. 143

144. L. Titurius L.F. Sabinus
AR, g. 3,950 g, diam. 18,5 mm, inv. 1156
Grueber, 2322, Roma, a. 87
Sydenham, 698, Roma, a. 88
Crawford, 344/2c (?), Roma, a. 89 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 287, 288
pl. XXXVIII, nr. 144

145. L. Rubrius Dossenus⁶¹
AR, g. 3,350 g, diam. 18,6 mm, inv. 1150
Grueber, 2448, Roma, a. 86
Sydenham, 705-710 sau 711a, a. 87-86
Crawford, 348/1, Roma, a. 87 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 296
pl. XXXVIII, nr. 145

146. L. Rubrius Dossenus
AR, g. 3,580 g, diam. 17,5 mm, inv. 1139
Grueber, 2448, Roma, a. 86
Sydenham, 705, a. 87-86
Crawford, 348, Roma, a. 87 a.Hr.
pl. XXXVIII, nr. 146

147. L. și C. Memies L.F. Galeria⁶²
AR, g. 3,650 g, diam. 18,2 mm, inv. 1185
Grueber, 2421, Roma, a. 87
Sydenham, 712, a. 86-85
Crawford, 349/1, a. 87 a.Hr.
pl. XXXIX, nr. 147

148. Fără nume de magistrat
AR, g. 3,680 g, diam. 17,7 mm, inv. 1225
Grueber, 2622, Roma, a. 84
Sydenham, 723, Roma, a. 85-84
Crawford, 350A/2, Roma, a. 86 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 297-301
pl. XXXIX, nr. 148

149. Fără nume de magistrat
AR, g. 3,700 g, diam. 18,5 mm, inv. 1169
Grueber, 2622, Roma, a. 84
Sydenham, 723, Roma, a. 85-84
Crawford, 350A/2, Roma, a. 86 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 297-301
pl. XXXIX, nr. 149

150. Fără nume de magistrat
AR, g. 3,930 g, diam. 17 mm, inv. 1170
Grueber, 2622, Roma, a. 84
Sydenham, 723, Roma, a. 85-84
Crawford, 350A/2, Roma, a. 86 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 297-301
pl. XXXIX, nr. 150

151. Fără nume de magistrat
AR, g. 3,730 g, diam. 17,1 mm, inv. 1171
Grueber, 2622, Roma, a. 84
Sydenham, 723, Roma, a. 85-84
Crawford, 350A/2, Roma, a. 86 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 297-301
pl. XL, nr. 151

152. Fără nume de magistrat
AR, g. 3,550 g, diam. 17,5 mm, inv. 1172
Grueber, 2622, Roma, a. 84
Sydenham, 723, Roma, a. 85-84
Crawford, 350A/2, Roma, a. 86 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 297-301
pl. XL, nr. 152

153. Fără nume de magistrat
AR, g. 3,970 g, diam. 18,8 mm, inv. 1104
Grueber, 2622, Roma, a. 84
Sydenham, 723, Roma, a. 85-84
Crawford, 350A/2, Roma, a. 86 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 297-301
pl. XL, nr. 153

154. Fără nume de magistrat
AR, g. 4,000 g, diam. 19 mm, inv. 1105
Grueber, 2622, Roma, a. 84
Sydenham, 723, Roma, a. 85-84
Crawford, 350A/2, Roma, a. 86 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 297-301

pl. XL, nr. 154

155. Fără nume de magistrat

AR, g. 3,800 g, diam. 18,4 mm, inv. 1106

Grueber, 2622, Roma, a. 84

Sydenham, 723, Italia, a. 85-84

Crawford, 350A/2, Roma, a. 86 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 297-301

pl. XLI, nr. 155

156. L. Iulius Bursio

AR, g. 3,670 g, diam. 19,5 mm, inv. 1067

Grueber, 2565, Roma, a. 85, var. delfin/QA

Sydenham, 728d, Italia, a. 83

Crawford, 352/1a, Roma, a. 85 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 302-312

pl. XLI, nr. 156

157. L. Iulius Bursio

AR, g. 3,900 g, diam. 19,6 mm, inv. 1083

Grueber, 2586, tip general, av. cornul abundenței,

rv. marcă de control FO, Roma, a. 85

Sydenham, 728, Italia, a. 83

Crawford, 352/1a, Roma, a. 85 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 302-312

pl. XLI, nr. 157

158. L. Iulius Bursio

AR, g. 3,520 g, diam. 20 mm, inv. 1084

Grueber, 2569, tip general, av. marcă de control

(Iebădă?), pe rv. KE, Roma, a. 85

Sydenham, 728, Italia, a. 83

Crawford, 352/1a, Roma, a. 85 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 302-312

pl. XLI, nr. 158

159. L. Iulius Bursio

AR, g. 4,000 g, diam. 20,5 mm, inv. 1085

Grueber, 2586, pe av. marcă de control (Iebădă?),

pe rv. PV, Roma, a. 85

Sydenham, 728, Italia, a. 83

Crawford, 352/1a, Roma, a. 85 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 302-312

pl. XLII, nr. 159

160. L. Iulius Bursio

AR, g. 3,980 g, diam. 18,5 mm, inv. 1086

Grueber, 2524, pe av. Stylus, pe rv. $\perp$ II, Roma, a. 84

Sydenham, 728, Italia, a. 83

Crawford, 352/1a, Roma, a. 85 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 302-312

pl. XLII, nr. 160

161. L. Iulius Bursio

AR, g. 3,920 g, diam. 18,6 mm, inv. 1087

Grueber, 2485, tip general, pe av. marcă de control

(Iebădă spre stânga?), Roma, a. 85

Sydenham, 728, Italia, a. 83

Crawford, 352/1a, Roma, a. 85 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 302-312

pl. XLII, nr. 161

162. M. Fonteius C.F.⁶³

AR, g. 3,750 g, diam. 19,6 mm, inv. 1162

Grueber, 2476, var. pe av. $\mathcal{Q}$, Roma, a. 85

Sydenham, 724, Italia, a. 84

Crawford, 353/1a, Roma, a. 85 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 313-317

pl. XLII, nr. 162

163. Man. Fonteius C.F.

AR, g. 3,820 g, diam. 18,6 mm, inv. 1164

Grueber, 2476, Roma, a. 85

Sydenham, 724, Italia, a. 84

Crawford, 353/1a, Roma, a. 85 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 313-317

pl. XLIII, nr. 163

164. Man. Fonteius C.F.

AR, g. 3,900 g, diam. 19 mm, inv. 1165

Grueber, 2476, var. pe av. $\mathcal{Q}$, Roma, a. 85

Sydenham, 724, Italia, a. 84

Crawford, 353/1a, Roma, a. 85 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea

nr. 313-317

pl. XLIII, nr. 164

165. Man. Fonteius C.F.

AR, g. 3,980 g, diam. 18 mm, inv. 1166

Grueber, 2476, Roma, a. 85

Sydenham, 724, Italia, a. 84

Crawford, 353/1a, Roma, a. 85 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 313-317
pl. XLIII, nr. 165

166. Man. Fonteius C.F.
AR, g. 3,270 g, diam. 17,4 mm, inv. 1168
Grueber, 2476, var. pe av. , Roma, a. 85
Sydenham, 724, Italia, a. 84
Crawford, 353/1a, Roma, a. 85 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 313-317
pl. XLIII, nr. 166

167. Man. Fonteius C.F.
AR, g. 3,500 g, diam. 17,5 mm, inv. 1151
Grueber, 2476, var. pe av. , Roma, a. 85
Sydenham, 724, Italia, a. 84
Crawford, 353/1a, Roma, a. 85 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 313-317
pl. XLIV, nr. 167

168. C. Licinius L.F. Macer
AR, g. 3,970 g, diam. 20 mm, inv. 1088
Grueber, 2467, Roma, a. 85
Sydenham, 732, Italia, a. 83
Crawford, 354/1, Roma, a. 84 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 318-323
pl. XLIV, nr. 168

169. C. Licinius L.F. Macer
AR, g. 3,700 g, diam. 19,6 mm, inv. 1089
Grueber, 2467, Roma, a. 85
Sydenham, 732, Italia, a. 83
Crawford, 354/1, Roma, a. 84 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 318-323
pl. XLIV, nr. 169

170. C. Licinius L.F. Macer
AR, g. 3,400 g, diam. 20,6 mm, inv. 1090
Grueber, 2467, Roma, a. 85
Sydenham, 732, Italia, a. 83
Crawford, 354/1, Roma, a. 84 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 318-323
pl. XLIV, nr. 170

171. C. Licinius L.F. Macer
AR, g. 3,400 g, diam. 21 mm, inv. 1091
Grueber, 2467, Roma, a. 85
Sydenham, 732, Italia, a. 83
Crawford, 354/1, Roma, a. 84 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 318-323
pl. XLV, nr. 171

172. C. Licinius L.F. Macer
AR, g. 3,850 g, diam. 21,3 mm, inv. 1092
Grueber, 2467, Roma, a. 85
Sydenham, 732, Italia, a. 83
Crawford, 354/1, Roma, a. 84 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 318-324
pl. XLV, nr. 172

173. C. Licinius L.F. Macer
AR, g. 3,800 g, diam. 19,2 mm, inv. 1226
Grueber, 2467, Roma, a. 85
Sydenham, 732, Italia, a. 83
Crawford, 354/1, Roma, a. 84 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 318-324
pl. XLV, nr. 173

174. P. Fourius Crassites
AR, g. 3,620 g, diam. 18,8 mm, inv. 1177
Grueber, 2604, Roma, a. 84
Sydenham, 735, Italia, a. 83
Crawford, 356/1b, Roma, a. 84 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea
nr. 324
pl. XLV, nr. 174

175. Q. Antonius Balbus
AR, g. 3,670 g, diam. 19,6 mm, inv. 1068
Grueber, 2741-2742, var. pe av. , Roma, a. 82
Sydenham, 742, Italia, a. 81
Crawford, 364/1b, Roma, a. 83-82 a.Hr.
pl. XLVI, nr. 175

176. Q. Antonius Balbus
AR, g. 3,850 g, diam. 18,5 mm, inv. 1069
Grueber, 2730, tip general, pe av. , Roma, a. 82
Sydenham, 742, Italia, a. 81

Crawford, 364/1b, Roma, a. 83-82 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 332-336
pl. XLVI, nr. 176

177. Q. Antonius Balbus

AR, g. 3,850 g, diam. 19,7 mm, inv. 1070
Grueber, 2730, tip general, pe av. *S.C.*, Roma, a. 82
Sydenham, 742, Italia, a. 81
Crawford, 364/1b, Roma, a. 83-82 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 332-336
pl. XLVI, nr. 177

178. Q. Antonius Balbus

AR, g. 3,850 g, diam. 18,3 mm, inv. 1071
Grueber, 2758, av. *S.C.*, rv , Roma, a. 82
Sydenham, 742b, Italia, a. 81
Crawford, 364/1a, Roma, a. 83-82 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 332-336
pl. XLVI, nr. 178

179. Q. Antonius Balbus

AR, g. 3,970 g, diam. 19,6 mm, inv. 1072
Grueber, 2730, tip general, pe av. *S.C.* și literă de control , Roma, a. 82
Sydenham, 742, Italia, a. 81
Crawford, 364/1b, Roma, a. 83-82 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 332-336
pl. XLVII, nr. 179

180. Q. Antonius Balbus

AR, g. 3,850 g, diam. 19,5 mm, inv. 1073
Grueber, 2756, pe av. *S.C.*, pe rv. *F*, Roma, a. 82
Sydenham, 742b, Italia, a. 81
Crawford, 364/1a, Roma, a. 83-82 a.Hr.
pl. XLVII, nr. 180

181. L. Marlius; L. (Cornelius) Sulla (64)

AR, g. 3,850 g, diam. 18,4 mm, inv. 1132
Pontecorvo hoard 672, Paris, A. 8598
Grueber, Est, 8, a. 82-81
Sydenham, 756-759, a. 82-81
Crawford, 367/1, Roma, a. 82 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 332-336
pl. XLVII, nr. 181

182. P. Crepusius

AR, g. 3,500 g, diam. 17,6 mm, inv. 1231? fourré
Grueber, 2669 (?), sau Paris, A. 8743, a. 82-81
Sydenham, 738-738a, Roma, a. 82-81
Crawford, 361, Roma, a. 82 a.Hr.
pl. XLVII, nr. 182

183. L. (Marcus) Censorinus

AR, g. 3,870 g, diam. 17 mm, inv. 1143
Grueber, 2657, Roma, a. 83
Sydenham, 737, Roma, a. 82-81
Crawford, 363/c, Roma, a. 82 a.Hr.
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 329-331
pl. XLVIII, nr. 183

184. C. Mamilius Limetanus (65)

AR, g. 3,800 g, diam. 18,6 mm, inv. 1127
Grueber, 2726 (2716?), a. 83
Sydenham, 741, Italia, a. 82-81
Crawford, 362/1, Roma, a. 82 a.Hr.
pl. XLVIII, nr. 184

185. C. Mamilius Limetanus C.F. (66)

AR, g. 3,850 g, diam. 19,3 mm, inv. 1129
Grueber, 2722 (2716?), a. 83
Sydenham, 741, a. 82-81
Crawford, 362/1, Roma, a. 82 a.Hr.
pl. XLVIII, nr. 185

186. C. Annus T.F. Titi Nepos; L. Fabius L.F. Hispanensis

AR, g. 3,870 g, diam. 18,5 mm, inv. 1064
Grueber, 1, Spania, a. 82-80
Sydenham, 748, Spania, a. 81-80
Crawford, 366/1a, Roma, a. 82-81 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 337
pl. XLVIII, nr. 186

187. C. Annus T.F. Titi Nepos; L. Fabius L.F. Hispanensis

AR, g. 3,800 g, diam. 19,2 mm, inv. 1066
Grueber, 16, Spania, a. 82-80 – variantă av.  marcă control
Sydenham, 748, Spania, a. 81-80
Crawford, 366/1, Roma, a. 82-81 a.Hr.
pl. XLIX, nr. 187

188. C. Annius T.F. Titi Nepos; L. Fabius L.F. Hispanensis
AR, g. 3,900 g, diam. 19,6 mm, inv. 1081
Grueber, 4, Spania, a. 82-80
Sydenham, 748, Spania, a. 81-80
Crawford, 366/1, Roma, a. 82-81 a.Hr., av. marcă
control 
pl. XLIX, nr. 188

189. C. Annius T.F. Titi Nepos; L. Fabius L.F. Hispanensis
AR, g. 3,900 g, diam. 18,3 mm, inv. 1082
Grueber, 17, Spania, a. 82-80
Sydenham, 748, Spania, a. 81-80
Crawford, 366/1, Roma, a. 82-81 a.Hr., av. marcă
control 
pl. XLIX, nr. 189

190. Q. Caecilius Metellus Pius
AR, g. 3,800 g, diam. 17,8 mm, inv. 1157
Grueber, 47, Spania, a. 77
Sydenham, 751, Spania, a. 77
Crawford, 374/2, Nordul Italiei, a. 81 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 346-349
pl. XLIX, nr. 190

191. C. Marius C.F. Capito
AR, g. 3,600 g, diam. 18,2 mm, inv. 1093
Grueber, 2849, var. av. și rv. XVII, Roma, a. 82
Sydenham, 744, Italia, a. 79
Crawford, 378/1a, Roma, a. 81
pl. L, nr. 191

192. A. Postumius A.F. Spuri Nepos Albinus
AR, g. 4,700 g, diam. 17,6 mm, inv. 1144
Grueber, 2836, Roma, a. 82
Sydenham, 745, Italia, a. 79
Crawford, 372/2, Roma, a. 81 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 341-343
pl. L, nr. 192

193. A. Postumius A.F. Spuri Nepos Albinus
AR, g. 3,950 g, diam. 18,8 mm, inv. 1145
Grueber, 2839, Roma, a. 82
Sydenham, 746, Italia, a. 79
Crawford, 372/2, Roma, a. 81 a.Hr.
Prejmer, tezaur

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 344
pl. L, nr. 193

194. L. Proculus F.
AR, g. 3,888 g, diam. 18,1 mm, inv. 1133
Grueber, 3147, Roma, a. 79
Sydenham, 771-772, Roma, a. 78-77
Crawford, 379/1, Roma, a. 80 a.Hr.
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 354
pl. L, nr. 194

195. L. Proculus F.
AR, g. 3,880 g, diam. 18,8 mm, inv. 1134
Grueber, 3150, Roma, a. 79
Sydenham, 771-772, Roma, a. 78-77
Crawford, 379/2, Roma, a. 80
Prejmer, tezaur
M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 358
pl. LI, nr. 195

196. L. Publicius Q.F.
AR, g. 3,930 g, diam. 18,7 mm, inv. 1152
Grueber, 2900, pe av. lit. E, Roma, a. 81
Sydenham, 768, Italia, a. 78-77
Crawford, 380/1, Roma, a. 80 a.Hr.
pl. LI, nr. 196

197. C. Naenius Balbus
AR, g. 3,750 g, diam. 18,5 mm, inv. 1180
Grueber, 2926, tip gen., var. rv. CCIII, Roma, a. 81
Sydenham, 796b, Italia, a. 78-77
Crawford, 382/1b, Roma, a. 79 a.Hr.
pl. LI, nr. 197

198. Ti. Claudius T.F.A. Nepos
AR, g. 3,920 g, diam. 18,2 mm, inv. 1158
Grueber, 3133, var. pe rv. AIII, Roma, a. 89
Sydenham, 770, Italia, a. 78-77
Crawford, 383/1, Roma, a. 79
pl. LI, nr. 198

199. Ti. Claudius Tiberii F. Apii Nepos
AR, g. 3,850 g, diam. 18,7 mm, inv. 1200
Grueber, 3096, tip general, var. pe rv. LXXXIII, Roma, a. 80
Sydenham, 770, Italia, a. 78-77
Crawford, 383, Roma, a. 79 a.Hr. pl. LII, nr. 199

200. L. Papius

AR, g. 3,850 g, diam. 18,2 mm, inv. 1228

Grueber, 3052, var. pe av. bufniță, pe rv. corb cu aripile desfăcute, Roma, a. 80

Sydenham, 773, Italia, a. 78-77

Crawford, 384, Roma, a. 79 a.Hr.

pl. LII, nr. 200

201. M. Volteius M.F.

AR, g. 3,750 g, diam. 17,2 mm, inv. 1096

Grueber, 3154, Roma, a. 78

Sydenham, 774-778, Roma, a. 76

Crawford, 385/1, Roma, a. 78 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 374

pl. LII, nr. 201

202. M. Volteius M.F.

AR, g. 3,550 g, diam. 17,3 mm, inv. 1097

Grueber, 3154, Roma, a. 78

Sydenham, 774-778, Roma, a. 76

Crawford, 385/1, Roma, a. 78 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 374

pl. LII, nr. 202

203. M. Volteius M.F.

AR, g. 3,850 g, diam. 17,4 mm, inv. 1186

Grueber, 3179, tip general cu măciucă pe av., rv. cu **KE**, Roma, a. 77

Sydenham, 774, Roma, a. 76

Crawford, 385/4, Roma, a. 78 a.Hr.

pl. LIII, nr. 203

204. M. Volteius M.F.

AR, g. 3,900 g, diam. 18,6 mm, inv. 1149

Grueber, 3160, Roma, a. 78

Sydenham, 774, Roma, a. 76

Crawford, 385/3, Roma, a. 78 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 376

pl. LIII, nr. 204

205. L. Rutilius Flaccus

AR, g. 3,720 g, diam. 18,7 mm, inv. 1188

Grueber, 3242, Roma, a. 77

Sydenham, 780, Roma, a. 75

Crawford, 387/1, Roma, a. 77 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 379-384

pl. LIII, nr. 205

206. L. Farsuleius Mensor

AR, g. 3,900 g, diam. 19 mm, inv. 1125

Grueber, 3306 și urm., Roma, a. 75

Sydenham, 789-789a, Roma, a. 73

Crawford, 392/1a, a. 75 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 374
pl. LIII, nr. 206**207. L. Farsuleius Mensor**

AR, g. 3,800 g, diam. 18,3 mm, inv. 1182

Grueber, 3299, Roma, a. 75

Sydenham, 789-789a, Roma, a. 73

Crawford, 392/1b, Roma, a. 75 a.Hr.

M. Chițescu, M. Marcu, Gh. Poenaru Bordea, nr. 388

pl. LIV, nr. 207

Lista ilustrațiilor:

Planșa I	Monede grecești: TRACIA-THASDS: 1-3
Planșa II	Monede grecești: TRACIA-THASDS: 4-6
Planșa III	Monede grecești: ILLYRIA-DYRRHACHIUM: 7
Planșa IV	Monede romane republicane: 8-11
Planșa V	Monede romane republicane: 12-14
Planșa VI	Monede romane republicane: 15-17
Planșa VII	Monede romane republicane: 18-21
Planșa VIII	Monede romane republicane: 22-24, 26
Planșa IX	Monede romane republicane: 25, 27-29
Planșa X	Monede romane republicane: 30-33
Planșa XI	Monede romane republicane: 34-37
Planșa XII	Monede romane republicane: 38-41
Planșa XIII	Monede romane republicane: 42-45
Planșa XIV	Monede romane republicane: 46-49
Planșa XV	Monede romane republicane: 50-53
Planșa XVI	Monede romane republicane: 54-57
Planșa XVII	Monede romane republicane: 58-61
Planșa XVIII	Monede romane republicane: 62-65
Planșa XIX	Monede romane republicane: 66-69
Planșa XX	Monede romane republicane: 70-73
Planșa XXI	Monede romane republicane: 74-77
Planșa XXII	Monede romane republicane: 78-81
Planșa XXIII	Monede romane republicane: 82-85
Planșa XXIV	Monede romane republicane: 86-89
Planșa XXV	Monede romane republicane: 90-93
Planșa XXVI	Monede romane republicane: 94-97
Planșa XXVII	Monede romane republicane: 98-101
Planșa XXVIII	Monede romane republicane: 102-105
Planșa XXIX	Monede romane republicane: 106-109
Planșa XXX	Monede romane republicane: 110-113
Planșa XXXI	Monede romane republicane: 114-118
Planșa XXXII	Monede romane republicane: 119-122
Planșa XXXIII	Monede romane republicane: 123-126
Planșa XXXIV	Monede romane republicane: 127-130
Planșa XXXV	Monede romane republicane: 131-134
Planșa XXXVI	Monede romane republicane: 135-138
Planșa XXXVII	Monede romane republicane: 139-142
Planșa XXXVIII	Monede romane republicane: 143-146
Planșa XXXIX	Monede romane republicane: 147-150
Planșa XL	Monede romane republicane: 151-154
Planșa XLI	Monede romane republicane: 155-158
Planșa XLII	Monede romane republicane: 159-162
Planșa XLIII	Monede romane republicane: 163-166
Planșa XLIV	Monede romane republicane: 167-170
Planșa XLV	Monede romane republicane: 171-174
Planșa XLVI	Monede romane republicane: 175-178
Planșa XLVII	Monede romane republicane: 179-182
Planșa XLVIII	Monede romane republicane: 183-186
Planșa XLIX	Monede romane republicane: 187-190
Planșa L	Monede romane republicane: 191-194
Planșa LI	Monede romane republicane: 195-198
Planșa LII	Monede romane republicane: 199-202
Planșa LIII	Monede romane republicane: 203-206
Planșa LIV	Monede romane republicane: 207

Planșa I
Monede grecești
TRACIA-THASOS



1.



2.



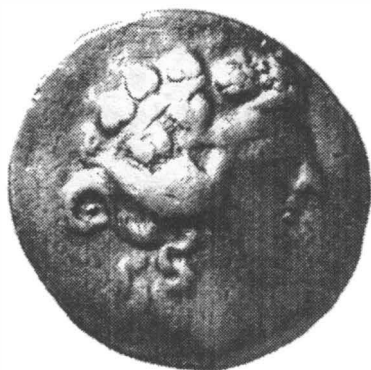
3.



Planșa II
Monede grecești
TRACIA-THASOS



4.



5.



6.



Planșa III
Monede grecești
ILLYRIA-DYRRHACHIUM



7.



Planșa IV
Monede romane republicane



8.



9.



10.



11.



Planșa V
Monede romane republicane



12.



13.



14.



Planșa VI
Monede romane republicane



15.



16.



17.



Planșa VII
Monede romane republicane



18.



19.



20.



21.



Planșa VIII
Monede romane republicane



22.



23.



24.



26.



Planşa IX
Monede romane republicane



25.



27.



28.



29.



Planșa X
Monede romane republicane



30.



31.



32.



33.



Planşa XI
Monede romane republicane



34.



35.



36.



37.



Planşa XII
Monede romane republicane



38.



39.



40.



41.



Planșa XIII
Monede romane republicane



42.



43.



44.



45.



Planșa XIV
Monede romane republicane



46.



47.



48.



49.



Planşa XV
Monede romane republicane



50.



51.



52.



53.



Planșa XVI
Monede romane republicane



54.



55.



56.



57.



Planşa XVII
Monede romane republicane



58.



59.



60.



61.



Planșa XVIII
Monede romane republicane



62.



63.



64.



65.



Planșa XIX
Monede romane republicane



66.



67.



68.



69.



Planșa XX
Monede romane republicane



70.



71.



72.



73.



Planșa XXI
Monede romane republicane



74.



75.



76.



77.



Planșa XXII
Monede romane republicane



78.



79.



80.



81.



Planșa XXIII
Monede romane republicane



82.



83.



84.



85.



Planșa XXIV
Monede romane republicane



86.



87.



88.



89.



Planşa XXV
Monede romane republicane



90.



91.



92.



93.



Planșa XXVI
Monede romane republicane



94.



95.



96.



97.



Planșa XXVII
Monede romane republicane



98.



99.



100.



101.



Planșa XXVIII
Monede romane republicane



102.



103.



104.



105.



Planșa XXIX
Monede romane republicane



106.



107.



108.



109.



Planșa XXX
Monede romane republicane

110.



111.



112.



113.



Planșa XXXI
Monede romane republicane



114.



115.



116.



117.



118.



Planșa XXXII
Monede romane republicane



119.



120.



121.



122.



Planșa XXXIII
Monede romane republicane



123.



124.



125.



126.



Planșa XXXIV
Monede romane republicane



127.



128.



129.



130.



Planșa XXXV
Monede romane republicane



131.



132.



133.



134.



Planșa XXXVI
Monede romane republicane



135.



136.



137.



138.



Planșa XXXVII
Monede romane republicane



139.



140.



141.



142.



Planșa XXXVIII
Monede romane republicane



143.



144.



145.



146.



Planșa XXXIX
Monede romane republicane



147.



148.



149.



150.



Planșa XL
Monede romane republicane



151.



152.



153.



154.



Planşa XLI
Monede romane republicane



155.



156.



157.



158.



Planșa XLII
Monede romane republicane



159.



160.



161.



162.



Planşa XLIII
Monede romane republicane



163.



164.



165.



166.



Planșa XLIV
Monede romane republicane



167.



168.



169.



170.



Planșa XLV
Monede romane republicane



171.



172.



173.



174.



Planșa XLVI
Monede romane republicane



175.



176.



177.



178.



Planşa XLVII
Monede romane republicane



179.



180.



181.



182.



Planșa XLVIII
Monede romane republicane



183.



184.



185.



186.



Planşa XLIX
Monede romane republicane



187.



188.



189.



190.



Planșa L
Monede romane republicane



191.



192.



193.



194.



Planșa LI
Monede romane republicane



195.



196.



197.



198.



Planșa LII
Monede romane republicane



199.



200.



201.



202.



Planșa LIII
Monede romane republicane



203.



204.



205.



206.



Planșa LIV
Monede romane republicane



207.



Capitolul II

Symposionul „80 de ani de la Marea Unire”, Brașov, 1998

Destinul unei familii românești din Brașov Eremias-Savu

de Măriuca Radu

Istoria modernă a orașului Brașov nu poate fi concepută fără ilustrarea rolului pe care negustorii români l-au avut în propagarea învățământului și culturii, importanți factori de emancipare a românilor din Transilvania.

Din păcate, generozitatea faptelor, de multe ori nu concordă cu puținătatea documentelor rămase posterității: iată de ce, orice urmă care ne parvine de la acești oameni deosebiți nu poate decât să ne bucure.

Recent, printr-un complex fericit de împrejurări, urmașii unei astfel de familii ne-au pus la dispoziție spre a fi cercetat și valorificat un fond de documente personale și de firmă, care se întinde pe parcursul a mai multe generații¹.

Importanța lor rezidă în faptul că sunt singurele mărturii de acest fel care s-au păstrat până în zilele noastre într-o colecție particulară².

Aproape o sută de documente (extrase de cont, registre, liste de mărfuri, chitanțe, fotografii) se referă la întemeietorul *Casei de comerț Eremias* din Brașov, pe numele său adevărat Dumitru Eremie (1817-1887), originar din Săcele, care după o lungă perioadă de ucenicie la un grec (de unde și-a grecizat numele, după moda timpului) și-a deschis în anul 1837 la Brașov firma menționată³, care a prosperat în scurt timp, ajungând unul din cei mai apreciați negustori în comerțul cu delicatese și coloniale⁴.

Dar rolul lui Dimitrie Eremias nu se sfârșește aici; el va deveni deopotrivă un susținător fervent al învățământului românesc. Stau măturie până astăzi chitanțele originale conținând importante sume achitate în vederea construirii celui dintâi gimnaziu românesc din Brașov (în valoare de aproximativ 1.000 fl. v.a. – sumă impresionantă pentru aceea vreme).

Paralel, Dumitru Eremias va câștiga în Brașov un rang social deosebit fiind cooptat în reprezentanța orașului. Totodată, negustorul Eremias a fost membru fondator al Gremiului de comerț, al Camerei de comerț și industrie și al Asociațiunii Transilvane (Astra).

La moartea sa, survenită în anul 1887, neavând urmași direcți, firma va trece în mâinile nepoților săi, dintre care cel mai im portant rămâne Ilie Savu (1868-1938), care păstrând tradiția familiei va juca un rol deosebit în mișcarea culturală și politică a românilor din Brașov. Astfel, potrivit relatărilor urmașilor săi, casa sa va deveni unul din locurile favorite de întâlnire a „unioniștilor” veniți din București cu fruntașii românilor brașoveni. În mod cert sub denumirea de „unioniști” se ascundeau membrii Ligii Culturale⁵, cea mai importantă societate cultural- patriotică înființată în capitala României la 24 ianuarie 1891. Menită a ajuta lupta națională a răomânilor transilvăneni, Liga va desfășura o intensă activitate la Brașov, care va da mult de furcă autorităților austro-ungare⁶.

Un fapt este semnificativ; mulți dintre românii brașoveni, bănuți a fi avut legături cu Liga Culturală au avut de suferit în anii primului război mondial. Și Ilie Savu nu a făcut excepție; între noiembrie 1916 și vara lui 1917 a fost întemnițat în Închisoarea militară din Cluj, fără a fi fost judecat și fără a fi cunoscut motivele arestării⁷.

Fără a fi spectaculoasă (din cauza cenzurii extrem de aspră), corespondența purtată între Ilie Savu și familia sa, păstrată sub formă de scrisori și cărți poștale⁸ relevă o serie de aspecte extrem de interesante, privind traiul din închisoare, starea de spirit a deținuților, problemele curente cu care era confruntată populația supusă rigorilor războiului etc.

Cele mai presante erau problemele de comerț; fiind ridicat de acasă pe neașteptate, firma a rămas pe mâinile femeilor, complet neștiutoare în asemenea chestiuni, a celor doi frați: Gheorghe și Nicolae, ajunși ulterior în același loc de detenție și a băieților de prăvălie, aflați în pericol permanent de a fi încorporați; condițiile specifice ale războiului (criză de alimente, stagnare) constituiau încă un motiv de îngrijorare. La toate acestea se adaugă și acțiunea autorităților de resort din Budapesta de a ridica licențele de funcționare a firmelor românești, sub pretextul că acestea au vândut marfă „dușmanului” (adică armatei române n.n.). Ilie Savu arăta de altfel într-una din epistole că a făcut recurs la Budapesta, argumentând că toate prăvăliile din Brașov, indiferent de naționalitatea proprietarului au vândut mărfuri armatei române; era și acesta un motiv situat la limita absurdului de a-i șicana pe români.

În ciuda cenzurii și a circulației epistolare restrânsă la minimum, se strecoară informații extrem de interesante: în închisoare se aflau mulți brașoveni (inclusiv femei), care își așteptau rândul la proces fără a fi acuzați de ceva anume: regimul de detenție era suportabil; excepție făcea comunicarea. Ilie Savu se plângea de lipsa creioanelor pe care le cerea cu insistență și a puținătății hârtiei: „Scrie-mi cât de des și pune-mi câte 3-4 cărți poștale sau câte o cuvertă (plic n.n.) și hârtie, chiar și două, *fiindcă aci e greu a ajunge la hârtie*” (subl. aut.).

Din corespondență nu lipsesc accentele dramatice, firești pentru suferințele prin care treceau familiile despărțite de împrejurări protivnice: „..... scriu în ziua nașterii Mântuitorului nostru. Lacrămile mi-s uscate și durerile înăbușite...” , dublate însă de speranța unor zile senine și libere: „Noi ne-am dat cu traiul de aci. Vedeți ca și voi să vă păstrați sănătatea în vremurile acestea grele pentru toată lumea, *căci vor reînvia zilele frumoase și libere* (subl. n.) de care ne vom bucura cu toții”.

Correspondența se termină în iulie 1917. Probabil că Ilie Savu va fi eliberat în scurt timp fără să fi cunoscut motivele oficiale ale arestării.

Cu toate suferințele îndurate, viitorul își va arăta și fațeta sa luminoasă. Ilie Savu, fostul deținut al Închisorii militare din Cluj, va participa ca delegat din partea Societății comercianților români din Brașov (alături de Emil Bologa) la Marea Adunare Națională de la Alba Iulia.

Dorința noastră a fost de a aduce la lumină fapte și întâmplări din viața oamenilor obișnuiți, care au pus – mai presus de orice – cauza națională, iar această corespondență este mai relevantă decât un document oficial.

„Cazul” Ilie Savu se raportează astfel miilor de transilvăneni, bărbați și femei, proveniți din medii sociale diferite, care au avut de suferit în anii primului război mondial pentru „vina” de a fi români.

Note:

1. O primă semnalare a acestui fond arhivistic a fost făcută de: Măriuca Radu și Radu Ștefănescu în articolul: Istorie și comerț la Brașov, apărut în „Jurnalul de Brașov”, nr. 55/1993.

2. Documentele, transmise din generație în generație, aparțin în prezent doamnelor: Mariana Nedelescu și Coralia Nandra, cărora le mulțumim și pe această cale pentru amabilitatea de a ni le fi pus la dispoziție. Mulțumiri se cuvin și domnului Gheorghe Zărnescu din Săcele pentru prețioasele informații furnizate în legătură cu istoricul acestei familii.

3. „Gazeta Transilvaniei”, nr. 230 din 12/24 octombrie 1885, p. 3 dedică lui Dumitru Eremias articolul intitulat: O veche casă comercială română, în care îi elogiază personalitatea și subliniază rolul pe care acest negustor l-a jucat în viața economică a orașului „.....Între puținele case comerciale din Brașov, care au rămas neatrinse de vitregiile timpurilor de criză, ocupă fără îndoială un loc de frunte Casa Eremia. Fără a ne gândi la nenorocirile ce i-au ajuns pe unii și la cauzele ce au pricinuit că lărea altora, Casa Eremia are să mulțumească aceasta în cea mai mare parte temeliei tari și solide pe care a fost clădită; și această temelie a fost munca și onestitatea”.

4. Aprecierea de care firma Eremias se bucura în rândurile brașovenilor, neobișnuiți cu delicatesele, era consemnată și de marele Sextil Pușcariu în nu mai puțin celebra sa lucrare, Brașovul de altădată, considerând-o fără egal.

5. Pentru detalii privind relațiile Ligii Culturale cu Brașovul, vezi: Măriuca Radu, Contribuții privind legăturile Brașovului cu „Liga pentru unitatea culturală a tuturor românilor”, în Cumidava, XXI, Brașov, 1997, p. 163-177.

6. Rapoartele autorităților austro-ungare în legătură cu acțiunile desfășurate de Liga Culturală în Țara Bârsei au fost publicate de Ion Bozdog, în Statul polițist, Brașov, 1944.

7. Într-una din scrisorile adresate soției, Ilie Savu presupunea că arestarea sa s-ar fi putut datora unei poezii (probabil cu caracter patriotic) copiată în urmă cu 29 de ani, deținerii portretelor lui Mihai Viteazul și principelui Ferdinand și a unor cărți, considerate subversive; în ultima carte poștală, datată iulie 1917, Maria îi scria cu amărăciune soțului ei: „După cum aud – zi de zi se eliberează oameni, de-ar da Dumnezeu să vie și rândul vostru și mă omoară gândurile că nu știu cu ce ești acuzat (subl. n.), de s-ar îndura bunul Dumnezeu și spre noi!”.

8. Cele 15 scrisori și cărți poștale le publicăm în anexă, cu mențiunea că interesul nostru a fost direcționat asupra atmosferei de epocă și mai puțin asupra personajelor prezentate (colaboratori, furnizori, membri ai familiei) sau a mecanismelor comerciale.

The destiny of a romanian family from Brașov, Eremias-Savu (abstract)

The study values an unknown documents found being in the possession of an old merchandiser Romanian family from Brașov.

This is about the correspondence from 1915 till 1917 between the Romanian merchandiser Ilie Savu, being in prison at Cluj and his family which remained in Brașov.

The letters shows, mainly, the atmosphere in the prison and the people's difficulties during the First World War.

Anexe:

Dragă Mariți,

De aici vă doresc sănătate la toți. Eu sunt bine. Celula mi-e curată și igienică, deși cam întunecoasă (e sub o boltitură de gang). Sunt singur. Hrana e cu mult mai bună ca în Brașov – și de 3 ori zilnic, nu odat' și proastă. Zahărul mi-a căzut foarte bine, e bun la cafeaua neagră – înmulțită – de dimineața.

Interogat n-am fost încă nici aci. Azi am fost însă vaccinat. Se vede că are să mă mai țină. Albiturile le am toate. Collete cu d-ale mâncărei și haine se primesc. Băuturi și cigări *nu* (subl. aut.). Dacă a venit Dl. Einzig – este un Ramburs pentru brânză, vedeți să se încaseze. Vorbiți cu dl. Veszely, că mi se pare, că sunt ceva fasiuni pentru case sau negoț de făcut, să se facă după formula veche. Copii sunt în lădița a doua de la putul înalt.

Complimente cumnatei, doresc pe Mia și pe toți ai noștri.

Al tău Ilie

Carte poștală; Ilie Savu către soția sa Maria; Cluj; 10 decembrie 1916; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra. Dedesubt – cu cerneală roșie –viza și semnătura cenzurii, 16 D 917 (vizele cenzurii vor apărea pe toate documentele transcrise).

Dragă Mariți,

Ce mai e pe acasă, cum vă simțiți? Eu mă simt bine, sunt sănătos. Aici este altă ordine față de Brașov, dar timpul trece totuși greu, fiindcă până acum nu am fost încă la proces. Și până acum nimic, nici aici, nici la Brașov. Așa se întrevade că în acest an am să mai locuiesc aici (și fără nici o hotărâre). Ce face Mia?; tot respectul pentru mama, d-na Precup și pentru ceilalți. Gheorghe (fratele lui Ilie, arestat și el ulterior n.n.) a mai scris ceva? Bătrânul Burdului se simte bine? Merge la magazie? Din satul Baci (Săcele, comitatul Brașov, locul de origine al familiei Eremias-Savu n.n.) a mai venit cineva? Ei cum se simt? Dacă domnul *Veszely* (subl. aut.) a venit acasă trebuie întrebăat ce este cu chiria? Dr. Glăjar, Schmidts, Krauss, Hazy, Băbtsta, mă gândesc că trebuie anunțați. Domnul *Veszely* știe ce e și ce este de făcut.

Contractele cu celelalte documente sunt în alt birou. La domnul Einzig mi se pare că există chitanța de plată pentru brânză. Banii trebuie ceruți de la el.

Pentru domnul Boer – care a pornit împreună cu mine – am dat 20 cor. Trebuie ceruți de la soție. Știi unde locuiește, lângă abator.

Dacă dr. Mețian a venit acasă trebuie întrebat, ce trebuie făcut mai departe.

Ai vorbit cu doamna Kis Károly pentru vin? Pentru cumpărăturile făcute prin intermediul locotenentului Rosenkrantz nu a plătit. Documentele sunt în birou. Dacă cineva plătește chiria, trebuie facturat ca și până acum. Pentru domnul Tartler trebuie facturat separat, în așa fel cum se vede în cartea Copieri.

La domnul Brüder Braun din Budapesta, există o chitanță – de plătit. Dacă cineva călătorește în părțile acelea i se poate plăti și lui.

Din cele două butoaie: Rom (Backers) și Coniac (Tricoche) nu trebuie vândut până ce Gheorghe nu vine acasă.

Timpul aici este foarte plăcut, fără zăpadă. Pentru că nu se știe cât voi rămâne aici, dacă poșta preia pachetul, mi se pot trimite două cămăși, izmene, batiste, gulere nu, 1/2 kg zahăr cubic, ceva de mâncare, inclusiv pâine, un borcan mic de dulceată, o sticlă mică de sirop de zmeură (etichetă pe ea și dopul să fie legat), un creion, spirt nu-mi trebuie.

Eu am mai scris 3 cărți poștale, dar mi se pare că nu le-ai primit. Aștept răspuns (ungurește).

Rămân al tău

Ilie

Scrisoare. Ilie Savu către soția sa Maria; Cluj; 24 decembrie 1916; 2 f.; original; limba maghiară; colecția Nedelescu-Nandra.

Dragă Mariți!

Scriu în ziua nașterii Mântuitorului nostru. Lacrămile mi-s uscate și durerile înăbușite; plin de nădejde în soarta ce mi-e pusă în mână Creatorului.

Moartea cea înstrăinată a bătrânului Burdului, venirea lui Gheorghe, panica ce vă va fi cuprins în astfel de surprinderi, neavând pe nimeni într-ajutor, apoi înstrăinarea lui Nicu, soarta lui Tati și a celor din jurul său, amânarea interogării mele și alte multe, toate, toate trec ca niște volburi întunecate prin întreagă ființa mea. Aceste crâmpie rupte din zbuciumul vieții mi se prezintă alte ori aureolate de raze mângâietoare în jurul patimelor celui ce azi s-a născut pentru noi.

Vouă vă doresc d-aci din celula mea tăria și neînfricarea mucenicilor și blândețile Preacuratei Maicei Domnului să vă încurajeze și mângâie.

Dacă s-a întors comptorista (contabila n.n.), D-ra Leontina, să înceapă lucrările de birou.

Să treacă cassa și strada. La cassa în fiecare zi să lase 3-4 rânduri goale pentru a induce posturi, ce se va afla ulterior. Țidulele de cassă și toate însemnările să le păstreze.

Pentru inventar să încheie toate pozițiile din Solda Conti. Jurnalul să-l purizeze până în ziua inventarului trecând și Conto-Accepte din impurul meu ce se află în pult – știe Dânsa..

Dacă e vreme să multiplice în inventar pozițiile unde sunt prețurile puse la mărfuri, celelalte rămân deschise până voi pune eu prețurile.

Când Jurnalul va fi gata să-l treacă la Maestru. Maestru și celelalte cărți se află cam pe la locul lor.

Pozițiile din Contul, adică partida lui Burdului să se treacă din ziua inventarului încoace până la moarte și speșele îngropării într-o partidă, ce se ia deschisă în Solda Conti adecă între debitorii de toată ziua.

Dacă întreabă de la scaunul orfanal sau direcțiunea financiară despre averea decedatului, să se spună cu siguranță că n-are în prăvălie nici o avere după cum se pot convinge din inventarul precedent ce este la dl. Dr. Mețian.

De la dl. Mețian se pot informa, din contor să nu se facă extrase pentru nimeni.

Pe numele Burdului avem o licență – mi se pare, că cea din Bodegă. Aceasta trebuie transcrisă

pe numele meu sau a lui Gheorghe adevărat pe numele unuia dintre noi care n-are licența cealaltă. Aceasta o poate face Dl. Farkas. Grăbiți-vă numai să *nu întârziem* (subl. aut.).

În chestii de negoț, poate să-mi scrie și D-ra Leontina (nemțește).

Mărfuri se pot comanda după împrejurările date. Interesați-vă de coala acsisului de vin, contul de la Rezer ce le au luat finanții când au făcut percheziție.

Dragă Mariți!

Scrie-mi în tot cazul, cum vă aflați și ce mai faceți? Sunteți sănătoși? ivitu-s-a ceva mai deosebit? De la Săcele ce mai e nou? Dacă cumnatul Vasile e acas' n-ar fi rău să-l chemați la Brașov să fie pe lângă voi și ca om de încredere prin prăvălie.

După cum mi-ai spus, cred că servitorului i-ați dat drumul.

Miuca și mamă-sa doresc să fie bine și în soliele Preacuratei Maicei O-lui să planeze în jurul, întărindu-le în buna lor credință.

D-nei Precup, D-lui Boland, lui neica Ștefan, sănătate, și la toți ceilalți.

Premenele să nu mai trimiteți; spălatură se face aici. Poți trimite: *1 borcănel dulceț, 1 sticlă Syrup smeură (cu țidula pe sticlă), un săpun și mai ordinar, 5 cărți poștale, 1 creion* (subl. aut.) și ceva mezeluri cu pâine. Dar mai câte puține, căci cele trimise ne cam ajung afar' cu pâine și precum și 1 kg zahăr cubic, ceva bomboane. Eu cu George nu convin, sunt separat; ne zărim însă prin curte și e bine cu voie ca tot-deauna. Până azi *n-am fost ascultat în nici o privință și în nici o cauză* (subl. aut.).

Te sărut al Tău

Ilie

B. Cigarete – beutură *nu* (subl. aut.) trimete.

Scrisoare: Ilie Savu către soția sa Maria; Cluj; 7 ianuarie 1917; 1 f.: original, limba română; colecția Nedelescu-Nandra.

Stimate Domnule șef!

Am norocul să mă anunț cu rândurile mele, aștept cât mai repede răspunsul. De la Banca de Credit am primit astăzi o scrisoare, m-am dus imediat acolo, domnul de acolo mi-a spus că aveți de plătit 2700 cor. Cum O-voastră nu sunteți aici eu am plătit 1945 Cor. și dobânda pe lunile anterioare. Au spus să vă scriu D-voastră și să-mi dați răspuns dacă plătiți sau nu Diferența și ce facem în continuare.

L-am rugat să aștepte și că vom reveni.

Stimate șef, eu în 29 mă duc la încorporare, ce se va întâmpla cu mine și cu facturile mele, v-aș ruga să-i dați un răspuns doamnei.

Prăvălia merge foarte încet, marfă este puțină. Sperăm că în scurt timp vă veți întoarce. Vă așteptăm din zi în zi.

La revedere

Cu deosebită stimă rămân

Korfás Onoriu

Carte poștală: Onoriu Korfás către Ilie Savu; Brașov; 12 ianuarie 1917; original; limba maghiară; colecția Nedelescu-Nandra.

Onorate dom-le Ilie!

Primind stimata Dumitale soție în ultimul timp trei epistole, însă nici una cu răspunsul întrebărilor noastre!

V-am scris în mai multe rânduri atât eu cât și cocoana, asupra situației noastre de acum la care nu am primit nici un răspuns.

V-am trimis prin Virgil un pachet, l-ați primit?

În ultima epistolă ați scris ca să transmitem una din licențe de pe numele răposatului Burdului pe un nume al d-voastră. Întrebând pe respectivul *domn* (subl. aut.) s-au dat următoarele informațiuni.

Deoarece d-voastră amândoi sunteți în situația aceasta critică aduși, nu se poate ca să se treacă

pe numele la nici unul, dară se poate trece la una din soțiile d-voastră, totodată ca bunvoitor au spus că mai bine ar fi să lăsăm lucrurile așa până vă va face la un fel, fiindcă ajungând rugarea în mâini mai mari să facă cercetări că pentru ce pe numele cocoanei e transmis: pentru ce nu pe numele unuia din șefi, să nu fie mai rău, spunea că de lipsă, deoarece bodega e închisă, *că nu-i pe numele lui direct licența, ci dânsul* (subl. aut.) au fost numai ca „biztosita” garant, m-au rugat să-ți cer părerea!

Eu în 5 februarie mă duc la încorporare, operez însă că bnunul D-zeu îmi va ajuta la pașii mei făcuți pentru ca eu să fiu scutit de cătănie, mai mult pentru onorata firmă, aș dori foarte mult să vă pot servi, cât mai mult, spre a nu face pe placul dușmanilor noștri.

Însă la aceasta sunt sigur, deci vă rog frumos d-le Ilie, fiind timpul foarte scurt a-mi fixa leafa ca să-mi pot achita și contul meu!

Nefiind sigur cu viitorul meu, mărfurile isprăvite nu le-am mai adus, avem puțină marfă, în genere la toți s-a isprăvit, nu numai la noi.

D-nu bătrânul Kenyeres, ne-au cerut 1500 K. camăta la bani intabulați pe case și ceva aconto cele 7 mii coroane, ultimilor cumpărături.

Ce-i de făcut? Și cât să plătim? Contuărista vine numai câteva zile până o introduce pe D-șoara Lupan, nu vrea în nici un caz să rămână, cred că vă dați cu ideea!

Așteptând răspunsul, vă dorim eliberare cât mai curând

Vă salutăm respectuos

Onoriu

Dragă Ilie!

Noi suntem bine, sănătoase. Vă dorim și vouă tot binele posibil. Ieri s-au împlinit 40 de zile de la moartea D-lui Burdului, n-am făcut parastas.

De la Săcele au fost surorile. Sunt bine sănătoase, vă trimit sănătate.

Eu sunt foarte îngrijorată ce voi face cu prăvălia, numai cu cei 2 băieți, de-ar de D-zeu să putem face ceva să scape Onoriu. Te rog a-mi scrie ce e de făcut cu plățile, de care ți-am scris.

Primește de la neamuri complimente.

Cu drag Mariți!

Scrisoare: Onoriu Korfás către Ilie Savu (pe ultima pagină – rânduri semnate de Maria Savu); Brașov; 2 ianuarie 1917; 2 f.; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra.

Iubită Maria!

Sper că ai primit cartea poștală din 23 crt.; sper de asemenea că ai achitat dobânda la Bancă și pe următoarele două luni. De ce nu mai îmi scrii nimic?

Eu sunt pe de-antregul sănătos, m-aș bucura să aud că și acasă totul este în ordine.

Din păcate, despre ceea ce mă interesează nu pot să-ți scriu deloc, pentru că, până în prezent *nu am fost încă audiat* (subl. aut.). Cu mare interes aștept din zi în zi pertractarea, dorind să știu și eu motivele arestării, de la care au trecut trei luni, fără nici un rezultat.

Fără Onoriu trebuie să vă fie foarte greu, Septimiu este încă bolnav? Pentru că el se pricepe totuși la negoț și la Cramă. Țica a rămas în continuare în serviciul nostru?

În 15/II trebuie plătit impozitul. Părerea mea ar fi să nu plățiți mai mult de 800-900 cor., pentru că suma cheltuielilor de la Hazy, Dr. Glăjar, Schmieds, Comunitatea Baptistă etc. *încă nu le-ați primit* (subl. aut.). Discută în această privință și cu domnul Veszely. Cu impozitul tău trebuie să procedezi la fel.

George este sănătos, el este împreună cu mulți brașoveni. Mie îmi trece timpul foarte greu și pentru că nu am nimic de citit; doar cu sănătatea sunt în perfectă ordine. Transmite salutări Mie din partea mea și un sărut dulce, complimente cumnatelor, surorilor și tuturor cunoscuților.

Dacă aș ști că domnișoara Leontina este acasă, aș ruga-o să-mi facă un extra pentru scadență, dar nu după cele obișnuite, pe care le găsește în dulap; de altfel i-am întocmit un model. În 15 crt. ți-am scris o scrisoare în legătură cu regularea contului lui Burdului. Inventarul și celelalte lucruri contabilicești, le-ai primit.

În cel mai scurt timp, când sper de altfel să mă și întorc acasă te rog să rezolvi treburile cu

băncile (Népbank, Pesta Comercială, Mihalovits).

Scrie-mi exact despre toate, așa cum de altfel ți-am mai spus!

Domnișoara Leontina poate să-mi scrie nemțește sau ungurește. În scrisoare poți să-mi mai pui și câte o carte poștală.

În așteptarea veștilor de la tine, rămân al tău

Ilie

P.S. Ce fel de lucruri mai ai nevoie pentru comerț? Domnul Kenyeres senior, este acasă?

Scrisoare Ilie Savu către soția sa Maria; Cluj; 30 ianuarie 1917; 2 f.; original; limba germană; colecția Nedelescu-Nandra.

Dragă Mariți!

Abia acum am primit cartea poștală datată 10/I. În aceste zile am mai primit și epistola datată 26/I. Într-aceea eu am scris în 22 I carte poștală și 30/I epistolă; cred că le-ai primit. Aici am scris, ca lui Onoriu (subl. aut.) să i se socotească leafa cum a fost și lui Traian. D-ra Leontina se pricepe. Spune-i lui Onoriu, că aceasta se face numai provizoriu, căci la întoarcerea mea vom mai vorbi, dacă îi ajută D-zeu să scape. Cu băncile (subl. aut.) să se reguleze așa, ca să se plătească procentele restante și încă pe la 1-2 luni cametele. În intervalul acesta sper să vin acasă. *Lui Dl. Kenyeres să se plătească 1500 C* (subl. aut.) contra unei adeverințe; iar ce privește târguilele făcute, să facă bine să mai aștepte, căci vom regula cât mai curând.

Am scris să-mi faci D-ra Leontina un Estras al polițelor, cred că l-a făcut așa cum am descris în epistola din 30/I.

Nu pricep de ce Leontina nu mai voiește să rămână la noi? S-a angajat în alt loc? Cu propunerea de a fi altă angajată va fi mai greu – dacă nu sunt eu de față – fiind firele negoțului foarte resfirate și cu greu va putea unul neinițiat să lucreze. Aș fi de părere să rugați pe D-ra Leontina să vină pe săptămână câteva ore pentru lucrările mai urgente. Se-nțelege în orele libere ce le va avea. În modul acesta deocamdată ne vom ajuta până când se va aduce vreo hotărâre cu noi. Cred că D-ra Leontina se învoiește. Dacă lui Onoriu nu-i va fi posibil să scape, bine ar fi să reangajați pe servitorul, dar în nici un caz cu leafa cea din urmă, ci cu leafa ce a avut-o Badea George (vedeți la casă) adăugându-i încă ceva. Va avea în vedere și el că mâncarea e scumpă azi și de lucru mult nu prea este.

Dacă voi primi *estrasul* (subl. aut.) despre cambii voi mai scrie de aproape în privința regulării lor și pe de altă parte spuneți la *cunoscuii* (subl. aut.) de pe la băncile cu care am lucrat (cum e: Dl. Mihalovits, Dl. Dncioi, Dl. Leitinger, Dl. Deutsch) că vom regula cambiile în timpul cel mai apropiat: căci sperăm să ni se aducă hotărârea cât mai curând.

Eu cel puțin presupun – din zilele trecute – că sunt numai martor adus la Cluj. În caz de în 4-5 zile nu voi fi ascultat și întrebat îmi voi lua un avocat d-aci care să urgenteze lucrul.

Cu sănătatea cum ți-am spus o duc până acum bine. Am odaie și pat cu velințe bune. Mâncarea este încă corespunzătoare, deși de vreo 3 zile mi-o micșorat porția de pâine.

Virgil a adus lui George un pachet din care mi-a dat și mie din el. George este bine sănătos, aștepat și el rezultatul. Plenipotențiatul lui ce mai zice?

M-am bucurat de cartea poștală și epistola scrise de tine, ba și de drăguța de Mia. Cum sunt numai singur îmi vin scrisorile ca un fel de alinare îmbucurătoare și nădejdea de-a fi liberat prinde aripi înviorându-mă. Mă gândesc la Nicu. Ce bine ne-ar fi cauzat în toate privințele (Nicolae era fratele lui Ilie și al lui Gheorghe; ulterior le va împărtași soarta, ajungând în aceeași închisoare n.n.). Putea veni până aci să ne aducă în persoană salutul de acasă, precum și daraveri de comerț.

Vedeți de vă îngrijiți de sănătate, că bun e Dumnezeu, nu toate zilele sunt noroase și viforoase, ne va împărtași și de zile frumoase și libere. Scrieți-mi cât de des și pune-mi câte 3-4 cărți poștale sau câte o cuvertă și hârtie de felul acesta sau și câte două, fiindcă *aci e greu a ajunge la hârtie* (subl. aut.).

Complimentne cumnatei și la ceilalți. Pe Mia și pe Tine vă sărut dulce

Ilie

Scrisoare: Ilie Savu către soția sa Maria; Cluj; 3 februarie 1917; 2 f.; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra

Dragă Măriți!

Îmi place să cred că ești bine, împreună cu cumnata și cu Mia, ce am observat și din epistola adresată lui George de curând.

Cu sănătatea o duc binișor pân' la stomac, care nu e prea împăcat cu puținul d-aci. De la Virgil încoace ați mai trimis vreun pachet? Noi n-am primit nici alte epistole. Eu am răspuns prin mai multe epistole, că ce e de făcut cu polițele, Kenyeres, Dajdia și alt. Anume mai pe urmă am scris la 23 I, 30 I și 4 II tot recomandat. Azi repet din nou: la Kenyeres să se plătească 1500 cor. iar cu cărticica să facă bine să mai aștepte că poate, că în curând ni se va aduce hotărârea mai ales mie. Lui Staugel să i se dea un aconto cărticelei de 400 (patru sute) cor. spunându-i și lui, că restul va urma cât de curând. De la amândoi să cereți adeverință.

Cu băncile am zis în general: să se plătească interesele restante și încă pe trei luni, dacă primește pe atât, dacă nu și pe mai puțin. Schimbarea polițelor o vom face în cel mai scurt timp după cum voi arăta mai jos. În felul acesta este la: Hittel, Coomercial Banc (Kereshedelmi), Spaarkassa, Alnina, Mihalovits și Népbank, aci dacă primește interesele înainte și pe 6 luni să le plătiți.

În epistola mea din 30 I am cerut, ca D-ra Leontina să-mi facă un extras despre polițele scadente am arătat în ce fel. Până azi nu am primit acel extras. Dacă aveam extrasul Vă puteam scrie, că ce e de făcut cu polițele, ca să nu aveți atâtea neplăceri. În lipsa extrasului, care nu e vreo greutate Vă comunic că toate polițele scadente sunt în lădița întâi a pultului celui înalt în niște scoarțe mari lângă o carte: „Conto Accepte”. Pe dosul fiecărei polițe este scris de mine cu creion albastru-roșu ziua când e de plată. Acum să iei fiecare poliță, vezi că sunt pe rând puse și numai cât e *Stempăul* (subl. aut.) adică polița de scumpă, să zicem de 2 K sau de 1.60 K sau de 0,80 fil suma cât de mare e polița nu trebuie. *Cumpără tot atâtea polițe odată, încă odată și încă odată* (subl. aut.) adică din fiecare poliță câte trei exemplare. Să bagi bine de seamă, că pe lângă aceste polițe în altă hârtie mai sunt unele prinse cu un cui și mai sunt mai multe aceste, nu trebuiesc. Cele care trebuiesc vezi că începe scadența cam din sau după Septembrie 1916. Cu aceste polițe în cușăr să vie Nicu la Cluj la avocatul *meu* (subl. aut.) Dr. Aurel Isac (cunsocută personalitate, unul dintre liderii mișcării naționale a românilor din Transilvania n.n.) rugându-l să mijlocească subscrierea polițelor de către *noi amândoi* (subl. aut.) cerându-ne în cancelarie.

Scriu că Nicu să vie în bună nădejde că a sosit cum scria Mia, că ar fi în Sinaia spre casă. Dacă nu vine Nicu, atunci altă persoană de încredere, căci iscăliturile date odată sunt bani. Având odată aceste polițe la mână Vă puteți folosi de ele la scadență plătind interesele de lipsă și astfel veți afla liniște mai îndelungată.

Eu moralicește mă aflu destul de bine numai dacă aş astâmpăra foamea ceva mai confortabil și mai ales în pâine. Pachete poștale văd că primesc oamenii sub titlu de (...)?

Ieri am luat de avocat pe Dl. Dr. Aurel Isac. Am fost în cancelarie, am vorbit cu Dânsul și i-am dat plenipotență. Vezi că îți va scrie a-i trimite 500 (cincisute) cor. pe care mai întârziează puțin până mi scriu, căci sper, cum mi s-au comunicat pe săptămâna viitoare mi se va lua cauza înainte și voi fi întrebat, căci referentul meu este dus la Brașov acum. El, avocatul, un tânăr simpatic, mi-a promis tot concursul posibil. Vom vedea și sper, că cu ajutorul lui D-zeu și Maicei lui să vă pot îmbrățișa cât mai curând.

Cine va veni la Cluj cu polițele să cerceteze pe Dl. Ditroi Puskás Béla, Dânsul mi-a recomandat avocatul și pe Ioan Gârbău, care a fost la noi. Adresa lui o găsiți printre epistolele vechi la lt. G. pe când era la noi. Poate că aceștia mai dau câteva îndrumări în unele privințe. Când îmi scrii – și aștept – pune la fiecare epistolă sau 1-2 cuverte cu hârtie de mărimea cuvertei pe care îți scriu, ca astfel să-ți pot scrie mai des. Tu poți întrebuința plicuri și epistole cu firma.

George e bine sănătos, mai tânjește și el cu foamea. Prăvălia sunt de părere și eu ca s-o mai deschideți căva cel puțin până ce voi fi și eu ascultat și să văd, cam în ce ape se adapă lucrurile. Mai curățiți, ștergeți, dregeți cu câte ceva, câteva ore înainte și după amiază și prin pivniță. Telefonul să-l anunțați că nu-l mai ținem. *Am scris* (subl. aut.) ca la 15 I.c. să plătiți dajdia, dar cu mult mai puțin, vreo 600 pentru voi și vreo 100 pentru prăvălie și să vorbiți cu dl. Veszely pentru chiriașii ce n-au plătit.

În sensul acestei epistole aștept deslușiri grabnice, căci din cauza cenzurii comunicația epistolară e foarte grea. Epistolele ce le scriu păstrați-le cu plic cu tot.

Cumnatei complimente și resignare, Miei, o călduroasă sărutare și Ție mângâiere și nădejde îți transmite al Tău

Ilie

Dacă puteți trimite pachete, trimiteți separat, că eu sunt tot singur.

Scrisoare; Ilie Savu către soția sa Maria; Cluj; 18 februarie 1917; 2 f.; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra.

Dragă Ilie!

Am primit două scrisori de la tine, mă bucur foarte mult că ești sănătos.

De cele ce scrii parte sau regulat l-am rugat pe D-nul Mihalovici să facă socoteala ca să plătim interesele, mi-a spus că o va face și atunci vom plăti, cu celelalte vom aștepta până ne va anunța.

Cu prăvălia o ducem greu, de când a plecat Dnoriu, marfă căpătăm puțină, vegetăm de pe o zi pe alta.

Cu chiriile merge cam prost, nu plătesc la timp, D-na Moșoiu a abzis, de la 1 Aprilie am închiriat în condițiunile vechi, dacă se va ține de cuvânt, dacă ar fi căpătat marfă ar fi deschis mai curând.

Domnișoara comptoaristă stă numai până la 1 martie, spune că nu are de lucru dacă nu ești tu să-i dai de lucru, de ce ar încurca vremea, nu a voit din Kr. 160 pe lună. Mariți, Mia sunt sănătoase și te salută.

Carte poștală; Maria Savu către soțul ei Ilie; 19 februarie 1917; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra.

Dragă Mariți!

Prin Nicolae am primit ieri cele multe și bune trimise. Convorbirea ne-a fost scurtă, căci era inspecție.

Mi-a spus că sunteți sănătoase, ceea ce mi-a înveselit sufletul. Despre darea de venit clasa a III-a a îți comunic că fasiuni de felul acesta pe anii de mai înainte sunt făcute copii în lăcrița a 2-a de la pultul cel înalt între niște scoarțe lângă contracte. După chipul acestora „Valomás” să se facă alta pe 1914, 15, 16, dar cu cifrele schimbate așa ca pe anul 1915 să nu se arate nici un venit (subl. aut.) și pe 1916 o pagubă (subl. aut.) de 10.000 cr. Aceste „Valomás” știe D-ra Leontina unde se află și în înțelegere cu DI Veszely (subl. aut.) sau alt cunoscut de la dăjdărie să se umple și să se înainteze. Cum zic din copiile din aceste „Valomas-uri” vechi se poate face foarte lesne una nouă pe anii 1914/16. DI. Veszely le cam știe toate lucrurile referitoare la dajdie, drept aceea roagă-te de dânsul să vă îndrumeze.

Noi suntem bine și sănătoși și așteptăm să ne vie rândul să ni se spună, dacă ne pun sau nu sub acuză. Eu am presimțire, că nu voi fi pus sub acuză, căci poezia aceea copiată acum 29 de ani s-a prescris (subl. aut.). Portretul lui Mihai și principele Ferdinand precum și cartea lui Boiu și Gazeta Transilvaniei nu s motive deloc de a fi dat în judecată. Poți spune cazul și D-lui Mețian și cred că Te va liniști. Eu de la început parcă știam că sunt deținut pe motive nebazate, căci alt protocol n-a fost luat cu mine. Pe M-me Precup și M-me Lupan cred că le-a întrebat că în 7 și 8/X unde am fost și că am fost acasă? Eu am fasonat, că la 4/X am ieșit pe afară după un morb de 14 săptămâni. Am mare nădejde că în curând să fiu pus pe picior liber. În timpul din urmă se eliberează mulți și mai sunt în perspectivă a se mai elibera, bun e D-zeu și poate ca să fiu și eu pus pe lista aceasta. Pe aici s-a lățit zvonul, că la 15, luna curentă să ne ducă de aici și poate chiar la Brașov. Bun e Dumnezeu și mare.

George a fost și el odată întrebat și a mai dat martori. În cauza lui nu știm ce se presupune! Poate, ca să fie transpusă cauza lui la tribunalul civil unde merge mai ușor. Să sperăm.

De la epistola ta în care mi-ai comunicat sechestrarea banilor n-am primit alta. Cu verișoara Vițica (diminutiv de la Paraschiva n.n.) n-am putut multe vorbi că nu mi-a venit în minte. Cu Nicolae încă am fost scurt din cauza inspecției. El a adus 100 cr. Dar de aici a fost îndrumat să mi-i pună prin poștă, că

așa au rânduială. Banii ce i-am avut i-am fost cheltuit mai cumpărând de-ale gurii câte-ceva.

Am înțeles că Dl. Dr. Isac a fost la Brașov și are să mai vie. Dacă Vă cercetează spuneți-i cu de-amănuntul toate referitoare la mine, că mie poate să-mi scape din vedere câte ceva. Bani să nu-i dați spunându-i că ne vom răfui la urmă.

Dl. Dr. Weiss este - cum am cetit în Brasso Lapok – președintele la „Adófelszólamlási bizottság” tocmai în chestia dării de venit de care este vorba cu finanții și prin urmare acolo l-avem pe Dânsul să ne ajute în privința dării de venit, clasa a III-a.

Dacă n-am priceput bine pe Nicolae, apoi scrie-i cu de-amănuntul avocatului meu, care mă poate întreba despre toate și-l voi informa.

Nouă nu ne este permis să scriem decât odată pe lună. Voi puteți scrie într-una, ceea ce n-ați făcut până acum. Vă rugăm deci a ne scrie cât de puțin despre toate, căci tăcerea mai rău ne face decât orice știre.

Scrisorile cu informațiuni urgente merg mai iute prin avocat, căci la noi cenzura e foarte mare. Cazuri mai urgente deci comunicatele avocatului care și așa are 500 cr.

Noi ne-am dedat cu traiul de aci. Vedeți ca și voi să vă păstrați sănătatea în vremurile acestea grele pentru toată lumea, căci vor reînvia vremuri bune și senine de care ne vom bucura cu toții.

Mai scrieți-ne despre una alta ca: Kenyeres, Dajdie (plătită puțin de tot, ca să fie plătit). Bonul pentru marfa vândută honvezilor. Rambursul despre brânza trimisă prin C.F.; apoi despre chirii și în fine despre toate.

La toți și toate sănătate dorim și nădejde în Prea bunul și milostivul Dumnezeu.

Aștept răspunsul și în curând vă voi mai scrie

Ilie

Scrisoare; Ilie Savu către soția sa Maria; Cluj; 1 mai 1917; 2 f.; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra.

Dragă Ilie!

Ieri am primit banii, pe care i-am dat lui Nicolae, să ți-i dea ție. A scris că nu i-a putut da la Poștă, că a ajuns târziu la Pesta.

Eu ți-aș trimite bani de aici cu Poșta, dar se poate întâmpla să nu-i primești. Noi suntem bine cu toții, dorindu-vă și vouă sănătate, rugând pe bunul Dumnezeu să ne ajute să ne vedem cât mai curând.

Complimente de la neamuri și de la cunsocuți.

Cu drag Mariți!

Carte poștală; Maria Savu către soțul ei Ilie; Brașov; 19 mai 1917; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra.

Dragă Mariți!

Epistolele Tale din 26 III, 7 IV abia de curând le-am primit mai regulat. Multe din cele scrise le-a descifrat timpul care trece-trece și cu el trecem și noi punându-ne din nou în față la noi întrebări. Sănătoși suntem amândoi și de ieri începând zicem amântri, căci Nicu a sosit cu bagajul și pachetele pentru noi și ca să nu-i fie urât s-a alipit de noi ca să guste și el din amarul nostru. Sănătos să fie, că ochiul lui D-zeu va arunca o rază de lumină și asupra noastră. Cu Nicu am vorbit numai fugitiv, căci el e într-o curte separată, poate că după ce-l va asculta să-l aducă în odaie la George sau la mine. E sănătos și ne bucurăm la vestea că voi sunteți sănătoase și faceți tot posibilul să vă păstrați sănătatea cum ne spune și nouă D-rul Sbârcea. Pachet prin poștă n-am primit și cel prin soldat ni s-a dat să înțelegem că s-a păpat. Până azi banii de la Nicolae nu i-am primit. Nicu a adus pentru mine 100 cr. Și i-a depus la cancelarie. Dacă-i scrieți lui Nicolae la Pesta spuneți-i să-i reclameze. Vinul de care-mi scrii, cred că dacă l-ați lăsat să se odihnească și-a revenit și-l puteți întrebuința amestecat cu o parte din vinul vechi. Septimiu cam știe procedura.

De la Nicolae încoace am primit câte un pachet și eu și George și eu am mai primit unul cu pâine, slănină, cârnăț, brânză, ridiche-ceapă și dulceată, dar George n-a primit. Lui nu i-ați trimis? Lui Dl.

Kenyeres să-i spuneți să mai aștepte cu cârticica de târguieli, căci sperăm și trebuie să ne vină și nouă rândul să ne absolve sau să ne pună sub acuză. În privința aceasta s-a cam început lucrarea.

Chestiunea mea, eu cel puțin mi-o aștept să fie numai favorabil rezolvată, căci nu e nici o pricină care m-ar putea pune sub acuză, cum va fi și a lui Nicu cum l-am înțeles până acum.

Despre licențele prăvăliilor am înaintat d-aci recurs la Budapesta arătând că nu numai noi am vândut dușmanului, ci și toate firmele – arătându-le cu de amănuntul – de pe piață. Cred că recursul va avea efectul dorit, căci în caz contrar ar trebui să le ia la toți comercianții care au vândut.

George a fost foarte surprins și prin el și eu am rămas foarte consternat la epistola D-lui Dr. Weiss, că Tittes l-ar fi dat în judecată numai pentru 114 mii (una sută patrusprezece mii) cor. Ciudat lucru: să fii în temniță și să te surprindă lucruri de care nici prin gând nu-ți trece și ce-i mai mult a nu te putea apăra. Noi am răspuns D-lui Dr. Weiss arătând în general și starea cu cumpăratal celor 250 sticle și 8 butoaie de bere și a arvunei dată odată de 50 cr. Și altădată de 30 cr. Am amintit că aceste poziții sunt trecute și în cărțile noastre, *ceea ce cred că a făcut D-ra Leontina* (subl. aut.). I-am mai scris că întreg personalul și servitorul au cunoștință despre bere, dar despre *vinuri nu* (subl. aut.). E greu, foarte greu că nu suntem liberi să putem să umblăm singuri în cauza aceasta atât de improtantă. Dați mână de ajutor Advocatului. Ne scrie, că poate pe 30 curent să vie aici să vorbească cu George. I-am scris că bine ar fi. Îmi amintește ceva despre Dl. Mețian. Până astăzi n-am primit nimic în nici o privință de la Dânsul.

Soția D-lui Crăciun mi-a spus că ai avea de gând să vii la Rusalii aici. I-am spus însă că este *inutil* (subl. aut.) căci nu ne lasă să vorbim și pe de altă parte sper că din zi în zi să vin acasă sau să fiu pus sub acuză, ceea ce nu cred. Advocatul n-a vorbit cu noi încă, cum ne scrisese, se vede că nu i-au permis nici dânsului să vorbească cu noi. Întrebați-l dacă a primit plenipotența lui George contra Tittes?

Epistolele ce mi le scrieți – pentru a le căpăta iscălește cu numele întreg (M.I. Savu) și le pune în plic adresându-le lui Varga Istvan (Zovag ucza 2 szam).

Doresc ca epistolele noastre să vă găsească sănătoase și în nădejdea lui D-zeu pentru o apropiată întâlnire sunt al tău.

Ilie

Scrisoare; Ilie Savu către soția sa Maria; Cluj; 25 mai 1917; 2 f.; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra.

Dragă Ilie!

Astăzi am auzit de voi că sunteți sănătoși, să dea D-zeu să auzim tot de bine și cât de curând să ne vedem. Am auzit că foarte mulți s-au eliberat, numai nădejde de la D-zeu, că vă va veni și vouă rândul. Noi suntem sănătoase. Primiți complimente de la rudeni și de la cunoscuți. Costi a fost în concediu, vă salută. Complimente lui George și Nicu.

Cu drag

Mariți

Carte poștală; Maria Savu către soțul ei Ilie; Brașov; 31 mai 1917; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra.

Dragă Mariți!

După încheierea alăturatei epistole scrisă în rate – George a fost de-a vorbit cu Dl. Weiss. Spune că a primit epistola și plenipotența referitoare la afacerea Tittes și a mai completat acum și verbal. Dar una tot i-a mai scăpat din vedere și anume: să-l roage ca să stăruie pe lângă Tribunal ca la pertractarea ce are să fie în cauza lui Tittes, mormânt să fie și noi de față și dacă nu amândoi cel puțin George, care e cel mai tare atins în cauză. Du-te deci până la dânsul și spune-i și apoi scrie-ne, că ce zice? Plenipotența pentru Nic n-a iscălit-o și drept a și avut, că până nu va fi pus sub acuză n-are lipsă de avocat! A mai vrut și Dl. Dr. Weiss să se pună la târg cu George pentru ca să-i mai dea cumnata, eventual Tu ceva bani. În privința cererii de bani din partea advocaților *luați la cunoștință ca să nu le mai dați nimic până ce nu veți primi în scris de la noi* (subl. aut.). Nu știm cât i-a dat pentru George până acum.

De Nicu să n-aibă cumnata nici o grijă, căci cauza lui e cea mai ușoară și dușmanii nu-și vor atinge scopul: și bun e Dumnezeu ca și noi să scăpăm din pârele acestea ale dușmanilor.

De la noi să nu prea așteptați răspunsuri regulate. Tu poți scrie pe adresa dată cât de des în epistolă căci acum cred, că le vom primi regulat și dacă e lipsă de răspuns urgent o vom face.

Cu noi alături rugați-vă și Voi, ca să ne întărească D-zeu în situațiunea de față și să ne scape de eventuale noi încercări.

Dorindu-vă sunt al tău

Ilie

Alături epistolele lui George și Nicu

Scrisoare; Ilie Savu către soția sa Maria; Cluj; 1 iunie 1917; 1 f.; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra.

Dragă Ilie!

Noi suntem bine, sănătoase, voi ce mai faceți? Nu am primit de o veșnicie scrisoare de la tine.

După cum aud, zi de zi se eliberează oameni, de-ar da Dumnezeu să vă vie și rândul vostru și mă omoară gândurile că nu știu de ce ești acuzat, de s-ar îndura bunul Dumnezeu și spre noi. Cu prăvălia merge foarte slab. Am deschis și cârciuma de câteva zile. Complimente lui George și Nicu.

Cu drag

M. Savu

Carte poștală; Maria Savu către soțul ei Ilie; Brașov; 23 iulie 1917; original; limba română; colecția Nedelescu-Nandra.

Mureșenii, precursori ai Marii Uniri

de Sanda – Maria Buta

Realizarea României Mari nu s-ar fi putut înfăptui fără efortul intelectualilor sec. XIX din toate provinciile românești.

Printre intelectualii a căror viață se confundă cu lupta națională a românilor fac parte și Mureșenii, implicați în toate acțiunile politice ale vremii lor, solidari cu românii din celelalte provincii în lupta pentru împlinirea năzuințelor naționale.

Deși principalele obiective ale ambițiosului program național fuseseră cerute și justificate încă înainte de 1800, sec. XIX a fost fără îndoială o epocă de succes și progrese din treaptă în treaptă, la care Mureșenii fie că au luat parte nemijlocit, fie le-au susținut prin organizarea unor instituții culturale, dar mai ales prin intermediul celor două ziare: „Foaia”, deschisă tuturor scriitorilor de limbă română și „Gazeta” acel „Organ al tuturor intereselor naționale” cum o numea Hurmuzachi.

Mentori ai opiniei publice, sfetnici înțelepți de fiecare zi, Mureșenii au condus cu responsabilitatea misiunii pe care le-a încredințat-o soarta aceste ziare, impunând îndatoririle presei luptătoare pentru idei, care a fost supremul reazim de existență în zbuciumul unui popor primejdut. În procesul îndelungat de afirmare a conștiinței naționale, ei au servit drept verigă de legătură între reprezentanții iluminismului sc. XVIII și generația de avocați, bancheri, politicieni de profesie care vor înfăptui Marea Unire. Erau cu pregnanță urmașii acelei generații de istorici și filozofi ai Școlii Ardelene care au imprimat un caracter special iluminismului românesc. Acelui grup de cărturari – puțin numeros, dar foarte dinamic – care a încercat să definească conceptul de națiune română și care au elaborat o ideologie având la bază doctrina continuității și teza unității de origine a tuturor românilor și a latinității limbii lor, prin care Dimitrie Cantemir fundamentase conștiința etnică.

Istoria mișcării de emancipare națională a românilor se interferează cu marile curente culturale și de gândire ale Europei. Intelectualii generației lui Iacob Mureșianu nu aveau nici o rețineră în a se considera europeni, iar efortul lor ca făcând parte dintr-o mișcare europeană.

Solidaritatea de esență creștină și culturală a sec. XVIII capătă valențe noi, devine o solidaritate doctrinară unind în același elan pentru dobândirea suveranității populare și a libertăților civile intelectuali români din toate provinciile; mișcarea națională română nu a fost numai o luptă de eliberare de sub dominația străină, ci în egală măsură un proces prin care au fost transformate înseși bazele societății. Pentru a reuși și-au elaborat un program național extrem de îndrăzneț pe care l-au urmat cu tenacitate generație după generație. A fost un proces îndelungat și trudnic, dar românii au avut mereu politicieni abili care au știut să aleagă soluția viitorului și să se folosească de contradicțiile marilor puteri pentru a-și impune programul în momentele în care acestea nu se mai puteau împotrivi.

Nu începe nici o îndoială că valoarea dominantă a sec. XIX a fost cea națională, pornită încă înainte de 1800 cu ideea de renaștere politică și încheiată la începutul sec. XX cu realizarea României Mari. În susținerea acestei valori, intelectualii ardeleni și-au alăturat efortul românilor din celelalte provincii.

În geneza națiunii moderne, raporturile mișcării culturale a românilor ardeleni cu Principatele Dunărene au fost esențiale. Atât „Gazeta Transilvaniei”, „Foaia pentru minte, inimă și literatură” cât și bogata corespondență din Arhiva Mureșenilor stau mărturie contactului permanent dintre intelectualii români și a implicării Mureșenilor în toate evenimentele care au marcat dezvoltarea națiunii române.

Elev al lui Simion Bărnuțiu și Timotei Cipariu, de care-l va lega o îndelungată prietenie și o rodnică colaborare, Iacob Mureșianu vine la Brașov la solicitarea episcopului Nicolae Kovacs pentru a-l ajuta pe abatele Antonie Kovacs la organizarea liceului latino-german. Un an mai târziu, în aprilie 1838, îl va aduce la Brașov și pe Andrei Mureșanu pentru a lucra împreună atât la dezvoltarea școlii, cât și la ziar. Calitățile deosebite îl vor recomanda pe Iacob Mureșianu ca director, în 1857, funcție în care va rămâne 18 ani. La pensionarea sa, Iacob Mureșianu lăsa un liceu complet, cu 8 clase și cu dreptul de a elibera diplome de bacalaureat².

Conștienți de rolul determinant al culturii în evoluția unui popor, Mureșenii vor lupta consecvent și susținut pentru înființarea a cât mai multe instituții de pregătire a tineretului. Lui Iacob Mureșianu i se

datorează câteva inițiative cum a fost proiectul de înființare a unui institut românesc de agronomie, pentru care întocmește statutele și intră în legătură cu specialiști din Muntenia³ și Moldova⁴. În 1863 inițiază un alt proiect și anume înființarea unei facultăți de drept în limba română⁵. Fondurile strânse pentru aceste două proiecte, care din nefericire nu s-au putut realiza, vor fi puse la dispoziția Asociațiunii în scopul procurării de literatură juridică și agronomică și pentru înființarea Școlii de fete de la Sibiu⁶. Numele lui se găsește și la temelia altor instituții culturale și de învățământ ca „Școala de învățătură” din Blaj, Școala românească din Sf. Gheorghe, Școlile din Năsăud și Zizin⁷ și întemeierea „Reuniunii femeilor române”.

Toate aceste acțiuni individuale se integrau unui ansamblu, făceau parte dintr-o strategie coerent concepută și cu tenacitate urmărită de intelectualii ardeleni în lupta lor de emancipare națională. Pentru generația din care făceau parte Andrei Mureșanu și Iacob Mureșianu, orice formă de manifestare individuală sau socială trebuia subordonată factorului politic. Or, ce putea servi mai bine răspândirea ideilor decât ziarele? Acest adevăr l-a înțeles Timotei Cipariu atunci când i-a îndemnat pe negustorii brașoveni⁹ să sprijine financiar apariția primului ziar politic al românilor ardeleni, „Gazeta de Transilvania”, care va apare la 12 martie 1838 având ca redactor pe George Barițiu¹⁰. De suplimentul literar, „Foaie pentru minte, inimă și literatură”, se va ocupa Andrei Mureșanu de la sosirea sa în Brașov, în aprilie 1838¹¹. Începând cu 1843, de numărul care apărea joia se va ocupa Iacob Mureșianu¹². În 1850, ca urmare a suprimării „Gazetei” și a suspendării lui George Barițiu din funcția de redactor¹³, Iacob Mureșianu cere autorizația pe numele său și din 9 septembrie 1850 ziarul va reapare avându-l pe el atât ca redactor cât și ca editor¹⁴. Ziarul va rămâne în proprietatea familiei mai bine de o jumătate de secol, până în 1911. Iacob Mureșianu va imprima „Gazetei” un caracter militant, implicarea sa politică fiind fără echivoc. În pregătirea Dietei de la Sibiu, la care Iacob Mureșianu va fi desemnat ca deputat, „Gazeta” va duce o muncă susținută „de luminare a poporului pentru a merge la vot”¹⁵. Evoluția ulterioară a situației politice, încheierea pactului dualist, vor radicaliza lupta politică a românilor ardeleni și o vor orienta spre susținerea aplicării legilor votate în Dieta de la Sibiu și recunoașterea autonomiei Transilvaniei – deziderate ce vor constitui esența Pronunciamentului de la Blaj din 1868 pe care „Gazeta” îl publică în numărul din 15/27 mai. Iacob Mureșianu, care se solidarizează personal cu amplul protest național, este chemat în fața justiției pentru „Crima de tulburare a păcii publice”¹⁶.

Efectele nefaste ale pactului dualist s-au făcut simțite imediat după încheierea lui. Dacă Habsburgii reușiseră să-și impună autoritatea dezbinând naționalitățile, noul sistem se dovedea și mai nociv prin încercarea de a dezbină fiii aceleiași națiuni. Tactica folosită a fost reactivarea principiului feudal potrivit căruia capii bisericii – fără nici o bază electorală – reprezintă poporul. Acest principiu nu a putut fi acceptat de majoritatea intelectualilor care-i considerau pe clerici doar persoane particulare și nu mandatarii ai națiunii. Sciziunea produsă atunci când s-a pus problema atitudinii politice pe care urmau să o adopte românii și care a creat curentul activist susținut de majoritatea preoților și cel pasivist susținut de mireni, a impus cu pregnanță necesitatea organizării românilor într-un partid politic. Iacob Mureșianu va susține cu consecvență în coloanele „Gazetei” pasivismul pe care Partidul Național Român din Transilvania creat în 1869 îl adoptase ca formă de manifestare politică.

Evoluția evenimentelor în Principate face să-i renască nădejtile și să organizeze o ultimă mare acțiune politică – campania de presă în sprijinul Războiului de independență. În perspectiva conflictului armat, el vedea realizarea unei etape necesare în drumul spre unitatea națională a românilor. În această perspectivă Iacob Mureșianu a judecat și a reacționat față de toate evenimentele politice în care era implicată etnia română.

În articolul „Noi în fața evenimentelor”¹⁷ vorbește de „..... poporul român care are conștiința că este compact în număr de 8 milioane și ocupă un teritoriu care în interesul Europei nu se poate lua din mâinile românilor”, iar în articolul „Cristos a înviat”¹⁸ – articol incriminat în procesul de presă care-i va fi intentat – afirmă că „..... nu mai poate fi departe momentul în care să ne fie dat a serba și Paștele deplinei libertăți, Paștele reconstituirii naționale”.

Această mare campanie ziaristică este încununarea unei activități de aproape o jumătate de secol în care Iacob Mureșianu a stat neclintit în slujba idealului național împlinind cu tenacitate destinul

rezervat generației sale, acela de a încerca să transforme comunitatea culturală românească într-o națiune politică.

A apărut cu demnitate în paginile „Gazetei” onoarea și drepturile românilor în lupta pentru care a avut victorii sau înfrângeri, dar cărora le-a rămas credincios în pofida greutăților și primejdiilor. El n-a servit numai cauza românilor ardeleni, ci a tuturor românilor, contribuind în mare măsură la realizarea unității lor culturale. Strădania sa de-o viață și-a găsit recunoașterea în 13/26 octombrie 1877 când a fost primit în Academia Română¹⁹.

Iacob Mureșianu a crezut cu sfințenie în neamul său, pentru viitorul căruia a dus o luptă aprigă și neșovăitoare. Această credință a fost transmisă și fiului său, Aurel, care-i va continua lupta în plan politic.

Dr. Aurel Mureșianu s-a impus prin cultura, talentul, luciditatea politică și intransigentă caracterului, ca unul dintre cei mai respectați fruntași politici ardeleni din a doua jumătate a sec. XIX.

Preluând în 1878 conducerea „Gazetei Transilvaniei”, dr. Aurel Mureșianu i-a imprimat individualitatea sa păstrând totodată linia tradițională a programului pașoptist. În primul articol, cel care inaugurează activitatea sa ca director al „Gazetei”, Aurel Mureșianu își definește poziția în viața politică și obiectivele fundamentale pentru care va milita – lupta împotriva opresiunii naționale, ridicarea nivelului cultural și întărirea ideii de unitate și continuitate în conștiința românilor, punând clar problema unirii Transilvaniei cu România²⁰. Acest program se constituie într-o adevărată profesiune de credință pe care Dr. Aurel Mureșianu a respectat-o până în ultima clipă. Tot acum formulează un alt deziderat pentru care va milita prin intermediul „Gazetei” – lupta pentru solidarizare, unitate și organizarea vieții politice a românilor ardeleni. Considerând că este absolut necesară unirea tuturor forțelor într-un singur și puternic organ național, va lua parte activă la constituirea Partidului Național Român, fiind unul dintre cei 22 de fruntași ardeleni care au decis, la Conferința confidențială din 16-18 octombrie 1880 de la Sibiu, unirea celor două partide care luaseră ființă în 1869²¹.

În pregătirea conferinței de constituire a P.N.R. din mai 1881, Dr. Aurel Mureșianu începe publicarea unui ciclu de articole sub titlul „Solidaritate”.

Considerând solidaritatea ca expresie a gradului de dezvoltare culturală a unui popor, în primul număr al ciclului – ce va continua pe parcursul unui deceniu – Dr. Aurel Mureșianu sintetizează dezideratul momentului istoric prin două imperative: disciplină și organizare, absolut necesare pentru o politică unitară, fermă, intransigentă, în realizarea idealului național al românilor de a se vedea un popor liber și unit pe pământul strămoșesc²².

Considerația de care se bucură redactorul „Gazetei Transilvaniei” face ca în 1884 să fie ales în Comitetul Central al P.N.R. iar ziarul să devină organ oficial al partidului²³.

În iarna lui 1885 Dr. Aurel Mureșianu publică un ciclu de articole „Românii, Tronul și Opinia publică” susținând necesitatea întocmirii unui amplu memoriu adresat tronului²⁴.

În 1887 primește însărcinarea de a întocmi proiectul acestui memorandum²⁵.

Întemeiat pe principiul respectului pentru spiritul legilor, cu accent pe concepția constituțională și administrativă a vieții de stat, memorandumul lui Aurel Mureșianu aruncă un con de lumină asupra întregii dezbateri de idei ce a stat la baza mișcării memorandiste, făcând posibile înțelegerea mai temeinică a cauzelor care au generat-o²⁶.

În procesul intentat de autorități memorandiștilor în 1894, Dr. Aurel Mureșianu a jucat un rol important în calitate de apărător, insistând asupra respectării prevederii constituționale în ceea ce privește folosirea limbii materne în justiție și ca unul dintre cei care au redactat celebra Declarație citită în instanță de Dr. Ioan Rațiu, în care se spune că „existența unui popor nu se discută – se afirmă.”²⁷

Susținerea programului Partidului Național Român, a tacticii pasiviste și a necesității sprijinului popular a constituit baza activității sale politice pe care a dus-o în principal prin intermediul ziarului pe care în 1884 reușește să-l transforme în cotidian²⁸.

Fiecare acțiune desfășurată fie în domeniul cultural, fie în cel politic, întreaga activitate a Mureșenilor, concertată cu strădania celorlalți intelectuali români ai sec. XIX pot fi considerate trepte necesare în procesul de realizare a statului național unitar român.

Locul și însemnătatea Mureșenilor în cultura și istoria noastră o exprimă cu concizie și claritate Nicolae Densușianu: „reprezentanți iluștri ai cugetărilor și simțirilor românești, apărători sinceri și neobosiți ai drepturilor și libertăților naționale, exemple a tăriei de convingeri, de activitate și sacrificiu, ei ocupă loc de frunte în acele puternice și glorioase generații din sec. XIX care au dus lupta uriașă pentru dezbobirea și înălțarea poporului român și au pus bazele viitorului nostru național²⁹.

Note:

1. Muzeul „Casa Mureșenilor Brașov”, Arhiva Mureșenilor, doc. Nr. 11134.
2. Aurel A. Mureșianu, „*Jacob Mureșianu—album comemorativ*”, Brașov 1913 –F. Vargyassy, „Analele liceului”, Brașov, 1895.
3. Muzeul „Casa Mureșenilor” Brașov, Arhiva Mureșenilor, Doc. 6292.
4. Idem, doc. 1164.
5. *Ibidem*, doc. 798.
6. *Ibidem*, doc. 6301.
7. *Ibidem*, doc. 830; 9070; 9085.
8. *Ibidem*, doc. 2060.
9. Aurel A. Mureșianu, *op. cit.* p. 23.
10. Muzeul „Casa Mureșenilor” Brașov, Arhiva Mureșenilor, doc. 885.
11. Aurel Mureșianu, *op. cit.* p. 21
12. V. Netea, G. Barițiu – *viața și activitatea sa*, București, 1966, p. 102.
13. „Gazeta Transilvaniei”, număr jubiliar, 1888, p.1
14. Muzeul „Casa Mureșenilor” Brașov, Arhiva Mureșenilor, doc 7554; 7560.
15. Idem, doc. 1167.
16. *Ibidem*, doc. 7599.
17. „Gazeta Transilvaniei” nr. 24, 1877.
18. „Gazeta Transilvaniei” din 8/27 aprilie 1877.
19. Muzeul „Casa Mureșenilor” Brașov, Arhiva Mureșenilor, doc. 837.
20. „Gazeta Transilvaniei”, nr. 1 din 5/7 ianuarie 1878.
21. Muzeul „Casa Mureșenilor”, Arhiva Mureșenilor, doc. 952.
22. I.Moga, Aurel Mureșianu, în „*Tara Bârsei*”, VI/1934 nr. 5, p. 295-298.
23. „Gazeta Transilvaniei”, nr. 46 din 11 mai 1881.
24. S. Polverejan – N. Cordoș, *Mișcarea memorandistă în documente (1885- 1897)*, Ed. Dacia, Cluj, 1973, p. 99-102.
25. „Gazeta Transilvaniei” nr. 2 din 2/15 ianuarie 1885.
26. Aurel Mureșianu, *Documente pentru istoria Memorandului, în Transilvania* nr. 4-5, 1929, p. 343
27. Muzeul „Casa Mureșenilor” Brașov, Arhiva Mureșenilor, doc 13551
28. Ion Grădișteanu, în „Epoca”, nr. 3 din 3 februarie 1929.
29. „Gazeta Transilvaniei” din 4/16 aprilie 1884.
30. „Gazeta Transilvaniei”, număr jubiliar, 1908, p. 87.

Mureșenii – Vorgänger der grossen Verbindung

Zusammenfassung -

Die Mureșeni-Familie von Kronstädter Intellektuellen die im XIX-ten Jh. die siebenbürgische Geschichte, durch ihren politischen Eintritt sehr stark beeinflusst hat, spielte eine sehr grosse Rolle in der Verwirklichung des nationalen Ideals.

Die Erscheinung eines „Grossrumäniens“, wäre ohne diese Familie nicht möglich gewesen. Als Leiter der offiziellen Zeitung des „Partidul Național Român“ haben sie ihre Ideen für Ehre und Rechte der Rumänen im österreich-ungarischen Reich durchgeschlagen.

Von der kulturellen Rolle des Volkes bewusst, haben die Mureșeni für die Gründung zahlreicher, jugendbildender Instituten gekämpft.

Alle ihre Tätigkeiten zählen zu einer Gesamtheit die, die Strategie der rumänischen Intellektuellen des XIX-ten Jh., angepasst ist. Diese können als Stufen für Verwirklichung des rumänischen Ideals angesehen werden.

Legături culturale între Brașov și Bucovina – contribuția lor la realizarea idealului național

de Dorica Bucur

La 1 decembrie 1989, românii de pretutindeni au aniversat opt decenii de la Marea Unire, cel mai frumos eveniment din istoria lor milenară, prin care s-a realizat obiectivul pentru care s-au jertfit generații de înaintași.

Ideea unității naționale a străbătut întreaga noastră istorie și pentru ea s-a dus lupta în plan politic, economic și nu în ultimul rând în plan cultural. Prin cultură s-a exprimat de timpuriu această dorință a românilor din mai multe teritorii, unele aflate sub stăpânire străină. Acestor înaintași, acum la aniversare, le aducem omagiul și recunoștința noastră pentru creația, activitatea și jertfa lor.

Între cei care au luptat pentru realizarea idealului național au fost și reprezentanții familiei preotului Iraclie Porumbescu din Bucovina. Cel mai de seama dintre ei a fost desigur muzicianul Ciprian Porumbescu, de la nașterea căruia, în anul 1853, se împlinesc 145 de ani, iar de la trecerea sa în eternitate la nici 30 de ani, în 1883, se împlinesc 115 ani, ceea ce reprezintă cifre aproximativ rotunde, ceea ce ne-a determinat să aducem în actualitate aceste evenimente.

Legăturile Brașovului cu Bucovina sunt vechi și consistente dar noi ne-am oprit asupra câtorva aspecte semnificative din activitatea acestei familii care au constituit și ele premise ale realizării idealului național. Desigur cel mai important reprezentant a fost Ciprian Porumbescu, care în decurs de un an, dar ce an, și-a realizat la Brașov cele mai importante creații ale sale prin care a intrat definitiv în patrimoniul nostru național.

De asemenea am vrut să atragem atenția tinerei generații asupra creației sale de cântece patriotice care au însoțit principalele evenimente din istoria noastră, iar unul din cele mai frumoase „Tricolorul”, adoptat o perioadă ca imn național, a suferit denaturări nepermise atât în versuri cât și în muzică, în anii trecutului regim politic care s-a prăbușit în decembrie 1989.

Ne-am mai oprit asupra acestor aspecte pentru că ele pot constitui și în prezent dar mai ales în viitor îndemnuri pentru continuarea luptei naționale întrucât meleagurile pe care s-a născut Ciprian Porumbescu sunt și azi înstrăinate, iar situația românilor din acele locuri, împuținați ca număr, este deosebit de grea.

Legăturile familiei Porumbescu cu Brașovul datează de pe la mijlocul secolului trecut înainte de nașterea lui Ciprian, ele fiind stabilite prin intermediul distinșilor cărturari din familia Mureșenilor, a lui George Barițiu, și a altora.

Despre Emilia Porumbescu, mama lui Ciprian, știm că răspundea din Șipot, unde familia locuia atunci, la apelul publicat de „Reuniunea Femeilor Române din Brașov”, în *Gazeta Transilvaniei*, la care preotul Iraclie era abonat, de a veni în ajutorul orfanelor rămase „de pe urma revoluției din 1848 - 1849”. Apelul suna așa: „Trebuie să dăm dovezi la lume că bărbații noștri, care au făcut atâtea jertfe pentru națiune, au de-a dreapta lor soții demne de mărinimitatea lor. Să dăm dovezi națiunilor străine, că, clasa cea mai cultivată a damelor române cunoaște și simțește dimpreună cu bărbații săi trebuințele nației”.¹

Și mama lui Ciprian nu a întârziat să dea această dovadă. „Doresc așadar – scrie ea Comitetului Reuniunii – cu toată fervearea, ca să mă pot și eu mângâia cu voi Prea-Veneratelor ... să fiu și eu la conlucru și eu ca membră a societății voastre ... rog prea-veneratul comitet să-mi împărtășească statutele și condițiunile sub care aş putea intra în lăudabila-vă societate”. Trimite cu aceeași ocazie teri florini de argint rugându-se să fie primiți și exprimându-și speranța „că consurorile din Bucovina ... vor urma marelui mele bunăvoințe ... într-o cauză demnă de toată lauda, de toată mulțumirea și respectarea”.² Colaborarea va continua în anii următori și se va amplifica prin contribuția tatălui lui Ciprian, preotul Iraclie Porumbescu, începând cu anul 1855 când acesta publica în *Foaia pentru Minte Inimă și Literatură* balada populară *Anniția*, culeasă de el din Bucovina. După această dată legăturile lui cu Brașovul au fost tot mai strânse, așa cum dovedesc scrisorile trimise lui Iacob Mureșianu, redactorul de atunci al *Gazetei Transilvaniei*, iar după 1877 fiului acestuia Aurel Mureșianu. Șase dintre aceste scrisori au fost publicate de Axente Banciu în studiul citat, din care vom extrage și noi aspectele care ne interesează, scrisori care au fost expediate

și după dispariția prematură a autorului *Baladei*. Împreună cu scrisorile au fost expediate și articolele pentru *Gazetă* și chiar contribuții bănești pentru „fondul tipăririi cărților populare”.³

Scrisorile abordează o gamă largă de probleme, ceea ce atestă cunoștințele și legăturile părintelui cu o serie de personalități din Bucovina sau Transilvania și mai multe publicații pe care le cunoaște sau în care scrie. Cunoaște astfel *Gazeta* lui Șaguna cum este numit *Telegraful Român*, *Calendarele lui Geroze Barițiu* din care solicită „patru calendare de-a le domnului Barițiu pe anul acesta, iar pentru restul banilor câteva cărți din cele mici despre rachiul. Poșta o plătesc eu”. Scrisoarea este expediată din Boianu la data de 8/20 mai 1858.

O altă personalitate cu care preotul Iraclie era în bune relații și despre care a scris a fost Aron Pumnul. Rescrie despre venirea lui Pumnul în Bucovina cât și despre decesul acestuia, știri pe care le trimite spre publicare *Gazetei Transilvaniei*. În altă scrisoare mulțumește de știri și spune „Te rog și mai departe ... totodată, alăturând trei florini de argint pentru fondul tipăririi cărți populare, rugându-Te ca să aibi bunătațea de a-i da unde se cuvine”.⁴ În anul 1985 trimite un articol foileton scriind: „Rog cu toată stima, să binevoiți a primi și publica ca foileton în prețuita *Gazetă* alăturatul comunicat”. Al doilea articol și sfârșitul foiletonului urmează să fie expediate. „Apoi vă rog, din ante și acele numere ale *Gazetei* în care vor apărea se înțelege din bunătațea domniilor voastre aceste comunicări (articole n.n.) ale mele ... să-mi trimite-ți câte cinci exemplare, pentru care cu mandatul poștal de ieri am trimis pe lângă cinci franci încă cincizeci de creițari”. Trimitând al doilea articol roagă „să fiți buni a-l primi și publica”. Autorul este preocupat pentru apariția corectă și la timp a foiletoanelor spunând „Rog pe bunul zețar să nu-mi facă greșeli” sau „vă rog și acum să aveți bunătațea a griji ca atât zețarul cât și corectorul și revizorul să nu lase greșeli, atât în cuvinte cât și în interpretațiuni. În curând mi-oi permite a vă trimite încă două episoade și un franc pentru un pătrar de vin acelora care vor feri comunicatele mele de greșeli”. În următoarea scrisoare și ultima la care ne referim, suntem informați că autorul a primit „cinci exemplare din numărul 49 al *Gazetei Transilvaniei* și le-am și trimis pe unde am socotit”.⁵ Totodată preotul îl informează pe redactorul Aurel Mureșianu că i-a mai adus doi abonați din Câmpulung aceștia solicitând informații „cum și unde să se adreseze pentru primirea *Gazetei*”.

Aceste relații de colaborare constante și trainice au avut desigur influență asupra tânărului Ciprian atunci când a hotărât să vină la Brașov. Părintele său îl va fi informat despre aceste legături cât și despre oamenii și activitatea acestora din Brașov.

Când tânărul Ciprian Pormbescu a venit la Brașov, era o personalitate deplin conturată atât în plan cultural-muzical cât și în activitatea social-politică. Participarea sa la „Dacoromănescul sobor de la lăcașul de veșnică pomenire a lui Ștefan cel Mare” a fost insolită și cu atât mai semnificativă. La 15/28 august 1869 sau împlinit 400 de ani de la fondarea Mănăstirii Putna. Dar situația politică din imperiu nu permitea atunci o manifestare la sfântul locaș din cauza războiului franco-prusian, ceea ce a determinat amânarea comemorării pentru mai târziu, întrucât studenții români de la Viena, Paris, Berlin, Lipsa sau Liège n-ar fi putut participa la serbare.

Evenimentul a fost prefigurat de mai mulți studenți bucovineni care au lansat o invitație către toți studenții români din străinătate să participe la această rară aniversare pentru a întări credința bucovinenilor în mântuirea lor. Revista *Convorbiri Literare* saluta cu bucurie hotărârea studenților bucovineni, dându-și seama că „o întrunire a studenților români din toate părțile ar putea să constituie și altceva decât numai o serbare pentru glorificarea trecutului nostru și că la o ocazie așa de favorabilă în felul său, am putea să ne gândim serios asupra problemelor ce viitorul ni le pune cu atâta necesitate în față”.⁶ Apelul a fost bine primit în rândul tuturor studenților români de la Viena, originari din Bucovina, Transilvania și România care au hotărât să participe toți la comemorarea de la Putna. Din comitetul de organizare făcea parte și Mihai Eminescu, care din timpul șederii sale la Cernăuți păstra Bucovinei o plăcută amintire, cum arătau, de altfel, și articolele sale despre Bucovina publicate în ziarul *Timpu* la care va colabora.⁷ În calitatea sa de președinte al societății studențești *România Jună* din Viena, Ioan Slavici a avut și el un rol important, unele surse atribuindu-i chiar rolul de conducător al comitetului de organizare.

Adunarea inaugurată în ziua hramului Adormirea Maicii Domnului la 15/27 august 1871 a fost cu adevărat „prima mare închinare a românilor de pretutindeni la mormântul celui mai mare domn român”.⁸

Autorul T. Bălan citând lucrarea lui Aurel A. Mureșianu, *Aurel Mureșianu și serbarea de la Putna* în studiul său apărut la Cernăuți în 1935, îi atribuie brașoveanului „cel dintâi proiect de program al serbării de la Putna”.⁹

Alte trei proiecte cu „Apelul pentru serbarea de la Putna” au apărut în foile românești în primăvara anului 1870, apel care a fost semnat între alții și de Mihai Eminescu în calitate de secretar.

În lucrarea amintită Aurel A. Mureșianu ne informează că tatăl său Aurel Mureșianu, harnic ziarist politic, a publicat în mai multe gazete vieneze și în revista *Die Reform* foarte apreciate în cercurile politice și diplomatice o mulțime de articole despre apropiata serbare.

Adunarea s-a bucurat de participarea a peste 3.000 de oameni și de prezența mai multor personalități între care Ioan Slavici care în calitatea sa de președinte menționa că „era apropiat gândul că, mai curând sau mai târziu, se va face și unirea tuturor românilor într-un singur stat”, prin aceasta subliniind rostul întregii serbări. Cu aceeași ocazie Vasile Alecsandri a scris oda *Imn lui Ștefan cel Mare* pe muzică de Alexandru Flechtenmacher care a fost interpretat în premieră la serbare. A fost prezent și Mihail Kogălniceanu care „a rămas rău impresionat de absența boierimii”. De la București a sosit Grigore Tocilescu, iar de la Brașov Iacob Mureșianu. Studenții brașoveni din capitala imperiului, membrii ai societății *România Jună*, Sterie Ciurcu și Teodor Nica au fost și ei prezenți împreună cu colegii lor. Nu puteau lipsi, firește, părintele Iraclie Porumbescu și fiul său Ciprian. Duminică, în ziua de Sfânta Maria Mare, între 8-9 dimineața, membrii Comitetului de organizare între care și Mihai Eminescu, cu eșarfe tricolore, în frunte cu Ioan Slavici, președintele, binecuvintează publicul. „Alaiul festiv pornește agale spre biserică. În frunte studențimea organizatoare. Mormântul sărbătoritului tot o ghirlandă și o făclie, străjuit de garda de onoare a patru membrii din comitet”.¹⁰

Cuvântul de pomenire rostit de egumenul mănăstirii Arcadie Ciupercovici a fost „în duh creștin și chiar românesc”. Discursul festiv a fost prezentat de tânărul istoric ieșean, sosit de la Berlin, Alexandru O. Xenopol, care a subliniat că figura marelui domnitor Ștefan cel Mare reprezintă „un simbol pentru toți cei de același neam și că românii din toate țările românești au sosit la Putna în vederea viitorului la care năzuiește orice suflet nobil al poporului român”.¹¹ Cuvântarea lui A. O. Xenopol a fost încununată de imnul lui Vasile Alecsandri și „mulți ochi s-au umplut de lacrimi, când corul a intonat acordurile înălțătorului cântec”. Imnul lui Ștefan cel Mare a trezit sentimentele naționale și vestește realizarea unirii în versurile:

„În timpul vitejilor
Cuprins de un sacru dor
Visai unirea Oaciei
Cu-o turmă și-un păstor.”

În toul serbării „un tânăr plăpând și înalt și cu foc nemărginit în privirea-i visătoare” smulse vioara din mâinile dirijorului tarafului și „scoase coardelor ei melodia uneia dintre cele mai frumoase hore ale sale *Hora Detrunchiților*, în care se prinseseră o mare parte a participanților tineri și bătrâni”. Plin de extaz tânărul muzician Ciprian Porumbescu a restituit vioara și îndreptându-se spre părintele său rosti: „Tată ... am cântat Daciei întregi”.¹²

La sfârșitul serbării organizatorii împreună cu egumenul mănăstirii Arcadie Ciupercovici au analizat desfășurarea acesteia și impresiile produse asupra fiecăruia dintre ei. Părintele Iraclie Porumbescu a scris a scris „româneasca sa filipică”, „Ceva din trecutul și prezentul Bucovinei”, apărută probabil în *Gazetei Transilvaniei* și în două broșurele una tipărită la Cernăuți iar a doua la Brașov în tipografia lui Aurel Mureșianu.

Un capitol important în activitatea lui Ciprian Porumbescu, cel mai de seama exponent al legăturilor culturale dintre Brașov și Bucovina, a fost participarea sa la conducerea societății *Arboroasa*, în calitatea de președinte, în cadrul căreia a organizat conferințe, seri literare și muzicale, care au contribuit la formarea gustului artistic și la creșterea interesului pentru idealul național. Activitatea *Arboroasei* - înființată la 10/22 decembrie 1875, când se împlinea un secol de la răpirea Bucovinei de către austrieci - și a președintelui său au fost puse în slujba eliberării acestui pământ românesc dar, în același timp a urmărit promovarea intereselor tuturor românilor preamărind întreaga „nație românească”.

Pentru activitatea sa, societatea *Arboroasa* și cinci dintre conducătorii săi între care și

președintele Ciprian Porumbescu au fost implicați într-un proces politic la Cernăuți. După trei zile de dezbateri „președintele colegiului juraților anunță verdictul de achitare semnat în unanimitate. Sala a izbucnit în aplauze, întonând imnul *Deșteaptă-te Române*!” Așa s-a terminat procesul de înaltă trădare intentat societății *Arboroasa* de guvernării austriece din Bucovina.¹³ Faptul că la Cernăuți s-a intonat imnul scris și compus la Brașov în timpul revoluției române de la 1848, dovedește o strânsă legătură între luptătorii pentru drepturi naționale din Brașov și cei din Bucovina de sub stăpânirea aceluiași imperiu habsburgic.

Pentru Ciprian Porumbescu, o consecință a procesului și arestului de 11 săptămâni pe care le-a efectuat, a fost contractarea bolii de plămâni care l-a răpus în plină tinerețe și activitate creatoare.

Cu desființarea societății *Arboroasa* și cu înăbușirea glasului membrilor ei care nu cereau decât dreptate și libertate pentru neamul lor, guvernul austriac credea că acest glas a amuțit pentru totdeauna. El se înșelase însă amarnic, fiindcă membrii societății dizolvate s-au reunit într-o noua asociație academică sub președinția istoricului Dimitrie Onciu, numită *Junimea*. Aceasta și-a propus continuarea și îndeplinirea programului național al *Arboroasei* și atingerea frumoaselor scopuri pe care aceasta le avusese înscrise în statutul ei.¹⁴ Ca semn distinctiv membrii societății *Junimea* purtau prinsă în piept o panglică tricoloră în culorile roșu, galben și albastru, culorile românismului întreg, care au inspirat cântecul patriotic *Tricolorul* de Ciprian Porumbescu.

Potrivit versiunii originale culorile simbolizau „roșu ce străbate inima, viitorul auriu de mândru soare și credința albastră în lupta pentru idealul național”.¹⁵ Ciprian Porumbescu a devenit secretarul societății *Junimea*, calitate în care a semnat mai multe documente alături de președintele acesteia Dimitrie Onciu.

După un răstimp petrecut la Stupca, Ciprian se întoarce la Cernăuți, când inaugurează un Jurnal zilnic începând cu data de 17/18 ianuarie 1879 ținut până la plecarea sa la Viena la 8 octombrie același an. De la Cernăuți în 13 octombrie 1879, Ciprian pleacă la Viena unde s-a înscris în anul 3 la Facultatea de Filozofie secția de Istorie a Universității din capitala imperiului și a urmat, în același timp, ca „ascultător extraordinar”, și la Conservatorul de Muzică.

La Viena activa societatea studențească *România Jună* care arbora și ea culorile roșu, galben și albastru pe care le purtau membrii societății împreună cu denumirea acesteia. Autoritășile vieneze au aprobat arborarea acestor însemne odată cu statutul societății, care a stat la baza înfiinșării ei în preajma serbărilor de la Putna, la 8 aprilie 1871. În cadrul societății unitatea s-a dovedit mai puternică decât separatismul și provincialismul. „Din lupta pentru ideea unui congres al tuturor, tinerii studenți și-au dat seama că nu sunt nici ardeleni, nici moldoveni, ci români care reprezintă o generație nouă, o Românie Jună, un simbol a ceea ce trebuia să fie în viitor întregul popor român”.¹⁶ În cadrul acestei societăți și-au făcut ucenicia scriitori de seamă, oameni de cultură știință și artă între care și brașovenii Virgil Onițiu, Ion C. Panțu, filologi ca Sextil Pușcariu, ziariști ca Aurel Mureșianu, istorici ca Andrei Bârseanu.

În această atmosferă de emulație cultural – patriotică este primit bucovineanul Ciprian Porumbescu, care va înființa un cor și o orchestră și va colabora direct și benefic cu toți membrii societății. O colaborare specială a avut-o cu brașoveanul Andrei Bârseanu, autorul versurilor imnului societății *România Jună*, cântec ce va deveni grație melodiei solemne compusă de Ciprian Porumbescu, cunoscutul cântec patriotic *Pe al nostru steag*. La Viena Ciprian Porumbescu publică *Colecția de cântece sociale pentru studenții români, compuse și dedicate junimii academice române*, în anul 1880, lucrare unică reprezentând cel mai autentic document al activității sale ca membru al societății *România Jună*. Între cele 20 de cântece numai unul nu este creația sa, celelalte cele mai importante, cu caracter patriotic, precum *Imnul Unirii*, *Cântecul Tricolorului*, *Inimă de Român* și *Hora*, prin versurile și muzica lor îl situează pe autor între cei mai autentici luptători pentru unirea tuturor românilor într-un singur stat.

Încă din 19 februarie 1880 compozitorul caută un loc de muncă potrivit cu pregătirea sa, după cum rezultă dintr-o scrisoare adresată unui cunoscut ce-i difuza de mai mult timp la Brașov lucrările muzicale tipărite. După ce se interesează cum au fost primite lucrările sale el menționează: eu sunt teolog greco-oriental, absolvent cu examen de stat (cu licență), în anul acesta termin ai filozofia, pe lângă noțiunile muzicale pe care le am, oare nu aș putea să capăt vre-un post convenabil, mai că l-aș primi.¹⁷

Ciprian cunoștea direct sau din scris și alte personalități brașovene, printre care și pe George Barițiu, căruia îi scrisese încă din 10 februarie 1874 când tânărul autor își lua libertatea de a-l ruga să-i dea „un consiliu părintesc pentru care plin de încredere pășesc ca și către un tată al românilor” solicitându-i „să-l ajute să-și continue studiile muzicale la Viena.”¹⁸

La Brașov Ciprian avea buni prieteni, între care profesorii de la Liceul Andrei Șaguna, care studiaseră și ei la Viena, precum Andrei Bârseanu și bucovinenii Lazăr Nastasi din Siret, Gheorghe Chelaru din Stroești și Ipolit Ilasievici. Scheianul Ion C. Panțu va deveni și el profesor la același liceu și cu acesta Ciprian avea relații prietenești din timpul studiilor de la Viena.

În aceste împrejurări a fost firesc ca atunci când a citit în *Telegraful Român* de la Sibiu din 25 octombrie 1880, anunțul referitor la concursul privind ocuparea postului vacant de profesor de muzică la școlile din Brașov, să vadă în aceasta șansa ce nu trebuia irosită, mai ales că la Cernăuți și Suceava, pe meleagurile sale natale, catedrele respective erau ocupate. Între cele două posibilități de a merge la Brașov sau Năsăud, Ciprian a optat aproape firesc pentru orașul în care-l așteptau mai mulți prieteni dragi. Profesorul Gheorghe Chelaru prieten a lui Ciprian ne informează că: „În 1880, reîntorcându-se acasă din războiul din Boznia, la Stroești, sat vecin cu Stupca, a doua zi a primit un bilet de la Ciprian Porumbescu prin care acesta mă invita să-l vizitez la Stupca fiindcă are să-mi comunice lucruri de mare importanță, atât pentru mine cât și pentru dânsul.”¹⁹ Dând curs invitației, Gheorghe Chelaru a fost primit de compozitor cu *Telegraful Român* în mână. „Iată ce concurs se publică în gazeta aceasta pentru școlile din Brașov. Tocmai specialitățile noastre, acolo ar fi loc pentru amândoi. Lasă-l pe Lemberger (directorul liceului din Suceava n.n.) în mila Domnului, mai bine să mergem la Brașov, într-un oraș de munte care după cum se aude este și un oraș frumos. Stăm acolo un an, doi, până ni se deschide loc la liceele din Cernăuți și atunci ne reîntoarcem în Bucovina.”²⁰ Așa l-a primit compozitorul la Stupca, vizită în urma căreia profesorul Gheorghe Chelaru a venit într-adevăr la Brașov, Ciprian reîntorcându-se la Viena pentru continuarea studiilor și în așteptarea eliberării catedrei care era încă ocupată. Angajarea sa s-a făcut în ședința Eforiei Școlilor din 5/17 octombrie 1881, în urma cererii semnată de Ciprian Porumbescu, în calitate de teolog și filozof absolut, expediată din Stupca la 3/15 septembrie 1881.²¹ Aprobându-i cererea, conducerea Eforiei Școlilor l-a numit „profesor secundar de cântări la gimnaziu, la școala comercială și reală, precum și la clasa a IV-a și a V-a de fete”, cu un salariu de 500 de florini, în baza contractului de angajare din 1 decembrie 1881.²² Ciprian Porumbescu a solicitat și postul de dirijor al corului de la biserica Sf. Nicolae din Schei, de unde urma să primească anual 600 de florini. Între cei care l-au ajutat pe Ciprian să obțină acest post, a fost profesorul David Almășan și energicul director, profesorul Ștefan Iosif, tatăl poetului Ștefan Octavian Iosif. Ciprian a mai obținut la Brașov și postul de dirijor secund al *Reuniunii Române de Gimnastică și Cântări*.

La 11 noiembrie 1881, Ciprian sosea la Brașov fiind întâmpinat în gară de prieteni vechi, precum Andrei Bârseanu, Vasile Voinea, Bartolomeu Baiulescu, împreună cu Gheorghe Chelaru și Lazăr Nastasi care îi va deveni cel mai statornic prieten.

La Brașov tânărul profesor, dirijor, compozitor și animator al vieții culturale, și-a scris și prezentat cele mai importante opere ale sale. În răstimp de un an, din 11 noiembrie 1881 și până la plecarea sa la tratament în Italia în 15 noiembrie 1882, cât a locuit la Brașov, Ciprian a desfășurat o vie și susținută activitate care îl va situa „între cărturarii de frunte ai Brașovului, în locul ce se cuvine bărbaților legați prin mii de fibre de poporul din care s-au născut”.²³

La Brașov a compus Ciprian cea mai importantă operă a sa, opereta *Crai Nou*, a cărei partitură originală este păstrată alături de alte documente, fotografii și obiecte care i-au aparținut, în vitrina special amenajată în incinta Muzeului Primei ācoli Românești din ācheii Brașovului. Această compoziție a avut premiera absolută la Brașov în 27 februarie / 11 martie 1882 în sala festivă a Liceului Andrei Șaguna. Evenimentul a fost reflectat pe larg în periodicele brașovene *Gazeta Transilvaniei*, *Noua Bibliotecă Română* și în ziarul de limbă germană *Kronstädter Zeitung*.

Interpreții rolurilor principale au fost Carolina Lengher, Cornelia Roman, prietenii compozitorului Andrei Bârseanu, Vasile Voinea, Gheorghe Strâmbu. Învățătorul Zosin Butnariu s-a identificat într-atât cu rolul său, încât a devenit după spectacol cunoscut în Brașov sub numele de Moș Corbu.

Anunțul publicat în *Gazeta Transilvaniei* preciza că venitul „este destinat pentru scopuri filantropice naționale”.²⁴

La pupitrul dirijoral s-a aflat compozitorul care plin de emoție și entuziasm i-a scris tatălui său după spectacol: „Astăzi am ajuns să-mi văd dorința împlinită, mi-am văzut visul cu ochii, am avut aplauze frenetice, am auzit chemând sute de voci pline de entuziasm și căldură numele meu, m-am văzut ridicat, lăudat, măgulit, laureat. Ce să mai zic, ce să mai aștept de la viața mea de la viitorul meu? Puteam să am și să mă aștept la o răsplăță a studiilor și ostenețelor mele mai mare decât am aflat-o? Numele este întemeiat, viitorul îmi luce cu culorile cele mai vii înaintea ochilor, mi-am câștigat simpatiile aceloră cu care am să trăiesc împreună. Se poate un câștig mai prețios mai îmbucurător decât acesta?”²⁵

Bucuria compozitorului și dirijorului era întemeiată pentru că locuitorii din Brașov și din împrejurimi au venit cu mic cu mare la spectacol, încât „spațioasa sala a gimnaziului român a devenit cu totul și cu totul neîncăpătoare”. După căderea cortinei, într-un entuziasm delirant, oamenii „din Țara Bârsei au ovaționat opereta și pe profesorul lor de muzică, pentru că pe scenă au văzut viață din viața lor, simțăminte din simțămintele lor”.²⁶

Opereta a fost prezentată de trei ori în fața unor săli arhipline, bucurându-se de un succes necunoscut de vreo altă piesă originală în veacul trecut. La ultima reprezentație a operetei dirijată de compozitor, acesta a intercalat cea mai nouă lucrare a sa *Hora Brașovului*. „Era un semn de respect și de prețuire pentru aceia care l-au primit cu brațele deschise, au apreciat calitățile omului și au stimat calitatea artistului”.²⁷

Redactorul *Gazetei Transilvaniei* care nu l-a înțeles pe deplin pe Ciprian și mai ales a apreciat greșit sursele sale de inspirație, de altfel atât de evidente, a primit un răspuns clar din partea acestuia: „Și dacă este vorba despre un componist care l-am studiat și-l studiez și acum încă cu multă diligență, atunci îmi permit a spune că componistul acesta este însuși poporul nostru român care stă peste Offenbach, Geneé, Suppé, etc”.²⁸

De aceeași părere este și George Barițiu care notează că „muzica populară ... se caracterizează printr-o fascinație mereu visătoare ... care este prezentă și la Ciprian Porumbescu, mai cu seamă în opereta *Crai Nou*”.²⁹

Dragostea lui Ciprian pentru muzica și obiceiurile populare se reflectă și în alte acțiuni ale sale. În septembrie 1882 împreună cu familia prietenului său Lazăr Nastasi, îl găsim observând, analizând și descriind obiceiurile de la o nuntă țărănească din satul Dârste de lângă Brașov. „Nunta a fost foarte interesantă deoarece niciodată nu am văzut așa ceva. Înainte de toate, trebuie să știi că preotul face nunta pentru acei oameni care și în urma cărora trăiește, deci pentru țăranii săi! Aceasta este caracteristic. Ceilalți musafiri sunt lucru secundar.” ... „A fost o nuntă românească, cum trebuie să fie la un preot. Toți joacă, tineri și bătrâni ... Dumnezeu știe că nu se mai sfârșea, și un joc era mai frumos ca celălalt. Jocuri ca brâul, bârseanca, breaza, ardeleanca, hațegana apoi Hora Dârstei, bătuta și învărtita sunt consemnate de interesatul observator. și cum știu să danseze! notează mai departe Ciprian către sora sa Mărioara – nici n-ai crede că acești bărbați aparent greoi și neîndemânatici, în cizmele lor, pot păși atât de ușor și de sprinten și fac cele mai frumoase figuri și fiecare din ei, bărbați și femei, joacă atât de bine”.³⁰

Activitatea culturală desfășurată de Ciprian pe mai multe planuri a inclus, în toamna anului 1882, mai multe concerte cu compoziții proprii. Concertul din 15/27 octombrie marchează o nouă etapă în activitatea artistului și anume concertul de autor, încheiat cu imnul *Deșteaptă-te române*, interpretat în delirul publicului brașovean. Ca de obicei, după concert Ciprian îi scrie tatălui său că nici el, nici publicul n-au „avut încă un astfel de concert românesc cu piese atât de alese, bine compuse și bine executate ... Aseară am putut cunoaște că numele meu este deja pus pe baze solide și cum că opurile mele sunt destul de bune și destul de coapte”. *Gazeta Transilvaniei* a consemnat în paginile sale o cronică a concertului „scrisă cu bună judecată și pricepere de doctor Bartolomeu Baiulescu” pe care Ciprian a considerat-o ca fiind o „critică demnă de gazetă, demnă de concert și de publicul care a fost la concert” consemna Ciprian în aceeași scrisoare către Iraclie Porumbescu la 6 noiembrie 1882, scrisoare păstrată în colecțiile muzeului din Suceava.³¹

De la Brașov, la fel ca în anii anteriori Ciprian obișnuia să scrie prietenilor; se adresa astfel lui

Vasile Halip, vechiul și bunul său amic de la *România Jună* anunțându-l că „aici la Brașov îmi merge foarte bine dar numai în privința materială. Sunt profesor de muzică la școlile centrale superioare unde am un salariu de 600 florini, sunt directorul corului de la biserica cea mare de aici, unde am 1.000 de florini și mai am și unele ore private – așa că am cu totul 2.000 de florini pe an, dar ce folos că nu sunt sănătos. Și chiar acum, în 15 noiembrie plec în Italia pe 3 – 4 luni, sper să-mi restaurez plămâni – care au apucat un drum periculos sănătății mele. Element apt de muzică am aici în Brașov destul. Am compus o operetă, care am reprezentat-o de mai multe ori cu succes foarte strălucit. Dau concerte cu orchestra orășenească – 30 de inși, muzicieni foarte excelenți susțin la biserică un cor de dame și bărbați peste 50, am un public care știe a prețui osteneala mea, un public înțelegător și cu dare de mână”.³²

Cât a activat la Brașov, sănătatea lui Ciprian a continuat să se înrăutățească încât prietenii săi l-au sfătuit să solicite un concediu de 3 luni pentru a-și petrece iarna în Italia, într-o climă mai caldă. Într-o scrisoare către familie notează: „Acum la concert s-ar fi prețuit oamenii, văzându-mă că tot sunt de folos națiunii și dorind ca să trăiesc și să lucrău cât mai mult, sau convorbit între ei să mă trimită peste iarnă în Italia.” Cele două instituții, școala și biserica, îi aprobă cererea cu plata integrală a salariului. Eforia Școlilor mai alocă 30 de florini anual suplinitorilor săi Dr. N. Pop și lui Pantelimon Dima, fratele compozitorului Gheorghe Dima, iar pregătirea corului din Scheii Brașovului este asigurată gratuit de prietenul său Vasile Voinea.

Pentru a-l ajuta brașovenii au organizat un concert, chiar în prezența lui Ciprian, iar suma încasată, adică 340 de florini, i-a fost înmănată de inimoasa doamnă Neagoe, ca delegată a comitetului de organizare. Toți brașovenii l-au ajutat într-un fel sau altul „ca pe un copil al lor” îndeosebi familia Diamandi, scria Ciprian părintelui său la Stupca. „Ei mi-au dat mâncare pentru drum, vin dulce grecesc, prăjituri, ba mai mult, o cămașă de flanelă și ciorapi călduroși!! În general toți oamenii sunt ca zăpăciți și se străduiesc după posibilitățile lor, să-mi fie serviabili”.³³

După ce și-a pus în ordine problemele financiare și profesionale, „mai ales partiturile mele scumpe, le-am predat amicului meu Nastasi. Clavirul, precum am mai scris, l-am dat doamnei Mureșianu, împrumut și am plătit pentru el până acum 150 de florini, precum și alăturez chitanța ... Acestea le-am făcut și scriu și dumneavoastră de aceea, căci omul nu știe ce-l poate ajunge pe o călătorie atât de mare. Nastasi îmi este destul de sincer și am încredere în el. Opurile mele nepublicate se află la el. Despre toată averea mea, la vreo catastrofă eventuală, puteți dumneavoastră, ca tatăl meu, să dispuneți după plăcere”.³⁴ Scrisoarea pare a fi un testament lăsat familiei sale și din ea se degajă luciditatea artistului în fața destinului său.

În seara zilei de 14 noiembrie 1882, înconjurat de „numeroși brașoveni părăsește pentru totdeauna orașul în care avusese loc maturizarea sa artistică și cetățenească”.³⁵

Din Italia, din localitatea Nervi, unde se găsea la tratament, solicită prelungirea concediului „sub tot aceleași condiții ca până acum, până la finele lunii aprilie a.c.” (1883 n.n.). Prin intermediul lui Lazăr Nastasi ambele petiții i-au fost rezolvate imediat, putând astfel să facă mai multe călătorii la Florența, Pisa, Roma și în alte localități din Italia. După aceste călătorii, la sfârșitul lunii februarie, nerăbdător și „destul de mulțumit cu sănătatea, mai puțin cu punga care-i foarte strânsă” își adună bagajele și pornește grăbit spre casă. În drum primește 49 de florini trimiși de Lazăr Nastasi cu ajutorul cărora ajunge la Stupca.

De acasă „temându-se că o absență mai îndelungată de la școală și de la conducerea corului din Brașov va atrage după sine pierderea postului”, expediază o nouă cerere către Eforia Școlilor și Comitetul de administrație a bisericii Sf. Nicolae pentru prelungirea concediului. Acesta i-a fost aprobat pentru încă 6 luni, așa încât brașovenii au fost în acest mod alături de Ciprian Porumbescu până în ultima zi a existenței sale pământe. La începutul lunii iunie a anului 1883 *Gazeta Transilvaniei* își anunța cu profundă durere cititorii că a pierdut pe unul „dintre cei mai zeloși și mai talentați dintre puținii noștri cultivatori ai artei muzicale în genere și ai muzicii naționale românești în deosebi. Moartea l-a răpit din mijlocul familiei, al prietenilor și al neamului românesc, căruia i-a făcut și cu atât mai vărtos, i-ar fi putut face, de aici înainte, însemnate servicii pe terenul artelor frumoase!”³⁶

La 23 iunie același an, Eforia Școlilor, restituie, la cerere, părintelui Iraclie toate actele, documentele și compozițiile, între care 12 caiete de note și unul pentru școală precum și cele pe care

Ciprian le prezentase la ocuparea postului de profesor de muzică din Braşov.

Ciprian Porumbescu a lăsat moştenire culturii şi muzicii româneşti peste 250 de lucrări, operete, liturghii, cântece religioase, nemuritoarea *Baladă*, cântece patriotice care au însufleţit lupta naţională şi au mobilizat naţiunea spre realizarea Marii Uniri.

La împlinirea unui an de la trecerea sa în eternitate braşovenii „au ținut mare parastas în capela din cimitirul Groaveri, la care au luat parte delegațiile școlare, Eforia Școlilor, corpul didactic de la toate școlile noastre, studenții, *Reuniunea de gimnastică și cântări*, *Societatea comercianților*, *Casina română*, meseriașii și un public numeros, domni și doamne”.³⁷ După parastas, profesorul Andrei Bârseanu a rostit un mare discurs în care a subliniat „importanța operei lui Ciprian pentru direcțiunea dezvoltării artei muzicale la noi”.³⁸

La trecerea unui sfert de veac de la închiderea mormântului din Stupca, fostul profesor al liceului, Dr. Valeriu Braniște, a publicat în 1908, cea mai completă schiță monografică scrisă până atunci despre viața și opera lui Ciprian Porumbescu. Valeriu Braniște a fost și regizorul operetei *Crai Nou*, în șase din reprezentațiile acesteia, reușind în acest fel să vadă „profundul efect ce-l face asupra publicului nostru”. A vizitat de asemenea „locurile unde a trăit și a lucrat, unde a copilărit și a murit” compozitorul, ajungând să înțeleagă „frământările vremilor care le-a trăit” și pătrunzând astfel „în multe din intimitățile sufletului de român și de artist a lui Ciprian Porumbescu”.³⁹

Iar când s-au împlinit 50 de ani de la premiera operetei *Crai Nou*, Braşovul şi-a adus din nou prinosul său de recunoştinţă prin spectacolul pregătit şi prezentat de corul bisericii Sf. Nicolae sub bagheta maestrului Constantin Bobescu, care a publicat şi alte pagini de apreciere despre înaintaşul său.

La trecerea unei jumătăți de veac de la plecarea compozitorului, un studiu având-l ca autor pe Ioan Brânzea consemna că „Ciprian Porumbescu este un artist ce aparține întregului nostru neam ... opera lui a devenit o temelie și o contribuție, încălzind pe toți care au trăit întru realizarea idealului național. Nu i-a fost rânduit însă de soartă să vadă aievea biruința deplină a neamului său iubit”.⁴⁰

În același an Dimitrie Onciu, fost coleg la Universitatea din Viena cu Andrei Bârseanu și președinte al societății *Junimea* în care activase și Ciprian rostea sub cupola *Academiei Române* un discurs în memoria autorului versurilor imnului *Pe al nostru steag este scris Unire* arătând: „neuitată îmi este ședința în care prima dată s-a cântat imnul nostru deșteptând un entuziasm general. Era anul 1880. Treizeci și șase de ani pe urmă, în seara zilei de 16 august 1916 când goarna chema feciorii români la luptă pentru dezrobirea Ardealului, primul cântec de luptă ce l-am auzit în parcul de la Călimănești, unde mă afluam pentru cură era *Pe al nostru steag este scris Unire*” ... „În sunetul lui un mărunchi de studenți români au pornit la luptă pentru cultura națională, în sunetul lui ostașii români au pornit la luptă pentru dezrobirea neamului, în sunetul lui s-a înfăptuit unitatea națională ... Iată cum a înțeles Porumbescu să-și pună arta în serviciul cauzei naționale. Ca soldat credincios în lupta ce se ducea de mica oaste a *României June* și a înțeles rostul ce putea să-l aibă în pregătirea izbândeii. Acest cântec a devenit în anii următori imnul național al poporului albanez, un neașteptat omagiu ce se aduce astfel memoriei lui Ciprian Porumbescu”.

La Liceul Andrei Șaguna „în prima zi frumoasă de toamnă, după încheierea înscrierilor și deschiderea anului școlar, la Sfânta Sofia, elevii ieșeau în una din încântătoarele pajiști ale Poienii Braşovului unde se desfășura așa numită Comandă. Pe tot parcursul manifestării, cântările studențești (elevii șaguniști erau numiți studenți n.n.) cuprinse într-o broșură mică cu copertă albastră, compuse sau completate de Ciprian Porumbescu de când era student în Viena, se cântau în cor ... iar câte un cvartet de cântăreți buni intona *Marșul Cântăreților* de Porumbescu, cântec plin de avânt tineresc”.⁴¹

Aceste manifestări continuă și astăzi în cadrul liceului Andrei Șaguna, elevii intonează și cântecele lui Ciprian Porumbescu. Pe fațada aceluiași liceu, la 6 iunie 1973, în cadrul unei solemnități a avut loc dezvelirea unei plăci memoriale cu următorul text, imprimat cu litere aurii în marmura albă: „În această clădire a avut loc, la 27 februarie – 11 martie 1882, primul spectacol cu opereta românească *Crai Nou*, pe versuri de Vasile Alecsandri, sub bagheta autorului, compozitorul Ciprian Porumbescu”. În acest fel braşovenii au imortalizat amintirea și opera compozitorului și interpretului premergător al idealului național. La biserica Sf. Nicolae în balconul unde Ciprian a dirijat corul acesteia a fost amplasat un

medalion, care-l înfățișează, alături de alte mari personalități, precum Anton Pann, Gheorghe Dima, Iacob Mureșianu și ei muzicieni de marcă ai Brașovului și dirijori ai corului.

O stradă din Brașov poartă numele lui Ciprian Porumbescu, iar în parcul din preajma liceului Andrei Șaguna, azi colegiu, și a facultății de muzică, străjuiește ca un geniu protector bustul său. Ceasul rotativ din Piața Revoluției, azi înlocuit cu un panou publicitar, a intonat ani la rând la fiecare oră primele acorduri din opereta *Crai Nou*. În gara feroviară a orașului călătorii sunt întâmpinați la sosire și conduși la plecare tot de muzica operetei amintite.

Astfel, contemporanii noștri brașoveni, aduc omagiul lor geniului creator și luptătorului pentru idealul național care a fost Ciprian Porumbescu.

Note:

1. Banciu Axente, *Familia Porumbescu și Brașovul în Țara Bârsei*, An V, Nr. 5, 1933, pag 400.
2. *Ibidem*.
3. *Ibidem*, pag 401 – 407.
4. *Ibidem*.
5. *Ibidem*.
6. Nistor Ion, *Istoria Bucovinei*, Ed. Humanitas, București, 1991, pag. 204-205.
7. *Ibidem*.
8. Leca Morariu, *Irachie și Ciprian Porumbescu*, vol. I, Ed. Muzicală, București, 1986, pag. 158.
9. *Ibidem*.
10. *Ibidem*, pag. 163.
11. Nistor Ion, *op. cit.*, pag. 206.
12. Valeriu Braniște, *Ciprian Porumbescu*, Lugoj, 1908, pag. 43; Leca Morariu, *op. cit.* pag. 166; Ion Nistor, *op. cit.* pag. 206.
13. Ion Nistor, *op. cit.*, pag. 245.
14. *Ibidem*, pag. 248.
15. *Ibidem*.
16. V. Curticăpeanu, *Mișcarea culturală românească pentru unirea din 1918*, Editura Științifică București, 1968, pag. 150
17. Paul Leu, *Ciprian Porumbescu*, Editura Muzicală, București, 1978, pag. 107.
18. Axente Banciu, *Suflete Uitate*, Tipografia Unirea, Brașov, 1934, pag. 30-31.
19. *Ibidem*.
20. *Ibidem*.
21. *Ibidem*, pag. 39.
22. Axente Banciu, *Familia Porumbescu și Brașovul în Țara Bârsei*, An V, Nr. 5, 1933, pag 409.
23. Ștefan Petraru, Constantin Catrina, *Brașovul memorial*, Editura Sport Turism, București, 1976, pag. 41.
24. Paul Leu, *op. cit.*, pag. 113.
25. Cosma Viorel, *Ciprian Porumbescu*, Ed. de Stat pentru imprimate și publicații, București, 1957, pag. 117.
26. Paul Leu, *op. cit.*, pag. 113.
27. *Ibidem*, pag. 117.
28. Cosma Viorel, *op. cit.*, pag. 31, Banciu Axente, *op. cit.*, pag. 40.
29. Bariț George, *Părți alese din Istoria Transilvaniei*, Ed. a II-a, vol. III, Brașov, 1995, pag. 28.
30. Paul Leu, *op. cit.*, pag. 120.
31. *Ibidem*, pag. 130.
32. *Ibidem*.
33. *Ibidem*, pag. 132.
34. *Ibidem*.
35. *Ibidem*.
36. *Ibidem*, pag. 167.

37. Axente Banciu, *op. cit.*, pag. 414.

38. *Ibidem.*

39. *Ibidem.*

40. Ioan Brânzea, *Întru pomenirea lui Ciprian Porumbescu*, în *Țara Bârsei*, An. V. Nr. 5, pag. 425.

41. Sextil Pușcariu, *Brașovul de altădată*, Editura Cluj-Napoca, 1977, pag. 303.

KULTURELLE VERBINDUNGEN ZWISCHEN BRAȘOV UND BUCOVINA IHR BEITRAG FÜR DAS ERREICHEN DES NATIONALEN IDEALS (Zusammenfassung)

Im ersten Teil des Studiums skizziert die Autorin des Alter, die Grösse und vielfältigkeit der Verbindungen zwischen den Rumänen aus Siebenbürgen, vor allem denjenigen aus Brașov und den Rumänen aus Bucovina. Aus der Vielfalt dieser Verbindungen, bei denjenigen aus der zweiten Hälfte des XIX-ten Jh. Stehenbleibend, wird die Familie Porumbescu erwähnt. Erstens wird der Beitrag des Pfarrers Iračie und dessen Frau Emilia, Eltern des Ciprian Porumbescu, für des Erreichen des nationalen Ideals aller Rumänen, die Vereinigung und das Abschütteln des ausländischen Joches, hervorgehoben.

Betont wird aber die Tätigkeit von Ciprian Porumbescu in Brașov (Kronstadt). Diese erfolgte sowohl auf erzieherisch-pädagogischem Plan (sekundär Musiklehrer im Gymnasium, auf der realen Handelsschule, so wie auch bei den IV-ten und V-ten Klassen der Mädchenschule..., Dirigent des Kirchenchores „Sf. Nicolae“ und Sekundärdirigent auf der „Reuniunea Română de Gimnastică și Cântări“) als auch auf komponistischem. Im Laufe eines Jahres (11. Nov. 1881 - 14 Nov. 1882) hat Ciprian Porumbescu die Mehrheit seiner Werke geschaffen. Von diesem wird die Operette „Crai Nou“ hervorgehoben deren Erstauftritt am 27 Februar 1882, im Festsaal des „Andrei Șaguna“ Lyzeums stattfand. Dazu kommen noch „Hora Brașovului“, „Deșteaptă-te române“ u.a.

Im zweiten teil des Studiums, bezieht sich die Autorin auf die Verschlechterung der Lungenkrankheit des jungen Komponisten, den frühzeitigen Tod Ciprian Porumbescu (mit nur 30 Jahren) im Juni 1883.

Am Ende werden die Verdienste Ciprian Porumbescu's für das Erwecken des nationalen Gewissens der Rumänen hervorgehoben. Dadurch zählt Ciprian Porumbescu zu den wichtigsten Persönlichkeiten die zur Verwirklichung der „Grossen Vereinigung“ vom 1 Dezember 1918 beigetragen haben.

Din activitatea lui Ioan Ursu în cadrul emigrației române din Paris pentru întregirea națională a României

de Florin Salvan

Fermecătorul publicist ardelean doctor Ionel Pop, unul dintre notarii Marii Adunări Naționale de la Alba Iulia, spunea că există locuri rare, în care s-a sălășluit un geniu. Dar și zilele mari își au Geniul lor. O astfel de zi, adăuga el, a fost și cea de 1 Decembrie 1917¹.

Ea s-a născut din energiile care trăiau răspândite în moșteniri de secole, în oameni, în împrejurări, în neclintitele legi ale dreptului nostru la unitate națională².

Dar nu numai cu arma în mână au luptat românii, în primul război mondial, pentru întregirea națională, ci și pe teren diplomatic, propagandistic, publicistic, în emigrație, la Paris, la Roma, la Londra, la Washington și în Rusia. Cea mai numeroasă emigrație era în capitala Franței³.

Aici se adunaseră, mai ales în anii 1917-1918, numeroși oameni politici români de frunte, de știință, de cultură, artă, publiciști, ziaști etc., din toate teritoriile ocupate de Austro-Ungaria și din vechiul Regat. Printre ei se număra și istoricul Ioan Ursu. Erste fiu al județului Brașov. A fost elev al vechiului Gimnaziu românesc din Brașov, întemeiat în anul 1850⁴, deasupra căruia a fluturat mereu, până în 1918, flamura lui Bălcescu⁵. Când a peltat la Paris, Ioan Ursu era profesor la Universitatea din Iași⁶.

România se simțea, atunci, „trădată și părăsită” de aliați. Cuvintele acestea aparțin chiar lui Raymond Poincaré, președintele Republicii Franceze⁷. De aceea România a fost silită să încheie pace separată cu Puterile Centrale, la București, în 7 mai 1918, nesancționată însă de Regele Ferdinand I⁸.

Toți membrii emigrației române de la Paris au arătat, în fața Aliaților și a opiniei publice europene, chiar mondiale, prin lucrări, studii, articole, conferințe, discursuri, convorbiri traduse la diferite reuniuni etc., temeiurile istorice, politice, economice, juridice ale întregirii naționale a României. Au combătut, totodată, și propaganda antiromânească în străinătate.

Există o carte excepțională, consacrată lui Ioan Ursu, realizată de Ioana Ursu și Dumitru Preda⁹. Un capitol este dedicat activității lui Ioan Ursu în sfera emigrației române din capitala Franței¹⁰.

Noi vrem să întărim, în cele ce urmează, această imagine. Operăm, mai ales, cu date și fapte adunate cu ani în urmă, din periodicul „La Roumanie” editat la Paris în emigrația română¹¹. Un an și jumătate, 1918-1919, acest hebdomadur a fost cel mai puternic organ de apărare a intereselor românești în lumea aliată. Am simțit, însă, nevoia să lărgim acest cadru informațional cu date și fapte culese și din alte izvoare sau lucrări istorice. Le încheagăm, pe toate, într-un mănunchi de raze tematice.

Ioan Ursu merge în aceeași cadență cu întreaga emigrație română din Franța. Cultivă modalități „stilistice” multidimensionale.

Latura publicistică se cuvine a fi amintită înainte de toate. Ioan Ursu a scris un număr de 23 de studii și articole în săptămânalul „La Roumanie”. O perioadă, în 1918, el a condus revista „La Transilvanie”, editată de Comitetul național al românilor din Transilvania și Bucovina, prezidat de Traian Vuia. În toamna anului 1918, istoricul nostru a publicat, în capitala Franței, cartea „Pourquoi la Roumanie a fait la guerre”, utilizată pentru valoarea ei științifică, și în timpul Conferinței de pace¹³.

Nu ne surprinde registrul larg de fapte și de idei cu care operează Ioan Ursu în această configurație publicistică, pentru că evenimentele războinice și politice se precipită în cascadă. El le trăiește și le înregistrează cu prosepțime de inedit. Apelul frecvent, la fapte istorice din trecut are valoare de argument ori de simbol, în afirmațiile sale.

Cele scoase din istoria Transilvaniei capătă o greutate aparte. Un studiu sintetic, despre Transilvania trebuie relevat înaintea tuturor. Titlul său concordă cu adevărul istoric pe care-l relevă în corpul său: „Transilvania n-a făcut niciodată parte integrantă din Ungaria”¹⁴.

Ioan Ursu a condamnat, în trei articole, emoționante, consacrate revoluției de la 1848, din Transilvania, Unirea Transilvaniei cu Ungaria, hotărâtă la 1848, unilateral și forțat, de revoluționarii maghiari¹⁵. El se sprijină pe S. Bărnuțiu. Acesta a spus, remarcă lui Ioan Ursu, că „ungurii vor”, „sub masca

libertății”, să topească pe români și pe slavi într-o singură națiune, maghiară, cu o singură limbă, maghiara. Acum a rostit S. Bărnăuș, afirmă I. Ursu, marele și actualul adevăr și anume că adevărata libertate trebuie să fie națională căci fără naționalitate nu există nici libertate, nici lumină, ci sclavie¹⁶. Avram Iancu apare, sub pana înaripată a lui Ioan Ursu, ca un „erou al românilor”, care a intrat, prin faptele sale revoluționare, în cântec, legendă și baladă. La Ioan Ursu am auzit cea mai frumoasă metaforă despre locul de veci al lui Avram Iancu. Iat-o: „...regele munților a fost așezat lângă Gorunul lui Horea, care-i servește drept monument funerar”¹⁷.

Ioan Ursu vorbește, în schimb, cu accente tari, dar obiective, despre asuprașirea națională a românilor, îmbrăcați în haină dualistă, austro-ungară. De la început, istoricul nostru afirmă, fără nici o rezervă, că „...anexarea” Transilvaniei, în 1867, la Ungaria, n-are „absolut” nici o „bază juridică”, pentru că ea s-a făcut „prin forță brutală”, „fără liberul consimțământ al românilor autohtoni și majoritari”¹⁸. O mașină politică infernală, arăta el, lucra, sub semnul „...ideii de stat maghiar”, la distrugerea noastră națională. Ungaria a proclamat, pe toată scara de stat, „maghiarizarea” românilor și a celorlalte naționalități oprimate¹⁹.

Din toate părțile, accentua și Octavian Goga, ne pândea acest dur cotropitor: din administrație, din școală, din mediu, din gazetărie, din fiecare respirație²⁰.

De aceea, Octavian Goga, mare poet național, tot așa de pur ca și Eminescu²¹, a redat pătimirea Transilvaniei dualiste într-o sfâșietoare simfonie de durere²², ca de exemplu, în poezia „Noi”:

„La noi sunt codri verzi de brad
Și câmpuri de mătase;
La noi atâția fluturi sunt
Și-atâta jale în casă.

Privighetori din alte țări
Vin doina să ne-asculte;
La noi sunt cântece și flori
Și lacrimi multe, multe...”

Așa-zisa Lege a naționalităților, din 1868, a fost făcută ca să nu se aplice, spunea Ioan Ursu. Contele Ștefan Tisza a declarat, cu cinism în 1914 că, dacă această lege s-ar fi aplicat, ar fi fost o adevărată sinucidere pentru nația maghiară²³.

Ioan Ursu discută în „La Roumanie”, pe multe fețe, despre Austro-Ungaria și despre destinul ei. În esență, el relevă, cu multă pătrundere, cele de mai jos. În fruntea Austriei și a Ungariei stau aristocrații germani și maghiari. Berlinul reacționar îi sprijină²⁴. Din interes reciproc. Germania ține, după Sadova și 1870, Austria la remorca ei. Astfel are mână liberă spre Orient. Ungaria nu face nici o dificultate Germaniei. Berlinul dă concurs Ungariei să maghiarizeze pe români și pe celelalte naționalități asuprașite²⁵.

Austro-Ungaria este un „monstru anacronic”²⁶. O minoritate de 19.000.000 de oameni ține, sub jugul dualist, 32.000.000 de locuitori. Politica sa „machiavelică” sare în ochi la tot pasul. Ea țipă în gura mare împotriva „anexiunilor teritoriale”²⁷. Dar impune României pacea la București, „un monument al ambițiilor anexioniste ungurești”, afirmă Ioan Ursu, condamnată de emigrația română²⁸. Sosit la Paris, în 30 septembrie 1918, Octavian Goga spunea că această pace „apasă ca o piatră funerară deasupra unui mormânt pe conștiința țării noastre”²⁹.

Dar, în timp ce brutalitatea ocupantului german ne impunea acest dictat, românii din Basarabia, veche moșie a lui Ștefan cel Mare, răpită în 1812 de Rusia țaristă, se reintegrează, în spiritul dreptului de autodeterminare, la 27 martie 1918, la Patria Mamă.

E cazul să spunem acum că istoricul Ioan Ursu așează, în constelația sa publicistică, participarea României la primul război mondial, în fața opiniei publice și a oficialităților Antantei în sfera unui adevăr fundamental. Românii au fost mânați în război nu de „idei imperialiste”, ci însuflețiți de datoria

imperativă „de a-și completa unitatea lor națională”³⁰.

Și n-au vrut, relevă metaforic Ioan Ursu, decât „să dea o formă politică unității sufletești, care a existat, din totdeauna, pe cele două emisfere ale Carpaților”³¹.

Un număr de 75 de români din emigrație, printre care și Ioan Ursu, au adresat, cu încredere, în august 1918, un documentat memoriu către Woodrow Wilson, președintele SUA. Numai prin „eliberarea românilor de sub jugul ungar”³², accentua memoriul, și intrarea lor sub cerul României întregite se va putea sfârși „calvarul” românilor din Ungaria.

Tot sub semnul viitoare „Românii Mari” se desfășura activitatea lui Ioan Ursu și în sânul Comitetului național al românilor din Transilvania și Bucovina, condus de Traian Vuia³³. Acest ideal a înaripat pe Ioan Ursu și în funcția de secretar general al Consiliului național al unității române, constituit în octombrie 1918 la Paris, prezidat de Tache Ionescu. Doi dintre vicepreședinți erau ardeleni: Octavian Goga și Vasile Lucaciu³⁴.

Recunosc, rând pe rând, de guvernele Franței, Angliei, Italiei și SUA, acest consiliu, adevărat „guvern” român în emigrație, a susținut interesele românești și sub arcu întâlnirilor oficiale cu înalte personalități franceze, engleze, italiene, americane³⁵. Ele au dat roade. La recepția dată, bunăoară, de Asociația „Rapprochement universitaire”, în onoarea universitarilor români, Victor Bérard, specialist în probleme balcanice, emoționat că Franța și-a luat revanșa în problema Alsaciei și a Lorenei, o revanșă de drept, nu de sânge, s-a adresat românilor cu aceste cuvinte: „Și voi, și voi veți avea România voastră întregită; dacă nu o aveți în astă seară, o veți avea mâine. O veți avea încă mai mare decât ați fi putut-o visa”³⁶.

Victor Bérard nu greșea. Eram aproape de orizontul României Mari, pentru că, pe măsură ce vigoarea războinică a Germaniei scădea, se agrava și criza austro-ungară. Ioan Ursu redă această criză prin imagini sugestive, ca acelea de mai jos. Un timp, spunea el, monarhia bicefală se mai zbate „între putere și moarte”³⁷. La un moment dat, Austria a încercat să aibă, față de Antantă, rol de porumbel cu ramură de olivă. Dar cu gânduri viclene. Voia, sub această mască, să-și întărească forțele împotriva Antantei³⁸. Dar nu reușește. „Cancerul” o roade, neîncetat, fără milă³⁹. Apoi sucombă. Mișcările naționale ale popoarelor oprite de dezintegrat-o⁴⁰. „Finis Austriae”⁴¹, exclama bucuros Ioan Ursu într-un articol. E convins, totodată, că Ungaria nu va mai înșela lumea, chiar dacă ea va pune „o insignă liberală pe frontispiciul închisorii”⁴².

Un avertisment nu eșită, totuși, a da Ioan Ursu puținilor francezi care compătimeau Ungaria. La 1870, Austria n-a ajutat Franța contra Prusiei, fiindcă a fost neutralizată de Ungaria. „La dezlănțuirea războiului” împotriva Antantei, deci a Franței, a contribuit și „toată aristocrația maghiară”⁴³.

Simbolurile imperiale, mănjite de sânge, se năruiau. Metafora aparține lui Lucian Blaga. Era atunci, împreună cu D.D. Roșca, student la Viena. Ambii învășaseră la liceul românesc din Brașov, sub razele ciceroniene: „Litteris et virtuti studimus”. Lucian Blaga nu se îndoaia că se apropia „ziua în care Transilvania va fi a noastră, scăpată de ocoul vutlurului heraldic”⁴⁴.

Dar Bucovina, cu Codrii Cosminului, a scăpat, cu un pas mai devreme, de sub „aripile” pajurii cu două capete. Congresul general al Bucovinei, ținut, în 28 noiembrie 1918, la Cernăuți, a hotărât unirea necondiționată a Bucovinei, până la Ceremuș și Nistru, cu Regatul României. Bucovina devine, astfel, după 144 de ani, liberă. Sextil Pușcariu, educat tot în liceul românesc din Brașov, sub același îndemn ciceronian, a fost, în această simfonie națională, vioara întâi⁴⁵.

Al treilea act al întregirii noastre naționale s-a desfășurat la 1 decembrie 1918, la Alba Iulia, loc plin de vibrații simbolice.

Mă gândesc să intrăm și noi, de aici, de sub Tâmpa, pe o punte de salt a spiritului nostru imaginativ, în această cetate, sub vraja chemării de atunci: „Veniți, veniți la Alba Iulia”⁴⁶.

În vechea cetate a lui Mihai Viteazul se adunaseră 130-150 de mii de oameni. Printre ei se aflau și Lucian Blaga și D.D. Roșca. Veniseră „cu toată căldura și puritatea tienreții”⁴⁷. Steaguri tricolore, o pădure întreagă de steaguri fălăiau în aer. Românii înfipseaseră steaguri tricolore și peste zidurile cetății, despuiată, acum, de pajurile nemțești. „Lumea adunată aștepta, în liniște, clipa cea mare”⁴⁸. Ea se hotăra

În sala Marii Adunări Naționale. Era plină cu peste 1228 de delegați cu „plenipotențe deliberative”⁴⁹. Românii din Basarabia și din Bucovina participă, simbolic, la această adunare, prin solii lor⁵⁰.

Sosește momentul culminant, așteptat de secole⁵¹. Dr. Vasile Goldiș citește Moțiunea Unirii. Ea cuprinde nouă puncte. La primul punct auzim: „Adunarea națională a tuturor românilor din Transilvania, Banat și Țara Ungurească, adunați prin reprezentanții lor îndreptățiți la Alba Iulia, în ziua de 18 noiembrie (1 Decembrie 1918), decretează unirea acelor români și a tuturor teritoriilor locuite de dânsii cu România. Adunarea proclamă îndeosebi dreptul inalienabil al națiunii române la întreg Banatul, cuprins între râurile Mureș, Tisa și Dunăre”⁵². Celelalte puncte se rezumă la această frază cuprinsă tot în această declarație: „Înfăptuirea desăvârșită a unui regim curat democratic pe toate tărâmurile vieții publice”⁵³.

Din sală, vestea se transmitea imediat afară. Se deschide un geam și tânărul profesor Ovidiu Hulea comunică mulțimii nerăbdătoare următoarele: „În clipa aceasta s-a hotărât și s-a proclamat unirea Ardealului cu România, patria-mamă”. Poporul îndesat în jurul cetății a izbucnit în urale de bucurie ca acestea: „Vivat, Trăiască România Mare”, „Trăiască Unirea”⁵⁴. Era o uriașă simfonie a conștiinței naționale⁵⁵. Când mulțimea adunată a fost întrebată dacă vrea să se unească cu România s-a auzit un Da, cu o rezonanță de tunet⁵⁶.

Cu acest act politic, de o măreție atât de pură⁵⁷, s-a înfăptuit România Mare.

După Alba Iulia, activitatea lui Ioan Ursu se înscrie în două câmpuri orizontice. Unul este actul de la 1 Decembrie 1918, cu valoare internațională⁵⁸ și al doilea, Conferința de Pace, deschisă la Paris, în 18 ianuarie 1919, care a dominat, doi ani aproape, viața politică mondială⁵⁹.

Ideile pe care le cultivă istoricul nostru în ultimul său răstimp parizian, adică până la începutul lunii mai 1919, se adună într-un singur mănunchi „stilistic”. Să numim acest mănunchi „stilistic” cu sintagma: temeiurile României Mari.

Ioan Ursu le dă contur, în fața opiniei publice, a delegaților sosiți la Conferința de pace, cu argumente scoase din dreptul ginților⁶⁰. Națiunea trebuie privită, în această lumină, „ca formula vie a frontierei”⁶¹. „Acolo unde este o națiune trebuie să fie și un stat” național⁶².

La baza României Mari stă, afirmă Ioan Ursu, „unitatea națională și unitatea geografică a poporului român”⁶³. Trecutul nostru este plin de astfel de dovezi, de la daci, până la vremea sa. Istoricul nostru le dă accent și relief în mai multe studii. O idee centrală le străbate. Chiar dacă românii, siliți de împrejurări, au trăit în state despărțite, ei au cosntituit, întotdeauna, un „organism” etnic, lingvistic, economic și cultural „unitar”⁶⁴. Aceste componente naționale constituie temelia istorică, de neclintit a României Mari. Ele formează, totodată, și un fundament de drept al României Mari, în spiritul principiului naționalităților, care însuflețește poparele asuprite.

Ioan Ursu și ceilalți mamebrii ai emigrației române au susținut acest temei de drept al României Mari și cu prilejul unor reuniuni oficiale, aliate, româno-franceze⁶⁵, româno-americane⁶⁶, româno-engleze⁶⁷, și româno-italiene⁶⁸. Descoperim modalități „stilistice” variate și potrivite cui fiecare moment. Tocmai de aceea personalități de seamă n-au ezitat a îmbrățișa harta României Mari, reîntregită prin voința națională.

Chiar președintele SUA, Woodrow Wilson, a spus la o astfel de reuniune, că „Statele Unite și el însuși nutresc cea mai vie simaptie pentru poporul român”⁶⁹. Maiorul Johnson, delegat al SUA la Conferința de Pace, a declarat, la o altă întâlnire, că, după ce se va încheia pacea, „Noua Românie, marea Românie, își va lua locul său printre națiunile victorioase și reconstituite”⁷⁰. Un strălucit critic militar american, Frank Simonde, a vorbit, de asemenea, despre „România Mare” ca o realitate de drept⁷¹. În acest spirit s-a rostit și Salvatore Barzilai, delegat italian la Conferința de pace. România Mare „va avea câștig de cauză”⁷²: la Paris, spune el. Ea a vut într-adevăr. Dar numai după o „adevărată bătălie a frontierelor”⁷³, adăugăm noi, purtată de delegația română la Conferință, spirijinită, pe multe căi, și de emigrația română din capitala Franței.

Delegația sârbă revendica, fără nici o bază istorică și juridică, cea mai mare parte a Banatului, vechi pământ daco-roman și românesc. Opt luni a trăit Banatul sub ocupație sârbească⁷⁴. Iuliu Maniu, președintele Consiliului Dirigent al Transilvaniei, nu putea să nu comunice și lui Octavian Goga, la Paris, în

februarie 1919, comportarea mai mult decât dură a ocupantului față de români. „În Banat”, scria el „sârbii ne răpesc totul..., ne maltratează... și ne bat nestingherit preoții”⁷⁵.

Pretențiile neîntemeiate ale sârbilor au fost respinse și de Ioan Ursu, în trei stadii, cu o gamă largă de argumente de natură demografică, geografică, istorică, religioasă, militară și economică⁷⁶.

Conferința de pace a adoptat, până la urmă, soluția franceză (mai 1919), care este, în linii mari, actuala frontieră româno-sârbă⁷⁷.

„Bătălia” pentru frontiera româno-ungară, a durat, însă, un an și aproape cinci luni. Experții celor patru mari puteri au propus patru linii de graniță. Astfel, Italia și SUA au lăsat Ungariei o zonă mare, cu Timișoara, Arad, Oradea Mare și Satu Mare. Dar Franța și Anglia acordă acest teritoriu Transilvaniei⁷⁸. Până la urmă s-a ajuns la actuala frontieră româno-maghiară, mai la răsărit deci decât linia indicată prin tratatul secret semnat, în 1916, de Ionel Brătianu, cu Antanta. Proiectul tratatului de pace pe care era fixată actuala frontieră a fost remis de Conferință, în ianuarie 1920, delegației maghiare⁷⁹.

La 12 februarie 1920, delegația maghiară a prezentat Conferinței, drept răspuns, un pachet de 38 de note, foarte dezvoltate, referitor la chestiunile cuprinse în tratat. Cităm câteva titluri: 1. Chestiunea Transilvaniei; 2. Combaterea românilor privind statistica naționalităților; 3. Poate subzista dominația română în Transilvania?; 4. Falsitatea aspirațiilor istorice ale românilor în lumina vechii istorii a Transilvaniei etc. etc.⁸⁰. Acest spirit, contrar adevărului istoric, străbate întreg materialul delegației maghiare.

Profesorii universitari maghiari din Cluj, în frunte cu rectorul István Antálfi, au cerut Conferinței de pace, în martie 1919, printr-un memoriu, ca „Ungaria să rămână sub vechea sa integritate teritorială”⁸¹, sub dualism, adăugăm noi. Un număr de 21 de profesori universitari români din emigrația pariziană, printre care și Ioan Ursu, au respins memoriul maghiar cu o gamă largă de argumente științifice⁸². Transilvania este, accentuau ei, „chiar inima patriei” românești. „Aici a bătat, totdeauna, sufletul nemuritor al poporului român”⁸³.

Delegația maghiară a prezentat Conferinței de pace mai multe propuneri privind soarta Transilvaniei. Ele sunt, în rezumat, următoarele: „Ea (Transilvania) ar putea fi ori o provincie autonomă în interiorul Ungariei, ori un stat neutru, independent, ca Elveția. Drepturile naționale s-ar garanta dacă s-ar forma trei regiuni locuite cu etnii dominante și o a patra regiune, autonomă, de limbă mixtă”⁸⁴.

Timp de două luni, Conferința a studiat documentarea maghiară. Apoi, la 6 mai 1920, ea a remis delegației ungare un complex de trei acte și anume: 1. Scrisoarea de trimitere; 2. Răspunsul Conferinței la notele maghiare și 3. Textul definitiv al Tratatului de pace. N-a mai existat drept de apel împotriva acestei sentințe⁸⁵.

La 4 iunie 1920, N. Titulescu, care intrase, între timp, în sânul delegației române și doctorul I. Cantacuzino au semnat în numele României, în castelul Trianon din Versailles, Tratatul de pace cu Ungaria. Lor li se adaugă încă 34 de semnături reprezentând 22 de țări, adică cele 4 Mari Puteri, apoi Țările Asociate și Aliate, plus Ungaria învinsă⁸⁶. Articolul 45 al acestui tratat recunoaște valabilitatea internațională a vibrantului act plebiscitar de la 1 Decembrie 1919⁸⁷.

A triumfat adevărul istoric. Șase tratate internaționale au confirmat harta României Mari⁸⁸.

Încheiem aceste modeste pagini omagiale, închinete mării generații ardeleni care a realizat, acum 80 de ani, răscolitorul act de la 1 Decembrie 1918, tot cu o metaforă a lui Ionel Pop:

Geniul zilei de 1 Decembrie 1919, spune el, va ocroti amintirea acestei „mari zile românești, cât va săruta apa Mureșului locul de pierdere a lui Horea, cât va ținea spinarea Carpaților trupul neamului românesc”⁸⁹.

Note:

1. Ionel Pop, *Genius diae*, în „Transilvania”, anul 74, nr. 11-12, noiembrie-decembrie, 1943, Sibiu, p. 821-822.

2. *Ibidem*, p. 892.

3. Vezi Constantin Kirîțescu, *Istoria războiului pentru întregirea României, 1916-1919*, vol. IIII,

ediția a II-a, București, 1924, p.286299; Ion Nicoară, *Brașovenii în fruntea luptei românilor din SUA pentru desăvârșirea procesului de unitate națională și politică de la 1 Decembrie 1918*, în *Cumidava*, VIII, Brașov, 1974-1975, p. 169-179; Florin Salvan, *Activitatea lui Octavian Goga în cadrul emigrației române din Paris pentru unirea Transilvaniei cu România*, în *Apulum*, XIII, Alba Iulia, 1975, p.479-493; Ștefan Pascu, C. G. Marinescu, *Răsunetul internațional al luptei românilor pentru unitate națională*, Cluj, 1980, p. 242-275; Mircea Mușat, Ion Ardelescu, *De la statul geto-dac la statul român unitar*, București, 1983, p. 537-603; Ioana Ursu, Dumitru Preda, *Biografia unei conștiințe – Ioan Ursu – Cuvânt înainte de de acad. Ștefan Pascu*, București, 1987, p. 172-207; Florin Salvan, *Nicolae Titulescu în orizontul Conferinței de pace de la Paris (1919)*, în *Nicolae Titulescu. Semicentenarul morții 1914-1991*, Asociația „Nicolae Titulescu”, Brașov, 1991, p. 59-69; C. Gh. Marinescu, *Epopeea Marii Uniri*, Galați, 1993, p. 229-317; Ioan Vlad, *Brașovul și Marea Unire*, 1996 (Lugoj), p. 155-200.

4. Vezi Andrei Bârsan, *Istoria școalelor centrale române gr(eco)-or(todoxe) din Brașov*, Brașov, 1902; Anuarul Liceului ortodox român „Andrei Șaguna” din Brașov (LX și LXII), Anul jubiliar 1924-1925, al 75-lea an școlar. Publicat de dr. Iosif Blaga, director, Brașov, 1925; Horia Teculescu, *V. Onițiu, Viața și opera*. Cu un cuvânt introductiv de I. Bratu. Inspector general al învățământului secundar, București, 1937.

5. Ioan Vlad, *Brașovul și Marea Unire* (Lugoj), 1996, p. 1-42.

6. Pentru activitatea sa până la plecarea la Paris, vezi Ioana Ursu, Dumitru Preda, *Biografia unei conștiințe – Ioan Ursu – Cuvânt înainte de acad. Ștefan Pascu*, Cluj, 1987, p. 11-74.

7. Constantin Kirîțescu, *Istoria războiului pentru întregirea României 1916-1919*, ediția a II-a, vol. III, București, 1924, p. 204.

8. *Ibidem*, p. 204-254

9. Ioana Ursu, Dumitru Preda, *Biografia unei conștiințe – Ioan Ursu – Cuvânt înainte de acad. Ștefan Pascu*, Cluj-Napoca, 1987

10. *Ibidem*, p. 174-207.

11. *La Roumanie*, Organ hebdomadaire des revendications et de intérêts roumains, Paris, 17 ianuarie 1918, 12 iunie 1919.

Am consultat gazeta „La Roumanie”, la biblioteca Liceului „Radu Negru” din Făgăraș. Pe baza materialului adunat din „La Roumanie” am publicat, deja studii pe această temă: *Activitatea lui Octavian Goga în cadrul emigrației române din Paris pentru unirea Transilvaniei cu România*, în *Apulum*, XIII, Alba Iulia, 1975, p.479-493 și *Nicolae Titulescu în orizontul Conferinței de pace de la Paris (1919)*, în *Nicolae Titulescu 1914-1991. Semicentenarul morții*, în Asociația „Nicolae Titulescu”, Brașov, 1991, p. 59-69. Nu cunoșteam, atunci, cartea Ioanei Ursu și Dumitru Preda, citate mai sus. Mulțumesc și cu acest prilej direcțiunii Liceului „Radu Negru” din Făgăraș pentru sollicitudinea cu care mi-a permis să consult colecția periodicului „La Roumanie”.

12. Ioana Ursu și Dumitru Preda, *op. cit.*, p. 185-187. Revista început să apară la 30 aprilie 1918. Cornelia Bodea, Hugh Seton Watson, R.W. *Seton-Watson și românii 1906-1920*, I, București, 1988, p. 502, doc. Nr. 267, nota 1.

13. Ioana Ursu, Dumitru Preda, *op. cit.* p. 198-199

14. (Ioana) U(rsu), *La Transylvanie n’a jamais fait partie integrante de la Hongrie*, în *La Roumanie*, nr. 18 din 16 mai 1918

15. I. Ursu, *Seize mai*, în „La Roumanie”, nr. 18 din 16 mai 1918; Iancoul, *ibidem*, *La Plaine de la Liberté*, *ibidem*, nr. 19 din 23 mai 1918.

16. I. Ursu, *La Plaine de la Liberté*, în „La Roumanie” nr. 19 din 23 mai 1918.

17. I. Ursu, Iancoul, în „La Roumanie” nr. 18 din 16 mai 1918.

18. (Ioan) U(rsu), *La Transylvanie n’a jamais fait partie integrante de la Hongrie*, în „La Roumanie” nr.18 din 16 mai 1918.

19. I. Ursu, *La magyarisation*, în „La Roumanie” nr. 30 din 8 august 1918.

20. Octavian Goga, *Mustul care fierbe*, București, 1927, p. 24.

21. George Călinescu, *Istoria literaturii române*, București, 1941, pag. 54.

22. Vasile Netea, *De la Petru Maior la Octavian Goga.- Studii și evocări istorice*, București, 1944, pag. 311.

23. I. Ursu, *L'indépendance de la Hongrie*, în „La Roumanie” nr. 41, din 24 octombrie 1918.
24. I. Ursu, *L'Autriche pourra-t-elle se détacher de l'Allemagne?*, în „La Roumanie” nr. 15 din 25 aprilie 1918.
25. *Ibidem*, I. Ursu, *Les Tchécho-Slovaques*, în „La Roumanie”, nr. 32 din 22 august 1918.
26. I. Ursu, *Le Démembrement de l'Autriche-Hongrie*, în „La Roumanie” nr. 17 din 9 mai 1918.
27. I. Ursu, *La politique du Comte Czernin*, în „La Roumanie” nr. 14 din 18 aprilie 1918.
28. I. Ursu, *L'impérialisme hongrois*, în „La Roumanie” nr. 13 din 11 aprilie 1918; *Protestation des roumains contre le Traité de Bucarest*, în „La Roumanie”, nr. 20 din 30 mai 1918.
29. *La proclamation du Conseil national de l'unité roumaine, le discours de M. Goga*, în „La Roumanie”, nr. 39 din 10 octombrie 1918.
30. I. Ursu, *Pourquoi la Roumanie a fait la guerre?*, pag. 9, apud Ioana Ursu, Dumitru Preda, *op. cit.* pag. 199.
31. I. Ursu, *Les aspirations de la Roumanie*, în „La Roumanie”, nr. 40, din 17 octombrie 1918
32. *Le calvaire des nationalités du Hongrie*. Texte du Mémoire sur le question roumanie, adressé par la Colonie roumanie de Paris, à M. Woodrow Wilson, Président de la République des États Unis, în „La Roumanie” nr. 33, din 29 august 1918.
33. Ștefan Pascu, *Făurirea statului național unitar român, II*, Editura Academiei, București, 1985, pag. 27; Ioana Ursu, Dumitru Preda, *op. cit.* pag. 185-193.
34. *La proclamation du Conseil national de l'unité roumaine par l'Assemblée générale de roumains des pays opprimés et du royaume*, în „La Roumanie” nr. 39 din 10 octombrie 1918; Ioana Ursu, Dumitru Preda, *op. cit.*, pag. 195-196.
35. Florin Salvan, *op. cit.*, pag. 484-485
36. Florin Salvan, *op. cit.*, pag. 489
37. I. Ursu, *Le cancer austro-hongrois*, în „La Roumanie”, nr. 34 din 5 septembrie 1918.
38. I. Ursu, *Suggestion austro-magyare*, în „La Roumanie” nr. 37 din 26 octombrie 1918.
39. I. Ursu, *Le cancer austro-hongrois*, în „La Roumanie”, nr. 34 din 5 septembrie 1918.
40. Ștefan Pascu, *Făurirea statului național unitar român, II*, pag. 42; Ștefan Pascu, *Ziua cea mare a poporului român*, în „România literară”, nr. 44 din 27 octombrie 1988, pag. 12.
41. I. Ursu, *Finis Austriae*, în „La Roumanie” din 44 din 14 noiembrie 1918.
42. I. Ursu, *L'indépendance de la Hongrie*, în „La Roumanie”, nr. 41 din 24 octombrie 1918.
43. I. Ursu, *Les Hongrois et la France*, în „La Roumanie”, nr. 42 din 31 octombrie 1918.
44. Lucian Blaga, *Hronicul și cântecul vârstelor*. Ediție îngrijită și cuvânt înainte de George Ivașcu, Editura Tineretului, București, 1965, pag. 223-225.
45. Vezi I.I. Nistor, *Unirea Bucovinei. 28 noiembrie 1918. Studii și documente*, București, 1928; Sextil Pușcariu, *Memorii*. Ediție de Magdalena Vulpe. Prefață de Ion Bulei. Note de Ion Bulei și Magdalena Vulpe, Editura Minerva, București, 1978, pag. 316-347.
46. Ștefan Pascu, *Făurirea statului unitar național român. II*, pag. 151.
47. Lucian Blaga, *Poezii*. Ediție îngrijită de George Ivașcu, Editura pentru literatură (București), 1956, pag. XVI.
48. Silviu Dragomir, *Un sfert de veac de la unirea Transilvaniei*, în „Transilvania”, anul '74, nr. 11-12, 1943, pag. 818.
49. Ștefan Pascu, *Făurirea statului unitar național român, II*, pag. 195.
50. Constantin Kirîțescu, *op. cit.* pag. 378.
51. Lucian Blaga, *Hronicul și cântecul vârstelor*, pag. 231.
52. Constantin Kirîțescu, *op. cit.*, pag. 379.
53. Mircea Mușat, Ion Ardelean, *op. cit.*, pag. 631.
54. Ștefan Pascu, *Făurirea statului unitar național român, II*, pag. 193.
55. *Ibidem*, pag. 198.
56. *Ibidem*, pag. 198.
57. Silviu Dragomir, *op. cit.*, pag. 816.
58. George Sofronie, *Actul de la Alba Iulia și valoarea sa internațională*, în „Transilvania”, anul 74,

nr. 11-12, 1943, pag. 866-875.

59. Constantin Kirîtescu, *op. cit.*, pag. 505-535.

60. George Sofronie, *op. cit.*, loc. cit.,

61. *Ibidem*, pag. 868.

62. *Ibidem*, pag. 868.

63. I. Ursu, *L'unité nationale et l'unité géographique du peuple roumain*, în „La Roumanie”, nr. 57, din 13 februarie 1919.

64. I. Ursu, *L'unité nationale et l'unité géographique du peuple roumain*, în „La Roumanie” nr. 57 din 13 februarie 1919; I. Ursu, *L'unité roumaine*, în „La Roumanie” nr. 58 din 20 februarie 1919; Ioan Ursu, *Pourquoi la Roumanie a fait la guerre*, pag. 9, apud Ioana Ursu și Dumitru Preda, *op. cit.*, pag. 199.

65. *Une Manifestation des Journalistes français en faveur de la Roumanie*, în „La Roumanie”, nr. 55 din 30 ianuarie 1919.

66. *Le Président Wilson et les Universitaires Roumains*, în „La Roumanie”, nr. 55 din 30 ianuarie 1919; *Une Réunion amicale entre Américains et Roumains*, în „La Roumanie”, nr. 60 din 6 martie 1919.

67. *Le diner de l'amitié anglo-roumaine, le discours de M. Goga*, în „La Roumanie”, nr. 56, februarie 1919.

68. *L'Amitié Italo-Roumaine*, în „La Roumanie”, nr. 65 din 27 martie 1919.

69. *Le Président Wilson et les Universitaires Roumains*, în „La Roumanie” nr. 55 din 30 ianuarie 1919.

70. *Une Réunion amicale entre Américains et Roumains*, în „La Roumanie”, nr. 60 din 6 martie 1919.

71. *Ibidem*.

72. *L'Amitié Italo-Roumaine*, în „La Roumanie” nr. 63 din 27 martie 1919.

73. George Sofronie, *op. cit.*, p. 874.

74. Vezi Constantin Kirîtescu, *op. cit.*, p. 438-442.

75. Cornelia Bodea, *op. cit.*, p. 504, nota 2.

76. Ioan Ursu, *Les Roumains de Serbie*, în „La Roumanie”, nr. 54 din 23 ianuarie 1919; idem, *Les prétentions serbes*, în „La Roumanie”, nr. 59 din 27 februarie 1919, idem, *Une marche serbe dans le Banat*, în „La Roumaine”, nr. 62 din 20 martie 1919.

77. Constantin Kirîtescu, *op. cit.*, p. 522.

78. Vezi aceste variante de frontieră în Dumitru Preda, Vasile Alexandrescu, Costică Prodan, *În apărarea României Mari. Campania armatei române din 1918-1919*, București, 1994, p. 159.

79. Nicolae Titulescu, *Discursuri*. Studiu introductiv, texte alese și adnotări Robert Deutsch, București, 1967, p. 413-415.

80. Nicolae Titulescu, *op. cit.*, p. 414-415.

81. *Réponse de Universitaires Roumains au Mémoire des Professeurs magyars de l'Université de Cluj*, în „La Roumanie”, nr. 61 din 13 martie 1919.

82. *Ibidem*.

83. *Ibidem*.

84. Szász Zoltán, în „*Erdély rövid története*”. Főszerkesztő, Köpeczi Béla, 2. Kiadás, Akadémiai kiado, Budapest, 1993 („*Scurtă istorie a Transilvaniei*”, redactor șef Köpeczi Béla; Ediția a II-a, Editura Academiei, Budapesta), 1993, p. 576.

Mai răsună astfel de voci și astăzi în rândul maghiarilor ardeleni, chiar după semnarea Tratatului de bază între România și Ungaria. Károly Király, bunăoară, a declarat, recent: „În principiu, dreptul fiecărui popor la autodeterminare este sfânt. Nouă încă nu ne-a fost dat acest drept. Românii s-au folosit de acest drept în 1918 (...). Românitatea trebuie reevaluată. Noi suntem din România în măsura în care este în vigoare dictatul de la Trianon. De fapt, suntem transilvăneni. Cu toate emigrările, colonizările și decolonizările, noi maghiarii, reprezentăm în Transilvania un procent mai mare decât în România. Decizia în această chestiune rămâne în seama elitei. *Autodeterminarea este dreptul nostru firesc* (s. F.S.) Este păcat să degradăm și s-o interpretăm drept autoguvernare locală”. Apud „Magyarepress. Revista presei maghiare din România”. Asociația de Prietenie Korunk, Cluj, 94. Martie, 1997. p. 10.

85. Nicolae Titulescu, *op. cit.*, p. 415-417. Imensul material documentar, prezentat, succesiv, de delegația maghiară Conferinței de pace, compus din trei volume, format mare (1664 pagini) plus al patrulea cu numeoroase hărți, a fost respins. N. Titulescu, *op. cit.*, p. 413.

86. Ștefan Pascu, *Făurirea Statului național unitar român, II*, București, 1983, p. 263. Totuși Zoltán Szász consideră Tratatul de la Trianon ca o „pace imperialistă” în „*Erdély rövid története*”..., p. 577

87. Ștefan Pascu, *op. cit.*, p. 263.

88. Vezi Cosntantin Kirițescu, *op. cit.*, p. 505-535; Mircea Mușat, Ion Ardeleanu, *op. cit.*, p. 657-699.

89. Ionel Pop, *Genius diae*, în „*Transilvania*”, anul 74, nr. 11-12, noiembrie-decembrie, 1943, p. 822.

AUS DER TÄTIGKEIT VON IOAN URSU IM RAHMEN DER RUMÄNISCHEN AUSWANDERUNG AUS PARIS FÜR DIE NATIONALE VERVOLLSTÄNDIGUNG RUMÄNIENS (Zusammenfassung)

Der Autor beschreibt sowohl die internationale Lage am Ende des ersten Weltkrieges als auch die Verhandlungen vorhergehend des Friedens von Trianon. Hervorgehoben wird die Rolle der rumänischen Auswanderung, vor allem die der Gruppe aus Paris zu der auch Ioan Ursu gehörte, für die Schaffung Grossrumäniens. Die Erläuterung stützt sich auf die gesamte Tätigkeit von Ioan Ursu wobei der Hauptakkzent auf die publizistische Seite fällt, sowohl im Rahmen der Zeitschrift „*La Transilvanie*” als auch im Hebdomadar „*La Roumanie*” wo er 23 gut begründete Artikel über die rumänische Geschichte veröffentlicht. Seine ganze Energie in Dienste der Volksvereinigung erreicht ihren Höhepunkt in Buch: „*Pourquoi la Roumanie a fait la guerre?*” Diese wurde sowohl von Rumänien als auch von den Alliierten als Argument bei den Verhandlungen der Friedenskonferenz von Paris verwendet.

Somit gelingt es dem Autor, Ioan Ursu in die Galerie der grossen Patrioten, die Grossrumänien gründeten, zu bringen.

Dr. Alexandru Vaida Voevod în câmpul Conferinței de Pace de la Paris (1919-1920)

de Florin Salvan

Impresionanta activitate politică, diplomatică și publicistică, desfășurată de dr. Alexandru Vaida Voevod, în mai multe câmpuri istorice, a fost privită de contemporani și de urmași în mod contradictoriu.

Au existat voci, în perioada interbelică, care l-au „admirat fără rezervă”¹ pe dr. Alexandru Vaida Voevod, dar și glasuri care l-au „criticat fără cruțare”². În era comunistă, numele lui a fost acoperit, îndeosebi, cu numeroase „blesteme” meschine și ucigătoare³. Toate ocările aruncate asupra sa, în ambele câmpuri istorice, adică în cel interbelic și cel comunist, au culminat cu sintagme de „trădător” al poporului român. Abia în orizontul liber și democratic al zilelor noastre acest vâl nedrept a început să fie aruncat de pe fața sa⁴.

Relev, cu gratitudine, că domul Horia Salcă, apreciatul editorialist al ziarului „Transilvania Expres”, un împătimit nu numai pentru științele ingineresti, ci și pentru istorie, mi-a oferit prilejul, neașteptat și fericit să dedic zile și nopți lui dr. Alexandru Viada Voevod. L-am urmat pe Fustel de Coulanges, care spunea că pentru o oră de sinteză trebuie ani de analize.

M-am convins, astfel, că Alexandru Vaida Voevod a fost un spirit larg, european, care a împletit, genial, în orice orizont s-a mișcat, arta cu știința diplomației pentru apărarea drepturilor națiunii române și pentru întregirea națională a României⁵.

Mă limitez, aici, a releva, prin câteva linii și accente, modul cum a susținut marele diplomat ardelean, la Conferința de Pace, deschisă la 18 ianuarie 1918, ideea românească. Sintagma aceasta aprține renumitului istoric englez Seton Watson⁶).

Mă întemeiez pe corepondența primită și trimisă de dr. Alexandru Vaida Voevod, în anii 1918-1919, salvată, cu mare risc de cunoscutul luptător anticomunist brașovean, domnul Alexandru Salcă⁷, tatăl lui Horia Salcă. Curajul domniei sale este demn de toată admirația și prețuirea. A făcut un mare serviciu istoriografiei românești. Folosesc, evident, și alte izvoare de epocă⁸ asociate cu lucrări, obiective, mai vechi⁹ ori mai noi¹⁰.

Remarc, în prealabil, că dr. Alexandru Vaida Voevod a trăit în atmosfera Conferinței de Pace, mai bine de un an. A fost, un timp, membru și șef al ardelenilor în delegația română la Înaltul for de pace, condusă până la 2 iulie 1919 de Ionel Brătianu, prim-ministru, apoi de Nicolae Mișu, ambasador la Londra¹¹. Dar dr. Alexandru Vaida Voevod a stat și în capul delegației române, timp de trei luni și treisprezece zile, în calitate de prim-ministru și ministru de externe (1 decembrie 1919 – 13 martie 1920).

Inima lui dr. Alexandru Vaida Voevod a vibrat, în ambele ipostaze, pentru România Mare, cu hotare largi, aproape împărătești, cum spunea, metaforic, Lucian Blaga¹².

Chiar de și la început, Ionel Brătianu a privit pe dr. Alexandru Vaida Voevod și pe ceilalți ardeleni din delegație cu neîncredere și deci marginalizați. La un moment dat, ardelenii s-au gândit să părăsească delegația. Totuși, n-au făcut acest pas. Primul ministru român nu se putea debarasa „de sistemul bizantin” ce domnea în Vechiul Regat. Până la urmă, dr. Alexandru Vaida Voevod a cucerit un loc în inima lui Ionel Brătianu¹³.

La Conferința de Pace s-a dat o adevărată „bătălie” pentru frontierele României Mari cu vecinii. Primul ministru român, Ionel Brătianu, a revendicat teritoriile indicate în Tratatul secret, încheiat de România, în august 1916, cu Franța, Rusia, Marea Britanie și Italia¹⁴). (Vezi anexă hărțile nr. 1, 1 bis, 2, 3.) dar și alte teritorii necuprinse în tratatul secret (Bucovina întreagă plus Basarabia).

A pretins, deci, întreg Banatul¹⁵, Ionel Brătianu nici n-a vrut să discute cu membrii Conferinței de Pace pe tema Banatului. Considera că litera Tratatului secret e sfântă. Rămâne tot timpul inflexibil. E adevărat că atitudinea sa a părut celor mici dreaptă și măreață, dar cei mari au considerat-o „sumeție”¹⁶. De aceea delegații europeni la Conferință, care semnaseră Tratatul secret cu România, în 1916, au acceptat concepția americană de organizare a păcii. Ea se baza pe dreptul de autodeterminare a popoarelor și pe Societatea Națiunilor și nu pe tratate secrete¹⁷. Conferința de Pace nu mai ia, deci, în

considerare tratatul nostru secret. Totodată, Marele Areopag al lumii de la Paris consideră că pacea separată, încheiată de România, în 7 mai 1918, cu Puterile Centrale, a anulat de fapt Tratatul secret¹⁸. Dar aceste „argumente”, adăugăm noi, se bat cap în cap. Logica formală arată, de la Aristotel încolo, că e cu „neputință ca același lucru să fie și în același timp să nu fie”¹⁹, adică, în cazul nostru, Tratatul secret.

Atitudinea de rezistență față de Conferința de Pace, manifestată de Ionel Brătianu, a avut urmări grave pentru România. Le vom arăta mai departe. Înainte de aceasta, să spunem că dr. Alexandru Vaida Voevod a apărut la Paris, ca și Ionel Brătianu, integritatea Banatului²⁰, dar de pe alt teren decât Ionel Brătianu. Marele diplomat ardelean considera, ca și Tache Ionescu, că singura cale de rezolvare a spinoasei probleme a Banatului o constituie tratativele.

Dar Ionel Brătianu și presa liberală l-au etichetat pe Take Ionescu drept „trădător” pentru că a purtat discuții, la Paris, cu Pasici, prim-ministru al Iugoslaviei, pentru o eventuală împărțire a Banatului²¹. Cei doi adversari politici, Ionel Brătianu și Take Ionescu, ofereau astfel, în capitala Franței, în fața ziaristilor și a diplomaților străini, un trist și penibil „spectacol” de „țiganiadă” neobizantină²². Caracterizarea aceasta aparține lui dr. Alexandru Vaida Voevod. El nu putea accepta o astfel de „pornire politicianistă”, transplantată din București la Paris, când era în joc „viitorul românismului”²³.

Până la urmă, Conferința de Pace a adoptat, în iulie 1919, actuala graniță româno-sârbă, care este, în linii mari, varianta franceză²⁴. Banatul intră, în fine, după două ocupații străine, sârbă²⁵ și franceză²⁶, în ultima decadă a lunii iulie 1919, sub administrație românească²⁷.

Dar zona de sud a Banatului, în jurul localităților Vârșeț și Biserica Albă, populată, în majoritate, cu români, a fost atribuită Serbiei²⁸.

Este prima „pedeapsă” aplicată României de Conferința de Pace pentru inflexibilitatea lui Ionel Brătianu.

Trecem la problemele Transilvaniei.

„Bătălia” pentru frontiera româno-ungară a durat un an și patru luni. Trei fenomene principale au încetinit acest proces. Să le numim: 1. Prevederile armistițiului de la Belgrad, încheiat la 13 noiembrie 1918, de generalul francez Franchet d'Esperey, comandantul armatelor de Salonic, cu Ungaria; 2. Propaganda maghiară antiromânească; 3. Politica de rezistență față de Conferința de Pace²⁹. Aceste fenomene, cu multe ramificații, se împletesc.

Prin armistițiul de la Belgrad, Transilvania a fost ruptă în două părți, printr-o linie demarcațională, arbitrară, pe Valea Mureșului. Românii aflați la nord de această linie trăiau sub administrația civilă maghiară și sub ocupația militară ungară³⁰. Aliații au favorizat, deci, pe unguri, foști inamici, și au dezavantajat pe români, foști aliați.

Armatele regulate maghiare și bandele maghiaro-secuiești au jefuit, maltratată, au omorât pe românii lăsați sub ocupația maghiară³¹. Dr. Alexandru Vaida Voevod a denunțat aceste crime oribile printr-un „memorand” adresat Conferinței de Pace. A subliniat, totodată, că ele sunt o consecință a nenorocitului armistițiu de la Belgrad³².

Dar Antanta, care „stăpânea neamul românesc”³³, cum o numea dr. Stefan Cicio Pop, ministrul ardelean fără portofoliu, nu permitea armatei române să treacă linia demarcațională în ajutorul fraților lor. Dr. Alexandru Vaida Voevod și Ionel Brătianu au protestat vehement, la Paris, împotriva acestor forme de „civilizație” maghiară³⁴. Anchetatorii francezi, trimiși la fața locului, au constatat că plângerile românilor sunt întemeiate. Au condamnat toate ororile săvârșite de unguri împotriva românilor pașnici³⁵.

Dar unguirii nu aplică nici hotărârile Consiliului Suprem³⁶. (Vezi anexa: harta... 4.) Károlyi Mihály, președintele Republicii Ungaria, nemulțumit de Aliați, aduce la guvern, în 21 martie 1919 printr-o nobilă rocadă, pe Garbai și Béla Kun³⁷. „Aliații, subliniază dr. Alexandru Vaida Voevod, în loc să pedepsească pe fostul inamic arogant și nesupus, tratează cu noul guvern comunist ungar. Îl legalizează în acest fel”³⁸.

Dr. Alexandru Vaida Voevod e cuprins de o mare revoltă. Critică sever pe Aliați, într-un articol publicat în Elveția, pentru această atitudine. Le reproșează că n-au avut „bună cuviință” față de români, cehoslovaci și iugoslavi. Aliații erau datori, scria el, ca înainte de a trata cu ungurii, să asculte pe români, cehoslovaci și iugoslavi³⁹.

Încurajat de oscilările Aliatilor, Béla Kuhn prinde curaj. Începe, în 16 aprilie 1919, o agresiune militară împotriva României Mari⁴⁰. Spera să mai „salveze” pe această cale, ceva din „Ungaria Mare”. Dar s-a înșelat. Armatele române, aflate pe linia Sighet–creasta Munților Apuseni-Zam, pe Mureș, dau riposta cuvenită agresorului. Eliberează, în cinci zile, teritoriul aflat sub ocupația maghiară⁴¹. Dr. Alexandru Vaida Voevod e fericit, aflând la Paris că dr. Iuliu Maniu, președintele Consiliului Dirigent, introduce administrația românească în zonele eliberate⁴².

La 4 august 1919, armatele române au intrat glorioase în Budapesta⁴³. Regimul comunist ungar s-a prăbușit. România a salvat nu numai civilizația Europei Centrale, ci și pe cea a Europei Apusene, de bolșevici. Dar Miron Constantinescu a afirmat că războiul României Mari împotriva Ungariei comuniste a avut un caracter contrarevoluționar, iar generalul Mărdărescu a fost un reacționar⁴⁴.

Ungurii duceau, totodată, din Elveția, prin numeroase organe de presă, o furibundă propagandă împotriva românilor. Ofereau delegaților la Conferința de Pace memorii, broșuri, cărți etc., cu conținut antiromânesc. Biroul de presă român, înființat de dr. Vaida Voevod la Berna, pe lângă legația noastră, a combătut, cu mijloace moderne, „în stil mare”, cum cerea Emil Isac, propaganda maghiară. Dr.- Alexandru Vaida Voevod și dr. Iuliu Maniu s-au implicat în această campanie de presă antimaghiară⁴⁵.

Revenim la Conferința de Pace. Ea pregătea Tratatul de Pace cu Austria și tratatul cu minoritățile. Dr. Ionel Brătianu a declarat, la 31 mai 1919, că nu va semna aceste documente. Pichon, ministru de externe al Franței, l-a somat să părăsească, în acest caz, Parisul⁴⁶. Cele două acte conțineau, într-adevăr, unele prevederi ce jigneau suveranitatea României⁴⁷. Dr. Alexandru Vaida Voevod considera că România trebuie să ducă tratative pe această temă cu Conferința de Pace. El era decis să le semneze⁴⁸.

Supărat pe Conferința de Pace, Ionel Brătianu părășește, la 2 iulie 1919, Parisul. Lasă delegaților o singură instrucțiune: nu negociem ci rezistăm⁴⁹. Nicolae Mișu, ambasador la Londra, rămas șef al delegației române, continuă această linie. România n-a semnat, la 10 septembrie 1919, cele două tratate⁵⁰. La 12 septembrie 1919 Ionel Brătianu demisionează⁵¹. Generalul Arthur Văitoianu, noul prim-ministru⁵², omul de paie al lui Ionel Brătianu, ține și el steagul rezistenței. Tensiunea dintre România și Conferința de Pace atinge, în noiembrie 1919, punctul culminant.

Consiliul Suprem somează România, la 15 noiembrie 1919, printr-o notă ultimativă, să semneze în decurs de opt zile cele două tratate. România e amenințată, totodată, că dacă refuză să îndeplinească această „poruncă”, aliații vor rupe relațiile diplomatice cu țara noastră⁵³.

România e tratată, deci, ca un dușman. Aici o adusesse Ionel Brătianu cu politica sa de rezistență.

În aceste împrejurări, deosebit de grave, dr. Alexandru Vaida Voevod face „saltul în prăpastie” și preia, la 1 decembrie 1919, conducerea guvernului român⁵⁴. Dar liberalii și alți adversari politici i-au creat numeroase dificultăți, în țară și la Paris⁵⁵. Generalul Alexandru Averescu, ministru de interne în guvernul condus de dr. Alexandru Vaida Voevod, i-a declarat acestuia chiar de la început: „Ce? Credeți că v-am, eliberat ca să fiți stăpânii noștri? Nu vom tolera!”⁵⁶

Noul prim-ministru român abandonează, de la început, politica de rezistență. Se pronunță pentru o colaborare deschisă, sinceră cu aliații⁵⁷. Obține, prin negocieri, modificarea articolelor nefavorabile României cuprinse în cele două tratate⁵⁸. La 9 decembrie 1919, România semnează tratatul cu Austria și tratatul cu minoritățile⁵⁹. Raymond Poincaré, președintele Republicii Franceze, a afirmat că dr. Alexandru Vaida Voevod a „salvat”, în acest fel „situația României”⁶⁰.

Două chestiuni principale îl preocupă, în continuare, pe dr. Alexandru Vaida Voevod: chestiunea tratatului de pace cu Ungaria și recunoașterea unirii Basarabiei cu România. Obține, în ambele sfere, succese diplomatice răsunătoare.

Când a preluat conducerea guvernului, frontiera româno-ungară fusese deja definitivată⁶¹. Noua frontieră era un compromis între variantele de frontieră italiană, americană, franceză și engleză⁶². La 12 octombrie 1919, Consiliul suprem a comunicat această frontieră și guvernului român⁶³. (Vezi anexă: harta) De aceea modificările teritoriale etc., cerute de dr. Alexandru Vaida Voevod, în 10 octombrie 1919, nu s-au mai aprobat⁶⁴.

Dar delegația maghiară, nemulțumită cu prevederile cuprinse în proiectul de tratat de pace cu Ungaria, a răspuns Conferinței, la 12 februarie 1920, printr-un pachet de 38 de note foarte dezvoltate⁶⁵. Pretenția ungarilor se reduce în esență la aceste două puncte: „Integritatea teritorială a Ungariei Mari” și, cel puțin „Integritatea ei economică”⁶⁶. Dar „megalomanele” pretenții ale ungarilor au fost considerate de influentul ziar englez „Times”, drept o „obraznicie extraordinară”⁶⁷.

Existau, în acest timp, în Anglia, numeroși membrii ai confesiunilor religioase, oameni politici și bărbați de stat, filo-maghiari. Aceștia credeau, sub influența propagandei maghiare, că românii sunt „barbari”, necivilizați, „intoleranți” pe plan religios, „hoți” sub raport economic și „imperialiști fără saț” sub unghi teritorial. Numai națiunea maghiară era socotită ca o națiune „superioară” celorlalte popoare din Bazinul Dunării.

Dr. Alexandru Vaida Voevod a risipit acest „elan” englez antiromânesc chiar la Londra. Făcuse o vizită oficială, în capitala Angliei, între 28 ianuarie – 3 februarie 1920, la invitația guvernului englez. A stat, apoi, din 22 februarie 1920 din nou la Londra, în timpul activității Consiliului Suprem, la dorința primului ministru Lloyd George⁶⁸.

Presa engleză de toate nuanțele a scris pagini deosebit de elogioase despre prim-ministrul român⁶⁹. Pe scurt, dr. Alexandru Vaida Voevod era văzut de jurnaliștii englezi ca „un bărbat de stat european”⁷⁰.

Dr. Alexandru Vaida Voevod a purtat la Londra discuții deschise, sincere, cu reprezentanți ai confesiunilor religioase, cu ziariști, oameni politici și de stat. L-a convins pe interlocutori că ungurii din Ardeal se bucură de libertăți religioase depline. Așa va fi, au fost asigurați interlocutorii săi, și în viitor. Dar s-a admis ca ungurii din Ardeal să facă propagandă, de pe Amvon, sub citate biblice, pentru „integritatea teritoriilor Ungariei vechi.” L-a asigurat, de asemenea, pe Lloyd George, prim-ministru al Angliei, că, în curând se va încheia retragerea trupelor române din Ungaria⁷¹.

Prim-ministrul român l-a cucerit cu franchețea sa pe Lloyd George. Acesta avea încredere în dr. Alexandru Vaida Voevod. De aceea dorește ca primul ministru să stea în preajma sa, în timpul activității Consiliului Suprem. Dorea să-l consulte, ca pe un specialist recunoscut, în problemele maghiare⁷².

Dr. Vaida Voevod l-a convins apoi pe Lloyd George că nu e bine să fie invitată delegația maghiară la Londra, la Consiliul Suprem, cum se intenționa⁷³.

Pretențiile delegației maghiare, susținută cu obstinație de Francesco Nitti, reprezentantul Italiei, de a se opera mai multe modificări (teritoriale, financiare, de tranzit, de plebiscit, de comerț liber etc.) în proiectul de pace cu Ungaria, au fost respinse de trei foruri internaționale. Acestea sunt: Consiliul Suprem, în 3 martie 1920, Consiliul miniștrilor de externe și Consiliul Ambasadorilor, în 8 marie 1920⁷⁴.

La 6 mai 1920, Conferința de Pace a remis delegației maghiare textul definitiv al Tratatului de Pace dintre România și Ungaria⁷⁵. N-a mai existat drept de apel împotriva aceste sentințe. Dr. Alexandru Vaida Voevod nu mai era atunci prim-ministru. Fusese demis la 13 martie 1920. Dar pregătirea Tratatului de Pace pentru semnare s-a făcut sub ochii săi activi. Avusese un rol important în respingerea numeroaselor cereri făcute de delegația maghiară.

Tratatul de Pace cu Ungaria, semnat în numele României de Nicolae Titulescu și dr. Ion Cantacuzino, la Trianon, în 4 iunie 1920, recunoaște, în articolul 45, valabilitatea internațională a vibrantului act de la 1 Decembrie 1918 din Alba Iulia⁷⁶.

Ajungem, în fine, la cheștiunea Basarabiei.

Aliații nici n-au vrut să discute cu marele „strateg” de la București, Ionel Brătianu, problema Basarabiei⁷⁷. Dar dr. Alexandru Vaida Voevod a reușit să-i determine pe membrii Consiliului Suprem să discute, în ședința din 20 februarie 1920, problema recunoașterii unirii Basarabiei cu România. Atât George Clemenceau, președintele Consiliului Suprem, cât și Lloyd George, prim-ministru al Angliei au fost de acord să recunoască unirea Basarabiei cu România. Dar puneau condiții: anume ca România să-și retragă trupele din Ungaria. Dr. Alexandru Vaida Voevod a fost de acord⁷⁸.

Dar cheștiunea Basarabiei era, totuși, destul de complexă. Ea făcea parte din politica generală a Marilor Puteri față de Rusia Sovietică. La început, Anglia și Franța i-au sprijinit pe rușii „albi”. Dar fără

succes. Între timp, Franța, Italia, Anglia își schimbă atitudinea față de bolșevici. Doreau să reia relațiile diplomatice cu Sovietele. Și bolșevicii voiau să aibă relații normale cu statele Europei⁷⁹.

Dr. Alexandru Vaida Voevod a înțeles această nouă tendință a Marilor Puteri. El s-a decis, după o înțelegere cu Lloyd George, să înceapă convorbirile de pace cu Rusia Sovietică. Avea încurajarea Angliei și a Italiei și o binevoitoare înțelegere a Franței⁸⁰. N. Ciotori a dus, în acest sens, tratative, la Copenhaga, între 9-12 februarie 1920, cu M. Litvinov⁸¹ pe baza punctelor stabilite de dr. Alexandru Vaida Voevod⁸². Moscova a fost de acord⁸³.

Dr. Alexandru Vaida Voevod a expus, în ziua de 3 martie 1920, lui Lloyd George, stadiul tratativelor româno-ruse. Îl roagă să aprobe unirea Basarabiei cu România⁸⁴. Consiliul suprem, întrunit în 3 martie sub președenția lui Lloyd George, aprobă într-adevăr reunirea Basarabiei cu România. Consiliul Suprem comunică, imediat, oficial, primului ministru român „Hotărârea” sa. „Hotărârea” și „nota” ce o însoțea relevă contribuția esențială avută de dr. Alexandru Vaida Voevod pe acest teren⁸⁵.

Să mai spunem că dr. Alexandru Vaida Voevod a fost, ca prim-ministru, pe punctul să obțină și unele modificări de frontieră în Banat⁸⁶ (Vezi anexa harta nr. 2) și în Maramureș⁸⁷ (Vezi anexă: harta nr. 4). Pe plan economic a primit de la marele capital străin oferte dintre cele mai avantajoase⁸⁸.

Prestigiul internațional al României era acum în apogeu. Activitatea diplomatică desfășurată de dr. Vaida Voevod la Conferința de Pace a atins punctul culminant. Urma să se facă pasul următor și decisiv. Adică să se obțină, de la Rusia, printr-un tratat de pace, în spiritul „Hotărârii” Consiliului Suprem, recunoașterea reunirii Basarabiei cu România. Dar tratativele româno-sovietice, pe acest teren, n-au mai avut loc.

La 13 martie, dr. Alexandru Vaida Voevod a fost demis, în mod mișelnic de la guvern. Aflase, însă numai după două zile. Ionel Brătianu, generalul Alexandru Averescu împreună cu alți adversari politici, sub patronajul regelui Ferdinand, au pregătit și pus în scenă această „operă” murdară⁸⁹.

Generalul Alexandru Averescu era fericit. I se împlinise dorința. România a fost condusă de ardeleni doar trei luni și treisprezece zile. Bucureștenii n-au „tolerat” mai mult.

Nicolae Iorga a taxat acest act drept „crimă de stat”⁹⁰. Presa și oamenii politici și de stat din occident au rămas pur și simplu consternați de această „procedură balcanică”⁹¹.

Vioarel V. Tilea a avut dreptate. România a pierdut o ocazie favorabilă de a obține un tratat de pace cu Rusia, prin care aceasta urma să recunoască reunirea Basarabiei cu România.

Ionel Brătianu, generalul Alexandru Averescu, în frunte cu regele Ferdinand, poartă vina principală, în fața istoriei, pentru că n-au lăsat pe dr. Alexandru Vaida Voevod să obțină acest tratat.

Un astfel de moment, sublinia V. V. Tilea, în 1925, nu se va mai ivi niciodată, în viitor⁹².

Evenimentele ulterioare au confirmat, din păcate, prevestirea marelui diplomat și istoric ardelean.

Dincolo de acestea, faptele înfățișate mai sus ilustrează elocvent, modul cum a susținut dr. Alexandru Vaida Voevod ideea națională în orizontul Conferinței de Pace de la Paris*.

* Cititorul va observa faptul că în articolul închinat lui Ioan Ursu se folosește Conferința de pace, în timp de în cazul celui închinat lui Alexandru Vaida Voevod se folosește Conferința de Pace. Sintagmele fiind constante per studiu, le-am lăsat așa cum au fost formulate de Profesorul dr. Florin Salvan.

DR. ALEXANDRU VAIDA VOEVOOD WÄHREND DER FRIEDENSKONFERENZ VON PARIS (1912-1920) (Zusammenfassung)

Der Autor beschreibt die politische publizistische und diplomatische Tätigkeit des grossen rumänischen Politikers, Alexandru Vaida Voevod. Zum Unterschied von anderen Forschern die sich, auf im allgemeinen bekannte Dokumente stützten, erforscht Florin Salvan das rechte Archiv, das von dem antikommunistischen Kämpfer Alexandru Salcă aus Brașov - Kronstadt - gerettet und erhalten wurde. Es

ist die Rede, for allem, über den zahlreichen Briefwechsel der von Alexandru Vaida Voevod, in den Jahren 1918-1919, mit den damaligen politischen und diplomatischen Persönlichkeiten stattgefunden hat. Auf dieser Grundlage und mit Hilfe anderer Komponenten des Kampfes für die Erfüllung der nationalen Einheit des rumänischen Volkes, schlussfolgert der Autor dass Alexandru Vaida Voevod eine: „grosse, europäische Seele, die genial, in jedwelchem politischen kreissicht er sich auch befand, die Kunst mit dem Wissen der Diplomatie verband so dass er die Rechte des rumänische Volkes und die nationale Einheit wverteidigte“.

Somit gelingt es ihm nicht nur ein grosses Unrecht dass Alexandru Vaida Voevod gemacht wurde wieder zu reparieren, sondern auch diesen in die Gallerie derjenigen einzugliedern die für die NATIONALE EINHEIT gekämpft und sich geopfert haben.

Note:

1. Vezi articole publicate în ziarul „Patria“, Cluj, nr. 39, 27 februarie 1932 despre dr. Alexandru Vaida Voevod la împlinirea vârstei de 60 de ani.

2. Vezi Silviu Dragomir, *Un proces istoric*, în „Țara noastră“, anul IX, nr. 42, m 14 octombrie 1928, nr. 43, 21 octombrie 1928, nr. 44, 28 octombrie 1928; I. Lupaș, *Un episod istoric din anul 1917*, București 1932, Octavian Goga, *Mustul care fierbe*, București, f. a., p. 186.

3. Vezi *Istoria României* sub redacția lui Mihail Roller, București, 1956, p. 561; C. Nuțu și A. Egyed, *Transilvania în primele două decenii ale secolului XX. Unirea Transilvaniei cu România*, în „Din istoria Transilvaniei“, II, Ediția II-a, București, 1963, p. 309-544; Miron Constantinescu, L. Banyai, V. Curticăpeanu, G. Gollner, C. Nuțu, *Cu privire la problema națională în Austro-Ungaria (1900-1918)*, în „Destrămarea monarhiei austro-ungare, 1900-1918“, sub redacția acad. C. Daicoviciu și prof. M. Constantinescu, București, 1964, p. 93-189; Miron Constantinescu, *Partisans et adversaires roumains de la „Grossösterreich en Transylvanie“ (1905-1916)*, în „Nouvelles études d'histoire“, III, București, 1965, p. 352-361; C. Nuțu, *Noul activism și lupta pentru unitate de stat (1905-1918)*, în „Desăvârșirea-unificării statului național român. Unirea Transilvaniei cu vechea Românie“, sub redacția: prof. univ. Miron Constantinescu, prof. univ. Ștefan Pascu, București, 1968, p. 88-145.

4. Vezi Liviu Maior, *Alexandru Vaida Voevod, între Belvedere și Versailles (însemnări, memorii, scrisori)*, Cluj-Napoca, 1993; Alexandru Vaida Voevod, *Memorii*, vol. I-IV, prefată, ediție îngrijită, note și comentarii de Alexandru Șerban, Cluj-Napoca, 1994-1998; Dumitru Preda, Vasile Alexandrescu, Costică Prodan, *În apărarea României Mari, Campania armatei române din 1918-1919*, București, 1944.

5. Am demonstrat, pe larg, această problemă în lucrarea „Dr. Alexandru Vaida Voevod – europeanul“, în mss, (1345 pag.).

6. R.W. Seton Watson, *Alexandru Vaida Voevod, campionul ideii naționale*, în „Patria“, Cluj, nr. 40, 1932.

7. Aflate în arhiva personală a domnului Alexandru Salcă, Brașov.

8. *1918 la Români. Desăvârșirea unității național-statale a poporului român*, vol I, II, III, IV, București, 1983.

9. V. V. Tilea, *Acțiunea diplomatică a României. Noiembrie 1919 – martie 1925*, Sibiu – 1925; Ion Clopoțel, *Revoluția din 1918 și unirea Ardealului cu România*, București, 1926. Constantin Kirițescu, *Istoria Războiului pentru întregirea României, 1916-1919*, Ediția a II-a, volumul III, București, (f.a.).

10. Liviu Maior, *op. cit*; Alexandru Vaida Voevod, *Memorii*, vol. I-IV... Apostol Stan, Iuliu Maniu, *Nationalism și democrație. Biografia unui mare român*, București, 1997; Dumitru Preda, Vasile Alexandrescu, Costică Prodan, *op. cit*; Valeriu Florin Dobrinescu, *Bătălia pentru Basarabia, 1918-1940*, Iași, 1991; Sherman David Spector, *România și Conferința de Pace de la Paris. Diplomația lui Ion I. C. Brătianu*. Traducere de Sorin Părvu, Iași, 1995.

11. Gheorghe I. Brătianu, *Acțiunea politică și militară a României în 1919*. Ediția a II-a, București, 1940, p. 101-103.

12. Lucian Blaga, *Țara din inima mea*, în „Curțile dorului“, Sibiu, I, nr. 1, 1940.

13. Apostol Stan, *op. cit*, p. 91

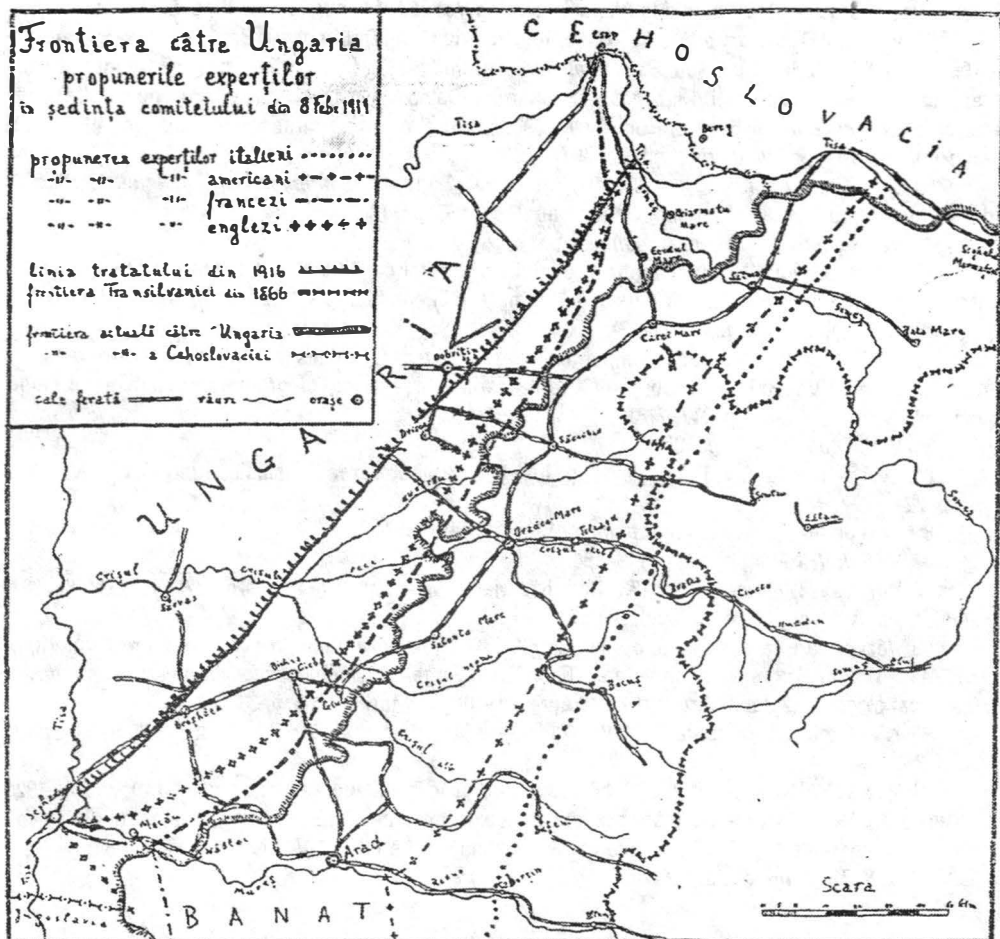
14. Vezi acest tratat în „1918 la Români...“, vol. I, p. 763-767.

15. Vezi harta nr. 2 în anexă.
16. Constantin Kirițescu, *op. cit.*, p. 521; V.V. Tilea, *op. cit.*, p. 9-13, 15, 16.
17. Constantin Kirițescu, *op. cit.*, p. 512-514.
18. Idem, *op. cit.*, p. 512.
19. Academia Română, *Dicționarul limbii române*, tomul I, partea II, C. București, 1940, p. 752; Fanu Al. Duțulescu, *Dicționarul Filozofic*, Craiova, 1945, p. 50-51.
20. Apostol Stan, *op. cit.*, p. 99; Dr. Alexandru Vaida Voevod, *corespondența inedită primită și trimisă în 1918-1919*, în arhiva personală a domnului Alexandru Salcă din Brașov, doc nr. LXXII- LXXIV- LXXXI (martie 1919), CLXI, CLXXII (mai 1919).
21. Apostol Stan, *op. cit.*, p. 141; dr. Alexandru Vaida Voevod, *Corespondență...* doc nr. XLVIII (februarie 1919); V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 185; Liviu Maior, *op. cit.*, p. 292.
22. Liviu Maior, *op. cit.*, p. 292.
23. Idem, *op. cit.*, p. 292-292.
24. Constantin Kirițescu, *op. cit.*, p. 522.
25. Idem, *op. cit.*, p. 438-439
26. Ion Clopoțel, *Revoluția din 1918 și Unirea Ardealului cu România*, București, 1926 p. 160-168
27. Constantin Kirițescu, *op. cit.*, p. 442.
28. Idem, *op. cit.*, p. 522
29. Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Maghiarii și Conferința de Pace*, în „Gazeta Transilvaniei” nr. 20 din 22 aprilie 1920 p. 1.
30. Dumitru Preda, Vasile Alexandrescu, Costică Prodan, *op. cit.*, p. 124-125M; Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Corespondența...* doc. nr. XLI,
31. Vezi Constantin Kirițescu, *op. cit.*, p. 373-374, 396; Dr. Alexandru Vaida Voevod *Corespondență...* doc. nr. XXIII, XXVIII, XXXIII, XLVII, LV (Februarie 1919), LXIV, LXX (martie 1919); Petru Papp, *Din trecutul Beiușului*, Beiuș, 1928 p. 23; Teodor Neș, *Oameni din Bihor 1848-1918*, Oradea, 1937 p.581.
32. Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Corespondență...*, în arhiva familiei Alexandru Salcă, Brașov, doc. nr. XL (februarie 1919); Dr. Ștefan Cicio Pop, într-o scrisoare către Alexandru Vaida Voevod, LXIV, LXX (martie 1919), Petru Papp, *Din trecutul Beiușului*, Beiuș 1928, p. 23; Teodor Neș, *Oameni din Bihor 1848 – 1919*, Oradea, 1937 p. 581.
33. Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Corespondența inedită, primită și trimisă din 1918 în 1919* în arhiva personală a domnului Alexandru Salcă, Brașov, doc. nr. XLI (martie 1919)
34. Sherman David Spector, *op. cit.*, p. 161-162.
35. Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Corespondența inedită, primită și trimisă în 1918-1919*, în arhiva personală a domnului Alexandru Salcă, Brașov, doc. nr. LVII-b, LVII-c (sfârșitul lui februarie 1919); Dumitru Preda, Vasile Alexandrescu, Costică Prodan, *op. cit.*, p. 160-161 (capitol elaborat de Dumitru Preda).
36. Consiliul Suprem Interaliat a hotărât la 26 februarie 1919 ca trupele ungare să se retragă din Transilvania, la apus de zona stabilită de acest for (Dumitru Preda, Vasile Alexandrescu, Costică Prodan, *op. cit.*, p. 161, 176, notă (capitol elaborat de Dumitru Preda), Ion Tepelea, *op. cit.*, p. 30. Vezi această zonă neutră pe harta nr. 2, în anexă.
37. Constantin Kirițescu, *op. cit.*, p. 402; Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Maghiarii și Conferința de Pace*, în „Gazeta Transilvaniei”, nr. 20, 22 aprilie 1920, p. 1.
38. Constantin Kirițescu, *op. cit.*, p. 405; Dumitru Preda, Vasile Alexandrescu, Costică Prodan, *op. cit.*, p. 177 (capitol elaborat de Dumitru Preda).
39. Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Corespondența inedită, primită și trimisă din 1918 în 1919* în arhiva personală a domnului Alexandru Salcă, Brașov, doc. nr. CVIII (aprilie 1919).
40. Vezi despre acest război lucrările: Constantin Kirițescu, *op. cit.*, vol. III, p. 385-502, Dumitru Preda, Vasile Alexandrescu, Costică Prodan, *op. cit.*, p. 207-295 (capitole elaborate de Vasile Alexandrescu și Costică Prodan); Ion Tepelea, 1919-1920, *O campanie pentru liniștea Europei. Bilanțuri paradoxale*, Cluj-Napoca, 1996, p. 75-146.
41. Vezi Constantin Kirițescu, *op. cit.*, p. 409-421; Dumitru Preda, Vasile Alexandrescu, Costică Prodan, *op. cit.*, p. 219-229 (capitol elaborat de Vasile Alexandrescu); Ion Tepelea, *op. cit.*, p. 45-64.

42. Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Corespondență inedită, primită și trimisă din 1918 în 1919* în arhiva personală a domnului Alexandru Salcă, Brașov, doc. nr. CXXXIV, CXXXV (aprilie 1919).
43. Constantin Kirîțescu a prins acest moment în felul următor: „În această zi neuitată de patru august, soldații români trec în pas de paradă, în cântecul voios al fanfarelor militare prin inima capitalei maghiare, cucerite de ei în luptă dreaptă. Ei defilează cu bărbăție, călcând în picioare nu numai pietrele străzilor capitalei, dar și sufletul trușăului călău de până ieri. Mut și resemnat se grămădește norodul maghiar pe trotuarele largi, ca să privească spectacolul unic. Este istorie care se desfășoară răzbnătoare, nemiloasă, fatală.” (*op. cit.*, vol. III, p. 488–489).
44. Mircea Constantinescu, *Postfață la lucrarea „Desăvârșirea unificării Statului Național Român. Unirea Transilvaniei cu Vechea Românie”*, sub redacția prof. univ. Miron Constantinescu, prof. univ. Ștefan Pascu, București, 1968, p. 457.
45. Vezi Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Corespondență inedită, primită și trimisă din 1918 în 1919* în arhiva personală a domnului Alexandru Salcă, Brașov, doc. nr. XXXV, XXXVIII, XXXIX (februarie 1919), LXII, LXVII, LXVIII, LXXXI, LXXXII, LXXXIV, LXXXVIII, LXXXX, LXXXXII (martie 1919), LXXXXVI, LXXXXVII, CXXX, CXXX, CXXXI, CXXXIV (aprilie 1919), CXXXVIII, CXXXVIII, CLX, CLXXIV (mai 1919).
46. Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Scrisoare trimisă lui dr. Iuliu Maniu în 11 iunie 1919*, în „1918 la Români, Desăvârșirea unității naționale statale a poporului român”, vol. IV, București, 1986, p. 428–429.
47. Vezi Constantin Kirîțescu, *op. cit.*, vol. III, p. 522–523.
48. Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Scrisoare trimisă lui dr. Iuliu Maniu în 11 iunie 1919*, în „1918 la Români, Desăvârșirea unității naționale statale a poporului român”, vol. IV, București, 1986, p. 429.
49. Gheorghe I. Brătianu, *Acțiunea politică și militară a României în 1919*. Ediția a II-a, București, 1940, p. 101–103.
50. Constantin Kirîțescu, *op. cit.*, p. 524.
51. Sherman David Spector, *op. cit.*, p. 228; Ion I. C. Brătianu (Ionel) a fost prim ministru între 29 noiembrie – 12 decembrie 1919 (Mircea Mușat, Ion Ardeleanu, *România după Marea Unire*, vol. II, partea I, 1918–1933, București, 1986, p. 1142).
52. A fost prim ministru între 27 septembrie 1919 – 30 noiembrie 1919 (Mircea Mușat, Ion Ardeleanu, *op. cit.*, p. 1142).
53. Constantin Kirîțescu, *op. cit.*, p. 524–526.
54. V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 32–33.
55. Vezi Alexandru Vaida Voevod, *Memorii...*, vol. III, p. 100–102; Liviu Maior, *Alexandru Vaida Voevod...*, p. 282.
56. Alexandru Vaida Voevod, *Memorii...*, vol. II, p. 24.
57. V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 37, idem, *Domnul Vaida Voevod în politica externă*, în „Patria”, Cluj, nr. 39, 1932, p. 10.
58. Vezi vol. al II-lea, *op. cit.*, anexa I, p. 211–213.
59. Constantin Hirlescu, *op. cit.*, p. 526.
60. Dr. Alexandru Vaida Voevod, *Maghiarii și Conferința de Pace*, în „Gazeta Transilvaniei” nr. 20 din 20 aprilie, 1920, p. 1.
61. V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 49–50.
62. Vezi V. V. Tilea, *op. cit.*, anexa, harta 1.
63. V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 50.
64. *1918 la Români, Desăvârșirea...*, vol. IV, p. 490.
65. Vezi Nicolae Titulescu, *Discursuri*. Studiu introductiv, texte alese și adnotări de Robert Deutsch, București, 1967, p. 414–415; Florin Salvan, *Actul de la 1 Decembrie 1918 în orizont european*, în *1 Decembrie. Studii și evocări*, editura Transilvania Expres, 1998, p. 117–128.
66. V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 53; Florin Salvan, în loc cit., p. 123.
67. V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 65; Florin Salvan, în loc cit., p. 123–128.
68. Vezi pe larg la V. V. Tilea, *op. cit.* p. 50–72.
69. Vezi pe larg la V. V. Tilea, *op. cit.* p. 38–44.
70. V. V. Tilea, *op. cit.* p. 40 (Morning Post, 30 ianuarie 1920).

71. Vezi pe larg la V. V. Tilea, *op. cit.* p. 46–48, 54–56; Liviu Maior, *Alexandru Vaida Voevod...*, p. 287; Alexandru Vaida Voevod, *Memorii...*, vol. II, p. 58–60.
72. V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 527.
73. V. V. Tilea, *op. cit.*
74. V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 72–74, 76–79, 81–82.
75. N. Titulescu, *Discursuri...*, p. 415.
76. Ștefan Pascu, *Făurirea statului național unitar român*, vol. II, București, 1983, p. 263.
77. Viorel V. Tilea, *Domnul Vaida Voevod în politica externă*, în „Patria”, Cluj, nr. 39, 1932, p. 10;
78. V. V. Tilea, *Acțiunea diplomatică...*, p. 93–94, 104–108, cf. și Sherman David Spector, *op. cit.*, p. 280–282. Mai pe larg această discuție la Alexandru Vaida Voevod, *Memorii...*, vol. III, p. 52–54.
79. Vezi V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 83–91, 95, 100; Valeriu Florin Dobrinescu, *Bătălia pentru Basarabia*, Iași, 1991, p. 80–82; Nicolae Titulescu, *Basarabia pământ românesc*, Ediție îngrijită, studiu introductiv de dr. în drept Ion Grecescu, București, 1992, p. 55–58; Sherman David Spector, *op. cit.*, p. 280; Nicolae Ceachir, *Marile puteri și România, 1856–1945*, București, 1996, p. 210; Constantin Kirîțescu, *op. cit.*, vol. III, p. 532; Alexandru Vaida Voevod, *Memorii...*, vol. II, p. 61.
80. V. V. Tilea, *Acțiunea...*, p. 100–101; Frederic C. Nanu, *Politica externă a României, 1919–1933*. Traducere de Liliana Roșca și Manuela Ungureanu, Iași, 1993, p. 113.
81. Vezi pe larg V. V. Tilea, *Acțiunea...*, p. 113.
82. Acestea sunt: 1. Recunoașterea reunirii Basarabiei cu România; 2. Restituirea tezaurului; 3. Repatrierea prizonierilor de război din Rusia; 4. Neamestec în chestiunile interne; 5. Abținerea de la orice propagandă (V. V. Tilea, *Acțiunea...*, p. 102).
83. Cicerin, Comisar al poporului pentru afacerile externe, a trimis în acest sens o telegramă lui Dr. Alexandru Vaida Voevod, în 24 februarie 1920 la cererea acestuia (Telegrama și răspunsul lui Vaida Voevod, în V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 217–218).
84. V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 108.
85. Vezi pe larg la V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 109–114; Vezi hotărârea Consiliului Suprem, la V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 221.
86. Vezi pe larg la V. V. Tilea, *op. cit.* p. 132–133, 145–148.
87. Vezi V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 149–154.
88. Vezi V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 173–180; Liviu Maior, *op. cit.*, p. 276–277, 281–282, 283–284, 286, 287; Alexandru Vaida Voevod, *Memorii...*, vol. II, p. 71–72.
89. Vezi pe larg la V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 190–205; Alexandru Vaida Voevod, *Memorii...*, vol. III, p. 217; Dr. Aurel Galea, *Formarea și activitatea Consiliului Dirigent al Transilvaniei, Banatului și ținuturilor românești din Ungaria*, (2 decembrie 1918 – 10 aprilie 1920), Tg. Mureș, 1966, p. 363.
90. Nicolae Iorga, *Orizonturile mele. O viață de om așa cum a fost*, București, 1972, p. 53, *apud.*, *op. cit.*, p. 363.
91. Vezi V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 200–204; Loyd George în întrevederea de adio avută în 15 martie 1920 cu Dr. Alexandru Vaida Voevod i-a mărturisit acestuia extrem de nedumerit: „Cum? ... Se poate așa ceva? În absența dumneavoastră?” Apoi exclamă revoltat: „Nemaipomenit!” (V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 199).
92. V. V. Tilea, *op. cit.*, p. 124.

ANEXA : Harta nr.1.

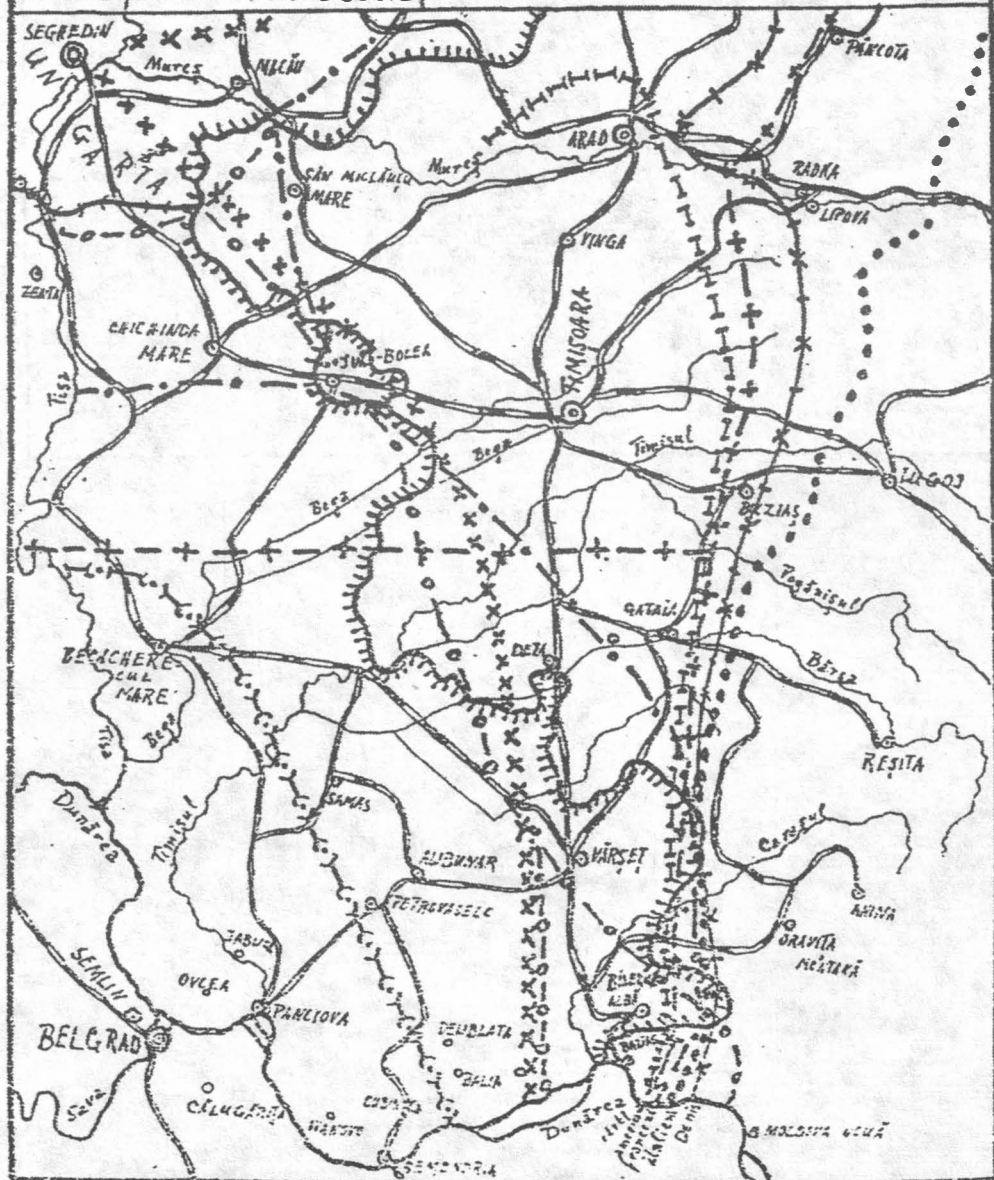


ANEXA: Harta nr.2.

FRONTIERA BANATULUI

o-o-o-o-o-o propunerii experților italieni
 +--+--+--+ americani
 -.-.-.-.-.- francezi
 x-x-x-x-x-x englezi
 — c.f. — râuri ○ orașe

H-H-H-H-H-H linia Take Jonescu - Pașici
 -O-O-O- R.W. Seton-Watson
 +X+X+X Ernest Denis
 H-H-H-H frontiera cerută de Sârbi
 ||||| actuală



Biserica Sfântul Nicolae din Brașov în etapa finală a luptei pentru Marea Unire (1914-1918)

de Ioan Vlad

„Unirea s-a plămădit în orașul de la poalele Tâmpiei”, a spus Nicolae Iorga, cumpănind profund asupra rolului Brașovului în lupta seculară a românilor pentru unitatea lor politico-statală și, desigur, marele istoric avea prioritar în vedere rolul Bisericii Sf. Nicolae, edificiu simbol dar și cu o contribuție impresionantă la întreținerea românismului transilvan peste secole de asuprire națională și peste strădaniile îndărătnice de deromânizare a acestui străvechi pământ românesc. Etapa finală a luptei naționale românești, cea din anii primului război mondial, dinamică, complexă, dar și deplin expresivă pentru întregul fenomen de dimensiuni seculare, din perspectiva Bisericii Sfântului Nicolae, pălește în fața strălucitei contribuții a acestei instituții locale în deceniile și secolele anterioare, mai bine cercetată și popularizată de istorici sau alți cărturari. Totuși, prezența Bisericii Sf. Nicolae în peisajul războiului și al luptei naționale românești este una remarcabilă. Și-n această etapă, deosebit de frământată, în care pentru românii brașoveni sabia lui Democles a fost mai amenințătoare ca oricând și chiar a tăiat din plin, biserica și slujitorii ei și-au asumat și continuat misia seculară, și-au menținut verticalitatea și măreța opțiune pentru unitatea politico-statală a neamului românesc.

Războiul mondial, în care românii transilvăneni au fost împinși ca ostași ai armatei austro-ungare, pentru o cauză străină și o patrie care nu era a lor, s-a resimțit din primele momente în viața credincioșilor și a bisericii din Șcheii Brașovului. Atmosfera mobilizării pentru front, plecarea trupelor din Brașov, speranța intrării României și eliberarea Brașovului, suferințele aduse de război prin pierderile umane, din care scheienii nu erau puțini, dar și prin împrumuturile de război, corvezile impuse populației în folosul frontului sunt fenomene percepute și trăite și în Șchei ca-n orice colț al Transilvaniei, dar poate mai amplu datorită vecinătății cu granița românească, datorită nucleului de preoți și cărturari adunați în jurul bisericii și al liceului șagunian, care întrețineau un foc continuu și mult temut al militantismului unionist transilvănean. Sub apăsarea greutăților, a primejdilor, în durerea pentru cei căzuți pe front, românii brașoveni se regăseau și se îmbărbătau la sânul Bisericii. Slujitorii acesteia, ca și-n alte vremuri de restriște, și-au asumat răspunderea pentru soarta întregii comunități românești. Pe lângă cele duhovnicești ei rezolvau probleme sociale, economice, familiale, de relații cu autoritățile locale, de apărare a persoanelor de abuzuri și ilegalități. Biserica a devenit loc de regăsire dar și de refugiu pentru enoriași. Slujitorii ei sunt și mai vizibil conducători locali și-n plan social sau național.

Singura evidență care ne-a rămas documentar, privind participarea scheienilor la război, aparține Bisericii Sfântul Nicolae. Aflăm, astfel, că dintr-un total de 366 de familii pentru care există fișe de evidență au fost mobilizați și trimiși pe câmpul de luptă 415 militari români și în toate fronturile europene: pe frontul românesc 37, pe frontul italian 62, iar pe cel din Galiția 93, pe restul frontului rusesc 65 iar pe alte fronturi 158 de scheieni. Dintre aceștia, la sfârșitul războiului erau 9 morți, 87 dispăruți și 40 de prizonieri în Rusia¹. Evidența este exclusiv a parohiei ținând de Biserica Sfântul Nicolae. Celelalte biserici își aveau evidențe proprii.

O obligație impusă și bisericilor de autoritățile austro-ungare, pentru susținerea frontului, a fost participarea cu sume de bani la împrumuturile de război. Până în 1918 statul a făcut șapte astfel de împrumuturi interne. Preoții erau solicitați să constituie exemple personale, să-i îndemne pe credincioși să ofere sume din partea parohiei respective. Biserica Sf. Nicolae, sub presiune, a depus sume importante în conturile acestor împrumuturi. De exemplu, la împrumuturile II din mai și III din octombrie 1915 a participat cu câte 5.000 de coroane². Mai mult, protopopiatul Brașov era obligat să facă presiuni asupra preoților din parohii pentru contribuții financiare tot mai mari.

Alte presiuni se făceau asupra populației pentru diverse colecte și ajutoare. Se participa cu deplină solicitudine când era vorba de ajutorarea răniților, a luptătorilor de pe front, a orfanilor sau a văduvelor de război. Raportul Oficiului protopresbiterial ortodox român al Tractului Brașov consemna, pentru 1915, „o activitate cu cele mai frumoase rezultate pentru alinarea suferințelor eroilor răniți pe câmpul de luptă, cât și pentru ajutorarea văduvelor și orfanilor³. S-au adunat obiecte, articole de hrană și

sume însemnate de bani, cum nu s-a așteptat de la un popor sărac și lipsit³. Populația este îndemnată de către preoți să sprijine familiile celor mobilizați, rămase „în mare mizerie, părinți bătrâni și neputincioși, soții cu copii mici”⁴, mai ales în strângerea recoltei. Autoritățile bisericești recomandă să se lucreze și „în sărbători mai mici după terminarea serviciului divin pentru a suplini lipsa brațelor de muncă la câmp”, spune același document.

O jertfă dureroasă a bisericilor românești din Transilvania impusă de război au fost clopotele bisericilor, sacrificate pentru nevoile producției de armament. Acțiunea de rechiziționare a început în aprilie 1916 și scăpau doar cele de valoare artistică sau istorică și eventual clopotul mic al fiecărei biserici⁵. „Sărmanele clopote și ele fuseseră osândite la moarte. Ele n-au mai răsunat, au căzut sub loviturile cizmelor ucigașe, dar cu moartea lor s-a întărit în suflete și mai mult credința”⁶ – aprecia un contemporan. O situație mai detaliată avem pentru Tractul Bran: la Zărnești, la biserica mare, din 5 clopote s-au rechiziționat trei, la biserica mică, toate trei; la Moeciu „clopotele s-au luat” mai puțin cel care era în legătură cu ceasul bisericii, la Șimon din cinci s-au luat trei și nu s-au dat acte de primire pentru ele, la Crizbav – două mari din trei. La biserica de Pe Tocile „a mai rămas un singur clopot, căci toate celelalte au fost rechiziționate”⁷. De la Biserica Sf. Nicolae din Șchei s-au ridicat două clopote în greutate totală de 278 kg cu două săptămâni înainte de intrarea României în război. La sfârșitul războiului, din Budapesta, un funcționar al Mitropoliei române ortodoxe de la Sibiu semnala protopopul Brașovului că un clopot din 1678 cu inscripția „Brașov” în limba slavonă se păstra în Muzeul Național Maghiar din Budapesta⁸.

Intrarea României în război, la 14/27 august 1916, a stârnit o bucurie imensă românilor brașoveni care-i așteptau de secole pe dorobanții români „cu inima la trecători”, vorba cântecului poetului brașovean St. O. Iosif. Dar la Biserica Sf. Nicolae, această bucurie a fost întunecată de arestarea preoților de către autoritățile austro-ungare înainte de retragerea lor spre Ungaria. În chiar prima zi de război, 15 august, a fost arestat vrednicul protopop dr. Vasile Saftu de către nouă polițiști⁹. I-au fost arestați, odată cu el, și cei doi copii, Hortensia și Eugeniu. După câteva zile de detenție la Cluj, au fost duși timp de opt zile cu trenul până la Sopron în vestul Ungariei și au rămas deportați, în comuna Nagymarton, până la 7 iulie 1918, deci aproape doi ani. Întorși acasă, și-au găsit agoniseala prădată și casa ocupată iar protopopului i s-a interzis să slujească.

În condiții similare și la aceeași dată au fost arestați și deportați și ceilalți doi preoți ai Bisericii Sfântul Nicolae, dr. Nicolae Stinghe, ridicat chiar din altar și Ioan Prișcu. Primul a fost deportat cu soția și cei doi copii, de doi ani și, respectiv, de șase săptămâni, fiind reținut la Nagymarton până la 10 mai 1918. Preotul Prișcu, cu soția și două fice, au fost reținuți până la 1 ianuarie 1918. La Brașov i-a așteptat același tratament pe toți.

Regimul deportării este deosebit de aspru. „Începem să înțelegem, relatează un deportat, că orice apel la simțul de umanitate, la concepțiile de cultură și civilizație sunt zadarnice. Suntem tratați ca cei mai urgisiți de rele, expuși intenționat la mizerii și umilințe. Suferința noastră le oferă prilej de plăcere și satisfacție și izolarea noastră, în acest cuib, lipsit de orice lumină intelectuală și culturală, e anume aleasă ca să ne tortureze”¹⁰. Atunci când deportații au posibilitatea să se plângă unui consilier ministerial, replica acestuia exprimă întreaga motivație și mentalitate a reprimatorilor: „Vă plângeți de libertate, bine, vă voi închide în barăci, vă plângeți de frig, poftiți în cariera de piatră, munca vă va încălzi; vă plângeți de hrană plătită scump, vă duc la închisoare, acolo hrana este gratuită... sunt grele păcatele voastre, mai grele ca ale tuturor valahilor, căci toți sunt trădători. Avem noi însă ac de cojocul vostru. De acum să știți că chestia naționalităților s-a șters odată pentru totdeauna din dicționarul țării ungurești. Cine mănâncă pâinea pământului unguresc trebuie să fie ungur din creștet până în tălpi. Iar cel ce va îndrăzni să se îndoiască de aceasta, va fi trimis la ocnă și spânzurat-oare.”¹¹.

Soarta preoților de la Biserica Sf. Nicolae au avut-o și mulți alți preoți din Țara Bârsei. Preotul Filip Crețar din Bod, de 70 de ani, își amintea: „pe drum am suferit foame și sete, bătaie de la militari, aruncat ca un lepros din vagon, iar la Copșa Mică bătut cu pietre și scuipat de unguri. În Cluj am fost închis în temniță și după o lună expedit la Sopron.”¹² Suferințe similare a îndurat preotul Ioan Dima, din Sita Buzăului, 70 de ani, „dus între baionete din post în post peste 100 km pe jos, scuipat și batjocorit, apoi expedit în Șopron, unde a rămas până la 10 mai 1918” – relatează istoricul Mircea Păcurariu. Lista

întocmită de acest istoric mai cuprinde, pentru zona Brașovului, 21 de preoți arestați și conducători spirituali în parohiile lor. De la Biserica Sf. Nicolae au fost arestați și cei doi slujitori, Gheorghe Mazăre și Gheorghe Bîdeț¹³.

Primirea entuziastă la Brașov a armatei eliberatoare a fost afectată la Biserica Sf. Nicolae, de lipsa preoților arestați. La aflarea acestei triste vești, colonelul Darvari, comandantul Regimentului 6 „Mihai Viteazul”, a liniștit asistența cu promisiunea că „îi vom aduce noi înapoi”. În schimb în celelalte localități, unde preoții au fost la post, ei au fost în fruntea manifestărilor de primire. La Săcele, armata română a fost întâmpinată de preoții Victor Popeea și Zenovie Popovici, în fruntea unui numeros public. La slujbele din fiecare sărbătoare erau prezenți și militarii armatei române din zonă. La Biserica Sf. Nicolae, în câteva rânduri, a participat la slujbă și corul ofițerilor, făcând o foarte bună impresie. În toată perioada celor 40 de zile de stăpânire românească la Brașov, august-octombrie 1916, în tumul Bisericii Sf. Nicolae a fost arborat un falnic steag tricolor, cu chipul lui Mihai Viteazul și cu inscripția „Dacia Felix Rediviva. 14-15 august 1916”, dăruit de ministrul român Constantin Dissescu, prim membru al guvernului român sosit în vizită în Brașovul eliberat.

După recuperarea Brașovului de către armatele germană și austro-ungară (8 oct. 1916) și reinstalarea vechilor autorități și Biserica Sfântul Nicolae a cunoscut din plin vitregiile anilor 1917-1918, dominați de un deosebit spirit reparator. Începutul acestor vitregii pentru biserică l-a constituit profanarea săvârșită la 14 octombrie 1916. Autoritățile austro-ungare au acuzat populația românească a Brașovului că pe timpul stăpânirii românești ea a furat din casele refugiaților maghiari și germani din oraș. Sub amenințarea armelor, după ce patrulile militare au colindat zi și noapte, din casă în casă, și după ce întreaga populație a fost adusă într-o stare de panică, s-a ordonat ca „lucrurile furate” să fie aduse și predate autorităților, apoi depozitate în clădirile din curtea bisericii și chiar în interiorul ei. La rugămintea episcopului bisericii de a nu transforma biserica în depozit de „lucruri furate”, comisarul Huszar s-a justificat astfel: „ca să vă aduceți aminte totdeauna, ca să țineți bine minte, au să se pună lucrurile de furat în biserică”¹⁴. Și, efectiv, Biserica Sf. Nicolae a devenit un depozit de tot felul de lucruri. Aceeași soartă a avut-o și Biserica ortodoxă din Piața Sfatului, ctitoria lui B. Baiulescu. Desigur, în acele vremuri tulburi, de multe lipsuri, s-a manifestat această slăbiciune omenească, dar nu numai în rândul populației românești, ci la toate etniile din oraș. Dar numai populația românească a fost constrânsă să restituie cele furate și numai bisericile românești au devenit astfel de depozite. Sub teroarea oamenilor au adus și lucrurile lor pentru care nu puteau face cu claritate dovada provenienței lor. Dincolo de acest aspect, Biserica Sf. Nicolae a îndurat o dureroasă profanare, iar românii brașoveni o nemeritată ofensă.

În Brașovul ocupat, în care licelul și internatul deveniseră spital geman, casele Bisericii Sf. Nicolae și locuințele preoților au fost ocupate de soldații germani care au distrus și devastat. Alte case au fost transformate în grajduri, iar curțile și grădinile au fost ticsite de vite. „Te revolta când vedeai cum duc vitele la adăpat la fântâna de lângă sfânta cruce din Prund, unde în vechime au jurat românii din Țara Bârsei credință legii strămoșești”. Te revoltai când vedeai cai și vite legate de zăbrelele crucii și gunoiiul că se îngrămădea zi de zi”¹⁵, consemnează profesorul brașovean I. C. Panțu.

Dacă Biserica Sf. Nicolae a fost lipsită de preoți prin arestarea și deportarea lor în vestul Ungariei, după reocuparea Brașovului, celelalte viserici au fost lipsite de preoții obligați să se refugieze cu armata română, cei mai mulți până la sfârșitul războiului: Din cadrul protopopiatului Brașov au fost refugiați preoții: Vasile Mereț din Brașov-cetate, Iosif Maximilian din Brașovul-Vechi, Victor Popeea, Zenovie Popovici și Petru Leucă din Dârste, Toma Giurgiu din Purcăreni, Dimitrie Manole din Târlungeni, Ilarie Gonțea din Țânțari și Ioan Pascu din Turcheș. Din protopopiatul Bran a fost refugiat un număr de 21 de preoți. Trebuie remarcat că războiul și politica represivă austro-ungară și-au pus cu putere amprenta asupra acestei categorii de intelectuali, preoții, inamicul percepend realitatea cuprinsă în sintagma „preoții cu crucea-n frunte”, când era vorba de lupta națională românească. Din tractul Bran, din 27 de preoți, erau refugiați în România 21, doi erau închiși de autorități și au rămas în parohii doar 4. În tractul Brașov erau 11 refugiați, 9 deținuți, 5 deportați, 2 preoți militari pe front¹⁶.

Dintre preoții refugiați, o parte s-au înrolat ca voluntari în armata română, contribuind astfel, în rândurile oștirii, la împlinirea idealului național românesc. Este cazul preotului Iosif Comănescu din

Codlea, care, la Spitalul mobil nr. 13, „au urmat oștirile române în retragere. S-a devotat trup și suflet armatei române, pe care a servit-o cu devotament” – după cum aprecia șeful său, colonelul Constantinescu. Preotul I. Manu din Râșnov, voluntar în sectorul I Fortificații, „pe lângă apostolatul său de preot, mi-a servit și ca medic în sectorul Tecuci, plin de tifos exantematic și de febră recurentă. A fost un colaborator prețios..., preot distins, învățat, cucernic și foarte devotat serviciului” – aprecia generalul Panaiteșcu. Preotul săcelean Zenovie Popovici, voluntar pe vasul-spital „Carol”, „n-a pregetat un moment a se ocupa în parte de fiecare rănit și bolnav”, a dovedit devotament și curaj în îndeplinirea misiiei sale, aprecia amiralul Bălescu¹⁷. Între voluntarii români din Italia, „pentru păstoria legionarilor români” s-a aflat și preotul Victor Plotogea din Tohanu Nou.

Chiar dacă nu i-am descoperit vreo legătură nemijlocită cu Biserica Sf. Nicolae, trebuie menționată contribuția preotului brașovean Ioan Podea, protopop ortodox la Jounstown în S.U.A., în perioada 1909-1921. Înaintemergătorul creștinilor români din America s-a angrenat într-o activitate amplă de apărare a intereselor poporului român pe pământ american. El demasca și combătea propaganda guvernului austro-ungar în America. Consulatele austro-ungare din Pittsburg și Cleveland s-au străduit să-l convingă să militeze pentru atragerea statului român de partea monarhiei bicefale în conflictul mondial. Răspunsul preotului român a fost tranșant: „Drumurile noastre merg în direcții opuse... Dacă n-ați cunoaște istoria suferințelor de veacuri ale poporului român din Ardeal și dorul lui de libertate și dacă n-ați ști ca și mine că naționalitățile din Austro-Ungaria așteaptă demult momentul de a se descătușa... apelul vostru ar avea o justificare. Dar cum toate acestea vă sunt cunoscute nu înțeleg ce așteptați de la mine și de la noi”¹⁸.

La îndemnul lui Podea, românii din America s-au întrunit, la 9-10 martie 1918, într-o mare adunare națională care a declarat ruperea legăturilor cu Ungaria și cu Mitropolia Ardealului, condusă de mitropolitul trădător Vasile Mangra. S-a depus un jurământ și semnat un Hrisov de supunere către Mitropolia Ungro-Valahiei, ca din acel moment „să nu mai fie supuși și nici să aibă nici un soi de legătură cu Mitropolia Ardealului... și numai atunci să fie reluată când Transilvania și ținuturile românești din Ungaria vor fi dezrobite, făcând parte din Regatul liber al României”¹⁹. Astfel se constituia Episcopia Română Ortodoxă din S.U.A. subordonată Mitropoliei Ungro-Valahiei de la București. Documentul precizează că exprimă voința și a „milioane de frați români de sub stăpânirea ungurească, al căror glas a fost întotdeauna și este și astăzi mai mult decât oricând înăbușit de silnicii și prigoane”²⁰.

Hotărârea este adusă la cunoștința forurilor politice americane, președintelui Wilson, în speranța că „se vor elibera, prin jertfele armatei americane și a celor aliate, toate popoarele mici și astfel se vor elibera și uni cu regatul român și cei patru milioane de români transilvăneni care trăiesc astăzi sub asuprirea ungurească”²¹.

Ministrul României la Washington, prezent la adunare, considera că „actul măreț pe care l-ați săvârșit acum, când 150.000 de români din Ungaria și Transilvania ați jurat credință României, dovedește sentimentele de care este pătruns neamul românesc de sub stăpânirile străine. Istoria noastră va înscrie această frumoasă manifestație printre cele mai mari evenimente din viața noastră”²².

Adunarea de la Youngstown, Ohio, din 9-10 martie 1918, a reprezentat un eveniment istoric însemnat prin care românii din America au hotărât unirea Transilvaniei cu România, cu aproape 9 luni înaintate de actul istoric de la Alba Iulia. Protopopul Ioan Podea a fost președintele și artizanul adunării. El a continuat strădanile pentru cauza românească prin recrutarea de voluntari dintre românii americani, prin publicarea revistei „Semănătorul” etc.

Evenimentele revoluționare din toamna anului 1918, care au pregătit și înfăptuit Marea Unire, s-au desfășurat la Brașov cu o contribuție remarcabilă a Bisericii și a slujitorilor ei. În fruntea grupului de inițiativă și apoi a Consiliului Național Român din Țara Bârsei, organismul politic care a condus politic și administrativ această zonă timp de câteva luni, s-a aflat protopopul dr. Vasile Saftu, slujitor al Bisericii Sf. Nicolae²³. Adunarea populară de constituire a noilor autorități politice și militare românești, ținută la 20 oct./ 2 nov. 1918, s-a desfășurat la Biserica Sf. Nicolae, cu participarea românilor brașoveni și a reprezentanților comunelor din județ. Toți cei trei preoți ai bisericii, reveniți din deportare, au fost aleși în Consiliul sau Sfatul național român al Țării Bârsei. Iată termenii în care „Glasul Ardealului”, organul de

presă al S.N.R., apreciază meritele lui Vasile Saftu, cel „care deși smuls de netrebnici pe un timp din capul turmei sale, ținea în mână sa toate firele cinstite românești. A fost de ajuns o singură chemare a lui ca în câteva ceasuri să se adune toată Țara Bârsei, nimicind într-o clipă planurile mârșave”²⁴. De numele și activitatea distinsului prelat se leagă toate împlinirile istorice la Brașov în toamna anului 1918.

În zilele organizării consiliilor și gărzilor naționale, Biserica Sf. Nicolae, a fost, de mai multe ori, martorul acestor evenimente. Aici se depunea jurământul și se sfințea tricolorul gărzii. O astfel de festivitate se desfășura la 11/24 noiembrie 1918, când au depus jurământul gărzile naționale din oraș și s-a sfințit drapelul lor. Alături de gardiști, „bătrânii, copiii, flăcăii și mamele cu lacrimi în ochi” au rostit „din baierile inimii jurământul solemn, după glasul tribunului nostru părinte cu ochii la crucea înălțată spre cer”. „Mari domni și domnițe ai Țării Românești de pe vremuri – spunea protopopul Saftu -ctitorii sfintei noastre biserici, prin dările lor înainte cu sute de ani, au conceput idealul unității noastre naționale. Ei au pus baza unității noastre de credință, iar noi am ajuns aceste zile fericite... Voi, care v-ați adunat sub acest tricolor sfânt, dușmănit de atâta vreme, faceți-i cinste cu purtarea voastră demnă de poporul nostru, ca adunarea mare a neamurilor să zică: Vrednic este acest popor să fie liber și să fie uniți toți fii lui! Soldați și ofițeri, voi toți credincioșii legii străbune, privind la această cruce sfântă, purtați credință marelui nostru stat național român...”²⁵. Atmosfera sărbătorească îl încântă pe reporter: „Priveam extaziați acest tablou dumnezeiesc al preotului, într-o mână crucea, în cealaltă cu stindardul național, la dreapta cu vătaful Bujor și sfintele lacrimi ale înfrățirii păreau că se reîntorc în piept, dar accentele puternice ale imnului, „iar scumpa noastră Românie, etern, etern, va înflori”, te trezeau din visare, căci nu mai e vis ce doream și nu mai aveam ce să dorim”.

La Marea Adunare Națională de la Alba Iulia, delegația Țării Bârsei a fost condusă de protopopul dr. V. Saftu, în multiplele lui calități. El a participat și la dezbaterile pregătitoare din ajunul Adunării; a adoptat o poziție realistă în disputa privind autonomia Transilvaniei, a optat pentru eliminarea unor condiții din hotărâre „care ar slăbi valoarea deciziei privind unirea”. Privind perspectiva postbelică în statul român, Saftu este de părere că „nu-i cazul a se impune, fără nici o înțelegere prealabilă, fraților din România, principiile fundamentale ce noi le socotim aplicabile la alcătuirea noului stat român”²⁶. Chiar dacă atunci au fost combătute, ideile lui Saftu și-au confirmat veridicitatea după 1 Decembrie 1918.

Pe când la Alba Iulia se pecetluia soarta neamului românesc, în bisericile brașovene se sărbătorea cu profundă evlavie această măreață realizare. La Biserica Sf. Nicolae s-a ținut „mare slujbă divină”, după cum apreciază „Glasul Ardealului”, încheiată cu admirabila cuvântare a preotului Ioan Prișcu și cu un înțreit „Trăiască România Mare!”, urmat de un exploziv „Deșteaptă-te române!”. La toate bisericile s-a procedat similar, s-au bătut clopotele și toaca²⁷.

Și astfel, Biserica Sf. Nicolae, ctitorie voevodală, diriguitor merituos al sentimentului și luptei naționale românești în Transilvania, a înscris o pagină însemnată în istoria proprie și-n cea națională și-n anii imediat premergători Marii Uniri a tuturor românilor.

Note:

1. Ioan Vlad, *Brașovul și marea Unire*, Editura „Dacia Europa Nova”, 1996, p. 71
2. Arhiva Schei, document neinventariat, nr. 83/1915, al Bisericii Sf. Nicolae
3. Arhiva Schei, fond 1915, document neinventariat
4. *Ibidem*, fond 1914, nr. 9264 al Mitropoliei Sibiu
5. I. Vlad, *op. cit.*, p. 76
6. Sebastian Stanca, *Contribuția preoțimii române din Ardeal la războiul pentru întregirea neamului (1916-1919)*, Cluj, „Cartea Românească”, 1925, p. 7-8
7. I.C. Panțu, *S-aud tunurile la Brașov, șase săptămâni sub germani. Impresii și amintiri*, manuscris, Arhiva Schei, neinventariat, p. 173
8. I. Vlad, *op. cit.*, p. 77
9. Gh. Bideț, *Războiul 1916-1918*, manuscris, Arhiva Schei, neinventariat, p. 1
10. S. Stanca, *op. cit.*, p. 27
11. *Ibidem*, p. 35-36

12. Mircea Păcurariu, *Politica statului ungar față de biserica românească din Transilvania în perioada dualismului (1867-1918)*, Sibiu, 1986, p. 193
13. I. Vlad, *op. cit.*, p. 131-138
14. I. C. Panțu, *op. cit.*, p. 79
15. *Ibidem*, p. 167
16. I. Vlad, *op. cit.*, p. 139-140
17. Gr. N. Popescu, *Preoțimea română și întregirea neamului*, 1940, p. 91
18. *Apud.* Ion Nicoară
19. Dr. Titus Podea, *Transilvania*, București, 1936, p. 122
20. *Ibidem*.
21. *Ibidem*, p. 124
22. Arhivele statului, București, Fond Ion Podea, fila 55
23. Ioan Vlad, *Cărturarii brașoveni pentru România Mare*, Ed. Acad. Av. și A.A., „H. Coandă”, Brașov, 1999, p. 115-121
24. „Glasul Ardealului”, nr. 8, 20 nov. 1918
25. *Ibidem*, nr.13, din 13/26 nov. 1918
26. *Ibidem*, nr.22, din 24 nov/7 dec. 1918
27. *Ibidem*, nr.19 din 20 nov/3 dec, 1918

Summary

The St. Nicholas Church, a very old and very significant Romanian religious institution in Transylvania, under Austro-Hungarian domination, before 1918, and a strong means of liaison with Romanian brothers over the Carpathian Mountains, was, in the World War I a very active and decisive factor in Romanian resistance and struggle for liberation and union. Its persons, its Christians and its buildings were involved in all main moments and details of the Romanian national struggle in Brașov and Țara Bârsei.

Romanian Gymnasium „A. Șaguna” and Romanian newspaper „Gazeta Transilvaniei”, St. Nicolas church were the most important Romanian institutions of the Transylvanian militants in Brașov.

The priest dr. Vasile Saftu was the leader of the Romanian national struggle in Brașov before and during the war and the chief of the Romanian National Revolution in 1918, that realised the Great Union (1 December 1918).

Virgilia Braniște - „Simbol de bine al neamului nostru”

de Margareta Susana Spănu, Ioan Vlad

Dacă numărul brașovenilor bărbați angrenați în lupta pentru Marea Unire este impresionat, nu înseamnă că femeile au lipsit din acest angajament generalizat al tuturor românilor pentru împlinirea celui mai mare ideal al poporului român.

De cele mai multe ori soțiile vajnicilor luptători erau ele însele angrenate în lupta națională, fie sprijinind acțiunile soților lor, cu care au împărțit gheutățile refugiului, închisorilor sau altor prigoniri, fie acționi pe căi distincte spre idealul național, asumându-și astfel responsabilități și riscuri dintre cele mai mari și devenind personalități recunoscute ale luptei naționale. Trebuie s-o amintim aici pe Maria Băulescu, președinta Uniunii femeilor române pentru activitatea națională, socială și culturală în fruntea acestei organizații până la război, pentru străduințele depuse în îngrijirea ostașilor răniți în timpul luptelor de la Brașov (1916), când a transformat Uniunea femeilor române în Crucea roșie în slujba armatei române, pentru suferințele și lupta continuă pentru cauza românească în anii refugiului în România și Rusia (1916-1918)¹. Amintim apoi pe brașovențele Eugenia Brădiceanu, Dora col. Buichin, n. Pușcariu, Elena Nițescu, n. Munteanu, Margarita Pizo, Maria Maximilian, Ecaterina Maxim, Maria Moga, Maria Ivașcu, Maria Dușoiu, Maria Suci, n. Uvecheș, Lia Dima – toate implicate în faimosul proces intentat „Crucii roșii” din Brașov și judecate de Curtea marțială din Cluj după retragerea armatei române din Transilvania și toate refugiate cu armata română în Moldova unde au sprijinit războiul îngrijind răniții². O dramă cu totul deosebită a îndurat, ca urmare a atitudinii și sentimentelor românești, Elena Săbădeanu, târâtă prin închisorile Brașovului și Clujului, prin procese grele și umilitoare în condițiile în care avea un soț grav bolnav și un fiu ofițer în armata austro-ungară. Și exemplele ar putea continua.

Ne rezumăm la a analiza succint, în limita informațiilor documentare, cazul Virgilei Braniște, sora celor doi mari luptători ardeleni pentru Marea Unire, Valeriu și Victor Braniște, ea însăși profund și definitiv atașată interesului național în anii războiului, sprijinind admirabil acțiunile în folosul armatei române.

În primii ani ai războiului mondial (1914-1916), atunci când românii transilvăneni și bucovineni sângerau din plin pe fronturile austro-ungare, într-un război străin, chiar potrivnic inaterșelor lor, atunci când spre spitalele militare din Brașov se îndreptau numeroși ostași români răniți pe front, Virgilia Braniște se angajează ca soră de caritate la crucea roșie din localitate. Cu dăruire exemplară și o solitudine deplină, alături de alte românce brașovene, Virgilia Braniște și-a dobândit mulțumirea, recunoștința și amintirea tandră a zecilor și sutelor de răniți care și-au găsit vindecarea prin îngrijirea acordată de ea. Documentele de arhivă păstrează numeroase mărturii scrise³ ale acestei recunoștințe din partea celor însănoșiți, trimiși apoi pe alte fronturi, de unde corespundea cu V. Braniște. Iată cum scrie fostul pacient Alexandru Nica: „... Îmi este greu a vă uita blândețea și faptele bune ce le-ați manifestat în fața noastră..., v-ați făcut datoria așa cum numai o româncă știe s-o facă”⁴.

Pentru activitatea desfășurată la Crucea roșie austro-ungară și spitalele militare din Brașov a fost decorată cu Crucea de argint pentru merite⁵.

După intrarea trupelor române în Brașov (16/29 august 1916) Virginia Braniște a intrat în serviciul armatei române, îngrijind militarii români răniți în aceleași spitale brașovene, apoi la trenurile sanitare ale armatei române pe traiectul de retragere al acesteia până în Moldova, la Bacău⁶. În tot acest periplu a fost însoțită de o altă brașoveancă, Maria Oncioiu.

Cele două tinere surori de caritate și-au făcut din plin datoria patriotocă, s-au bucurat de recunoștința pacienților, de aprecierea șefilor și de importante decorații românești. Astfel, Virgilia Braniște a participat, ca soră de caritate, la bătălia de la Mărășești, evacuând de acolo răniți și bolnavi de tifos exantematic⁷ pentru spitalul din Bacău. În aceste condiții s-a îmbolnăvit și ea de această mistuitoare boală care a chinuit-o luni în șir dar, îngrijită foarte bine în spitalul din Bacău, unde au murit totuși în aceleași luni medicii ardeleni Titu Perția și dr. Gonoiu, ea și Maria Oncioiu au fost salvate. După alte câteva luni, tot din cauza condițiilor atât de grele din Moldova anilor 1917-1918, s-au îmbolnăvit din nou. În prima scrisoare pe

care o trimite familiei în Transilvania, ea mărturisește surorilor: „...am trecut prin exantematic și trichinosă, dar am avut fericirea să dau tot de oameni buni cari m-au îngrijit ca părinții și frații”⁹. Suferințele îndurate, ca și activitatea desfășurată de Virgilia Braniște în Moldova, stârnesc admirația și lauda unui prieten al familiei Braniște, brașoveanul Mihai Popovici, refugiat și el în Moldova, care-i scrie Virgiliei la 7 februarie 1918, printre altele: „se vede că așa ne-a fost scris să suferim toate durerile lumii..., să sperăm că viitorul neamului nostru va străluci odată tare și definitiv dar deocamdată răbdare.

Neamurile nu sunt sortite să trăiască ani sau decenii, ci veșnicii – acolo departe este ascuns și viitorul nostru de lumină – el va veni..., am auzit de noua suferință prin care treci, dar *dumneata ești un simbol de bine al neamului nostru* (subl. n) – dar răbdare și nădejde. Te știu de când erai mititică, o copilă de câțiva anișori – de atunci și până astăzi gândurile mele te-au împresurat cu căldura unui prieten care îți urmărea toți pașii. Ce mândru am fi fost când am auzit de *jertfa fără de odihnă pe care a-i adus-o pentru mult îngenuncheatul nostru neam* (subl. n). Și de câte ori n-am vorbit de dumneata! Și de câte ori n-ai fost izvor de imbold pentru noi bărbații cari adeseori eram aproape de disperare. Fii tare – așa te-am cunoscut, așa să rămâi, așa să suferi și așa să ne vedem toată viața noastră.

Noi ardelenii suntem hotărâți să nu terminăm războiul până ce nu vom dărâma Austro-Ungaria – care să știi, învingătoare sau învinsă – moare. Dacă nu putem lupta pe frontul acesta, plecăm pe alt front. Fii tare, îngrijește-te bine căci trebuie să învingi cu noi până la sfârșit! Fii și mai departe simbol și înger păzitor! Sus inimioara, suferă cu tărie, gândul nostru este cu dumneata dragă Virgilia!”¹⁰. Acest document, prezentat aproape integral, este revelator pentru recunoașterea dovedită în epocă meritelor, devotamentului, patriotismului și dăruirii acestui vâstar viguros al vajnicei familii Braniște.

În primăvara anului 1918 s-au întâlnit, în spitalul Lazaret din Bacău, două destine atât de apropiate și prin activitatea lor patriotică românească, destine carer s-au legat printr-o îndelungată și fericită căsnicie: Virgilia Braniște și Pompiliu Nistor.

Pentru meritele dobândite în anii războiului de eliberare și întregire națională, V. Braniște a mai fost decorată, pe lângă medalia austriacă menționată, cu următoarele decorații românești: Ordinul Crucea Regina Maria clasa I, la 22 martie 1917, prin decretul 242, brevetul nr. 2, al regelui Ferdinand „dat *manu proprie* de M.S. Regele Ferdinand pe când era bolnavă de (tifos) exantematic”¹¹; Crucea Meritul sanitar clasa I, la 11 mai 1933 prin decretul regal 1417 și Medalia Ferdinand I, la 28 octombrie 1933, prin decretul nr. 2675 al regelui Carol al II-lea¹².

În anii participării României la cel de-al doilea război mondial, Virgilia Braniște, ca vicepreședintă a filialei Brașov a Crucii Roșii, a fost mobilizată pe loc în serviciul Crucii Roșii. În această situație a condus, ca delegată a Crucii Roșii, două cursuri de infirmiere auxiliare la spitalul Mărzescu din Brașov în cursul anului 1941, a funcționat ca soră-șefă la spitalul nou creat în zona interioară nr. 162 din Brașov până în februarie 1942, a condus un curs de alfabetizare cu 13 răniți în cadrul spitalului și a continuat să activeze până la sfârșitul războiului. A fost din nou decorată cu „Meritul sanitar clasa I” și „Medalia Crucii Roșii” în 1943¹³.

În arhiva Primei Școli Românești din Șcheii Brașovului se păstrează numeroase documente, unele cunoscute, altele încă nepublicate, legate de evenimentele anilor 1914-1918. În fondul Pompiliu Nistor se află un manuscris inedit semnat de Virgilia Braniște, intitulat „Memorii din timpul primului război mondial”. Autoarea și-a notat impresiile pe 27 foi – scrise cu cerneală neagră, pe ambele fețe. Cronologic, „Memoriile...” Virgiliei Braniște sunt date: vara anului 1914-18 decembrie 1917. Amintirile se referă la persoane, locuri, întâmplări dintr-o perioadă istorică plină de evenimente dramatice, dar înălțătoare¹⁴.

Alături de miile de femei care au servit în diverse forme cauza românească, suferind greutățile mari ale acelor ani, Virgilia Braniște rămâne un simbol, o emblemă a generației sale, o personalitate luptătoare pentru idealul eliberării și întregirii neamului românesc.

Note:

1. Arhiva Primei școli românești din Șcheii Brașovului, fond Pompiliu Nistor, doc. 1407

2. Idem.

3. *Ibidem*, docum. 596, 595, 598, 593, 672 și revista „Victoria; revista tuturor românilor”, anul I, nr.

4-5, aug.-sept. 1919

4. *Ibidem*, doc. 672

5. *Ibidem*, doc. 3994

6. *Ibidem*, doc. 2103 (pagini de jurnal) și doc. 2157

7. *Ibidem*, doc. 2157, pag. 2

8. *Ibidem*, doc. 771, 772, 773

9. *Ibidem*, doc. 2156, pag. 2

10. *Ibidem*, doc. 761

11. *Ibidem*, doc. 362

12. *Ibidem*

13. *Ibidem*, doc. 3994

14. Arhiva Primei Școli Românești din Șcheii Brașovului, fond Pompiliu Nistor, doc. 102-1026

Memorii din timpul Primului război mondial

I. Înainte de războiul românesc

În vara anului 1914 am fost oaspete sorei mele la Lipova, care plecase la Lido, rămânând eu și cu mama mea, cu copiii. După moartea moștenitorului de tron Ferdinand și a nevastei lui, lumea este tare agitată. Sosește și momentul declarării de război Serbiei și mobilizarea generală după 8 zile.

Primul meu gând mi-a fost să ajut și eu pe soldații noștri, care în armata austro-ungară sunt aproape 10%: români. Toată familia a fost în contra, dar totuși mi-a reușit să plec acasă la Brașov, cu un tren de persoane atașat la un tren militar și am sosit în 24 de ore de la Lipova la Brașov, drum ce se face de obicei în 100 ore.

La Brașov m-am anunțat imediat medicului primar al orașului, voind să urmez cursul de surori de caritate ale Crucii Roșii. Eram cam multe anunțate, dar speram că va fi un loc și pentru mine.

În ziua de 1 august 1917 se începe cursul. Toată lumea trebuia să se hotărească pentru cursul cu limba germană sau pentru cel de limba maghiară, fiecare cu 30 de locuri. Eu m-am hotărât pentru cel dintâi, dar durere, fiind anunțată prea târziu, nu am fost primită decât ca supleantă, urmând să intru la curs numai în caz că ar renunța careva din celelalte. La cursul german au fost primite numai 3 românce: dna. Mariți Ciorteș, dsoara Tulia Găvrus și dsoara. Miți Oncioiu.

Am fost cam disperată, dar văzând dna. C. că e serios cu învățatul și având ea casă și copii de care avea să îngrijească, mi-a cedat mie locul, pentru care îi sunt tare recunoscătoare.

Așa dară la 1 august am început cursul cu dl. Deutsch. Cursul se ținea zilnic, înainte de masă, curs practic după masă, de la 2-4 teoretic, la spitalul civil.

Prima lecție care ni s-a ținut a fost „Sterilizarea”, care mi s-a și întipărit și pe care am și urmat-o, până la anumite ocazii, unde trebuie să lucrezi cum poți și nu cum vrei.

Prima operație la care am asistat a fost o apendicită, operatorul fiind dr. Jekelius, care ne-a explicat totul și ne-a arătat cum urmează fiecare strat și după scoaterea apendicului cum vine totul cusut frumos la loc. Noi, cum eram 30 la număr, nu puteam asista toate la operații, ci eram împărțite cu schimb, 15 la operații, 15 la sala de pansamente. În primele zile eram fericite când puteam deschide vreo cutie cu pansamente sterilizate. Fiecare eram cu halate noi, albe, cu bonete în cap și cu mâinile spălate, de pare că noi aveam să tăiem la pacienți. În fine, după gradul întâi de învățătură, venea gr. II să spălăm și să ștergem instrumentele, învățând totodată și cum se numesc; fiecare instrument trebuia desfăcut, spălat în câteva ape, cu peria, șterse și puse la sterilizat.

A 5-a zi am ajuns să dau instrumentele doctorului care i-a scos unui copil o bucătică de sticlă din talpă; eram tare încântată. La pansamente nu se făcea prea mare știință, se puneau pe răni tifon cu alifie de precipitat de mercur, și dacă era vreo rană inflamată se puneau compresă cu Essig sanere tonerde (hip. alumin. acetici). Așa a urmat cursul patru săptămâni „cu mici variații”. În timpul acesta am asistat și la o autopsie, care s-a făcut unui soldat român, care voia să treacă frontiera și a fost înjunghiat în abdomen cu baioneta de un fioros jandarm. S-a făcut autopsia să se constate dacă peritonita de care murise soldatul a fost în urma unei înțepături, sau suferea de ceva mai înainte. Lucru de formă, căci era evident că a dat în peritonită în urma înțepăturii! Soldatul a murit și jandarmul a păzit mai departe frontiera. Cu ocazia

aceasta ne-a explicat doctorul amănunțit tot organismul; partea cea mai interesantă pentru mine a fost creierul și dacă studiam medicina, desigur, creierul l-ași fi ales pentru teză!

La sfârșitul cursului, mare agitație cu examenul pentru obținerea diplomei. Aveam o comisie de 6 doctori, profesorul nostru dr. Teutsch, Președintele Crucii Roșii, contele Mikes și secretarul Societății cont. Logotheti. Eu am răspuns despre inima și circulația sângelui.

La începutul lui septembrie erau puțini răniți în Brașov, abia pe la sfârșitul lunii a venit un transport, apelându-se la bunătatea noastră. Noi cele 3 române ne-am dus la comandantul spitalului militar, dr. Ungar și ne-am exprimat dorința să fim toate trei în același spital. Dar el ne-a spus că nu se poate, și ne-a rugat chiar să ne împărțim să fie la fiecare spital o româncă, regretând că nu suntem cel puțin 5, câte spitale erau. Pe mine m-a rugat să rămân la centru, la Spitalul militar, Tulia Gavruș a trimis-o la Spitalul de rezervă II, pe Miți Oncioiu la rezerva V, așa că rezervele III și IV au rămas fără românce. Ne începem activitatea cu mare zel și însuflețire. Constatăm că cei mai mulți și mai grav răniți sunt românii, pe care îi trimeteau în primul foc și pentru că erau mai curajoși și pentru că-i jertfeau ungurii mai ușor.

Noi eram repartizate la pansamente, la operații nu era nevoie de ajutorul nostru, căci erau așa de mulți doctori și mediciști. Asistam la operații numai cu public, ca să profităm pentru timpul când nu vor mai fi atâți doctori și studenți. Ceea ce s-a și întâmplat, căci prin 1916 au rămas la noi în spital numai 2 doctori și 6 surori de caritate, toate onorifice, căci au făcut serviciu de la începutul războiului până la sfârșit, când s-a evacuat Brașovul (1916). Dup masă făceam inspecții prin odăi, împărțeam la soldați darurile ce le trimitea lumea și ce aduceam de acasă: țigarete, compot, pâine, mere etc. și le făceam corespondența, lucru ce-mi făcea mare plăcere, că le puteam ajuta și acolo. Scrie d. e. nevasta de acasă, că nu i s-a dat ajutor din cauză că-i lipsea un document de la spital care să confirme că bărbatul ei era acolo și atunci imediat mergeam la cancelarie unde erau câțiva plutonieri foarte bine crescuți, care îmi făceau la moment toate documentele și le trimiteam din oficiu la Notarul comunei, să se rezolve cauza cât mai în grabă. După câteva săptămâni scria femeia bărbatului că i-a ajutat Dumnezeu și acum primește ajutorul.

Alții veneau, că au un fiu, un frate, un văr, un soț etc. În spitale prin Boemia și nordul Ungariei, unde nu mai azeau o vorbă românească și se rugau să-l aducem la Brașov să fie mai aproape de casă. Trebuia făcută o petiție în numele părinților, că sunt bătrâni sau bolnavi sau cu alte motive, și vreau să-și vadă de ai lor, mergeam în cancelarie și nu ieșeam până nu se făceau toate formalitățile. Venise apoi un ordin ca membrii familiei celor ce erau în spitale au drept de reducere de 50% pe căile ferate de la domiciliu la spital, le făceam formalitățile, și așa familiile beneficiau și de acest favor, de care sigur soldații noștri nu ar fi știut, dacă nu eram noi să ne interesăm de oridinile ce veneau și pe care funcționarii spitalului desigur nu le-ar fi executat întocmai.

Tot așa era și cu concediile soldaților. Erau soldați care stăteau luni de zile pe front și alte luni în spital și mai aveau să stea, încă, și deși erau din jurul Brașovului nu li se da voie să meargă acasă, ca să nu dezerteze. Căci dezertaseră mai mulți, mai ales români, care treceau munții. Noroc că odinul avea în coadă un adaus, că în cazuri excepționale putea comandantul spitalului să dea un concediu de cel mult 8 zile, de care noi aflând, aflam motive excepționale și reușeam în cele mai multe cazuri să dăm concediile de 8 zile la bolnavi.

La Anul Nou 1916 ne-a inspectat Spitalul, Arhiducele Salvator. Când a intrat în sălile noastre, noi tocmai pansam mai mulți soldați degerați, pe care îi lecuim noi, fără doctori, cu băi și cu pansamente cu liniment de var; i-am fost prezentate. Prințul s-a întreținut mult cu noi și a cerut de la noi mai multe informații. Ne-a mulțumit foarte frumos, spunându-ne că pe lângă mulțumirea sufletească ce-avem noi, ne vor recompensa și ei cu o amintire. Făcea aluzie la decorație, care ne-a și sosit mai târziu și anume: Medalia de argint cu decorația de război/ Silberne Medaille unt Kriegsdekoration/, care se dă de obicei numai celor ce se distingeau pe front.

După vizita Arhiducelui, comandantul spitalului a fost mutat, venind în locul lui generalul dr. Tschudi. Bucuria noastră că puteam să cerem altuia servicii noi, generalul a și fost totdeauna foarte atent, făcând-ne toate concesiile care erau în puterea lui.

La Crăciunul din 1915 a sosit un ordin să se dea concediu de 3 zile tuturor soldaților din spital, care puteau umbla sau care erau spre vindecare, spunându-se că va putea merge fiecare la sărbătorile lui. Eram mulțumită că vor merge și românii mei acasă de sărbători. După Crăciunul unguresc mă duc la cancelarie și rog pe plutonier să facă lista românilor care vor merge în concediu de Crăciunul românesc. Plutonierul îmi spune că nu au ordin pentru aceasta. Intervin la General, care-mi spune că ordinul a fost greșit înțeles și că toți trebuiau să se ceară concediu de sărbătorile catolice. Rog pe general să întrebe la Statul Major dacă nu e vreo greșală; i se răspunde că de sărbătorile românești nu se admite alt concediu, decât cel care a trecut. Nu mă las. Telefoniez protopopului Vasile Saftu, și-l rog să telegrafieze Mitropolitului Mețianu să intervină la Sibiu la comanda supremă militară pentru concediu, dacă nu reușește de Crăciun, cel puțin de Bobotează.

De altfel, mi-a părut bine că de Crăciun au fost toți soldații mei în spital, că am avut una din cele mai frumoase zile ale mele. Reuniunile de Femei Române din Brașov au ținut să nu treacă sărbătorile Crăciunului fără să nu facă o bucurie și să nu fie dăruit cu ceva soldații noștri. La spitalul nostru a venit reuniunea Femeilor Române. În ajunul Crăciunului au aranjat unul dintre saloanele Spitalului militar, am scos paturile, am pus mese cu pânzeturi albe, am aranjat sala cu brad și stegulețe tricolore ale tuturor națiunilor.

După masă imediat, a sosit o comisie de Doamne și Domnișoare române să dea ajutor la aranjament; au sosit și cadourile: cozonaci, țigări, și „Cartea soldatului”, tipărită anume să fie împărțită ca dar de Crăciun soldaților. „Cartea soldatului” de mai mulți prieteni ai soldaților. Tipografia A. Mureșanu, Branisce & Comp., 128 p. preț 50 bani, Brașov, 1915, de fapt scrisă de redactorul „Gazetei Transilvaniei”, Victor Braniște, fratele meu.

La ora 14/2 d.a. sosește Domnul Protopop, Dr. Vasile Saftu cu Doamna Maria Baiulescu, președinta R.F.R., contesa Mikes președinta Crucii Roșii, cu secretarul ei, generalul Tschudi, comandantul spitalului cu toți doctorii și surorile de caritate, iar soldații, toți bine îmbrăcați, în bănci și pe scaune, fără deosebire de naționalitate. Corul studenților de la Lioceul românesc a deschis serbarea cu o rugăciune. A urmat protopopul Vasile Saftu cu o vorbire caldă, în care le spune soldaților despre răbdarea care trebuie să o avem întotdeauna mai cu seamă acum când știm că războiul s-a făcut pentru dezrobirea naționalităților; natural la sfârșit a trebuit să spună și câteva cuvinte elogioase la adresa Împăratului Fr. Iosif.

Apoi Doamna Baiulescu mi se adresează mie, cu „Sufletul soldaților români” din spital, îmi mulțumesc pentru toate jertfele ce le aduc și-n amintirea zilelor grele pe care le trăim, mă distinge cu o cruciuliță de argint, pe care e gravată: „Reuniunea Femeilor Romane din Brașov 1915”, pusă pe o fundă tricoloră, pe care mi-o prinde cu mare bucurie protopopul Saftu pe piept, cu cele mai bune dorințe. Generalul mă felicită și-mi spune că e o distincție de fapt bine meritată, contesa Mikes mă sărută, toate surorile de caritate și doctorii mă felicită, se vedea la fiecare bucurie sinceră că am fost așa distinsă. Ca încheiere corul a cântat 2 colinde, iar 4 băieți instruiți de diaconul Mușlea au cântat cu steaua foarte duioasă și frumos, în vreme ce împărțeam soldaților câte un cozonac, un pachet de țigări și la români câte o „Carte a Soldaților”. După ce a plecat lumea, am trecut împreună cu copiii cu Steaua, prin saloanele gravilor răniți, care nu se puteau scula și le-am cântat colinde și le-am împărțit daruri și lor ca să aibă ceva parte din serbare; acolo a fost adevărata serbare, căci erau toți cu lacrimile în ochi și în fiecare odaie era câte unul mai scuturat, care-mi dorea sărbători fericite și mă felicită pentru distincția „binemeritată”. Ca să fie fericirea completă, îmi mai lipăsea numai concediul soldaților români. Am găsit rezolvarea și pentru asta. Anume: doctorul de serviciu avea voie să dea permis de plimbare prin oraș soldaților de la ora 9 dimineața după vizita medicală, până la 6 seara sau și până după cină. M-am înțeles cu doctorul să le facem „Erlaubnisschein” pe 2 zile consecutive; am intervenit și la caporalul de serviciu la poartă să nu anunțe pe cei care nu se întorc seara. Astfel am putut lăsa să meargă acasă pe ziua de 1 și 2 a Crăciunului pe cei din Brașov și din împrejurimi. Și din o mică șemecherie și cu bunăvoința celor mici, am putut face pe atâția soldați fericiti că au putut serba împreună cu familiile lor. Dar tot așa de fericită am fost și eu, că le-am putut face această bucurie. Nu o să-l uit niciodată pe bunul doctor Baltres, care mi-a iscălit biletele de permis, care-mi spunea: „că de va dezerta vreunul din cei plecați, s-a isprăvit cu el și cu mine!”. Dar nu s-a întâmplat nimic, căci soldații mei m-au ascultat și s-au întors cu toții.

După Crăciun așteptam rezolvarea concediului la intervenția mitropolitului Mețianu; dar Dsa. fiind bolnav ceilalți domni din Consistor nu s-au interesat și-a rămas tot lucrul în baltă. Aflând soldații despre acest rezultat, au fost întristați și mi s-au plâns că ei sunt buni numai în foc și la luptă, dar la drepturi sunt înlăturați. M-am gândit să nu-i las nemulțumiți și apelând încă o dată la bunătatea Doctorului mai facem odată permisiunile și-i trimit acasă să-și uite amarul.

În toamna anului 1915 începuseră să se scumpească lucrurile și la țară și multe femei de ale soldaților suferau lipsa. Una scria că „ni se găta mălaiul și nu știu ce le voi da copiilor să mănânce”, alta că s-au rupt ghetele copiilor în cap de iarnă; nevasta altuia greu bolnav, care dorea să-și mai vadă nevasta și copilașii răspundea că ar veni bucuroși, dar nu au cu ce se încălța. Și alte multe dureri și lipsuri. De câte ori le citeam soldaților scrisorile primite, regretam că nu am bani mulți să le pot ajuta; dar totdeauna găseam sprijin să alin din dureri, nemaivorbind de micile ajutoare ce le duceam din cercul familiei mele. Odată am primit de la Tiberiu Brădiceanu 200 de coroane din banii trimiși de „Liga Culturală” a domnului Iorga, pe care le-am trimis familiilor soldaților.

Un gând al meu era să produc distracția răniților și bolnavilor din spital. S-au ținut câteva matineuri și cu cântări și dansuri, care nu mi se potriveau. Mi-a venit o idee: liceul românesc avea un cinematograf școlar, care se putea foarte ușor transporta și aranja; i-am cerut directorului Virgil Onițiu, care era cumnatul meu, care mi l-a dat cu plăcere. Doi profesori și doi studenți - așa le ziceam elevilor de liceu mai mari, s-au obligat să aranjeze o seară plăcută soldaților. Nu voi uita niciodată bucuria multor soldați, care nu mai văzuseră cinematograf, mai ales că avea explicații în toate limbile de la noi și toți înțelegeau. Asta era una din cele mai grele teme la distracțiile soldaților: să fie în toate limbile ca să înțeleagă fiecare cel puțin un punct și să nu aibă nici unul impresia că e scurtat cu ceva.

Primăvara și vara erau concerte militare, dar nu se cânta nici o piesă românească. Soldații români m-au întrebat că de ce nu le cântă și lor? La rândul meu am interpellat și eu pe dirigent și mi-a succedat, ca la fiecare concert și la fiecare spital să se cânte, între cele 5 puncte din program, și unul românesc.

II. Cu armata română în Brașov

În primăvara anului 1916 au reînceput discuțiile tot mai violente, despre intarea României în acțiune. Am și început fără prea multă vorbă, la ordin mai înalt, să evacuăm spitalul de cei mai gravi răniți, spre Sighișoara, Alba-Iulia și mai departe. Sâmbătă în 13 august seara, am părăsit Spitalul ca întotdeauna, fără a prevedea ce era să urmeze. Duminică am făcut o excursie și am admirat 3 aeroplan Taube virând deasupra Brașovului. Seara pe la 11 noaptea vine la noi prietenul Caludiu David, ofițer în armata austro-ungară și ne spune că România a declarat război și că în noaptea aceea au ordin să plece toate formațiile militare, iar că mâine va pleca populația civilă.

Luni 15 august am plecat ca de obicei la spital, unde am aflat tot spitalul împachetat gata de plecare. Am fost întrebată dacă plec și eu; am răspuns că da, natural, dar trebuie să mă duc acasă să-mi strâng lucrurile. Am venit acasă și nu i-am mai văzut. Eu au plecat seara; marți s-a mai refugiat lumea civilă și marți d.a. au intrat primele trupe române în Brașov, în frunte cu maiorul Darvari. Toți românii din oraș le-au ieșit înainte cu flori și discursuri. Era o însuflețire nemaivăzută. S-au numit prefect, primar, polițai etc. și trupa a plecat mai departe, venind în locul ei alții. Întâlnindu-l pe studentul în medicină Florin Voina, i-am spus că ași vrea foarte să le stau în ajutor la aranjarea spitalelor, pe care le cunosc în toate instalațiile ce le au; joi dimineața el a și venit să mă ia, să mergem la dr. Costinescu, dr. Baiulescu și cu alți doctori și farmaciști am vizitat toate spitalele și s-a hotărât ca spitalul militar să se curețe și să se instaleze pentru răniți. Am angajat mai multe femei din Schei și am curățit saloanele, am scos de unde erau ascunse lucrurile și am aranjat repede spitalul. Una din cele mai venerabile doamne, Dna. Catinca Pușcariu și-a luat asupra-și verificarea curățeniei celor mai puțin frumose obiecte din spital. Am lucrat vreo 10 zile cu dr. Georgescu Grigore, primul doctor ce venise la noi și care a știut să ne aprecieze foarte mult. După plecarea lui mai departe, ne-a sosit Spitalul mobil al Corpului II, cu doctori foarte simpatici: maior dr. Brătianu, maior profesor Titi Constantinescu, dr. Atanasescu și mulți alții. Maiorul Mișu Ionescu de la intendenta venea aproape în fiecare zi să se intereseze de ce ne trebuie și ne trimitea. Cu înaintarea trupelor, ne-a părăsit și spitalul mobil, mergând spre Făgăraș, iar în locul lui ne-a venit Spitalul de evacuare al Corp. III cu lt. col. dr. Vereanu.

Lt. col. Rugoni, prof. Amza Jianu, dr. Gomoiu etc. Lucrul mergea strună. Toți răniții ce veneau de pe front se opreau la Brașov, erau îmbăiați, schimbați cu rufe curate, pansați și evacuați mai departe, în interval de 2-4 zile.

Sunt foarte încântată că în cele 5 săptămâni de stăpânire românească nu am avut în spital decât 15 morți. E drept că și erau bine îngrijiți soldații. În fiecare odaie era o doamnă sau domnișoară din societatea brașoveană, iar la bucătărie erau doamnele mai bătrâne care se îngrijeau și supravegheau toate lucrurile. Iar dl. dr. M. Buteanu, care avea admisiția, se îngrijea să avem de toate. Mulți soldați, între care cu prioritate, au fost salvați numai grație muncii devotate a doamnelor și domnișoarelor, care aproape toate, chiar și cele care mai târziu au fost delatoare pentru celelalte rămase acasă, și-au făcut datoria față de Armata Românească cu toată dragostea și abnegația, pentru care au și avut să sufere închisori și alte persecuții.

Pe la 13 septembrie ni s-au înmulțit așa de mult răniții, încât nu mai încăpeau, și atunci m-am ocupat cu ideea să aranjăm și spitalul de la Școala de meserii. Dar, de la spitalul aranjat și curățit nu voia nimeni să treacă la alt spital, care trebuia din nou curățit și aranjat. Atunci am trecut eu, care lucrasem deja 2 ani la spitalul meu, și cu ajutorul câtorva domnișoare, am aranjat și acolo acel spital. Și am început lucrul, cu domni: maior Brătianu, mjr. Marinescu, căpitan Șerbănescu și alți doctori.

La 18 septembrie am fost la biserică și am cântat în corul bisericii Sfântu Nicolae, de acolo m-au chemat la spital la lucru. Veneau răniții unul după altul, încât nu mai puteam isprăvi. Lucram pe 2 mese la sala de pansamente și pe 2 mese în sala de operații: erau tot grav răniți cu fracturi și gangrene la care un pansament ținea câte 1/2 oră; la operații erau multe amputări, trepanații etc. Nici de masă nu aveam timp, așa că mâncam în serii, ca să meargă lucrul în continuu. Erau răniți din luptele cu germanii, de la tunurile grele; ai noștri au rezistat voinicește, dar n-au putut opri dezastrul.

La 21 se auzeau tunurile la Brașov, dar credeam că sunt ale noastre.

În 22 septembrie dimineața vine la mine Miți Oncioiu și-mi spune că stăm rău și să ne sfătuim că plecăm ori rămânem. Eu, care avusesem la spital geamantanul împachetat, timp de 2 săptămâni și crezând că nu mai e pericol, l-am dus acasă, le-am spus că nu plec și nu cred să fie nevoie să plecăm.

Ajungând la spital de la Școala de meserii, n-am mai aflat acolo decât pe un nebul, uitat se vede; iar în strada Fântânilor un tren sanitar, care aștepta să evacueze răniții de la Spitalul Militar. Intrând la Spitalul Militar găsesc toate doamnele și domnișoarele care lucrau cu noi, foarte agitate, sfătuindu-se să plece ori să nu plece. Eu, liniștită, le-am declarat că nu plec și că nu e putere să ne poată scoate din Brașov. Ne-am apucat de lucru și am pansat răniții, i-am îmbarcat în tren și le-am mai împărțit țigarete. Între aceia, în mijlocul agitației tot mai mari, sosește Ol. Puiu Grăniceanu, aghiotantul tatălui său și spune în batjocoră „N-am știut că în Brașov trebuie să ceri voie de la cocoane să tragi cu tunul”; apoi liniștește lumea că nu e nici o primejdie.

Noi ne-am apucat din nou să curățăm spitalul, să primim un nou transport de răniți ce ni se anunțase. Vine la spital și comandantul pieții maior Sărățeanu și ne liniștește că nu e nici un pericol, că va pedepsi pe doctorii care au făcut panică între doamne etc. Doamnele au plecat liniștite acasă. Plec și eu și găsesc acasă liniște și pe fratele meu Victor cu asigurări din cercurile înalte militare, că merge totul bine și nu e nici un motiv de îngrijorare.

Introcându-mă la spital, am lucrat până seara pe la 9, când Dl. cap. Liwonski ne alarmează că s-a întâmplat o explozie mare la gară, sunt mulți răniți, să mergem să pansăm. Lăsăm totul baltă împachetăm instrumente și cu un lighean cu pansamente plecăm iute la gară. În curtea spitalului întâlnim pe Dr. Mayerssgn care văzându-ne așa de neajutate, ne-a spus că nu e nimic la gară, dar e ordin de evacuare a Brașovului și c-am face bine să mergem și noi să scăpăm de prima furie a ungarilor, căci peste câteva zile ne vom întoarce.

Noi atunci mai timide nu știam ce să facem! Pe stradă treceau în șiruri coloanele de muniții și subsistență, tunuri, soldați, refugiați, era noapte; tunurile bubuiau îngrozitor, nu știam cum să avizăm pe cei de acasă și nu mai era vreme de pierdut, am început să le scriem câte o scrisoare. Atunci cpt. Liwonski ne spune, că el trebuie să avizeze și Spitalul de contagioși (la spital de ochi) și fiind aproape, ne poate duce și pe noi până acasă, pentru câteva momente. Ne-am dus cu trăsura; acasă toți dormeau; mi-am sărutat sora și pe Florinel, am luat ceva bani în geantă și am plecat. Miți avusese vreme să-și încarce și un

geamantan, pe care nu voiam să-l luăm să nu ne încurce pe drum. Și ce bine ne-au prins lucrurile acelea mai târziu.

Drumul până la gară, printre care, automobile, chesoane, tunuri, soldați, a fost un infern, ba unii greșiseră drumul spre Predeal și se întorceau de la gară, barând și mai tare drumul. La gară am întâlnit pe dr. Vereanu și i-am spus că de aici înainte trebuie să ne ia sub scutul său: la ceea ce Dsa. ne-a răspuns că-l face cu cea mai mare plăcere, având chiar ordin să ne ducă cu spitalul. Dăm și de Ol. Prefect al poliției Ol. Vecerdea cu doamna, fiind să plece cu noi. Colonelul îi sfătuiește însă să nu plece fără ordin expres, însă doamna am dus-o cu noi. În sfârșit pe la 2 noaptea am pelcat și am sosit la Predeal dimineața. Acolo am întâlnit o grămadă de lume, cu ordin și fără ordin de plecare, toți grăbiți spre București.

III. În retragere

Noi, ai spitalului, am așteptat la Predeal ordine. Între timp am vizitat trenul sanitar nr. 15; mi-a plăcut aranjamentul și am prins dragoste de trenul sanitar, unde vedeam că e atâta teren de activitate și mângâiere pentru mine.

Seara 23 septembrie, am ajuns la Sinaia, unde am reînceput lucrul. O secție a spitalului de evacuare s-a instalat la hotel Palace, cu dr. Vereanu, cu mine și Domnișoara Oncioiu, unde era deja un spital. În spital am găsit murdăria mare care nu se potrivea cu frumusețea locului și surori de caritate foarte frumoase și foarte curat îmbrăcate, dar care nu lucrau nimic. Ca să facă feși scoteau din tifon și tăiau pe fir cu foarfeca așa că puteau lucra o zi întreagă și nu ne ajungeau feșele nici pentru o operație. Le-am arătat cum lucram noi la Brașov, mi-au mulțumit și au lucrat mai departe așa. În schimb lucra Dna. maiorului Dr. Brătianu fără nici o oboseală și inspecta toate etajele și toți bolnavii, căutând să ajungă toți la pansat.

La operații de obicei eu dam chloroform și erau toți mulțumiți și-mi ziceau „Chloroformista”. La o operație îmi spune Dr. Cr. să dau mai mult chloroform, că nu doarme bolnavul, m-am opus, căci dormea, dar insistând doctorul, i-am mai dat și s-a oprit respirația. Mi-a înghețat inima, deși nu eram de vină, noroc că bolnavul și-a revenit după respirația artificială. La o altă operație ne trebuia o atelă, nu se găsea și nimeni nu ne ajuta; atunci am luat un laț de scândură, l-am împachetat în vată și, am avut atela gata.

Dr. Vereanu, cu care lucram zise: „Ei, tot noroc tot cu ardelencele noastre”, la ceea ce răspunde înțepat dr. Grigoriu: „Mulțumesc în numele doamnelor din Regat”.

După 8 zile am evacuat și Sinaia și am plecat la Ploiești și de acolo la București, unde am sosit foarte obosită. La București mare agitație și discuții de refugiere la Iași. M-am instalat la pirenii Dna. și Dnl. Nae Mircea, unde m-am simțit ca-n paradis, am făcut baie, m-am odihnit și m-am putut îmbrăca!

La 3 octombrie am fost la Dna. colonel Vereanu, câțiva care aveam un bilet de la dnl. colonel. Doamna foarte simpatică și prietenoasă, ne-a dat un sfat foarte bun: să nu fiți prea modeste, să ajungeți să vă calce toți în picioare. Și așa e! Căci cine muncește cu adevărat și nu face gură multă așa pățește! I-am mulțumit de sfat, dar firea nu mi-am putut-o schimba.

Din 8 octombrie am început lucrul la Spitalul „Regina Elisabeta”, la pavilionul IV, de sub șefia Doamnei de Conti, primind câte un salon. Eu lucram cu dr. Moscu și artistul Mis. Ștefănescu. La început nu ne cunoșteau și nu ne dau mult de lucru; dar peste câteva zile veni dr. Moscu la mine și-mi spune: „Nșoară, n-am știut că aveți așa practică mare la chirurgie” și de atunci aveam de lucru berechet.

Întro zi veni în inspecție președintele Crucii Roșii, Marghiloman, cu o marchiză franceză și fără să fi făcut cunoștință vine la mine și-mi spune: „Dșoara Branisce te admir ce frumos lucrezi!” I-am răspuns simplu că-mi pare bine și am continuat să pansez rănitul de pe masă. Eu eram singura care lucram, toți ceilalți s-au gătit așteptând inspecția, fără să lucre.

În București m-am întâlnit cu fratele meu Victor, care se refugiasse pe la Bratocea. Cu el am fost la Dna. Pipos unde era marele cartier al ardelenilor și unde am întâlnit mulți cunoscuți. Dorința mea era să ajung la un tren sanitar, cu gândul că, cu acela mă voi întoarce mai curând acasă.

Aflând că era loc la un tren sanitar, la care era șef de echipă Dna. general Boerescu, m-am dus la ea. Dna. Boerescu foarte grăbită m-a primit împreună cu Dșoara. Oncioiu, pentru sala de operații a trenului.

Aflând de la Palat de primirea noastră la trenul „Regina Maria”, Doamna de Conti a fost foarte

măhnită că o părăsim, spunându-ne că de știa că voim să mergem la trenul sanitar, ar fi primit și ea, cum a fost rugată, dar a refuzat căci nu avea personal cum dorea.

IV. Cu trenul „Regina Maria” nr. 8

La 22 octombrie am plecat cu trenul la Văleni, la Hondrici și-n tot timpul retragerii am cutreerat toată țara ce mai era liberă, cărând răniți dintr-un loc în altul. Medicul nostru era dr. Văleanu care însă a fost schimbat în urma unor scene penibile cu doamenle echipei cu doctorul Puțoreanu.

La Sinaia am văzut două tunuri pe platformă, pe care soldații le îmbrățișau cu vorbele: „Iată ce ne-a trimis Tata Averescu”.

La Câmpulung am fost deseori bombardat de artilerie și avioane dar am avut noroc și am scăpat întotdeauna teferi. În cursul luptei de la Neajlov și Argeș am avut foarte mulți răniți de transportat la București și aiurea, se scutura pământul de țăria bombardamentului. Dna. gen. Boerescu și dna. Păcleanu au rămas la București, iar în locul lor ne-au sosit la tren dna. Puțoreanu și dna. Stanomirescu, cumnata Dnului. doctor.

La 21-22 noiembrie am fost la Câmpina și Câmpinița unde am întâlnit pe dr. Brătianu - care ne-a comunicat că am fost decorate eu și M. Oncioiu cu „Meritul Sanitar cl. I” pentru conducerea spitalului din Brașov ceea ce ne-a făcut mare bucurie: am evacuat spitalele de acolo și ne-am întors spre Ploiești, trecând printre flăcările și fumul sondelor și rezervoarelor de benzină: ne mirăm că nu ne-am intoxicat și nu ne-am aprins cu trenul, care dogorea de căldură!. La Ploiești am aflat gara pustie și restaurantul devastat. Cu sufletul amărât de durere am plecat spre Buzău; dar nu puteam înainta și am stat 8 zile în câmp, în ninsoare, frig, cu 1200 de grav răniți. Am văzut alături de noi toată grozăvia retragerii: șoseaua, paralelă cu linia ferată, era plină de care, automobile, artilerie, armată etc. și s-au mai făcut drumuri alături pe câmp, tot pline de lume refugiată.

La 25 noiembrie a dat ordin maiorul dr. B. ca toți cei care pot umbla să coboare și să plece pe jos la Buzău, apoi la Brăila și Galați, îmbrăcând și dezbrăcând răniți. La Galați pare că eram în altă lume, am găsit icre negre, bere la Opler și alte bunătăți de care nu mai aveau de mult parte. Galații erau plini de ruși și rusaice, care cumpărau totul cu prețuri mari, așa că noi nu ne putem apropia de stofe ce ne trebuiau. În port am văzut pe ruși demontând două tunuri și în 9 zile au lucrat vreo 100 inși, deabia reușind să-l urce pe o platformă, cu „raz, dva” și „iodito”-ul lor rusesc.

În Brăila am aflat prieteni de la Brașov: dna. E Brediceanu, dna. L. Dan, cu copiii lor și la care am locuit, bucurându-mă ca un copil că puteam sta pe un fotel, fără să simțim mișcarea trenului. Aici ne supărau mereu avioanele cu bombe. Susu Brediceanu ne prevestea avioanele din zborul și croncănițul ciorilor speriate. Și noi și toată lumea de pe stradă ne repezeam în privință.

Am vagabondat la Barboși, Tecuci, Bărlad, Iași, unde nu am avut oprire și ca jidanul rătăcitor, am trecut prin multe gări, Cucuteni, Vlădeni, Trușești, Săveni, Dorohoi, până în sfârșit am pătut descărca trenul de răniți. Crăciunul l-am făcut în gara Trușești, cu meniul foarte bun: supă de fasole, cartofi și ca un adaus, am cumpărat din gări: slănină. La Săveni am văzut o coloană de 130 automobile rusești mergând spre front, dar care, pentru că li se isprăvise benzina au stat pe loc 2 săptămâni încheiate.

La Ungureni am văzut un spital de exantematici, cu 1700 bolnavi și unde cădeau păduchii și din tavan.

Imobilizându-se trenul la Ungureni, nemiavând de lucru, am plecat la Iași cu dna. Grigoriu, șeful de echipă al trenului. După 3 zile am ajuns în fine la Iași, unde am fost găzduită de prietenii dna. și dna. Nae Mircea, la care m-am simțit ca acasă chiar cu oarecare confort, pe care știam să-l apreciez mai bine decât oricând. În ziua de Anul Nou am fost la Mitropolie unde văzând pe Regele, armata și toată suita, am uitat pentru moment că suntem niște bieți refugiați. Am avut bucurie mare întâlnind mulți prieteni din Brașov, refugiați și ei.

Timp de 10 zile am încercat să ajung la Dir. gen. a Serviciului Sanitar, pentru ca să-mi pot primi alocația de hrană, cu întârziere și de abia am putut, după ce-i scrisesem direct dl. dr. Costinescu, natural însă că nu am putut primi nici un ban.

Am avut și o mare durere: „un prieten bun al familiei” refugiat și el Dl. V. mi-a făcut reproșul că de ce stau pe capul Mirceștilor că și ei sunt refugiați! Acest „prieten”, însă, care avea subvenții din toate

părțile, care ridicase ajutoare și în numele „Gazetei Transilvaniei” unde era redactor fratele meu Victor și în numele „Drapelului”, unde era celălalt frate al meu Valer Branisce, nu m-a întrebat niciodată dacă am cu ce trăi și cu ce mă îmbrăca, nici pe fratele meu Victor, care ar fi fost în drept să primească dacă era vorba de primit ajutoarele pentru Gazetă! Toată amărăciunea refugului s-a descărcat într-o criză de plâns, din care numai vorbele dulci și prietenia sinceră a Marioarei Mircea și Elenei Popescu m-au putut scoate. Cu toate acestea nu am mai avut liniște. M-am interesat de trenul nostru, dar nimeni nu știa unde se afla. După multă căutare s-a aflat că este linia Mărășești-Paşcani. La 17 februarie am plecat împreună cu dna. Grigoriu și cu Miți Oncioiu, într-un vagon de marfă, în care de abia am încăput, fiind tot trenul plin de ruși și soldați români. Cu chiu cu vai după ce ne-am și înzăpezit, am ajuns la Bacău, unde am aflat știri că trenul nostru, bombardat la Mărășești, va sosi peste 1-2 zile cu bolnavi și răniți. În sfârșit la 20 februarie am întâlnit trenul nostru, dar în ce stare! Era supraîncărcat și cu bolnavi cu febră mare, cu exantematic și recurent; iar alimente și medicamente mai de loc. Ca o zână din povești ni s-a părut dna. general Greceanu, care ne-a adus pesmeți, cozonac, gris, ceai pentru soldați, cu care i-am mai ogoit o leacă.

Și erau bolnavi și sanitarii, aproape toți. Vagoanele neluminate și neîncălzite! Te lua groaza și-ți plângea inima de mila lor și de a noastră că nu le puteam ajuta. Unica scăpare ar fi fost repaos de 2 săptămâni, dezinfectare și alimentarea sanitarilor; o etuvă, un vagon de baie și aprovizionarea cu cele trebuincioase a trenului. Astfel simțeam că se vor prăpădi și cei ce au scăpat din gura tunului. În plus nu ne primea nimeni, nici la Pașcani, nici la Itcani, Burdujeni, Dolhasca, unde am curățat cum am putut o parte din vagoane; Botoșani, Lorda, Dorohoi, unde am debarcat 100 de răniți, dar pe bolnavi nu ni i-a primit. S-a îmbolnăvit de recurent studentul în medicină Bugner, pe care l-am lăsat la Dorohoi.

Nu mai aveam pansamente, mâncare puțină, doar ceaiuri cu pesmeți și grîș. În sfârșit după 10 zile la Fălticeni și Lespezi putem debarca bolnavii. Ne întoarcem la Pașcani, unde ni se desinfectează trenul și cu iuțea melcului, ajungem în 4 zile din nou la Bacău. Curgea armata spre front întruna, pare că era fără sfârșit!

La Bacău intrăm în oraș și mergem și la Letea, la casa ospitalieră a inginerului Ștefănescu. Am cumpărat flori în vase să avem și noi o impresie mai senină în tren; Doamna Stanomireanu ne-a și făcut imputări că nu se potrivesc florile la noi, ceea ce ne-a durut foarte mult.

1) Maiorul ne da să ne ungem cu guaiacol, camfor și nu mai știu eu ce ca să fim feriți de păduchi.

2) Maiorul mă roagă să nu fac nimic în tren fără permisiunea lui, mai ales să nu merg la bolnavii contagioși, căci sunt de mai mare folos decât să mă expun la vreo boală, totodată îmi spune că mă prețuiește tot mai mult pentru jertfa de-ați părăsi casa și familia ca să ajutați soldaților și bolnavilor!

3) La 1 Martie imediat după dezinfectarea trenului, prind un păduche pe mine, singurul și primul! În glumă, în serios, îi spun maiorului că acesta e sigur exantematic!

La 6 Martie se îmbolnăvește, cu febră Miți Oncioiu, cu 37-38; din simpatie nu mă las nici eu, dar numai cu 37 cu 6. Zace și domnul Leon librarul, care era în trenul nostru, iar maiorul zace pe picioare de vreo 2 săptămâni cu febră mare. Maiorul crede că avem recurent și ne face injecții cu arsenic.

Arde la Mărășești, aflăm de revoluția rusească și detronarea Țarului. Uzim că l-ar fi împușcat și pe Kaizerul, să fie într-un ceas bun!

În 9 martie am 40 de grade; primim 25 g sare amară și iau o parte din ea. Mi se întunecă înaintea ochilor, cred că mor! Am leșinat de câteva ori. Sarea are un efect îngrozitor.

În 10 martie vine ordin să ne lase pe mine și pe M.O. la infirmeria din Mărășești. Pe mulți am găzduit la Brașov și aceasta e multumită, scriu în carnetul meu. Nu am voit să rămânem și l-am rugat pe maior să intervină la marele Cartier general. În 11 martie tot peste 40 grade, iau bismut mereu! Vine răspunsul că vom fi debarcate la Bacău, maiorul ne roagă să schimbăm vagonul în care suntem, ceea ce ne indignează, căci celelalte doamne sănătoase puteau mai ușor schimba vagonul dacă le era frică să stea cu noi încă o noapte.

V. Exantematicul

Cum am ajuns la Bacău și ce-a mai fost după aceea mi-aduc aminte ca-n vis, de multe ori am aflat numai în convalescență, de la cei din jurul nostru. Am fost oprite cu mult alai, căci se telegrafiasse de la Marele Cartier General că vin protejatele „Reginei”. Ne-a îngrijit cu adevărată dragoste de frate colonelul

doctor Iacobovici, comandantul Spitalului 7 evacuare, unde a ajuns și doctorul T. Vasiliu, care ne face zilnic injecții cu 20 g oleo camforat.

În 20 martie a început criza, temperatura a scăzut și din ziua aceea am fost scăpate. Aveam pe corp un exantem foarte frumos, un caz clasic, cum spuneu doctorii, dar nu-mi dau seama de aceasta. În timpul bolii eram de o apatie îngrozitoare, deliram și vorbeam mereu de Brașov și de familia mea, așa încât după boală dr. Vasiliu cunoaștea întraga familie și Brașovul, ca și cum ar fi fost acolo; desigur, spune, Brașovul acela trebuie să fie o gură de Rai!

În timpul bolii ne-a cercetat M.S. Regele, cu generalul Averescu și o suită întreagă, ne-a agrăit și ne-a mulțumit și ne-a spus că ne-a decorat cu „Ordinul Crucea Regina Maria” pentru munca și suferința noastră”, noi i-am mulțumit așa cum am putut în febră. Decorația însă nu au dat-o, căci încă nu era gata, fiind atunci creiată și noi eram a 2-a și a 3-a persoană decorată, fiind înaintea noastră o doamnă franceză, care a și murit în exantematic. Mai târziu când am primit-o am fost foarte mângăiată și mândră de această distincție a M.S. Regele.

În ziua de Florii ni s-a dat voie să ieșim cu targa în parcul spitalului. Dar când să ne încălțăm, am simțit dureri îngrozitoare și nu putam face pași, eram disperată. Dar am făcut băi și masaj și după 3 zile am putut sta în picioare și am putut umbla, ca un copil mic, împingând scaunul înaintea mea. M-am întremat însă repede, așa că de ziua de Paști am putut lua parte la masa comună a ofițerilor în curtea spitalului. A fost o surpriză foarte plăcută această masă, pregătită de colonelul Iacobovici, care „era aur pentru acest spital și pentru noi”. Corul de studenți seminariști, care făceau servicii de seminariști la spital - dintre ei erau și câțiva ardeleni refugiați - a cântat Christos a Înviat! și am fost cu toții foarte impresionați! Am ciocnit ouă orșii și am mâncat miel cu ceapă verde. Aveam o poftă de mâncare, după boală, fenomenală, eu începeam cea dintâi mâncarea și isprăveam cea din urmă; așa am mâncat și ceapa vecinilor mei. Au urmat toasturi pentru Rege, pentru colonel, „pentru femeia română”, pentru ardeleni și pentru teritoriile ocupate care suferă și sigur că nu pot serba Învierea ca noi. Corul cântă „La noi”, care m-a făcut să plâng. A sosit apoi și fratele meu Victor, care citind că am fost decorată credea că am murit, căci mai toți decorații erau morți, înainte ori după decorare; dar se vede că noi i-am tras chiulul morții!

Mi-a adus știri și cadouri de la cunoscuți. Am cercetat mai mulți refugiați ardeleni, între care familia Ilie Oană de la Țânțari, Moșoiu de la Bran, cu care am trăit frumoase momente. Pretutindeni se vorbea de noi. Ne mersese vestea și de foamea noastră. Un ardelean, inginerul Comănescu ne-a trimis un miel, 25 ouă și o sticlă de vin din pivnițele Cantacuzino de la 1886. Acest miel însă nu l-am mâncat noi, ci l-a mâncat la popotă - ceea ce ne-a făcut bucurie, că am putut face o plăcere și altora!

La 11 aprilie s-a anunțat vizita M.S. Reginei Maria; am așteptat-o în cancelaria spitalului. Colonelul ne-a prezentat, Regina ne-a dat mâna, când a auzit numele noastre s-a mai uitat o dată la noi, dar nu ne-a adresat nici un cuvânt. Lucru care ne-a mirat foarte mult, căci noi am crezut că interesul mare ce ni s-a arătat la început, a fost de la Măria sa!

La 13 aprilie ne vizitează spitalul Dr. Prof. Cantacuzino și generalul dr. Vicol. Colonelul ne prezintă cu deosebită satisfacție: „Domnișoarele Ardelence”, și ne salută parcă am fi niște vechi cunsocute, spunându-ne că s-a vorbit mult despre noi. Folosesc ocazia și îi rog să ne lase la spitalul acesta, unde vom îngriji exantematici, apoi vom trece la chirurgie. Răspunsul a fost că dorința noastră e împlinită! Ne-am simțit fericite de succes!

VI. Munca în spital

Astfel am fost repartizate de Marele Cartier General la Spitalul 7 din Bacău.

În 17 aprilie au început lucrul la chirurgie, la pavilionul dr. Vrâncău unde aveam puțin de lucru, căci de pe front ne veneau mai ales otite, și parotite supurate, urmarea exantematicului. În primele zile nu ne-am prea rupt cu lucrul, făceam vizite împreună cu doctorul; pansamentele le făcea dimineața personalul celălalt, așa că nouă nu ne rămânea decât doar controlul; doar la operațiile rare ce erau una instrumentam și cealaltă narcotizam.

La 25 aprilie pleacă dr. Vrâncău spre front; atunci am ajuns noi să facem pansamentele. S-au schimbat și sanitarii, pe care apoi noi i-am introdus în muncă; așa că am rămas noi dirijorii pavilionului, dezvoltând o activitate febrilă! Am introdus unele schimbări practice care apoi s-au copiat și de celelalte

pavilioane. Bolnavii se tot plâneau că mâncarea nu e bună și se servește rece. Atunci ne-am coborât și la bucătărie și am învățat pe soldați să facă răntășuri și supravegheam împărțirea mâncărilor; și așa era toată lumea mulțumită, afară de trei țigani, cărora nu le puteam face pe plac nicidecum.

Ne-a cercetat din nou prof. Cantacuzino, care ne-a cerut câte o fotografie și căruia i-am dat și un album cu fotografiile făcute de dr. Vasiliu de care profesorul a avut mare bucurie. Împreună am făcut și o inspecție cu automobilul între Iași și Bacău, fiind o adevărată plăcere să ascult pe dl. profesor.

Am început iarăși lucrul, dar nu mai aveam aceeași putere ca înainte; simțeam un fel de sleire, de osteneală ce nu mi-o puteam explica. Îmi pierdeam și răbdarea; și războiul nu se mai isprăvea, și vești tot mai rele veneau! La spital nu mai aveam atâta de lucru, sau nu ni se da de lucru; asistam la împărțirea mâncării; încolo dormeam și coseam. În serviciu am voit să introduc unele schimbări, însă nu am reușit. O adâncă amărăciune mă stăpânea.

O întâmplare a umplut paharul. Se făcuse la spital o popotă, unora li s-a părut că noi femeile suntem prea protejate; s-a raportat colonelului, iar colonelul a ordonat ca nouă să ni se trimită mâncarea acasă. Această rușine n-am mai putut-o suporta. Am scris dr. Cantacuzino să-mi facă rost de o odăiță la Mănăstirea Cetățuia de la Iași, unde să stau singură, căci simțeam că dacă mai continua așa, ajung la Socola.

La 30 iunie îmi iau curaj și-i spun dl. colonel Iacobovici, că vreau să părăsesc serviciul și să mă retrag, căci văd că nu sunt de nici un folos, nedându-mi-se nici un lucru de încercare. Colonelul foarte gentil mă asigură că va aranja lucrul cum se poate mai bine și mă roagă să-i ajut la o operație de hernie. Am fost foarte fericită că mi se dă de lucru; și emoționată așteptam după operație să-și spuie colonelul părerea asupra asistării mele. Dar colonelul ca de obicei n-a spus nici o vorbă, ci s-a mărginit să scrie în registru că „operația a fost făcută de colonel Iacobovici și de dr. Branisce”. Nu știam dacă este menționat ajutorul meu sau nu, eram în îndoială ce va urma. Întâmplarea face ca curierul cu epistola mea către profesorul Cantacuzino să se întoarcă cu ea, negăsindu-l; am ținut sfat cu dr. T. Vasiliu și am hotărât să nu mai trimit scrisoarea și să aștept hotărârea colonelului.

În 3 iulie mă cheamă colonelul din nou să facem 3 hernii, care s-au vindecat în 8 zile. La pansamente însă am aranjat cu dr. Topa, ca acelea să fie făcute numai de noi și doctori, astfel m-am liniștit și am început lucrul cu noi puteri.

Am evacuat bolnavii ce-i aveam și m-am pregătit de ofensiva ce avea să urmeze la Mărăști. La 13 iulie ne-a și sosit un transport de 120 răniți pe care i-am deparazitat, îmbăiat și pansat în aceeași zi, fiind gata seara la ora 10; eram foarte mulțumiți știind pe toți răniții bine îngrijiți.

Un aeroplan dușman trece pe deasupra noastră; tunurile antiaeriene trag fără să-l nimerească; 4 pahare de șrapnele cad în curtea noastră; unul l-a nimerit pe un biet soldat, trecându-i prin șira spinării și lăsându-l mort.

În 14 iulie colonelul pleacă cu dr. Topa cu o echipă volantă la Căiuț; noi lucrăm harnici. Suntem ca niște copii, ca și când pleacă tata și mama de acasă, caută să grijească bine de casă, să fie mulțumiți când se vor întoarce.

După masă ni se anunță că trenul sanitar nr.8 al nostru ne aduce răniți; ne-am dus la gară să-i primim și ne-am bucurat cu toții revăzându-ne sănătoși. Acolo la Triaj era și colonelul dr. Antoniu și m-a rugat să nu plecăm de la spital, că suntem mai de folos ca la tren. Reîntorcându-ne, aflăm în curtea spitalului concertând muzica militară. În sfârșit o zi bună de dimineață până seara. În zilele următoare lucrăm iarăși, dar isprăvim bine; sosind colonelul a găsit totul în buna ordine, ceea ce m-a bucurat mult.

În 18 iulie ne sosește șef infirmierea Doms. dr. Stamati, de care am prins o mare simpatie.

În 19 iulie ne sosesc 2 ardeleni voluntari, studenți în medicină E. Țeposu și Popoviciu, care lucrau la Triaj și care la rugarea colonelului au venit să ne ajute și nouă. Povestim de acasă și constatăm că războiul m-a îmbătrânit foarte mult! Ei ne povestesc de cunoștințe, de întâmplările minunate ale voluntarilor la Darnița și de primirea frumoasă de la Iași; prindem și noi nou curaj. Am văzut azi pentru prima oară „Gazeta Bucureștilor”, un prim articol iscălit de Slavici, mizerabilul; celelalte iscălituri erau toate evreiești!

De pe front știri bune la noi, tot mai rele de la Huși, rușii au pierdut din nou Cernăuții. E vorba sau să capitulăm sau să trecem în Rusia; ni s-au dus toate speranțele să mă văd iarăși acasă! Auzim

bombardamentul tot mai furios spre Oituz. Colonelul îmi spune că trebuie să merg cu ei în Rusia în caz de evacuare; Basarabia ar fi cedată românilor de unde regele Ferdinand va conduce țara, iar lupta va începe în „triumful nostru”. I-am declarat că nu plec mai departe, să mai cunosc și pe ruși, la ceea ce colonelul mi-a răspuns: „O Branisce trebuie să plece!”.

Pe front luptele se întesc, încep luptele de la Mărășești. Se zvonește că nemții au adus 10 divizii noi, dar și ai noștri, deși puțini, nu se lasă. Ne sosesc transporturi după transporturi de răniți, din care unii așa de gravi că vor muri la noi la spital.

Ne vizitează artistul Glucovici, slab după boala ce a avut-o. Venind la noi la spital aviatorul Peneș nu m-a mai recunoscut așa m-am schimbat de când nu m-a mai văzut de la Brașov. Mi-a răspuns că la București unde s-a nenorocit Vlaicu, era să cadă și el, dar a scăpat și a fost cel dintâi care a trecut Carpații!

La 13 august s-a anunțat vizita M.S. Reginei; a sosit frumoasă și bună, a vorbit cu mine și m-a întrebat dacă sunt pe deplin sănătoasă. A trecut pe la fiecare bolnav, a împărțit cruciulițe și și-a lăsat mâna sărutată de fiecare soldat. Un prizonier român din Bistrița a plâns când a văzut-o pe Regină; dar ea l-a mângâiat să nu plângă, că „de acum sunteți toți Români ai noștri”!

15 august. Un an de la momentele fericite ale declarării de război. Prin câte am trecut și prin câte o să mai trecem încă. Ieri am făcut a doua injecție cu ser mixt antitific - antiholeric; am 40 grade și 130 puls și o durere de cap îngrozitoare. Dar azi totuși m-am sculat că era mult de lucru. Lucram în tăcere cu dr. Topa, fiecare olog de brațul cu injecție. Vine în inspecție gen. A., ne zice bonjour și constată că miroase a puroiae. Noi am înghițit și am tăcut, cu toate că trebuia să spunem, că noi le mirosim 6-8 ore pe zi. Sunt grozavi domni aceștia mari, care se plimbă cu automobilul, călare ori cu trăsura, ca să fiedecorați; iar cei care tac și muncesc, cum este colonelul Iacubovici, nu au nici cel puțin o decorație cu toate că el a lucrat aici în toate 3 spitalele cu exantematici primăvara întreagă și apoi după aceea a lucrat din greu la chirurgie, având cel mai bine organizat spital. Ca o culme este numit șef peste toate spitale dr. Urdăreanu!

În 2 septembrie am avut fericirea să ne viziteze M.S. Regele, căruia de abia acum am putut să-i mulțumesc pentru decorație. Soldații au fost foarte fericți că au putut vorbi cu regele.

13 septembrie. Azi a fost doctorul Costinescu aici; am vorbit cu el despre multe, amintindu-ne că azi e anul de când a început dezastrul în Ardeal și de când au început să sosească răniții cei mulți la spitalul din Brașov - a fost și profesor Cantacuzino în studierea icterului. Și o misiune americană, cu 3 doctori care împărțeau ajutoare; a rămas încântată de Spital, de cuptorul de deparazitare de olărire, de lingurărie, și împletirea coșurilor, toate lucruri utile și practice, opera colonelului Iacubovici.

La 30 septembrie am avut o mare bucurie. A sosit un transport nou de voluntari ardeleni, în frunte cu Deleu, cu care am povestit multe, multe de acasă și despre cunoscuți; am fost tare fericit în societatea lor. Am aflat că fratele meu Victor este în Siberia, cu o comisie pentru adunarea voluntarilor ardeleni în Țară. I-am scris la întâmplare.

În 6 octombrie a dat George Enescu un concert de binefacere, după ce a cântat lucrări clasice, a fluerat, acompaniindu-se singur la pian, un potpuriu românesc, compoziție proprie.

De câteva zile se dă soldaților covrigi, ouă, țuică, vin și sunt toți tare fericți de binele ce i-a ajuns.

Generalul Averescu a dat ordin să se facă distracții soldaților din spitale. Ne pregătim și noi de o serbare. Corul voluntarilor ardeleni a cântat „Deșteaptă-te române”, s-a declamat, s-a răs și s-a încheiat tot de voluntari cu „Pe-al nostru steag e scris unire”.

Toți eram mișcați până la lacrimi. Una mulțumită colonelului și ofițerului; colonelul a mulțumit voluntarilor, iar dintre aceștia unul și-a exprimat bucuria, că pot și ei contribui cu ceva la alinarea suferințelor celor ce au ținut pipet la Mărășești și Oituz pentru liberarea lor.

În 15 octombrie am asistat, eu singura femeie, cu permisia specială a colonelului Ressel, la jurământul voluntarilor, am fost foarte impresioată auzind odată un jurământ adevărat din suflet, că prea auzisem multe jurăminte false, mai înainte! Frumoasă a fost defilarea și discursurile, ca și jocurile și corurile. După jurământ „băieții” au trecut la noi, unde le-am servit ceai și am mai petrecut cu cântece câteva ore.

18 octombrie. Ne-am luat speranța să putemisprăvi războiului în iarna asta. Ne pregătim de iarnă; mi-am făcut un palton de țundră rusească; o să fiu ca un rus! Am început lectura franceză cu dr. Vasiliu.

Fac o excursie la Piatra Neamț, invitată de dna. Pipoș, pe care o găesc în fruntea unui orfelinat și am văzut copii curați și bine îmbrăcați și bine nutriți. De pe Cozla am admirat orașul și munții, defileul munților, visând că mă aflu dincolo, acasă!

La Roznov am întâlnit trenul nostru sanitar și am avut bilet de încetare de plăți de la dr. Puțoreanu și așa am ridicat apoi alocația de hrană. Iată-mă bogată acum, cu aproape 800 lei, o avere.

La 22 noiembrie plecăm cu automobilul spre Iași, cu dr. Vasiliu am admirat șoseaua frumoasă, am văzut-o chiar măsurându-se; și cu mai multe halte plăcute, am ajuns cu bine. Am făcut o vizită doamnei Baiulescu, bucurându-ne de revedere și povestind de acasă. Aflu că de la Odesa domnul I. Mețianu s-a interesat de adresa mea, având știri de la ai mei, prin Stockholm; Doamne, ce ocol mare, când noi eram la 200 km, de casă!

Am fost la Centrul Voluntarilor, unde m-am întâlnit cu dom. col. Olteanu, comandantul Legiunei, căruia i-am spus că voiesc să merg cu voluntarii pe front! Și el a avut o mare bucurie de știrea asta. Aici am întâlnit pe Mihai Popovici, Chioiu Deleu, Osvada și alții și am fost tare fericită în mijlocul lor.

Întorsă acasă, am aflat spitalul iarăși în agitație, cu ordin să fie gata de plecare. Situația în Rusia era tot mai încurcată! Începe să ningă, e urât și e frig.

În 22 noiembrie aflăm că s-a declarat armistițiul, lucru pe care nu-l puteam înțelege; este lume care se bucură și alta care cu durere se gândește la o pace în felul acesta. Oricum ar fi, e greu și pentru cei de aici, dar și mai greu pentru transilvăneni, care vor lua cu suflet încleștat la cunoștință știrea dureroasă.

Acum în spital avem puțin de lucru; facem politică și vizite la Piatra, și prin oraș mergem la cinematograful și teatru, să ne treacă vremea. Facem planuri cu prietenii Dumitru Toader, locotenentul nostru de administrație, care mult bine ne-a făcut în tot timpul, și voluntarii, Topa, dr. T. Vasiliu, Oană etc. Auzim că delegații noștri la Focșani au fost bine primiți de gen. V. Morgan (?) în schimb pe „tovarăși” i-a pus la altă masă.

Ofițerii Mareului Cartier și cei de la Comandamente s-au dus pe front să vadă cum arată frontul, ca să poată spune că au fost și ei în tranșee... acum când nu mai e pericol!

În 9 decembrie au plecat voluntarii la Hârlău, unde vor forma regimente seprate, ne-am luat rămas bun de la ei și de la dn. Moșoiu unde am petrecut în povești până târziu.

În 10 decembrie se contramandea plecarea voluntarilor; ne-am strâns cu toții la noi, împreună cu alți prieteni din oraș și cu cântece și vin încălzit am pus țara la cale. Seara am cinat din porcul nostru, crescut la laborator, și pe care l-am tăiat sub inspecția lui T. Vasiliu.

În 14 decembrie Prințul Carol a inspectat trupele ardeleni care au defilat înaintea lui.

În 18 decembrie în sfârșit au plecat 2 batalioane de ardeleni la Hârlău, la gară au jucat hora și ardelenii. Băieții s-au prezentat bine, și au plecat cu însoțire. Le-am promis că voi merge și eu oriunde vor merge ei. Se vorbește că ne vom retrage înspre Iași unde vom rezista din nou. Voluntarii au decis să nu dezarmeze și să plece pe alte fronturi. Se tratează pacea la Brest Litovsk și ne-a apucat Crăciunul tot nehotărât.

Sărbătorile le petrecem - haz de necaz - bine, cu mese, povești și chiar oarecare belșug; cu toasturi și obișnuitele obiceiuri populare locale. M-am întâlnit și cu confracții refugiați ardeleni, în casa acestora ne-am simțit deosebit de bine.

I-am scris domnului Nistor și lui Mihai Popovici ca să știe să conteze pe mine dacă va fi să trecem în Basarabia ori în triumful morții. Ne-au răspuns, ne-au scris și băieții „voluntarii de la Hârlău”. Aceste scrisori mi-au schimbat mult dispoziția înspre bine căci mă cheamă la Corpul Voluntarilor!

Virgilia Braniște - symbol unseres Volkes

Zusammenfassung

Während der „Grossen Vereinigung“ war die Anzahl der Kronstädter beeindruckend. Das bedeutet aber nicht dass nur Männer beteiligt waren. Die Frauen waren auch für die Erfüllung des Ideals des rumänischen Volkes eingestellt. In den meisten Fällen waren auch sie tätige Teilnehmer im Kampf für die nationale Freiheit. Inmitten dieser Frauen war auch Virgilia Braniște. Schwester der zwei bemerkenswerter siebenbürgischen Kämpfer für Vereinigung: Valeriu Braniște und Victor Braniște. Sie bildet ein Beispiel des Anhangs an die nationalen Interessen während des ersten Weltkrieges durch bewunderswerte Tätigkeit im Rahmen der Unterstützung der rumänischen Armee. Die hier herausgegebenen Erinnerungen Virgilia's Braniște, bezogen auf die Zeitspanne 1914-1918 erwähnen Personen, Orte und Geschehnisse einer historischen Zeitspanne, voll von dramatischen aber erhebenden Ereignissen.



Fig. 1.

Explicația figurilor:

Fig. 1. Virgilia Braniște, soră de caritate la Spitalul Militar din Brașov, 1914-1915.

Fig. 2. Virgilia Braniște în mijlocul unui grup de răniți, Spitalul Militar Brașov, 1915

Fig. 3. Pagină din manuscrisul „Memorii din timpul primului război mondial”, semnat de Virgilia Braniște

Fig. 4. Surori de caritate de la Spitalul Militar Brașov, 1915.

Fig. 5. În curtea Spitalului Militar Brașov, 1914

Fig. 6, 7. Surori de caritate alături de un grup de răniți, Brașov, 1915.

Fig. 8. Corpul medical al Spitalului Militar, Brașov, 1914-1915.

Fig. 9. Bucătăria Spitalului Militar Brașov, 1914-1915.



Fig. 2.



Fig. 4.

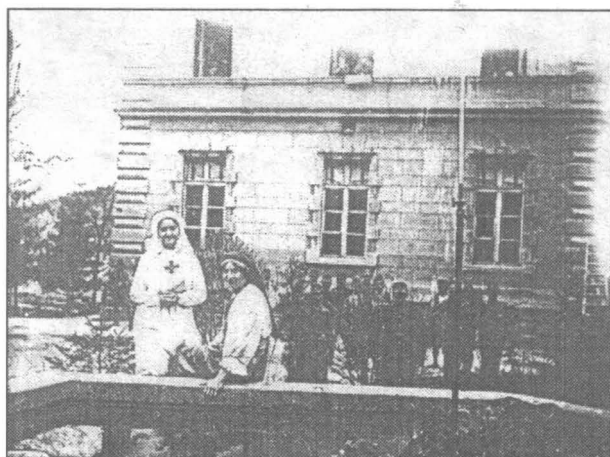


Fig. 5.



Fig. 6.



Fig. 7.



Fig. 8.



Fig. 9.

1918 în câteva documente brașovene

de Elisabeta Marin

Direcția Județeană Brașov a Arhivelor Naționale este una dintre cele mai bogate arhive din țară, care prin documentele pe care le deține acoperă toate perioadele și evenimentele istorice mai importante.

Ideea de unitate națională se reflectă în multe dintre documentele aflate în fondurile noastre. Am dori să amintim că în urmă cu doi ani, la aniversarea a 520 de ani de la prima mențiune a arhivei brașovene, motto-ul expoziției era un citat dintr-un document emis de Vlad Țepeș la 1476, prin care se adresa brașovenilor astfel: „... veniți cu pâine și cu marfă, să vă hrăniți, căci a făcut Dumnezeu să fim acum o singură țară”, ... și acest vis de veacuri al românilor s-a împlinit la 1 Decembrie 1918. Despre aceasta s-a scris mult, dar acum nu mă voi referi la derularea evenimentelor, ci doar la câteva din documentele din fondurile personale și familiale, îndeosebi la cele care fac obiectul expunerii, care până în prezent nu au fost mediatizate, decât în parte.

Cronologic, ne vom referi la categoria documentelor tip apel sau chemare. Astfel Pompiliu Nistor¹, autorul Manifestului din 11 aprilie 1917 și al „Proclamației de la Darnița” din 26 aprilie 1917, care exprima hotărârea voluntarilor de a participa la lupta pentru „a uni tot poporul, tot teritoriul românesc din monarhia austro-ungară în una nedespărțită Românie liberă și independentă” (doc. nr. 13/9957, 11 aprilie 1917, Darnița/Rusia) iar în apelul către Corpul voluntarilor ardeleni de a acționa în vederea alipirii teritoriilor românești din fosta monarhie Austro-Ungară, la România se exprimă astfel: „Fraților!... România a eșit din neutralitate, mănătat de un singur scop sublim; de-a uni sub un regim toate părțile constitutive ale neamului românesc, ceea ce e în concordanță cu cele mai elementare cerințe ale oricărei democrații, fie cât de înaintate. În această găsire a avut consimțământul și garanția statelor celor mai democratice ale Europei...”

Din documentul emis la 13/26 aprilie 1917 (doc. nr. 11/9955, 12/9956) „Adresa către Ministerul provizoric al Rusiei, Sfatul deputaților, muncitorilor și soldaților din Petrograd, tuturor statelor aliate și neutrale prin reprezentanții lor”, document semnat de 500 de ofițeri, subofițeri și soldați ca delegați ai Corpului voluntarilor ardeleni din fosta monarhie a Austro-Ungariei spicuim următoarele.

„... Noi cari cu jertfa vieții noastre suntem gata să intrăm în lupta pentru îndeplinirea idealului nostru: de a uni tot poporul, tot teritoriul românesc din monarhia austro-ungară în una și nedespărțită Românie liberă și independentă... noi... mai avem o însușire la care ținem din tot sufletul: nu ne lepădăm de națiunea noastră ori ce s-ar întâmpla, preferând mai bine moartea ca individ și ca neam, decât să ne renegăm, decât să servim de gunoi pentru înflorirea altui neam. Astăzi, când noi românii... ne-am convins definitiv și pentru totdeauna, că nouă ca români nu ne mai e posibilă existența în cadrele statului Austro-Ungare, noi cari în limba, în cultura, în structura socială și în întreaga ființă noastră etnică și politică formăm un trup, unic și nedespărțit cu toate celelalte părți constituente ale națiunii Române – cerem cu voința nestrămutată încorporarea noastră la România liberă, pentru a forma împreună cu ea un singur stat național românesc, pe care îl vom zidi pe bazele celei mai înaintate democrații.

Pentru acest ideal ne punem în cumpene tot ce avem, viața și averea noastră, femeile și copiii noștri, viața și fericirea și a urmașilor noștri. Și nu ne vom opri până ce nu vom învinge ori perim”.

Conceptul manifestului și motivarea a fost făcută de Dr. Pompiliu Nistor. A fost publicat în ziarul „România” din Iași (concept și dactilo lb. Română, tipărit în lb. rusă).

În vederea pregătirii evenimentului de la 1 Decembrie 1918 s-au emis adeziuni tip formulare, care urmau să fie completate de delegații comunelor din Transilvania, în vederea unirii cu Regatul României. Cităm: „Voim să fim alăturați, împreună cu teritoriile românești din Ardeal, Bănat, Ungaria și Maramurăș, la Regatul României, sub stăpânirea Majestății Sale, Regelui Ferdinand I.

Așa să ne ajute Dumnezeu!”

Manifestul Comitetului Național al Românilor din Sibiu, din 1 noiembrie 1918, se adresa populației

astfel: „... Cetățeni! Frați Români! Plini de puternica încredere în viitorul românesc, să mulțumim lui Dumnezeu, că ne-a învrednicit să vedem răsărind și pentru noi soarele libertății”.

Comitetul Național Român din Sibiu emite, la 9 noiembrie 1918, un apel prin care solicită organizarea românilor în sfaturi și gărzii naționale, „aleși din oamenii cei mai cinstiți și mai cumpăniți”.

Tot din colecția de documente a bibliotecii „Astra” Brașov, Donația „C. Mușlea”, avem date despre un raport săptămânal al secției cercuale Satulung, Garda Națională Română Satulung, în care este cuprins tot efectivul din localitățile 1) Satulung; 2) Cernatu; 3) Turcheș; 4) Târlungeni; 5) Purcăreni; 6) Zizin. Din text mai reiese componența gărzilor amintite: un comandant, membri, dotați cu puști, cartușe, baionete.

Un alt document se refră la raportul preotului din Zagon, (ss. Indescifrabil) președintele Consiliului Național Român din Zagon – („C. Mușlea” nr. 59/7 dec. 1918) către comanda supremă a gărzilor naționale române din Brașov privind Constituirea Consiliului Național Român și a Gărzii Naționale Române în comuna Zagon, comitatul Treiscaune în decembrie 1918. „... din 7.000 locuitori abia 1.000 sunt români, iar ceilalți toți unguri (săcui). În ziua de 2 Decembrie s-a făcut sfințirea steagului (drapelului) gardei naționale, cu mare pompă asistând întreaga comună cu mic și mare (...) Până în prezent nu s-a observat la ei [unguri] vreun semn de mișcare sau agitare, atâta numai că răspândesc fel de fel de știri fantastice: că lucrurile nu vor rămâne așa, că tot ei o să fie stăpâni etc...”

Aș dori să închei expunerea cu un document – Apel – nedatat (probabil 1939) privind chemarea adresată tuturor românilor, de către societățile naționale, culturale și profesionale românești din Cluj, prin care „invită toată suflarea românească la MĂREAȚA ADUNARE ce va avea loc în Cluj, ora 10 a.m. în Piața Unirii. Noi românii avem o misiune istorică de civilizație în bazinul Dunării de Jos și această misiune se va împlini printr-o muncă de ordine și pace.

Turburătorii păcii oricine ar fi ei trebuie să știe că punând în discuție granițele actuale ale României și încercând să-și înfăptuiască planul, vor deslănțui războiul și în consecință iau asupra lor cea mai groaznică răspundere pe care o va cunoaște istoria.

Vom mărturisi la 1 Decembrie, în ziua Unirii pe veci a tuturor românilor, vom mărturisi în fața lumii întregi că patrimoniul neamului românesc în hotarele de astăzi este sfânt și inviolabil și că oricine va ridica sabia împotriva lui, de sabie va pieri”. (Doc. nedatat, P. Nistor 16)

Note:

1. Nistor, Pompiliu (1883-1961), medic și luptător politic. În august 1914 a fost mobilizat ca medic-militar în armata austro-ungară și trimis pe frontul rusesc unde, în primăvara anului următor, este luat prizonier. Activitatea politico-socială de militant pentru cauza națională a lui N. P. se definește în primăvara anului 1917, când foștii prizonieri români din Transilvania și Bucovina aflați în Rusia, având ca centru orașelul Darnița din apropierea Kievului, au pornit la organizarea unui corp de voluntari menit să lupte pentru eliberarea țării și pentru înfăptuirea unității naționale.

Die Ereignisse des Jahres 1918 in einigen Kronstädter Dokumenten (Zusammenfassung)

Die Verfasserin stellt einige Dokumente aus persönlichen und Familienbeständen vor, die sich im Kronstädter Nationalarchiv befinden. Darunter befinden sich Aufrufe, Manifeste, Appelle und Proklamationen.

In der chronologischen Reihenfolge werden die Proklamation von Darnitz, Zustimmungformulare und das Manifest des Nationalkomitees des Rumänen aus Hermannstadt vorgestellt.

Die Verfasserin lässt die Dokumente ihre eigene Sprache sprechen, ohne Auslegungen oder Kommentare dazu zu liefern.

Presa maghiară și germană din Brașov despre Marea Unire

de Mihail Ciocoi

În studierea evenimentelor moderne și contemporane, presa vremii poate constitui o sursă valoroasă de informații. De aceea ne-am propus urmărirea știrilor și atitudinilor asupra evoluției evenimentelor în legătură cu Unirea Transilvaniei cu România la 1 Dec.1918 în ziarele „Brassói Lapok” și „Kronstädter Zeitung”, care au apărut la Brașov.

Așa cum arată și titlul, nu ne-am proprius descrierea mai aprofundată a evenimentelor propriu-zise, ci în primul rând prezentarea reflectării lor în ziarele „Brassói Lapok” și „Kronstädter Zeitung”, chiar dacă acestea prezintă unele aspecte contradictorii. Dorim astfel să accentuăm caracterul documentar al lucrării.

În anul 1918 se tipărea la Brașov „Brassói Lapok” sub titulatura de ziar politic. Ziarul a apărut în anul 1849¹. În anii 1918-1919 redactor-șef a fost dr. Szele Bela, iar redactor responsabil Györi Imre.

Tot în 1918, „Kronstädter Zeitung” era veteranul presei în limba germană din Transilvania. Ziarul a apărut mai întâi - începând din anul 1837 - sub titlul de „Siebenbürger Wochenblatt” (Săptămânal pentru Transilvania), iar de la 1849 încoace sub numele de „Kronstädter Zeitung”².

În anii 1918-1919 „redactor conducător” al ziarului a fost dr. Arthur Polonyi, iar „redactor responsabil” Ludwig Fischer. Șirul știrilor cu privire la tematica noastră începe cu un articol de fond: „Schimbări și evoluții” al redactorului, în care se afirmă că „din marile zdruncinări ale războiului se va naște o epocă nouă”, care va însemna probabil și apusul „politicii de până acum față de naționalități” în Ungaria, exprimând astfel dezaprobarea sa pentru aceasta³.

În numerele ziarului „Brassói Lapok” din octombrie sunt inserate o serie de corespondențe de la București sau Iași. Astfel, în numărul 234 din 12 octombrie 1918, corespondentul ziarului de la București prelua din ziarele ieșene știrea referitoare la instaurarea păcii. În „Gazeta poporului” se întrezărea „sosirea timpurilor bune și pentru români”, fără a se face precizări despre românii din teritoriile stăpânite de Ungaria⁴.

În același ziar se relatea despre eliberarea lui Valer Braniste, din închisoarea Szeged și revenirea sa la Lugoj, unde n-a preluat imediat conducerea ziarului „Drapelul”, fiind bolnav de gripă. Odată cu el au fost eliberați Raica Aurel, preot, și Clopoșel Ion, profesor de religie⁵.

În numărul ziarului „Brassói Lapok” din 13 octombrie 1918, corespondentul de la Budapesta relatea despre intențiile Comitetului Național Român din Budapesta de a milita pentru constituirea statului național unitar român. Fiind intervievat, Iuliu Maniu a vorbit în numele său personal despre năzuințele românilor din Transilvania de a constitui statul național unitar, în cadrul căruia urmau să fie respectate toate drepturile și libertățile minorității maghiare⁶.

În ziarul „Kronstädter Zeitung”, din 21 octombrie 1918 se relatează despre interesul României față de situația românilor transilvăneni, după apariția manifestului împăratului austriac și al regelui maghiar Carol din 16 octombrie 1918⁷.

Același ziar, în numărul din 22 octombrie 1918, acorda un spațiu amplu dedicat „Declarației românilor din Camera deputaților” din 17 octombrie 1918. Este tipărită *in extenso* cuvântarea în parlamentul de la Budapesta a deputatului român Alexandru Vaida, care a vorbit despre ședința de la 12 octombrie din Oradea a Comitetului executiv al Partidului Național Român și a declarat că „interesele românilor nu pot fi reprezentate de parlamentul și guvernul maghiar”, iar „națiunea română poate încredința apărarea intereselor sale numai factorilor aleși de propria ei adunare națională.” De asemenea, națiunea română „cere aplicarea drepturilor ei inalienabile pentru o viață națională completă”⁸.

Correspondentul ziarului „Brassói Lapok” de la Budapesta relatează pe scurt despre declarația lui Alexandru Vaida, în parlamentul maghiar, prin care renunța la apartenența față de statul maghiar⁹.

Numărul ziarului „Brassói Lapok”, din 22 octombrie 1918, publică declarația delegatului american. Wopieka, referitoare la îndeplinirea năzuințelor românilor de realizare a statului național unitar.

Se pune în discuție și problema dobrogeană prin care Bulgaria nu poate emite nici o pretenție¹⁰.

Paginile ziarului „Kronstädter Zeitung”, din 24 octombrie 1918, inserează știrea privind constituirea „Consiliului Național al unității române” de la Paris¹¹.

Sub titlul „Ce i-a spus Clemenceau lui Take Ionescu” ziarul „Brassói Lapok” din 25 octombrie 1918 relatează întâlnirea dintre Take Ionescu și Clemenceau. Liderul român i-a amintit despre contribuția imensă a României în război, accentuând despre pierderile umane evaluate la 800.000 de oameni, din care 300.000 de oameni din cauza tifosului și a altor epidemii. În răspunsul său, Clemenceau a promis că puterile Antantei recunosc această contribuție și vor sprijini România¹².

Pentru a contrabalansa elanul românilor în realizarea statului național unitar, ziarul „Brassói Lapok” publică portretele unor fruntași români, care s-au „realizat în regatul maghiar”. Astfel, numărul din 26 octombrie 1918 prezintă portretele lui: Mihai Teodor, deputat, avocat din Dej, „luptător pentru cauza românească” și proprietar funciar; Vaida Alexandru, erudit, medic și proprietar funciar în comitatul Solnoc-Dobâca; Pop C. Ștefan, avocat din Arad, agresiv, cu debit verbal deosebit și om de afaceri în Arad; Vlad Aurel, avocat în Orăștie; Iuliu Maniu, președintele Comitetului Național Român, foarte cult și cu o pregătire profesională deosebită. Mai sunt amintiți Demian Ion, Cristea Miron și Ivan Nicolae¹³.

Guvernul maghiar era îngrijorat de apariția unor hărți în România care trasau noua frontieră a statului unitar român. Astfel, sub titlul „Cum se interpretează hotarele de către istoricii români”, apărut în ziarul „Brassói Lapok”, din 29 octombrie 1918, se relatează despre hărțile care circulă în România¹⁴.

Tot în același număr al ziarului „Brassói Lapok” sunt consemnate interviurile luate lui Vasile Goldiș și Alexandru Vaida. Vasile Goldiș a fost întrebat de ce românii nu au fost amintiți în răspunsurile președintelui american Wilson. Vasile Goldiș declara că președintele american a pus problema la modul general, punctând că cele trei milioane de români din Transilvania își vor hotărâ singuri soarta. Alexandru Vaida, în răspunsurile sale, a declarat că românii se vor întruni cât de curând într-un Congres, unde se va decide soarta lor, neacceptând negocierile cu Ungaria atâta timp cât cinci mii de români zac prin închisorile maghiare, șapte sute dintre ei fiind deținuți în Cluj¹⁵.

În numărul din 30 octombrie 1918, corespondentul ziarului „Brassói Lapok” de la București relatează despre știrile apărute în ziarul „Epoca” referitoare la concentrări de noi contingente în România și întărirea fortificațiilor de la linia de graniță cu Ungaria¹⁶.

Ziarul „Kronstädter Zeitung”, din 30 octombrie 1918, publică o știre amplă sub titlul „Atitudinea Partidului Național Român”, în care se scria despre convocarea conducătorilor românilor la Budapesta în legătură cu criza de guvern. Conducătorii români au declarat că sprijină numai un guvern cu un program care corespunde principiilor lor și consideră problema naționalităților din Ungaria o chestiune internațională¹⁷.

Același ziar publică, în 31 octombrie 1918, știrea despre adunarea reprezentanței orășenești a Brașovului din 30 octombrie, la care s-a anunțat cererea lui Arsenie Vlaicu, directorul școlii comerciale românești din Brașov, pentru reintroducerea limbii române ca limbă oficială pentru procesele verbale ale reprezentanței orășenești¹⁸.

La 1 noiembrie 1918 s-a constituit la Brașov Consiliul Național al comitatului Brașov, sub președinția subprefectului Ludwig Servatius. Din acest organism făceau parte reprezentanții tuturor naționalităților din Brașov. Reprezentantul românilor a declarat că toți românii sunt membri ai Partidului Național Român și că recunosc numai hotărârile Comitetului executiv al Partidului Național Român și ale adunării naționale române¹⁹.

Tratatările dintre Jászi Oszkár, ministru fără portofoliu în guvernul maghiar și reprezentanții Consiliului Național Român au fost prezentate de ziarul „Brassói Lapok” din 30 noiembrie 1918. Fruntașul român Ștefan Cicio Pop a fost interviuat despre conținutul tratatelor, la care a răspuns că problemele naționale au fost prioritare²⁰.

În același ziar se relatează despre activitatea gărzilor naționale române, conduse de ofițeri români²¹.

Ziarul „Brassói Lapok” din 5 noiembrie 1918 relatează despre adunarea Sfatului Național din Brașov. Episcopul doctor Saftu Vasile deschide adunarea și declară că este mândru să se adreseze în

numele poporului român. Adunarea a emis o serie de hotărâri în probleme economice de interes local, în rest așteptându-se hotărârea Consiliului Central Român. S-a organizat garda națională română din comitatul Brașov, la conducerea căreia au fost desemnați: Voina Bujor, Dușu Andrei, Petric Petru, Buboio Ion și Rusu Cosntantin²².

În același număr de ziar se relatează despre adunarea sașilor, care și-au ales reprezentanții în Sfatul Național al comitatului Brașov. Printre cei aleși se aflau: doctor Flechtenmacher Carol, doctor Schnell Carol, doctor Theil Wilmos, Bömches Gustav, Eder Johann, doctor Herfurth Francisc și alții²³.

Ziarul „Kronstädter Zeitung” din 8 noiembrie 1918 publică declarația președintelui Statelor Unite ale Americii, potrivit căreia guvernul american a ținut cont de doleanțele poporului român, atât în afara, cât și în cadrul regatului România. Simpatizând cu spiritul de unitate național al românilor din toate regiunile, președintele Wilson a asigurat pe români că guvernul american va sprijini cauza românească²⁴.

Ziarul „Brassói Lapok” din 8 noiembrie 1918 publică știrea referitoare la apariția ziarului „Glasul Ardealului”, foaia oficială a Sfatului Național Român din comitatul Brașov, al cărui prim număr va fi editat în 9 noiembrie 1918²⁵.

În 10 noiembrie 1918, același ziar relatează despre organizarea militară a românilor și despre refuzul celor 2000 de infanteriști secui, reînțorși acasă, să predea armamentul și muniția²⁶. Jászi Oszkár, ministrul fără portofoliu în guvernul maghiar, s-a deplasat la Arad pentru a purta tratative cu Consiliul național Român, reprezentat de Vasile Goldiș, Ștefan Cicio Pop și Crișan Ardeleanu. În cadrul discuțiilor purtate, Vasile Goldiș a declarat că românii cer puterea în teritoriile locuite de ei, înainte de hotărârile Conferinței de Pace. În continuare a arătat că „națiunea română cere independență de stat totală”. Ștefan Cicio Pop a întărit cele spuse de Vasile Goldiș, menționând că românii sunt decisi să preia puterea în sate deoarece maghiarii s-au datat la crime față de populația românească, amintind despre acțiunea lui Urmanczy Nándor, în urma căreia au fost uciși 90 de români. De asemenea, a declarat că românii vor să înființeze la Sibiu un comitet de înzestrare. Jászi Oszkár a precizat poziția guvernului maghiar de păstrare a integrității teritoriale, propunând modelul cantonal elvețian. Reprezentanții români au protestat, declarând că nu pot accepta oferta guvernului maghiar²⁷.

Consiliul Național Român din Arad a anunțat că românii din Transilvania doresc să trimită o delegație la Conferința de pace. De asemenea, au declarat că doresc să se unească cu o Românie democratică, ceea ce presupunea democratizarea viitorului stat unit²⁸.

Guvernul maghiar, îngrijorat de evoluția rapidă a evenimentelor care anunțau iminenta Unire, a lansat un „Apel către români”, prin care-i îndemna să păstreze situația de fapt din Ungaria și să nu asculte de îndemnul frunțașilor români. Pentru a întări puterea militară, guvernul maghiar a emis ordinul pentru mobilizarea tinerilor născuți în anii 1896-1900. Totodată, a ordonat întărirea punctelor de frontieră, la granița cu România, prin sporirea efectivelor cu 50 de ofițeri și 2.500 de soldați²⁹.

În cadrul frunțașilor populației săsești au început să se manifeste sentimente de simpatie față de năzuințele românilor. Astfel, în ziarul „Kronstädter Zeitung”, din 20 noiembrie 1918 se publică un articol despre frunțașul român doctor Amos Frâncu, scris de către H. Fabritius, fost pretor din Sighișoara. Cităm din articol afirmațiile că „Astăzi, poporul frate român al nostru este în cea mai deplină libertate democratică și stăpân neîngrădit al destinului său și că vrea să trăiască în înțelegere frățească cu sașii”³⁰.

Comitetul central săsesc a dat directive cu privire la organizarea gărzilor comunale, care în principiu trebuiau să fie unice, fără a fi separate pe națiuni - ca la orașe - și în cadrul lor să domnească o înțelegere frățească³¹.

Știrile transmise de corespondentul ziarului „Brassói Lapok”, de la București, se referă în cea mai mare parte la acțiunile guvernului român pentru sprijinirea populației românești din Transilvania în realizarea actului Unirii. Se fac referiri la concentrările de trupe românești la graniția cu Ungaria și la „proclamația către români a regelui Ferdinand”, în care se cerea eliberarea teritoriilor românești³².

În ziarul „Brassói Lapok” din 26 noiembrie 1918 cititorii sunt anunțați asupra proiectului de hotărâri ale Adunării Naționale Române de la Alba Iulia din 1 decembrie 1918, pe baza unor declarații ale lui Vasile Goldiș. Ca prim punct este unirea cu România; apoi se enumeră principiile democratice ce vor domni pe viitor: dreptul de vot universal, egal, secret, proporțional pentru ambele sexe, folosirea liberă a

limbilor, reforma agrară și libertatea cultelor³³.

În numărul din 28 noiembrie 1918 al ziarului „Brassói Lapok” se publică o dare de seamă despre ședința Sfatului orașului Brașov din 27 noiembrie, unde s-a hotărât folosirea limbii române în redactarea proceselor-verbale ale ședințelor primăriei³⁴.

Primele știri despre „Constituanta română de la Alba Iulia” au apărut în ziarul „Brassói Lapok” din 3 decembrie 1918. Se relatează despre actul de la 1 Decembrie 1918 cu titlul „Nașterea imperiului român”. Precizăm că în paginile ziarului se va folosi frecvent termenul de imperiu, ca o formă de neacceptare a hotărârii națiunii române din Transilvania de a se uni cu patria mamă. Referitor la actul Unirii, ziarul descrie desfășurarea adunării. Adunarea a început cu slujbe la bisericile ortodoxe și greco-catolică. Ștefan Cicio Pop a deschis Marea Adunare a românilor. Vasile Goldiș a prezentat proiectul hotărârii cu privire la: unirea teritoriilor locuite de români cu România; garantarea drepturilor tuturor naționalităților, folosirea liberă a limbilor materne; democratizarea societății în toate domeniile; garantarea dreptului la vot pentru toți tinerii peste 24 de ani; reforma agrară radicală; acordarea de drepturi muncitorilor, corespunzător cu cele ale muncitorilor din cele mai înaintate state ale Europei. Au fost aleși cei două sute cincizeci reprezentanți, s-a hotărât ocuparea militară a celor douăzeci și șase comitate locuite de români, s-au numit primii miniștri (Ștefan Cicio Pop - ministru de interne, Iuliu Maniu - ministru de externe și de război și Vasile Goldiș - ministrul culturii) și s-a hotărât stabilirea guvernului la Sibiu³⁵.

Ziarul „Kronstädter Zeitung”, din 9 decembrie 1918 publică articolul de fond „Tabula rasa” în care se spunea că „poporul nostru sâsească trebuie să înlăture temeinic vechile situații trebuie să facă tabula rasa, dacă vrea să-și asigure existența în viitor.” Același număr al ziarului conține o amplă relatare despre intrarea trupelor române în Brașov la 7 decembrie 1918 și primirea lor de către autorități. După amiază trupele au defilat pe străzile: Fântânii (azi 15 Noiembrie), Rudolf (azi Eroilor), Vămii (azi Mureșenilor) și Piața Sfatului, unde au fost întâmpinați de primarul Carl Ernst Schnell cu pâine și sare. Seara, la Liceul „Andrei Șaguna”, a avut loc o mare festivitate de salutare din partea populației românești.

De asemenea, se relatează despre instituirea controlului Consiliului Național Român asupra autorităților orașului³⁶.

Același ziar, în numărul din 13 decembrie 1918, relatează despre prima vizită la Brașov a miniștrilor Consiliului Dirigent - Vasile Goldiș și Vaida Alexandru Voevod - la 12 decembrie, și despre cuvintele calde rostite la adresa sașilor de către Vasile Goldiș³⁷. Ziarul „Brassói Lapok” din 12 decembrie 1918 publica, sub titlul „Ce spun ordinele românești”, un articol cu privire la ordinul semnat de colonelul Dobre, comandantul trupelor românești din Brașov și doctor Saftu Vasile, președintele Sfatului Național Brașov, referitor la pedepsirea actelor de agresiune comise împotriva trupelor românești³⁸.

Următorul număr al ziarului sus-citat publică știrea despre Chemarea Sfatului Național Român de la Arad către locuitorii din Transilvania” pentru conviețuirea pașnică, lăsând la o parte toate prejudecățile. În același număr al ziarului se relatează despre deplasarea la București a delegației românilor transilvăneni pentru a înmâna guvernului român hotărârea Adunării de la Alba-Iulia. Din delegație făceau parte: Vasile Goldiș, Alexandru Vaida Voevod, Cristea Miron și Vasile Hosu³⁹.

În numărul din 16 decembrie 1918 al ziarului „Kronstädter Zeitung” se publică o dare de seamă amplă despre Adunarea populară a sașilor de la Sibiu (14-16 decembrie), la care Rudolf Brandsch a arătat că Ungaria s-a prăbușit și conviețuirea sașilor în noul stat nu este potrivnică, așa că nu este cazul ca ei să plângă după trecut, ci să vadă cu optimism spre viitor⁴⁰.

Ziarul „Brassói Lapok” din 28 decembrie 1918 a publicat știrea referitoare la chemarea lansată în ziarul românesc „Glasul Ardealului” către judecătorii și avocații brașoveni, să întocmească tabele cu cei îndreptățiți să ocupe posturi în justiție⁴¹.

„România - mare putere în rășărit” este un articol de fond, semnat de H. Fabritius din Sighișoara, pe care îl publică „Kronstädter Zeitung” la 30 decembrie, la cererea autorului în mod integral articolul „exprimând opiniile multora”. Fabritius arată că primirea trupelor române la 7 decembrie 1918 în sala festivă a Liceului „Andrei Șaguna” constituie „sfîntirea acestor locuri printr-o cheie de boltă”, cum definește „unirea tuturor românilor cu țara mamă”. „Să ne gândim, ce înseamnă această Unire peste acest popor! Transilvania este cheia de boltă a clădirii mândre a României. După prăbușirea imperiilor Rusiei și

Austriei, România Mare, sprijinită de solidaritatea statelor surori Italia și Franța, este o mare putere din răsărit”. În continuare, autorul se pronunță vehement împotriva tratatelor unor deputați sași cu primul ministru al Ungariei, afirmând că. „Transilvania este patria noastră, pământul din jurul Budapestei nu este țara căreia strămoșii noștri au jurat credință și care îl ocupă de opt secole”⁴².

Primul număr din 1919 al ziarului „Kronstädter Zeitung” publică știrea cu privire la predarea memoriului Consiliului național săsesc, la 1 ianuarie 1919, către Consiliul Dirigent de la Sibiu. Din delegație au făcut parte Rudolf Brandsch, doctor Schuller și doctor Arthur Polonyi, redactorul conducător al ziarului „Kronstädter Zeitung”. Potrivit declarației doctorului Rudolf Bransch, reprezentanții sașilor tind spre înțelegere cu noul stat român pe baza principiilor de la Alba-Iulia. În răspunsul său, doctor Iuliu Maniu a dat expresie stimei națiunii române pentru națiunea săsească, care va găsi în statul român condiții mai prielnice decât în fostul stat maghiar. „Prietenia veche dintre unii conducători sași și români, care i-a unit în lupta împotriva sistemului sovinișt... este o garanție pentru aceea, că situația de drept între statul român și cetățenii săi va fi puternic fundamentată pe baza trainică a bunei înțelegeri”⁴³.

Ziarul „Brassói Lapok” din 12 ianuarie 1919 publică știrea cu privire la adunarea sașilor de la Mediaș din 8 ianuarie 1919, unde și-au manifestat adeziunea față de România⁴⁴.

Numerele din ianuarie ale ziarului „Brassói Lapok” publică știri scurte referitoare la preluarea administrației din cele 26 de comitate, de către autoritățile românești⁴⁵.

După adeziunea sașilor la România, ofițerii și subofițerii sași au început să se încadreze în armata română⁴⁶.

Ziarul „Brassói Lapok” din 23 ianuarie 1919 publică sub titlul „Brașov - comitatul sub Imperiul românilor” un articol în care se relatează despre numirea doctorului Baiulescu în funcția de prefect și despre depunerea jurămintelor de credință față de statul român. Jurămintele s-au depus în cele trei limbi (română, germană și maghiară). N-au depus jurământul funcționarii maghiari: Semsey Aladar, Lazar Gerő, Sanek Gyula și Aranka Bela⁴⁷.

Tot în acest număr al ziarului „Brassói Lapok” este publicată declarația lui Iuliu Maniu despre „soarta funcționarilor maghiari”, prin care se preciza că funcționarii maghiari nu trebuie neapărat să depună jurământul, ci doar să promită că vor îndeplini obligațiile de serviciu și nu vor face politică⁴⁸.

Ziarul „Brassói Lapok” din 4 februarie 1919 relatează pe larg despre delegația sașilor, care a prezentat, la București, regelui Ferdinand, hotărârea Adunării Naționale a sașilor de la Mediaș. Delegația a fost compusă din: Dr. Adolf Schullerus, Rudolf Brandsch, Rudolf Schuller, Arthur Polonyi. Dr. Hans Otto Roth, secretarul Consiliului național săsesc, Eugen Filtsch și Hermann Jekeli. Delegația a sosit la București în 28 ianuarie 1919, fiind primită de miniștrii: I.G. Duca, Ioan Nistor, Ștefan Cicio-Pop și Alexandru Vaida-Voevod. La 30 ianuarie a fost primită de regele Ferdinand la palatul Cotroceni. Seara a avut loc o recepție festivă la hotelul „Bulevard”, unde oamenii de stat români și-au exprimat stima față de sași și au dat asigurări că aceștia vor avea toate perspectivele de dezvoltare⁴⁹.

Dacă populația săsească s-a aliat la România, recunoscând Unirea cea mare și participând alături de români la continuarea activității economice și administrative, populația maghiară a opus rezistență prin acțiuni ostile și prin refuzul funcționarilor de a depune jurământul de credință față de statul român. Astfel, ziarul „Brassói Lapok” din 16 martie 1919 relatează despre refuzul avocaților din Cluj și Brașov de a depune jurământul de credință față de statul român⁵⁰.

O altă formă de protest a fost boicotarea activității căilor ferate din Transilvania de către salariații maghiari⁵¹.

Dacă în fiecare an sărbătorirea zilei de 15 martie era un moment deosebit pentru populația maghiară, în anul 1919, deși nu a fost interzisă de către guvern, nu s-au organizat nici un fel de manifestări⁵².

Neacceptând cu demnitate hotărârile populației românești majoritare din Transilvania, redactorii de la ziarul „Brassói Lapok” denumesc ironic România sub titulatura de „imperiu”⁵³.

Ziarul „Brassói Lapok” din 30 martie 1919 preia interviul luat lui Octavian Goga de ziarul „Epoca” cu privire la lucrările Conferinței de pace de la Paris. Cu acest prilej, Octavian Goga precizează că marile puteri au analizat obiectiv situația românilor și, drept urmare, le vor confirma realizarea României Mari⁵⁴.

„Unirea Basarabiei, Bucovinei și Transilvaniei cu România a avut consecințe importante pentru evoluția istorică a poporului român. România a devenit o țară europeană de mărime medie, aflându-se pe locul șase ca suprafață și opt ca număr de locuitori, iar potențialul său economic și intelectual a crescut considerabil. Importante mutații s-au produs și în mentalul colectiv, în modul în care oamenii se raportau la istorie. Aceste situații au fost determinate de doi factori esențiali: Unirea și războiul”⁵⁵.

Note:

1. Gross Juliu, *Kronstädter Drucke, 1535-1886, ein Beitrag zur Kulturgeschichte Kronstadts, 1886*, p.161
2. Gernot Nussbächer, *Presa germană din Brașov despre adeziunea sașilor la Unirea Transilvaniei cu România*, în *Anuarul Institutului de istorie și arheologie „A.D. Xenopol”*, Iași, XXV/2, 1988, p. 243
3. *Ibidem*.
4. „Brassói Lapok” nr. 234/ 12. oct. 1912
- 5.
6. *Ibidem*, nr. 235/13 oct. 1918
7. Gernot Nussbächer, loc. Cit.
8. *Ibidem*
9. „Brassói Lapok”, nr. 241/20 oct. 1918
10. *Ibidem*, nr. 242/22 oct. 1918
11. Gernot Nussbächer, *op. cit.*, p. 244
12. „Brassói Lapok”, nr. 245/25 oct. 1918
13. *Ibidem*, nr. 246/26 oct. 1918
14. *Ibidem*, nr. 248/29 oct. 1918
15. *Ibidem*
16. *Ibidem*, nr. 249/30 oct. 1918
17. Gernot Nussbächer, loc. cit.
18. *Ibidem*
19. *Ibidem*
20. „Brassói Lapok”, nr. 253/3 nov. 1918
21. *Ibidem*; cf. Luana Popa, *Constituirea și activitatea Consiliilor (Sfaturilor) și a Gărzilor naționale române din actualul județ Brașov (1918-1919)* în Cumidava, 14, Brașov, p. 213-257
22. „Brassói Lapok”, nr. 254/5 nov. 1918, Luana Popa, *op. cit*
23. „Brassói Lapok”, nr. 254/5 nov. 1918
24. Gernot Nussbächer, loc. cit.
25. „Brassói Lapok”, nr. 257/8 nov. 1918; conf. Ioan Nicoară, *Glasul Ardealului*, în Cumidava, II, Brașov, 1968, p. 211-222
26. „Brassói Lapok”, nr. 259/10 nov. 1918
27. *Ibidem*, nr. 262/14 nov. 1918; cf. Gernot Nussbacher, *op. cit.*, p. 245
28. „Brassói Lapok”, nr. 265/17 nov. 1918
29. *Ibidem*, nr. 267/20 nov. 1918 și 269/259 nov. 1918. D. J. Bv. A. N., fond ASTRA nr. 9335
30. Gernot Nussbächer, loc. cit.
31. *Ibidem*
32. „Brassói Lapok”, nr. 271/24 nov. 1918 și 272/26 nov. 1918
33. *Ibidem*, nr. 272/26 nov. 1918; cf. Gernot Nussbächer, loc. cit.
34. „Brassói Lapok”, nr. 274/28 nov. 1918
35. *Ibidem*, nr. 278/3 dec. 1918; cf. Gernot Nussbächer, *op. cit.*, p. 246
36. Gernot Nussbächer, loc. cit.
37. *Ibidem*
38. „Brassói Lapok”, nr. 286/12 dec. 1918
39. *Ibidem*, nr. 287/13 dec. 1918
40. Gernot Nussbächer, loc. cit.
41. „Brassói Lapok”, nr. 300/28 dec. 1918; „Glasul Ardealului”, nr. 253/3 nov. 1918

42. Gernot Nussbächer, *op. cit.*, p. 247
43. *Ibidem*
44. „Brassói Lapok”, nr. 8/12 ian. 1919; Gernot Nussbächer, *op. cit.*, p. 248
45. „Brassói Lapok”, nr. 13/18 ian. 1919, nr. 13/18 ian. 1919, nr. 20/26 ian. 1919
46. *Ibidem*, nr. 14/19 ian. 1919
47. *Ibidem*, nr. 17/23 ian. 1919
48. *Ibidem*
49. *Ibidem*, nr. 27/4 febr. 1919; Gernot Nussbächer, *op. cit.*, p. 249
50. „Brassói Lapok”, nr. 62/16 mart. 1919, nr. 83/11 aprilie. 1919
51. *Ibidem*, nr. 54/7 martie. 1919
52. *Ibidem*, nr. 62/16 martie. 1919
53. *Ibidem*, nr. 72/29 martie. 1919
54. *Ibidem*, nr. 73/30 martie. 1919
55. Ioan Scurtu, România Mare și Nouă, în „Magazin Istoric”, 1994, nr. 4, p. 3

Bibliografie:

- D.J. Bv. A.N. (Direcția județeană Brașov a Arhivelor Naționale), fond Astra Brașov
- Vasile, Arimia, *Gărzile naționale în lupta pentru înfăptuirea unității de stat a României*, în: „Revista Arhivelor”, București, 1968 nr. 2, p. 153-164
- Julius, Gross, *Kronstädter Drucke 1535-1886, ein Beitrag zur Kulturgeschichte Kronstadts*, Brașov, 1886
- Ștefan, Hurmuzache, Ion, Adam, *Consiliile naționale române în lupta pentru Unirea Transilvaniei cu România*, în: „Revista Arhivelor”, București 1968, nr. 2, p. 133-151
- Ioan, Nicoară, „*Glasul Ardealului*”, în *Cumidava*, II, Brașov 1968, p. 211-222
- Gernot, Nussbächer, *Presă germană din Brașov despre adevăratele sdașilor la unirea Transilvaniei cu România* în: *Anuarul Institutului de istorie și arheologie „A. D. Xenopol”*, XXV/2, Iași 1988, p. 243-249
- Ștefan, Pascu, *Făurirea statului național unitar român*, vol. I-XI, București 1983
- Luana, Popa, *Constituirea și activitatea Consiliilor (Sfaturilor) și a Gărzilor naționale române din actualul județ Brașov (1918-1919)*, în *Cumidava*, XVI, Brașov 1989, p. 213-257
- Ioan Scurtu, *Alba Iulia, 1 Decembrie 1918*, București, 1988
- „*Brassói Lapok*” (1918-1919)
- „*Glasul Ardealului*” (noiembrie-decembrie 1918)

Die ungarische und die deutsche Presse aus Kronstadt die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien (Zusammenfassung)

Bei der Untersuchung der Geschehnisse der modernen und zeitgenössischen Geschichte kann die zeitgenössische Presse wertvolle Informationen beisteuern. Die beiden in Kronstadt erscheinenden Publikationen „Kronstädter Zeitung” (seit 1849) und „Brassói Lapok” (seit 1895) haben in ihren Spalten die Ereignisse im Zusammenhang mit der Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien am 1. Dezember 1918 widerspiegelt.

Die Arbeit verfolgt die Widerspiegelung der Ereignisse in den beiden Zeitungen. Die Nachrichten über die politischen Entwicklungen in Rumänien sowie über die politische Tätigkeit der Führer der siebenbürgischen Rumänen sowohl im Landesgebiet als auch im Budapester Parlament nehmen immer mehr Raum in den Zeitungen ein. Die beiden Kronstädter Publikationen können auch weiterhin ausgewertet werden.

Legătura lui Alexandru Vaida Voevod cu Loja „Ernest Renan” din Paris și rolul jucat de francmasonerie în consacrarea Marii Uniri

de Horia Salcă

Astăzi este stabilit că dr. Alexandru Vaida Voevod a folosit și căile francmasoneriei internaționale spre a obține sprijin din partea acestora pentru cauza noastră națională. El a mers pe acest drum în înțelegere cu Ion I. C. Brătianu și cu știrea lui Iuliu Maniu¹. Ion I. C. Brătianu nu era francmason. Dar tatăl său, Ion C. Brătianu a făcut parte din francmasonerie pe vremea lui Mazzini².

Încă în 20 martie 1918, dr. Alexandru Vaida Voevod îl înștiința pe Iuliu Maniu, de la Paris că se ocupă, printre altele, și cu „francmasonii”³. Se documenta.

A intrat în Loja „Ernest Renan”, constituită la Paris în 1910⁴. În 1919 aceasta era condusă de Marcel Huart, redactor șef al ziarului „Le Temps”⁵. Loja „Ernest Renan” făcea parte din „Marele Orient al Franței”⁶. Dr. Alexandru Vaida Voevod a primit de la Andrei Popovici, secretarul legației române din Paris, un ceritcat că nu a suferit nici o condamnare. Ceilalți aspiranți, Caius Brediceanu, Ion Pillat, Traian Vuia și Mihail Șerban au primit un astfel de act de la dr. Alexandru Vaida Voevod⁷.

Marcel Huart raporta, în 24 mai 1919, „Marelui Orient al Franței” că, în 14 mai 1919, cinci membri ai delegației române la Conferința de Pace solicită să intre în Loja „Ernest Renan”⁸. „Venerabilul” Lojei „Ernest Renan” arăta, tot în 24 mai 1919, membrilor din conducerea „Marelui Orient al Franței” și părerea sa față de dorința celor cinci membri ai delegației române la Conferința de Pace de a deveni membri ai Lojei „Ernest Renan”. Marcel Huart considera că această cerere are un „caracter excepțional și cu totul special”⁹. „Aceștia vor constitui, după întoarcerea în țară, o filieră a filialei „Marelui Orient al Franței”¹⁰. Cererea acestora este însoțită de certificate de „ononorabilitate” cu caracter oficial. Misiunea lor diplomatică îi pune la adăpost de orice suspiciune. Consideră că această „achiziție” are o însemnătate deosebită. Cere permisiunea ca Loja „Ernest Renan” să scurteze „pentru acești profani”, procedura de anchetare necesară înainte de inițiere. Mai dorește, în încheiere, să se confere acestor „pofani” români, tot în acest moment de acord cu Consiliul Ordinului și gradele succesive de companion și de maestru¹¹.

Dr. Alexandru Vaida Voevod expune, în 25 mai 1918, lui Iuliu Maniu necesitatea intrării sale în rândul francmasoneriei. „Lipsa unei serioase organizații francmasonice la noi”, scria el, „are consecințe fatale”. A simțit, în „pertractările” de la Conferința de Pace cum „o putere nevăzută” i-a „paralizat” argumentele și „logica faptelor expuse”¹². Propaganda maghiară „lucra în tot timpul”, în Elveția, „dibaci și intensiv” împotriva noastră și „prin... francmasonerie”¹³.

„Maghiarii, evreii și sașii își au lojele”¹⁴ lor, care sunt în strânsă legătură cu „toate organizațiile mari din lume”¹⁵. Nu le putem controla dacă nu „stăpânim și pe acest teren situația”¹⁶. De aceea, accentua dr. Alexandru Vaida Voevod, „am intrat în legătură cu francmasonii... Am negociat cu ei... Contactul și afilierea la Marea Lojă a Franței ne-ar putea permite să paralizăm prepotența francmasoneriei maghiare, evreiești și săsești în interiorul țării și să avem un sprijin puternic internațional”¹⁷.

Dr. Alexandru Vaida Voevod, după negocierile purtate cu Marcel Huart a primit de la acesta, în 30 mai 1919, acest răspuns promițător: „Comitetul Lojei se va reuni în aceste zile și va fixa data primei dumneavpoastră audieri”¹⁸.

Cu toate acestea numai în 7 iulie 1919, Marcel Huart a invitat pe dr. Alexandru Vaida Voevod, și pe colegii săi din „delegația transilvană” la sediul „Marelui Orient al Franței” pentru o convorbire cu Membrii Comitetului de Admitere¹⁹. Nu era vorba încă de inițiere. A doua zi, Marcel Huart anunță „Marele Orient al Franței” că a mai primit încă două cereri anume, prima de la George Crișan, membru al delegației române la Conferința de Pace și a doua de la Voicu Nițescu, director al ziarului „Gazetei Transilvaniei” din Brașov foști prizonieri în Rusia. Cere să fie verificați și aceștia. Dorește ca inițierea să aibă loc deodată cu a celorlalți²⁰.

La 28 iulie 1918, dr. Alexandru Vaida Voevod și „amicii” săi s-au prezentat în fața unei mari adunări generale. Ea a fost, în întregime, favorabilă” intrării celor șapte români în Loja „Ernest Renan”²¹.

La 4 august 1919, la ora nouă seara, a avut loc, la sediul „Marelui Orient al Franței” ceremonia de inițiere a celor șapte solicitanți: dr. Alexandru Vaida Voevod, Caius Brediceanu, Ion Pillat, Traian Vuia, Mihail Șerbhan, Geroge Crișan și Voicu Nițescu. Toți au fost propuși de Marcel Huart și de compozitorul lor Krainik²².

Dr. Alexandru Vaida Voevod culege, îndată, și anumite roade. Loja „Ernest Renan” sprijină pe dr. Alexandru Vaida Voevod în activitatea sa. Marcel Huart arată un interes deosebit față de noul său „frate”. Îi dă tot concursul în activitatea sa politico-diplomatică.

Ziarul comuniștilor francezi „L’Humanité” publica știri nefavorabile românilor. Marcel Huart are, la cameră, o discuție cu Marcel Cachen, directorul ziarului amintit. În 28 august 1919, dr. Alexandru Vaida Voevod primește de la Marcel Huart această știre: „Domnul Marcel Cachen... mi s-a părut cu totul câștigat de ideea de a fi documentat de către dumneavoastră asupra chestiunii care vă interesează”²³.

Tot în 28 august 1919, dr. Alexandru Vaida Voevod a fost invitat la un prânz la Cercul Republican, unde urma să vină și senatorul Mascurand, francmason și el. Acesta este președintele Comitetului republican pentru Comerț, Industrie și Agricultură. Multe din întâlnirile avute de dr. Alexandru Vaida Voevod la Paris și Londra, în timpul Conferinței de Pace, cu înalte personalități politice, ale științei, culturii, artei etc. din rândul aliaților, cu roade binefăcătoare pentru România, au fost organizate prin intermediul Lojei „Ernest Renan”²⁴.

Facsimil, transcriere și traducere a unei scrisori din arhiva familiei Alexandru Salcă¹⁶

Le Temps

5, Rue des Italiens, Paris (9e)

le 30 Mai 1919

(en țete)

Monsieur la Ministre,

J’ai bien reçu pour la loge „Ernest Renan” les cinq demandes d’admission que vous m’avez fait remettre. Je m’excuse de n’avoir pas été présent au journal lorsque m’avez fait l’honneur de les y apporter.

Le Comité de la loge se réunira ces jours-ci et fixera la date de votre première audition.

Veuillez croire, Monsieur le Ministre, à la respectueuse considération de votre tout dévoué

Marcel Huart

Le Temps (Timpul)

5, Rue des Italiens, Paris (9e)

30 Mai 1919

(antet)

Domnule ministru,

Am primit pentru loja „Ernest Renan” cele cinci cerei de admitere pe care mi le-ați remis. Îmi cer scuze pentru a nu fi fost prezent la ziar atunci când mi-ați făcut onoarea de a le aduce.

Comitetul lojei se va reuni în aceste zile și va fixa data primei dumneavoastră audieri. Binevoiți să credeți, Domnule ministru, în respectuoasa considerație a devotatului dumneavoastră

Marcel Huart

DIE VERBINDUNG ALEXANDRU VAIDA VOEVOD'S MIT DER „ERNEST RENAT-LOGE AUS PARIS UND DIE ROLLE DER FRANCMASONERIE IN DER HERVORHEBUNG DER GROSSEN VEREINIGUNG (Zusammenfassung)

Der Autor bringt, eine weniger bekannte Seite der persönlichkeit des grossen Patrioten Alexandru Vaida Voevod, zum Ausdruck. Es ist die rede über die Verwendung der internationalen Francmasonerie für die internationale Anerkennung der Grossen rumänischen Vereinigung vom 1 Dezember 1918.

Note:

1. Dan Berindei, *României și Europa, în perioadele premodernă și modernă*. București, 1997, pag 401; Alexandru Vaida Voevod, *Memorii*, vol. II. Prefață, ediție îngrijită, note și comentarii de Alexandru Șerban, Cluj Napoca, 1995, pag. 119
2. Liviu Maior, *Alexandru Vaida Voevod între Belvedere și Versailles...*, Cluj, 1993, pag 82
3. Liviu Maior, *op. cit.*, pag. 395
4. Alexandru Vaida Voevod, *Memorii*, vol II..., pag. 119
5. Dan Berindei, *op. cit.*, pag. 395
6. *Ibidem*, pag. 396
7. *Ibidem*, pag. 396
8. *Ibidem*, pag. 397
9. *Ibidem*, pag. 397
10. *Ibidem*, pag. 397-398
11. Apud Liviu Maior, *Alexandru Vaida Voevod între Belvedere și Versailles* (însemnări, memorii, scrisori), Cluj-Napoca, 1993, pag. 83
12. Alexandru vaida Voevod, *Memorii*, vol. II..., pag 100
13. Apud Liviu Maior, *op. cit.*, pag. 83
14. Apud Liviu Maior, *op. cit.*, pag. 83
15. Apud Liviu Maior, *op. cit.*, pag. 83
16. Alexandru Vaida Voevod, Corespondență inedită, primită, trimisă, în 1918-1919, în arhiva perosnală a domnului Alexandru Salcă, doc. nr. CLXXVI (30 mai, 1919)
17. Dan Berindei, *op. cit.*, pag 398-399
18. Mircea Valer Stanciu, *Note pentru istoria francmasoneriei în România*, în „Noua Gazetă Transilvană”, an 2, nr. 3, p. 36
19. Dan Berindei, *op. cit.*, pag 399
20. Mircea Valer Stanciu, *op. cit.*, pp. 36-37, 38
21. Dan Berindei, *op. cit.*, pag. 399
22. Mircea Valer Stanciu, *op. cit.*, pag. 38. Dan Berindei, *op. cit.*, pag. 400
23. Mircea Valer Stanciu, *op. cit.*, pag. 38. Dan Berindei, *op. cit.*, pag. 399-400
24. Pentru activitatea ulterioară a lui Alexandru Vaida Voevod în cadrul francmasoneriei vezi Dan Berindei, *op. cit.*, pag. 400-401

Capitolul III

Symposionul internațional de cartografie, Brașov, noiembrie 1997

Die Verkehrssituation von Kronstadt und seiner Umgebung vom 17. bis ins 19. Jahrhundert, gezeigt an Landkartenbeispielen aus den Beständen der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek

von Helga Hühnel

Einleitend möchte ich feststellen, daß dieser Beitrag ursprünglich als Diavortrag konzipiert war und erst im nachhinein kurzfristig eine Publikation beschlossen wurde, die natürlich nur mit wenigen Bildern illustriert werden kann. Ich bitte daher um Verständnis, daß mein Thema, welches sehr eng mit den kartographischen Quellen korreliert, ohne den jeweiligen bildlichen Ausschnitt vielleicht etwas unübersichtlich erscheint.

Ich freue mich sehr, als Vertreterin der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek zum „Internationalen Symposium für Geschichte der Kartographie“ hier in Kronstadt über ein kartographiehistorisches Thema referieren zu können.

Einige Worte zur Vorstellung der Institution, an der ich arbeite: Die Kartensammlung samt dem ihr angeschlossenen Globenmuseum (das weltweit einzige seiner Art) ist, wie auch die Handschriften-, Musik- und Papyrussammlung, eine Spezialsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek und hat viel zum weltweiten Ansehen der größten Bibliothek unseres Landes beigetragen. Die herausragende Bedeutung der Kartensammlung liegt vor allem in ihren umfangreichen Beständen an alten Objekten, insbesondere der Karten. Dabei bilden jene, die sich auf die ehemalige Österreichische Monarchie bzw. auf ihre Teilregionen beziehen, einen quantitativen wie auch qualitativen Schwerpunkt. Die Aufgabe der Mitarbeiter besteht vor allem darin, alte und moderne Karten (gegenwärtig ca. 250.000), Globen (ca. 250), geographisch - topographische Ansichten (ca. 270.000) und erdkundlich relevante Literatur (ca. 55.000 Bände) zu erwerben, zu erschließen und dem Benutzer zugänglich zu machen. Darüber hinaus sollen sie mittels Vorträgen, Ausstellungen und Veröffentlichungen die Relevanz der ihnen anvertrauten Objekte der wissenschaftlichen Welt, aber auch der interessierten Öffentlichkeit nahebringen.

Schon bei einer ersten Durchsicht unseres Sammelgutes bezüglich Siebenbürgens bzw. Transsylvaniens ist eine zunehmende Zahl an Karten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert feststellbar. (Ich habe für diese Untersuchung fast ausschließlich Siebenbürgen-Karten herangezogen und Ungarn-Karten mit Siebenbürgen und die Karten der Österreichische Monarchie nur in Ausnahmefällen berücksichtigt.)

Neben verschiedenen Faksimile-Ausgaben der Honterus-Karte besitzt unsere Sammlung als älteste Karte dieses Raumes die Sambucus-Karte von 1566, in einer Ortelius-Ausgabe von 1579. Aus dem 17. Jahrhundert stammen 7 Cartographica, im 18. Jahrhundert finden sich 19, meist Handzeichnungen dieses Gebietes, und das 19. Jahrhundert ist mit 25 Karten vertreten.

Etwas schwierig gestaltete sich die Suche nach einem geeigneten kartographiehistorischen Thema in bezug auf das „Burzenland“. Den Namen verdankt dieser auch als Kronstädter Distrikt bezeichnete Teil Siebenbürgens, dem durchfließenden Burzenbach, der neben dem Weidenbach und dem Temesch (Tömös) diese Ebene bewässert. Begrenzt wird das Burzenland im Norden durch die Alt (lat. Aluta, rum. Olt) und im Süden von den Karpaten. Die fruchtbare Ebene war schon seit dem 12. Jahrhundert Siedlungsgebiet der 'Siebenbürger Sachsen', daneben lebten jedoch auch Szekler, Ungarn und 'Walachen' friedlich nebeneinander. Diese kulturelle, ethnische und ökonomische Vielfalt spiegelt sich in

der Topographie des geographisch interessanten Gebietes wider und wird auch in den - bei den meisten Karten vorhandenen - Zeichenerklärungen (Zeichenschlüssel, Legende) sichtbar. So findet man Signaturen zu Angaben über Bodenschätze und deren Verarbeitung, zur Bodennutzung und zu wirtschaftlichen Produktionsstätten, zu archäologische Fundstätten, zu historischen Schlachtplätzen, zu unterschiedlichen Siedlungsformen, religiösen Mannigfaltigkeit etc. Dem Kartographiehistoriker bietet sich demgemäß ein weites Spektrum an Interpretationsmöglichkeiten. Deshalb wäre eine bloß chronologische Auflistung und Präsentation der verschiedenen kartographischen Darstellungen dieses Teils von Siebenbürgen für einen Diavortrag zu wenig aussagekräftig und könnte nicht diese reiche Palette an Auslegungsmöglichkeiten von Cartographica andeuten. Bei der Durchsicht des Textbandes zur 'Josephinischen Landesaufnahme' des Burzenlandes, in dem u. a. jeder Weg genauestens beschrieben wird, kam mir die Idee, verschiedene Karten im Hinblick auf die zeichnerische Wiedergabe ihres Verkehrsnetzes zu untersuchen.

An einigen ausgewählten kartographischen Beispielen möchte ich hier die Verkehrssituation des Burzenlandes in den verschiedenen Zeitepochen dokumentieren. Während ich mich im ersten Teil dieser Arbeit vorrangig mit topographischen Karten beschäftige, werde ich mich im 2. Teil mit einem speziellen Kartentyp, den Postroutenkarten, befassen. Ich muß mich dabei auf das Wesentlichste beschränken; viele wichtige Karten können aus Platzmangel keine Erwähnung finden. Um dem schwierigen Problem der Ortsnamen aus dem Wege zu gehen, führe ich sie in der Form an, wie sie auf den jeweiligen zeitgenössischen Karten aufscheinen.

I. Teil

Die „modernen“ Kartographen Siebenbürgens rekrutierten sich Ende des 17., anfangs des 18. Jahrhunderts aus dem Militärbereich. Durch die Türkenkriege (1683-1699, Friede von Karlowitz; 1716-1718, Friede von Passarowitz; 1737-1739, Friede von Belgrad) waren die Kenntnisse der Grenzgebiete der Österreichischen Monarchie von besonderer Bedeutung geworden.

Als erste Karte erwähne ich die „Mappa della Transilvania“¹ des Österreichischen Militärkartographen **Giovanni Morando Visconti** (Wien, +1717), die von dem Nürnberger Conrad Predtschneider in „Hermanstadt 1699“ gestochen wurde. (Abb. 1 und 1a). Die Karte ist gesüdet, der Grenzverlauf farbig nachgezeichnet, die Gebirge sind in Bergfigurenmanier wiedergegeben. Um Kronstadt, welches mit Befestigung und mit der 'Citadelle' dargestellt ist, finden wir schon die Eintragung „Porzelland“. Interessanterweise sind hier, neben den drei wichtigen Grenz- und Paßübergängen der Südkarpaten, schon Straßenverbindungen eingezeichnet. Zwischen Hermannstadt und Kronstadt verläuft eine Straße, von der kurz nach Fogaras eine Abzweigung in Richtung Tersburg (Törzburg), und eine weitere vor Kronstadt ebenfalls Richtung Rosnyo (Rosenau)-Törzburg führt. Südlich von Kronstadt folgt die Straße dem Themis (Tömös, Temesch) Fluß über den hier nicht bezeichneten gleichnamigen Paß nach Câmpina (heute Câmpina). Der dritte Grenzweg über den Busa-Paß (Buzău) kommt von Kronstadt über Tartlen und Nyien. Auch nördlich von Kronstadt sind Transportwege wiedergegeben.

Die Vertrautheit mit den vorhandenen Verkehrsrouten war für das Militär Voraussetzung für Truppenverschiebungen, Munition- und Provianttransporte etc. und daher von eminenter Wichtigkeit. Der Friede von Karlowitz 1699, der Endpunkt, wenn auch nicht für lange Zeit, eines für Österreich erfolgreich verlaufenen Feldzuges, machte eine Neufestlegung der Grenzen gegen die Türken notwendig. In der von bekannten Geographen, Kartographen, Militäringenieur, Gesandten und Naturforscher **Luigi Ferdinando Conte de Marsigli** (1658-1730) - dessen 6bändige Arbeit über die Donau noch heute als Standardwerk gilt - befehligten „Grenzscheidungskommission“ arbeitete u. a. der später berühmte Kartograph **Johann Christoph Müller** (1673-1721). Für seine bahnbrechende Ungarnkarte von 1709², die Josef I. gewidmet war, benützte Müller die oben erwähnte Karte des Giovanni Morando Visconti als Vorlage. Müllers Karte basiert überdies teilweise auf eigenen astronomischen Messungen und auf gemeinsam mit Marsigli durchgeführten Aufnahmen. Sie ist genordet, sehr übersichtlich und ansprechend gestaltet. Die farbig markierte Grenze trennt das Osmanische Reich von der Habsburgermonarchie. Das „Bortzerland“ um die Festungsstadt „Cronstadt“ bildet den Übergang von der Ebene zum schroffen Grenzbergmassiv. Verkehrsverbindungen sind jedoch keine eingetragen, mit Ausnahme der Paßübergänge, etwa von

Hermannstadt nach Titești (Pitești), die „porta turris rubra“, von Rosenau nach Rukari, „Porta“ (Törzburg), von Cronstadt nach Tzeras „Porta Themis“ und von Nyien über die Grenze, die „Porta Busa“.

Bereits Ende 1717 war auf Betreiben des bedeutenden Feldherrn Prinz Eugen v. Savoyen in Wien eine Militärakademie errichtet worden, um Nachwuchs an heimischen Ingenieuren heranzubilden. Neben dem Fortifikationswesen wurde vor allem die Landesaufnahme und das Kartenzeichnen gelehrt und dadurch ein hohes kartographisches Niveau bei den österreichischen Ingenieuroffizieren erreicht. Dies machte sich bald bei kartographischen Aufnahmen bemerkbar. Die folgende Karte, eine kolorierte Handzeichnung des Militärkartographen Oberstleutnant **Johann Conrad Weiss**³ (Abb. 2) aus dem Jahre 1725, macht dies deutlich. Ihre Geländedarstellung entspricht noch der Tradition der Maulwurfshügelmanier. Im Zeichenschlüssel ist schon der Einfluß des Merkantilismus spürbar; es finden sich Symbole für Bodenschätze, für unterschiedliche Ortskennzeichnungen, für Feldschlachten, Poststationen, für Fahrwege und für Fußsteige. (Abb. 2a) Wir sehen hier im „Burzeland“ neben der mit Mauern umgebenen Cronstadt, die Marktflecken: „Tartlan, Marienburg, Zayden“ und eine große Zahl „bewohnter“ Dörfer (es gibt auch ein Symbol für unbewohnte Siedlungen); die drei wichtigen südlichen Pässe sind natürlich ebenso gekennzeichnet. Die „Fahrwege“ unterscheiden sich nun deutlich von den „Fußsteigen“. Die Straße von Hermannstadt über Fogarasch nach Kronstadt und weiter nach Tartlau z. B. ist als Fahrweg gekennzeichnet. Der letzte Ort mit einer Poststation (gekennzeichnet durch ein Posthorn) ist Zeiden. Es führt auch ein Fahrweg bis Törzburg, der dann in einen Fußsteig mündet, ebenso ein Fahrweg von Kronstadt nach dem Tömesch-Paß und der hier durchgängige Fahrweg von Kronstadt über den Buzau Paß weiter über die Grenze. Ansonsten durchzieht ein feines Gespinst von Steigen (hier als „Playen“ bezeichnet, eigentlich Almwege) das Gebiet südlich von Kronstadt.

Ein völlig anderes Kartenbild zeigt eine nur zehn Jahre später - 1735 - ebenfalls von **Joh. Conrad Weiss** angefertigte Karte⁴. (Abb. 3) Sie ist in zarten Pastelltönen gehalten, und die Gebirge sind in individueller Bergfigurenmanier dargestellt. Nun ist auch Cronstadt durch ein Posthorn als Poststation gekennzeichnet. Um die Stadt herum sind Fahrwege eingetragen; Fuß- bzw. Reitstege finden sich vor allem im Grenzbereich zur Walachei. In der Zeichenerklärung (Abb. 3a) erkennt man deutlich die Unterscheidung zwischen Fahrweg (doppelte Linienführung) und Fußsteig (einfache Linie).

Eine anonyme, undatierte, wahrscheinlich um 1720 entstandene Handzeichnung⁵ (Abb. 4), stellt das Terrain bereits mittels Schraffen dar. Es handelt sich sicher um eine militärische Skizze, da Truppen oder Lagereinheiten angegeben sind. Neben den Hauptstraßen mit all ihren Verzweigungen sind auch hier Geh- und Reitwege ausgezeichnet. Bemerkenswerterweise finden sich neben den Paß- und Zollämtern („30. Ambt“) auch schon Contumazstationen (eine Art Quarantänestation) vermerkt.

Der im frühen 18. Jahrhundert entstehende regelmäßige und zusehends dichtere Verkehr über die nunmehr relativ offene osmanische Grenze hatte auch neue Probleme nach sich gezogen, und zwar in Form vermehrter Einschleppung von Seuchen, die in den orientalischen Ländern immer wieder grassierten. Zum Schutz wurden entlang der „türkischen Grenze“ ein Contumazsystem entwickelt, nach welchem man sowohl Reisende als auch Waren und Briefe einer Reinigungsmethode (Räucherung) bzw. einer Quarantäne unterzog. Eine sanitätspolizeiliche Maßnahme, die gegebenenfalls gravierende Zeitverzögerungen des Postverkehrs verursachte. Während der Personenverkehr in die Walachei hauptsächlich über den Rotenturmpaß abgewickelt wurde, benutzte der Handelsverkehr vor allem mit dem Burzenland den Tömösch- und Törzburger Paß. Deshalb wurden auch hier Contumazstationen eingerichtet, die auf den meisten Karten auch vermerkt sind.

Die spezielle kartographische Ausbildung der 1747 in einem eigenen Geniecorps (entsprechend den heutigen Pionieren) zusammengefaßten Ingenieuroffiziere fand bereits im Türkenkrieg (1737-1739) ihren Niederschlag in guten Karten mit grundsätzlichen Geländedarstellungen. Einheitliche Vorschriften in der Ingenieurakademie ließen einen einheitlichen Kartentyp entstehen: Ablösung der schematischen Maulwurfshügel durch Grundrißdarstellungen mittels Schraffen. Vegetation, Flüsse, Städte etc. treten durch genormte Signaturen und Farben eindeutig in Erscheinung.

Bekannt sind die kartographischen Arbeiten über Siebenbürgen von Hauptmann **Sebastian Lutsch von Luchsenstein** (1710-1792), die mehrmals und in verschiedenen Maßstäben zwischen 1751 und 1771 kopiert wurden. Hierher gehört u. a. eine Karte aus der ehemaligen kaiserlichen Privatbibliothek (**Abb. 5**⁶). Es handelt sich dabei um eine kolorierte Handzeichnung, auf der die neue Art der Geländedarstellung mittels Schraffen schon praktiziert ist. Die Ortschaften werden hier zwei- bis dreisprachig angegeben. Ist die erste Bezeichnung deutsch, handelt es sich um einen sächsischen Ort. (Beispiel: Kronstadt, Brásso, Corona - Tartlau, Presmar). Die Flüsse sind grün eingezeichnet, und bei den Gebirgspässen befinden sich die Signaturen für die Contumazstationen.

Ein anderes Werk **Luchsensteins** („Nova Magni Principatus Transilvaniae Tabula ...“) stammt aus dem Jahre 1767. Es handelt sich - wie man schon an der Titeltartusche sehen kann - um eine sehr prunkvolle, farbenprächtige Karte, die sich in der Kartensammlung des Kriegsarchivs, Wien befindet. Die unterschiedlichen Verkehrsverbindungen sind hier noch deutlicher zu sehen. Von Rosenau über den Törzburgpaß nach Rukur geht ein Fahrweg, daneben verlaufen kreuz und quer jede Menge Fußsteige. Der Fahrweg vom Tömös-Paß verliert sich, wie auch auf den früheren Karten zu sehen ist, in den Fußweg nach Sinaja, und ein Fahrweg führt über den Boza-Paß.

Dem Weitblick Kaiser Josef II. war nicht entgangen, welche strategische Bedeutung man den Übergängen der Südkarpaten in Siebenbürgen zuschreiben mußte. Er hatte sie während seiner weiten Inspektionsreisen genau besichtigt und die Aufnahme der Gebirge gegen die Walachei von den Mappierungsoffizieren des Generalquartiermeisterstabs anordnen lassen⁷. Um die Arbeiten zu beschleunigen, mußten die Offiziere immer in Grenznähe nächtigen, und aus Geheimhaltungsgründen jeden Kontakt mit der Bevölkerung vermeiden. Die Majore Fabris und Jeney leiteten die Kartierung der 1. oder Josephinischen Landesaufnahme und übersandten sie 1773 dem Hofkriegsrat nach Wien. Heute befinden sich die 280 gezeichneten Blätter im M. 1 : 28.800, die sich auf Siebenbürgen beziehen mit 4 Bänden Beschreibung im Kriegsarchiv, Wien⁸. Das Burzenland in der sogenannten 'Josephinischen Landesaufnahme' ist auf den Sectionen 274 und 269 dargestellt. Zur Verdeutlichung darf ich Ihnen auch den dazu verfaßten Text mitteilen⁹. So heißt es z. B. über die Verkehrswege um Kronstadt:

„Gegen Mitternacht (N) gehen aus derselben zwei Landstraßen, wovon die eine über Fagaras nach Hermannstadt, und die andere nach Reps gehet, kreuzen über den Weiden- und Burzenbach; diese Landstraßen sind bei nasser Witterung zwischen den Ackerfeldern krümmig, auf der Wiesen aber wegen dem sumpfigen Grund morastig, trocken jedoch bald wiederum.

Die zwei Straßen, welche aus der Vorstadt Blumenau über Honigberg und über Tartlau nach Haromszek gehen, passieren eine halbe Stundt von hier den Temes-Bach ohne Brucken und eine viertel Stunde hernach den Dierbach jedoch über gute Brücken. Der erst bemeldete Bach lauft bei Regenwetter bald an, und bekommt die Breite von 12-15 Schritt, und die Tiefe von 2-3 Schuh, bei trockenem Wetter aber verliert sich solcher an einigen Orten dergestalten, daß er fast nicht zu sehen ist; er hat einen steinigen Grund, und hin und wieder 3-5 Schuh hohe Ufer; ... Sämtlich allhier sich befindliche Wasser sind gesund vor Menschen und Vieh zu trinken.“

Über Kronstadt heißt es:

„Cronstadt wird in 4 Theile eingetheilt, als in die Hauptstadt(!), Altstadt, Wallachische Vorstadt, dann die Blumenau. Die hier durchfließenden kleinen Bächel, so zerteilet, und durch die Gassen der Stadt geleitet werden, sind von keiner Wichtigkeit indem selbe überall zu Fuß passiert werden können, machen zwischen der Haupt- und Vorstadt Blumenau drei Reiche, so einen sandigten und steinigten Grund, wie die Bäche selbst haben. Diese Stadt wird von der zwischen der Altstadt und Blumenau auf dem Berg liegenden Citadelle, so aus einem Viereck mit 4 kleinen Bastionen bestehet, dominieret, die umliegenden Berge sind zwar viel höher als die Citadelle, allein aufselbe gehen keine dergleichen Communicationes, wo man Canonen hinaufführen könnte. ...

Die von hier nach Tertzburg nach der Temes Contumaz und nach den Boza Pass gehende Landstrassen haben einen festen und teils steinigen Grund, sind bei aller Witterung bequem. ... Die Wege, so von hier in das Gebirge gehen, sind nur mit leichten Wägen zu fahren, und die Fußsteige auf deren höchsten Rücken nur zu Fuß benützbar. ... Die herum befindliche Waldung ist meist dick bewachsenes

Strauchwerk. ..."

Man sieht anhand dieser ins Detail gehenden Beschreibung, welche Bedeutung die Beschaffenheit der Wege und die Passierbarkeit der Bäche und Flüsse für das Militär hatten. Da jedoch diese Karten samt Beschreibung streng geheim und der Öffentlichkeit nicht zugänglich waren, ist noch in einer 1807 veröffentlichten Beschreibung der Österreichischen Monarchie¹⁰ zu lesen, daß die besten Karten Siebenbürgens noch immer diejenige sind, welche durch den Obersten Lutsch von Luchsenstein aufgenommen wurden.

Als nächstes stelle ich vor die „Special-Karte von Burzen Lande, ... durch den Oberstlieutenant und Kronstädter Schloß und Gränitz Commandanten Franz v. Seethal trigonometrisch aufgenommen und im Jahre 1805 ausgefertigt“¹¹. Bei den Verkehrsverbindungen wird bereits zwischen Hauptstraßen, Fahrwegen und Fuß- und Reitwegen unterschieden, doch gehen leider die Signaturen im Zeichenschlüssel nicht konform mit der Darstellung auf der Karte. Hauptstraßen und Fahrwegen ähneln einander zu sehr. Zahlen bei den Orten bedeuten die Anzahl der Häuser (z. B. Kronstadt, 2997).

1836 erschien die „Vollständige General Posten- und Straßenkarte des Königreichs Ungarn, ..., des Großfürstenthums Siebenbürgen ... von Ludwig von Schedius und Samuel Blaschnek, ... 1833-1836“ (M. 1: 469.472, Stich von Carolus Stein). In dieser exakt gestochenen Karte finden wir die Ortsnamen im Kronstädter Bezirk auf ungarisch, mit den deutschen Bezeichnungen in Klammer. Die unterschiedlichen Verkehrswege sind in Chausseen, Kommerzialstraßen, Seitenwege, Reitstege, Fußwege und bessere Wege in die Türkei gegliedert. Zu sehen ist die Chaussee von Hermannstadt bis Brassó, von Brassó nordwärts über Földvár (Marienburg), östlich über Prásmár (Tartlau) weiter über die Distriktgrenze nach Kézdi Vásárhely (Neumarkt). Südlich führen von Brassó nur zwei gut ausgebaute Straßen in die Türkei: eine über den Tömöser Paß, nach der Grenze als „besserer Weg“ bezeichnet, eine zweite verläuft ein kurzes Stück von Brassó bis Keresztényfalva (Neustadt), weiter als Kommerzialstraße über den Törzburgpaß an die Grenze, dann als besserer Weg bis Rukur in die türkische Walachei. Der Übergang über den Bozaer Paß ist als Seitenweg gekennzeichnet. Kontumaz- und Poststationen sind ebenfalls angegeben.

Zum Abschluß des ersten Teils meiner Arbeit möchte ich noch die „**Marschrouten-Karte des Grossfürstenthums Siebenbürgen nach** den neuesten Materialien zusammengestellt vom k. k. Generalstabs-Bureau für militärische Belange ... 1868“¹² (Abb. 6) erwähnen. Es handelt sich hierbei um eine ausschließlich für das Militär bestimmte Karte, die keinerlei topographische Inhalte vermittelt, sondern nur sämtliche genau gekennzeichnete Verkehrsverbindungen mit Distanzangaben sowie Brief und Fahrpostmöglichkeiten wiedergibt. Brücken oder Unterkunftsmöglichkeiten werden durch Buchstaben gekennzeichnet. Im Burzenland sind folgende Chausseen markiert (Abb. 6a): eine von Vledeny bis knapp vor Kronstadt, südwärts abzweigend bis Rosenau und nordwärts bis Marienburg und Nussbach. Von Kronstadt führt eine weitere nach Kézdi Vásárhely und eine dritte südlich bis zum Tömöser-Paß. Bei den Landstraßen wird zwischen erhaltenen und nicht erhaltenen unterschieden. Letztere finden wir z. B. von Törzburg nach Ob. Törzburg. Auch vom Alt Schanz Paß führen nicht erhaltene Landwege und Saumpfade ins Grenzgebirge. Jochbrücken gibt es über den Burzenfluß, den Weidenbach und über die Alt. Fahrpost bis Kronstadt und Vásárhely; Briefpost, also ein Postamt ohne Pferdewechsel, welches gewöhnlich von der Poststraße abseits liegt, bei Marienburg, Tartlau, Langendorf, Ob. Tömös, Törzburg, Rosenau und Zeiden.

Ende des 19. Jahrhunderts (1898) wird berichtet, daß das Burzenland mit Verkehrsmitteln in nahezu ausreichendem Maße versehen ist:

„Bei dem in vorzüglicher Güte und Menge vorhandenen Schotter sind sowohl Staats- als Komitatsstraßen jahraus jahrein in befriedigendem Zustand leicht zu erhalten. Die Staatsstraßen (ca. 105 km) gehen von dem Hauptorte Kronstadt strahlenförmig nach allen Himmelsrichtungen : ... deren Erhaltung kostete 1897 ca. 19.000 fl. und durch Komitatsstraßen (ca. 242 km) sind alle Ortschaften des Burzenlandes miteinander verbunden, für deren Instandhaltung ca. 48.000 fl. verausgabt wurden.“¹³

2. Teil

Der steigende Postverkehr bedingte einerseits einen verstärkten Ausbau der Hauptstraßen und andererseits, besonders im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, dem sogenannten Postkutschenzeitalter, die Herausgabe einer Flut von Postkarten. Einige bedeutende Vertreter dieses Landkartentyps werden hier nach einem kurzen historischen Rückblick in die siebenbürgische Postgeschichte vorgestellt.

1224 wurde den Siebenbürger Kaufleuten durch den „goldenen Freiheitsbrief“ die ungehinderte Ausübung ihres Handels zugesichert, dessen Entwicklung jedoch wegen des erbärmlichen Zustandes der öffentlichen Wege sehr erschwert wurde. Die wichtigsten Handelsübergänge in die Walachei waren die Karpatenpässe über den Rotenturm, Tömös, Törzburg und Vulkan.

Im Mittelalter war die Nachrichtenübermittlung von und nach Siebenbürgen noch auf Gelegenheitsbeförderung angewiesen: Geistliche, Studenten auf ihrem Weg zu mitteleuropäischen Hochschulen, und Kaufleute - sie alle wurden fallweise zur Übermittlung schriftlicher Nachricht herangezogen.

Die ersten Anfänge einer siebenbürgischen Posteinrichtung fallen in das 16. und 17. Jahrhundert. Die zentrale Poststelle war der fürstliche Hof in Alba Julia (Karlsburg oder Gyulafehérvár), wo auch die notwendigen Pferde gehalten wurden. Die Poststationen auf dem Lande waren durch die Bevölkerung zu erhalten. Sie dienten den Kurieren als Unterkunft und für die Verpflegung und als Pferdewechselstation. Um Mißbräuchen vorzubeugen trugen die „Fürstlichen Briefträger“ ein silbernes Schild mit dem Wappen des Fürsten um den Hals und hatten das Recht, jedes Pferd zu nehmen, um damit ihre Reise fortsetzen zu können. Neben den fürstlichen Postreitern wurden von den siebenbürgischen Städten eigene Kuriere, die sogenannten Stadtreiter, unterhalten. 1684 hatte ein Stadtreiter für seinen Postritt von Hermannstadt nach Kronstadt zwei Gulden zu erhalten.¹⁴

Die Route von Kronstadt nach Konstantinopel ist aus den Beschreibungen des Gesandten an der Hohen Pforte, Tholdalaghi Mihaly, der in den Jahren 1613 bis 1615 diesen Weg mehrmals in beiden Richtungen zurücklegte, bekannt. Sie führte von Kronstadt über Tergovista nach Bukarest und weiter nach Konstantinopel.

1691 wurde Siebenbürgen zum Kronland der habsburgischen Monarchie erklärt, sodaß die Leopoldinische Postordnung von 1695 für dieses Land sofort maßgeblich wurde. Um 1720 existierte schon eine feststehende Postroute von Wien nach Konstantinopel, die über Oberungarn (Slowakei) und Siebenbürgen (Kaschau - Klausenburg - Hermannstadt und Kronstadt) führte.¹⁵

Maria Theresia und Josef II. reorganisierten das österreichische Postwesen gleich mehrfach. Die alten Handelsstraßen in Siebenbürgen wurden verbessert und neue angelegt, zudem der Postreisedienst durch die Einführung regelmäßig verkehrender „Diligencen“ (ab 1749: Postreisen nach Fahrplan) in geordnete Bahnen gebracht und die Aufnahme von Paketen in das postalische Dienstleistungsangebot verfügt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erstreckten sich die siebenbürgischen Verkehrseinrichtungen bereits auf die mittleren und kleinen Orte.

Der regelmäßige Postwagenverkehr führte naturgemäß zu einer verstärkten Nachfrage nach sogenannten „Postroutenkarten“, die somit kartographische Zeugnisse des planmäßigen Ausbaues der Verkehrsverbindungen darstellen.

Am Beginn der langen Reihe österreichischer Postkarten stehen die dekorativen Werke des Exjesuiten und Mathematikprofessors an der Wiener Universität **Georg Ignaz von Metzburg** (1735-1798). 1782 erschien seine „Post Charte der Kaiserl. Königl. Erblanden...“¹⁶. Diese Karte (**Abb. 7**) mit der illustrativen Titeltartusche, die Szenen aus dem Postverkehr darstellt, sollte wahrscheinlich in erster Linie Poststationen und Handelskontoren als informativer Überblick dienen. Dem Zweck entsprechend wird das Kartenbild von den für den Postreisenden wichtigen Angaben beherrscht, während sich das Gelände nur ganz schematisch durch einzelne perspektivisch gezeichnete Berge angedeutet findet. Hier (**Abb. 7a**) wie auch auf den folgenden Karten sehen die charakteristischen Merkmale dieses speziellen Kartentyps folgendermaßen aus: Die Poststraßen verlaufen in schematischen, mit dem Lineal gezogenen Linien von Poststation zu Poststation. Zwischen den Stationen sind die Anzahl der sogenannten „Posten“, meist durch ganze oder halbe Querstriche vermerkt. In der Zeichenerklärung sind die verschiedenen Distanzen

angeführt (**Abb. 7b**). Sie geben über die Entfernung und daraus resultierend über die ungefähre Reisedauer Auskunft. „1 Posten“ entsprach 2 österreichischen Meilen zu ca. je 7,6 km; eine Strecke von rund 15 km sollten gute Postpferde problemlos ohne Halt bewältigen können. Als Faustregel galt, daß ein Postillion mit seinem Gespann 10 km pro Stunde schaffen sollte. Verzögerungen, z. B. schlechtes Wetter, eingestürzte Brücken, vermurte Straßen, Kutschendefekte, kranke Reisende, Ruhepausen, Umspannen, Postaustausch, das Schmieren der Wagenachse (Schmiergeld!), mußten natürlich auch eingeplant werden.

„Abends um 8 Uhr“, heißt es in einem alten Postbericht von 1782, „geht die Banatische und siebenbürgische ordinaire Post bis Ofen, weiter über Temesvár, Deva, Mühlenbach, Hermannstadt, nach Kronstadt.“ Die Poststationen sind auf der Karte gut abzulesen, da sie mit kleinen Posthörnern markiert sind. 1783 ließ Josef II. die Post- und Kommerzialstraßen zwischen Hermannstadt und Kronstadt auf einer Strecke von 12 ungarischen Meilen teils neu anlegen, teils verbessern¹⁷. Zur Beförderung von Briefen sind durch ganz Siebenbürgen reitende Posten angelegt.

Als handlicher erweist sich die beim **Verlag Artaria** in Wien 1788 erschienene „Neueste Postkarte des Königreichs Ungarn, Galizien ...“¹⁸. Ins Auge fallend ist die Abgrenzung gegen das türkische Reich, hier grün dargestellt. Außer dem Gewässernetz sind nur noch die Postrouten in dieser Karte eingezeichnet. (Für die Strecke von Wien nach Kronstadt werden auf diesem Blatt zwei mögliche Verkehrswege angegeben: 1) Ofen - Szegedin - Temesvar - Lugos - Hermannstadt - Kronstadt; 2) Ofen - Debrecin - Gr. Wardein - Clausenburg - Carlsburg - Mühlenbach - Reismarkt - Hermannstadt - Kronstadt.)

In den Postakten des Wiener Hofkammerarchivs, die Siebenbürgen betreffen, sind immer wieder Klagen über die schlechten Poststraßen zu lesen. Hier ein kurzer Auszug aus einem Bericht von 1790¹⁹:

„.....3tens habe auch gehorsamst zu berichten, daß die Siebenbürgen k. k. Poststationen dormalen so elend die meisten bestellt sind, daß sie auch den leeren Postwagen kaum befördern können, denn die Straßen sind unbeschreiblich schlecht und ihre Pferde können aus Hunger kaum mehr die Haut ertragen, sie spannen zwar 8 und 11 Stück ein, aber es ist schon öfters geschehen, daß ich unter diesen allein nicht einmal eines gehabt habe, mit welchem ich um Aussicht in ein Dorf hätte reiten können, sondern mußte zu Fuß weiter gehen. Der Postmeister, der noch etwas Heu zum Stroh für seine Pferde zu geben hat, stehet noch am besten, von Hafer ist nichts vor Teuerung zu denken; kann also ein Löbl. K. K. Hauptoberpost Wagens Expedition selbst ersehen, was ich bei solch elenden Umständen für Beschweris auszustehen habe, welche auch alle Passagiere, welche mit dem Postwagen nach Hermannstadt gefahren seyn, bezeugen werden.“

Erwähnenswert erscheint auch der Postatlas des Wiener Kartenverlegers **Franz Johann Joseph von Reilly** (1766-1820). Das mit klassizistischen Ornamenten verzierte Titelblatt zeigt auf der oberen Hälfte den Titel lateinisch und darunter deutsch: „Allgemeiner Postatlas von der ganzen Welt, in so ferne Posten darauf bestehen, ... 1799“. (**Abb. 8**) Nach dem Inhaltsverzeichnis und einer Zeichenerklärung gibt Reilly „Kurze Auskunft über die Innere Beschaffenheit dieses Atlases“. Er schreibt, daß aus Gründen der Übersichtlichkeit auf den folgenden Karten kleine Flüsse, Berge, Wälder und Orte, die außerhalb der Postverbindungen liegen, weggelassen wurden. Auch wurden nur bei den Hauptstädten ihre geographischen Koordinaten berücksichtigt, die dazwischen liegenden Poststationen sind „idealisch“ verzeichnet. Die Postlinien finden sich in der üblichen Art der Postkarten, ohne Rücksicht auf den eigentlichen Verlauf der Straßen, von Station zu Station als gerade Linien eingetragen. Bei den Übersichtskarten findet man nur numerisch die Anzahl der Stationen zwischen größeren Orten angegeben. Will man die einzelnen Posten wissen, muß man die Spezialkarte heranziehen. Hier nun die „Postkarte von Ober Ungarn und Siebenbürgen“ (**Abb. 8a**).

Im Hofkammerarchiv existiert auch die Skizze einer Postroutenkarte von Siebenbürgen „Post-Karte des Gross-Fürstenthums Siebenbürgen der alt bestehenden und neu zu errichtenden angetragenen Postkurse. 1803“²⁰. Die neuen Postkurse sind dabei rot eingetragen, und zwar handelt es sich in der Umgebung von Kronstadt um die projektierte Linie nach Kezédi Vászárhely.

Zum Abschluß dieser gerafften Zusammenstellung möchte ich noch die Influenzkarten von **Franz Raffelsperger** (1793-1861) vorstellen. Als Beamter der k. k. Hauptdirektion der fahrenden Posten in Wien hat sich Raffelsperger zwischen 1824 und 1840 insbesondere um Kartenentwürfe des

Postkutschenverkehrs verdient gemacht.

Eine originelle Sonderform der Postkarte entwickelte Raffelsperger mit seiner „Influenzkarte der Eilpost=Diligenzen=und Packwagens=Course in dem Kaiserthum Österreich und in den angränzenden Ländern“²¹ (Abb. 9). Diese Kartentypen gaben dem Reisenden in einer übersichtlichen bildlichen Darstellung Auskunft über Art, Frequenz und Preise des Postwagenverkehrs. In diesem topogrammartigen Fahrplanschema, welches die Orte in schematischer Form durch breite Bänder verbindet, waren wichtige Reisedetails vermerkt. Z. B. ging von Wien alle 14 Tage um 8.00h früh die Post Richtung Ofen, von Ofen am folgenden Donnerstag um 8.00h nach Hermannstadt, Ankunft: Mittwoch: 8.00h; von Hermannstadt ging es samstags abends um 15.00h nach Kronstadt, wo man Sonntag abends um 16.00h eintraf. Diese Route beinhaltete 66 1/4 Posten (= 132 1/2 Meilen), umgerechnet ca. 993 km, die in ca. 18 Tagen bewältigt wurden.

Erfreulicherweise ist seit dem 19. Jahrhundert auch ein Fortschritt im Verkehrswesen zu verzeichnen, so wird heute die Strecke Wien - Brasov von der Eisenbahn in ca. 14 Stunden, inklusive Grenzaufenthalt, bewältigt.

Die Auf- und Bearbeitung alter kartographischer Dokumente stellt eine junge, aber dennoch schon bedeutende wissenschaftliche Disziplin dar und sollte nach besten Kräften gefördert werden. Vor allem Osteuropa war in den vergangenen Jahrzehnten kaum auf den internationalen Fachtagungen vertreten und auch der wissenschaftliche Meinungsaustausch war nur in sehr gebremster Form möglich. Es ist deshalb umso erfreulicher, daß durch die Initiative von einzelnen Forschern dieses Manko nun in Zukunft beseitigt werden wird. Tagungen, wie diese in Kronstadt (Brasov) sind deshalb von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da sie zur Verbreitung von kartographiehistorischen Vorstellungen, Reflexionen oder Erkenntnissen beitragen und oft motivierend und animierend auf Kollegen wirken, die an verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen (Universitäten, Museen, Bibliotheken, Archiven usw.) tätig sind.

Fußnoten:

1. „Mappa della Transilvania, et Prouientie contigue nella quale si vedano li Confini dell' Ongaria, et li Campam.ti fatti dall' Armate Cesaree in queste ultime guere... dediziert an Joseph I., da Gio. Morando Visconti sup.mo Ingeniere per S. M. Ces in Transilvania.“ (M. ca. 1 : 520.000; Signatur Alb. 204-1)

2. Mappam Hanc Regni Hungariae propitiis elementis fertilissimi cum adjacentibus regnis et Provinciis nova et accuratiori forma ex optimis Schedis Collectam“ (M. ca. 1 : 550.000; Signatur a.B. 9.A.6.)

3. „Nova et accurata Geographica Mappa Daciae Mediteraneae seu Moderni Principatus Transilvaniae ... sub Praefectura Militari Francisci de Paula S. R. I. Comitiss a Wallis a Sumptibus Provinciae Directione Architecturae Militaris pro Tribuno Joh. Conradi de Weiss commensurata et delineata. MDCCXXV. Designé par C. G. Wappler.“ (M. ca. 1 : 250.000; Signatur Alb. 705)

4. „Nova et accurata Geometrica Mappa Daciae Mediteraneae seu Moderni Principatus Transilvaniae ... sub Praefectura Militari Francisci de Paula S. R. I. Comitiss a Wallis Sumptibus Provinciae cura Architecturae Militaris Protribum Joh. Conradi de Weiss commensurata et delineata. MDCCXXXV.“ (Widmung an Karl VI., kol. Handzeichnung, (M. ca. 1 : 200.000; Signatur Alb. 204-2)

5. M. ca. 1 : 18.800 (Signatur Alb. 204-6)

6. „Principatus Transilvaniae Tabula ex archetypo 1751 concinato recentioribus aucta observationibus denuo delineata per S. L. a Luchsenstein. 1762.“ (M. ca. 1 : 192.000; Signatur FKB C107/5 a-d)

7. „Die Beschaffenheit der Übergänge sollte kennengelernt werden, mit einer genauen Beschreibung der Länge und Umstände der Wege und Fußsteige, Gebirge, Täler und Gewässer und wie sie zu Fuß, zu Pferd oder mit Artillerie samt Bespannung passiert werden konnten.“

8. „Die Original-Aufnahme-Karte des Großfürstenthums Siebenbürgen, geometr. aufgenommen u. bearbeitet 1769-1773 unter der Direction des Obristen von Fabris.“

9. Erklärung zur Josephinischen Landesaufnahme: „Anhang zu der Kriegskarte des Groß Fürstenthum Siebenbürgen.“ 4. Buch, S. 685, Sectio 269: Theil des Districts Brasso (Wien, Kriegsarchiv, Signatur B IX 715)

10. 1807 erschien in Wien die 5 bändige „Darstellung der österreichischen Monarchie nach den neuesten statistischen Beziehungen“ von J. A. Demian. Der 2. Band behandelt Ostgalizien und Siebenbürgen.

11. Kolorierte Handzeichnung (M. ca. 1 : 170.000; Signatur a.B. 54.(15))

12. „Im k. k. militärisch geographischen Institute in Wien 1868. M. 1 : 288.000“ (Signatur FKB S 57)

13. Vgl. Das sächsische Burzenland. Kronstadt 1898, S.643

14. Vgl. Historische Verkehrsnachrichten aus Siebenbürgen. Von W. K. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie. Nr.36 (Wien, 1. Oktober 1897), S. 271-273

15. Vgl. Wurth, R.: Österreichs Orientalische Post. Durch Balkan und Levante. (= Österreichische Postgeschichte. Bd.16, 1993) 12

16. „Von Joh. Ernst Mansfeld sauber in Kupfer gestochen“ (M. ca. 1 : 1,3 Mill.; Signatur a.B. 2.B.25)

17. Vgl. Demian, a.a. O., S. 96

18. „Nach Originalzeichnungen gestochen von F. Müller“, kolorierter Kupferstich (M. ca. 1 : 2,4 Mill.; Signatur FKB C3/2)

19. Vgl. Camerale 9, Bd. 437 1790/9, f. 2 - August (Hofkammerarchiv, Wien)

20. Hofkammerarchiv, Wien (Karte: Signatur B-74)

21. M. 1 : 2,5 Mill., 3. Aufl. Wien 1834 (Signatur KC 97.589)

Literaturverzeichnis

Das sächsische Burzenland. (Kronstadt 1898)

Demian, J. A.: Darstellung der österreichischen Monarchie nach den neuesten statistischen Beziehungen. 5 Bde. (Wien 1804-1807)

2. Bd.: Ostgalizien und Siebenbürgen.

Oörflinger, J., Kretschmer, I. und F. Wawrik (Hrsg.): Lexikon zur Geschichte der Kartographie. 2 Bde. (Wien 1986)

Dörflinger, Johannes: Die österreichische Kartographie im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. 2 Bde. (Wien 1984)

Effenberger, Eduard: Die österreichische Post und ihre Reformen unter Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josef II. (Wien 1916)

K., W.: Historische Verkehrsnachrichten aus Siebenbürgen. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie. Nr. 36 (Wien, 1. Oktober 1897) S. 271-273

Nussbächer, Gernot: Johannes Honterus. Sein Leben und Werk im Bild. (Bukarest, 1978³)

Patera, Andreas: Posthorn und Halbmond. (Stockerau 1988)

Raffelsperger, Franz: Der Reise-Secretär. Ein geographisches Posthandbuch für Reisende, Kaufleute und Postbeamte. 3 Bde. (Wien 1829-30)

Wurth, Rüdiger: Das Hoch- und Erbstift Salzburg. (= Österreichische Postgeschichte. Bd. 4, 1981)

Wurth, Rüdiger: Österreichs Orientalische Post. Durch Balkan und Levante. (= Österreichische Postgeschichte. Bd. 16, 1993)

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 u. 1a - *Giovanni Morando Visconti*: „Mappa della Transilvania ... Hermannstadt 1699“. Stecher: Conrad Predtschneider; M. ca. 1: 520.000; Signatur: Alb. 204-1 (Titelkartusche und Kartenausschnitt).

Die Karte ist gesüdet und mit einem Grenzkolorit versehen. Auf dem wiedergegebenen Kartenausschnitt sind die wichtigsten Straßenverbindungen des Burzenlandes eingetragen. Sie ist die früheste Darstellung von Verkehrsverbindungen dieses Gebietes, die sich im Besitz der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek befindet.

Abb. 2 u. 2a - *Johann Conrad Weiss*: „Nova et accurata Geographica Mappa Daciae Mediteraneae seu Moderni Principatus Transilvaniae ... sub Praefectura Militari Francisci de Paula S. R. I. Comitis à Wallis Sumptibus Provinciae Directione Architecturae Militaris pro Tribuno Joh. Conradi de Weiss commensurata et delineata. MDCCXXV. Designé par C. G. Wappler“. M. ca. 1 : 250.000; Kolorierte Handzeichnung, Signatur: Alb. 705 (Kartenausschnitt und Zeichenerklärung).

Im Zeichenschlüssel wird deutlich zwischen Fahrwegen und Fußsteigen unterschieden.

Abb. 3 u. 3a - *Johann Conrad Weiss*: „Nova et accurata Geometrica Mappa Daciae Mediteraneae seu Moderni Principatus Transilvaniae ... Widmung an Karl VI. ... MDCCXXXV“. M. ca. 1 : 200.000; Kolorierte Handzeichnung, Signatur: Alb. 204-2 (Zeichenschlüssel und Kartenausschnitt).

Die Grenzsicherung gegen die 'türkische' Walachei zwischen dem Buza- und dem Temis-Paß mittels „Verhak“ wird hier deutlich sichtbar. Dieses „Verhak“ ist durch kleine Kreuzchen bildlich dargestellt und bedeutete gefällte Bäume und dichtes Strauchwerk; dadurch sollte das illegale Überschreiten der Grenze erschwert werden.

Abb. 4 - Anonyme Handzeichnung, um 1720. M. ca. 1 : 18.800; Signatur: Alb. 204-6 (Karte).

Hier sind zum ersten Mal Contumazen im Bereich der Paßübergänge eingezeichnet. Sie fungierten als Quarantänestationen, um die Gefahr der Einschleppung von Seuchen aus dem Orient zu verhindern.

Abb. 5 - *Stephan Lutsch von Luchsenstein*: „Principatus Transilvaniae Tabula ex archetypo 1751 concinato recentioribus aucta observationibus denuo delineata per S. L. a Luchsenstein. 1762“. M. ca. 1 : 192.000; Kolorierte Handzeichnung, Signatur: FKB C107/5 a-d (Kartenausschnitt).

Der kaiserliche Hauptmann Stephan Lutsch v. Luchsenstein hat dieses Gebiet mehrmals kartographisch dargestellt. Bei diesem Kartenausschnitt gibt es oft mehrsprachige Ortsnamensbezeichnungen. Wenn die deutsche Benennung als erste verzeichnet ist, handelt es sich um eine sächsische Siedlung.

Abb. 6 u. 6a - „Marschrouten-Karte des Grossfürstenthums Siebenbürgen nach den neuesten Materialien zusammengestellt vom k. k. Generalstabs-Bureau für militärische Belange ... ausgeführt im k. k. militärisch geografischen Institute in Wien 1868“. Lithographie, M. 1 : 288.000; Signatur: FKB S 57 (Titel mit Zeichenerklärung und Kartenausschnitt).

Hier sind keinerlei topographische Details vermerkt, sondern ausschließlich für das Militär wichtige Informationen im Bezug auf das Transport- und Verkehrswesen enthalten.

Abb. 7, 7a u. 7b - *Georg Ignaz von Meltzburg*: „Post Charte der Kaiserl. Königl. Erblanden ...1782“. Stecher: Joh. Ernst Mansfeld. M. ca. 1 : 1,3 Mill.; Signatur: a.B. 2.B.25 (Titelkartusche, Maßstabsleisten, Kartenausschnitt).

Die Karte zeigt die verschiedenen Möglichkeiten, per Postkutsche von Wien nach Kronstadt zu reisen. Variante 1: „Wien - Raab - Pest - Ketskemet - Temeswar - Dobra - Millenbach - Hermannstadt - Cronstadt“.

Variante 2: „Wien - Raab - Pest - Erlau - Tokay - Debreczin - Clausenburg - Millenbach - Hermannstadt - Cronstadt“.

Abb. 8 u. 8a - *Franz Johann Joseph von Reilly*: „Allgemeiner Postatlas von der ganzen Welt, in so ferne Posten darauf bestehen...Wien 1799“. Nr. 12 „Postkarte von Ober Ungarn und Siebenbürgen“, kolorierter Kupferstich, Stecher: Anton Benedikt, M. ca. 1: 1,7 Mill.; Signatur: 499.491-D.K (Titelblatt und Karte).

Abb. 9 - *Franz Raffelsperger*: „Influenzkarte der Eilpost=Diligenze=und Packwagens=Course in dem Kaiserthum Österreich und in den angränzenden Ländern 3. Aufl. Wien 1834“. M. 1 : 2,5 Mill.;

Signatur: KC 97.589 (Kartenausschnitt).

In diesem Fahrplanschema sind alle wichtigen Informationen für Reisende enthalten. Die Ziffern oberhalb der Stadtnamen bedeuten die Einwohnerzahl, die unterhalb die Meilenentfernung von Wien.

Situția căilor rutiere din Brașov și împrejurimile acestuia (secolele XVII-XIX) ilustrată în documente cartografice aflate în patrimoniul Bibliotecii Naționale a Austriei (rezumat)

Pe baza cercetării unui mare număr de hărți tipărite și manuscrise aflate în patrimoniul Bibliotecii Naționale a Austriei, lucrarea încearcă să prezinte evoluția rețelei de drumuri din Brașov și Țara Bârsei, în perioada cuprinsă între secolele XVII și XIX.

În timp ce, pentru prima parte a studiului s-au folosit doar hărți topografice, a doua parte este destinată hărților speciale, având ca obiect traseele poștale.

Cunoașterea exactă și amănunțită a acestor rute era necesară atât armatei, cât și comerțului desfășurat între Imperiul Habsburgic și cel Otoman, în care Țara Bârsei deținea, ca regiune de graniță, un rol deosebit de important.

Starea căilor de comunicație însemna o premisă indispensabilă pentru desfășurarea cu succes a operațiunilor militare, de aceea ingineri-cartografi militari aflați în solda imperialilor (Giovanni Morando Visconti, Johann Conrad Weiss și Stephan Lutsch von Luchsenstein) au făcut măsurători exacte și au înregistrat cu acuratețe toate detaliile acestora în hărți al căror secret era păzit cu strâșnicie.

Punctul culminant al descrierii acestui teritoriu se regăsește în celebra colecție, cunoscută sub numele de „Josephinische Landesaufnahme”.

În secolul al XIX-lea s-au stabilit deja hărți specializate ale itinerariilor de circulație, divizate în: șosele, străzi comerciale, străzi laterale și poteci.

În partea a doua a acestei lucrări s-a urmărit realizarea unei priviri de ansamblu asupra transpunerii cartografice a rutelor poștale între Viena și Brașov.

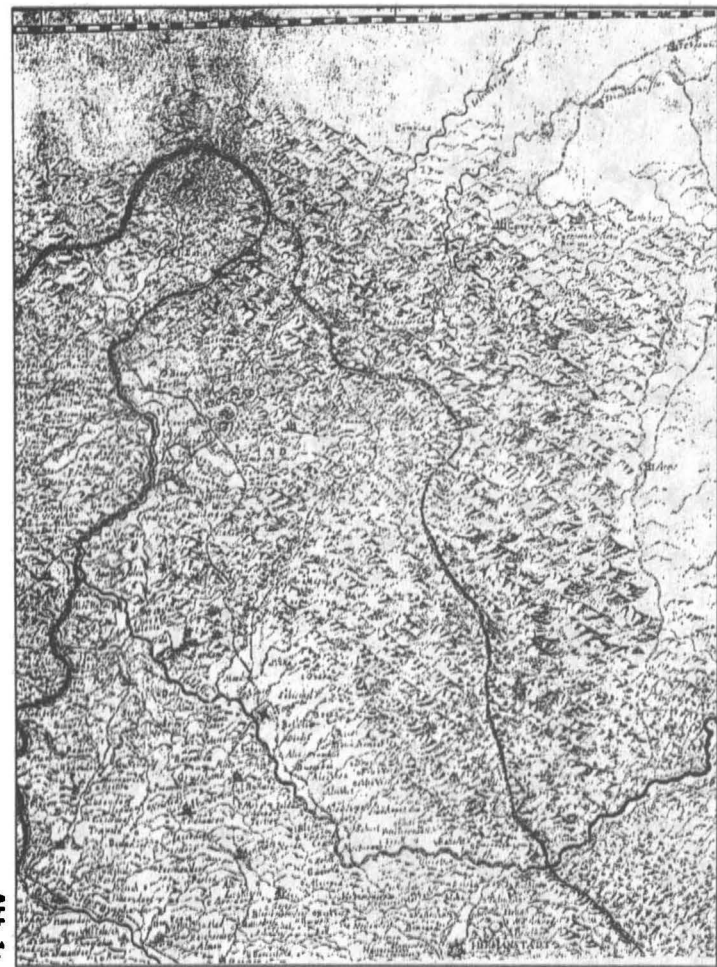


Abb. 1a



Abb. 1

Proemio
S' auerige che la presente Mappa non è confinata
al uso de' Geographi, e che è stata intesa
Trento e dell' Ongaria, Transilvania, e Sirmia
che è posseduta dal Gran Sultano uero li Sultani
Dotti che l' uede innanzi da constatare che non li



Abb. 3

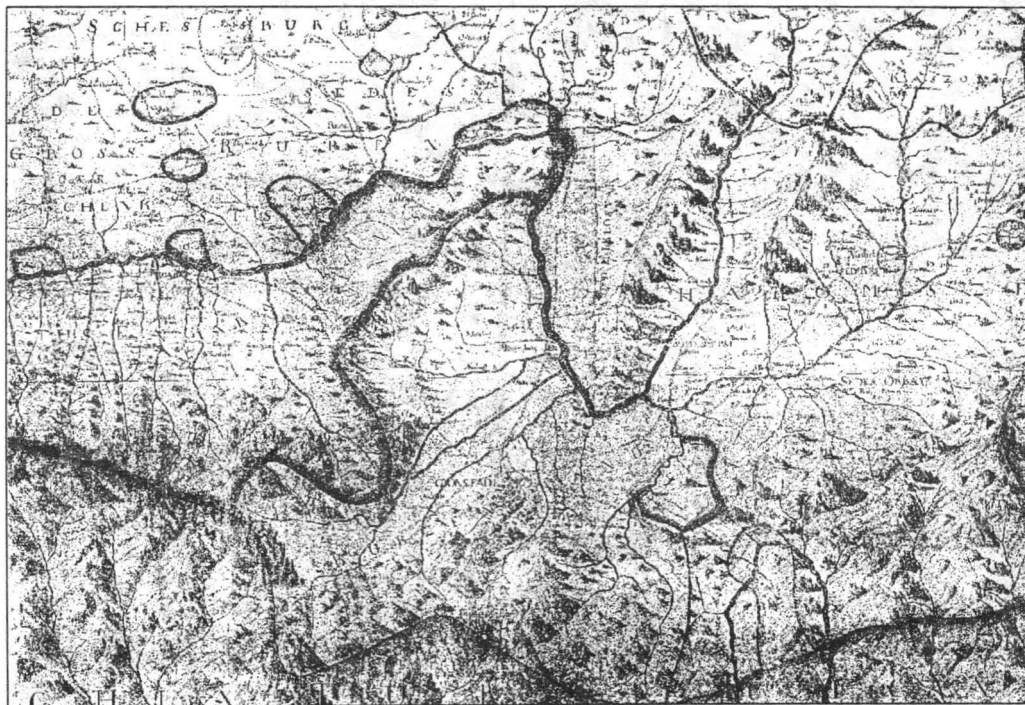


Abb. 3a

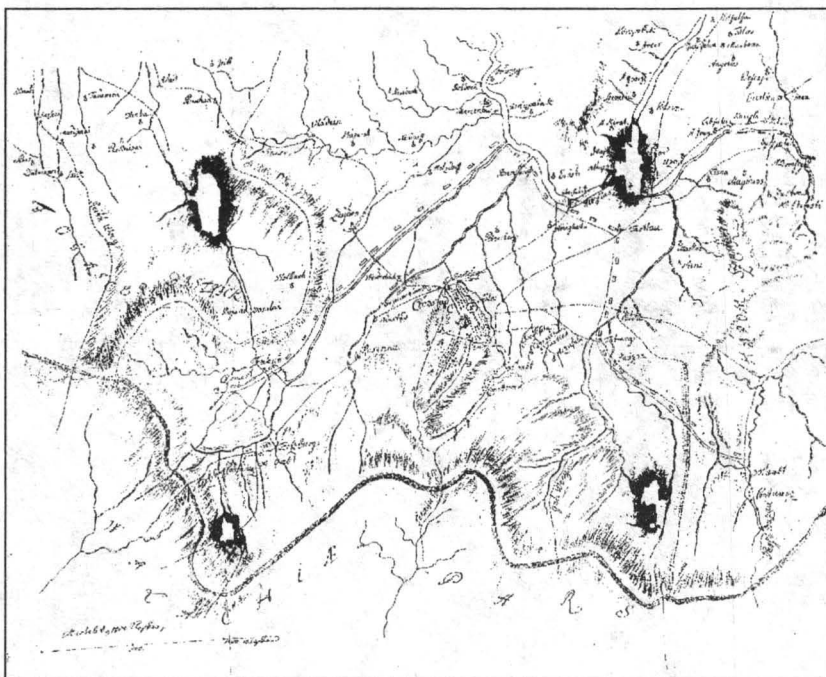


Abb. 4

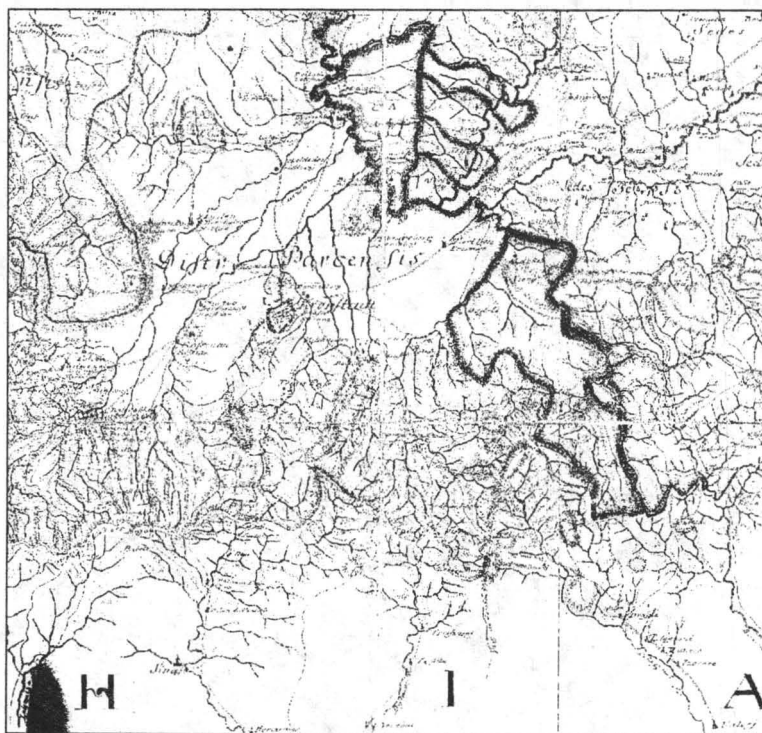


Abb. 5



Abb. 7

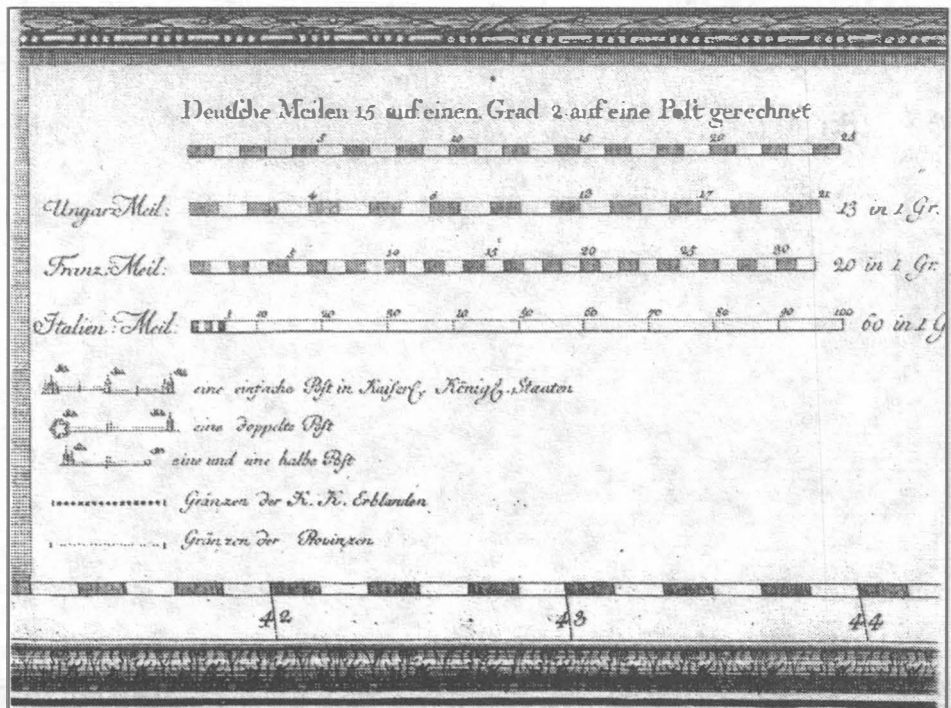


Abb. 7a

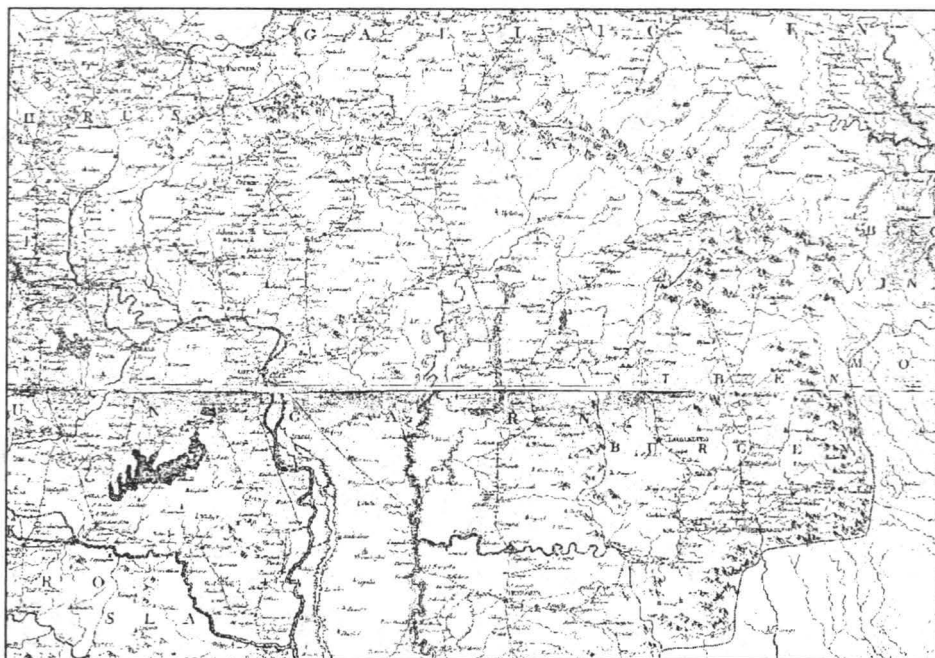


Abb. 7b



Abb. 8



Abb. 8a

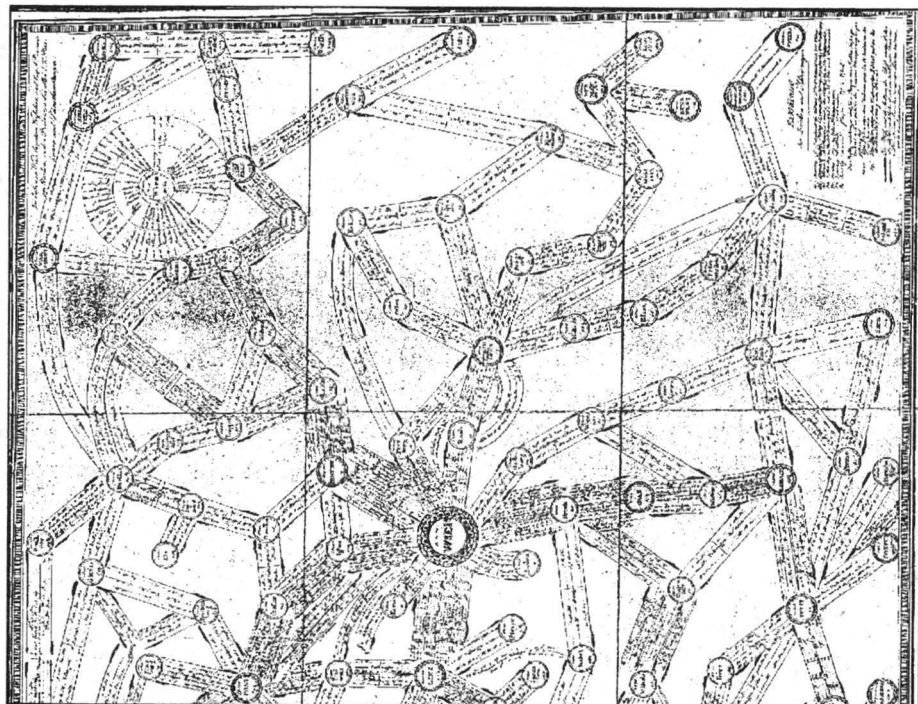


Abb. 9

Hărți și planuri preluate de la Biserica Neagră Brașov

de Gernot Nussbächer

În anii 1973-1974, în baza prevederilor Decretului nr. 472/1971 privind Fondul Arhivistic Național, Filiala Arhivelor Statului Brașov a preluat de la Parohia evanghelică C.A. Brașov – Biserica Neagră mai multe materiale documentare, printre care și o parte din colecția de hărți. Aceste hărți și planuri au o valoare documentară deosebită și au fost prezentate la primul Simpozion Internațional de Istoria Cartografiei de la Brașov din noiembrie 1997.

Cele mai vechi dintre planuri sunt cele din timpul epidemiei de ciumă din anii 1755-1756 referitoare la Prejmer, care conțin informații și detalii prețioase privind așezarea la mijlocul secolului al XVIII-lea, de altfel primele, din punct de vedere cronologic, de o asemenea precizie.

De asemenea, planurile cordonului sanitar de la Zărnești din aceeași perioadă sunt foarte expresive nu numai cu privire la scopul pentru care au fost întocmite.

O atenție deosebită merită harta Țării Românești a lui F. Joseph Ruhedorf, tipărită la 1788, care prezintă în detaliu împărțirea administrativă a țării la sfârșitul secolului al XVIII-lea.

Pentru istoria locală a Brașovului sunt de mare importanță planurile orașului întocmite de Franz von Seethal, comandantul Cetății din Brașov, la anul 1796, care au fost folosite timp de decenii. Ele sunt foarte valoroase, fiind primele planuri cu numerele caselor din Brașov și merită încă studii mai amănunțite.

Aceste planuri ale lui Seethal au stat la baza planului de pe la 1810, păstrat numai fragmentar și a planului rectificat al lui J. Hul din 1827.

Din a doua jumătate a secolului al XIX-lea datează mai multe planuri tipărite, la 1867, 1874 și 1887, ultimele piese datând din perioada interbelică.

Studierea hărților și planurilor de la Biserica Neagră arată faze interesante ale evoluției cartografiei în zona Brașovului și cu privire la acest ținut în secolele XVIII-XX.

Karten und Pläne aus dem Archivbestand der Schwarzen Kirche in Kronstadt

von Gernot Nussbächer

Auf Grund des rumänisches Archivgesetzes Dekret nr. 472/1971 wurden in den Jahren 1973-1974 verschiedene Dokumentarmaterialien vom Evangelischen Stadtpfarramt Kronstadt – der Schwarzen Kirche – an das Kronstädter Staatsarchiv übergeben, darunter auch ein Teil der Kartensammlung. Diese Archivalien von großem Wert wurde beim ersten Internationalen Symposion für Geschichte der Kartographie in Kronstadt im November 1997 vorgestellt.

Die ältesten Stüke stammen aus der Zeit der Pestepidemie von 1755-1756 und betreffen den Markt Tartlau sowie die heutige Stadt Zărnești. Besonders die Kartenskizzen über Tartlau bieten die ersten detaillierten Informationen über die Anlage dieses Ortes.

Weiterhin ist zu erwähnen eine ausführliche Karte der Walachei von F. Joseph Ruhedorf aus dem Jahre 1788 mit der damaligen Landeseinteilung.

Von besonderer Bedeutung für die Kronstädter Lokalgeschichte sind die vom Kronstädter Schloßkommandanten Franz von Seethal im Jahre 1796 ausgearbeiteten Stadtpläne, die erstmals auch die Hausnummern bringen und als Grundlage für spätere Stadtpläne vom Anfang des 19. Jahrhunderts dienen.

Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen die gedruckten Stadtpläne aus den Jahre 1867, 1874 und 1887. Die letzten Pläne stammen aus der Zwischenkriegszeit.

Das Studium der Karten und Pläne dieses Bestandes zeigt interessante Phasen der Entwicklung der Kartographie in und über Kronstadt auf.

Die Verzeichnung erfolgte nach den geltenden Archivnormen und es bedeuten die Rubrikenzahlen:

Inventarnummer bzw. Findbuchnummer,
in Klammer: alte Signatur
Verfasser der Karte
Titel der Karte; zuerst rumänisch, dann in
Klammer in der Originalsprache
Maßstab der Karte – soweit angegeben
Ort der Anfertigung der Karte
Datum der Anfertigung der Karte
Ausmaße in Millimetern
Herkunft der Karte
Bemerkungen.

Inventar cronologic al colecției de hărți
preluate de la Biserica Neagră
Nr. de inventar (Nr. vechi)
Autorul
Denumirea hărții
Scara
Locul întocmirii
Data întocmirii
Dimensiunile
Proveniența
Observații

Nr.1 (912 IV 63/1)

–
Planul târgului Prejmer, cum este trasat cordonul
sanitar și cum sunt amplasate posturile de pază
(Plan von Tartlau, wie daselbst der Cordon gezogen
und die Posten ausgestellt sind)

Prejmer

1755

525x405 mm

Biserica Neagră 912 IV 63/1

Schiță a împrejurimilor târgului Prejmer, cu texte
explicative. Sudul este în partea de sus a hărții.

Nr.2 (912 IV 63/2)

–
Planul târgului Prejmer (Plan von dem Markt
Tartlau)

Prejmer
1755

340x430 mm

Biserica Neagră 912 IV 63/2

Schiță desenată cu cerneală, cu texte explicative

privind străzile, clădiri, terenuri agricole, spitale,
cordonul sanitar etc. Sudul se află în partea de sus
a hărții.

Nr.3 (912 IV 63/3)

–

Planul târgului Prejmer (Plan von Tartlau)

–

Prejmer

1755

430x330 mm

Biserica Neagră 912 IV 63/3

Schiță desenată cu cerneală, cu texte explicative,
privind amplasarea cordonului sanitar. Sudul este
în partea de sus a hărții

Nr.4 (912 IV 63/4)

–

Primul plan al Prejmerului, din care rezultă casele
infestate și așezarea lor (Erster Plan von Tartlau,
woraus die inficirte Häuser und derselben Lage zu
ersehen ist).

–

Prejmer

1755

363x451 mm

Biserica Neagră 912 IV 63/4

Schiță desenată cu cerneală, cu indicarea caselor
infestate, a diospozitivului de pază și a altor
elemente topografice. Sudul este în partea de sus a
hărții.

Nr.5 (912 IV 65 a)

–

Zona localității Zărnești cu cordonul sanitar
(Gegend von Zernest und dem Cordon)

–

Zărnești

[1755]

107x163 mm

Biserica Neagră 912 IV 65 a

Sub titlu nota: Die Militär Posten sind roth, Die
Tohaner blau, Die Rosenauer und Pleaschen gelb
(posturile militare sunt desenate cu roșu, cele ale
tohănenilor albastru, cele ale rășnovenilor și ale
plăieșilor galben). Din Zărnești duce „Straße in das
Bergwerk“ (drumul spre mină)

Nr.6 (912 IV 65 b)

–

Zona Zărnești – Tohan cu posturile de pază ale

cordonului sanitar

–

Zărneşti

[1755]

370x478 mm

Biserica Neagră 912 IV 65 b

–

Nr.7 (912 IV 54)

Josef Benkner

Harta districtului săsesc Braşov, extrasă din harta originală Luxenstein la 1772 [Tabula I. Districtus Saxonialis Coronensis, ex Autographo Luxensteiniano desumta Anno 1772]

–

Braşov

1772

363x323 mm

Biserica Neagră 912 IV 54

Desen în cerneală şi creion. În colţul dreapta sus: „Explicatio Signorum”. Pe verso: Einfacher aber sehr genauer Abriß vom Kronstädter District, im Jahre 1772 gezeichnet oder abgeschrieben vom damaligen Orator Com[munitatis] Jos[eph] Benkner.

Nr.8 (912 III 12)

F. Josef Ruhedorf

Harta specială a Țării Româneşti (Mappa Specialis Walachiae, ex accuratissimis Singulorum Districtuum Ichnographis collecta, delineata, et dedicata Excellentissimo Domino Comiti de Hadik Sac[rae] Caes[areo] Reg[iae] Apost[olicae] Ma[jestatis] Consiliario intimo, Campi Mareschallo et supremi Consilii Aulae Bellicis Praesidenti per F. Jos. Ruhedorf, in Offis. Caes. Reg. ad suprem. Armorum Praefecturam 1788.

–

f.l.

1788

395x707 mm

Biserica Neagră 912 III 12

Hier. Benedicti Scrip. Kil Ponheimer Sculp. Într-o casetă în dreapta, lista celor 18 districte din Oltenia, Țara de Sus şi Țara de Jos, în colţul stâng jos: Explicaţia prescurtărilor şi semnelor

Nr.9 (912 IV 51 A)

Franz von Seethal

Oraşul Braşov (Stadt [Kronstadt])

–

Braşov

1796

322x457 mm

Biserica Neagră 912 IV 51

Cuprinde şi zonele „Theil der Altstadt, Postwiese, Vorstadt”. Aufgenommen von Ingen. Oberleutn. Zultner 1735, vermehrt durch die Hausnummern und Berghöhen u. barometrische Messungen von Franz von Seethal Oberstleutn. 1796)

Nr.10 (912 IV 51 B)

Franz von Seethal

Braşovul vechi – Blumăna (Altstadt – Blumenau)

–

Braşov

1796

323x447 mm

Biserica Neagră 912 IV 51

Aufgenommen vom Ingenieur Oberleutnant Zultner 1735. Verbessert und mit den Hausnummern u. Berghöhen nach barometrischen Messungen vermehrt von Franz von Seethal, Oberstleutnant u. Schlosscommend. 1796. Deteriorat la colţurile de jos.

Nr 11 (912 IV 58 a)

Franz von Seethal

Planul oraşului Braşov şi al suburbiilor sale (Plan oder Grundriss der Stadt Kronstadt und ihrer Vorstaedte)

–

Braşov

1796

390x487 mm

Biserica Neagră 912 IV 58 a

Există planşele A, C, D, E, F, G, H; lipseşte planşa B. Desenul este executat pe hârtie uleiată, deteriorată

Nr. 12 (912 IV 58 b A)

Franz von Seethal

Planul oraşului Braşov şi al suburbiilor sale. Suburbia Blumăna (Plan der Stadt Kronstadt und ihrer Vorstaedte. Vorstadt Blumenau)

–

Braşov

1796

35x423 mm

Biserica Neagră 912 IV 58 b

Zuerst [vermutlich 1735] aufgenommen durch den Ingenieur Oberleutnant Zultner, dann 1796 mit den Häusernummern und Zeichnung, wie auch Angabe

der Höhen der benachbarten Berge, vermehrt durch den Stadt-, Schloss- und Gränzkommendanten Oberstleutnant Franz von Seethal. Cuprinde zona Dealul Melcilor până la Dealul Morii, Cetățuia, Curmătura.

Nr. 13 (912 IV 58 b B)

Franz von Seethal
[Brașov Cetate] [Innere Stadt]

–
Brașov

1796

375x423 mm

Biserica Neagră 912 IV 58 b

Cuprinde Cetatea, strada Lungă până la strada De Mijloc, Livada Poștei, partea de jos din cartierul Șchei

Nr. 14 (912 IV 58 b C (8))

Franz von Seethal
Muntele Brașovului, numit Tâmpa (Der Cronstaedter Berg, die Burg oder Zinne genannt)

–
Brașov

1796

375x423 mm

Biserica Neagră 912 IV 58 b

Cuprinde muntele Tâmpa cu capela, ruinele cetății Brașovia, apeductul din Valea Cetății, zidul sudic al incintei Cetății.

Nr. 15 (912 IV 58 b D (6))

Franz von Seethal
Șchei (Obere Vorstadt)

–
Brașov

1796

35x423 mm

Biserica Neagră 912 IV 58 b

Cuprinde cartierul Șchei

Nr. 16 (912 IV 58 b 58 E)

Franz von Seethal
Cetățuia (Das Schloss)

–
Brașov

1796

375x423 mm

Biserica Neagră 912 IV 58 b

Cuprinde Cetățuia, incinta răsăriteană a Cetății, suburbiile Blumăna și Brașovvechi.

Nr. 17 (912 IV 58 b F (3))

Franz von Seethal
[Bartolomeu] [Bartholomae]

–

Brașov

1796

375x423 mm

Biserica Neagră 912 IV 58 b

Cuprinde cartierul Brlolomeu, partea de jos a stăzilor Lungă, De Mijloc și Laterală.

Nr. 18 (912 IV 58 b G (4))

Franz von Seethal

–

–

Brașov

1796

375x423 mm

Biserica Neagră 912 IV 58 b

Cuprinde zona de dealuri de la nord-vest de Livada Poștei

Nr. 19 (912 IV 58 b H (5))

Franz von Seethal

–

–

Brașov

1796

375x423 mm

Biserica Neagră 912 IV 58 b

Cuprinde zona de la nord-vest de Șchei cu „Dealul Keztes” și „Hellenstein”, cu drumurile spre Poiana și spre Cristian

Nr. 20 (912 IV 66)

Franz von Seethal

Brașov – Blumăna – Brașovvechi – Cetățuia

–

Brașov

1796

315x455 mm

Biserica Neagră 912 IV 66

Aufgenommen von Ingenieur Oberlieutenant Zultner 135, verbessert und mit den Häuser Numern u. Berghöhen vermehrt von Franz von Seethal, k.k. Obristeieutenant und Schloss-Commandant 1796. Cuprinde: Parta Străzii Negre, Țigănia, digul ridicat împotriva curuților 1708, moara de hârtie, biserica Sf. Martin, Cetățuia. Colorată, tuș, verde și roșu.

Nr. 21 (912 IV 56)

–
Planul orașului Brașov din Transilvania (Plan von Kronstadt in Siebenbürgen)

Brașov

ca. 1810

985x1090 mm

Biserica Neagră 912 IV 56

Harta este împărțită în 12 dreptunghiuri și este trasă pe pânză. Lipsesc două dreptunghiuri din partea sud-vestică, cu parte din Șchei, din Cetate și din Tâmpa, eventual acolo erau și explicațiile pentru literele și cifrele de pe hartă.

Nr. 22 (912 IV 52)

–
Vedere a Brașovului spre nord (Kronstadt gegen Norden)

Brașov

ca. 1820

60x255 mm

Biserica Neagră 912 IV 52

Sunt evidențiate clădirile: 1. Schloss od. Citadelle; 2. Evang. Stadt-Kirche; Katolische Kirche Kloster T[hor]; 4. Rathaus; 5. Ober od. Walach Vorst. Thor.

Nr. 23 (912 IV 53)

–
Plan al Brașovului (Ansicht von Kronstadt im Grundriss)

[Brașov]

c. 1820-1827

240x285 mm

Biserica Neagră 912 IV 53

Datată după existența Porții Târgului Cailor (1820) și lipsa Porții Șchei (1827). Harta are sudul în partea de sus. În colțul de jos liste cu nume de străzi și clădiri în G = Cetate, A = Brașovvechi, B = Blumăna, C = Șchei.

Nr. 24 (912 IV 62)

Desenat (Gezeichnet v.) J. Hul Fähnrich

Brașovul împreună cu părțile alăturate ale suburbiilor (Cronstadt samt anliegenden Theilen der Vorstädten aufgenommen im Jahre 1735, vermehrt durch Häuser Numern, Berghöhen und Barometrischen Messungen & rectificiert im Jahre 1827)

–

Brașov

1827

320x460 mm (chenarul)

Biserica Neagră 912 IV 62

Desen în tuș, acuarelă roșu și verde. Cuprinde Brașov-Cetate și dealurile de la nord, începutul străzii Lungi până la strada De Mijloc. Pe o hârtie mică cu chenar 55x93 mm, planul orașului Cluj, centrul medieval.

Nr. 25 (912 IV 50)

Carl Hiebel 1828

Brașovul cu suburbiile (Kronstadt samt Vorstädten)

–

Brașov

1828

133x203 mm (chenarul)

Biserica Neagră 912 IV 50

Desen în tuș negru și roșu

Nr. 26 (912 IV 38)

–

Plan de situație al orașului Brașov, ridicat în anul 1867 (Situations – Plan der Stadt Kronstadt Aufgenommen im Jahre 1867)

–
Brașov, Verlag von L.J. Haberl Kronstadt, Lithographie von L. Lücke, Wien 1867

395x485 mm

Biserica Neagră 912 IV 38

Tipăritură – litografie

Nr. 27 (912 IV 59)

Friedrich Michel, Grundbuchs – Kommissär

Brașov – Cetate, intravilan I (Kronstadt Innere Stadt I, Ortsried von 4835-5734)

–

Brașov

1870 iulie 13

455x620 mm

Biserica Neagră 912 IV 59

Hartă de carte funciară cu indicarea numerelor topografice și cu corecturi ulterioare până pe la 1890. Trasă pe pânză, deteriorată la îndoituri și la margini.

Nr. 28 (912 IV 45)

Lithographie von J.G. Lehmann

Brașov, schema caselor și străzilor 1876

(Kronstadt. Häuser- und Strasse – Schema 1874)

–

Braşov, Lith. Anstalt von Joh. Gött und Sohn Heinrich in Kronstadt.

1874

520x735 mm

Biserica Neagră 912 IV 45

În culorile negru, verde, roşu. Cu lista clădirilor importante. Împărţită în 21 dreptunghiuri, trase pe pânză.

Nr. 29 (912 IV 57)

Technisches Bureau Stern und Haberl, Wien

Planul oraşului liber regesc Braşov 1887. Reţeaua de canalizare generală 1896 (Plan der königlichen Freistadt Kronstadt 1887. Anordnung der allgemeinen Canalisation 1896)

1: 7500

Braşov 1889. Verlag von Adolf Albrecht, Lithographie und Druck des k.k. milit. geogr. Instituts in Wien

1887

800x765 mm, hârtie pe pânză

Biserica Neagră 912 IV 57

Schema canalizării a fost completată în octombrie 1896 de Christian Kertsch, inginerul oraşului. Culori: verde, roşu, albastru.

Nr. 30 (912 IV 47)

Technisches Bureau Stern & Hafferl Wien

Planul oraşului liber regesc Braşov 1887 (Plan der königlichen Freistadt Kronstadt 1887)

1: 7500

Braşov. Lithographie und Druck des k.k. milit. geogr. Insitutes in Wien

1887

790x680 mm

Biserica Neagră 912 IV 47

Culorile roşu, verde, albastru, cu curbe de nivel din 20 în 20 m, trasă pe pânză, în 24 de bucăţi, tăiate în patru porţiuni egale de câte 6 bucăţi.

Nr. 31 (912 IV 22)

–

Planul oraşului Braşov. Clădirile proprietate a bisericilor evanghelice (Plan von Kronstadt. Gebäude die... Eigentum der [ev.] Kirchengemeiden und Filialen sind.

1:10000

Braşov. Lith & Druck v. G. Lehmann in Kronstadt [1898]

318x460 mm

Biserica Neagră 912 IV 22

Cuprinde lista imobilelor aparţinătoare bisericilor evanghelice în 53 de poziţii; pe hartă sunt delimitate comunităţile bisericeşti şi ale filialelor acestora.

Nr. 32 (912 IV 37)

–

Noul plan al oraşului Sibiu – Plan von Hermannstadt 1921

1: 5760

Sibiu. Verlag Jos. Drotleff, Hermannstadt 1921

680x470 mm

Biserica Neagră 912 IV 37

Culori: verde, roşu, albastru, gri

Nr. 33 (912 IV 64)

A. Bruss

Planul oraşului Braşov

1: 10.000

Braşov

cca. 1930

445x600 mm

912 IV 64

Plan-reclamă pentru firma „Novy”, Radio – Electro – Lab. Spec. Pr. Rozelor 19, Telef. 199

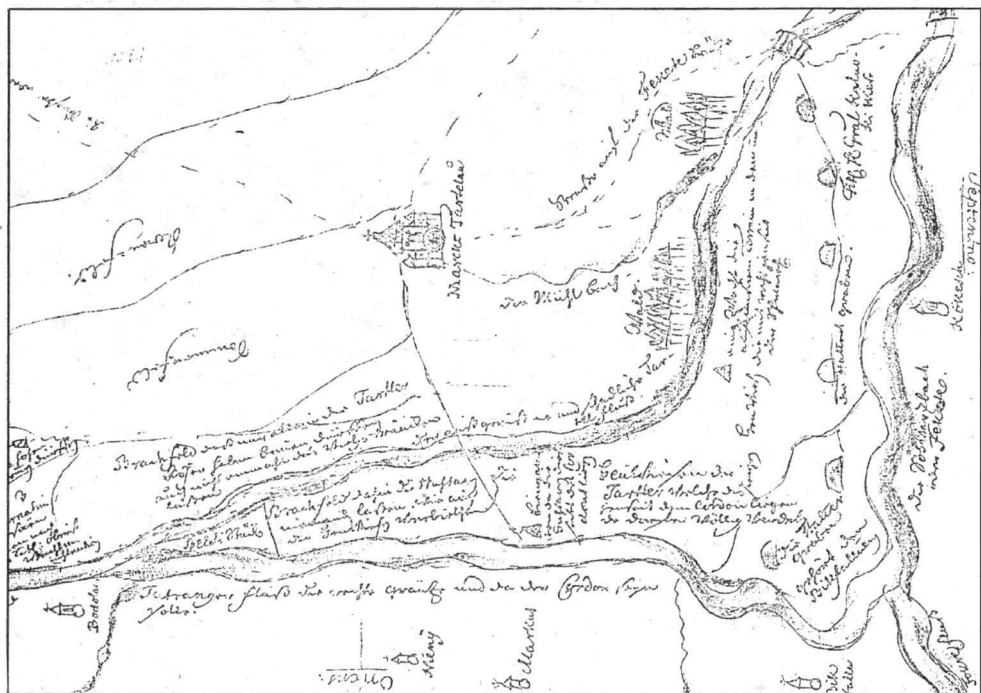


Fig. 1

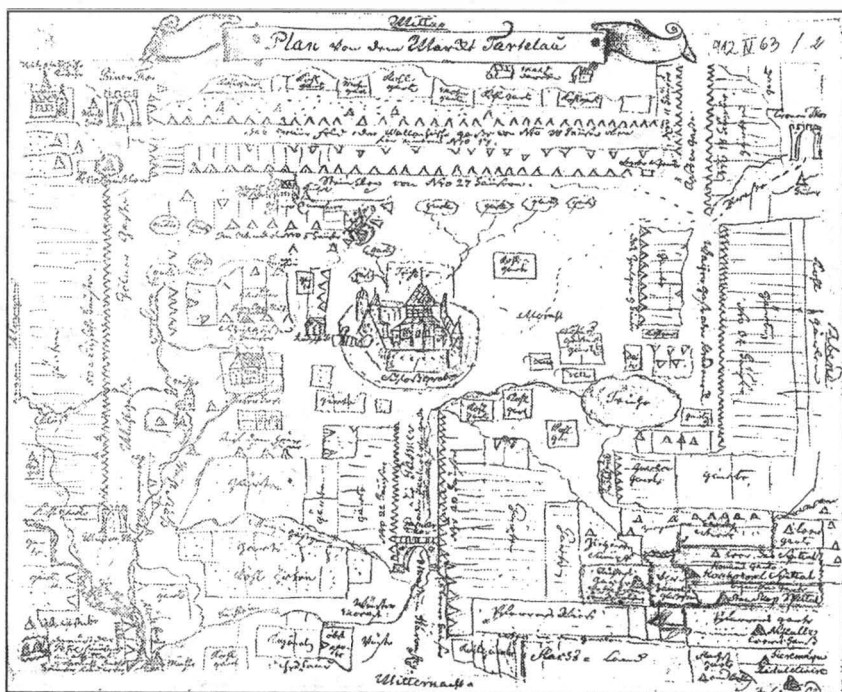


Fig. 2

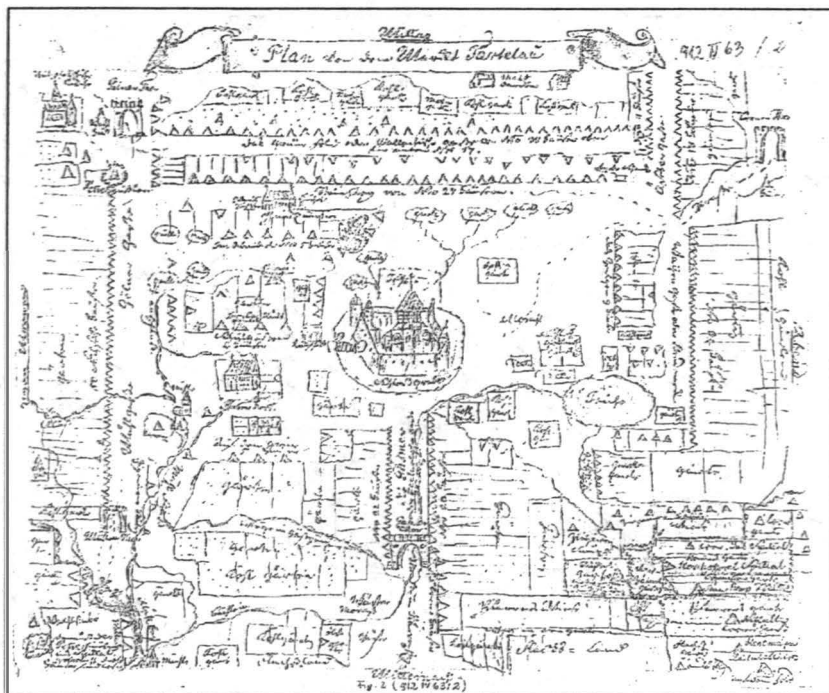


Fig. 3

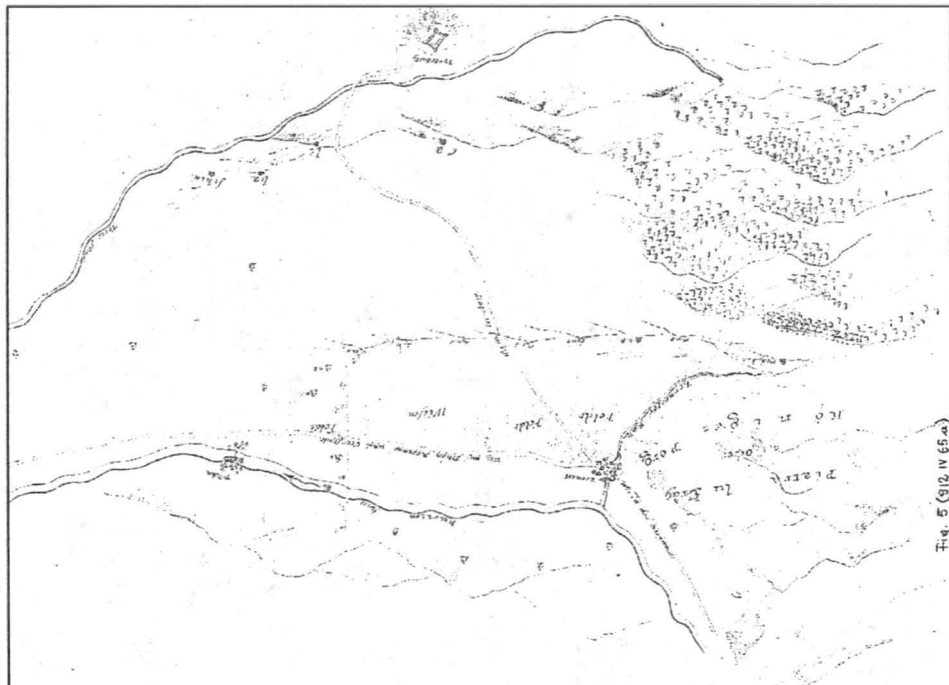


Fig. 4

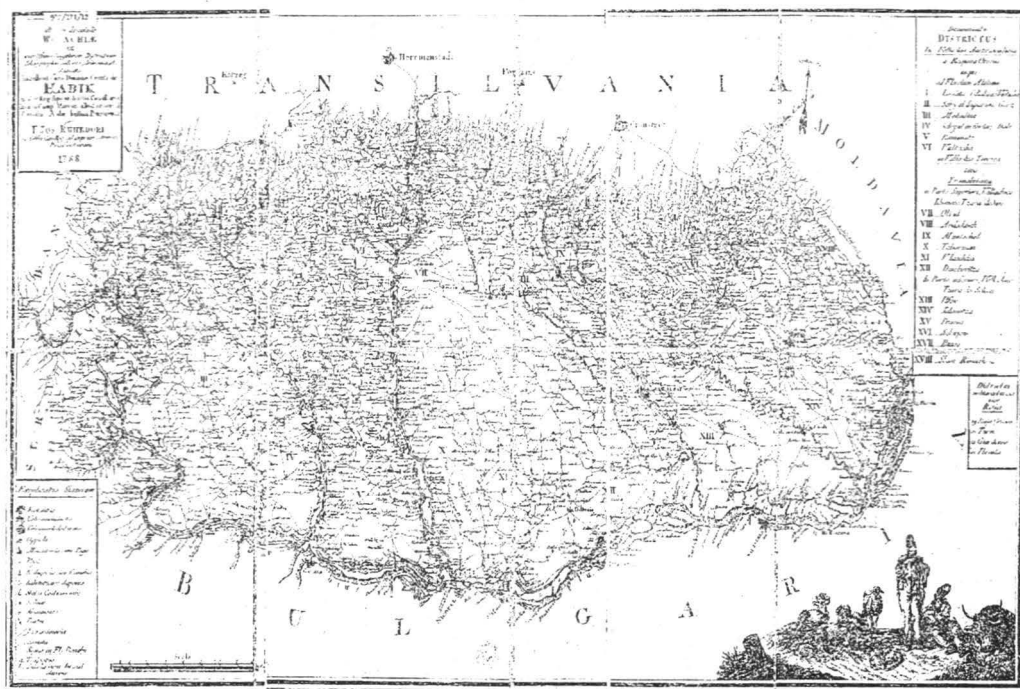


Fig. 7

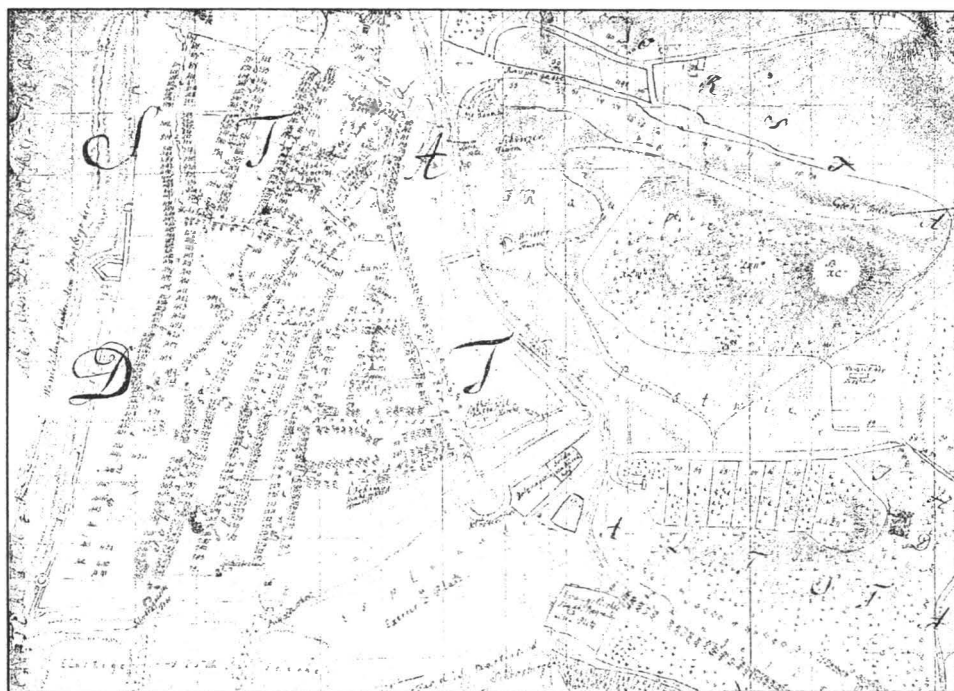


Fig. 8

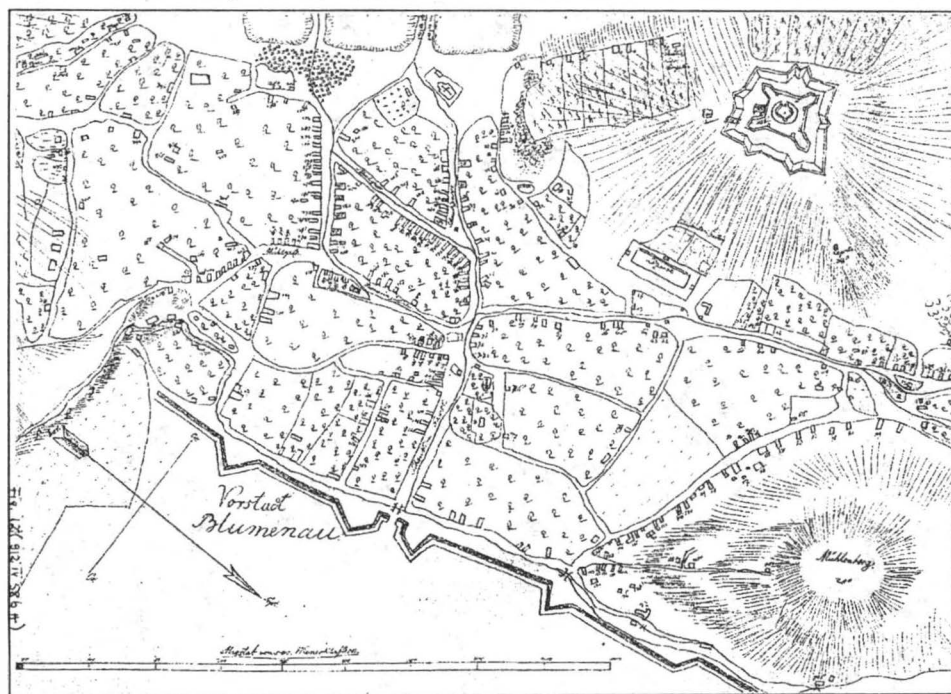


Fig. 9

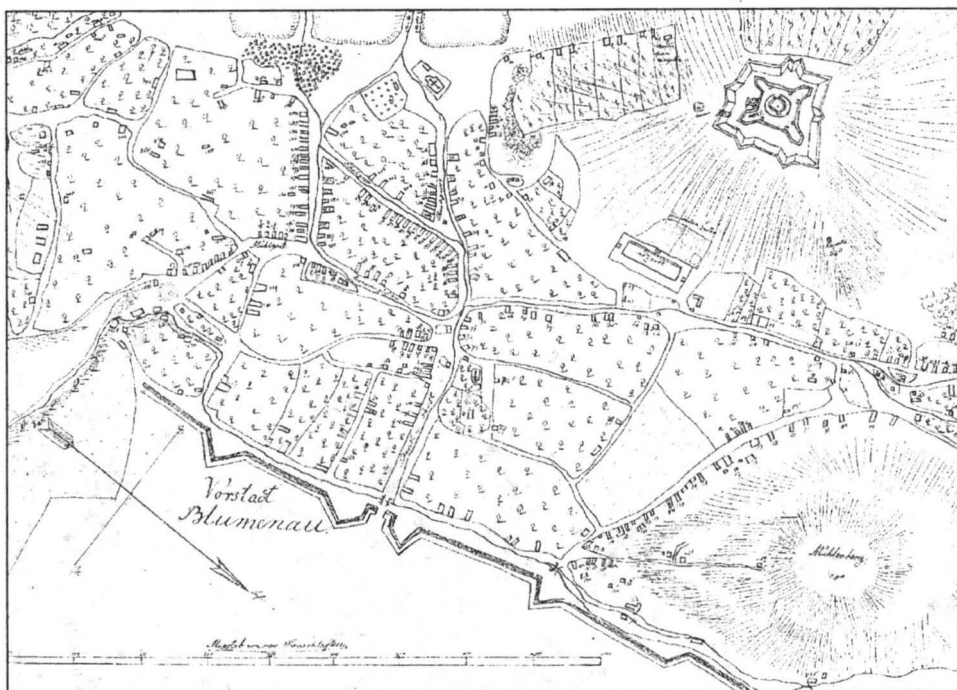


Fig. 10

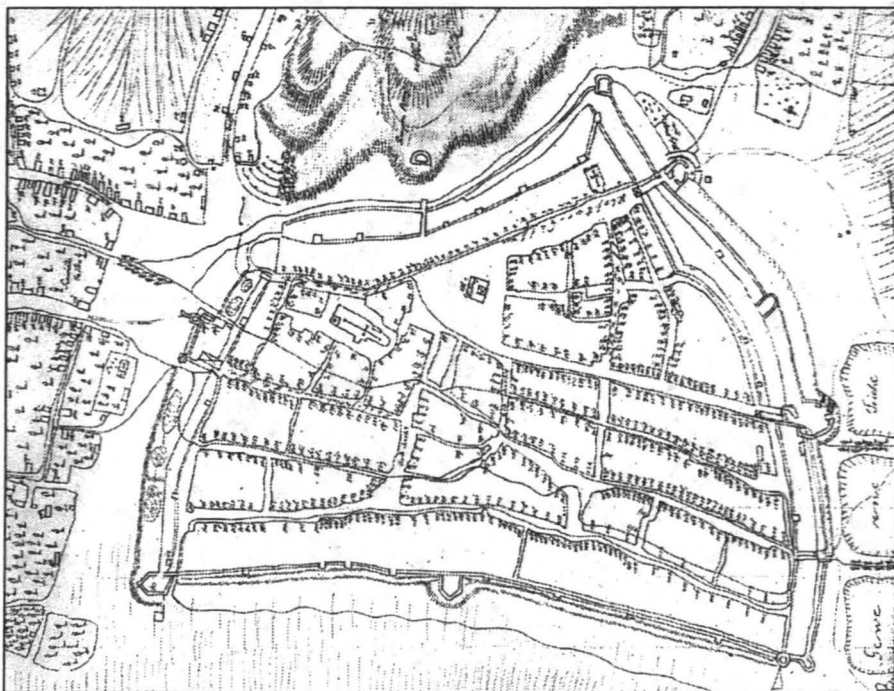


Fig. 11



Fig. 12



Fig. 13

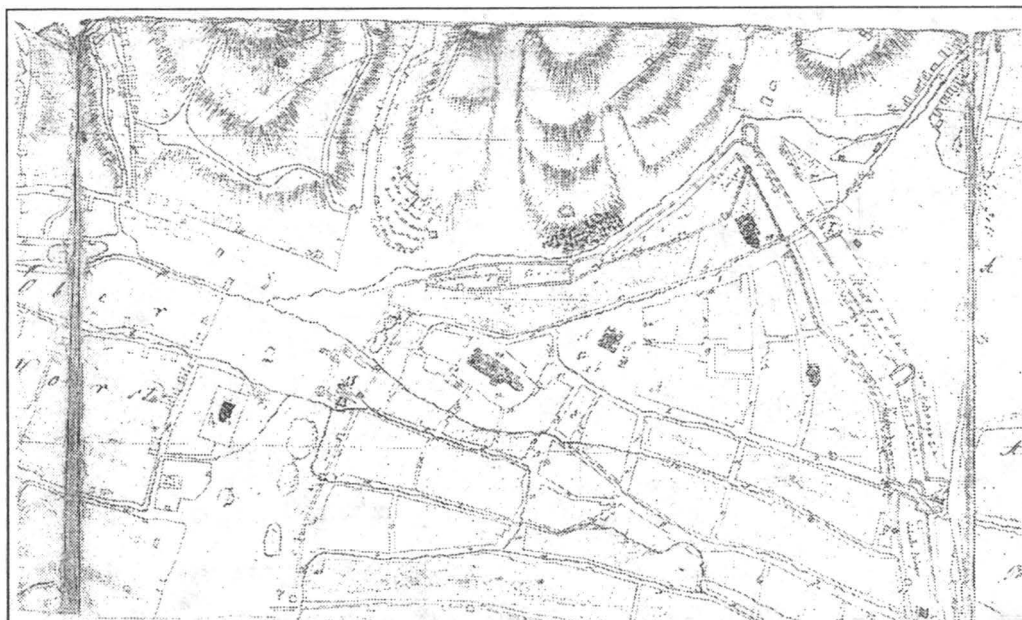


Fig. 14

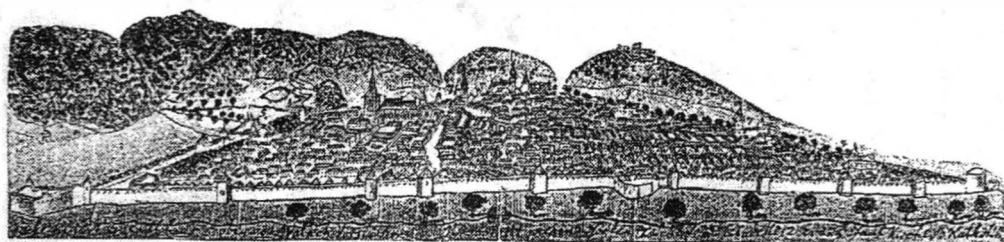


Fig. 15

Ansicht von Kronstadt im Grundriss.

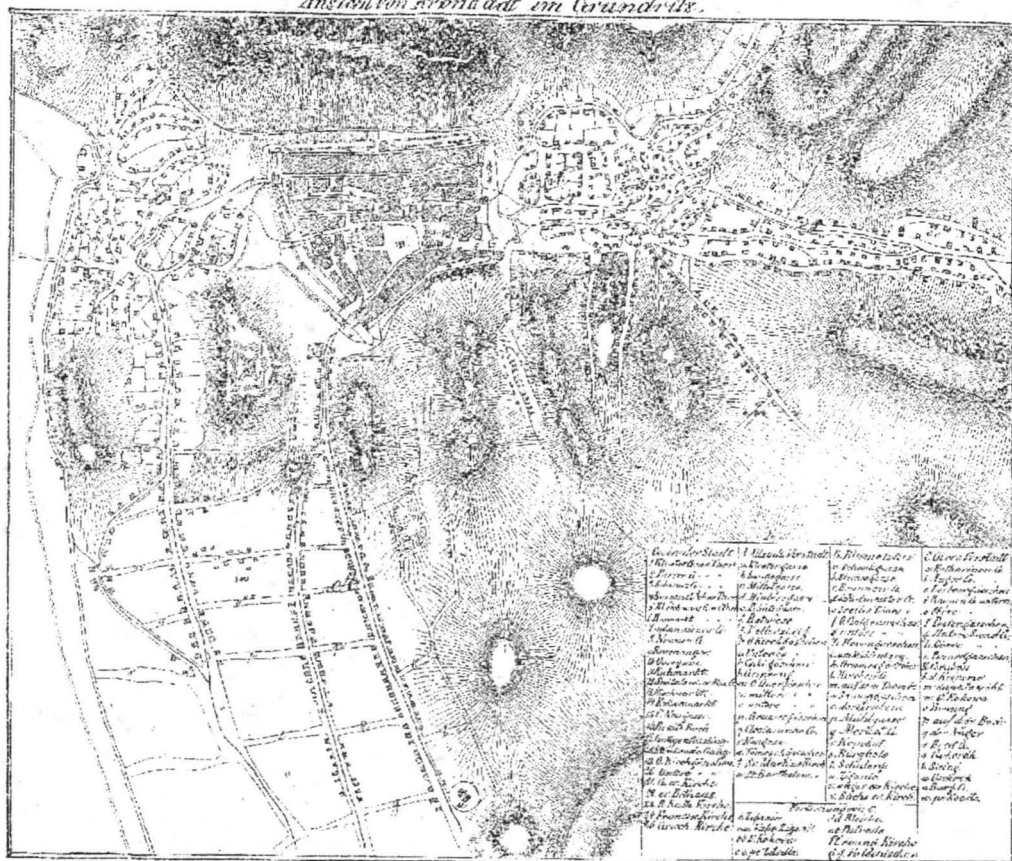


Fig. 16

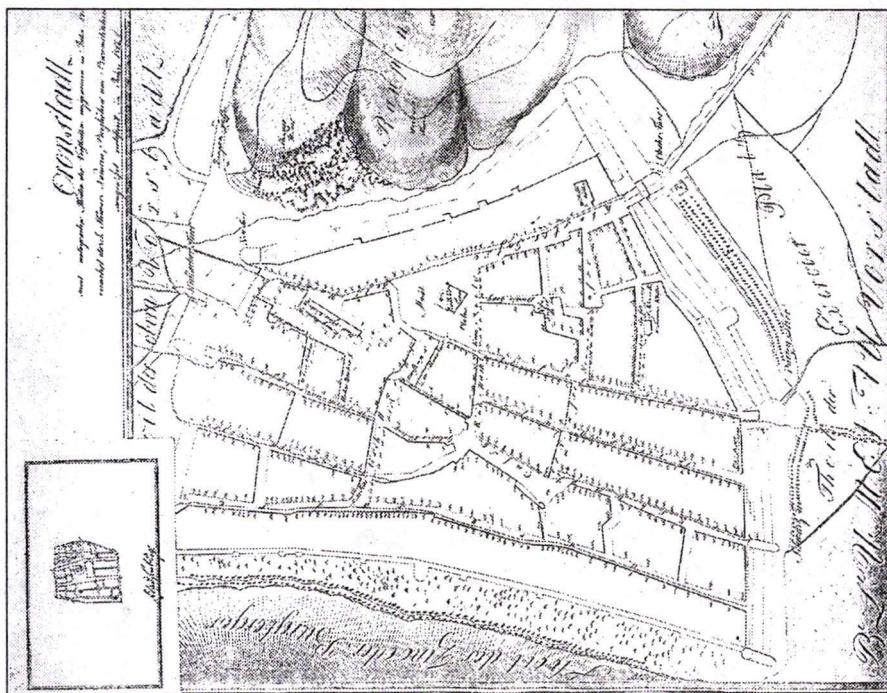


Fig. 17

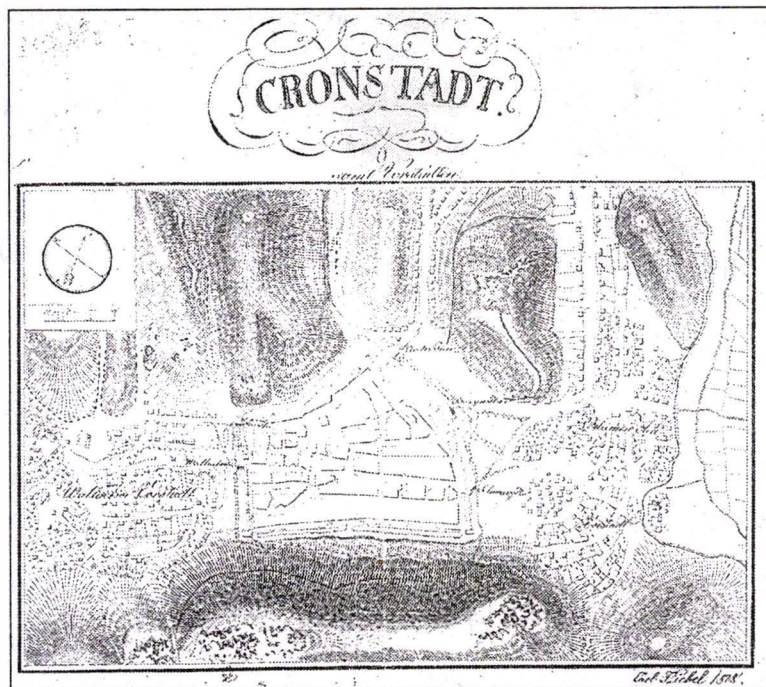


Fig. 18

O hartă necunoscută a Țării Bârsei și a regiunilor înconjurătoare aflată în patrimoniul Muzeului Județean de Istorie Brașov

Măriuca Radu, Radu Ștefănescu

O hartă manuscris de mari dimensiuni (65x44 cm) îmbogățește printr-o informație diversificată peisajul Țării Bârsei și al regiunilor vecine, la sfârșit de veac XVIII¹.

Conform textului conținut în cartuș, aflăm că ea a fost îmbunătățită de Franz von Seethal în anul 1798, iar Petrus Rehner a pictat-o trei decenii mai târziu; nu știm dacă a fost sau nu tipărită; în schimb, o însemnare cu caractere gotice aflată sub titlu, indică modificările pe care cordonul sanitar din zona Branului le-a suferit la anul 1840, ceea ce denotă o folosire îndelungată a acestui prețios document cartografic.

Informațiile furnizate, cu privire la: toponimie, economie, căi rutiere, locuri istorice și militare indică neîndoiel de fapt că harta în discuție a fost elaborată la fața locului de către un profesionist, fiind până în prezent cea mai amănunțită descriere vizuală a acestei regiuni.

Ea înfățișează în principal Țara Bârsei sau districtul Brașovului, învecinat la nord cu: Scaunul Rupei (Reps Stuhl) – prezentat parțial; Comitatul Albei Superioare (Ober Albenser Comitat) – extrem de fărâmițat; Bardotzer Stuhl (Scaunul Brăduț – filială a Scaunului Odorhei-Udvarhely); la est cu: Miklosvar Stuhl (Scaunul Micloșoara, filială a Scaunului Trei Scaune-Haromszek); tot aici regăsim parțial Comitatul Albei Superioare și Sepsi Stuhl (Scaunul Sepsi, filială a Scaunului Trei Scaune); în continuare se întindea o altă porțiune din Comitatul Albei Superioare; sudul și sud-vestul erau ocupate de granița cu Țara Românească (Wallachische Gränze) și cu o porțiune a acestei provincii, terminându-se cu Districtul Făgăraș (Fogarascher District). În rezumat este vorba despre un perimetru cuprins în principal între Rupea, Racoș, Bățani, Bixad, Mateiaș, Chileni, Brebu, Sinaia, Rucăr, Făgăraș, Ungra.

Descriere – în colțul din stânga sus, într-un cartuș simplu se regăsesc elementele de identificare a hărții: *Special Karte von Burzen Lander oder dem Kronstäter District in Sibebenbürgen nebst der angränzenden Wallachey und anderen dieseitigen Provinzen, wie solche im Jahr 1798 durch den Oberst Lieutenant und Gränz Commandanten Franz von Seethal verbessert worden*².

Situată în colțul din dreapta jos, lista explicațiilor cuprinde semne convenționale pentru: castele (Schlösser), târguri (Marktflecke), sate (Dörfer), mori (Mühlen), gospodării (Wirth Häuser), case distruse (Zerstreite Häuser) – probabil în urma recentelor evenimente sângeroase n.n., drumuri principale (Haupt Strassen), drumuri de căruță (Farhr Wege), poteci de călcat cu pasul sau pentru cai și călăreți (Fuss und Reitwege), lupte (Feindliche Actionen), numărul de case aflate în localități. Scara hărții este stabilită în mile, fără specificație; o milă era alcătuită din 18.000 pași ordinari; o notă suplimentară arată că 6.000 de pași puteau fi parcurși pe drum întins într-o oră și o oră și jumătate pe teren accidentat (scara este 1:172.806).

Relieful – este reprezentat prin puncte integrate în pete de culoare, în nuanțe de brun; înălțimile sunt în general nominalizate; celelalte forme de relief se diferențiază prin nuanțe de galben; pentru păduri au fost folosite pâlcuri de copac³.

Hidrografia – bine reprezentată; în principal Oltul cu afluenții săi, iar la sud: Dâmbovița, Ialomița, Prahova etc.

Drumurile – cuprind o rețea bine diversificată; drumul principal pornea de la Brașov spre Prejmer și de acolo, ca drum de căruță spre Chichiș-Sf. Gheorghe. Din Brașov se ramificau drumuri de căruță spre: Hărman – Doboli, Bod – Feldioara, Codlea – Făgăraș; spre Țara Românească: Timiș – Predeal – Sinaia; Brebu – Câmpina și Brașov – Râșnov – Bran și de acolo spre Rucăr – ca drum pentru cai și călăreț. Sunt indicate și podurile cu specificația: piatră sau lemn, în dreptul localităților: Făgăraș, Măieruș, Feldioara, Chichiș, Mândra.

Localitățile – alcătuiesc punctul central de interes al hărții; cea mai mare este Brașovul, simbolizat ca oraș fortificat, urmat de Făgăraș, case+cetate; urmează târgurile, simbolizate printr-un turn

cruciat și cu cerc dedesubt: Rupea, Feldioara, Prejmer; satele apar sub forma unei sfere cruciate; un amănunt deosebit de valoros este consemnarea numărului de case din aproape toate așezările; localitățile montane, alcătuite în general din gospodării izolate sau din ferme își găsesc și ele locul; bine reprezentată este zona Branului, împărțită în Colibașii de Jos și de Sus (Untere – Obere Callibaschen); marele câștig îl reprezintă acele zone locuite, în afara localităților „clasice”; denumirile apar, acolo unde era cazul în limba germană sau maghiară, dublate de cele în limba română.

Fortificațiile – sunt schițate cu contur roșu, având dimensiunile raportate la mărimea lor: Brașovul, Făgărașul, Râșnovul și Branul; sunt de asemenea indicate și ruinele cetății Crizbav (Heldenburg); sub formă de pătrate negre sunt simbolizate și fortificații de mai mică întindere în următoarele puncte: Dealu Popi – Blidar, Adler, Dregusi.

Activitățile grănicerești și de frontieră – firești, într-o regiune a imperiului, sunt reprezentate prin linii divers colorate: cordoanele sanitare, în toată partea de sud, prisăcile, modificate în luna iunie a anului 1788; Timișul de Jos apărea ca sediu al oficiului tricesimal, iar Timișul de Sus și Branul erau indicate ca sedii ale carantinei.

Luptele – dovedind o bună cunoaștere a istoriei militare a acestei regiuni sunt consemnate bătălii mai vechi și mai noi purtate aici între anii 1603 și 1789.

Activitățile economice – indicarea cu exactitate a unor activități economice, poate că este câștigul major al acestei hărți. Ele apar sub denumirea generică de „mori”, fără specificarea tipului de activitate, fiind prezente în următoarele locuri: Făgăraș, Apața, Cristian, Sânpetru, lângă Măgurele (în număr de trei), apoi pe râul Prahova, în zona Azuga. În schimb sunt indicate glăjăriile (Glass Hütten) la: Calnic, Bixad, La Strimba în zona Branului, în imediata apropiere a graniței și ultima în dreptul zonei Azuga.

Prin detaliile oferite, harta reprezentând colțul de sud-est al Transilvaniei se transformă într-un prețios document istoric.

Note:

1. Descoperită în urmă cu câțiva ani, cu ocazia unui inventar, harta nu a fost catalogată; ea a primit numărul de inventar: 19.785.

2. Hartă specială a Țării Bârsei sau a Districtului Brașov, din Transilvania, aflat la granița cu Țara Românească și a celorlalte provincii înconjurătoare, așa cum, în anul 1789 a fost îmbunătățită de Franz von Seethal, locotenent colonel și comandat al frontierei.

3. Accentul a fost pus pe localități și activități economice, deși toponimia este deosebit de interesantă.

4. Localitățile au fost identificate după: Otto Mittelstrass, *Historisch-Landeskundlicher, Atlas von Siebenbürgen, Ortsnahmenbuch*, Heidelberg, 1992.

An unknown map of the Țara Bârsei and the surroundings from the patrimony of the History Museum of Brașov (abstract)

A manuscript map, of big measures, improved by Franz von Seethal in 1798, gives a complet imagine of the south-east Transylvania.

This study, analyses this map from the point of view of the relief, hidrography, routes, fortifications, frontier activities, fights, economical activities and demographic situation.

At the end is added a table containing all the localities with their old and new name in Romanian, Hungarian and German languages.

Anexa:

Repsér Stuhl – Scaunul Rupea

<u>Special Karte...</u>	<u>Denumirea actuală</u>	<u>Felul localității</u>	<u>Nr. gospodării</u>
Draas (Darezt)	Drăușeni	sat	
Galatz	Galați	sat	
Galth	Ungra	sat	
Halmagy	Hălmeag	sat	
Katzendorf	Cața	sat	
Kyraly Halmag	Crihalma	sat	
Olah Tyukus	Ticușul Nou (Românesc)	sat	
Reps	Rupea	târg	
Sombor	Jimbor	sat	
Sona	Șona	sat	
Streitfort	Mercheașa	sat	

Bardotzer Stuhl-Scaunul Brăduț-filială a Scaunului Udvarhely (Odorhei)

Bardotz	Brăduț	sat	62
K-Batzon	Bățanii Mici	sat	
N-Batzan	Bățanii Mari	sat	
Sepsi Batzan	Bățanii Mari	sat	
Biburtzfalva	Biborteni	sat	13
Fuelle	Filia	sat	53
Hermany	Herculian	sat	12
Olasztelek	Tălișoara	sat	18
Szaldobos	Saldoboș	sat	
Tellegd	Bățanii Mari	sat	
Vargyas	Vârghiș	sat	

Miklosvarer Stuhl-Scaunul Micloșoara – filială a Scaunului Trei Scaune (Haromszek)

Kozep Aita	Aita Medie	sat	53
Nagy Aita	Aita Mare	sat	62
Szaratz Aita	Aita Seacă	sat	
Baroth	Baraolt	sat	68
Bolon	Belin	sat	127
Kopetz	Căpeni-Chepeț	sat	32
Miklosvar	Micloșoara	sat	127

Haromszek-Scaunul Trei Scaune – filiala Sepsi

Angyalos	Angheluș	sat	
Arkos	Arcuș	sat	
Bikfalva	Bicfalău	sat	
Bikszad	Bicsad	sat	107
Bodok	Bodoc	sat	51
Al Doboly	Dobolii de Jos	sat	63
Eger Patak	Aninoasa	sat	
Fotomartonos	Fotoș	sat	
Gidofalva	Ghidfalău	sat	

Illifalva	Ilienii	sat	83
Kalnok	Calnic	sat	40
Komolo	Comolău	sat	
Korespatak	Valea Crișului	sat	18
Malnas	Malnaș	sat	61
Olt Szeme	Olteni	sat	96
Sepsi St. Gyorgy	Sf. Gheorghe	târg	106
Sz. Kiraly	Sâncrai	sat	24
Szemerie	Simeria	sat	26
Zalan	Zălan	sat	14
Zoltan	Zoltan	sat	26

Ober Albenser Comitatus – Comitatul Albei Superioare

Agostonfalva	Augustin	sat	119
Arapatak	Arpătac-Araci	sat	142
Bik Falva	Bicfalău	sat	
Bodolo	Budila	sat	155
Bogat	Bogat	sat	
Boszau	Vama Buzăului	gosp. Risipite	
Dak	Dopca	sat	
Dobolo	Dobârlău	sat	50
Erost	Arieșd	sat	57
Heviz	Hoghiz	sat	
Hidegkut	Fântâna	sat	
Hidveg	Hăghig	sat	207
Kilien	Chilieni	sat	69
Kocos	Chichiș	sat	55
Komolo	Comolău	sat	48
Laborfalva	Lunca	sat	
Lisznyo	Lesnea	sat	
Luget	Arini	sat	112
Magyaros	Măgheruș	sat	130
Markos	Mărcuș	sat	
Matefalva	Marteiaș	sat	
Nyarospatak	Iarăș	sat	
Nyeny	Teliu	sat	15
A Rakos	Răcoșul de Jos	sat	125
F Rakos	Răcoșul de Sus	sat	
Rety	Reci	sat	
Szotyor	Coșeni	sat	118
Szt. Ivany	Sântion	sat	
Ormos	Ormeniș	sat	
Uzon	Ozun	sat	

Wallachische Graentze – Granița cu Țara Românească

Dragoslavile	Dragoslavele	sat	10
Petroschitza	Petroșița	sat	
Preb	Brebu	sat	
Rukur	Rucăr	sat	
Skit		cătun	
Szinay Kloster	Mănăstirea Sinaia	cătun	

Szlon	Slon	gosp. risipite
Teszillar	Teșila	sat
Treisten	Trăisteni	sat

Fagarascher District – Districtul Făgăraș

Butsum	Bucium	sat
Grid	Grid	sat
Herszeny	Hârseni	sat
Holbach	Holbav	sat
Illyen	Ilien	sat
A Komana	Comăna de Jos	sat
F Komana	Comăna de Sus	sat
Kutsulata	Cuciulata	sat
Lupson	Lupșa	sat
Mardyneny	Mărgineni	sat
Mundra	Mândra	sat
Ohaba	Ohaba	sat
Paro	Părău	sat
Persany	Perșani	sat
Pojana Morului	Poiana Mărului	sat
Reusor	Răușor	sat
Sarkany	Șercaia	sat
Scharkaicza	Șercăița	sat
A Schinka	Șinca Veche	sat
Neu Schinka	Șinca Nouă	sat
Thodoritza	Toderița	sat
Vad	Vad	sat
F Venicz	Veneția de Sus	sat
A Venicz	Veneția de Jos	sat

Burzenland-Kronstaedter District – Țara Bârsei- Districtul Brașovului

Alt Schanz	Șanțul Vechi	gosp. Risipite	
Apatza	Apața	sat	238
Batsfalu	Baciu	sat	269
Bienengaerten	Stupini	gosp. Risipite	
Brenndorf	Bod	sat	268
Csernatfalu	Cernat	sat	204
Dirste	Dârste	gosp. Risipite	
Heldsdorf-Hotveny	Hălchiu	sat	363
Honigsberg	Hărman	sat	343
w Hermany			
Hoszufalu	Satulung	sat	584
Kresbach	Crizbav	sat	247
KRONSTADT	BRAȘOV	oraș-fortificat+cetățuie	
Magura	Măgurele	gosp. risipite	
Marienburg	Feldioara	târg+cetate	372
Neudorf	Sat Nou	sat	184
Neustadt	Cristian	sat	447
w Cristian			
Nusbach-Magaros	Măieruș	sat	611
Petersberg-St. Peter	Sânpetru	sat	251

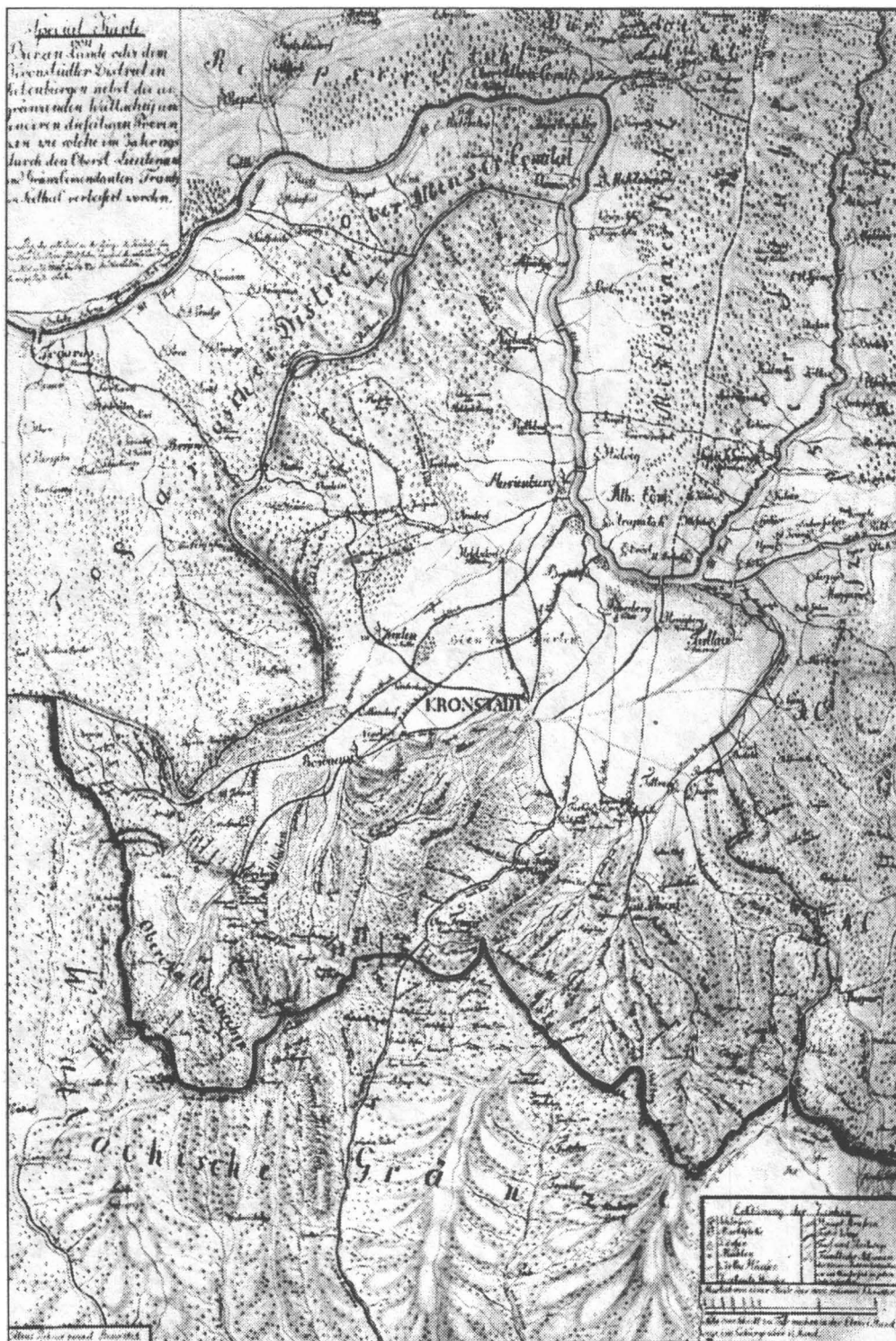
Predeal	Predeal	gosp. risipite	1/2 Tr.1/2 T.Rom.
Purkeretz	Purcăreni	sat	215
Rosenau	Râșnov	târg+cetate	681
Rothbach-Veresmarkt	Rotbav	sat	203
Szunyoszek	Dumbrăvița	sat	210
w Zinzara			
Tartlau	Prejmer	târg+cetate	641
w Prasmar			
Tatrang	Tărlungeni	sat	247
Ober Temos	Timișul de Sus	gosp.risipite+bis	carantină
Untere Temos	Timișul de Jos	of. Tricesimal	
Alt Tohan	Tohanul Vechi	sat	180
Neu Tohan	Tohanul Nou	sat	116
Turkos	Turkeș	sat	485
Vladein	Vlădeni	sat	238
Weidenbach	Ghimbav	sat	285
Wolkendorf	Vulcan	sat	224
Zaizon	Zizin	sat	84
Zernest	Zărnești	sat	484
Zeyden	Codlea	târg	738
w Cotle			

Între Zărnești și Bran apar următoarele denumiri pentru localități mici cu gospodării risipite

	Gura Bun		
	Hotlocului		
	Lupului		
	Mare		
	Mic		
	Tordor		
	Ungieni		
Torzburg	Bran	g. risp.+fort.+carant.	962

Zona Branului cuprinde următoarele denumiri pentru localități mici cu gosp. risipite.

Unter
 Csetezi
 Alt Csetezi + biserică
 Todtaruluy
 La Moyest – Moieciu de Jos
 Gemeni
 Gorgonia
 Albului
 Negya
 Mojest – Moieciu de Sus
 Valie Mojest
 La Saka
 La Fundata – Fundata
 La Schirna + bis. – Șirnea
 La Pestere + bis. – Peștera
 La Simon – Șimon



Anonymous manuscript map of Transylvania, drawn up by J.C. Müller and its antecedents

de Antal András Déak

Two persons played the most important role on the accomplishment of the map in question: the Italian count, *Luigi Ferdinando Marsigli* and the German cartograph, *Johann Christoph Müller*.

Of the scientists who lived at the turn of the eighteenth century, it was perhaps Luigi Ferdinando Marsigli (1680-1730), who had the most colourful personality. A man with a soldierly disposition who wanted to conquer everything. He was drawn to the most diverse fields of natural sciences. He also had the ability to enlist in his service the best „adjutants”: scientists, artists and engineers whom he entrusted with various schemes in the fields of research and creative work.

He was an Italian count, scientist and a general of austrian army in the 16 year long war of liberation between the Turks, Austrians and Hungarians 1683-1699, which concluded with the peace treaty of Karlowitz 1699.

The other important personality was the famous cartographer, Johann Christoph Müller (1673-1729) who was one of Georg Christoph Eimmart's students in Nürnberg. In 1696, when Marsigli asked Eimmart to find a person versed in cartography and astronomy, Eimmart recommended Müller. This was how Müller moved to Vienna first, then followed Marsigli to the military camp, staying in the general's service until 1696-1704. In Marsigli's service and on his orders produced Müller his beautiful maps between 1696-1703.

One part of them was drawn up in the field while the war and the borderline-negotiations with the Turks the other part was drawn up in Nürnberg 1702-1703.

The boundary maps of Müller

The anonymous borderline maps of Müller made on the spot.

There are more than 20 borderline maps in the Staatsarchiv in Vienna; all with annotations in Latin manuscript, many of them signed and stamped by L.F. Marsigli. They were made on the spot, created for the committee and for the Hofkriegsrat to determine the borders, and were attached to Marsigli's reports.

Also some of them as illustration. We cite only the inscription of the maps:

It is a geographical map indicating the already fixed borderlines along the River Corana up to Jeszera (B IX c 829-7).

It is a geographical map indicating the stretch of the Unna river between the two empires (B IX c 829-3).

The problems of communication after the evacuation of Jeszenovitz and Dubitz (B IX c 790/800).

The borderline along the Sava river (B IX c 830).

The borderline map of Croatia (B IX c 829/8).

Lower-Croatia – On this map Marsigli shows the results of the destruction of Novi (B IX c 829-6).

The stretch of the Una river up to the ruins of the monastery (B IX c 829-1).

This map shows with the red line the territories, which belonged before the war to the Turks, and which were surrendered by them to the Austrian Imperor (B IX a 764-800).

From Sluin up to the „triple confinia”, also up to the point where the three states – Austria, Turkey and Venice meet (B IX c 829-4).

This map shows the ratified and the not ratified borderlines from the „triple confinia” up to Szluin (B IX c 832).

The borderline between the two empires from the confluence of the Sava and Una rivers up to the Adriatic Sea (B IX c 829-2).

The control points established to prevent the spread of the plague (B IX c 829-5).

Finally the map that is the most important for us:

The geographical map indicating the borderline between the Banatus Temisvariensis and Transylvania (B IX C 743).

..... are the hills or rather „humkas“ which was bilt from soil and stones
 — The red line is the borderline accepted by the turkish and austrian comittees
 - - - - (the broken red line) is the borderline proposed by the turks
 [] are localities where military villages could be built
 /././ passes for foot-passengers where to travel with horses was difficult.
 a. it is the new bridge across the Maros river which we must bilt
 b.b.b. three hills bilt after the agreement
 (Other annotations on the map):
 The valley of the Sicul river. This wally would like to have the prince of Wallachey
 ^^ From this watch-turn you can see Karánsebes in clear weather
 (Down, on the right):
 „I certify that this map is an accurate representation of the territory in question.

(Signed:) Luigi Ferd. Marsigli“

Borderline maps signed by Müller: The 39 or rather 41 sectional boundary map by J.C. Müller
Characteristics of the maps:

They show the enormously long boundary, nearly 800 km, running between Transylvania and the Adriatic Sea.

The summary sheet (50x118 cm) is divided into 39 sections (50x63 cm). Sections 40 and 41 contain 91 miniature plans of the sites of the border marks.

The history of the maps:

It was known, that this border map, on which the final settlement of the boundries was marked, was drawn by Müller. We have mentioned earlier in one of our studies, that it was Marsigli, who commissioned Müller to draw it, and that Müller completed the border sections before May the 12, 1703 in Nürnberg.

But how did the map come to *Vienna*? We find it in the year 1710 still in *Bologna*! Marsigli had donated it scilicet to the University of Bologna!

There is in the Archivio di Stato in Bologna a testamentary letter of Marsigli dated February 3, 1710, in which he asked the dignitaries of the University to send the border sections drawn by J.C. Müller after his (Marsigli) death to Vienna. This wish in his testament was read out in the Senate on August 11, 1731. The members decided to comply with Marsigli's testament, but only after making an accurate copy of the map; nevertheless, only the summary map was completed.

The mystery of how and when one of J.C. Müller's most beautiful maps could have been taken to Vienna has been solved: respecting Marsigli's testament, the Senate of the University sent it in a box to the Imperial envoy in Venice in 1732. The box came complete with a list of contents. That is why this map is not in the Kriegsarchiv, but in the Nationalbibliothek in Vienna and the copy of this map was drawn up at this time for the Hofkriegrath. The *Hofkriegrath* saw instantly its importance.

Marsigli also understood clearly the significance of his boundary map, which is why he wrote about it in his will. For the Senate of the University he explained his reasons by underlining the importance of the information contained in the map for the whole Christian world, and why, rightly, it should be forwarded to the Austrian Emperor, the person most interested in this delineation of the frontier.

The maps of the Danubius Pannonico-Mysicus

The letters between Müller and Marsigli relate where (Nürnberg), how (with remote control of Marsigli) and when (1702-1703) the beautiful maps for Marsigli's monograph on the Danube were drawn. The cartographer was J.C. Müller. These very fine maps are well known to us, and it is sufficient that we refer to them as „*Mappa potamographica*“, General Map of the Danube, and to the 18 sectional maps of the river, „*Mappa antiquitatum romanarum*“, „*Mappa Mineralogica*“.

The maps of the „Lands of the Hungarian Monarchy“

We have found letters in Bibliotheca Universitaria in Bologna written to Marsigli by J.C. Müller. In the letter dated April 17, 1703 sent Müller a statement of the work he had done so far (I will cite:)

„A list of the work I have carried out so far and the contract:

According to the contract I receive,	
for each border section:	5 florins
for each province of the Hungarian Monarchy:	12 florins
Although I completed three border sections	
during the time that I needed to complete a single section of the Danube, I still charge for each	
Danube section only	6 florins
The works that I have completed are as follows: (au)	
Borders sections, a total of	24 pieces.
price:	5 florins/piece
The provinces of the Hungarian Monarchy:	
Bosnia, Serbia, Croatia, Herzegovina, Bánság of Temes, Transylvania, Moldavia, Wallachia.	
price: 12 fl/piece	
A total of:	96 florins
Danube sections	18 pieces
price: 6 fl/piece	
A total of:	120 florins
And finally the Trans-Danubian border sections	
	5 pieces
price: 5 fl/piece	
A total of:	25 florins
.....	
Final total beeing:	361 florins

On may 12, 1703 Müller announced that he completed not only the border sections, but also – and this was not known before – he had finished drawing the maps of the „Lands of the Hungarian Monarchy” – among these the map of *Transylvania* too.

All the eight maps are the same size – 52x72 cm – and are graduated.

In the inscription to the 41 sectional borderline maps Müller emphasised that he had graduated his map with the help of astronomical position-determination. The course of the rivers for the boundary maps was determined by use of compass. Müller wrote about this in the inscription of his large map of Hungary (1709).

In 1702-1703, when J.C. Müller prepare this fine map of Transylvania, he had much data and a number of very accurate manuscript maps about the territory in question. The most of these maps was made by himself. It was not so difficult, therefore, for him to make a map of Transylvania that was better than any previous map of the country.

O hartă manuscris necunoscută privind Transilvania, întocmită de Johann Christoph Müller și precursorii săi (rezumat)

Antal András Déak

Două persoane au jucat rolul cel mai important în realizare hărții în discuție: contele italian Luigi Fernando Marsigli și cartograful german Johann Christoph Müller.

Dintre oamenii de știință care au trăit în secolul al XVIII-lea, L.F. Marsigli (1680-1730) a avut probabil personalitatea cea mai complexă. El a fost atras de cele mai diverse domenii ale științelor naturii; de asemenea a avut capacitatea de a-și atrage o serie de colaboratori (savanți, artiști, ingineri militari), cărora le-a încredințat efectuarea unor planuri complexe în domeniile cercetării și muncii creative.

Marsigli, conte italian, a fost deopotrivă un savant, dar și un militar de excepție îndeplinind funcția de general în armata austriacă; a participat în această calitate la războiul de 16 ani (1683-1699), încheiat prin pacea de la Karlowitz (1699).

O altă personalitate marcantă a fost Johann Christoph Müller (1673-1729), inginer și cartograf, originar din Nürnberg, elev al lui Georg Christoph Eimmart. În anul 1696 când Marsigli l-a rugat pe Eimmart să găsească o persoană pricepută în cartografie și astronomie, acesta l-a recomandat călduros pe Müller. Astfel, Müller s-a mutat mai întâi la Viena, apoi l-a urmat pe Marsigli pe câmpul de luptă și a rămas în serviciul acestuia între anii 1696-1704. În această perioadă și sub ordinele generalului italian, Müller a întocmit o serie de hărți extrem de valoroase atât sub aspect științific cât și estetic.

O parte dintre acestea au fost întocmite în timpul războiului și a negocierilor desfășurate între austrieci și turci, în vederea delimitării noilor frontiere, restul fiind relaizate la Nürnberg între anii 1702 și 1703.

Hărțile de graniță (anonime) ale lui Müller întocmite pe teren

În Arhivele Statului din Viena există mai mult de 20 de hărți de graniță, întocmite la fața locului și destinate comisiei însărcinată cu marcarea noilor frontiere și Consiliului superior de război. Toate prezintă adnotări în latină, cele mai multe purtând semnătura și sigiliul lui Marsigli.

Finalmente, cea mai importantă pentru noi este: *Harta geografică indicând granița între Banatul timișan și Transilvania* (B IX C 743) fig. 1, conținând o serie de însemnări extrem de interesante, cum ar fi: „... Această vale (a Jiului) ar fi vrut să-l aibă conducător pe principele Valahiei” sau „... Din acest turn de observație poți să vezi Caransebeșul pe vreme frumoasă”; „Certific că această hartă este o reprezentare exactă a teritoriului în discuție”, semnat: Luigi Ferd. Marsigli. Această hartă prezintă un teritoriu imens, cu o lungime de peste 800 km, situat între Transilvania și Marea Adriatică; reprezentarea ei s-a făcut pe un schelet general caroiat în secțiuni detaliate pe planșe separate.

În urma cercetărilor întreprinse, astăzi este cunoscut faptul că această hartă a fost întocmită de Müller, Marsigli fiind doar cel care l-a împuternicit pe acesta s-o traseze.

Se mai ridică o întrebare: în ce condiții, această hartă atât de frumoasă a ajuns la Viena? Răspunsul este dat prin descoperirea în Biblioteca Universității din Bologna a unor documente, din care rezultă că Marsigli a lăsat prin testament ca această operă cartografică aflată la Universitatea din Bologna să fie donată Vienei. Plenul senatului universității a hotărât să respecte dorința contelui italian, astfel că harta cu pricina a ajuns la Viena (un rezumat copiat rămânând în Italia).

Gestul lui Marsigli se explică prin importanța informațiilor conținute, pentru întreaga creștinătate.

Hărțile Dunării

Correspondența purtată între Marsigli și Müller mai elucidează un mister și anume că hărțile speciale (hidrografice, arheologice etc.) care însoțesc monografia lui Marsigli dedicată cursului Dunării au fost întocmite tot de Müller (fig. 2).

Hărțile ținuturilor Monarhiei Ungare

Correspondența dintre Marsigli și Müller are darul de a mai lămuri un aspect, în afară de hărțile prezentate mai sus, Müller a realizat și planșele dedicate „ținuturilor Monarhiei Ungare”, printre care se află și *Harta Transilvaniei*, elaborată pe baza unor date și a unor manuscrise anterioare.

De aceea, pentru Müller nu a fost dificil să realizeze la începutul secolului al XVIII-lea cea mai bună hartă a Transilvaniei, punct de pornire pentru alte creații cartografice, dedicate acestei provincii (fig. 3).

List of illustrations

1. The stretch of the borderline in Transilvania (detale)
2. Hydrographical map of Hungarie. The inscription of the map inform us, that the breadth, the profundity of the Maros river too was measured on the point where it from the line is crossed.
3. Map of Transilvania from the collection „Regna Hungariae”.

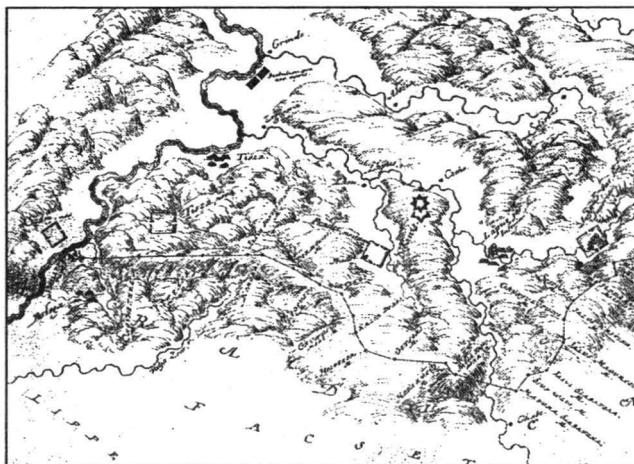


Fig. 1



Fig. 2

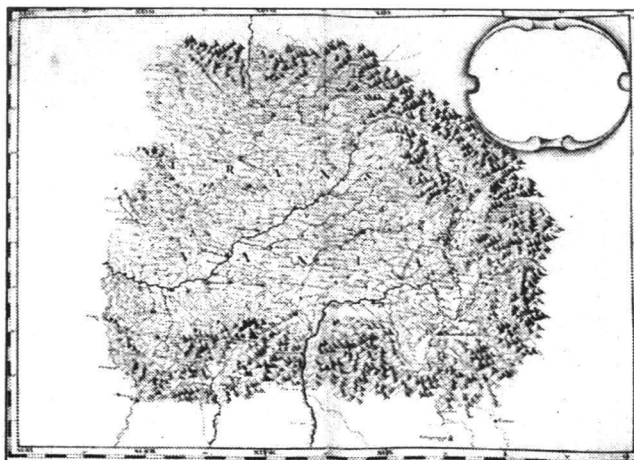


Fig. 3

Țara Hațegului în izvoare cartografice secolele XIV-XVIII

de Măriuca Radu, Ioachim Lazăr

Țara Hațegului este favorizată de o poziție geografică avantajoasă, dispunând de bogate și variate resurse naturale, factori ce au oferit condiții pentru întemeierea și dezvoltarea de așezări umane încă din cele mai vechi timpuri istorice. Așezată în partea de sud-vest a Transilvaniei, Țara Hațegului este una dintre cele mai însemnate și cunoscute vetre de civilizație neîntreruptă din întregul spațiu românesc, „cea mai clasică regiune a patriei noastre” după cum o numea George Bariț¹.

Prima mențiune documentară a Țării Hațegului datează din anul 1247, când este amintită în Diploma Cavalerilor Ioaniți, ca făcând parte din Voievodatul lui Litovoi, cu centrul în nordul Olteniei. Pentru a se apăra împotriva unor atacuri din exterior, locuitorii Țării Hațegului și-au construit o serie de cetăți din pământ sau piatră; avem de a face cu una dintre cele mai fortificate regiuni ale Transilvaniei².

Cercetările arheologice efectuate la Sălașu de Sus, Mălăiești, Râu de Mori, Răchitova și Subcetate au adus date noi despre Țara Hațegului în Evul Mediu³. În anul 1276 este amintit pentru prima dată Comitatul Hunedoarei din care făcea parte și Țara Hațegului, instituție administrativă creată de regii Ungariei, îndată după înfrângerea lui Litovoi și scoaterea acestui teritoriu de sub autoritatea voievozilor români⁴. Instituțiile administrative specifice românilor – districtele – continuă să se mențină. În secolul al XIV-lea, documentele medievale amintesc districtele Hațegului (1360), Devei (1371), Streiului (1377) și Dobrei (1387)⁵. Autonomia districtelor românești se manifestă prin acțiuni comune sau prin afirmarea solidarității lor în fața autorității comitatului. În anul 1371 toți cnezii și românii din cele patru scaune, districte ale cetății Deva, pretind ca românii să fie judecați după legea românilor, „jus valachicum”⁶.

Invaziile turcești, luptele dintre feudali, devastările, răscoalele, mortalitatea infantilă foarte ridicată, incendiile care distrugau gospodăriile construite din lemn, au menținut un ritm lent de creștere demografică. Abia în a doua jumătate a secolului XIV-lea și prima jumătate a celui următor se observă un firav proces de redresare din acest punct de vedere. Dar și acest proces este încetinit de invaziile devastatoare ale turcilor în prima jumătate a secolului al XV-lea. Cazul Hațegului, care în 1366 avea statut de oraș⁷, pentru ca în secolul următor să devină târg⁸ este semnificativ în acest sens.

Perioada în care s-a afirmat lăncușii de Hunedoara (1441-1456) și apoi domnia fiului său, Matei Corvin (1458-1490), vor oferi liniștea necesară dezvoltării economice și redresării demografice a Țării Hațegului.

Trebuie menționat că în secolul al XIV-lea numărul așezărilor sătești se cifra la aproximativ 200⁹. Satele vechi, întemeiate înainte de 1400 se află situate la altitudinea de 250-400 m, altitudinea de 500 m fiind rar depășită. Pentru aceeași perioadă, mărimea satelor hațegane oscilează între 30 și 50 de gospodării¹⁰. Numărul așezărilor rurale va rămâne constant și în secolele următoare, numai că unele vor fi repartizate altor districte prin succesive împărțiri teritoriale.

Trecutul istoric deosebit, ca și multitudinea de așezări și monumente antice și medievale pe care le posedă această regiune, au determinat și o abordare din perspectiva istoriei cartografiei, domeniu de maximă actualitate în lumea contemporană. Totodată sperăm, ca punând în circulație pentru prima dată în țara noastră hărți vechi aflate în bibliotecile și arhivele de la Budapesta și Viena să venim în sprijinul arheologilor și istoricilor cu date noi.

În a doua jumătate a secolului al XIV-lea, Țara Hațegului, deși nenominalizată, apare pentru prima dată pe un document cartografic, sub forma unei cetăți cu flămură cruciată, la nord de Ossova- Orșova. Este vorba de *Codex Latinus Parsinius*¹¹, manuscrisul cu numărul 7239, aflat astăzi la Biblioteca Națională a Franței.

Avem de-a face astfel cu o primă reprezentare țărilor române, Banatul și Valahia în întregime, Moldova, Transilvania, Dobrogea – parțial pe o hartă, care sub aspect documentar și estetic își depășește cu mult epoca¹².

După cum bine se cunoaște, monumentala operă a lui Claudius Ptolemeu a fost redescoperită în

secolul al XV-lea de învățați europeni, care intuindu-i valoarea o traduc din greacă în latină, iar din 1477 încep să o publice. Edițiile Ptolemeu, însoțite obligatoriu de hărți, reconstruite după informațiile oferite inițial de un mare geograf al antichității, iar apoi actualizate și îmbogățite vor cunoaște o largă răspândire în întreaga Europă, până târziu în secolul al XVIII-lea¹³.

În acest context vechea Dacie și apoi spațiul românesc vor ocupa un loc bine definit. Pentru prima dată în mod distinct „Zarmisegetusa Regia”, capitala regatului dac apare în edițiile de la Ulm și Strassbourg, ca și pe cele ulterioare.

Pe harta Europei Centrale și Răsăritene a lui Nicolaus Cusanus (1401-1464)¹⁴, Grădiștea-Sarmisegetusa poartă denumirea de Gron.

Spre deosebire de harta lui Cusanus, rudimentar desenată, secolul al XVI-lea va fi dominat de cele trei creații monumentale. Lazarus-Tannstetter, Honterus și Latius, în care Transilvania capătă un contur bine individualizat și mult mai realist. Aceste progrese sunt vizibile și în ceea ce privește Țara Hațegului¹⁵.

Pasul cu adevărat important îl săvârșește umanistul Johannes Honterus (1498-1549), în CHOROGRAPHIA TRANSYLVANIAE SYEBEMBURGEN, apărută la Basel în 1532¹⁶.

Pentru prima dată, în partea sudică a Transilvaniei (incorect plasată din punct de vedere geografic, dar păstrând forma corectă a unei depresiuni intramontane) Țara Hațegului apare sub denumirea de HAZEK. Deși o parte a ei se pierde sub dedicația adresată Senatului sibian, totuși se disting patru simboluri aparținând tot atâtor localități nenumite, se pare că mai importante decât niște simple sate. Cunoșcându-se faptul că Honterus în desenele sale s-a inspirat din relitate, avansăm ipoteza că a doua localitate din stânga s-ar putea să fie Ulpia Traiana (pe lângă o cupolă, care se mai regăsește în Țara Făgărașului-Blechisch dörfer – satele românilor-fața ei ar putea avea forma unui amfiteatru).

Cea de-a treia hartă, intitulată REGNI HUNGARIAE CHOROGRAPHIA... (1556), aparține umanistului vienez Wolfgang Lazius (1514-1565) și are meritul de a ne oferi mai multe detalii despre această regiune¹⁷.

În primul rând Hațegul, din punct de vedere geografic apare mai aproape de realitate – în al doilea rând înregistrăm o îmbunătățire onomastică Haczeg Vallis - Districtul Hațegului și Varhel Ulpia Traiana Zarmisegetusa – Sarmisegetusa Grădiște; Orle Augustiae – Sântămăria Orlea și Z. Georg – Strei Sângiorgiu¹⁸. Regiunea, înconjurată de munți este străbătută de Istrygy fl. olim Sargetia-Streiul, denumit prima dată pe un document cartografic. Lazius este cel dintâi autor care îi menționează pe români (WALLACHI) ca locuitori ai acestei părți a Transilvaniei.

Dacă autorilor menționați li se pot reproșa unele inexactități geografice, inerente epocii, în schimb, din punct de vedere documentar și istoric, operele lor cartografice sunt considerate fără egal pentru o lungă perioadă de timp¹⁹. În afară de aceasta, cele două hărți au fost incluse, începând cu Gerhard Mercator (1512-1594) și Abraham Ortelius (1527-1598) în marile atlase ale lumii, Transilvania intrând astfel în orbita cartografiei mondiale²⁰.

Ca autor al primelor hărți cu caracter istoric, Abraham Ortelius introduce în atlasul său o planșă colorată, intitulată: DACIARVM MOESIARVM; QUE VETUS DESCRIPTIO²¹ în care amintește despre Ulpia Traiana col: Aug, olim Zarmizegethusa alături de textul care se va găsi pe mai toate hărțile, până în secolul al XVIII-lea „Sargetia flu. In quo Decebalus rex thesauros suos occultaverat” (râul Sargeția, în care regele Decebal și-a îngropat comoara).

Spre sfârșitul secolului al XVII-lea Transilvania va intra în sfera de preocupări a cartografiei austriece, ceea ce va determina întocmirea la fața locului a unui mare număr de hărți și planuri.

Cea mai importantă sursă de documentare și pentru Țara Hațegului rămâne MAPPA DELLA TRANSILVANIA aparținând inginerului militar Giovanni Morando Visconti, pe baza unor măsurători și cercetări de teren efectuate probabil între 1690 și 1699, finalizate în 1699, odată cu pacea de la Karlowitz²².

Această hartă a Transilvaniei (cuprinzând și părți din Valahia și Moldova), de mari dimensiuni, concepută ca o hartă de perete, este deosebit de amănunțită și mai mult decât atât, autorul este preocupat în egală măsură și de înregistrarea vestigiilor antice.

Încă de la început Visconti ne avertizează că a fost preocupat în principal de a sublinia granițele

mari și așezarea Transilvaniei în raport cu vecinii și nu a efectuat împărțirea în comitate. Cu toate acestea, trei ținuturi dețin privilegiul individualizării: Porzel Land (Burzenland, Țara Bârsei), Harumszek (Treia Scaune) și Valle di Haczeg (Districtul Hațegului). Munții din jur au forma unor coline hașurate, cu înălțimi și forme diferite, fără a purta însă denumiri. Bine reprezentată este și rețeaua hidrografică, dar numai Streiul are nume: Stray flu. Limitele districtului sunt cuprinse între pasul Vulcan și Porțile de Fier ale Transilvaniei pe direcția est-vest, iar apoi liniile: Densuș, Plop, Colț, Clopotiva, Păcinești și Poieni.

Bine marcată este și rețeaua de drumuri și pasurile prin care Țara Hațegului asigura deopotrivă accesul către Transilvania, Banat și Țara Românească: un drum pleca de la Hațeg spre Pasul Vulcan, trecând prin Ohaba, Băiești, Pui și Petros. Altul, principal venea de la Sibiu, întâlnindu-se cu cel dinspre Alba Iulia, ajungând la Hațeg. Tot din Hațeg mai plecau încă trei rute: una spre Banat, prin Caransebeș, trecând prin Ulpia, alta aproximativ paralelă cu Streiul ajungea la Deva, trecând prin Batiz, Hășdat și Băcia, iar ultima atingea Hunedoara, după care se îndrepta spre Deva.

Interesante sunt și cele 27 de localități (se observă că au fost preferate localitățile așezate pe drumurile principale sau cele aflate în imediata apropiere a acestora, fiind evitate cele secundare sau mai greu accesibile), pe care am încercat să le identificăm²³ și să le analizăm²⁴ pe baza legendei întocmită de autor²⁵: Haczeg/Hațeg - castel cu garnizoană; Nalac/Nălaț - palat fortificat aparținând nobililor și magnaților; Marie/Sântămărie Orlea - palat fortificat aparținând nobililor și magnaților; Kolcz/Colț - cetate; Also Szalas Pataka/Sălașu de Jos - palat fortificat; Ulpia/Varhely - prezintă în mijloc un careu, fără vreo specificație anume; restul sunt sate.

Pare cel puțin curios că Giovanni Morando Visconti, atent observator al realităților transilvane dar și a ținutului, nu-i consemnează explicit vestigiile antice. Cu toate acestea harta creată de el rămâne cea mai completă sursă de documentare până la apariția colecției cunoscută sub numele der Erste oder *Josephinische Landesaufnahme*²⁶, impresionantă creație a școlii austriece de cartografie păstrată astăzi la Viena²⁷.

Districtul Hațeg (Districtus Hatzeg), parte integrantă a Comitatului Hunedoarei, avea forma unui triunghi dreptunghic, situat în colțul sud-vestic al Transilvaniei, a cărui bază se întindea de la Valea Cernei până la Petrila. Pe cele 16 secțiuni totale sau parțiale se desfășoară cel mai cuprinzător tablou vizual al acestui ținut, sursă neprețuită de informații cu caracter istoric și geografic.

Relieful este prezentat în factura specifică a secolului al XVIII-lea, nuanțele de verde și brun diferențiind înălțimile. Aproape fiecare formă de relief este numită, iar toponimia luată direct de la „sursă” oferă garanția autenticității²⁸.

Denumiri ca Vale Kazelului, Valle Fierului, Dialu Capatuna, Culme Caputinelui, Poiana Omului, Piszcu Vaivodi, Vale Vaivodi, La Csetatie, Dilschoru Isvorelilor, Vaole Murgusului, credem că nu necesită o prezentare specială.

Rețeaua hidrografică, la rândul ei este extrem de amănunțită, fiind înregistrat și cel mai neînsemnat pârâu. Și mai mult decât atât: despre un râșor care pornea din dreptul localității Piatra Cetății se specifica faptul că are un curs subteran.

Și rețeaua rutieră oferă o imagine cuprinzătoare, drumurile nu numai că sunt foarte bine marcate, ele sunt și diferențiate. Pe lângă cele principale (Landstrasse) sunt înregistrate și cele comunale, aflate în număr mare. Pe marginea drumurilor se înșirau cruci, fântâni și locuri de popas (două hanuri se aflau în imediata apropiere a localității Sântămărie Orlea).

Din cele peste 100 de localități consemnate, cu dublă denumire (română și maghiară) reies aspecte multiple: tipul de sat (risipit, adunat), mărimea exprimată prin numărul de case, în cele mai mici amănunte (de exemplu cătunul Merișor Ruszet era alcătuit doar din 6 gospodării); numărul și așezarea bisericilor (biserica satului Serel se afla în imediata sa apropiere), Livadia - așezare situată pe ambele maluri ale Streiului avea două biserici, câte una de fiecare parte; biserica Densușului se afla pe o înălțime la marginea satului.

Cu aceeași exactitate, pe nuanțe de verde erau înfățișate terenurile agricole, care înconjurau localitățile, în timp ce roșul era folosit pentru marcarea bisericilor, vestigiilor antice și a fortificațiilor (Colț, Piatra Cetății - la sud/est de Crivadia și Vale Vaivodi - înspre Petrila) care de regulă nu purtau nume²⁹.

O atenție deosebită era acordată antichității romane; în acest sens de o reprezentare fidelă se bucura Ulpia Traiana, pe care maghiarii o denumeau Varhely, iar românii-Gredistschia. Se vede foarte bine că satul actual ocupa treimea din stânga a orașului roman, fiind extins și în afara perimetrului antic; la vremea aceea Țărăștița avea 40 de case, înconjurate de câmpuri cultivate și parcelate. În careul rămas liber era scris cu roșu: Rőine eines... Lager Der VII ad XIII Leg..., iar în dreapta se afla o altă inscripție, din păcate fragmentară: von Ulpia Traiana... Röm – Collonie Gen... Nat. În culori diferite era consemnată existența „drumului lui Traian” (Trajaner Weg), care începea de la Unciuc, trecea pe la marginea satelor Sânpetru și Berești, dispărând în apropiere de Sântămăria Orlea. La sud-est de Unciuc era semnalată Castra rust...

Secțiunile părții sudice, aflate în imediata vecinătate a Țării Românești redau tot ceea ce era legat de activitatea vamală și grănicerească.

Harta lui Visconti a servit ca punct de pornire și pentru Johann Christoph Müller (1673-1721), a cărui hartă intitulată *Mappa geographica Transylvaniae*, a apărut în anul 1712³⁰. Johann Baptist Homann (1664-1724) s-a inspirat din această planșă pentru harta Transilvaniei în atlasul său din 1724³¹.

Müller este urmat în eforturile sale de alți doi mari cartografi: Johann Conrad Weiss a realizat între anii 1733 și 1735 o hartă colorată în 12 planșe, având titlul: *Nova et Accurata Geometrica Mappa Daciae Mediteraneae seu Moderni Principatus Transylvaniae*, care se găsește de asemenea la Viena³² și de elevul și colaboratorul său, originar din Transilvania, Stephan Lutsch (1701-1792), care a corectat harta predecesorului său, dându-i titlul de: *Nova Principatus Transylvaniae Tabula e partibus originalibus geometricae antehac commensuratis desumpta... sublevatisque aucta*, desenată tot în 12 planșe și publicată în 1751³³. Aceasta a fost copiată de mai multe ori, dar niciodată tipărită constituind un secret de stat, păzit cu strâșnicie.

Dacă toate hărțile enumerate până acum se găsesc la Viena, iată că o alta, căreia nu am reușit încă să-i elucidăm împrejurările în care a fost creată, face parte din patrimoniul bibliotecii Batthyaneum din Alba-Iulia. Episcopul Ignaz Batthyany (1741-1798), personalitate de prim rang, cu largă deschidere pentru știință și cultură³⁴ este probabil coautor și coordonator al acestei opere cartografice dedicată Transilvaniei, terminată în 1784³⁵ și trimisă la Viena spre aprobare. Soarta ei este asemănătoare cu a celorlalte, nefiind niciodată tipărită³⁵. O copie se găsește în biblioteca menționată; ea este de mari dimensiuni, constând în 12 foi colorate, lipite pe un suport din pânză, nesemnată și nedată, având următorul titlu: *NOVA MAGNI PRINCIPATUS TRANSILVANIAE TABULA e partibus originalibus Provinciae Sumptibus Geometrice mensuratis desumpta mendis emendatis suppletisque defectibus denuo Composita Variis observationibus aucta*³⁶.

Din punctul de vedere al populației, Districtul Hațegului (Vallis Hatzeg) era locuit preponderent de români, în timp ce, administrativ forma aceeași unitate distinctă în cadrul comitatului Hunedoarei. Limitele sunt aproximativ aceleași ca în Josephinische Landesaufnahme. Întreaga parte sudică este străbătută de poteci. Autorul insistă mai mult pe localități, corect plasate; marea majoritate este alcătuită din sate; Târgul Hațegului este reprezentat printr-o biserică ortodoxă; Ulpia Traiana, sub forma unui vestigiu antic; Poarta de Fier a Transilvaniei – fortificație și oficiu de încasare a vămii; Malaest/Mălăiești – de fortificații ruinate; un simbol asemănător apare între Krivadia/Crivadia și Merisor/Merișor; o fortificație mai apare și în dreptul localității Varallya/Subcetate.

În afară de aceste hărți cu caracter special, inaccesibile marelui public pentru o lungă perioadă de timp, din motive deja enunțate, mai există și cele tipărite în marile centre europene, pentru că în secolul al XVIII-lea, țările române se bucură de o atenție sporită, datorită transformării lor în teatru de război, unde se înfruntau deopotrivă: turcii, rușii și austriecii. În acest scop am ales trei planșe aflate în colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov, care nu se ridică la valoarea documentelor anterioare, în schimb prezintă avantajul integrării acestei regiuni sud-estului european. Harta inginerului și carografului francez de origine italiană, Rizzi Zannoni (1774), dedicată părții de nord a Imperiului Otoman și cuprinzând practic o suprafață plasată între Transilvania și Marea Caspică, prezintă distinct Țara Hațegului, cu următoarele localități. Haczeg/Hațeg, Pesteny/Peșteana, Varhely/Sarmizegetusa – loc fortificat³⁷.

Pe harta lui Johann Baptist Homann, intitulată *DANUBII FLUMINIS*³⁸ și unde Transilvania era

împărțită în comitate și popoare, Hațegul apare ca unitate administrativă aparte, locuită de „valachi populi”, iar Porta Ferrea/Poarta de Fier a Transilvaniei este simbolizată printr-o arcadă frumos ornamentată; alte localități: Pannest/Păucinești și Zeidian/Zeicani.

În THEATRUM BELLI RUSSO = TURCICI³⁹ a lui Johann Probst (? – 1809), datată 1771 și dedicată războiului ruso-turc aflat în plină desfășurare, apar: Hatzug/Hațeg; Varhel Ulpia Traiana Zarmisegetusa, cu semn de vestigiu antic și S. Georg/Strei Sângeorgiu.

Ar mai fi de semnalat și aspecte de ordin strict militar: astfel în Arhivele Generale din Karlsruhe (Germania), se găsesc mii de planuri și hărți întocmite de nume cunoscute, cum ar fi: Luigi Ferdinando Marsili, Giovanni Morando Visconti, altele nesemnate, provenind de la conții de Baden-Baden, care au acționat în Transilvania în calitate de comandanți ai armatelor austriace aflate în conflict cu turcii, la sfârșitul secolului al XVII-lea.

În catalogul Schäffer, însumând toate aceste planuri, Țara Hațegului figurează în dreptul pozițiilor: 1212 și 1213, din care reiese că în zilele de 24 și 25 septembrie 1690, două armate imperiale staționau în zona Hațeg-Sântămărie Orlea, respectiv între Hațeg și Orăștie într-un anume loc Wehni? situat undeva pe Strei⁴⁰.

Într-un frumos album aflat la Biblioteca Națională a Ungariei, cuprinzând planuri și descrieri ale bătăliilor purtate în campania din 1788 a războiului ruso-austro-turc, desfășurat între anii 1788 și 1792, găsim și Țara Hațegului, devenită teatru de operațiuni. După o serie de atacuri și contraatacuri desfășurate în luna mai a anului menționat, pe teritoriul Olteniei (Porcești și Tismana), trupele austriece și otomane înaintează în Transilvania prin pasul Vulcan; în ziua de 7 octombrie, 7000 de turci atacă între Hațeg și Nălaț armatele imperiale, conduse de general maior Staader, suferind o grea înfrângere⁴¹. Tot din aceeași sursă aflăm că un detașament imperial, sub comanda maiorului Duca ocupase poziții în dreptul Porții de Fier a Transilvaniei.

Prin trecerea în revistă a Țării Hațegului din această perspectivă dorim să pledăm pentru o idee mai veche și anume că harta poate la un moment dat să suplinească sau să completeze documentul „clasic”. Și aici am avut de a face cu un caz fericit: un ținut cu un trecut fascinant s-a bucurat de toată atenția vechilor măștri. Dorim să credem că prin studiul de față am contribuit atât la îmbogățirea istoriei hațegane cât și la aceea a istoriei cartografiei prin scoaterea la lumină și valorificarea unor noi surse documentare aflate atât în colecțiile unor instituții specializate din țară, cât și din străinătate.

Note:

1. G. Bariț, *Vekimi din Transilvania sau Dacia mediteranea*, în „Foaie pentru minte, inimă și literatură”, II, 1839, nr. 27, p. 211-215, apud George Em. Marica, *Foaie pentru minte, inimă și literatură*, București, 1969, p. 420

2. Radu Popa, *La începuturile Evului Mediu românesc, Țara Hațegului*, București, 1988, p. 6-7

3. Radu Popa, *Cetățile din Țara Hațegului*, în BMI, XLI, 1972, nr. 3; Victor Eskenassy, *Cercetările arheologice de la Mălăiești și Sălașu de Sus, campania 1978*, în MCA, Oradea, 1979, p. 345-348; Victor Eskenassy, Adrian Andrei Rusu, *Cercetările arheologice de la cetatea cnezială Mălăiești, județul Hunedoara. Câteva rezultate și perspective ale campaniei din 1979*, în *Sargeția*, XIV, 1979, p. 667-674; Adrian Andrei Rusu, *Cetatea Hațegului. Monografie istorică și arheologică*, în *Sargeția*, XVI-XVII, 1982-1983, p. 333-359; Ioan Aurel Pop, *Instituții medievale românești. Adunările cneziale și nobiliare (boierești) în secolele XIV-XVI*, Cluj Napoca, 1991

4. Ștefan Pascu, *Voievodatul Transilvaniei*, vol. II, Cluj-Napoca, 1979, p. 146; Radu Popa, *La începuturile...*, p. 210

5. Ștefan Pascu, op.cit., p. 210

6. Radu Popa, op.cit., p. 152; Ștefan Pascu, *Rolul cnezilor din Transilvania în lupta antiotomană a lui Iancu de Hunedoara*, Cluj, 1957, p. 30-32

7. Ștefan Pascu, *Voievodatul Transilvaniei*, vol. II, Cluj-Napoca, 1979, p. 146

8. *Ibidem*, p. 158

9. Radu Popa, op.cit., p.131

10. *Ibidem*.

11. Acestui manuscris, deci inclusiv hărții citate, istoricul Ion Dimitriu-Snagov i-a închinat o amplă monografie intitulată: *Țările române în secolul al XVI-lea. Codex Latinus Parisinus*, București, 1979

12. Harta are caracter militar și reprezintă etapele înaintării turcești în Peninsula Balcanică. Controversele privitoare la paternitatea și la locul de emitere a documentului sunt generate de strania soartă pe care a cunoscut-o acest manuscris singular: ajuns în Biblioteca Serailui din Istanbul (ca pradă de război – din Biblioteca lui Matei Corvin sau de la Sigismund de Luxemburg – în urma dezastrului de la Nicopol), Codexul și nu numai el va fi cumpărat de Pierre de Girardin, ambasadorul lui Ludovic al XIV-lea la Înalta Poartă. La toate se adaugă și faptul că pagina de titlu a fost acoperită la un moment dat cu un strat gros de vopsea, care nu a putut fi înlăturat sau penetrat în pofida folosirii unor tehnici de ultimă oră. Indiferent de locul inițial de întocmire și de posesie, un lucru este foarte clar: autorul a cunoscut îndeaproape regiunea nord-dunăreană, pentru că, în timp ce țări ca Bulgaria și Grecia sunt simbolizate doar printr-o cetate, spațiul românesc este reprezentat în detaliu, iar numele de Valachia este menționat clar de trei ori. Ion Dumitriu-Snagov, *op. cit.*, p. 4; „Cartographica Hungarica”, nr. 5, 1996, Tatabánya-Ungaria; vezi coperta.

13. Vezi pe larg: Szathmary Tibor, *Descriptio Hungariae, Magyarország es Erdely nyomtatot terkepei, 1477-1600*, Fusignano, Italia, 1987; prima ediția Ptolemeu, intitulată *Cosmographia* aparține lui Domenico de Lapi și a fost tipărită la Bologna în 1477.

14. Szathmary Tibor, *op. cit.*, p. 23; Marin Popescu-Spineni, *România în izvoare geografice și cartografice*, București, 1978, 114.

15. De exemplu pe harta lui Lazarus/Tannstetter (1528), intitulată *Tabula Hungariae...* este schițat Streiul și nominalizată localitatea S. Georg/Strei Sângeorgiu. Vezi detalii în: Hans Meschendörfer și Otto Mittelstraß, *Siebenbürgen auf alten Karten*, Heidelberg, 1996, p. 7-15.

16. Hans Meschendörfer și Otto Mittelstraß, *op. cit.*, p. 17-39

17. Lazius este unul dintre primii cartografi care afișează o legendă pe care sunt marcate: orașe, târguri, sate, mănăstiri și castele. Pe baza acestor simboluri Z. Georg și Orle Angustiae au înfățișarea unor sate iar Ulpia Traiana – una intermediară între târg și castel.

18. Hans Meschendörfer și Otto Mittelstraß, *op. cit.*, p.19

19. Creațiile ulterioare nu vor aduce modificări de substanță; de exemplu Münster în *Cosmographia. Beschreibung aller Lender*, Basel 1544-1578 nu mai indică nici o localitate, mulțumindu-se să identifice Țara Hațegului cu românii – Haczeg-Walachn. Hans Meschendörfer și Otto Mittelstraß, *op. cit.*, p. 42; reproducerea hărții Transilvaniei.

20. Astfel pe harta lui Sambucus, inspirată din cea a lui Honterus și inclusă în *Theatrum Orbis Terrarum* a lui Ortelius se face referirea că în Țara Hațegului s-a aflat odinioară Sarmisgethuza. Ca localități sunt trecute Varheli și Orle Angustae.

21. Această planșă colorată face parte din colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov. Vezi pentru detalii: Măriuca Radu, *Catalogul hărților vechi (sec. XVI-XVIII), aflate în colecția Muzeului Județean Brașov*, în *Cumidava*, XIV, Brașov, 1989, p. 364-365

22. Cuius este faptul că această hartă, des-amintită în literatura de specialitate, nu a fost cercetată în ceea ce privește conținutul. Nici despre autorul ei nu se cunosc foarte multe lucruri. Într-o cronică a Transilvaniei tradusă și publicată de curând, ni se dau câteva amănunte extrem de interesante despre Visconti și creația sa „Forma Transilvaniei a fost desenată de curând, după asemănarea cu o inimă de către preavestitul domn Giovanni Morando Visconti, vicecolonel imperial și arhitect suprem al Transilvaniei, pe care a dedicat-o lui Iosif I., regele romanilor și al Ungariei”. *Syllogimaeorum Transylvaniae...* 1699, publicată de Vasile Rus în: *Acta Musei Napocenis*, 33, Istorie II, Cluj-Napoca, 1997

23. Vezi anexa; pe lângă denumirile contemporane, au mai fost comparate următoarele surse: *Mappa della Transilvania*, *Josephinische Landesaufnahme* și *Nova Principatus Transilvaniae Tabula*.

24. Țara Hațegului și-a schimbat de-a lungul secolelor configurația; noi am luat în calcul, cu unele mici abateri (pe care le-am menționat) acea imagine teritorială oferită de sursele cartografice analizate.

25. Legenda exprimă poate cel mai plastic imaginea Transilvaniei din timpul ocupării militare a acesteia de către trupele imperiale; astfel sunt indicate: castelele cu garnizoană; locurile de staționare a austriecilor în diferite etape, bătălii, poduri construite peste Dunăre în conflictul prezent, cetăți, palate

fortificate aparținând nobililor și magnaților, drumuri importante, la care se mai adaugă: locuri de închinare, mănăstiri ortodoxe etc.

26. În ceea ce privește teritoriul Transilvaniei, măsurătorile și schițele au fost întocmite pe teren de către ofițeri specializați și au durat din 1769 și până în 1773. Rezultatul a fost finalizat în 280 de planșe colorate. Hans Meschendörfer și Otto Mittelstraß, *op. cit.*, p. 5

27. Această colecție se găsește astăzi la Biblioteca Națională a Austriei și la Arhivele Militare din Viena; noi am consultat o copie color aflată în Arhivele Militare din Budapesta. Din păcate, unele părți, din cauza reliefului înalt nu se văd foarte bine, iar altele sunt destul de șterse.

28. Relieful nu a constituit preocuparea noastră principală; nu l-am identificat, ci ne-am mulțumit să redăm în grafia originală acele denumiri care ni s-au părut mai semnificative.

29. O surpriză plăcută a constituit-o consemnarea cu patru decenii înainte de prima știre oficială a cetăților dacice din munții Orăștiei, foarte corect plasate geografic.

30. Hans Meschendörfer și Otto Mittelstraß, *op. cit.*, p. 5

31. *Ibidem*. Noi am consultat originalul acestei planșe la Facultatea de Geografie a Universității din Budapesta

32. *Ibidem*.

33. *Ibidem*.

34. Episcopul Batthiany a fost printre altele și un pasionat al astronomiei; el a înființat la Alba Iulia și la Cluj primele observatoare astronomice din Transilvania.

35. Aflat la Brașov în mai 1796, episcopul Batthiany răspunde în scris baronului Franz Xaver Zach, arătând printre altele că în 1797 își va concentra toate forțele pentru începerea unei hărți a Transilvaniei. Vezi Sammlung astronomischer Abhandlungen, Beobachtungen und Nachrichten, herausgegeben von J.E. Bode, III, Supplement- Band der Berliner astronomische Jahrbuch, Berlin, 1797. Colecția cartografică a Bibliotecii din Alba Iulia, fondată de iluministul transilvănean ne-a mai oferit încă o surpriză; este vorba despre o hartă-manuscris, de mari dimensiuni, dedicată episcopului; ea înfățișează arhiepiscopatele, episcopatele catolice, ortodoxe și greco-catolice din: Austria, Ungaria, Polonia, Dalmatia, Transilvania, Moldova și Țara Românească.

36. S-ar putea ca o hartă identică să se găsească la Viena în Arhivele Militare. Oricum este vorba despre o hartă necunoscută, importanța ei constând în faptul că este o creație autohtonă. Se remarcă imediat bogăția legendei care ne furnizează informații extrem de prețioase: în afară de împărțire administrativă și pe naționalități (români, maghiari, sași, armeni), drumuri, antichități romane, localități – apar inclusiv satele dispărute, un accent deosebit este pus pe bogățiile naturale (aur, argint, aramă, fier, saline, izvoare termale, plumb, mercur etc.) și pe activitățile economice (pulberării, mori de hârtie, joagăre, glăjării, vărării, instalații pentru spălarea aurului, forje, mine deschise sau închise). Și această hartă ne oferă un cuprinzător tablou al Transilvaniei sfârșitului de veac al XVIII-lea.

37. Măriuca Radu, *Catalogul hărților vechi (sec. XVII-XVIII) aflate în colecția Muzeului de Istorie Brașov*, partea a II-a, în *Cumidava*, XV-XIX, Brașov, 1990-1994, p. 312-313.

38. *Eadem*, *Catalogul...*, partea I, p. 370

39. *Ibidem*

40. Schäffer, *Inventar der handgezeichneten Karten und Pläne zur europäischen Kriegsgeschichte der 16.-19. Jahrhunderts* in Generallandesarchiv Karlsruhe, Stuttgart, 1971, p. 224

41. Volumul se intitulează: *Schauplätze des österreichisch russisch türkischen Krieges* și a apărut la Viena în 1790; mai mult de jumătate este ocupat de țările române. Partea artistică, deosebită – compusă din scene de luptă și stampe se completează fericit cu cea documentară, susținută de informații privind numărul, poziția și dotarea armatelor beligerante.

Denumirea actuală	Anul # atestării	Mappa della Transilvania	Josephinische Landesaufnahme	Nova Tabula
Balomir	1451	Bar Boieski	Baar (Nagy) Barisur(Kis Bar) D.W. Bayestie u. Bayesd Banitza	Ballomur Bar
Baru Mare	1418			
Baru Mic	1421			
Băiești	1443			Baesd
Bănița				Boynitzo
Bărăștii Hațegului	1444		D.W. Bereschti u. Baresd	Baresd
Bătălar	1453		Bazallar	
Boița			Boita	Boitza
Breazova	1366		Brasova	Brazova
Bucium			D.W. Butschum u. Bucsum	
Bucova	1390		Bukova	Bukava
Cioclovina			Csoklovina	
Ciopeia	1447	Csopea	D.W. Tschopya u. Csopea	Csopea
Ciula Mare	1360		Nagy Csula	Csula
Ciula Mică	1447		Kis Csula	
Ciulișoara			Csulisora	Csulisora
Câmpu lui Neag	1493		Kympu lui Nyag	
Cârnești	1402		D.W. Kimieschti u. Kernyesd	Kemest
Clopotiva	1360	Clepotina	u. Nagy Klopotiva	Klobotiva
			D.W. Klopotiva	
Colț-cetate		Kolcz	semnalată	Koltz
Coroiești	1447		Koroest	Koroest
Crăguiș	1462		Kraguis	Kraguis
Crivadia	1444		Krivadia	Krivadia
Dealul Babii			Dial lu Baba	
Densus	1360	Demeses	Densus	Densus
Dilsa Petros			Dilsa	Paros
Fărcădinul de Jos (Unirea)	1396	Faradin	Also Farkadin	A. Farkadin
				F.
Fărcădinul de Sus	1402		Felso Farkadin	
Federi	1457		Fegyer	Feyer
Fizești	1447		D.W. Fisch...	
				Fidsecs
			u. Fiseles	
Galați	1402	Galars	D.W. Gelatzinu	Galucz
			u. Goulace	
Găuricea		Gauricsa		Gauricsa
Gureni	1439			Garenj
Hațeg	1247	Haczeg	Hatzegg	Hatzeg
Hălăgel	1447		u. Hacsadel wal. Hedzeiel	Haczadset

Denumirea actuală	Anul atestării	Mappa della Transilvania	Josephinische Landesaufnahme	Nova Tabula
Hobița	1411			Hobitza
Hobița Grădiște	1377		Vahelyi Hobicsa	
Livadia	1404	Lucada	Livadia	Livadia
Lunca			Lunca	Lunka
Lunca Dăbâcii			Lonka Doboka	
Luncani			Lunkany	Luncani
Luncanii				
Streiului			Lunkany Istrig	
Măceu	1446	Maceu	Matzo	
Măgura				Mogura
Mălăiești	1392		D.W. u. Malaest	Malaesti
Mățești	1447		D.W. Mitschestii u. Macsesd	Molzest
Merișor	1453		Merisor	Merisor
Merișor Ruzești			Merisor Ruszest	
Mesteacăn	1360		Mastaca	
Nălați	1451	Nalacz	D.W. Nelatschi u. Nalacs	Nalacz
Nucșoara	1356		D.W. u. Nucsora	Nucsora
Ohaba de sub				
Piatră	1404	Ohaba	Ohaba	
Ohaba Ponor	1477		D.W. Ponor u.	Ohaba Ponor
Ohaba Sibîșel	1439		D.W. Ohaba Sibitschelu u. Ohaba Sibisjel	Ohaba
Ohaba Streiului	1440	Ohaba	Ohaba	Ohaba
Ostrovel	1439		u. Osztroves D.W. Ostrovell	Ostregily Ostztrowel
Ostrovlul Mare	1360	Ostro	u. Nagy Osztrow w. Ostrova Mare	
Ostrovlul Mic	1360		u. Kis Osztrov w. Ostrovul Mic	Kis Osztros
Păucinești	1377	Pavonnest	D.W. Pautzineszt u. Paucsinesd	Paucsineszt
Peșteana	1360	Pestian	u. Nagy Pestenii w. Peschtiana	N. Pesteny
Peștenița	1459		u. Kis Pestenn w. Peschtianiza	Pestenitza
Peștera			Pestiere	Pestere
Petrila			Petrilla	Petrilla
Petros	1407	Petrosz	Pietrosz	Paros
Piatra Cetății			Piatra Citaty Piatra Csetezy	
Pâclișa	1477	Plokissa	D.W. Peklischas u. Pastrise	Puklisa
Poieni	1436	Poyri	Poienni	Poeny
Poienița				Poienita
Ponor	1404		Bonor	

Denumirea actuală	Anul atestării	Mappa della Transilvania	Josephinische Landesaufnahme	Nova Tabula
Ponoriciu			Ponoritzu	
Pui	1426	Puy	D.W. Puju	Pui
			u. Puy	
Răchitova	1360		Rekitii	Szekitova
Reea	1360		D.W. Reja	Rea
			u. Rea	
Râu Alb	1398		D.W. Albu	
			u. Fehewiz	
Râu Bărbat	1391		Barbatvis	Barbat vizs
Râu de Mori	1300		D.W. R...di mora	Maloniviz
			u. Maloniviz	
Râu Mic			Vajdey	
Ruşor	1398	Ruscord	u. Rusoru	Dasor
			w. Riusor	
Sarmizegetusa	1315	Ulpia Traiana-Varhely	u. Varhely	Ulpia Taiana
(Grădiştea- Ulpia Traiana)			D.W. Gradistschia	Varhey
Săcel				
			D.W. Setschelu	Szecsel
Sălaşu de Jos	1360	Also Salas Pataka	u. Szacsal	
			D.W. Salatschu de Schos	
			u. Also Szalas Pataka	A.F. Szalas
Sălaşu de Sus	1360	Felso Salas Pataka	D.W. Salatschu di Suss	Patak
			u. Felso Szalas Patak	
Scărişoara			Szkerisora	Szkerisora
Sibişel			D.W. Sibitschelu	Sebeshely
			u. Sibos	
Silvaşu de Jos	1360	Szilvas	Also Szilves	A. Szilvas
Silvaşu de Sus	1360	Ober Szilvas	Felso Szilvas	F. Szilvas
Sân Petru	1411		D.W. Szint Petru	Peter f(alva)
			u. Szent Peter falva	
Sântămăria				
Orlea	1315	Sz. Marie	D.W. Szinta Maria	Bodogf(alva)
			u. Orlya Boldogfalva	
Strâmba				
Sub Cetate	1447		D.W.	Strimba
			u. Varallya	Varalya
Suseni	1439		Szuszeni	Szuszeni
Şerel	1435		Serel	Serel
Toteşti	1416	Tottest	D.W. Totieschtie	Totest
			u. Totesd	
Tuştea	1360	Tussia	Tusdva	Tusda
Unciuc	1418		D.W. Untschucu	Unksucfalva
			u. Uncsukfalva	
Uric	1391		Urick	Uric
Uricani Hobiţa			Hobitza Urik	
Vad			D.W. Vandu	Vad
			u. Vad	
Valea Dălbii				
Valea Lupului	1472		Farkas Patak	Vale Dilsi
Văidei Vulcan			Vajdey	Farkaspatak
Vălioara	1447		Vallyoara	Valiora
Zeicani	1377	Saikany	Szaikan	Zaikan

Hațeg Land in cartographical sources XIVth–XVIIIth centuries summary

The outstanding historical past and the lots of the antique and medieval monuments (fig. 1-2) which this region has, persuaded a tackle from the view of the old maps, an up to dateness field in the contemporary world.

For the first time, Hațeg Land appears, unnamed, on a handwriting map, from "Codex Latinus Parisinus" (fig. 3).

In "Chorographia Transilvaniae..." belonging to the great saxon humanist Johannes Honterus, Hațeg Land appears under the distinguished name of Hazek (fig. 4); Lazius, in "Regni Hungariae Chorographia" (fig. 5) offers us more details.

The first map, about we have certain informations that it was made on ground, belongs to Giovanni Morando Visconti; here Hatzeg Land appears detailed, with localities, fortifications and roads (fig. 9).

For the XVIIIth century, the most detailed representations, we can find in "Josephinische Landesaufnahme", very interesting being the toponimy, the roads, the antique vestiges on the description of the localities in small detalies (position and housekeeping number), (fig. 13 a,b,c).

Among the big maps of Transylvania, created in the XVIIIth century draws the attention on an unknown plate, handwriting discovered in the collection of Batthyaneum Library from Carlsburg (Alba Iulia) (fig. 15) created or coordinated by bishop Batthiany himself.

In the annexe, we gave in same time both the contemporary name of the localities from Hatzeg Land and those which appeared in "Mappa della Transilvania" in "Josephinische Landesaufnahme" collection and in "Nova Tabula..." from Alba Iulia.

From this new view, to which added the using of some cartographic sources both from Romania, Hungary and Austria, we hope we brought to light a very useful work instrument.

Lista ilustrațiilor:

Fig. 1 Planul Ulpiei Traiana Sarmizegetusa; reproducere după S.I. Baron von Hohenhausen, Die Alterthümer Daciens in dem heutigen Siebenbürgen, Wien, 1775 (colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov).

Fig. 2 Biserica din Densuș, fațada estică (reproducere după: Die Alterthümer Daciens...)

Fig. 3 Țara Hațegului ?, sub forma unei cetăți cu flamură cruciată, în: CODEX LATINUS PARISINUS, reconstituire, reproducere după Ion Dumitru Snagov, Țările Române în secolul al XIV-lea. Codex Latinus Parisinus, București, 1979

Fig. 4 HAZEK; fragment din Johannes Honterus, Chorographia Transylvaniae Siebemburgen, Basel, 1532

Fig. 5 HACZAK vallis; fragment din: Wolfgang Lazius, Regni Hungariae Chorographia..., 1556

Fig. 6 TABULA EUROPAE IX, DACIA, Geographia..., Sebastian Münster, Basel, 1540, reproducere după planșa aflată în colecția Tibor Szathmári.

Fig. 7 a., b. Fragmente din harta Daciei a lui Abraham Ortelius, 1595; cartușul cu titlul și Ulpia Traiana... (colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov).

Fig. 8 a, b, c. Fragmente din harta lui Sambucus, Transilvania, 1566 (vallis Hatzag).

Fig. 9 Valle di Haczeg in Mappa della Transilvania a lui Morando Visconti – detaliu (colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov).

Fig. 10 Nicolas de Fer, Principauté de Transilvanie, Divisée en Cinq Nations..., 1691 (reproducere după planșa aflată în colecția Universității din Budapesta)

Fig. 11 a., b. Cartușul hărții lui Müller, REGNI HUNGARIAE..., 1709; Vallis Haczeg – detaliu (originalul se află la Biblioteca Națională a Austriei).

Fig. 12 DISTRICT: HATZEG in harta lui Stephen Lutsch von Luchsenstein, intitulată PRINCIPATUS TRANSILVANIAE TABULA..., 1762 (reproducere după originalul aflat la Biblioteca Națională a Austriei).

Fig. 13 a., b. Planul general al Transilvaniei în Josephinische Landesaufnahme (detaliu); Ulpia Traiana.../ Varhely, Grădiștea – reprezentată în secțiunea 231 (detaliu);

Fig. 14 Districtus Hatzeg (detaliu) din harta lui Lutsch, *Nova Principatus Transilvaniae Tabula...*, 1771 (reproducere după planșa existentă în Biblioteca Națională a Austriei).

Fig. 15 Vallis Hatzeg (detaliu) din: *Nova Magni Principatus Transilvaniae Tabula*, reproducă după harta cu același nume aflată în colecția Bibliotecii Batthyaneum din Alba Iulia.

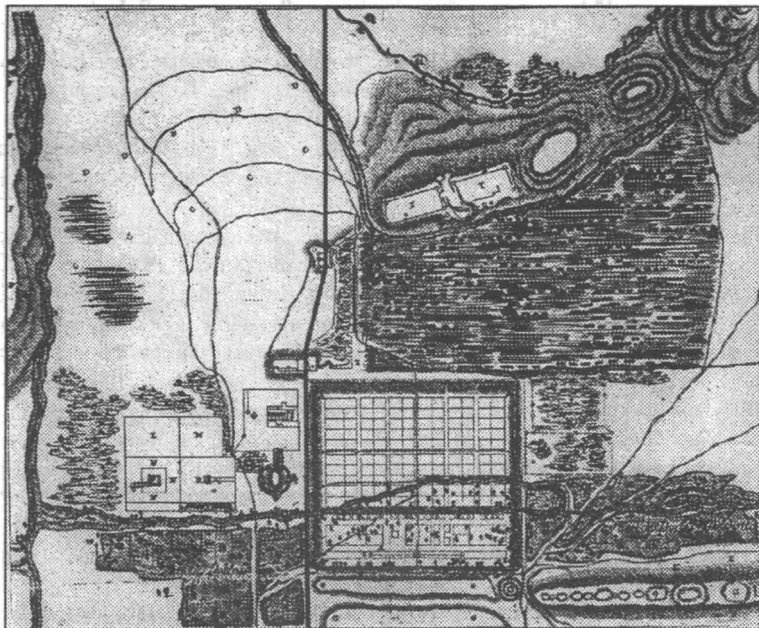


Fig. 1



Fig. 2

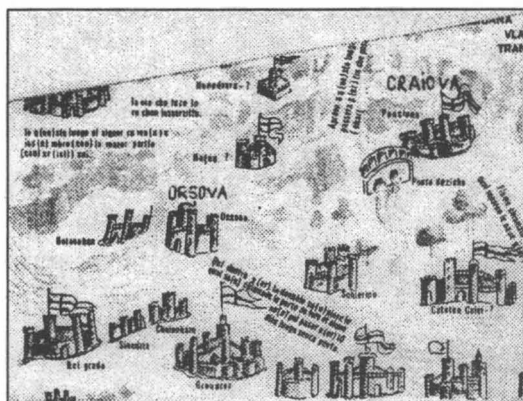


Fig. 3



Fig. 4



Fig. 5



Fig. 6



Fig. 7a



Fig. 7b



Fig. 8a



Fig. 8b



Fig. 8c

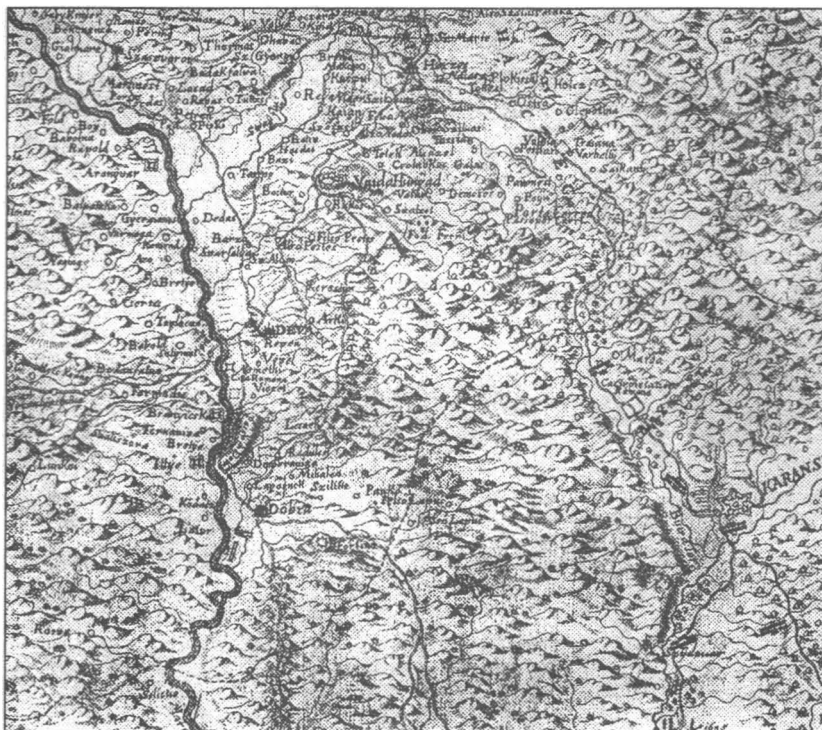


Fig. 9



Fig. 10





Fig. 13b



Fig. 14



Fig. 15

Date de geografie istorică oferite de „Harta Moldovei și a Țării Românești” tipărită la Nürnberg în anul 1785

de Stelian D. Coșuleț

Respingerea armatelor turcești și depresurarea Vienei în 1683 vor însemna începutul procesului de schimbare a echilibrului politic central și sud-est european. După aproape trei sute de ani de dominație a zonei, Imperiul Otoman se vede silit să se retragă la sud de Dunăre, fiindu-i pusă în discuție chiar și supremația exercitată în Balcani și în Strâmtoare. Austria este prima putere care va contura această nouă tendință politică. Mai târziu, către mijlocul secolului al XVIII-lea, acestea i se va alătura și Rusia. Separat, dar și în alianță, cele două mari puteri din spațiul central și sud-est european vor încerca, pe întreg parcursul secolului al XVIII-lea, să rezolve în propria favoare problema „moștenirii” Imperiului Otoman, aflat în evidentă decadere politică, militară și economică.

Țările române s-au aflat la confluența intereselor politice, militare și economice ale marilor puteri ale zonei. Și pentru că, așa cum aprecia sintetic A. D. Xenopol „zadarnic au fost silințele țărilor române de a rămâne neutrale în lupta uriașilor ce le înconjurau”¹ ele au încercat, ca printr-o politică abilă, de participare directă la conflictele militare sau prin stabilirea de alianțe și de prezentare a unor memorii asupra trecutului și, mai ales, asupra rolului pe care înțelegeau să-l joace în cadrul noului edificiu politic major al istoriei: să-și obțină independența statală. Practic însă, evenimentele desfășurate cu o repeziune însemnată și care au depășit cadrul strict zonal, au făcut ca nu numai acest deziderat însemnat al românilor să nu poată fi realizat dar, mai mult, țările române au devenit ele însele teatru de război, monedă de schimb a intereselor puterilor beligerante sau au fost, vremelnice, parțial sau în totalitate, ocupate de marile puteri ale spațiului central și sud-est european aflate în conflict. Este cunoscută ocuparea Olteniei de către austrieci². Tot Austria ocupă, în baza principiului compensațiilor echivalente care stipula căutarea în altă parte decât în Turcia propriu-zisă de teritorii care să despăgubească beligeranții învingători, în virtutea convenției încheiată cu Poarta la 7 mai 1775, partea de nord a Moldovei cunoscută sub denumirea de Bucovina. Paradoxal, în plină pace, Moldova pierdea, în urma victoriilor militare rusești din anii anteriori și a slăbiciunii cronice a Turciei, un teritoriu ce includea vechea sa capitală, Suceava, alături de alte câteva orașe importante, de numeroase sate și centre culturale-ecleziastice renumite.

Determinat de aceste evenimente și legat direct de necesitățile purtării războiului, secolul al XVIII-lea aduce o nevoie sporită de cunoaștere sub toate aspectele: istoric, cu privire la viața socială, la economie și bogățiile naturale, tradițiile și mentalitățile populației.

Acest interes general, sporit, al străinătății se va manifesta și în domeniul specializat al cartografiei, în decursul secolului al XVIII-lea apărând mai multe lucrări cartografice, multe dintre ele însoțite de ample descrieri, demne de menționat fiind cele făcute de L.F. Marsili, publicate în 1726³, care folosește, în mod sigur, harta stolnicului C. Cantacuzino apărută anterior la Padova în 1700⁴, lucrarea cartografică a lui Schwanz von Springfels, apărută în anul 1722⁵, hărțile lui Specht din 1790-1781⁶, „Memoriile...” generalului Bauer⁷, ca să nu enumerăm decât unele din cele mai importante lucrări ale genului. Toate aceste lucrări, ce vor folosi numeroase determinări astronomice, efectuate începând cu secolul al XVIII-lea, au un conținut mai bogat, realizat prin metode moderne de reprezentare. Modelele matematice, rigoarea dată de măsurătorile geodezice, folosirea geometriei descriptive au făcut posibilă apariția primelor hărți la scară mare. Tehnica difuzării hărților prin gravură va face ca, în secolul al XVIII-lea, să se pună bazele cartografiei moderne, total opusă principiilor anterioare, dominate de erori de longitudine, cu reprezentări deformate și localizări nesigure.

Acestei categorii de hărți moderne îi aparține și harta întocmită de Franz Ludwig Gusesfeld, tipărită la Nürnberg în 1785⁸. Titlul hărții este scris în limba germană, ca de altfel și denumirile de țări, teritorii și localități, el fiind dublat și de inscripția în limba franceză plasată pe frontispiciul lucrării și având un caracter rezumat, prescurtat. Iată transcrierea integrală a acestuia: „Charte von der Moldau und

Walachey... nach den Astronomischen Beobachtungen des Russisch Kayserl(ische) Majors Islenief und denen Charten und Beschreibung des h(err) Hauptm(ann) Sulzer Ing(enieur) den Charten des ehmal(igen) russ(iche) Kays(er) Gen(eral) Lieut(nant) v(on) Bauer über die Moldau entworfen... von F(ranz) L(udwig) Güssefeld. Nürnberg... bey denen Homaennischen Erben... A(nn)o 1785. Mit Röm(ische) Keyserl(iche) Aller(nädigste) Freihayt⁹.

Din titlul lucrării rezultă că ea este tipărită la oficiul cartografic Homannische Erben¹⁰ din Nürnberg în anul 1785 și este rodul mai multor autori¹¹. Așa cum remarcam anterior, alături de titlul german, lucrarea are și un titlu în limba franceză: „Charte de la Moldavie (et) de la Valachie dressé d'après de memoires autentiques par F.L. Güssefeld chez les heritiers de Homann”, sub care este plasată mențiunea cu caracter documentar: „Il este marqué entre autres dans cette charte la Boukovine appartenant jadis à la Moldavie”¹². Revenind la titlul german al hărții, să menționăm că el este figurat într-o manieră caracteristică, alegorică, deși de mai mică anvergură, ca la majoritatea lucrărilor de cartografie al secolului al XVIII-lea. Alegoria prezintă o piatră de hotar, așezată pe o înălțime și flancată de un arbore. Pe soclul pietrei de hotar, cu decor clasicizant, este gravată scara lucrării, exprimată în mai multe unități de măsură: „Geographische deutsche Meilen 15 auf einen Grad”; „Hungarische Meilen 13 1/2 auf einen Grad”; „Russische werst 104 1/2 auf 7 Grad”¹³. La partea inferioară, între chenarele ce o delimitează, cel exterior exprimat în grade, harta are inscripționată longitudinea: „grade der Länge von 46 Ferre”¹⁴ și, pe verso, scris ulterior cu cerneală neagră, indicativul „F. no.56”, fapt ce ne face să avansăm opinia că ea a făcut parte dintr-o colecție, fie publică, fie privată¹⁵.

În concluzie, putem spune că forma de prezentare a hărții este îngrijită, relativ bogat ornamentată cu alegorii, peisaje, inscripții, așa cum, de altfel erau toate produsele cartografice ale epocii, ea având reale valențe artistice, pe lângă cele istorice și documentare, ceea ce îi conferă aspectul general al unei stampe de epocă.

Analizând, în continuare, conținutul lucrării din punct de vedere geografic de o manieră generală, să remarcăm faptul că harta este destul de corect executată. Principalele forme de relief, munții, apele și câmpia, sunt redată prin metoda hașurilor iluminate vertical, ceea ce dă impresia unui ținut de munți și dealuri în care câmpiile apar ca porțiuni nehașurate. Rețeaua hidrografică este detaliată, fiind nominalizate doar principalele cursuri de apă. Ele sunt formate de numeroase alte râuri, nedenumite, care formează bazinele hidrografice ale râurilor importante. De asemenea, bălțile și lacurile sunt numeroase, bine redată și poziționate. Lanțul Munților Carpați = Karpatisches Gebirge ajung până la Dunăre, eliminându-se în felul acesta o deficiență a unor lucrări anterioare, și au în componența lor și câteva submasive constitutive: Tschaszlow Berg, Butschetschy Monts, Kerz Monts, Morarul Berg, corect poziționate. În fine, cursurile de apă foarte importante, Donau Fl. și Dniester Fl. sunt similare cu munții, hașurate, partea centrală a lor, ? nehașurată, sugerând existența și trasarea unui șenal navigabil.

Din punct de vedere istoric, harta redă corect realitățile politice-teritoriale ale zonei, doar prezentarea Serbiei, Bulgariei și Dobrogei ca state de sine stătătoare ținând, mai degrabă de un deziderat decât de realitate. Pentru țările române este foarte importantă delimitarea internă a unităților teritorial-administrative specifice, proprii. Județele Țării Românești și ținuturile Moldovei sunt atent delimitate, înscriindu-se în cuprinsul lor toate localitățile ce au reținut atenția autorului. În total pentru Transilvania, Moldova cu Bucovina, Țara Românească și Dobrogea sunt înscrise un număr total de 1008 localități, mai puține decât în lucrările anterioare¹⁶. Numele localităților este transcris în limba germană, de la o transcriere foarte corectă pentru unele dintre acestea până la una aproape indescifrabilă pentru altele. Localitățile sunt mult mai numeroase în zona de câmpie și în cea colinară, și mult mai puține în zona de munte. În general, sunt corect poziționate pe hartă. Date despre monumente și istoria zonei sunt foarte puține și nu se insistă asupra lor, cum, de altfel, nu sunt înregistrate nici date cu caracter economic. Afară de menționarea mănăstirilor și a unor locuri de bălăi, și acelea selectate arbitrar, nu se oferă alte informații, așa cum, de altfel era practicat în mod obișnuit, de către cartografi vremii.

Și lucrarea lui F.L. Güssefeld, ca toate hărțile timpului, are un caracter general. Ea oferă numeroase și importante informațiile care, coroborate cu alte tipuri de documente, pot duce la o mai bună cunoaștere a unor realități istorice ale zonei, fie politice și teritoriale, fie de organizare internă

administrativ-teritorială sau legate de dinamica dezvoltării habitatului uman de-a lungul timpului.

Pe de altă parte, deși considerată ca o lucrare cu caracter general, credem că ea a fost elaborată și folosită în scopuri politice și, mai ales, militare, determinate de schimbarea raportului de forțe în Europa Centrală și sud-estică ce se manifestă pe tot parcursul secolului al XVIII-lea.

Note:

1. A. D. Xenopol, *Istoria românilor din Dacia Traiană*, București, 1933, p.330.

2. Campania din 1716-1718. Prin pacea de la Passarowitz Austria ocupă Oltenia (1718-1739) alături de alte regiuni dunărene. Anterior, pentru o scurtă perioadă: dec. 1716-feb. 1717, Austria ocupase toată Țara Românească. Mai apoi, în timpul războiului ruso-austro-turc din 1735-1739, Rusia pătrunde în Moldova, pentru ca la 1770 să ocupe atât Moldova cât și Țara Românească, în afară de Oltenia. (Istoria României, vol. III, București, 1964, p. 455 și urm.)

3. L.F. Marsili, *Danubius Panonice – Mysicus. Observationibus geographicis, astronomicis, hydrographicis, historicis, phisicis, perlustratus. Ex in sex themes digestus*. Hagae – Amstelodami, 1726. Primul volum se referă, printre altele, la vestigiile arheologice din ținile Române (D. Adameșteanu, *Il primo archeologo della Romania: L.E. Marsili, Roma, 1942; Călători străini, VIII, p. 48-63*)

4. Ana Teșă Turdeanu, Oltenia, geografie istorică în hărțile secolului XVIII, Craiova, 1975, p. 11

5. Schwanz von Sprigfels, *Beschreibung der Oesterreichischen Wallachei*, în *Hurmuzaki*, IX/1, p. 644 și în *Ungarisches Magazin*, III/1783, p. 194 și urm.

6. Specht, *Militarische Carte der Kleinen oder Oesterreichischen und grossen Wallachei... 1790-1791* (Ana Teșă Turdeanu, Oltenia..., Craiova, 1975, p. 207)

7. Friedrich Wilhelm von Bauer (Bawr). Ocupă un loc deosebit în literatura referitoare la geografia istorică a țărilor române. În 1769 face ridicări expeditive în Moldova și Muntenia. Publică lucrarea *Memoires historiques et géographiques sur la Valachie*, Frankfurt – Leipzig, 1778, amplă descriere istorică și geografică a Țării Românești cu multe amănunte orografice, hidrografice și economice, cu lista tuturor localităților pe județe. În 1781 publică la Amsterdam „Harta Moldovei”, bogată și bine informată, precisă și cu o execuție grafică ireproșabilă. (Marin Popescu-Spineni, *România în izvoare geografice și cartografice*, București, 1978, p. 190-191)

8. Franz Ludwig Gussfeld (1744-1808). Cartograf. Din 1773 lucrează pentru Homannische Erben și pentru Institutul cartografic „Schneider & Weigel” din Nürnberg. Opera sa însumează aproximativ 190 de titluri, multe dintre ele compilații. De aceea se consideră de către unii autori că F.L. Gussfeld nu aduce noutăți în domeniul cartografiei, cu mici, notabile totuși, excepții (J. Kretschmer, J. Dörfinger, F. Wawrik, *Lexikon zur Geschichte der Kartographie*, B. C/1, Wien, 1986, p. 284)

9. Traducere: „Harta Moldovei și Valahiei...” (realizată) după observațiile astronomice ale maiorului Islenief (ofiter) imperial rus și a acelor hărți și descrieri ale domnului căpitan Sulzer inginer al fostului împărat al rușilor (și ale) generalului locotenent von Bauer pentru Moldova schimbată de T.L. Gussfeld. Nürnberg la (tipografia) Homannische Erben, anul 1785. Cu aprobarea prea milostivului împărat roman.

10. Homannische Erben. Casă de editură cartografică fondată în 1702 de Johann Baptist Homann (1663-1724), cartograf, gravor și editor din Nürnberg. Principala sa lucrare este Atlasul geografic general, care ajunge să cuprindă, la 1716, 126 de hărți. Activitatea îi va fi continuată de fiul său Johann Christoph Homann (1703-1730) iar, după moartea acestuia de mai mulți colaboratori ai oficinei sub numele de „Homannische Erben” până în anul 1813 când firma își schimbă numele după noul său proprietar, Christoph Fembo (L. Bargrow-Skelton, *Meister der Kartographie*, Berlin, 1963, p. 496)

11. I.R. Isleniev. Astronom rus. În anul 1771 determină coordonatele geografice ale orașelor Iași, Focșani, Brăila, București ș.a. Rezultatele cercetărilor sale de teren și observațiile sale astronomice sunt cuprinse în Noua hartă geografică a Moldovei și Valahiei..., lucrare des utilizată ulterior de cartografi și astronomi. (Marin Popescu-Spineni, *România în izvoare geografice și cartografice*, București, 1978, p. 188-189). (Marin Josef Sulzer. Celebru pentru lucrarea *Geschichte des transalpinisches Daciens, das ist der Wallachey, Moldau und Bassarabien*, Wien, 1781-1782, însoțită de hărțile lui Iacob Adam „Kartes des alten Daciens, Karte der Wallachey, Karte von Moldau, Mappa von Oesterreich Moldau. (Marin Popescu-

Spineni, op. cit., p. 204-205) Sub numele de Oesterreich Moldau este înțeleasă Bucovina, așa cum sub numele de Oesterreich Wallachey era înțeleasă Oltenia. Este prima hartă a Bucovinei chiar dacă provincia smulsă Moldovei va fi denumită ca atare numai mai târziu, de către F. L. Güssefeld, în 1785.

12. Traducere: „Harta Moldovei și a Valahiei făcută după descrieri autentice de F. L. Güssefeld la moștenitorii lui Homann”. Printre altele este marcată Bucovina, „ce a aparținut în trecut Moldovei”.

13. Traducere: „Mile geografice germane 15 la un grad; Mile ungurești 13 1/2 la un grad; Verste rusești 104 1/2 la șapte grade.”

14. Pentru secolul al XVIII-lea meridianul de referință pentru longitudine era plasat în extremitatea vestică a arhipelagului Canarelor, în insula Hierro, numită ulterior Ferro. Față de meridianul „0” de la Greenwich, folosit actual, rezultă o diferență de 17°34' vest (A. Armbruster, De la capul de bour la vulturul bicefal. Contribuții alese în istoria Bucovinei., vol. II, Ausburg, 1993, p. 457.

15. Proprietarul lucrării a fost profesorul și lingvistul Sextil Pușcariu (1877-1948). De la descendenții acestuia din Brașov, harta a fost achiziționată de Muzeul Județean de Istorie Brașov, alăturându-se însemnatei colecții de cartografie a instituției.

16. Schwantz notează numai în Oltenia 878 de localități. În harta lui Specht numărul acestora este crescut la 1171, iar o hartă rusească de la 1835 menționează, din nou numai în Oltenia, 1449 de localități. Față de harta lui F.L. Güssefeld, acestea sunt realizate la scară mult mai mare, pe zeci de coli. Scara la care își realizează lucrarea F.L. Güssefeld îl obligă să selecționeze așezările umane cele mai însemnate. Iată, în continuare, repartiția pe provincii a localităților: Transilvania 92 de localități, Moldova 444 de localități, Țara Românească 402 localități, Bucovina 53 de localități.

Anexe:

Moldau. Sunt figurate 22 de ținuturi, numite ca și în cazul Țării Românești, districte. Între ele este menționată și Raja von Chotin.

Lista ținuturilor. Akierman, Bakou, Chotin, Raja von Chotin, Dorohoi, Falschy, Harlev, Jaschy, Jsmaïl, Karligatur, Kilia, Kohurlui, Lapuschna, Niamts, Orhey, Putna, Roman, Soroka, Tatarischer district, Tekutsch, Tutowa, Vaslui. În sud-estul teritoriului apare marcat district: Bassarabien.

Distr.(ict) Akierman. Sunt menționate 15 localități, două orașe: Akkierman și Palanka, restul localităților fiind sate.

Lista localităților. Akkierman, Banrako, Budak, Burnasul, Kantemirmursa, Kara Braim, Kintschuk-Schaijino, Josniokly, Jslama, Mursakagul, Orokas, Palanka, Slobosia, Soramasu, Tatarkaja.

Hidrografie. Este prezentat litoralul Mării Negre cu lacurile: Vinavo see (?), Mureasa See (?) și un lac al cărui nume nu se poate citi. Toate acestea sunt alimentate de râuri dintre care este nominalizat Dniester Fl. și Kogalnik od(er) Kunduk A.

Orografie. Județ de câmpie. Cu excepția cursurilor de apă și a lacurilor litorale nu este figurată nici o altă formă de relief.

Hotare. Hotarul de vest este terestru și fluvial și separă județul de „districtul tătäresc” și județul Chilia. Către nord-est și sud-est hotarul este constituit de cursul Nistrului și de litoralul Mării Negre.

Alte informații. Nu sunt oferite alte informații.

Distr.(ict) Bakou. Sunt cartate 21 de localități. Cu statutul de oraș sunt menționate localitățile Bacău, Ocna și Trotuș, în timp ce restul localităților sunt sate.

Lista localităților. Anguriasa, Bakou, Beschesty, Bogdaneschty, Burschuk, Brelillar, Choltin, Fara ony, Kalogurany, Kaschinu, Mitony, Okna, Oneschty, Petreschkany, Schetasui, Skit, Senatorul, Strasche, Totrusch, Tostana, Weischoara.

Hidrografie. Sunt menționate râurile: Milcow A., Totrusch A., Siret A., cu numeroși afluenți nenominalizați.

Orografie. Partea vestie a județului este ocupată de munți în proporție de o treime; restul județului apare figurat ca o câmpie.

Hotare. La nord hotar terestru separă județul de județul Neamț; către nord-est și est cursul

Siretului separă județul de județele Roman, Vaslui și Tutova. Mai departe, către sud, Milcovul și hotar terestru învecinează Bacăul cu județul Putna. Și, în sfârșit, graniță terestră, trasată pe culmile Carpaților separă județul Bacău de Transilvania.

Alte informații. Harta nu furnizează informații de altă natură.

Distr(ict) Chotin. Pe teritoriul ținutului sunt menționate 18 localități. Două au statut de târg: Noaselischte și Berischany, celelalte fiind înregistrate ca sate.

Lista localităților. Arman, Badra, Berischany, Burleneschty, Ckniza, Denauz, Glinka, Kabiltschiu, Kosman, Kuptschin, Mindikatsch, Michalkiu, Noaselischte, Percyta, Romankiwzy, Rusăny, Slobitka, Testiany.

Hidrografie. Rețea hidrografică bogată. Sunt menționate: Dnister Fl., Garăna A. și râuri nenominalizate.

Orografie. Considerat de autori ca un ținut de câmpie, deci nu sunt marcate alte forme de relief.

Hotare. Către nord și nord-est cursul Nistrului separă ținutul de Polonia. Către est, sud-est hotarul este fluvial și delimitează ținuturile Soroca și Dorohoi, în vreme ce pe direcția vest graniță combinată, terestră și fluvială separă Hotinul de ținutul Dorohoi și de raiaua Hotin.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Raja von Chotin. Are teritoriu distinct, ce cuprinde zece localități. Hotinul este prezentat ca oraș fortificat. Sunt menționate două târguri: Lipschany și Kruglikiu, restul localităților având statut de sate.

Lista localităților. Chotin (și Choczim), Lehetschăny, Lipschany, Kruglikin, Marosenetz, Netobogewtz, Olak, Pirk(o)wej, Rohatin, Strojesty.

Hidrografie. Este figurat cursul Nistrului, nominalizat râul Prut și afluenți ai acestora, nenominalizați.

Orografie. Bukowiner Wald acoperă aproximativ o treime din suprafața teritoriului, în partea nord-vestică a acestuia. Restul suprafeței apare ca și câmpie.

Hotare. La nord și nord-est cursul Nistrului delimitează raiaua de ținuturile poloneze; către est un hotar terestru desparte teritoriul de județul Hotin. Către sud granița este formată de cursul râului Prut față de județul Dorohoi, în timp ce, către vest, hotar combinat, terestru și fluvial separă teritoriul de Bucovina.

Alte informații. Harta nu furnizează alte informații.

Distr(ict) Dorohoi. Ținutul are 22 de localități, dintre care Dorohoi și Ștefănești figurează cu statut de oraș, restul localităților fiind marcate pe hartă ca sate.

Lista localităților. Bokdaneschty, Dobronauz, Dorohoe, Grikan(y), Iseschty, Jeanutschka, Jeschanka, Kauschan, Krsnoluika, Kuliczany, Liviane, Mitap, Panait (?), Patruschăny, Pomerlianka, Poru Nigra, Seluschkany, Stephaneschty, Stracheva, Tatarschany, Turiatka, Walowek.

Hidrografie. Menționat un lac: Dorohoe Sea, precum și afluenți ai Prutului: Garăna A., Paskou A., Sila A., și Starostina A.

Orografie. O zonă împădurită, situată la nordul ținutului, este singura formă de relief, alături de câmpie, demnă de a fi cartată.

Hotare. La nord și nord-est cursul Prutului separă ținutul de raiaua Hotin, ținutul Hotin și ținutul Soroka. Către sud hotar terestru separă teritoriul de ținutul Hârlău, în timp ce, către vest, hotar combinat, fluvial și terestru, face demarcația față de Bucovina.

Alte informații. Pe hartă sunt marcate două mănăstiri: Poru Nigra și Turitka, aceasta din urmă având și statutul de sat.

Distr(ict) Falschy. Sunt cartate 12 localități. Fălciul este menționat ca oraș și capitală de județ, Hușiul ca târg; celelalte localități ale județului sunt sate.

Lista localităților. Armoschăny, Bogdanescht, Falschy, Husch, Gromosoja, Lukani, Rindeschty, Rudăny, Ruschany, Tschestekna, Tschetschoara, Turkelak.

Hidrografie. Râul Prut curge prin mijlocul județului pe direcția nord-sud. Afluenții săi dinspre est

sunt nominalizați, în timp ce, cei dinspre vest, deși trasați pe hartă, rămân nenominalizați. Iată râurile nominalizate: Valia Simba, Sarata A., Pruth A., Lapuschna A., Kahnadschu A., Sadanow See.

Orografie. La est de Huși este figurată Moghila Rebia și o zonă colinară împădurită, destul de întinsă, ce trece și în „districtul” tătăresc, învecinat. Restul suprafeței județului apare ca și câmpie.

Hotare. La nord se învecinează cu județele Iași și Lăpușna, hotarul fiind terestru și fluvial constituit din râurile Prut și Kahnadschu A. La est hotar terestru separă județul de „districtul” tătăresc. Către sud, hotar terestru separă județul de Tecuci și Covurlui, în timp ce, către vest, hotar mixt, terestru și format de cursurile unor ape nenominalizate, separă județul de județele Tutova și Vaslui.

Alte informații. Nu se oferă alte informații despre acest județ.

Distr(ict) Harlev. Sunt figurate un număr de 29 de localități. Dintre acestea Botoșani, Baia și Hârlău au statut de oraș, Cotnari de târg, restul localităților fiind sate.

Lista localităților. Bakany, Baja, Botoschany, Buhscha, Cotnar, Dalgeschty, Davidel, Etrene, Harlev, Jordak, Kasula, Kauschany, Keslanegul, Konteschty, Koseschty, Koteschty, Lebaneschty, Luzuroj, Maseneschty, Nevorniz, Obresy, Onschany, Soldiest, Storeschty, Swor, Taranda, Tilagrăny, Toderan, Zibaneschty.

Hidrografie. Waya Kruscha a., afluent dinspre stânga al Prutului. Alte râuri nenominalizate făcând parte din bazinul Prutului.

Orografie. Dealuri înalte în partea estică a județului, ce se întind și în județele limitrofe Orhei și Soroca. Sunt figurate ca fiind împădurite sau cultivate cu viță de vie(?)

Hotare. La nord hotar terestru separă județul de județul Dorohoi. La est, hotar terestru față de județele Orhei și Iași. Către sud, hotar combinat, terestru și fluvial separă județul de județele Iași și Cărligături, iar la vest, de asemeni hotar combinat terestru și fluvial desparte teritoriul de județele Neamț, Roman și de Bucovina.

Alte informații. Două mănăstiri în localitățile Luzuroj și Davidel.

Distr(ict) Jaschy. Ținutul Iași are 28 de localități. Capitala de ținut, orașul Iași este reprezentată ca o localitate având fortificații destul de ample. Restul localităților au statut de sate.

Lista localităților. Alneschty, Anieschty, Bolitschăny, Burleschty, Daraschkany, Daschy, Kalarasch, Kipereschty, Koskaleschty, Losowa, Makareschty, Morschesty, Noo, Nowaska, Okschăny, Osa, Ostrichăny, Pigneshty, Pojana, Pobrikany, Safroneschty, Serăschty, Surineschty, Syroi, Tschetezuja, Tutameschty, Unter Graby(?), Wolschinzy.

Hidrografie. Cursul Prutului, bine reprezentat, desparte ținutul în două părți aproximativ egale. Are numeroși afluenți nominalizați: Bachlui A., Sila A., Kahnadschu A., Dolina Busur., Ischiskana A., Nirnova A., Barasulany A., dar și nenominalizați. Sunt figurați, de asemenea, afluenți ai Nistrului.

Orografie. Figurată dealurile Cotnariilor, aflate în cea mai mare parte în județul limitrof, Hârlău.

Hotare. Hotarul nordic este terestru și fluvial și desparte Iașul de ținuturile Orhei și Hârlău. La est, vecinătatea cu ținutul Lăpușna se realizează prin hotar terestru, cum, tot hotar terestru separă, către vest, ținutul față de ținuturile Hârlău și Cărligături. Și, în sfârșit, către sud, hotar cembinat, fluvial și terestru, delimitează ținutul Iași de ținuturile Fălcui și Vaslui.

Alte informații. Pe hartă apare un toponim, Unter Graby sau Untergraby, care nu pare a fi localizate; de asemenea toponimul Tschetetzua = Cetățuia, alături de semnul convențional de localitate, are și semnul ce indică locul unei bătălii.

Distr(ict) Jsmail. Un județ pentru care se menționează 16 localități, trei dintre ele figurate ca orașe: Jsmail, Renv od(er) Timarowa și Tobak, restul localităților fiind considerate sate.

Lista localităților. Akirman, Batile, Babuy, Dendar, Jsmail, Kartal, Kasanaga, Kaschpunar, Kurmankja, Kishingini, Nou, Schilneidry, Tobak, Renv od(er) Timarowa, Woliana, Walkeneschty.

Hidrografie. Este constituită din cursul Dunării cu numeroase lacuri și afluenți, situați fără excepție pe partea stângă a cursului fluvialului. Sunt marcați distinct Kaltabuga See, Jalpuh See, Kagul See, Pruth A., Kagul A., Jalpuh min A., Jalpuh max. A., Kaspunar A.

Orografie. Județ de „câmpie”, cu lacuri și cursuri de apă numeroase, singurele forme de relief demne de a fi marcate pe hartă de către autori.

Hotare. Către nord, hotarul este terestru și separă județul de județul „districtul tătăresc”. La est vecinătatea cu județul Chilia este formată de cursul râului Kaspunar A. și de Kalta buga See. Hotarul sudic, către Dobrogea, este format de Dunăre și bălțile sale, în timp ce, la vest, râul Prut și hotar terestru separă județul de județul Covurui.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Distr(ict) Karligaturi. În cuprinsul acestui județ sunt cartate 16 localități. Târgul Frumos apare ca reședință de județ și ca oraș în vreme ce restul localităților sunt menționate ca sate.

Lista localităților. Baschkany, Babuscha, Domeschany, Dumneschty, Gardeleschty, Gendreschty, Ireneschty, Lebareschty, Nektuschane, Preeschty, Sosna, Tabora, Tanga, Târgul Frumos, Undeschschty, Ziganeschty.

Hidrografie. Afluenți ai Siretului și Prutului din care este nominalizat numai Bachiul A.

Orografie. Dealuri împădurite în nordul și estul județului. Cele nordice sunt prelungiri ale dealurilor Cotnariilor.

Hotare. La nord hotar terestru desparte județul de județul Hârlău. Către est, hotar mixt, terestru și fluvial, constituit de un afluent nenominalizat al Bahluiului, face delimitarea față de județul Iași. Hotar terestru realizează granița, către sud, față de județul Vaslui, în timp ce, către vest, cursul Siretului desparte județul de județul Roman.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Distr(ict) Kilia. Sunt marcate 11 localități, din care două orașe: Chilia și Tatar-Bunar, restul localităților având statut de sate. Chilia este marcat cu aldine ceea ce sugerează faptul că localitatea este capitală de județ.

Lista localităților. Burkut, Estimanagu, Genkini, Karabasch, Korenkuî, Kitezi, Kilia, Kolpak, Molotin, Samaschar, Tatar Punar.

Hidrografie. Numeroase cursuri de apă și lacuri, multe dintre ele nominalizate: Katlabuga A., Katlabuga See, Gr(oss) Taschyk, Kl(ein) Taschyk, Tasch(h)yk See, Jerena See, Sasek See.

Orografie. Este figurată o suprafață împădurită, pe o movilă situată în jurul localității Tatar Bunar.

Hotare. Terestru către „districtul tătăresc”, către nord. La est cursul râului Kogalnik od(er), Kunduk A., separă județul față de județul Cetatea Albă, în timp ce, la sud și sud-est hotarul este constituit din cursul Dunării, către Dobrogea și Marea Neagră. Către vest hotarul este format de râul Kaspuar și Kalta Buga See și desparte județul de județul Ismail.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Distr(ict) Kohurlui. Are un număr de 16 localități marcate pe hartă. Dintre acestea Galațiul, capitală de județ, este marcat ca oraș, o localitate Girschany este considerată târg în vreme ce celelalte localități sunt sate.

Lista localităților. Demoara, Galatz, Gateilor, Geleatschilor, Lielány, Gira(s)rey, Girschany, Dumeschty, Kaleriasch, Korurba, Kolkany, Manta, Schikscha, Terbeschty, Trajan, Pelety.

Hidrografie. Bazinul Prutului cu numeroși afluenți, nominalizat fiind doar Clan A. Partea sudică a județului este străbătută de Siret și Dunăre, cu afluenți și lacuri nenominalizate.

Orografie. Județ de câmpie, fără forme de relief care să atragă atenția în mod special.

Hotare. Către est hotar terestru și râul Prut separă județul de județul Ismail și de districtul tătăresc. La nord hotarul este terestru față de județul Fălciu. La sud râul Siret separă județul de raiaua Brăilei și de județul Râmnic în timp ce, către vest, hotar terestru desparte județul Covurui de județul Tecuci.

Alte informații. Nu oferă alte informații.

Distr(ict) Lapuschna. Cuprinde 23 de localități ce au următorul statut: Lăpușna este oraș, Chișinău

este socotit târg, restul localităților fiind categorisite drept sate.

Lista localităților. Buzăny, Draguschany, Farladany, Karamursa, Kaschăny, Kischera, Makos, Kischnion, Korany, Kosaneschty, Kruglik, Lapuschna, Luganeschty, Mirăny, Nemorăny, Peschtylia, Popeschty, Satuschany, Stoianitschane, Schescherbany, Zanguro, Zyanka, Warsereschty.

Hydrografie. Vasta rețea de râuri, nominalizate fiind: Dniester Fl., Jkiel A., Jwanischa A., Byk A., Botna A., Kogalnik od(er) Kunduk A., Lapuschna A., alături de acestea alte râuri nenominalizate formează bazinele Nistrului și, mai puține, ale Prutului.

Orografie. Ținutul este prezentat ca un județ de câmpie.

Hotare. La nord Jwanischa A. și hotar terestru desparte ținutul de Orhei. Către vest și sud hotarul este exclusiv terestru și demarcă teritoriul de ținuturile Fălciu și „districtul tătăresc”. La est și sud – est hotarul este mixt, terestru, urmat de cursul râului Byk A. până la vărsarea acestuia în Nistru. Face separarea de ținutul Tighina.

Alte informații. Harta nu furnizează informații de altă natură.

Distr(ict) Niamts. Sunt menționate 18 localități. Piatra Neamț apare ca oraș și reședință de județ. Cetatea Neamțului este marcată distinct, ca o fortificație însemnată, puternică, în timpul ce restul localităților sunt sate.

Lista localităților. Bachnaschăny de Schoss, Bachnaschăny de Suss, Bistriza de Schoss, Bistriza de Suss, Gana, Gangul, Kala, Kirillo, Kirlizy, Knakou, Krutze, Niamts, Piatra, Pingaranty, Skit, Taslui, Tîrgul.

Hydrografie. Sunt menționate distinct: Bistritz A., Niagra Dorny A., Moldova A. și cursuri de ape ce formează bazinele acestora, nenominalizate.

Orografie. Ținut muntos, cu mari zone împădurite. Numai o mică parte, în sud-est, are aspect de câmpie.

Hotare. La nord, hotar terestru, desparte ținutul de Bucovina. La est, hotar terestru și fluvial, delimitează teritoriul ținutului de ținuturile Hârlău și Roman. Hotarul sudic și sud vestic, terestru, pe culmea Carpaților, separă ținutul de Transilvania.

Alte informații. În teritoriul ținutului sunt menționate două localități cu numele de Skit.

Distr(ict) Orhey. Sunt figurate 27 de localități, din care numai capitala de județ, Orhei, este oraș, celelalte fiind sate.

Lista localităților. Dschorna, Gilischany, Gowodschăny, Grabova, Gura Moldawska, Jsakowa, Kiskăny, Kokarniza, Konoreshchy, Kot, Meschăny, Migulăny, Mogura, Moroschăny, Oneschăny, Orhey, Piatra, Rukoleschty, Sambuteschy, Sibarska, Sisăny, Sokoliwka, Tschetschy, Tscherniza, Ustia, Zidowka, Wadu.

Hydrografie. Este figurat bazinul râului Răut cu numeroși afluenți: Reut A., Dolina Dobruscha A., Kula A., Dolina Sagala A., Kokabak A., Sulukan A. și afluenți ai Nistrului, direcți, nenominalizați. La nord-vest de Orhei este reprezentat un lac în formă de sector circular.

Orografie. Zonă cu aspect muntos situată în partea nord vestică a județului ce acoperă și zone din județele limitrofe Soroca și Hârlău. Restul teritoriului acoperit de câmpie.

Hotare. La est, hotar către Polonia este fluviul Nistru; hotarul de nord, fluvial și terestru, separă județul Orhei de județul Soroca. Către vest, hotarul este exclusiv terestru către județul Hârlău, în timp ce la sud, hotar fluvial și terestru, desparte teritoriul de județele Iași și Lăpușna.

Alte informații. Nu sunt oferite alte informații.

Distr(ict) Putna. Sunt menționate 19 localități după cum urmează: Adjulul este considerat oraș, Focșani este târg, restul localităților fiind sate.

Lista localităților. Adșehud, Balimanit, Balka, Berda, Blaschary, Boganka, Boyana, Bulkoujosa, Floresti, Fockschany, Goleschty, Guttoy Neyus, Mira, Ocobeschty, Ontscheschty, Pojana, Stigateu.

Hydrografie. Sunt menționate râurile: Siret A., Seletina A., Burlad A., Patna A., Totrusch A., Milocow A., precum și numeroși afluenți ai acestora nenominalizați.

Orografie. Considerat județ de „câmpie” deci, afară de cursurile de apă menționate, autorul nu reține alte forme de relief.

Alte informații. Este menționată o mănăstire, în localitatea Mira, situată în nord-vestul județului.

Distr(ict) Roman. Autorii rețin, pentru județul Roman un număr de 18 localități. Roman este capitală de județ și oraș, în timp ce restul localităților sunt sate.

Lista localităților. Bladeschty, Bodeschty, Dulstschty, Furido, Jteschty, Kinek, Leti, Lewnaschesty, Netiropeschty, Pikitusch, Roman, Rontschesty, Sigurăny, Senesik, Sobany, Sterbeschty, Trischesty, Wengorany.

Hidrografie. Este nominalizat numai Sireth A. și afluenții ai acestuia nenominalizați.

Orografie. Dealuri împădurite, prelungiri peste râul Siret, către vest, a dealuri Cotnarilor.

Hotare. La est, cursul Siretului separă județul de județele Hârlău, Cîrligăuți și Vaslui. Către nord și nord-est hotarul este combinat, terestru și fluvial, format de cursul Siretului și afluenții ai acestuia și face delimitarea față de județul Hârlău. Și, în sfârșit, la vest și sud-vest, hotar format de afluenții ai Bistriței și de cursul Bistriței asigură granița către județul Neamț.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Distr(ict) Soroka. În cuprinsul județului sunt menționate 23 de localități, dintre care, ca oraș, este menționată doar localitatea Soroka. Restul localităților au statut de sate.

Lista localităților. Bakschany, Bilzy, Bodoschany, Briana, Dentschany, Floreschty, Gristisch, Kacagul, Kodrăny, Lad, Kremenschuk, Mindik, Neuronka, Pelăny, Papritschăny, Popornika, Redschy, Sekuriane, Slobodina, Scherlăny, Soroka, Tatarowka, Wadu.

Hidrografie. Sunt menționate Dnister Fl. și Reutschelu A. precum și afluenții acestuia Kobolda A., Kanar A., Bolata A.

Orografie. Partea vestică a județului este ocupată de dealuri înalte, nenominalizate. Restul teritoriului apare ca o câmpie.

Hotare. Către nord-est fluviul Nistru separă județul de teritorii poloneze. La nord-vest hotarul este fluvial și terestru către județul Hotin. Către sud hotar terestru și fluvial delimitează teritoriul față de județul Hârlău și Orhei, în timp ce, la sud-est, graniță combinată, terestră și fluvială, face delimitarea către județul Orhei.

Alte informații. Nu se dau alte informații.

Tatarischer District. Are nominalizate un număr de 47 de localități. Benderul od(er) Tigina apare ca oraș puternic fortificat, ca orașe sunt figurate localitățile: Kauscheny, Salkuza, restul localităților sunt sate.

Lista localităților. Actabasche, Alai Mursa, Alemtschi, Anbota, Arschemaka, Aturȳ, Bender od(er) Tigina, Bescherany, Buririaki, Deol Mursa, Ekmurza, Deschagiru, Deschanlimu, Etesoi, Gundany, hanmurza, Kaiman, Kai Mursa, Karan Aniambet, Kara Mursa, Kalender, Kuschan, Kieschareborgany, Kinan, Kiptscha, Koar, Kolborisch, Kotak, Lerany, Mansuit, Mursa, Orak Mursa, Orangtui, Roschka Mursa, Sakunkokos, Salkuza, Siganka, Seklya, Seliman, Scharagara, Stanzik, Schusduk, Tarakly, Tscunaschd, Tutschesty, Varniza.

Hidrografie. Numeroase cursuri de apă, afluenții ai Dunării, Nistrului, Prutului sau care se varsă în lacurile litorale ale Mării Negre situate pe teritoriul județelor Ismail, Chilia și Cetatea Albă. O parte sunt nenominalizate dar și multe numite, marcate: Botna A., Kogalnik od(er) Kunduk A., Jalpuh min. (or) A., Jalpuh mag.(nus) A., Katlabuga A., Kugna A., Gr.(oss) Taschlyk A.

Orografie. Dealuri împădurite în vestul teritoriului, către județul limtrof Fălciu.

Hotare. La nord și nord-est, hotarul este terestru către județul Țăpușna și constituit de cursul Nistrului către Jedisan. La sud și sud-est, hotar terestru desparte teritoriul de județele Jsmail, Cetatea Albă și Chilia, în timp ce hotarul vestic, către județele Fălciu și Covurlui, este în întregime terestru.

Alte informații. Nu apar informații de altă natură.

Distr(ict) Tekutsch. Are un număr de 14 localități dintre care doar capitala de județ, Tecuci, apare ca oraș, restul fiind sate.

Lista localităților. Blenjaș, Goraro, Jarieschty, Kaneschty, Koreda, Kroeschty, Matori, Minerschany, Parschany, Telpeschty, Telutsch, Zigeneschty, Umbrereschty, Wirfiase.

Hidrografie. Sunt figurate și nominalizate Burlad A., Eban A., Seletina A. și râuri nenominalizate care, alături de acestea, formează bazinele râurilor Prut și Siret.

Orografie. Județ de câmpie, deci nu are nici o formă de relief demnă de a fi semnalată de autori hărți.

Hotare. La nord și nord-est este despărțit terestru de județele Tutova și Fălcu. Partea de est și sud-est separată terestru față de județul Covrului în timp ce către vest, sud-vest râul Seletina desparte județul de județele Putna și Râmnic.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Distr(ict) Tutova. Sunt menționate un număr de 22 de localități, dintre care Bărladul apare ca oraș și reședință de județ, restul localităților fiind sate.

Lista localităților. Aseschty, Albeschty, Burlad, Fiureschty, Gasu, Golaseja, Goldăny, Gomereschty, Kama, Kirschkov, Kringet, Lingasar, Lugna, Oteschty, Patrischkany, Pogany, Roschkiobeschty, Ruschow, Tabucar, Taproeschty, Tschetatie de Pômunt, Rumă, Utscheschty.

Hidrografie. Sunt marcate distinct: Sireth A., Burlad A., Seletina A., și numeroși afluenți ai acestor râuri, nenominalizate. În dreptul localității Utschesty, pe cursul superior al râului Seletina este figurat un lac de dimensiuni mai însemnate.

Orografie. Județul Tutova este reprezentat ca un județ de câmpie, în consecință nu reține atenția alte forme de relief.

Hotare. La nord județul se învecinează cu județul Vaslui, hotarul fiind terestru. Către est și sud hotar terestru demarcă teritoriul de județul Fălcu și respectiv de județele Tecuci și Putna. În sfârșit, la vest, cursul Prutului separă județul de județul Bacău.

Alte informații. O localitate a județului are o denumire semnificativă: *Taschetatie de Pômunt*, evident *Cetatea de pământ*, neputând explica, în acest moment, continuarea denumirii locului cu toponimul Rumă. Localitatea se află situată la sud de Bărlad.

Distr(ict) Vaslui. Pentru județul Vaslui autorul hărții reține 16 localități, dintre care doar reședința de județ Vaslui este figurată ca oraș, restul localităților fiind sate.

Lista localităților. Balneschty, Beneschty, Bieleschty, Blescha, Golzăny, Garakova, Kordeschty, Kotsahăny, Mimeschty, Muntăny, Putnik, Rondăny, Tatarăny, Taltard(r)uy(?), Tromuschela, Vaslui.

Hidrografie. Menționat doar Tutowa A., figurante pe hartă fiind și alte râuri, nenominalizate.

Orografie. Harta prezintă teritoriul județului ca o câmpie, nici o altă formă de relief nefiind figurată.

Hotare. Râul Siret face hotarul de vest către județul Roman. Către nord județul are hotar terestru față de județele Cărligături și Iași. La est se învecinează cu județul Fălcu iar la sud cu județul Tutova. Ambele hotare sunt terestre.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Walachey. Sunt figurate 18 județe, teritoriile ce aparțin de raialele Braila, Giurgiu, Turnul și teritoriul Orșovei.

Lista județelor. Apar sub denumirea de „district”: Ardschisch, Buseo, Dolschy oder Nieder Schiul, Dumbrowitza, Gorsy oder Ober Schiul, Jifow, Jalomiza, Lowischta, Mehedinz, Mustschiel, Oltul, Praova, Rimnik, Rumanazy, Teleorman, Sakujany, Wlaschka, Wultscha și Braila, Giorgewo oder Dschurschui, Thurnul, Orschowa.

Distr(ict) Ardschisch. Sunt înregistrate 10 localități, dintre care Ardsisch și Piteschty sunt orașe restul fiind sate.

Lista localităților. Ardsisch, Batarey, Brodiany, Budsche sty, Burlescu, Coet, Csepar, Csuneschty, Flenrischty, Remund, Remunda, Feteleschty, Kreminar, Lunga, Lyke, Pampogany, Piteschty, Skorăny.

Hidrografie. Dintre, relativ, numeroasele cursuri de apă este nominalizat numai Plavtscha A.

Orografie. Mare parte din județul Argeș este acoperită de munți, în nordul județului fiind nominalizat Kertz Mons. Partea sudică, de la Pitești în jos, apare ca regiune de câmpie.

Hotare. Către nord, granița terestră trasată pe culmea munților, separă județul de teritoriul transilvan. La est, sud și vest, hotar exclusiv terestru, face demarcația față de Muscel, Olt și Vlașca și respectiv Vâlcea.

Alte informații. Lucrarea nu furnizează alte informații.

Distr(ict) Buseo. Sunt menționate 14 localități, Buzăul ca oraș, Crintschiul ca târg, restul fiind sate.

Lista localităților. Albeschty, Arsele, Balischioara, Buseo, Capucinschty, Crintschiul, Faiorei, Kotuna, Meteschty, Markorej, Mikul, Paltanăry, Plesoratete, Staneschty.

Hidrografie. Buseo A. și afluenții ai acestuia nenominalizați.

Orografie. O pătrime din județ este acoperită de munți, restul fiind figurat ca o câmpie.

Hotare. La nord, nord-est are hotar terestru cu Transilvania și Râmnic. Hotarul de vest și sud-vest este de asemenea terestru și separă județul de județul Săcuieni. La sud, prin hotar terestru, se învecinează cu Ialomița.

Alte informații. Nu sunt oferite alte informații.

Distr(ict) Dolschy oder Nieder Schiul. Sunt menționate 25 de localități, Krajova figurând ca oraș fortificat, Boileschty ca târg ca și Rohnda iar Sadowa ca mănăstire.

Lista localităților. Baldatui, Berka, Boileschty, Comostăny, Czereul, Ischalny, Jasenisa, Krajova, Lamna, Moratlaui, Obedin, Peris, Pojan, Rohnda, Rude, Sadowa, Serac, Sikui, Sitian, Stretioreschty, Schipot, Tarkatsch, Tirna, Turgiza, Zigureschty.

Hidrografie. Schiul A. și bazinul acestuia cu afluenți nenominalizați. Demezia A. cu bazinul acestuia și alte râuri nenominalizate.

Orografie. Județ de câmpie.

Hotare. La nord hotar scurt, terestru cu județul Gorj. Către est și vest hotarul este terestru și separă județul față de județele Romanaș și respectiv Mehedinți. La sud hotarul este constituit de cursul Dunării.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Distr(ict) Dumbowitza. Unul din județele Țării Românești pentru care sunt înregistrate un număr mare de localități: 34. Tirgowischt este oraș, Dragomireschty, Petroja, Moreschty sunt târguri. Sunt menționate și două mănăstiri: Berulta și Sacenjan. Restul localităților sunt sate.

Lista localităților. Artoschian, Baneschty, Barbateschty, Berulta, Branjeschty, Bugliceny, Caran, Cobia, Dembrovischioara, Daals, Dragomireschty, Gorneschty, Koteschty, Mogoschesty, Moreschty, Morojeschty, Odabeschty, Pojăny, Pedurăny, Petroschiza, Petroja, Podlosche, Piestewal, Podu Vălany, Pinori, Sacenjan, Skitok, Spateny, Strimbeshchty, Tatarceny, Tirgowischt, Ungarăny, Wakareschty, Walăny.

Hidrografie. Deși rețeaua de râuri este densă sunt menționate numai Colentina A. și Ilfovul A.

Orografie. Jumătatea de nord este muntoasă fiind menționați Butschetsch Mons. Cealaltă jumătate este ocupată, în mod aproximativ egal, de păduri și câmpie.

Hotare. La nord, granița trasată pe culmea munților, separă județul de Transilvania. Către est, hotarul este terestru față de Prahova, cum, aceleași tip de hotar separă, către sud, județul față de Ilfov. În sfârșit, la vest, granița către Vlașca este formată de cursul Argeșului, în timp ce, către județul Muscel este terestră.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Distr(ict) Gorsy oder Ober Schiul. Județ pentru care sunt menționate 14 localități, Târgu Schiului ca târg, o mănăstire, Tismana, restul fiind sate.

Lista localităților. Albăny, Hobaja, Kabrea, Kotsan, Körby, Paltăny, Polwratsch, Popeschty, Poschar, Poros, Stephaneschty, Scherbeschty, Tîrgu Schiului, Tismana.

Hidrografie. Menționat Schiul A. și numeroase cursuri de apă nenominalizate.

Orografie. Munții ocupă două treimi din suprafața județului, restul figurând ca șes.

Hotare. Nord, nord-vest hotar terestru către Transilvania. La est hotar terestru către Loviște și județul Vâlcea în timp ce, către sud și sud-vest hotar terestru desparte județul de Dolj și Mehedinți.

Alte informații. Nu sunt oferite alte informații.

Distr(ict) Ilfov. Sunt menționate 45 de localități, fiind județul cel mai populat al Țării Românești. Bukureschty apare ca oraș fortificat, iar Kretaneschty, Piteschty, Kedrăny, Floreschty, Gergitza, Mogoschoja sunt târguri. Plumbuita, Kirnotscha, Obileschty, Balamut sunt mănăstiri, în timp ce Wakareschty este și sat și mănăstire. Restul localităților sunt sate.

Lista localităților. Asfumazy, Balamut, Botăny, Bukureschty, Bundeschty, Casoba, Chiereschty, Cladeschty, Cornetul, Cziekanneschty, Demian, Dobreschty, Eremineschty, Fierastreau, Floreschty, Gergitza, Groka, Kaldaruschan, Kedrăny, Kirnotscha, Koruta, Kretaneschty, Krezulescht, Mogoschoja, Mogurell, Obileschty, Oltenitza, Piteschty, Plumbuita, Popeschty, Podu Purgan, Prundul, Posty, Potschovaleschty, Ragonan, Sarajnaska, Savordăny, Strimba, Snagov, Tschokanneschty, Vireschty, Vornieaza, Vladula, Ziguran, Wakareschty.

Hidrografie. Jalomiza A., Vinota A., Dumbrowitza A., Ardschisch A. și lacurile Kaldaruschan și Snagov. Sunt, de asemenea, marcate râurile, nenominalizate, ce aparțin de bazinele hidrografice ale acestora.

Orografie. Județ întins, masiv împădurit în partea sa nordică și nord-estică.

Hotare. La nord și nord-vest are graniță terestră cu județul Dâmbovița. La est graniță combinată, terestră și fluvială, separă județul de Ialomița. Către sud, cursul Dunării formează hotarul spre Bulgaria, în timp ce, la vest și sud-vest hotarul este combinat, fluvial în proporție de două treimi dar și terestru, față de județele Argeș și Vâlcea.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Distr(ict) Jalomiza. Sunt menționate 33 de așezări dintre care Alechsăny, Endrareschty, Orzischăny, Orașul de Flots au statut de târg, restul localităților fiind sate.

Lista localităților. Albuteschty, Aleschăny, Baresanneschty, Baldureschty, Bodeăny, Caieschty, Calvareschty, Coccara, Chotar, Comana, Cuneschty, Endrareschty, Erbaduleschty, Gidiliz, Jalomiza, Karabot, Larga, Latăny, Malamoe, Molereschty, Olacari, Orzischăny, Oraschul de Flots, Plaskul, Poiana, Slobosia, Spettăny, Steniza, Schilara, Vesichian, Tejan, Uleschty, Ural.

Hidrografie. Jalomiza A. și Colnarschi A. și afluenți ai Ialomiței, nenominalizați.

Orografie. Partea sud-vestică a județului este împădurită. Restul teritoriului județului este figurat ca o câmpie.

Hotare. Trestre către sud-vest, nord și nord-est față de Ilfov, Prahova, Buzău și Râmnic. Către sud-est hotarul este format de cursul Dunării.

Alte informații. Harta menționează două poduri peste râul Ialomița în dreptul localităților Endrareschty și Slobosia.

Distr(ict) Lewischta. Județ care are în cuprinsul său numai sate, în număr de 13 și nici un oraș sau târg.

Lista localităților. Bredăny, Bomboeschy, Cornet, Kirăny, Kobeschty, Kiko Malai, Perischăny, Pouscher, Rakowitza, Rudera, Portă Trajani, Strasgurg, Szuratsinesty.

Hidrografie. Menționat Lotra A., ce se varsă în râul Olt. Alte râuri nenominalizate.

Orografie. Județ muntos la granița cu Transilvania.

Hotare. Exclusiv terestre cu Transilvania către nord, cu Argeș către est, către sud și sud-vest cu Argeș, Vâlcea și Gorj.

Alte informații. Figurat Rotherturn și un drum amenajat ce pleacă de la Sibiu până în dreptul localității Pouschor.

Distr(ict) Mehedinz. Sunt menționate un număr de 44 de localități. Batocz, Baja și Czernatz sunt târguri, Motrul, Zinzerany, Rubata și Strechaja sunt figurate ca mănăstiri, restul localităților fiind socotite drept sate.

Lista localităților. Balta, Balta Wierde, Beltece, Baja, Batocz, Bistriz, Bresniza, Buboschány, Bureschty, Czegareaz, Czernetz, Dragoeschty, Filiash, Fontina Domneaska, Izvoriele Albe, Jzvorele, Kalineschty, Kalafat, Korostány, Mateschor, Maslaviz, Mostista, Motrul, Oreaviza, Ostrow, Predeschty, Prostány, Radina, Rekar, Relkicz, Rosoneschty, Runbata, Runk, Salz Niederlaga, Selhorez, Severiner Thurm, Sidaz, Strechaja, Ursoja, Zinzerany, Zetrowez, Valjerea, Viama.

Hydrografie. Motrul A. și alte râuri nenominalizate care curg spre Dunăre.

Orografie. Partea nordică a județului este acoperită de munți, restul teritoriului fiind figurat ca șes. De remarcat, de asemenea, prezentarea zonei dintre localitățile Fontana Domnaska și Baltawierde ca o adâncitură însemnată, ocupată de un lac ce comunică cu Dunărea și care este alimentat de un râu nenominalizat.

Hotare. Nord, nord-est și sud-est, hotar terestru către județele Gorj și Dolj. Către vest, hotar terestru și fluvial, cursul Dunării separă județul de Transilvania și părți ale teritoriului sârbesc.

Alte informații. Nu furnizează alte informații.

Distr(ict) Musterschiel. Are opt localități figurate, cu localitatea Kimpulung ca târg, restul fiind sate.

Lista localităților. Bottány, Dragoslavile, Gettineshty, Kimpulung, Korby, Gramanesty, Rukur, Viereschty.

Hydrografie. Marcat distinct un singur curs de apă: Rou Turgului.

Orografie. Două treimi din teritoriul județului sunt acoperite de munți.

Hotare. Exclusiv terestre cu județele limitrofe: spre nord se învecinează cu Transilvania, spre est cu Dâmbovița, spre sud-est cu Vlașca și spre vest cu Argeș.

Alte informații. Nu sunt oferite alte informații.

Distr(ict) Oltul. Sunt menționate 23 de localități. Slatina, Serbaneschty, Burlize, Jsuaara, Komanka apar ca târguri, restul așezărilor fiind sate.

Lista localităților. Burlize, Csoreschty, Deneschty, Fata, Jsuaara, Karawanwschty, Kimpumare, Koman, Komanka, Kriwa, Kurliscora, Lineschty Milkow, Oboja, Poiana, Ostri, Olaja, Schoariza, Serbaneschty, Senoga, Slatina, Stoineschty, Veischora.

Hydrografie. Stimbul A și Aluta A. și alte râuri nenominalizate.

Orografie. Județ de câmpie, figurat ca atare.

Hotare. Către nord, est și sud are hotar terestru cu județele Argeș, Teleorman și raiaua Nicopole-Turnu. La vest granița este formată de cursul Oltului și desparte teritoriul județului de Romanai și Vâlcea.

Alte informații. Harta nu furnizează alte informații.

Distr(ict) Prahova. Sunt menționate 18 localități, dintre care Ployest este oraș, Kimpina, Flireschty, Phillipeschty sunt târguri, restul fiind sate. Patru localități: Lespes, Brebu, Zănoaga și Sinai, apar ca mănăstiri.

Lista localităților. Botjan, Brebu, Dermoneschty, Dobany, Draganeschty, Flureschty, Glodjan, Kimipna, Lespes, Mardisinan, Mogurány, Ployest, Phillipeschty, Radilou, Sinai, Tirgsohoara, Ungurán, Zanoaga.

Hydrografie. Menționat Prahova A. și afluenții ai acestuia, nenominalizați.

Orografie. Jumătatea nordică a județului este muntoasă, cea sudică fiind prezentată ca o câmpie.

Hotare. La nord teritoriul are hotar terestru cu Transilvania, la est, hotar terestru cu județele Săcuieni, Buzău și Ialomița. Pe coordonata sud-vestică județul are hotar mixt, terestru și fluvial format de Râul Prahova, cu Dâmbovița.

Alte informații. Drum amenajat din apropierea localității Timiș, situată în Transilvania până în estul mănăstirii Sinaia.

Distr(ict) Rîmnik. Sunt menționate 22 de localități. Rîmnik Sarat este oraș, restul localităților având statut de sate.

Lista localităților. Bombeschty, Bolt, Carolunga, Domniza, Emir, Grabeneschty, Ghilimele, Gorgusch, Krestat, Lopatna, Manan, Maxinâny, Marineschty, Oureschty, Pakschiazy, Popeschty, Rîmnik Sarat, Rîbaitschâny, Stereschty, Siminikul, Schiowan, Schereneschty.

Hidrografie. Buseo A., Buseo FL, Patna A., și alte râuri nenominalizate.

Orografie. Județ de câmpie.

Hotare. Hotarul nord, nord-estic este fluvial în cea mai mare parte dar și terestru. Desparte județul de județul Putna și teritoriul raialei Brăila. Către est cursul Dunării face demarcația față de Dobrogea în timp ce, către sud-vest, hotar terestru îl delimitează de județele Buzău și Ialomița.

Alte informații. Nu sunt prezente alte informații.

Distr(ict) Rumanazy. Sunt trecute pe hartă un număr de 24 de localități. Brankowan și Karakal sunt considerate orașe, Izelei și Izlas, târguri, restul fiind sate.

Lista localităților. Brankowan, Burskowâny, Csiliany, Doba, Gredinar, Izelei, Izlas, Janke, Kalujul, Koteran, Karakal, Murta, Omer, Piatra, Pleviten, Prapar, Potel Orli, Rosita, Run, Stojeneschty, Skitt, Slavâny, Urez, Urzika.

Hidrografie. Aluta A. și alte numeroase cursuri de apă nenominalizate.

Orografie. Județ de câmpie.

Hotare. La nord, hotarul este terestru, către județul Vâlcea. Către est, cursul Oltului separă teritoriul de județul Olt. La sud hotarul este constituit de linia Dunării, în timp ce, către vest, hotar terestru delimitează județul față de județul Dolj.

Alte informații. Nu sunt oferite alte informații.

Distr(ict) Teleorman. Sunt menționate 29 de localități, Ruschy de Wedea și Simniza sunt figurate ca târguri, restul localităților fiind sate.

Lista localităților. Barbateschty, Bellitory, Borolonga, Fintinele, Formosa, Gurâny, Jappa, Jsboieschty, Lazâny, Mikaleschty, Nekaleschty, Nowaz, Olpie, Pietros, Plaska, Potkova, Prasna, Puzintei, Ruschy de Wedea, Serbi, Simnitza, Skajesty, Stebore, Supara, Schindez, Tatareschty, Turkarschy, Vaguâny, Umeschty.

Hidrografie. Este menționat Wedea A. și numeroși afluenți ai acestuia, nenominalizați și care formează bazinul hidrografic al râului.

Orografie. Județ de câmpie și, în consecință, este prezentat ca atare.

Hotare. Hotar terestru către vest și nord-est cu județele Olt, Argeș și Vâlcea. Granița sudică este constituită de cursul Dunării.

Alte informații. Două poduri peste râul Wedea în dreptul localităților Bellitory și Plaska.

Distr(ict) Sakuieny. Sunt menționate nouă localități, două târguri, Wolâny și Corleği, restul având statut de sate.

Lista localităților. Apostolâny, Corleği, Fonana Domnilor, Mureschu, Piutoblanka, Podâny, Ruska, Uriat, Wolâny.

Hidrografie. Tolaschinul A. și alte cursuri de apă, nenominalizate.

Orografie. Județ mic, muntos în proporție de două treimi, partea sudică fiind figurată drept câmpie.

Hotare. Hotar terestru desparte județul de Transilvania și de județul Buzău. Către vest și sud-vest hotarul este terestru către județul Prahova.

Alte informații. Este figurat un drum amenajat prin pasul Buzău ce vine din Transilvania până în dreptul localității Wolâny.

Distr(ict) Waschka. Sunt menționate 16 localități, Odîvoja, Greosch, Csiokoneschty, Corby, Cojani fiind târguri, restul sunt sate. Cumana apare ca mănăstire.

Lista localităților. Albele, Bolta, Cojani, Comaneshchy, Csiokoneschy, Corby, Cumana, Greosch, Kabales, Moreschy, Odivēja, Paraoj, Petrieschy, Rakowek, Sirimba, Spinuly.

Hidrografie. Ardschisch A. și Niaslow A. alături de care sunt figurate alte cursuri de apă, nenominalizate și care fac parte din bazinele acestora. Este menționat și lacul Cumana.

Orografie. Este considerat un județ de câmpie, nici o altă formă de relief nefiind menționată, cu excepția unei suprafețe împădurite, situate în nord-estul teritoriului, către județul Ilfov.

Hotare. Hotarul de nord-vest este terestru și desparte județul de Teleorman, Argeș și Muscel. La sud se învecinează cu raiaua Giurgiu prin hotar terestru. Către nord-est hotarul este combinat, fluvial și terestru, către Ilfov, și realizat în cea mai mare parte de cursul Argeșului.

Alte informații. Nu se oferă alte informații.

Distr(ict) Wuktscha. Autorul reține 15 localități, dintre care Okna Mare și Rimnik sunt orașe, Bobăny și Csetreja târguri, restul fiind sate.

Lista localităților. Bobăny, Csetreja, Dragazan, Gardeschty, Kelimaneschy, Kosia, Ohaba, Okna Mare, Pariány, Rimnik, Stoinits, Szeridány, Schandul, Vedeschty, Uresz.

Hidrografie. Aluta A. și afluenți nenominalizați aparținând bazinului acestuia.

Orografie. Jumătatea nordică a județului este acoperită de munți în timp ce jumătatea sudică este prezentată ca zonă de câmpie.

Hotare. La nord, hotar terestru cu Loviște, la est Oltul separă teritoriul de Argeș. Către sud și vest hotarul este terestru către Romanai și respectiv Dolj și Gorj.

Alte informații. Kosia este figurată atât ca localitate cât și ca mănăstire.

Raiale. Spre deosebire de Moldova, unde este menționată Raja von Chotin, raialele de pe linia Dunării nu sunt denumite ca atare, fiecare dintre ele având, însă, un teritoriu pe care îl controlau și administrau.

Raiaua Brăilei. Cuprinde localitățile Brăila, puternic fortificată în sistem Vauban, și Tufeschty, Odaya Visirului, Baldowineschy. Hotarul teritoriului începe, către est, pe râul Siret, în sudul localității Maxinány din județul Râmnic și continuă terestru până la nordul localității Carolunga din același județ.

Raiaua Giurgiu. Reprezentată ca fiind mai întinsă dintre toate teritoriile de acest fel. Cuprinde localitățile: Giorgewe oder Dschurschui, Bonasa, Sinaili. Orașul Giorgewe este prezentat ca fortificat însă nu de amploarea Brăilei. Granița teritoriului începe pe Dunăre la est de localitate Bonasa, cuprinde o parte din teritoriul județului Vlașca și revine pe Dunăre la est de satul Schiudez din același județ Vlașca.

Raiaua Turnu-Nicopole. De dimensiuni mai mici, cuprinde doar două localități: Turnul, nefortificat și Karalla. Teritoriul aparținător este delimitat, către est, de cursul unui râu nenominalizat ce trece în apropierea localității Fântânele din județul Teleorman. Către nord, hotarul este terestru, începe la nordul localității Karalla și atinge cursul Oltului la nord de localitatea Gredinar din județul Romanai. În fine, către vest și sud, hotarul este format de cursul Oltului, respectiv al Dunării.

Orschowa. Situat la extremitatea vestică a Țării Românești, extra teritorial dar lipit de aceasta, are un teritoriu distinct format de localitățile Orschowa și Alt Orschowa. Orschowa este plasată pe o insulă a Dunării și este puternic fortificată în sistem Vauban, în timp ce Alt Orschowa este pe teritoriu continental.

Bukowina. Sunt menționate 53 de localități. Sireth, Sutzawa și Czernowiz sunt orașe, Wisnitze este târg, restul localităților fiind sate. Apar numeroase mănăstiri: Jespasz, Lukie, Misirufka, Mamajesty, Mamornitze, Masirufka, Mmihatze, Mitek, Moldavitze, Negrilasza, Nihava, Opreszan, Ostrizew, Piatra Dorny, Presokareny, Purtinesty, Putilova, Raochesna, Robosin, Rotokany, Ruscu Moldavitze, Torosifze, Varanzi, Wamma, Wisnitze, Wolaku, Woronetz, Zacharistie.

Hidrografie. Dniester Fl., Goldene Bistritz A., Pruth A., Sireth A., Moldova A., Sutzawa A., Cernomare A., Czeremos Alba A. și numeroși afluenți ai acestora, nenominalizați.

Orografie. Ținut acoperit de munți și păduri, străbătuți de cursuri de apă. De-a lungul Prutului este figurată o zonă de câmpie după care urmează, spre est, Bukowiner Wald.

Alte informații. Nu sunt furnizate alte informații.

Siebenburgen. Pentru Transilvania este trasată numai granița față de vecinii ei: Bucovina și Moldova la est, Țara Românească la sud și Ungaria la nord și nord-vest. Granițele sunt exclusiv terestre, figurate pe creasta Carpaților față de Moldova, Bucovina și Țara Românească și pe o linie ce începe la vest de localitatea Kimpulung, continuă la est de localitatea Berkesz, plasată în Ungaria, și se sfârșește la Eisenhthor Pass. Nu sunt trecute unitățile teritorial-administrative proprii.

Lista localităților. Abrud Banya, Almas, Armenien Stadt, Aranyvar, Bethlen, Bistritz, Bergoer Pass, Busa, Bikfalva, Bagyon, Birthalmen, Beretzky, Blasendorf, Brad, Bross, Clausenburg, Carlsburg, Csikfalva, Csik Sereda, Csertes, Dees, Draas, Deva, Ebesfalva, Fogarasch, Fold, Görging, Gr. Schenk, Gylau, Hatzeg, Hermanstadt, Hokurasa Schanze, Homorod, Hunyad, Illyefalva, Illyc, Kasserass, Kerestur, Kesydy S. Letek, Kesydy Vasarhely, Kisdemeter, Kosár Var, Köreapatak, Körös Banya, Kronstadt, Küköllvar, Löschkirch, Marienburg, Maros Vasarhely, Medwisch, Meschen, Milcovar, Miklosvar, Mullenbach, Nagy Enyed, Nagyag, Nemeti, Offenburg, Papols, Ráps, Reismarkt, Reghan, Rodna, Rosinar, Rosenau, Ropot, Rotond, S. Benedek, S. Kiraly, S. Miklos, Szamosfalva, S. Mihaly, S. Miklos, Somlye, Schesburg, S. Demeter, S. Pal, S. György, Sabola, Tarteln, Toploza, Torda, Tötfalu, Tövis, Uaslab, Udvaehely, Uaslab, Uzon, Varhely, Winz, Zaiden, Zlatna.

Hydrografie. Sunt figurate principalele cursuri de apă: Gr.(oss) Scamos A., Kleine Scamos A., Marosch A., Alt oder Olt A., Gr(oss) Kokel A., Kl(ein) Kokel A. și numeroase alte râuri nenominalizate ce formează bazinele acestora.

Orografie. Curbura Carpaților și, schematic, Carpații Apuseni. Restul teritoriului este reprezentat nediferențiat, ca o zonă de câmpie.

Alte informații. Ele au fost preluate în legătură cu spațiile adiacente ale Moldovei și Țării Românești. Este vorba în primul rând de căi de comunicații amenajate. (n.a.)

Land Dobrudsche. Sunt menționate doar 17 localități. Chirrschowa, Chinstange = Praslowitscha, Dristra oder Silistria, Isacza, Maczin, Turtucay, Tulcza, Tschernawoda sunt orașe, Baja, Maneala, Rascowat sunt târguri, restul localităților fiind sate.

Lista localităților. Chinstange = Praslowitscha, Chirrschowa, Daja, Dristra oder Silistria, Gischma, Igliza, Isacza, Maneala, Maczin, Nou, Raschowat, Roseschty, Turtucay, Tulcza, Tusla, Tomiswar = Pargala, Tschernawoda.

Hydrografie. Donau Fl. și alte cursuri de ape nenominalizate. Pontus Euxinus oder das Schwarze Meer. În dreptul deltei Dunării este inscripționat „Dir, v. Mundungen der Donau”.

Orografie. Apar figurați, fără a fi numiți însă, Munții Măcinului și o zonă de pădure situată la nordul și estul acestora. Restul teritoriului apare ca o câmpie.

Hotare. Numai hotarele naturale sunt desenate pe hartă: cursul Dunării și litoralul Mării Negre.

Alte informații. Nu sunt oferite informații de altă factură.

Geschichtsgeographische daten enthalten in der „Harta Moldovei și a Valahiei” - „Karte der Moldau und Wallachaei” 1785 in Nürnberg herausgegeben (Zusammenfassung)

Das Ende des XVII-ten Jh. bringt wesentliche Änderungen in dem politisch-territoriellen Ausschen des Zentral und Osteuropäischen Raumes. Das Streben des habsburgischen Reiches, und später des Zarenreiches die türkische Herrschaft zu entfernen und diese entlang der Donau festzusetzen, wird in grossen Masse auch in dem folgenden Jahrhundert forgesetzt.

In diesem Sinne, werden die von Rumänien bewohnten Völker: Transilvania-Siebenbürgen, Moldova – Moldau und Țara Românească – Wallachei versuchen eine Einheit zu bilden. Dieses geschah durch diplomatische Verhandlungen und Vereinigung mit einer oder der anderen, im Konflikt einbezogenen politischen Kraft im Sinne der Erzielung der Unabhängigkeit Andererseits ist die Rede um ein politisches

Spiel, in dem die europäischen Grossmächten derjenigen Zeit, die rumänischen Länder nicht nur als ein Lösungsproblem der lokalen, territorialgebundenen Probleme betrachten sondern diese in eine Krigsszene verwandeln. Ausserdem, von der general politischen Lage aus gesehen, kann man eine Interesse für das Kennenlernen der geschichtlichen, politischen, wirtschaftlichen und administrativen Geschehnisse in den rumänischen Ländern, feststellen. Unter anderen ist diese Feststellung durch die Kartographie konkretisiert. Dieses ist auch der Fall der „Hărții Moldovei și Valahiei“ - „Karte der Moldau und Wallachei“ die von F. L. Glissefeld hergestellt wurde und 1785, von der Druckerei „HOMAEENNISCHE ERBEN“, Nürnberg herausgegeben wurde. Dieses geschah zehn Jahre nach dem Anschluss Bukowinien's Teil der mittelalterlichen Moldau, an das habsburgische Reich.

Der Autor dieses Artikels analysiert diese Karte von geographisch-geschichtlichen, sozialen und administrativen Geschehnisse dergengen Zeit bei siete Legend. Erwähnungswert wäre dass die Arbeit dem rumänischen Philologen Sextil Pușcariu angehorst, Arbeit die mit Hilfe seiner Nachkommen vom Geschichtemuseum des Kreises Brașov-Kronstadt erworben wurde. Somit wurde in die reichen Sammlung der mittelalterlichen und modernen kartographischen Werke eingeordnet.

Titlul Hărții Modovei și a Țării Românești
Nürnberg, 1785





Budapest on the old maps 1686-1896

by Szilvia Andrea Holló

The map collection of the Budapest Historical Museum and the Kiscelli Museum contains incomparable pieces of Budapest-related maps. The core of the collection are old and valuable maps preserved in the Engineering Office of Budapest through to the end of the nineteenth century. Roman numbers and letter signs appearing on some maps today are reminders of the official registration system. Due to a municipal decree at the turn of the century, the maps were partly moved to the Capital City Museum. Considering the range of collection of the museum itself, maps preserved here originate from the period 1686, the year Buda Castle was regained from the Turks, through to present day. I am mainly specialize in the history of the city and therefore. I have to consider two major viewpoints: follow the development of the city and cartography via pieces of the collection 1686 to the Millennium, the formulation of modern European metropolises. I will use a set of maps as illustration collected in my book written upon the issue.

The first plan-like maps for special purposes only outlined the city mainly with its defense lines. These maps were completed as attachments to war reports by engineers joining the army (e.g. Marsigli) on the occasion of an unsuccessful attempt to recapture Buda in 1684¹ and then its reoccupation in 1686². A western orientation layout³ by a person using the I.W. initials shows fortifications on the Pest and Buda sides, equipment of besieging and defense, the trench (circumvallatio) and the external defense line (contravallatio). It is easy to notice the number of cannons, troops, the names of commanders, the services and the movement of the army. At the same time, the sketch of cities is only roughly outlined while the map of the castle is more elaborated. This unknown author presumably never visited the place which is confirmed by the extremely inaccurate location of piers. (This work may have been compiled as summary of maps completed through to 15 August 1686).

In 1686 the victorious troops immediately started to globally rebuild defense lines⁴. Based on the instructions by the War Council in Vienna this work of reconstruction was allowed to be directed by professional engineers only. Emperor Leopold I ordered to start technical operations with survey of land & site. Downtown area of Buda used to integrate the Castle and the Víziváros (Water Quarter) at that time, and its outskirts, similarly to medieval villages nearby the walls that encircled Pest, were destroyed.

In 1703 the Emperor confirmed privileges of Buda and Pest as free royal cities and permitted independent land registration. As a followup, some new types of maps appeared, closely related to taxing (the amount of tax depended from the size of the site). Presumably the earliest known city map of Pest, based on engineering surveys, has been compiled for the Buda Chamber Management, the official authority responsible for distributing and selling land⁵. This map was probably completed at the end of the seventeenth century. This hypothesis is confirmed by the fact that the City Hall of Pest already existing in 1710 is not indicated here. To supplement land registration, site numbers were registered on this map until 1745⁶. Street names (27) in cartouches, of which many still exist, were given by the first settlers, soldiers of different nationalities garrisoned here, religious orders, city gates and public institutions at the end of the seventeenth century⁷. The map is unfortunately very hard to read and it probably had got drenched in the office during the flood in 1838 since researchers of the nineteenth century described similar conditions. A new and clear version completed in 1758 is preserved in the National Museum of Hungary⁸.

Borderline maps were necessary to help clarify unsettled estate conditions. For instance, former crown lands Old Buda (Óbuda)⁹ was acquired by the Zichy family in 1659 but the Royal Treasurer took legal actions against heirs to regain the estate. The Zichys completed maps¹⁰ to justify their rights in a way that they projected data of the charter of the 1355 land survey over an eighteenth-century and partly authentic drawing, thus trying to interpret the map as to their interests. (They failed). Case records were supplemented with several more maps. In addition, we have knowledge about two other differently elaborated maps with minor modifications in its details¹¹.

Due to the increasing number of settlers and sites breaking into smaller and smaller pieces, residents of Pest applied for establishing a new outskirts area in 1699. In the middle of the eighteenth century fixed city borderlines accelerated the process of founding new settlements outside the city. The first borderline map of Pest¹² (presently in the National Archives) had been completed by Matthey, officer of the engineer corps, in 1758. This was copied by Leonard Waczapur¹³, Servite monk in Pest, in 1764. Early researchers of the map, however, misread the expression „pariata“ (copied) as „parata“ (completed) and therefore the work of Waczapur was taken as original. The map shows the layout of Pest with border signs and the entire borderline. The outskirts, officially formulated in 1777, are only roughly sketched. Studying the 49 point Latin legend, we can identify the major places in the outskirts of the old city; places of execution are shown by map signs. It is worth considering the compass rose in the upper side of the drawing. The editor of the map drew a straight line indicating the ratio the magnetic compass deviates from the direction of geographical north¹⁴.

In 1752 the War Council ordered to establish a new defense area, thus prohibiting building within the distance of a gunshot from the defense lines of the Castle. Due to the increasing number of wine cultivating farmers in Buda, however, it was unavoidable to distribute lands in the vineyards¹⁵. On a map completed by an unknown author around 1770 the initiatives of the new Christine Quarter (Krisztinaváros) as result of land distributions is obviously noticeable¹⁶. This helps us with defining the time of origin of the map, regarding that the map is undated and the person completing it is also unknown¹⁷. The speciality of the map is that it shows archeological sites (water pipeline of Aquincum, amphitheatres, former Pauline monastery of Budaszentlőrinc).

1784 to 1787 Buda was the second, while Pest was the fifth most populated city in the country. The residents of Pest quickly started to destroy city walls hindering the expansion of growing population. The purpose was to establish a new area around Neugebaude (New Building) built north to the city. Actual classical city planning, directed by Beautification Committee from 1808, started with Joseph, crown prince of the Habsburg House and palatine from 1796¹⁸.

The war map completed by Ignatius Hayek¹⁹, ensign of the Esterhazy foot regiment, shows part of Pest based on his own survey around 1810. As to the recommendation, it was a gift for the magistrate of the city. The document is even more valuable since registres of site numbers 1786 to 1820 got lost. However, it is questionable that the Leopold Quarter is still mentioned as New Quarter (Újváros)²⁰ though it obtained the name of the Emperor as early as 1790. A training map of Egendorfer²¹, trainee officer of the engineer corps, from the same period, 1811, provides important information on the City Park²². The drawer of the map located the base line of the survey next to the artillery ammunition magazine. The work of János Lipszky²³, war cartographer, on Pest/Buda/Old Buda copied in 1810 is essential when researching city structure and the direction of its expansion. However, art historians called my attention that even detailed sketches are sometimes inaccurate!²⁴

The gala album²⁵ by the Spanish born engineer Carlo Pino Vasquez is part of the series that was to present famous European cities. The German language map completed in Vienna by a German master for commercial purposes is framed with pictures subtitled in Hungarian and justifying results of city planning. An additional speciality of the map is that it is able to grasp a moment in the growing city's life before the flood in 1838. The flood in the spring ruined 53,6% of the houses; Old Buda and the low outskirts of Pest suffered the most. Donations for the benefit of flood victims²⁶ was started by the Emperor Ferdinand V. The city of Vienna gave a good example of that. Two maps were printed for the benefit of the victims. The spectacular map edited by the artillery regiment no. 5 garrisoned in Pest shows areas under water with a starred line. Blocks of destroyed and saved buildings are indicated by different colors²⁷.

Technical development, special equipment and level lines used are known from the training maps of students of Institutum Geometrico-Hydrotechnicum²⁸ established in Buda in 1782. Joseph Petzelt, former student of the IG, was appointed director of the school in 1841. He introduced compulsory land surveys in practice²⁹ next to cities. The survey of Svábhegy³⁰ was done in four parts and these were edited in one by the assistant József Jancsó. Professional importance of the map lies in that the relief is indicated by stripes

and level lines, thus providing one of the first level lined maps. Numbering used not to start at sea level. The four aquarelles in the framework look downhill³¹; in two of them little puttos play with modern measuring equipment of the era. Down on the left a sitting putto lifts up a mirrored measuring telescope, the invention of Petzelt, while its companion measures with the help of compasses. The picture also shows a theodolit, a measuring chain and Kraft's measuring table³².

The edition of litographs replacing old copperplate prints in Hungary started in the 1830s, which made cheap selling of maps possible. Joseph Haeuffler³³, an Austrian cartographer, acquired vast knowledge of cities as teacher of the palatine Joseph. His work was first published in 1854. The sketch of the city shows how far the flood in 1838 expanded, some city plans and the industrial and residential areas separated.

In the 1860s Pest overcame its limitations and the inner city got too busy. Following the Compromise in 1867 the development of the city regained its strength. Meeting map demands of residents happened to be the responsibility of civil authorities; cartography became institutional; in 1870 Layout Departments of the Ministry of Transport and the Central Statistical Office³⁴ were established. To prepare union of different quarters of the city and to be able to manage this highly expensive enterprise in one hand, Prime Minister Gyula Andrassy took the lead and found the Capital City Public Works Council. The expected acceleration of the development of transportation was linked to the requirement to create a real European metropolis. Following the models of Paris and Vienna, new city plans forecasted the well-known boulevard & avenue structure. Maps of rearrangement and modifications, sometimes executed differently, were emphasized by the red lines³⁵.

Upon the suggestions of Alderman Mór Wahrmann an international invitations was issued 15 March 1871 to complete a general city rearrangement scheme and³⁶ plan prior to the union of city quarters. Proposals had to consider four areas: representative downtown area; commercial/industrial area; industrial area; and garden suburbs. Works of preparation applied the most up-to-date proceedings i.e. triangulation and survey of fall. So did Sándor Halácsy when surveying Pest³⁷. These eight downtown profiles provide a fully accurate description of site borders and building layouts together with site numbers. Planned arrangements are indicated by yellow lines, e.g. demolition of the New Building in the Leopold Quarter³⁸.

The union of Budapest was enacted 23 December 1872. However, the arrangement plans of Buda and Old Buda were only completed by 1876 and 1883. The rearrangement proposal had to focus on representative outlook. The Castle area kept the function of being the traditional center and developments were planned to be realized along major railroads in the south. This set of maps, an extremely important part in the history of Hungarian cartography, may have been compiled by Imre Péchy. Works of leveling were directed by János Marek³⁹. The legend of the map additionally shows building materials, types of gardens, quality of roads, signs of modern cartography (triangular point, height, level lines), traditional borderlines and lines of rearrangement⁴⁰. It also shows the process of how the hillside got populated, which owes much to the start of the rack railways established here. Castle walls were destroyed only to extent necessary and therefore the union of different city quarters was not as considerable here as in Pest.

When house numbers replaced site numbers the process initiated a wide scale rearrangement of street names given spontaneously through centuries – cartographers had to make serious efforts to stand the test but it obviously led to a rapid decrease of administrative errors. In 1882 the capital city got the structure of districts effective through to 1935. The National Exhibition⁴¹ in 1885 saw the opening of The Avenue and the Great Boulevard constructions were launched. Industrial areas developed on the ground of outskirts and many of the largest factories were located north and south to the capital city. Though the Millennium Celebrations had been moved to a later date, the city was able to complete only a part of the tremendous amount of planned constructions. 2 May 1896 the Millennium exhibition was opened and people interested had a chance to have a view of events held in the City Park from a balloon flying above the place of programs. The perspective map⁴² of Benedict gives the feeling as if we looked upon the city from a balloon, too. This individual orientation map, however, was not completed during the course of events, though its supplemented version was published in 1896. This map is on the dividing line between

two eras: the New Building is still there and the demolition of the old medieval Downtown is not started either. Buildings erected at the end of the century changed the face of the city: the Vígsház, the Opera House, the Hall of Arts, several hospitals and universities were built, modern transportation was established and, finally, the Elisabeth Bridge⁴³ constructions were there to start right after the Celebrations to make a part of the medieval city disappear within a few months forever.

Notes:

1. Borbély, Andor: Kéziratos ábrázolások Buda visszafoglalásáról, in: Tanulmányok Budapest múltjából, V. Budapest, 1936
2. Károlyi, Árpád – Wellmann, Imre: Buda és Pest visszavívása 1686-ban Budapest, 1936.
3. Budapest Historical Museum /BTM/15 725
4. Weidinger, György – Horler, Ferenc: A budai Vár 1687. És 1696. Évi helyszínrajzai in: Tanulmányok Budapest múltjából XI. Budapest, 1956
5. Nagy, Lajos: Pest város XVII. század végi topográfiai forrásai in: Tanulmányok Budapest múltjából XVI. Budapest, 1961
6. Bácskai, Vera: Pest város topográfiai mutatója I. Belvaros, Lipotvaros Budapest, 1975. Tanulmányok Budapest múltjából, XIV, Budapest, 1975.
7. BTM 415
8. Gál, Éva: Pest város 1758. évi térképe in: Tanulmányok Budapest múltjából XXII. Budapest, 1988
9. Gál, Éva: Térkép a Zichyék Óbudájáról in: Geodézia és Kartográfia 1978/4
10. BTM 4436
11. Hrenkó, Pál: Gondolatok a Zichyék óbudai térképei kapcsán in: Geodézia és Kartográfia 1978/4
12. Gál, Éva: Régi térképek Pest-Budáról és környékéről Budapest, 1981. Catalogue
13. BTM 426
14. Hrenkó, Pál: Térképi díszítőrajzok, szakmatörténeti adalékok in: Geodézia és Kartográfia 1978/6
15. Gál, Éva: A Budapesti Történeti Múzeum Várostitörténeti osztályának kéziratok térképei in: Monumenta Historica Budapest, 1989
16. BTM 418
17. Tóth, Andrásné: A mérnöki szervezet kialakulásának előzményei Budán és Pesten in: Tanulmányok Budapest múltjából XI, Budapest, 1956
18. Preisich, Gábor: Budapest városépítésének története Buda visszavételétől a kiegyezésig Budapest, 1960
19. BTM 414
20. Gerő, László: Történelmi városrészek Budapest, 1971
21. BTM 5164
22. Thaly, Tibor: A 200 éves Városliget Budapest, 1958
23. BTM 14755
24. Bartha, Lajos: Újabb adatok Lipszky János életéhez és munkásságához in: Hadtörténeti Közlemények 1983/4; Csendes, László: Lipszky János huszártiszt életútja és térképei in: Hadtörténeti Közlemények 1982/3
25. BTM 603
26. BTM 3558
27. Némethy, Károly ed.: Pest-budai árvíz 1838-ban Budapest, 1938
28. Szögi, László: Mérnöképítő intézet a bölcsészeti karon 1782-1850 in: Fejezetek az ELTE történetéből 5. Budapest, 1980
29. Tringli, István: Petzval József pesti évei in: Technikatörténeti szemle XIX. Budapest, 1992
30. BTM 4227
31. Siklóssy, László: Svábhegy Budapest, 1929
32. Papp-Váry, Árpád – Hrenkó, Pál: Magyarország régi térképeken Budapest, 1989
33. BTM Lanfrancioni 279

34. Siklóssy, László: *Hogyan épült Budapest? A Fővárosi Közmunkák Tanácsa története 1870-1930*

Budapest, 1931

35. BTM 1578

36. Gerő, László: *Pest-Buda építészete az egyesítéskor Budapest, 1973*

37. Raum, Frigyes: *A magyar kataszteri szervezet kialakulása in: Geodézia és Kartográfia 1986/1*

38. BTM Iszn.

39. BTM 1671

40. Gál, Éva: *A heggyvidéki villanegyed kialakulása, 18-19.század Budapest, 1992*

41. Vörös, Károly ed. *Budapest története IV, Budapest, 1978*

42. BTM 1323

43. Gáll, Imre: *A budapesti Duna-hidak Budapest, 1984*

List of illustration:

1. Unknown: Borderline map of Buda and Obuda, cca. 1760; BTM 4436; 37x52,5

2. Unknown: The plan of the flood from 1838; BTM 3558; 58,3x41,6; 1:14.600

Budapesta în hărți vechi 1686-1896 Rezumat

de Szilvia Andrea Holló

Colecția de hărți și planuri a Muzeului Kiscelli (secție a Muzeului de Istorie a Budapestei) conține piese inestimabile, referitoare la istoria Budapestei, începând cu anul 1686, când cetatea Budei a fost eliberată de sub ocupația turcească, până în zilele noastre. Primul plan, având caracter militar subliniază îndeosebi sistemul liniilor de apărare (1). În anul 1686, Împăratul Leopold I a ordonat începerea operațiunilor tehnice de măsurare a orașului și a Țării. În 1703, împăratul a confirmat privilegiile Budei și Pestei ca orașe regale.

Prima hartă cunoscută a orașului Pesta datează de la sfârșitul secolului al XVII-lea, fiind necesară stabilirii impozitelor (2). Hărțile cu linii de hotar au fost necesare clarificării condițiilor de proprietate (inexistentă până la acea dată) (3). Harta limitelor Pestei, copiată de Leonard Waczpaur și ce a limitelor Budei indică procesul de colonizare desfășurat la mijlocul secolului al XVIII-lea. Particularitatea hărții de graniță a Budei constă în indicarea așezărilor arheologice; harta de graniță a Pestei este valoroasă pentru că ține seama de orientare (4, 5).

Pentru secolul al XIX-lea, harta completată de Hayek, prezintă părți din Pesta, bazate pe propriile sale cercetări, cu numerotarea locurilor (6). Harta unui ofițer de instrucție, Joseph Egendorfer (7), ca și hărțile unui cartograf militar, Johann Lischky, sunt esențiale pentru cercetarea structurilor orașului în direcția expansiunii sale (8).

Inundația catastrofală din 1838 a ruinat casele din Obuda și pe cele de la periferiile Pestei. Albumul festiv al lui Vasquez devine astfel un document care prezintă dezvoltarea orașului înainte de inundația din 1838 (9). Vasquez, o persoană foarte misterioasă a realizat și alte hărți ale orașelor: Viena, Praga, Triest și Buda-Pesta; ele se caracterizează printr-o realizare artistică de excepție; hărțile și planurile sunt înconjurată de o mulțime de priveshti și clădiri reprezentative.

Două hărți au fost tipărite în beneficiul victimelor evenimentului din anul 1838 (10).

Dezvoltarea tehnicii cartografice și echipamentul folosit sunt cunoscute din hărțile de instrucție ale studenților Institutului geometrico-hidrotehnic (11).

Folosirea tehnicii litografiei, către anul 1830 a determinat ieftinirea accentuată a producției de hărți și planuri (12).

Pentru a pregăti unirea diferitelor cartiere ale orașului, în anul 1871 a fost publicată o nouă hartă (13).

Formarea în anul 1872 a Budapestei, prin unirea Budei, Pestei și ulterior a Obudei a fost marcată în numeroase planuri (14, 15).

Harta în perspectivă aparținând lui Benedict este bazată pe liniile de demarcație dintre cele două arii, înfățișând și noile clădiri care au schimbat aspectul orașului (16).

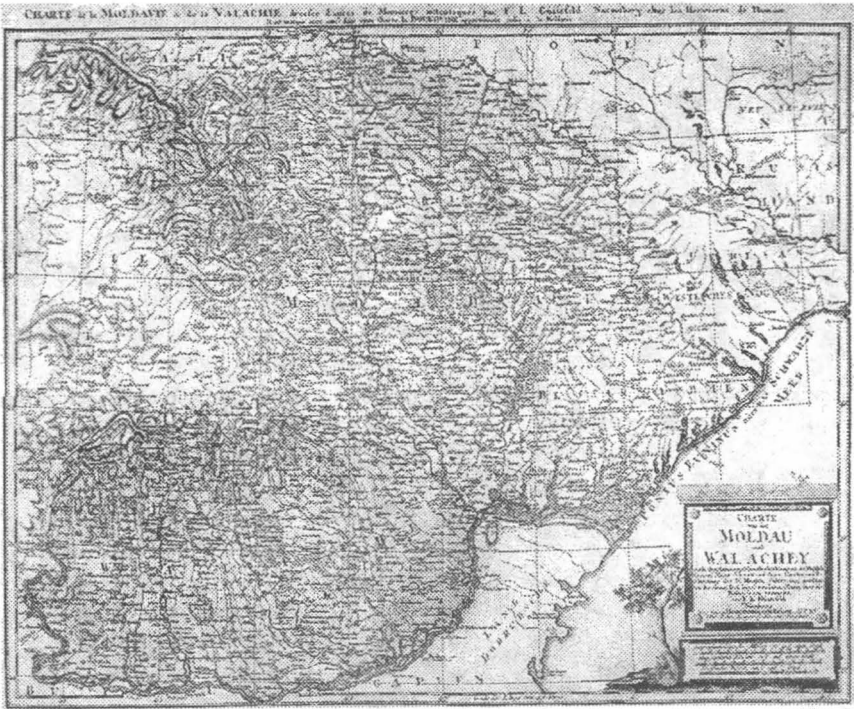


Fig. 1



Fig. 2

Old map collections in Hungary

by Szilvia Andrea Holló

Map collection in the National Széchényi Library

This library was founded in 1802. The 1500 maps (212 manuscripts) were donated to the library by its founder, Ferenc Széchényi. The original holding consisted primarily of 18th century maps, atlases, since this time the holdings have been continuously supplemented through donations (e.g. Lajos Kossuth, Ferenc Deák). For the present day collection of approximately 200 000 cartographic records. The map collection became an independent section of the library in 1939. Today it possesses approximately 85 000 printed maps, 4500 manuscript maps, 5200 atlases, 52 globes and about 93 500 cadastral surveys and land registers, first of all about Hungary and the surrounding countries.

The collection of early manuscript maps includes many important works as well. Of these, mention should be made of the *Cartae Maritimae*, a sevenpage navigation map by Benincasa from 1474 belonging to the original Széchényi collection, of two portolan maps drawn in color on parchment from 1621 and 1623, of the work of Hessel, and the works of two Italian cartographers: Stenghri and Spalla, which were drawn and painted with unparalleled precision. These foreign works are supplemented by the works of Hungary's finest 18th century cartographer, Samuel Mikovinyi and the outstanding works of other engineers from the 18th and 19th centuries who worked in the areas of public administration, regulation of rivers. The most famous of whom are Antal Balla, József Beszédes, and so on. The map collection also boasts the first spelaeological map in Europe, a map of the caves at Aggtelek drawn by József Sartory in 1794.

Another of the map collection's most valuable treasures is the collection of 105 engravings donated by Enea Lanfranconi. These engravings of Hungary and its regions are the works of such great 16th – 18th century cartographers: Lazius, Coronelli, De Wit, Zsámboky, Mikovinyi. Of special interest in the history of cartography is the large map of Hungary, the work of Müller: this map was based on surveys of the first authentic map of Hungary.

Some of the other specialities: map-series about the English counties from the 18th century or a map about Suriname, the Dutch plantation for sugar cane.

Valuable works can be found among the collection of atlases as well as the foreign atlases include, among others *Geographia* by Ptolemaios, the twelve pages of wood engravings by Froschauer printed in Zürich in the first half of the 16th century is also a valuable addition to the collection.

The golden age of atlases is well-represented by the work of Ortelius, Mercator, Blaeu in three different editions, and by the large world atlases of Janssonius, De Wit, Homann and so on. Important hungarian atlases are also preserved in the map collection. The first, the work of Gábor Hevenesi published in 1689 under the title *Parvus Atlas Hungariae*.

Special mention deserves to be made of the atlas depicting the copper mines in the Oravica region (now in Romania) from 1771.

The collection of globes can also boast of outstanding members: the copper plated globe of Matteo Greuter (made in 1632, diameter 48 cm), the hand-drawn globe of László Perczel (made in 1862, diameter 132 cm). Perczel's globe is one of the largest ever made in Hungary. The map collection strives to collect all manuscripts and printed maps, atlases and globes published in Hungary or those published abroad relating to Hungary (e.g. about the plan of draining Balaton).

Card catalogues list not only the titles of the individual works but provide information on the contents as well. Special catalogues arranged according to author, title, publisher and in the case of the manuscript maps and atlases a separate catalogue arranged chronologically all serve to facilitate the use of the holding. And at the end of this year the collection will get in the Internet-system.

Military Historical Maps

This collection is the largest one of its kind in Hungary, a completely public collection and it is open for any type of scientific work.

<http://cimec.ro> - <http://istoriebv.ro>

It was established after the World War I based on the materials of the Military Archives in Vienna. The collection of this archives was distributed among the successor states of the Austro-Hungarian Monarchy. There were more than 50 000 old maps concerning Hungary, their transfer was finished by 1930.

The domain of collection has extended since 1920, nowadays all this kind of maps are collected. After 1945 the map collection overtook a large collection from the Cartographic Institute of the Hungarian People's Army (60.000 pieces).

The original structure of the collection remained intact. It means that the photocopies from the materials left in Austria, the nomenclature correspond with the system of the Military Archives in Vienna.

The maps are preserved in a systematic division of great continents with a breakdown by countries. The collection grouped according to countries is divided into 3 parts: political, physical and scientific. Other parts of the collection are: topographic, relief, wall maps, geographical and historical atlases, city maps covering Hungary from the 3 military surveys. This is the most studied section by researchers. Military historical maps have great importance in the collection: e.g. fortification maps. Aerial photographs and films have their separated group. Remains of military Reconnaissance flight materials which were made before or during the World War II – could and survived the stormy years – are also kept here.

The catalogues are up-to-date, in the different systems.

Hărți vechi – în colecții din Ungaria

de Szilvia Andrea Holló

Colecția de hărți a Bibliotecii Naționale a Ungariei Széchényi

Bazele acestei biblioteci au fost puse în anul 1802. Primele 1500 de hărți (dintre care 212 manuscrise) au fost donate de fondatorul acestei instituții culturale, Ferenc Széchényi. Patrimoniul originalilor constă în principal din hărți și atlase aparținând în general secolului al XVIII-lea; până în zilele noastre colecțiile cartografice au fost completate permanent prin donații, cum ar fi cele ale lui Lajos Kossuth, Ferenc Déak și alții.

În prezent, numărul documentelor cartografice se ridică la aproximativ 200.000.

Începând cu anul 1939, colecția de hărți s-a constituit într-o secție separată, cuprinzând aproximativ 85.000 hărți tipărite, 4.500 hărți manuscrise, 5.200 atlase, 52 globuri și în jur de 93.000 planșe cadastrale și registre agricole din Ungaria și din țările învecinate.

Colecția hărților timpurii, în manuscris cuprinde o serie de lucrări importante. Dintre acestea trebuie menționată „Cartae Mantimae”, o hartă de navigație în 7 pagini, datată 1474 și aparținând lui Benincasa, care a făcut parte din colecția inițială a lui Széchényi, două hărți portulan, desenate pe pergament (1621 și 1623) cu mare precizie de doi cartografi italieni: Stenghri și Spalla.

Autorii străini se completează cu opera renumitului cartograf maghiar al secolului al XVIII-lea, Sámuel Mikoviny și cu operele altor ingineri din secolele XVIII-XIX, care au lucrat în domeniul administrației publice și în regularizarea cursurilor unor râuri. Printre cei mai renumiți se numără: Antal Balla, József Beszedes și alții.

Colecția de hărți se mândrește, de asemenea și cu prima hartă speologică a Europei, trasată de József Sartory în anul 1794 și dedicată peșterilor din Aggtelek.

O altă colecție extrem de valoroasă constă în 105 gravuri donate de Enea Lanfranconi. Aceste planșe, conținând imagini ale diferitelor regiuni ale Ungariei sunt semnate de marii cartografi ai secolelor XVI-XVIII: Lazius, Coronelli, De Wit, Sambucus, Mikoviny.

De un interes aparte se bucură marea hartă a Ungariei, operă a lui Müller, bazată pe măsurători efectuate pe teren (primul document cartografic de acest fel).

Mai pot fi amintite hărțile speciale, cum ar fi harta ținuturilor engleze (secolul al XVIII-lea) sau harta Surinamului, cuprinzând plantațiile olandeze de trestie de zahăr.

Opere valoroase mai pot fi găsite și printre colecțiile de atlase (străine și autohtone), cum ar fi: Geografia lui Ptolemeu, edițiile Froschauer, tipărite la Zürich în prima jumătate a secolului al XVI-lea.

„Vârsta de aur” a atlaselor este bine reprezentată prin creațiile lui: Mercator, Ortelius și Blaeu, în trei ediții diferite și de marile atlase ale lumii aparținând lui Jamssonius, De Wit, Homann și alții, cărora li se adaugă și creații similare din Ungaria. Primul atlas maghiar este cel al lui Gábor Hevenesi, publicat în anul 1689 sub titlul „Parvus Atlas Hungariae”.

O mențiune specială merită să fie făcută atlasului înfățișând minele de cupru din ținutul Oraviței (1771).

Colecția de globuri se poate mândri de asemenea cu creații remarcabile: globul placat cu aramă al lui Matteo Greuter (executat în 1632 și având un diametru de 48 cm), globul trasat de mână al lui László Perczel și datat 1862, al cărui diametru măsoară 132 cm. Această din urmă creație se situează printre cele mai mari opere de acest gen făurite în Ungaria.

Specialiștii secției de cartografie se străduiesc în prezent să achiziționeze atlase și globuri autohtone cât și străine, dar cu referiri la teritoriul Ungariei.

Din punctul de vedere al evidenței, apar nu numai titlurile operelor păstrate, ci și informații asupra conținutului.

Cataloagele sunt aranjate după: autor, titlu, editor, iar pentru hărțile manuscris există un catalog separat, pe criterii cronologice, facilitând utilizarea acestui valoros patrimoniu.

În prezent se depun eforturi pentru introducerea colecțiilor pe sistem Internet.

Colecția de hărți istorice și militare

Această colecție este cea mai mare de acest gen în Ungaria, complet publică și deschisă oricărui tip de cercetare științifică.

A fost fondată după primul război mondial, bazându-se pe materialele arhivelor Militare din Viena. Colecțiile au fost împărțite între statele succesoare ale Monarhiei Austro-Ungare, transferul realizându-se în anul 1930. Ungariei i-au revenit mai mult de 50.000 de hărți vechi. Cu timpul, colecția inițială a fost îmbogățită, existând în prezent toate tipurile de hărți. După 1945 piesele componente au depășit pe cele aflate la Institutul Cartografic al armatei maghiare.

Hărțile sunt împărțite sistematic, pe continente și acestea la rândul lor, pe țări; din punct de vedere tematic se divid în: politic, fizic și științific. Alte părți ale colecției sunt raportate la: topografie, relief, „hărți murale, atlase geografiei și istorice, planuri de orașe și de bătălii”.

De o mare importanță sunt hărțile topografice, acoperind Ungaria, hărțile istorico-geografice și planurile de fortificații; de altfel acest sector cunoaște o afluență mare de cercetători.

O grupă distinctă este alcătuită din filme și fotografii aeriene.

Tot aici se mai păstrează, supraviețuind unor perioade deosebit de furtunoase fotografii cu caracter militar, făcute din avion înainte și în timpul celui de-al II-lea război mondial.

Cataloagele de colecție sunt modernizate pe diferite sisteme, în vederea regăsirii facile a informației.

Capitolul IV

Valori ale patrimoniului cultural național în județul Brașov

Biserica Ortodoxă și Biserica Evanghelică din Cristian

de George Mitran

I. Biserica Evanghelică

Născut în Burgundia, ordinul cistercian a debutat cu un program de viață religioasă și de construcții clar și sobru. Constituit inițial ca o disidență a ordinului benedictin, ordinul cistercian s-a format între anii 1098 – 1130, fiind organizat ca un ordin de călugări și constructori.

Cistercienii au desfășurat un program de construcții pe un areal neatins de nici un alt ordin. Peste 1800 de mănăstiri au acoperit cistercienii în întreaga Europă. Preocupat de soarta diocезelor catolice din spațiul carpatic, scaunul papal a trimis misionari cistercieni în „Terra Blachorum”, promițând meșterilor străini o activitate îndelungată în acest spațiu. Printr-un privilegiu regal, călugării cisterieni de la IGRIS (Banat) – abateie fondată în 1179 – au primit dreptul să întemeieze mănăstirea Cârța între anii 1202 – 1209, în „Terra Blachorum” și să o reconstruiască după invazia tătarilor din 1241 – 1242, cunoscută, la acea vreme, sub numele de „Beata Maria Virginis de Candelis” – 1250.

Arhitectura Transilvaniei se afla sub amprenta stilului romanic, colportat prin intermediul călugărilor benedictini și al coloniștilor sași.

În căutarea unor forme arhitecturale noi, proprii, cistercienii au găsit și optat pentru o dispoziție planimetrică, simplă, caracterizată prin planul în cruce al bisericii, în fapt bazilici cu transept, în locul absidelor semicirculare fiind preferate sanctuarele dreptunghiulare. Ei au adoptat bolta în cruce pe ogive, element fundamental pentru definirea stilului gotic, arcul frânt, profilele ușoare, vii, nervoase; chei de boltă cu decor, flori de măceș, ferestre circulare polilobe, absidă poligonală.

Burgundia a devenit marele centru de iradiere a inovațiilor goticului în întreg spațiul european, până în Transilvania. Acest gotic timpuriu, „semigotic” sau „gotic burgund” s-a răspândit în timp relativ scurt, călugării cistercieni promovând principiile sf. Bernard de Clairvaux. Opera lor a avut un profund caracter innoitor.

Șantierul cistercian de la Cârța a exercitat o puternică influență asupra arhitecturii din SE Transilvaniei (Biserica Bartolomeu–Brașov, Hălmeag, Drăușeni, Prejmer, Sic, Bistrița și Cristian) deși în sec. al XIII – lea constanta arhitecturală o reprezenta tradiția romanică.

Biserica evanghelică din Cristian, datată în jurul anului 1270, este un edificiu de tip bazilical cu trei nave și un turn vestic, fiind opera unui șantier de filiație cisterciană, prezență marcată în special prin frumosul portal vestic surmontat de rozasă și cheile de boltă. În prima jumătate a sec. al XVI–lea a fost construită în jurul bisericii, legată probabil de pericolul otoman, o puternică cetate țărănească cu două rânduri de ziduri întărite de turnuri.

Ansamblul de la Cristian se încadrează tipologic în faza de tranziție între romanic și gotic, sub influența șantierului cistercian din secolul al XIII – lea.

Inițial a fost o biserică catolică având ca Sf. patron pe Sf. Nicolae. În 1839, biserica a fost demantelată și construită în actuala configurație ce aparține stilului neoclasic, fără valoare artistică deosebită. Cele mai importante elemente de arhitectură arhaică care ni s-au transmis le constituie portalul și rozasa. Portalul, cu o înălțime de 6 m și o lățime de 4 m, este compozițional, format dintr-un fronton semicircular, marcat de nervuri și perechi de câte trei coloane surmontate de capiteliuri.

Frontonul portalului poartă o bordură amplă, în câmpul căreia apar urmele unor trasee grafice ale unei inscripții săpată, ilizibilă, probabil caractere majuscule gotice, legate de conținutul patronatului bisericii. În continuare, frontonul este parcurs de traseul a 4 nervuri semicirculare, ample, demarcate de profilele mai puțin pronunțate care le accentuează relieful. Baza nervurilor a fost decorată cu o sculptură simplă în piatră, o floare stilizată dispusă în volută din care se mai păstrează doar un martor, restul fiind martelate.

Întregul fronton pare să se sprijine pe câte trei coloane de piatră, stânga, dreapta, reprezentate în basorelief, marcând intrarea, demarcate de profile unghiulare care le subliniază verticalitatea. Baza coloanelor este marcată de profile inelare de tip ionic, de inspirație cisterciană.

La origini, coloanele, 6 la număr, au fost pictate. Registrul pictural, abia vizibil, în opinia noastră era reprezentat printr-un vrej cu flori stilizate, învoluate de culoare brun-roșcat pe fond ocru Siena arsă, dispus în torsadă-spirală care în ascensiunea inflorescenței se împlinea în dezvoltarea aparatului ornamental al capitulurilor.

Capitelurile coloanelor din stânga sunt surmontate, ca și ale celor din dreapta, de acoperișuri unghiulare plate, în zig-zag. Capitelurile din stânga prezintă o mai mare unitate compozițională decât cele din dreapta. Piatra sculptată etalează frunze de crin cu frunze de stejar, care inițial și ele au fost pictate.

Capitelurile coloanelor din dreapta au fiecare o identitate decorativă. Primul capitel poartă o frunză de crin dublată de o palmetă vegetală. Capitelul din mijloc etalează, foarte interesant, o frunză de crin înfășurată de motivul viței de vie cu ciorchini de struguri, frunzele de viță fiind înclinate cu vârful în jos. Simbolistica acestui tip de capitel incumbă aspecte proprii concepției teologice din perioada de tranziție romanică-gotică a secolului al XIII-lea cu analogiile bisericilor din Hălmeag, Prejmer, Orăușeni. Frunza de crin, proprie dinastiei angevine și emblematicii heraldice a Țării Bârsei, constituie un element decorativ semnificativ pentru această zonă.

Implementarea lui cu motivul viței de vie, cu ciorchini de struguri, constituie un ansamblu compozițional simbolic.

Semnificația motivului viței de vie cu struguri poate avea două accepțiuni în opinia noastră. Simbolul sacrificiului suprem al lui Crist sau simbolul eschatologic preluat din lumea antichității și apoi precreștină în scenele picturilor murale ale ipogeelelor, când frunza de viță desenată cu vârful în jos avea semnificația morții sau a ospățului funebru.

În această combinație, sensul conotativ al compoziției nu poate fi decât implementarea autorității locale cu spiritul bisericii într-o legătură infailibilă.

Ultimul capitel al coloanei din interior este reprezentat printr-o frunză de crin sculptată în piatră, încolăcită de un vrej înnodat cu frunze de iederă. În plastica nonfigurativă acest motiv are, de asemenea, semnificații arhaice. Motivul iederei apare pentru prima dată menționat în mitul caucazian al lui Amirani, ca simbol al forțelor malefice ale încăușării, arhetip care stă la baza mitului lui Prometeu. Transferarea motivului cu semnificațiile sale pe diverse paliere istorico-culturale până în evul mediu, ca și a altor arhetipuri ornamentale, par a-și fi schimbat sensurile conotative sub hegemonia diverselor presiuni ideologice. Sub presiunea ideologiei bisericii catolice, goticul preia motive arhetipale antice, dar le schimbă sensurile conform cadrului dogmelor. Astfel, conotația acestui motiv se înscrie în interesul acestor dogme, sensul încolăcirii vrejurilor de iederă, motiv constant al epocii, pare a semnifica trăinicia bisericii catolice, a spiritului creștin în jurul bisericii catolice. Trebuie subliniat că spiritul mentalităților epocii era dominat de mistere, scene apocaliptice, esoterism, fantasmagorii, personaje și animale fantastice, apoteoze și grotesc, în această atmosferă de incertitudine amplificate de consecințele războaielor; oamenii nu-și puteau găsi echilibrul decât în umbra și liniștea bisericilor și catedralelor.

Un alt element arhetipal de filiație cisterciană îl reprezintă rozasa.

Compozițional, apare compusă dintr-o lunetă centrală polilobată, înconjurată de 8 ochiuri circulare și totul marcat de un chenar de 8 ferestre circulare polilobe din piatră sculptată. Acest element arhitectural, cu un diametru de 3 m, se întâlnește în Transilvania la bisericile din Hălmeag, Prejmer, Bartolomeu-Brașov, Bistrița, dar și în centrul și vestul Europei, el având destinația de a focaliza și filtra lumina în spațiul Sanctuarului.

În ansamblu, portalul și rozasa bisericii evanghelice Cristian sunt elemente arhitecturale de

excepție în patrimoniul nostru. Compozițional, ele sunt unitare și exponente ale creației de vârf a epocii. În această zonă în secolul al XIII-lea s-a construit în spiritul european, s-a gândit și s-a calculat în valori matematice și arhitecturale la cel mai înalt nivel.

Cert este că dimensiunile portalului și ale rozasei demonstrează că în secolul al XIII-lea în Cristian exista un ansamblu spațial important care indica o sumă demografică semnificativă și un potențial economic și spiritual remarcabil pentru această perioadă.

II Biserica Ortodoxă

Stilul are un caracter istoric și unul normativ. El desemnează o unitate în diversitate, însă marchează și nota individuală; este stabil și universal, mai presus de undulațiile istorice, de local și particular. Stilul transilvănean este un fenomen artistic retardat în raport cu manifestările culturale europene.

În acest context trebuie studiată arhitectura Bisericii ortodoxe din Cristian, în raportul particular, local-universal, european, surprinzând atât elemente comune, cât și diferențele specifice.

După cum se cunoaște, documentele menționează construcția unei biserițe din lemn în Cristian la anul 1752, pomeneste de o biserică din lemn lungă de 10 m și lată de 4 m. Din păcate, memoria acestei imagini nu s-a păstrat; totuși, ea se poate reconstitui după tipologia bisericilor din lemn din Transilvania. Primele biserici din lemn sunt cunoscute documentar în această provincie românească începând din secolul al XVI-lea și continuă să se construiască până în secolul al XIX-lea. Ele prezintă o ținută remarcabilă, respectând structura tradițională: pronaos, naos, altar, în care naosul și pronaosul formează un corp comun dreptunghiular, iar altarul o încăpere mică, decroșată. Intrarea se făcea pe fațada de apus sau pe latura sudică, în majoritatea cazurilor precedată de un pridvor.

La interior, pronaosul era acoperit cu un tavan drept, deasupra căruia este construit turnul-clopotniță. Naosul și absida sunt boltite. Construcția este realizată din bârne sau scânduri groase, dispuse în lung și întărite cu arce-dublouri, acoperișul din șindrilă, fixată pe șarpantă din lemn cu pante rezeși și streșini proeminente. În acest tipic s-a încadrat, probabil, și configurația Bisericii ortodoxe din Cristian.

În anul 1795, documentele menționează inaugurarea construcției din piatră a Bisericii ortodoxe din Cristian, cu următoarea pisanie: „Această Sf biserică sau făcut în zilele înălțatului împărat Francisc II și arhiereului noului principat al Ardealului Gherasim Popovici cu cheltuiala dumnealui Niculae Ciurcu cu soția dumisale Despa la anul 1795 Cristian și hramul Adormirea Născătoarei de Dumnezeu”.

Biserica etalează un plan de tip romano-gotic, cu navă dreptunghiulară cu absidă poligonală, împărțită în naos, pronaos, altar și un mic portic în față. Nava prezintă bolți cilindrice cu lunete în dreptul ferestrelor, descărcându-se pe stâlpii care delimitează traveele. Fundația este din piatră, pereții din cărămidă, învelitoarea din țiglă. În general, edificiile din piatră aparținând cultului greco-oriental din Transilvania sunt construite în spiritul tradiției romanicii și goticului, cu planuri mici compuse din trei părți distincte: o navă centrală – naosul, o absidă pătrată sau poligonală spre răsărit, destinată altarului, și un vestibul-pronaos, amenajat sub turnul clopotniță alipit fațadei de apus. Turnul-clopotniță are forma unei prisme cu baza pătrată, se înalță pe 3–4 caturi, cu 1–2 ferestre grupate, de factură romanică. În secolul al XVIII-lea, alături de formele arhaice tradiționale romanice, gotice, sau de cele ale Renașterii, se impun formele specifice stilului baroc, sub presiunea administrației habsburgice. Reînnoirea arhitecturii religioase apare ca o consecință a pătrunderii elementelor plastice, barocizante, de factură austriacă, și a sprijinului pe care Biserica catolică sau unită a primit-o din partea imperiului, luată ca asociat pentru asigurarea dominației habsburgice. Astfel de forme se regăsesc în pilaștrii neocorintieni. Mijloacele materiale de care au dispus românii ortodocși și piedicile pe care le-a pus stăpânirea au determinat construirea unor biserici ortodoxe modeste, austere, care s-au impus mai rar ca valoare arhitecturală în lumea satelor.

În anul 1821, biserica a fost pictată la inițiativa și pe cheltuiala preotului Stoica Popovici al căruia chip, împreună cu al soției sale Bucura, s-au păstrat pe peretele din spate al paracliserului, cu următoarea

inscripție: „24 Oct. 1821 – în zilele împăratului Franciscus și Arhiereu V. Moga s-au zugrăvit bis Cristianului cu toată cheltuiala părintelui Stoica Popovici.”

În anul 1864 s-a efectuat prima reparație a edificiului, cheltuiala fiind suportată de comună. În anul 1933 se retușează pictura cu pisană în altar – „paroh Ioan Micu și episcop N. Coșuleț.” În anul 1987, cu ajutorul credincioșilor din sat, preotul-paroh Floroiu întocmește documentația de restaurare a bisericii, în urma căreia se efectuează reparații la învelitoarea de țiglă-solzi, igheaburi și burlane, la tencuielile exterioare dărăscute pe zidăria de cărămidă. Totodată, se refac profilele la cornișele exterioare, ca și zugrăvelile de pe aceeași parte.

Pictura murală interioară, executată cu mult talent și sensibilitate, vădește o bună cunoaștere a Vechiului și Noului Testament, un simț artistic deosebit, cu alte cuvinte îndemânarea unui zugrav profesionist. Pridvorul înfățișează temele: Judecata de apoi, Iadul, Adormirea Maicii Domnului, Arhanghelii Mihail și Gavriil, Sfinții împărați Constantin și Elena, Sf. Petru și Pavel susținând chivotul bisericii, pisană.

Pronaosul are un tavan plan pe care apare, în medalion central, I. C. Emanuel înconjurat de serafimi. Pereții de N, S, E, și V sunt zugrăviți cu Sf. Sava, Arh. Gavriil, Sf. Aleksie, Mazim, cuv. Teodosie, cuv. Macarie și Antonie.

Tavanul corului: central apar Maria cu Iisus în varianta Platitera, înconjurată de serafimi și temele minunilor înfăptuite de Iisus: Duminică slăbănogului, Duminică orbului, Duminică Tomii, Duminică Mironosițelor, Duminică Samaritencei, Învierea lui Lazăr. Pereții de N și S sunt pictați cu Sf. Paraschiva, Măicuța Mariana, Marta, Varvara, Ecaterina.

Pe arcul care desparte naosul de pronaos sunt înfățișate medalioane cu cei zece mucenici.

Naosul-tavan: medalion cu Sf. Ioan cu serafimi, Iisus legat pe stâlp și înconjurat de soldați, în peisaj oriental.

Tavanul nordic

– Aducerea lui Iisus în fața lui Pilat.

Bășoconirea lui Iisus.

Tavanul sudic

– Iisus cu apostolii pe Muntele Măslinilor (Grădina Getsimani)

Aducerea lui Iisus legat de mâini în fața lui Kaiafa.

Prinderea lui Iisus în Grădina Getsimani.

Aducerea lui Iisus în fața lui Isaia, legat de mâini.

Peretele sudic

Sf. M. Mihail, Mercurie în veșminte militare.

Peretele nordic

– Sf. M. Kristofor, cu două chipuri în profil.

– Sf. M. Dimitrie, militar, ca și Sf. M. Kristofor.

– Arcul central este pictat cu cei zece mucenici înscrși în medalioane.

– Naos-tavan: medalion cu Iisus Pantocrator înconjurat de serafimi; în cele patru colțuri, evangheliștii Marcu, Luca, Ioan și Matei, plasați în peisaje antice orientale și gotice occidentale, case cu acoperișuri ascuțite, specifice Transilvaniei. Aici, în compoziția cea mai importantă, se pot identifica sinteza bizantino-gotică în concepția artistică transilvăneană, miracolul divin adus în același areal; autorul imagisticii era, cu certitudine, un meșter transilvănean.

Deasupra ferestrelor, pe tavan apar: Iisus pe cruce între cei doi tâlhari crucificați, Învierea lui Iisus în timpul somnului soldaților romani; un singur soldat, în picioare, arăta cu mâna spre Iisus, semn al receptării credinței creștine în rândul romanilor.

Deasupra ferestrei sudice sunt înfățișate Cina cea de Taină și Spălarea picioarelor. Pe pereții de V și de S sunt zugrăviți Sf. Arh. Mihail și Teodor Tiron, în timp ce pe pereții de V și de N apar Sf. M. Gheorghe și Arh. Gavriil.

– Ferestrele sunt zugrăvite cu chipurile Sf. Mucenici Pantelimon, Foka, Nikita, Trifon, Vasilie, Nistor, Haralambie și Teodor Stratiliot.

– Arcul triumfal, care desparte naosul de altar, este zugrăvit cu 15 medalioane ce înfățișează prooroci.

– Iconostasul, pictat la nivelul registrului icoanelor împărătești, înfățișează de la stânga la dreapta pe împărații Constantin și Elena cu crucea ortodoxiei și pe Sf. M. militar Dimitrie, în casete.

– Icoane de lemn, împărătești: Sf. Nicolae, Hodighitrie sau Maria Îndrumătoare cu pruncul. Semnate de Spaidomie zugrav, 1770; Iisus împărat și mare arhiereu Sf intercesari Maria și Ioan; Adormirea Maicii Domnului, compoziție extraordinară, cu multe personaje biblice.

Cele patru icoane, cu valoare de patrimoniu cultural național, datând din anul 1770, provin din vechea biserică de lemn și transmit peste timp unitatea spirituală a comunității românești din Cristian. Pictura conține în casete–frescă imaginile Sf. M Gheorghe și ale Sf. Ana și Ioachim cu Maria în brațe.

Registrul 2 al iconostasului. Sub arce susținute de colonete picturale apar teme: Petru și Pavel cu chivotul, Nașterea lui Iisus, Botezul lui Iisus, Bunavestire, Înfațișarea Mariei la Templu, Stretenia, Sf. Treime, Duminica ologului, Învierea lui Iisus, Adormirea Maicii Domnului, Nașterea Fecioarei, Schimbarea la Față.

În registrul 3, superior, sunt zugrăvite 13 casete în care apar Sf. apostoli Filip, Andrei, Simion, Marcu, Matei, Pavel, Iisus pe tron cu Maria și Ioan intercesori, Petru, Luca, Ioan, Vartolomei, Iakov, Toma.

Arcul Triumfal, între naos și altar, cuprinde 8 medalioane cu apostoli și 6 medalioane pe bolta arcuită, cu Sf. Părinți cu mitră.

Spatele altarului prezintă jertfa lui Avraam, în peisaj de deal–vale mioritic, specific Transilvaniei, și un țăran român în haine specifice, alături de un cal.

Tavanul altarului îl înfațișează pe Dumnezeu–Tatăl. Tot acolo sunt pictate două registre cu trei medalioane înfațișându–i pe Sf. Antim, Kiril, Nikifor, Iustin, Haralambie și Elefterie. Pe peretele sudic apar Sf. Silvestru, Spiridon, un arhidiacon, în timp ce pe peretele nordic întâlnim portretele Sf. Vasilie cel Mare, Grigorie Bogoslav și Ioan Slatous. Lângă proscomidie apare scena îngropării lui Iisus, cu Maria și Ioan și Iisus în potir („pâinea vieții”). Pe hemisiclu sau bolta de răsărit – tema Mariei cu pruncul pe tron gotic, încadrată de Sf. Arh. Mihail și Gavriil protectori. Jos, în genunchi, Sf. Dionisie și Istrati, cu filactere în mâini, cu inscripții specifice goticului transilvănean al secolului al XIV –lea.

Trăsăturile personajelor biblice vădesc personalitate, individualitate, expresii optimiste în credință, adevăr, morală (ochii mari și alungiți), proprii lumii mediteraneene transmisă nouă prin ereditate bizantină, relict cultural și religios copleșitor și în imaginea portretului mural din biserică ortodoxă din Cristian. Gestica reținută, nobilă, determinată de forța încrederii în adevărul suprem, este plurivalent reprezentată. Peisajul arhitectural este singurul element, conjunctural dar nu rupt de tematică, ce i–a permis pictorului–zugrav o notă de contribuție personală la interpretarea compozițiilor. Din această contribuție se întrevăd eticheta locală, matricea spirituală, inconfundabilă, a spațiului geografic transilvănean. Elementul local este conjugat fericit cu cel bizantin tradițional, ancorând canoanele și erminile ortodoxe în matricea transilvăneană, cu casele, cu oamenii și cu animalele, cu dealul și valea cu arborii cărora acestea sunt înnobilate de o dimensiune cosmică.

Temele importante din Vechiul și Noul Testament, toate de sorginte bizantină, transpar în acest modest și auster lăcaș de cult din fondul cultural–artistic muntenesc, mai mult ca sigur prin filiera Țării Oltului. Surprinde aici cerul de basm, acoperit de imensitatea steluțelor.

Din această analiză sumară, ca și din alte considerente pe care nu le–am menționat, suntem înclinați să atribuim pictura bisericii ortodoxe din Cristian unui meșter din Țara Oltului, înzestrat cu înalte și profunde calități și abilități artistice cu care a înnobilat cu peste două secole în urmă lăcașul de spirit al cristolovenilor.

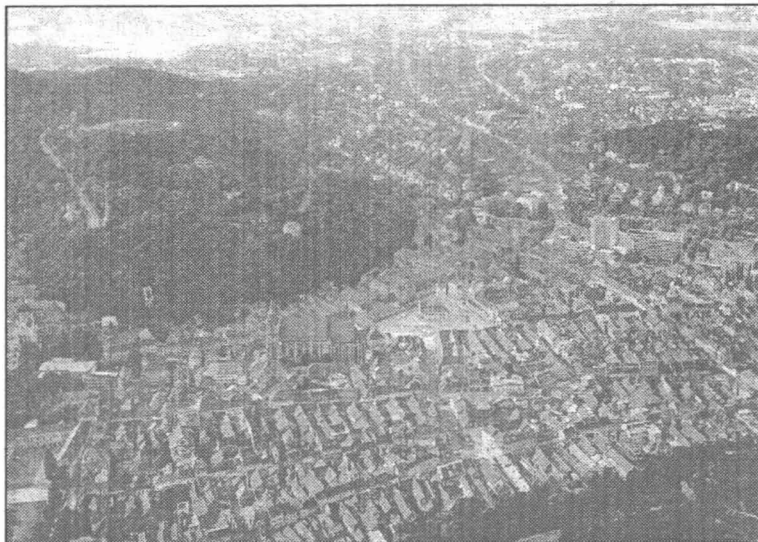
Nu trebuie să uităm nici un moment că restaurarea, înfațișarea de azi a bisericii ortodoxe din Cristian, se datorează aportului preotului–paroh Floroiu și Consiliului parohial local, cum nu trebuie omis nici faptul că fără o comuniune de idei și fără respectul față de monumentele de spirit ale românilor ortodocși manifestate de echipa de restauratori condusă de Mihai Stinghe (Pia, Gheorghe, Daniel, Constantin, Petre) restaurarea sus–amintitului monument nu ar fi căpătat înfațișarea dorită și dată de citori, săvârșită la anul Domnului 1987.

DIE ORTODOXE UND DIE EVANGELISCHE KIRCHE AUS CRISTIAN (Zusammenfassung)

1. Die evangelische Kirche aus Cristian (Neustadt) wurde in der zweiten Hälfte des XIII. Jh., wahrscheinlich um 1270, erbaut. Sie gehört zu dem Basiliken-Typ und hat drei Schiffe zusammen mit einem westlichen Turm. Es ist das Werk einer zisterziensischen Bruderschaft die von typologischem Standpunkt aus, den Übergang vom römischen zum gotischen Stil bildet. Im XVI. Jh., wurde diese von einer starken Burgmauer umgeben, die zwei Mauerreihen und Verstärkungstürme umfasste. Heutzutage ist die evangelische Kirche aus Neustadt (Cristian) eines von den wertvollsten und am besten erhaltenen Denkmäler dieser Art, die von den Siebenbürgen Sachsen erbaut wurden.

2. Der Autor beschreibt die orthodoxe Kirche, die in der selben Ortschaft vorhanden ist und im Jahre 1795, aus Stein wieder aufgebaut wurde. Vorher gab es Jahrhunderte lang zahlreiche Holzkirchen von denen die letztere 1732 erwähnt wurde. Die neue, 1795 gebaut, verfügt über einen römisch-gotischen Baustil, mit einem rechteckigem Schiff, eingeteilt in Vorschiff, Hauptschiff, Altar und ein kleines Eintrittsportal. Ausserdem fehlen auch die barocken Elemente nicht, angetroffen vor allem bei den neukorinthischen Pilastren. Die Kirche wurde 1821 neu gemalt und es werden Themen aus dem neuen und alten Testament dargeboten. Dieses deutet auf sehr enge Beziehungen mit Țara Românească, Beziehungen die durch „Țara Făgărașului“ weiter gegeben wurden. Die Malerei wurde im Jahre 1933 wiedermacht

Das ganze Denkmal wurde im Jahre 1987 mit Hilfe der Orthodoxen aus Cristian, durch die Initiative des Pfarrers Floroiu, restauriert. Die ganze Arbeit wurde von Mihai Stinghe geleitet.



Un posibil model vienez pentru Brașovul celei de-a doua jumătăți a secolului al XIX-lea

de Anca Maria Zamfir

„Brașovul are poziția cea mai frumoasă, cea mai romantică dintre toate orașele țării noastre.

El e așezat la pîelele munților Țării Bârsei, în o vale îngustă, care e înconjurată de trei părți cu deluri, ce se naște imediat la marginile orașului, ... în toate părțile se estind frumoase căi de primblare, înălțându-se în serpentine până la culmile delurilor, de unde ni se deschid cele mai încântătoare priveliști. În acest cadru frumos se estinde jos în vale orașul, cu rămășițe de turnuri și vechi întărituri din vremile răsboinice, cu palatele sale moderne, cu turnurile bisericilor și cu urloiele de fabrici, cu mulțime de case vechi și nouă, cu coperișul lor de țigle și tinichea strălucitoare; toate aceste alcătuiuri mărețe ale naturii și ale mânilor omenesci împreunându-se în un tablou pitoresc și admirabil...

Brașovul constă din patru părți deosebite și anume din „Cetate”, așezată în valea principală, la pîelele Tempei, apoi din trei suburbii, cari sunt despărțite de Cetate prin spații gîle, în parte prefăcute în locuri de primblare. Spre mîedădi—apus se află Scheiul, spre mîedănôpte suburbiul Brașov—vechiu și spre mîedănôpte—răsărit suburbiul Blumëna (Blumenau)”¹.

Acesta era Brașovul la sfîrșitul secolului al XIX-lea, oraș în același timp al trecutului și al prezentului. Asemeni multor orașe din Europa epocii, Brașovul a început în secolul al XIX-lea transformarea dintr—un oraș medieval într—un oraș modern, adaptat timpului său. Schimbarea a început la mijlocul secolului, odată cu demantelarea parțială a vechilor fortificații. Acesta este momentul de „ruptură”, în primul rând în plan mental. Brașovenii au început să dărâme ceea ce construiseră timp de generații. Noile timpuri cereau imperios acest lucru și astfel vechea cetate a sașilor, atât de iubită, păstrată cu atîta grijă în integritatea ei, a început să cadă pentru a da naștere noului oraș. Desigur, căderea vechilor ziduri a adus tristețe în sufletele multora dintre locuitorii săi, asemeni despărțirii de cineva drag, dar spiritul lor practic a ieșit învingător în lupta dintre sentiment și rațiune. Despărțirea era necesară. Nostalgia a rămas în suflete, în câteva romane și, poate, în scrisori și jurnale.

Structura urbană a Brașovului la mijlocul secolului al XIX-lea, când a început demantelarea fortificațiilor sale, era constituită din Cetatea propriu—zisă și suburbiile aflate la o oarecare distanță de ea: Brașovul vechi, Scheiul și Blumăna.

Cetatea/Die Innere Stadt² (Fig. 1,2) așezată la adăpost între munți și dealuri, constituia orașul

medieval, având ca nucleu Piața/Platz (Piața Sfatului) în zona căreia se aflau Biserica Neagră/Marienkirche și Casa Sfatului/Rathaus, cei doi poli ai vieții orașului: cel spiritual și cel comercial-administrativ. Produs tipic al arhitecturii de apărare orășenești medievale, ea era înconjurată de o centură de ziduri dublă sau triplă, prevăzută cu porți și bastioane puternice, șanțuri cu apă și poduri mobile și era separată de suburbii, pe laturile de nord-est și de sud, unde nu era apărată de munți, prin mlaștini și heleștee³. Cu o structură stradală determinată de această incintă și de configurația reliefului⁴, ea era un spațiu închis, care delimita spațiul de locuit al unei comunități multă vreme închisă la rândul ei, cea a sașilor. Aceștia trăiseră aici, în orașul pe care îl ridicaseră, o viață social-economică intensă al cărei contact cu lumea exterioară se întrerupea odinioară seara, când porțile orașului se încuiau, nici unui străin nemaifiind-i permis accesul în Cetate.

În afara zidurilor Cetății erau suburbiile (Fig. 3), locuite în majoritate de români, despărțite de Cetate prin glacișul acesteia și prin spații largi cu bălți și heleștee în care se creșteau pești și care îngreunau accesul în Cetate. Printre ele șerpuiau poteci înguste care făceau legătura suburbiilor cu Cetatea⁵.

Brașovechiul/Die Altstadt (Brașovul Vechi), aflat în partea de nord a cetății, era vechiul Brașov locuit de sași înainte ca aceștia să se retragă spre munți, ridicându-și Cetatea la adăpost de năvălirile de tot soiul. Biserica Sf. Bartolomeu (sec. al XIII-lea) stă mărturie în acest sens. Locuit acum de români, veniți mai ales din satele din Țara Oltului, în general meșteșugari, acesta se întindea în valea dintre Dealul Cetățuii/Schlossberg și dealul Warthe, având ca arteră principală Strada Lungă/Langgasse, care comunica cu Cetatea prin Poarta Vămii/Klostergässer Tor.

Suburbiul de Sus/ Die Obere Vorstadt (Scheiul), aflat în partea de sud a Cetății, între munți, era locuit de români care se îndeletniceau cu negoțul, cărăușia, meșteșugurile și pomicultura. Accesul scheienilor în Cetate se făcea în prima jumătate a secolului al XIX-lea prin trei porți: Poarta Ecaterinei (până în anul 1820, când a fost închisă⁶), Poarta Schei (ridicată între anii 1827 – 1828, care există și astăzi) și Poarta Târgul Cailor, ridicată în anul 1820.

Blumăna/Die Blumenau – suburbie a orașului aproape nelocuită înainte de dărâmarea zidurilor Cetății și de extinderea orașului. Aici erau vii, grădini, lacuri și bălți, locuri de execuție, locuri de târg și de exerciții militare și Țigănia. Accesul în Cetate se făcea prin Poarta Străzii Porții/Purzgengässer Tor și Poarta Străzii Negre/ Schwartzgässer Tor. (Fig. 4,5,6)

Activitatea comercială și industrială tot mai intensă a orașului, care a determinat și o sporire considerabilă a populației⁷, a impus, ca în cazul multor orașe de tip medieval din Europa secolului al XIX-lea, extinderea spațiului vital al Cetății. Acest lucru s-a făcut pe laturile de nord-est (între Brașovul vechi și Blumăna) și sud (înspre Schei), unde configurația terenului o permitea. Începutul s-a făcut prin înlăturarea barierelor artificiale care sugrumau Cetatea, adică prin demolarea pe aceste laturi a centurii fortificate a orașului, care își pierduse demult funcția strategică și suferise de-a lungul timpului numeroase avarii datorită incendiilor și cutremurelor, și prin astuparea șanțurilor aferente. Pe parcursul celei de-a doua jumătăți a secolului al XIX-lea au fost demolate ziduri, porți și bastioane, unele dintre ele devenite chiar pericole publice datorită stării precare de conservare⁸, după cum urmează:

În anul 1857 se demolează Poarta Străzii Porții/Purzgengässer Tor și fortificațiile aferente – bastionul porții și turnul interior⁹. Această poartă (Fig. 7,8) se găsea la capătul de nord al Străzii Porții/Purzgengasse (apoi Căldărarilor, astăzi Republicii), aproximativ între hotelul „Coroana” și clădirea actualiei Agenții de voiaj CFR.

În anul 1873 sunt demolate Poarta Străzii Negre/ Schwartzgässer Tor și fortificațiile sale – bastionul pielarilor și turnul interior¹⁰ – aflate la capătul nordic al Străzii Negre/Schwartzgasse (N. Bălcescu), înspre Țigănie (Fig. 9).

În anul 1874 este demolată Poarta Târgul Cailor (Fig. 10) aflată în partea de sud a orașului, la capătul dinspre Schei al Străzii Târgul Cailor/Rossmarkt (Gh. Barițiu)¹¹.

În anul 1886 se demolează Bastionul Aurarilor/Goldschmiedbastei și spațiul de apărare anex – centura dublă de ziduri care cuprindea Zwingerul Aurarilor¹². Acesta se afla pe latura de nord a orașului, între Poarta Vămii/Klostergässer Tor și Poarta Străzii Porții, aproximativ paralel cu actualul Bulevard al

Eroilor. Bastionul Aurarilor se afla aproximativ pe locul actualului corp T al Universităţii Transilvania, alături de actuala clădire a Telefoanelor.

Spre sfârşitul secolului al XIX-lea se demolează şi fortificaţiile colţului de nord al Cetăţii: Bastionul Curelarilor/Riemberbastei – în anul 1887 (Fig. 11) şi centura triplă de ziduri care cuprindea Zwingerul Curelarilor/Riemberzwinger (spre sud-vest, paralel cu pâraul Graft) şi Zwingerul Blănarilor/Kürschnerzwinger, (între Bastionul Curelarilor şi Poarta Străzii Vămii)¹³.

În anul 1891¹⁴ se demolează Poarta Străzii Vămii/Klostergässer Tor (Fig. 12,13), aflată la capătul de nord al Străzii Vămii/ Klostergasse (Mureşenilor), aproximativ între actuala clădire a Rectoratului Universităţii „Transilvania” şi Palatul Wilhelm Czell, pentru a face loc tramvaiului cu aburi, care nu încăpea pe sub ea¹⁵.

Spaţiul vital al Cetăţii a înghiţit totodată şi zona din afara fostelor ziduri. Vechile şanţuri ale oraşului, precum şi iazurile şi bălţile care despărţeau cetatea de suburbii, au fost astupate şi asanate, iar terenul obţinut s-a folosit succesiv pentru exerciţii militare, depozite de lemne, loc de târg, parcuri şi promenade. S-au obţinut astfel spaţii largi, care au fost valorificate în scopuri edilitare.

Pe locul fostelor fortificaţii s-au ridicat clădirile noilor vremuri, modernizarea Braşovului în a doua jumătate a secolului al XIX-lea urmând modelul european al timpului, timp al modernizării urbanismului. Dacă din punct de vedere stilistic secolul al XIX-lea este pentru arhitectura europeană o epocă de reflux în creaţie, prin apelul pe care îl face la stilurile istorice şi la eclectism, revanşa lui constă, aşa cum remarcă Bruno Zevi, în spaţiile exterioare, adică în urbanism. „Ținând piept importanțelor fenomene care au rezultat din revoluția industrială, mai ales migrația spre oraș și apariția noilor mijloace de locomotie, secolul al XIX-lea se lovește de problemele spațiului citadin, iese în afara vechilor ziduri ale orașului, făurește noi cartiere periferice, formulează temele sociale ale urbanismului în sensul modern al cuvântului, construiește orașele grădini. Importanța acestui aport este atât de hotărâtoare încât acest disprețuit secol XIX, împotriva căruia se înverșunează istoricii și criticii, ar forma poate, cel mai important capitol al spațiilor exterioare”¹⁶.

Amenajarea zonei de pe brâu din jurul Cetăţii în a doua jumătate a secolului al XIX-lea, la început aparent la întâmplare, fără un plan de urbanism clar, apoi conform planului de sistematizare a oraşului elaborat în 1881 de către inginerul oraşului, Peter Bartsch¹⁷ (1842 – 1914), trădează, cel puțin pe latura de nord, un posibil model vienez cu răspândire central-europeană, care se înscrie într-un proces firesc de raportare cronologică a oraşului la timpul său, dar şi mentală, a provinciei la centru – în cazul Braşovului, la Viena, capitala Imperiului.

Bartsch va împărţi vechile zwingere şi o bucată din şanţurile oraşului în 24 locuri de casă, iar în faţa acestui nou şir de case va amenaja, între pâraul Graft şi Strada Neagră (N. Bălcescu), pe locul fostelor şanţuri, Strada Rudolf/Rudolfstrasse sau Rudolfsring (aproximativ actualul Bulevard al Eroilor). Această stradă, lată de 15m şi mărginită pe ambele părţi de un drum pietonal lat de 3m, la capătul căruia s-a amenajat un parc, a însemnat de fapt modernizarea vechii Promenade de Jos¹⁸, locul de plimbare al Braşovenilor. (Fig. 26, 27, 28). Ea va deveni până la sfârşitul secolului al XIX-lea coloana vertebrală a acestei noi zone edilitare.

Soluţia urbanistică adoptată la Braşov, oraş al Imperiului Habsburgic, este asemănătoare şi aproape contemporană (cu decalajul temporal necesar şi firesc de circulaţie şi aplicare a modelelor) cu soluţia modernizării urbane adoptată la Viena în deceniile 6–8 ale secolului al XIX-lea în cazul Ringstrasse. Ea constă, în ambele cazuri, în modernizarea oraşului prin demantelarea parţială a vechilor fortificaţii şi crearea pe locul lor a unei zone edilitare de reprezentare, constituită din clădiri publice (şcoli, spitale, cazărmi, instituţii ale statului) a cărei coloană vertebrală va fi Promenada, alee menită loisirului şi, mai ales, punerii în valoare a arhitecturii şi, implicit, a instituţiilor statului democratic pe care le găzduieşte.

Pentru a vedea în ce constă această asemănare, vom face o paranteză în care vom prezenta, pe scurt, modelul vienez¹⁹. Fortificaţiile cetăţii Vienei, care constau din masive sisteme de apărare şi un glacis larg, făceau, ca şi în cazul Braşovului, ca partea interioară a oraşului să fie izolată de suburbii prin uriaşa centură de pământ liber care o înconjură (Fig. 14a). Aceasta va fi valorificată de Iosif al II-lea ca spaţiu de agrement. Rapida dezvoltare economică a oraşului în anii 50 ai secolului al XIX-lea a avut ca efect o

masivă afluență de populație către oraș și o agravare a deficitului de locuințe, care a determinat necesitatea utilizării zonei de apărare în scopuri edilitare. În anul 1857, împăratul Franz Iosef pune zona fortificațiilor la dispoziția trebuințelor utilitare. Între 1857²⁰ și 1860, prioritatea va fi acordată construcțiilor monumentale ca expresie a valorilor neo-absolutismului monarhic. Aici se vor ridica Votivkirche, arsenale și cazărmi. O mare arteră, Ringstrasse, înconjoară acum vechiul burg răspunzând unor considerente militare (deplasarea rapidă de trupe și arsenal de război) și aspirațiilor populației de a avea un mare bulevard. Transformarea regimului absolutist în monarhie constituțională va impune, prin noua putere politică, liberală, înlocuirea sistemului de valori aristocratice cu sistemul de valori al clasei de mijloc. Acesta se va concretiza din punct de vedere urbanistic în remodelarea orașului conform necesităților acestei clase. Centrul acestei reconstrucții urbane l-a constituit Ringstrasse, care va deveni un complex uriaș de edificii publice și locuințe private, întinzându-se pe o fâșie vastă de teren ce separa Cetatea de suburbiile sale. Conținutul și semnificația programului său au fost schimbate pentru a răspunde voinței noii clase aflată la putere. Arhitectura va deveni proprietate comună a cetățenilor, evocând diverse aspecte ale idealului cultural burghez. Modul de structurare a tuturor elementelor a fost raportat la centralitatea unui mare bulevard sau corso, lipsit de conținut arhitectonic și fără o destinație vădită. Mărginit de copaci, care aveau rolul de a-i accentua supremația, acesta se constituia în una dintre cele mai grandioase promenade, despărțind orașul vechi de zonele sale periferice. Pe vasta întindere a Ringului au fost ridicate edificii publice grandioase, așa-numitele „Prachtbauten” („edificii ale splendorii”), într-o multitudine de stiluri istorice, centre ale guvernării constituționale și lăcașuri de cult: Primăria, Burgtheater, Universitatea, Parlamentul. Funcțiile reprezentate de aceste clădiri (politică, educațională, culturală) având o însemnătate egală, amplasarea lor în spațiu s-a făcut în așa fel încât fiecare să constituie alternativ centrul atenției vizuale. În acest scop, ele au fost amplasate în așa fel încât să nu intre în dialog unele cu altele, ci să fie orientate spre Ringstrasse, unicul principiu coordonator care asigură coerența ansamblului. Rolul lor era acela de a conferi amplitudine suprafețelor orizontale, volumele verticale fiind subordonate dinamicii orizontale. (Fig. 14 a, b)

Situația Brașovului la mijlocul secolului al XIX-lea și felul în care a fost soluționată problema modernizării sale până la sfârșitul secolului ne îndreptătesc să observăm o influență evidentă a urbanismului modern de tip vienez.

În ambele cazuri avem de a face cu structura anacronică a unei cetăți care strângea între zidurile sale o viață social-economică din ce în ce mai trepidantă, devenind astfel incompatibilă cu necesitățile noilor vremuri (Fig. 1, 2). Dărâmarea zidurilor, porților și bastioanelor și umplerea șanțurilor și a iazurilor dintre Cetate și suburbii cu materialul acestora au creat și la Brașov spații largi, propice extinderii structurii urbane și valorificării raționale a spațiului în funcție de un proiect utilitar în concordanță cu necesitățile unui oraș modern, deschis, diferit de tipul de urbanism anterior, medieval, care se dezvoltase într-un spațiu închis, determinat de configurația reliefului și de necesitățile de apărare. Pe brâul din jurul Cetății, pe locul fostelor ziduri și zwingere se vor ridica, în perioada 1857 (anul începutului demantelării) – 1902 clădiri publice și administrative, școli, cazărmi și vile, se vor amenaja parcuri și promenade care să corespundă sistemului de valori burghez: reprezentare, confort și loisir.

Soluția urbanistică pe latura de nord-est a orașului, între fostele fortificații și Dealul Cetățuii, va aborda, după model vienez și atât cât îi permitea relieful, perspective ample, spații largi în care noile clădiri, grandioase, sunt puse în valoare prin amplasarea lor „aerisită”. Toată această zonă se raportează din punct de vedere urbanistic și spiritual la Promenada de jos/Untere Promenade²¹, amenajată lângă fostele șanțuri ale orașului și reamenajată periodic până la sfârșitul secolului²², care, mărginită cu tei, decorată cu fântâni arteziene și dublată de Rudolfsring va deveni, în a doua jumătate a secolului al XIX-lea, păstrând proporțiile, bineînțeles, un echivalent cel puțin spiritual al Ringului vienez. Ea devine corso și zonă de reprezentare în care se vor ridica noile clădiri publice și particulare, satisfăcând nevoile de reprezentare și loisir ale locuitorilor orașului și concretizând urbanismul modern. Însăși denumirea de „Ring”, care la Viena va da numele ei întregului proiect urbanistic (Ringstrasse = Strada Ring), iar la Brașov numele coloanei vertebrale a acestei zone, demonstrează, o dată în plus, preluarea modelului vienez²³.

În această parte a orașului, după ce a început demantelarea „au rămas locuri virane și țărcuri

(zwingere, n.a.) neîngrădite, la care speculanţii s-au repezit cum se reped lupii la oi²⁴. „Prada bogată” era mai ales în jurul Porţii Străzii Porţii (Republicii) unde, după 1857 – anul demolării ei, s-au construit următoarele²⁵:

Pe locul Porţii Străzii Porţii, între actuala stradă M. Sadoveanu şi clădirea „Modarom”, s-au construit patru case de tip nou, vienez, cu spaţii pentru birouri la parter şi locuinţe la etajele superioare (Fig. 15). Casa magistratului oraşului construită în 1877/78, sediul administraţiei oraşului, unde se mută primăria din Casa Sfatului²⁶, se află la colţul dintre actualele străzi Republicii şi M. Sadoveanu şi adăposteşte astăzi Agenţia de voiaj C.F.R. Lângă ea sunt casa lui Bachmeyer, construită în anul 1857, şi casa lui Gyerthanyfy²⁷. Acest şir de case se termină cu Vila Kertsch (Fig.16), construită în anul 1887 de către inginerul şef al oraşului, Christian Kertsch (1839 – 1908). Aceasta a fost demolată în anul 1970, pe locul ei construindu-se clădirea „Modarom”.

Pe locul unde se afla casa portarului, la Promenadă, se construieşte în anul 1858 Casa Societăţii Industriaşilor/Gewerbeverein²⁸ (Fig. 17), astăzi clădirea Muzeului de Artă. Clădirea a fost renovată în anul 1902, primind o nouă faţadă.

Mai departe, spre Poarta Vămii, se construieşte, în anul 1889, vila Maurer²⁹ (Fig. 17), „vilă luxoasă” pe locul căreia se va ridica mai târziu clădirea Telefonoanelor. Aceste două clădiri au fost construite pe terenul zwingerului lăcătuşilor.

Lângă vila Maurer, pe terenul fostului bastion şi zwinger al aurarilor, s-a construit, între anii 1888–1889, Şcoala Reală Superioară de Stat (Fig. 18), devenită mai târziu Liceul Meşotă. Astăzi clădirea, adăposteşte corpul T al Universităţii Transilvania. Înainte de a fi construită această clădire, aici era unul dintre locurile de patinat ale braşovenilor³⁰.

Lângă Şcoala Reală Superioară de Stat s-a construit între anii 1890–1891 Biserica Reformată (Fig. 18), după planurile inginerului Alpar, de către constructorul Szalay din Sibiu³¹. Aceasta a fost demolată în anul 1965, iar pe locul ei s-a construit aripa nouă a hotelului „Aro”.

La întretărirea Promenadei cu Strada Vămii (Mureşenilor) s-a construit clădirea care, renovată în 1901, adăpostea la sfârşitul secolului al XIX-lea Palatul Czell (Fig. 19, 20, 21, 22). Vis-à-vis de aceasta, în continuarea Promenadei, pe Rudolfsring nr. 13, s-a construit între anii 1881–1885, pe terenul fostului zwinger al blănarilor, Palatul Institutului General de Pensii/Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt (Fig. 19, 20, 21, 23). Aici a fost o vreme şi Prefectura oraşului³², iar astăzi este Rectoratul Universităţii „Transilvania”.

Lângă el se construieşte, în anul 1887, pe locul Bastionului Curelarilor, vila Baiulescu³³. Astăzi clădirea adăposteşte secţia de artă a Bibliotecii Judeţene (Fig. 24).

În spatele vilei Baiulescu, pe terenul fostului zwinger al curelarilor, se va construi, în anul 1900, Liceul Romano-Catolic de Băieţi³⁴ (Fig. 25), actualul liceu „Aprily Lajos”.

În partea cealaltă a Străzii Porţii/Purzengasse (Republicii), între aceasta şi Strada Neagră/Schwarzgasse (N. Bălcescu), pe locul fostului zwinger al lăcătuşilor şi cismarilor / Schuster / Tschismenmacherzwinger, lung de 170m, s-au construit, în deceniul 9 al secolului al XIX-lea, şcolile ungureşti de stat³⁵. În 1891 s-a construit Academia Comercială Regală Maghiară, cu faţa spre Rudolfsring (Fig. 32), astăzi parte a corpului N al Universităţii „Transilvania”. Lângă ea, pe terenul cumpărat de către Ministerul Instrucţiunii Publice de la oraş, s-au construit, câţiva ani mai târziu, o şcoală de băieţi cu faţada spre Strada Cismarilor (Politehnicii) şi o şcoală de fete cu faţada spre Rudolfsring. Ambele constituie astăzi clădirea liceului „Unirea” (Fig. 30). În 1897 s-a construit, la colţul dintre Strada Porţii şi Strada Cismarilor, Şcoala de Meserii. Clădirea adăposteşte astăzi Regionala C.F.R. (Fig. 31)

Nu departe de acestea, la începutul Blumăniei şi Curmăturii, se construieşte, în anul 1887, „Spitalul trupei”, actualul Spital Militar, pe locul cimitirului din Țigănie³⁶ (Fig. 29).

În partea cealaltă a Promenadei, pe terenul dintre fostele fortificaţii, Țigănie şi Dealul Cetăţii, acolo unde fuseseră înainte mlaştini şi bălţi, locuri de execuţie şi, mai târziu, de exerciţii militare³⁷, se vor ridica, în ultimul deceniu al secolului al XIX-lea şi primul deceniu al secolului XX, clădiri oficiale monumentale. Între anii 1897–1898 se construieşte Palatul Finanţelor (actuala Primărie) „cu caraghioasele

obeliscuri la colțurile acoperișului³⁸ (Fig. 33), iar lângă el, în anul 1906, Palatul Poștelor (Fig. 33). Pe locul fostului iaz dintre Strada Porții, Strada Neagră și Blumăna, în care se aruncau înainte hoiturile vrăjitoarelor, devenit în secolul al XIX-lea, după asanarea sa, loc de exerciții militare, se va ridica în anul 1900 Palatul de Justiție³⁹, care adăpostește astăzi Consiliul Județean Brașov „cu nelipsita cupolă, podoaba celor mai multe palate din Budapesta”⁴⁰ (Fig. 34). În spatele său se va construi, în anul 1902, „închisoarea criminalilor” (Fig. 35).

Din punct de vedere stilistic, aceste clădiri nu diferă de clădirile contemporane lor din Europa. Stilul lor se dovedește a fi tributar istorismului de sorginte vineză trecut, în unele cazuri, prin filiera budapestană. Ca și în cazul Ringstrasse, unde se aplicase un principiu caracteristic arhitecturii secolului al XIX-lea, acela de a opera selecția stilului istoric în funcție de finalitatea construcției, în zona Promenadei stilul clădirilor va fi adecvat funcțiilor lor, adică instituțiilor pe care le găzduiesc, îndeplinind o misiune ideatică. Astfel, clădirile care au un rol strict utilitar („închisoarea criminalilor”, școlile) adoptă tipul vinez de „Mietkaserne”, clădire amplă de formă dreptunghiulară, cu aspect monoton, de bloc, cu mai multe etaje, al cărei model este cazarma armatei imperiale⁴¹. Cele patru case de la capătul Străzii Porții urmează modelul vinez al blocului de locuințe de tip „Mietpalast” (palat cu locuințe de închiriat) de formă dreptunghiulară și dimensiuni ample, care reunește spații comerciale sau birouri la parter și apartamente la etaj⁴². Pentru Biserica reformată se va prefera un anumit aspect neogotic, trimitere romantică la marea epocă a catedralelor. Palatul Institutului de Pensii și vila Baiulescu, prin stilul lor neorenescentist, fac apel la calmul echilibrat al palatului și vilei Renașterii italiene. În schimb, clădirile publice care adăpostesc instituții ale statului, cu caracter de reprezentare a puterii sale – Palatul Finanțelor, Palatul de Justiție, Palatul Poștelor și vila Maurer (Maurer fiind prefect al orașului pe vremea Austro-Ungariei, deci reprezentant al statului) – fac apel la pompozenia eclectismului, care servește cel mai bine pompozenia Statului și a mentalității colective. Chiar și clădirile de la Promenadă, ridicate anterior acestora, primesc fațade noi, eclectice, care să le integreze din punct de vedere stilistic ansamblului (vezi clădirea Asociației Meseriașilor, renovată în anul 1902; Palatul Wilhelm Czell, renovat în anul 1901; Școala Reală Superioară de Stat). Toate clădirile de pe latura de nord-est a Cetății urmăresc prin dimensiuni (care le depășesc pe cele ale clădirilor mai vechi) și decorație o anumită măreție și o anumită somptuozitate, destinate să marcheze importanța socială a instituțiilor pe care le găzduiesc sau a proprietarilor lor. Luat în totalitate, ansamblul este, prin excelență, eclectic. El este o creație a epocii sale, care răspunde cerințelor societății epocii.

Dacă luăm în considerare funcțiile pe care le îndeplinesc aceste clădiri, vom remarca faptul că, exceptând cele două vile, Maurer și Baiulescu, toate celelalte clădiri din zona Promenadei adăpostesc instituții publice: Biserica, Școala, Justiția, Finanțele. Împreună, ele sunt, din punct de vedere simbolic, Puterea statului democratic și cheia societății europene a epocii. Proportțiile lor grandioase, în comparație cu ale vechii arhitecturi, ilustrează proporțiile acestei puteri. Zona capătă astfel un caracter de reprezentare a forței și grandorii statului exercitate prin instituțiile sale. Promenada, coloană vertebrală a ansamblului rezervată pietonilor, îndeplinește, poate, mai mult decât o cerință estetică. Ea are o importantă funcție de manipulare ideologică. Grandoarea și forța ansamblului reprezintă grandoarea și forța statului. Plimbându-se de-a lungul ei, locuitorii orașului trebuie să perceapă, conștient sau inconștient, mesajul transmis de către arhitectură. Ei trebuie să se simtă parte componentă a acestei forțe. Mai mult decât un loc de plimbare, Promenada este un loc de subtilă manipulare ideologică, îmbrăcat într-o haină frumoasă. Și din acest punct de vedere raportarea Brașovului la modelul vinez este evidentă. În ambele cazuri ansamblul urbanistic are, în primul rând, o funcție ideologică, realizarea estetică nefăcând altceva decât să i se subordoneze. Un plan de urbanism, al cărui program este înfrumusețarea orașului, devine expresia iconografică a valorilor unei clase sociale, obiectivele sale fiind subordonate funcției simbolice a reprezentării, nu funcționalității. Pentru că, dincolo de valoarea lui utilitară, acest ansamblu are o valoare socială, prin faptul că incită oamenii să comunice într-o unitate, datorită puterii sale de a-i seduce. Utilizat și contemplat în fiecare zi, în afară de încântarea pe care o stârnește, el dorește să le inoculeze brașovenilor respectul pentru Oraș și Stat și, în același timp, pentru Ei înșiși, Cetățeni ai acestora.

Tabel cronologic:

- 1857 – Demolarea Porţii Străzii Porţii şi a fortificaţiilor aferente. Construcţia casei lui Bachmayr.
 1858 – Construcţia clădirii Asociaţiei Meseriaşilor (astăzi Muzeul de Artă).
 1871 – 1873 – Construcţia Cazărmii Negre.
 1873 – Demolarea Porţii Străzii Negre şi a fortificaţiilor sale.
 1874 – Demolarea Porţii Târgul Cailor.
 1876 – 1878 – Construcţia casei magistratului oraşului (astăzi Agenţia de Voiaj C.F.R.).
 1881 – 1885 – Construcţia Palatului Institutului General de Pensii (astăzi Rectoratul Universităţii „Transilvania”).
 1886 – Demolarea Bastionului Aurarilor şi a fortificaţiilor anexe.
 1887 – Demolarea Bastionului Curelarilor şi a zvingerelor curelarilor şi blănarilor.
 Construcţia Vilei Kertsch.
 Construcţia Vilei Baiulescu (astăzi secţia de artă a Bibliotecii Judeţene).
 Construcţia „Spitalului Trupe” (Spitalul Militar).
 1888 – 1889 – Construcţia Şcolii Reale Superioare de Stat (astăzi corpul T al Universităţii „Transilvania”).
 1889 – Construcţia Vilei Maurer.
 1890 – 1891 – Construcţia Bisericii Reformate.
 1891 – Demolarea Porţii Vămii.
 1891 – 1892 – Construcţia Academiei Comerciale Regale Maghiare (astăzi corpul N al Universităţii „Transilvania”).
 1893 după – Construcţia şcolilor de băieţi şi de fete (astăzi clădirea liceului „Unirea”).
 1897 – Construcţia Şcolii de Meserii (astăzi regionala C.F.R.).
 1897 – 1898 – Construcţia Palatului Finanţelor (astăzi Primăria Braşov).
 1900 – Construcţia Palatului de Justiţie (astăzi Consiliul Judeţean Braşov).
 1900 – 1901 – Construcţia Liceului Romano–Catholic de Băieţi (astăzi Liceul „Aprily Lajos”).
 1902 – Construcţia „Închisorii criminalilor”.
 1906 – Construcţia Palatului Poştelor.

Denumiri de cartiere, străzi şi monumente:

Denumirea în epocă		Denumirea actuală
În limba română	În limba germană	
– Blumăna	Die Blumenau	Blumăna
– Braşovechiul	Die Altstadt	Braşovul Vechi
– Cetatea	Die Innere Stadt	
– Poarta Străzii Negre	Schwarzgässer Tor	
– Poarta Străzii Porţii	Purzengässer Tor	
– Poarta Vămii	Klostergässer Tor	
– Strada Neagră	Schwarzgasse	N. Bălcescu
– Strada Porţii/ Căldărarilor	Purzengasse	Republicii
– Strada Rudolf	Rudolfsstrasse/Rudolfsring	Bul. Eroilor
– Str. Vămii/Mănăstirii	Klostergasse	Muresenilor
– Strada Târgul Cailor	Rossmarkt	G. Baritiu
– Suburbiul de Sus	Die Dbere Vorstadt	Schei

Note:

1. Silvestru Moldovan, *Țara Noastră*, 1894, *apud* Elisabeta Marin, Mihai Iacomir (coordonatori), Braşov 1900, Ed. Schei, Braşov, 1996, p. 11–17.
2. Denumirile străzilor şi ale celorlalte locuri menţionate sunt denumirile din epoca la care facem referire în text. Ele sunt date în limbile română şi germană, aşa cum erau cunoscute în epocă, iar denumirea actuală este dată între paranteze (). Deşi denumirea în limba română este o traducere ulterioară a denumirii germane, ea este dată prima, în scopul facilitării lecturii.
3. În legătură cu Cetatea Braşovului, monumentele şi suburbiile sale, s-au utilizat următoarele surse:

Das Burzenland, III, Kronstadt, I Teil, Verlag Burzenländer Sächs. Museum, Kronstsd, 1928: Erich Jekelius, *Kronstadt im Wandel der Jahrhunderte*, p. 7–19; Erich Jekelius, *Kronstadts Gaasen und Plätze*, p. 20–46; Gustav Treiber, *Die Anlage der Befestigungswerke*, p. 59–76; Hans Goos, *Die Bausgeschichte der Befestigungswerke*, p. 77–106.

Gemot Nussbächer, *Din cronici și hrisoave*, Ed. Kriterion, București, 1987, cap. Monumente brașovene, p. 104–119

Minerva Nistor, *Brașovul în izvoare cartografice și iconografice*, în *Cumidava*, IX–1, Brașov, 1976, p. 35–67 (cu o bogată ilustrație).

4. Străzile principale (Klostergasse, Purzengasse, Schwarzgasse, Burggasse) au fost trasate pe lângă cursul pâraielor care veneau din Schei. Celelalte străzi sunt străzi de legătură între ele.

5. E. Jekelius, *Kronstadts Gassen...*, p. 43; H. Goos, *op. cit.*, p. 103.

6. Pentru porțile din această zonă, vezi: E. Jekelius, *op. cit.*, p. 43; H. Goos, *op. cit.*, p. 87; G. Nussbächer, *op. cit.*, p. 105–106; M. Nistor, *op. cit.*, p. 44–45.

7. Pentru dezvoltarea industriei și pentru comerțul din Brașov vezi Victor Jinga, *Probleme Fundamentale ale Transilvaniei*, ediția a II-a, îngrijită de Mihai D. Drecin și Margareta Susana Spănu, Brașov, 1995.

8. Vezi cazul Porții Străzii Porții afectată de repetate incendii și cutremure, încât amenința să se dărâme de la sine.

9. Cf. Erich Jekelius, *Kronstadts Gassen...*, p. 31; G. Nussbächer, *op. cit.*, p. 116

10. E. Jekelius, *Kronstadts Gassen...*, p. 32; G. Nussbächer, *op. cit.*, p. 117; M. Nistor, *op. cit.*, p. 45.

11. Vezi nota 4.

12. G. Nussbächer, *op. cit.*, p. 115, cf. Dr. Eduard Gusbeth, *Das Sanitätswesen in Kronstadt in Jahre 1888*, Brașov, 1889, p. 11–12

13. H. Goos, *op. cit.*, p. 98–99; G. Nussbächer, *op. cit.*, p. 111; M. Nistor, *op. cit.*, p. 59.

14. Este vorba de noua poartă, construită în anul 1838 pe locul vechii porți demolată în 1835–1836. Cf. G. Treiber, *op. cit.*, p. 75; H. Goos, *op. cit.*, p. 85; E. Jekelius, *Kronstadts Gassen...*, p. 30.

15. Sextil Pușcariu, *Brașovul de altă dată*, Ed. Dacia, Cluj-Napoca, 1977, p. 66.

16. Bruno Zevi, *Cum să înțelegem arhitectura*, Ed. Tehnică, București, 1969, p. 145

17. H. Goos, *op. cit.*, p. 105

18. În legătură cu Promenada și amenajarea ei, vezi E. Jekelius, *Kronstadts Gassen...*, p. 39; H. Goos, *op. cit.*, p. 105–106.

19. În legătură cu Viena și modernizarea ei, vezi Carl E. Schorske, *Viena fin-de-siècle. Politică și cultură*, Ed. Polirom, Iași, 1998, cap. Ringstrasse, contestatarii și nașterea modernismului urban, p. 23–112.

20. De remarcat faptul că în 1857 începe și la Brașov demantelarea fortificațiilor, odată cu dărâmarea Porții Străzii Porții.

21. Denumirea Promenadei de pe latura de nord-est, spre a o diferenția de Promenada de Sus, de sub Tâmpa.

22. Vezi nota 18.

23. Înainte de amenajarea acestei zone, denumirea de „Ring” era purtată de Piața Sfatului; vezi E. Jekelius, *Kronstadts Gassen...*, p. 27.

24. S. Pușcariu, *op. cit.*, p. 63

25. Pentru clădirile din această zonă, vezi H. Goos, *op. cit.*, p. 94–95.

26. H. Goos, *op. cit.*, p. 95; G. Nussbächer, *op. cit.*, p. 102.

27. S. Pușcariu, *op. cit.*, p. 63.

28. H. Goos, *op. cit.*, p. 95; G. Nussbächer, *op. cit.*, p. 104.

29. S. Pușcariu, *op. cit.*, p. 63.

30. H. Goos, *op. cit.*, p. 94.

31. *Brașov 1900*, p. 58.

32. H. Goos, *op. cit.*, p. 104; G. Nussbächer, *op. cit.*, p. 111.

33. G. Nussbächer, *op. cit.*, p. 111.

34. *Ibidem*, p. 111.
35. Pentru şcolile din această zonă, vezi H. Goos, *op. cit.* p. 96.
36. *Ibidem*, nota 33.
37. E. Jekelius, *Kronstadts Gassen...*, p. 42; H. Goos, *op. cit.* p. 96.
38. S. Puşcariu, *op. cit.*, p. 63.
39. E. Jekelius, *Kronstadts Gassen...*, p. 42
40. S. Puşcariu, *op. cit.*, p. 63.
41. Vezi Carl E. Schorske, *op. cit.*, p. 45.
42. *Ibidem*, p. 45.

Ein mögliches Wiener modell für Braşov (Kronstadt) in der 2-ten Hälfte des XIX-ten Jahrhunderts (Zusammenfassung)

Kronstadt war bis Ende des XIX Jahrhunderts eine Stadt, die aus urbanistischen Standpunkt, die alte Struktur der mittelalterlichen Stadt bewahrte. Den Kern bildete die alte Burg - ein typisches Produkt der städtischen mittelalterlichen Verteidigungs architektur. Zwischen Hügeln und Bergen gelegen, umgeben von einem doppelten oder dreifachen Befestigungsgürtel- versehen mit starken Toren und Basteien, mit Wassergräben und beweglichen Brücken, war sie von ihren Vororten durch Sümpfe und Weiher abgetrennt.

Die immer intensivere geschäftliche und industrielle Tätigkeit der Stadt, die eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung bewirkte, hat die Verwandlung der Stadt- aus einer typische mittelalterlichen, in eine moderne, ihrer Zeit angepassten Stadt- durchgesetzt. Die Veränderung hat in der Mitte des XIX. Jahrhunderts, gleichzeitig mit der partiellen Einreissung der alten Befestigungen, die seit langem ihre strategische Funktion verloren haben, begonnen. Während der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts, ab 1857, wurden Mauern, Tore und Basteien eingerissen, vor allem auf den nord-östlichen und südlichen Seiten, dort wo die Bodengestalt die Ausweitung der Burg erlaubte. Die dazugehörigen Graben und Teiche, zwischen der Burg und den Vororten gelegen, wurden zugeschüttet und als Militärübungsplätze, Parkplätze, Parks und Promenaden benützt.

Es wurden auf diese Weise weite Gebiete erreicht, die die Ausdehnung des Vitalraumes der Stadt erlaubten. Die Modernisierung verlief vor allem auf der nord-östlichen Seite, anfangs ohne einen klaren Urbanitätsplan, später aber gemäss dem vom Stadtingineur Peter Bartesch im Jahre 1881 ausgearbeiteten Systematisierungsplan .

Die Art in der diese Modernisierung verlief, berechtigt uns eine Hypothese zu berücksichtigen: und zwar die, eines möglichen Wiener Modells, mit zentral-europäischer Ausbreitung, welches sich in einen natürlichen Prozess einzeichnet: der mentale Vergleich der Provinz mit dem Mittelpunkt. Die in Kronstadt- eine Stadt des Habsburgischen Reiches- angenommene urbanistische Lösung ist ähnlich und fast zeitgenössisch (mit dem nötigen und natürlichen zeitunterschied zum Verkehr und zur Übertragung der Modelle) mit der für die Modernisierung Wiens angenommenen Lösung in den Jahrzehnten 6-8 des XIX. Jahrhunderts, im Falle de Ringstrasse. Sie besteht in beiden Fällen aus der partiellen Einreissung der alten Befstigungent und die Errichtung an derer Stelle einer ädilitären Repräsentationszone, gebildet aus öffentlichen Gebäuden- Schulen, Krankenhäuser, Kasernen, Staatsinstitutionen. Die Wirbelsäule dieser Zone wird die Promenade sein- eine weite Alee für Spaziergänge bestimmt und vor allem für das Hervorheben der Architektur und implizit der Institutionen des demokratischen Staates. Das Ensemble, das aus stilistischen Standpunkt in beiden Fällen elektisch ist, wird die Auswahl des historischen Stils jedes Gebäudes abhängig von ihrer Finalit (Neugotik, Neurenaissance, Eklektizismus) vornehmen und derart eine ideatische Funktion durchführen. Wenn wir die Institutionen, die diese Gebäude unterbringen (Schule, Kirche, Rechtswesen, Finanzen - die zusammen symbolisch die Staatsmacht darstellen) berücksichtigen

und auch ihre gewaltigen Ausmasse komparativ mit denen der alten Architektur, die die Ausdehnung dieser Macht veranschaulichen, dann erhält die Zone einen Repräsentationscharakter der Kraft und der Grösse des Staates durch seine Institutionen. Die Promenade-Wirbelsäule dieses Ensembles, die den Fussgängern reserviert ist, führt vielleicht in dieser Situation mehr als eine ästhetische Anforderung aus. Sie erhält eine wichtige Funktion subtiler ideologischer Manipulation. Während die Stadtbewohner entlang der Promenade spazieren, müssen sie die von der Architektur übertragenen Botschaft wahrnehmen. Auf diese Weise wird ein Städtebauplan, dessen Program die Verschönerung der Stadt ist, der ikonographische Ausdruck der Werte einer sozialen Klasse. Die Ziele dieses Plans sind der symbolischen Repräsentationsfunktion, nicht der Funktionalität, untergeordnet. Die ästhetische Verwirklichung macht nichts anderes, als sich dieser Funktion unterzuordnen.

Übersetzung: Gina Salvan

Lista ilustrațiilor:

Fig. 1. Vedere generală a cetății Brașovului, cu fortificațiile și glacisul. În prim plan, latura de nord-est (de la stânga la dreapta) Bastionul Postăvarilor, Poarta Străzii Negre (demolată 1873), Poarta Străzii Porții (demolată 1857), Bastionul Aurarilor (demolat 1886), Poarta Străzii Vămii (demolată 1891) și Bastionul Curelarilor (demolat 1886).

Fig. 2. Planul cetății Brașovului în secolul al XVII-lea

Fig. 3. Planul Brașovului cu suburbiile sale, în anul 1886 (după „Das Burzenland”, III, fig. 107).

Fig. 4. Latura de nord-est a cetății Brașovului. De la stânga la dreapta: Poarta Străzii Porții, Promenada de Jos, Poarta Vămii, Bastionul Curelarilor. În dreapta jos, Strada Lungă. În plan depărtat, Promenada de Sus, de sub Tâmpa. Litografie executată în atelierul lui Nic. Serelmei, Budapesta, 1847. (După M. Nistor, *op. cit.*, fig. 40.).

Fig. 5. Promenada de Jos cu balustrada și chioșcul; în dreapta, Poarta Vămii. Desen de Ian Gregus, Budapesta, 1873. (După M. Nistor, *op. cit.*, fig. 53.).

Fig. 6. Panorama Brașovului văzută de pe Dealul Cetățuii. Se observă complexul de case ridicate pe locul Porții Străzii Porții. Între acestea și Poarta Străzii Vămii este Promenada de Jos prelungită până la Bastionul Curelarilor. Fototipie de Römmler Jonas din Dresda, cca 1875. (După „Brașov 1900”, p. 12)

Fig. 7. Poarta Străzii Porții în 1857, anul demolării sale; în stânga, bastionul porții; în dreapta, turnul interior; în spate se vede zidul de pe latura de sud a cetății, sub Tâmpa, iar deasupra lui Promenada de Sus, amenajată în anul 1820. (După M. Nistor, *op. cit.*, 64).

Fig. 8. Planul Porții Străzii Porții și al fortificațiilor sale exterioare, în anul 1847; 1-poarta, 2-turn, 3-strada Porții (Republicii), 4-val de pământ, 5-șanțuri, 6-zwingerul lăcătușilor, 7-zwingerul cismarilor, 8-locuință, 9-pârâu (După „Das Burzenland”, III, fig.26).

Fig. 9. a, b – Turnul și planul Porții Străzii Negre deschisă circulației în 1785, demolată în 1873. Fotografie 1873, Carl Bömches. (După „Das Burzenland”, III, fig.28; „Brașov 1900”, p. 111).

Fig. 10. a, b – Poarta Târgului Cailor (1819/20–1874) văzută dinspre interiorul orașului – a și dinspre exterior – b. (După „Das Burzenland”, III; „Brașov 1900”, p. 119).

Fig. 11. Bastionul Curelarilor, în colțul de nord al cetății, demolat 1887. În partea stângă, Liceul Romano-Catolic. Fotografie 1886, Carl Muschalek. (După „Brașov 1900”, p. 122).

Fig. 12. Colțul de nord al cetății, cu noua Poartă a Vămii ridicată în 1838 în stil neoclasic, după modelul Porții Brandenburg. În dreapta porții, o parte din zidul Cetății, iar în stânga ei Bastionul Curelarilor; în spate Promenada de Sus; în prim plan, locul de târg și Strada Lungă.

Fig. 13. a, b – Poarta Străzii Vămii (1836/38–1891): a – văzută dinspre interiorul orașului – în stânga imaginii, Institutul General de Pensii; b – văzută dinspre exteriorul orașului – în prim plan, locul de târg și teii de la Promenadă. Foto Carl Muschalek, 1891. (După „Brașov 1900”, p. 116, 115).

Fig. 14. a – Planul cetății Vienei în anul 1848, înainte de începutul demolării fortificațiilor; Ringstrasse

Fig. 15. Cele patru case de pe Strada Porții (Republicii) ridicate pe locul Porții Străzii Porții; la capătul lor era Vila Kertsch

Fig. 16. Vila Kertsch construită în 1886/87, la capătul Străzii Porții (Republicii), de către inginerul

orașului, Christian Kertsch. În stânga ei, clădirea Asociației Meseriașilor – astăzi Muzeul de Artă. În dreapta ei, capătul de nord al Străzii Porții cu două dintre casele ridicate pe locul Porții Străzii Porții. Vila a fost demolată în 1970, iar pe locul ei s-a construit clădirea „Modarom”.

Fig. 17. Bulevardul Rudolf. În dreapta Vila Maurer, iar lângă ea, clădirea Asociației Meseriașilor (1858) și Vila Kertsch; în ultimul plan, Palatul de Justiție. Imagine din anul 1919.

Fig. 18. Școala Reală de Stat, construită în 1888/89, astăzi corpul T al universității „Transilvania”, și Biserica reformată de la Promenadă, construită în 1890/91. Imagine din anul 1902.

Fig. 19. a, b – Capătul de nord al Străzii Vămii, înainte și după dărâmarea Porții Vămii. Intrarea în Strada Vămii este flancată de viitorul Palat Wilhelm Czell și de Palatul Institutului de Pensii, construit în 1881/85, lângă care se observă Vila Baiulescu, ridicată în anul 1887. În fața lor, Promenada de Jos, iar în prim plan locul de târg (stg.) și Parcul Rudolf (dr.). Imagini din 1884 și după 1891.

Fig. 20. Capătul de nord al Străzii Vămii în anul 1907. În stânga se observă una dintre anexele fostei Porți a Vămii și Palatul Wilhelm Czell, renovat în anul 1901, iar în dreapta, Palatul Institutului de Pensii.

Fig. 21. Panorama zonei din fața fostei Porți a Vămii, cu linia tramvaiului instalat în 1891, care mergea din Piața Sfatului spre Bartolomeu și Satulung.

Fig. 22. Palatul Wilhelm Czell de la capătul nordic al Străzii Vămii.

Fig. 23. Palatul Institutului de Pensii de pe Aleea Rudolf nr. 13, construit între anii 1884–1885 pe locul Zwingerului Blănarilor, astăzi Rectoratul Universității „Transilvania”.

Fig. 24. Vila Baiulescu, ridicată în anul 1887 pe locul Bastionului Curelarilor. Imagine din anul 1914.

Fig. 25. Liceul Maghiar, construit în anul 1900 pe terenul fostului Zwinger al Curelarilor, astăzi Liceul Aprily Lajos.

Fig. 26. a, b – Capătul de vest al Promenadei și al Străzii Rudolf, văzut dinspre pâraul Graft (zona fostului Bastion al Curelarilor și Zwingerul Blănarilor); Palatul Czell, Biserica Reformată, Școala Reală de Stat.

Fig. 27. a, b – Parcul Rudolf de la capătul vestic al Promenadei la sfârșitul secolului al XIX-lea, cu fântâna care există și astăzi, mutilată (După „Brașov 1900”, p. 177, 124).

Fig. 28. Aleea și Parcul Rudolf cu fântâna arteziană. Pe locul lui s-a construit, ulterior, Casa Armatei.

Fig. 29. „Spitalul trupei”, actualul Spital Militar, construit în anul 1887, văzut din fața Academiei Comerciale. În prim plan, Aleea Rudolf; între ea și spital, uzina de gaz aerian (1864). Fotografie cca 1890, Carl Muschalek (După „Brașov 1900”, p. 169).

Fig. 30. Vedere a capătului de est al Străzii Rudolf. În stânga, Palatul de Justiție, construit în anul 1900. În dreapta, pe locul fostului Zwinger al Lăcătușilor și Cismarilor, Academia Comercială Regală Maghiară, astăzi corpul N al Universității „Transilvania”, și Școala de fete, astăzi corp al Liceului „Unirea”.

Fig. 31. Școala de meserii, construită în anul 1897 la colțul dintre Strada Porții (Republicii) și Strada Cismarilor (Politehnicii), astăzi Regionala C.F.R.

Fig. 32. Academia Comercială Regală Maghiară, construită în anul 1891, astăzi parte a corpului N al Universității „Transilvania”.

Fig. 33. Palatul Finanțelor, actuala Primărie, construit între anii 1897–1898; lângă el, Palatul Poștelor.

Fig. 34. Palatul de Justiție, construit în anul 1900, astăzi Consiliul Județean Brașov.

Fig. 35. Vedere a laturii de est a fostelor fortificații: în prim plan stg. Bastionul Postăvarilor și, în spatele lui, Școala de fete, Academia Comercială și Vila Kertsch; pe partea cealaltă a Aleii Rudolf, între Țigănie și Dealul Cetățuii, pe locul fostelor iazuri și terenuri de exerciții militare, „Închisoarea criminalilor”, Palatul de Justiție, Palatul Poștelor și Palatul Finanțelor.

Fig. 36. Vedere panoramică a laturii de nord-est a fostelor fortificații în anul 1892, dinspre Dealul Melcilor. Se observă clădirile ridicate pe braul din jurul Cetățuii: în prim plan, „Spitalul trupei” și Țigănia, apoi Academia Comercială Regală Maghiară, cele patru case de la capătul Străzii Porții, Vila Kertsch, clădirea Asociației Meseriașilor, Școala Reală de Stat, Biserica Reformată, Palatul Institutului de Pensii. Între ele și Dealul Cetățuii, Aleea Rudolf și Promenada cu cele patru șiruri de pomi și locul de târg de pe locul

actualului parc. Pe terenul dintre locul de târg și „Spitalul trupei” se vor construi Palatul de Justiție și „Închisoarea criminalilor”, Palatul Finanțelor și Palatul Poștelor.

Fig. 37. Aceeași zonă, după 1902: pe „maidanul” dintre Țigănie și Dealul Cetățuii s-au construit între timp Palatul Finanțelor (1897–1898), Palatul Poștelor, Palatul de Justiție (1900) și „Închisoarea criminalilor” (1902).

Fig. 38. Partea de nord a cetății în anul 1887. Se observă Aleea Rudolf/Rudolfsring, Parcul Rudolf/Rudolfspark și Promenada prelungită până la Strada Neagră/Schwarzgasse. Vechile fortificații există încă aproape în totalitate, la fel și Poarta Vămii/Klostertor de la capătul de nord al Străzii Vămii/Klostergasse. Singurele construcții noi sunt cele patru case de la capătul nordic al Străzii Porții/Purzengasse și Palatul Institutului de Pensii de la capătul de nord al Străzii Vămii. Pe partea cealaltă a Promenadei se observă depozitul de lemne/Holzplatz (pe locul actualului Parc Central), Țigănia/Ziganie și terenul de exerciții militare/Uebungsplatz unde se vor ridica Palatul Finanțelor (actuala Primărie), Palatul Poștelor, Palatul de Justiție (actualul Consiliu Județean) și „Închisoarea criminalilor”. Fragment din „Plan des königlichen Freistadt Kronstadt”, Stern & Hafferl, Wien, 1887 – hartă din colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov.

Fig. 39. Latura de nord-est a Cetății din planul orașului. (După „Beitrage zu einer Monographie der königl. Freien Stadt Kronstadt”, Kronstadt, 1892).

Fig. 40. Latura de nord-est a cetății (detaliu al hărții de la fig. 39):

1 – Aleea Rudolf; 2 – Parcul Rudolf; 3 – Vila Baiulescu, (1887); 4 – Palatul Institutului General de Pensii; 5 – Palatul Czeli; 6 – Biserica Reformată (1890–1891), demolată 1965; 7 – Școala Reală Superioară de Stat; 8 – Vila Maurer (1889) demolată la începutul sec. XX; 9 – Clădirea Asociației Meseriașilor (1858); 10 – Vila Kertsch (1887), demolată 1970; 11 – Academia Comercială Regală Maghiară (1891–1892); 12 – Palatul Poștelor (1906); 13 – Palatul de Justiție (1900); 14 – Uzina de Gaz Aerian; 15 – „Spitalul trupei” (1897);

Sursele ilustrațiilor:

„Das Burzenland”, III: 3, 8, 9a, 10b

Minerva Nistor, *op. cit.*: 4, 5, 7

„Brașov 1900”: 6, 9b, 10a, 11, 13 a-b, 29

Colecția autoarei: 1, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38.

Abbildungen:

1. Allgemeine Ansicht über die „Cetatea Brașovului” (Kronstädter Burg), mit Verstärkungsmauern und Abdachungen. Im Vorderplan, die Nord-Ost Seite (von links nach rechts): Bastionul Postăvarilor - Filzarbeiterbastei; Poarta Străzii Negre - Schwarzgassentor (1873 zerstört); Poarta Străzii Porții - Purzengassentor (1875 zerstört); Bastionul Aurarilor - Goldschmiederbastei (1886 zerstört); Poarta Străzii Vămii - Klostertor (1891 zerstört) und Bastionul Culelarilor - Riemberbastei (1886 zerstört).

2. Plan von „Cetatea Brașovului” - „Kronstädter Burg” - XVIII Jh.

3. Plan von Brașov-Kronstadt zusammen mit Vorstädten, 1886 (nach „Das Burzenland”, III, Abb. 107)

4. Nord-Ost Seite der „Cetatea Brașovului” - Kronstädter Burg. Von links nach rechts: Poarta Străzii Porții - Purzengassentor, Promenada de Jos - Untere Promenade; Poarta Vămii - Klostertor; Bastionul Culelarilor - Riemberbastei; Unten rechts: Strada Lungă - Langgasse. In weiterem Plan: Promenada de Sus - Oberpromenade. Im Atelier des Nic. Serelmei, Budapest, 1847 hergestellte Litographie (nach M. Nistor, gen. W. Abb. 40)

5. Promenada de Jos - Untere Promenade mit Planke und Kiosk: Poarta Vămii - Klostertor; rechts: Poarta Vămii - Klostertor Zeichnung von Jan Gregus, Budapest, 1873 (nach M. Nistor, gen. W. Abb. 53)

6. Gesamtansicht der Stadt Brașov-Kronstadt gesehen von Dealul Cetățuii - Schlossberg. Man kann die Anhäufung der Häuser auf dem gewesenen Poarta Străzii Porții - Purzengassentor bemerken zwischen diesen und dem Poarta Străzii Vămii - Klostergassentor befindet sich die Untere Promenade, verlängert bis zum Bastionul Culelarilor - Riemberbastei. Fotografie von Römmler Jonas, Dresden, ugf. 1875 (Nach „Brașov 1900” s. 12)

7. Purzengassentor im Jahre 1857 Jahr der Zerstörung; links der Torturm; rechts der innere Turm,

im Hintergrund sieht man die südliche Burgmauer, unter der Zinne und darüber die im Jahre 1820 angerichtete Burg Promendae (Nach M. Nistor gen. w.)

8. Plan des Poartas Străzii Porții - Purzengassentor und dessen äusseren Verstärkungen, 1847:

1. Tor; 2. Turm; 3. Purzengasse (Republicii); 4. Erdwall; 5. Gräben; 6. Schlosserzwinger; 7. Schusterzwinger; 8. eine Wohnung

9. Bach (nach „Das Burzenland“ III, Abb. 26)

9.a,b. Turm und Plan des Poarta Străzii Negre - Schwarzgassentor, für den Verkehr 1785 und 1873 zerstört, Carl Bömches (nach „Das Burzenland“ III, Abb. 28; „Braşov 1900“ s. 111).

10. a,b. Poarta Târgul Cailor - Rossmarkt (1819/20 - 1874) aus der Stadt (a) und ausserhalb der Stadt (b) gesehen. (Nach „Das Burzenland“, III; „Braşov 1900“, s. 119)

11. Riemerbastei in der Nordecke der Burg., zerstört 1886. Links die römisch-katholische Schule. Photo 1886 Carl Muschalek (nach „Braşov 1900“, s. 122).

12. Nördliche Burgecke, mit dem, im Jahre 1838, in neoklassischen Stiel nach Modell des Brandenburger Tores, neuen Klostergassentor. Rechts des Tores sieht man einen Teil der Burgmauer und links die Riemerbastei, im Hintergrund, die Burgpromenade und im Vordergrund der Markt und die str. Lungă - Langgasse.

13. a,b. Poarta Străzii Vămii - Klostergassentor (1836/38 - 1891): a aus der Innenstadt gesehen - links Institutul General de Pensii - Kronstädter allgemeine Pensionsanstalt; b - ausserhalb der Stadt gesehen-im Vordergrund der Markt und die Promenadenlinden. Photo Carl Muschalek, 1891 (nach „Braşov 1900“, s. 115, 115).

14. a) Wiener Stadtplan 1848, vor der Zerstörung der Festungsmauern;
b) Ringstrasse.

15. Die vier, auf dem gewesenen Purzengassentor erbauten Häuser an deren Ende die Villa Kertsch vorhanden war.

16. Villa Kertsch, am Ende der Strada Porții (Republicii) - Purzengasse in den Jahren 1886/87 von dem Stadtbaumeister Christian Kertsch errichtet. Links davon, das Gebäude der Gewerbeverein heute Kunstmuseum. Rechts, Nordende der Purzengasse mit zwei von den auf dem gewesenen Purzengassentor errichteten Häusern. 1970 wurde die Villa zerstört und das „Modarom“ Gebäude errichtet.

17. Rudolfsring: Rechts, die Maurer Villa und daneben das Gebäude der Gewerbevereien (1858) und die Villa Kertsch: im Hintergrund der Justizpalast. Bild des Jahres 1919.

18. Școala reală de Stat - Staatsrealschule, 1888/89 errichtet, heutzutage T-Gebäude der Universität „Transilvania“ und die Reformierten Kirche neben der Promenade, errichtet 1890/91. Bild des Jahres 1902.

19. a, b, Nordende der Klostergasse, vor und nach der Zerstörung des Klostertores. Der Eingang in die Klostergasse ist von dem werdenden Wilhelm Czell-Palast und die Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt, errichtet 1881/85, begrenzt. Neben diesem sieht man die Villa Baiulescu, 1887 errichtet. Vor ihnen ist die untere Promenade und im vorderen den Rudolfsark (rechts). Bilder des Jahres 1884 und nach 1891.

20. Nordende der Klostergasse im Jahre 1907. Links bemerkt man ein Nebengebäude des gewesenen Klostertores und den Wilhelm Czell Palast, 1901 neugebaut, während rechts der Palast des Rentnerinstitutes sichtbar ist.

21. Ansicht auf die, vor dem gewesenen Klostertor gelegene Zone, mit der im Jahre 1891 gelegenen Strassenbahnlinie die vom Rathausplatz nach Bartholomäi und Satulung führte.

22. Wilhelm Czell Palast, am Nordende der Klostergasse gelegen.

23. Palast der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt gelegen auf der Rudolf Allee nr. 13, errichtet 1884-1885 auf der Stelle des Gerberzingers, heutzutage Rektorat der Universität „Transilvania“.

24. Villa Baiulescu 1887 auf der Stelle der gewesenen Riemerbastei errichtet. Bild des Jahres 1914.

25. Ungarisches Gymnasium 1900 auf der Stelle der Riemerzingers errichtet, heutzutage „Aprily Lajos“ - Lyceum.

26. a, b. Westende der Promenade und der Rudolfstrasse von der Graft aus gesehen (Gegend der

gewesenen Riembastei und des Gerberzwingers); die Baiulescu Villa im Vordergrund, Kirche, Real-Staatschule.

27. a, b. Rudolfsark, am Westende der Promenade. Ende des XIX-ten Jahrhundert mit dem auch heute, vorhandenem Brunnen (nach „Braşov 1900“, s. 177, 124).

28. Allee und Rudolfsark mit Springbrunnen auf der Stelle des gewesenen Parks wurde das Casa Armatei - Armeehaus errichtet.

29. „Truppenkrankenhaus“, heutzutage Spitalul Militar - „Krankenhaus der Armee“ - 1887 errichtet, gesehen von der Academia Comercială - Handelsakademie. Im Vordergrund der Rudolfsring zwischen dieser und dem Spital die Luftgasfabrik (1864). Photo ugf. 1890, Carl Muschalek (nach „Braşov 1900“, s. 169).

30. Ostende der Rudolfsring; Links der Justizpalast 1900 errichtet rechts, die auf der Stelle des gewesenen Schlosser-und Schusterzwingers errichtete Königliche Ungarische Handelsakademie, heute das N-Gebäude der Universität Transilvania und die Mädchenschule, heute Gebäude des „Unirea“ Lyceum.

31. Handwerkerschule, 1897 errichtet, Eck zwischen Purzengasse (Republicii) und Schustergasse (Politehnicii) heute Regionala CFR.

32. Königliche Ungarische Handelsakademie, 1891 errichtet, heute N-Gebäude der Universität „Transilvania“.

33. Finanzpalast, das heutige Rathaus, zwischen 1897-1898 errichtet; daneben Postpalast.

34. Justizpalast, errichtet 1900, heute Consiliul Judeţean Braşov - Kronstädter Kreisrat.

35. Ansicht auf die gewesenen östlichen Festungsmauern; im Vordergrund, links die Filzarbeiterbastei und dahinter die Mädchenschule, Handelsakademie und Villa Kertsch; auf der anderen Seite der Rudolfsring, zwischen Țigănie - Zigeunerviertel und Dealul Cetățuii - Schlossberg auf der Stelle der gewesenen Tümpel und militärischen Trainingsplätze, das „Kriminellengefängnis“, der Justizpalast, Postpalast und Finanzpalast.

36. Allgemeines Bild der nord-östlichen Festungsmauern im Jahre 1892, vom Schneckenberg gesehen. Man bemerkt, die entlang der Burgmauern errichteten Gebäude: im Vordergrund das „Truppenkrankenhaus“ und das Zigeunerviertel, nachher die Königliche Ungarische Handelsakademie, die vier Häuser am Ende der Purzengasse Villa Kertsch, Gebäude der Gewerbeverein, staatliche Realschule-Reformatenkirche, Palast der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt. Zwischen diesen und dem Schlossberg ist die Rudolfallee und die Promenade mit den vier Baumreihen zusammen mit dem Marktplatz gelegen auf der Stelle des heutigen Parks zwischen marktplatz und „Truppenkrankenhaus“ werden später Justizpalast, „Kriminellengefängnis“, Finanzpalast und Postpalast gebaut.

37. Die selbe Gegend, nach 1902: auf dem leerstehenden Platz zwischen Zigeunerviertel und Schlossberg wurden inzwischen Finanzpalast (1897-1898), Postpalast, Justizpalast (1900) und „Kriminellengefängnis“ (1902) gebaut.

38. Der nördliche Teil der Burg im Jahre 1887. Man bemerkt den Rudolfsring, den Rudolfsark und die Promenade - verlängert bis zur Schwarzgasse. Die alten Festungen existieren fast noch ganz, genauso auch das Klostertor, von dem nördlichen Ende der Klostergasse. Die einzigen neuen Gebäude sind die vier Häuser vom nördlichen Ende der Purzengasse und die Kronstädter allgemeine Pensionsanstalt vom nördlichen Ende der Klostergasse. Auf der anderen Seite der Promenade beobachtet man den Holzplatz (auf der Stelle des heutigen Zentralparks), die Ziganie und den Übungsplatz, wo man später den Finanzpalast (das heutige Rathaus), den Postpalast, den Justizpalast und das Gefängnis. Fragment aus „Plan des königlichen Freistadt Kronstadt“, Stern Hafferl, Wien, 1887 - Karte aus der Kollektion des Historischen Museums Kronstadt=Muzeul Judeţean de Istorie din Braşov.

39. Nord-Ost Seite der Burg auf dem Stadtplan (nach „Beiträge zu einer Monographie der Königlichen Freien Stadt Kronstadt“, Kronstadt, 1892).

40. Der nordöstliche Teil der Burg (Detail der Karte von Figur 39; 1. - Rudolfsallee; 2. Rudolfsark; 3. Villa Baiulescu (1887); 4. Kronstädter allgemeine Pensionsanstalt (1881-1885); 5. Palast Czeli; 6. Reformatenkirche (1889-1891), 1965 abgerissen; 7. Realschule (1888-1889); 8. Villa Maurer (1889), Anfang des XX. Jahrhundert abgerissen; 9. Gewerbeverein (1858); 10. Villa Kertsch (1887), 1970 abgerissen; 11.

Abbildungsquellen:

- 36, 37, 38.**

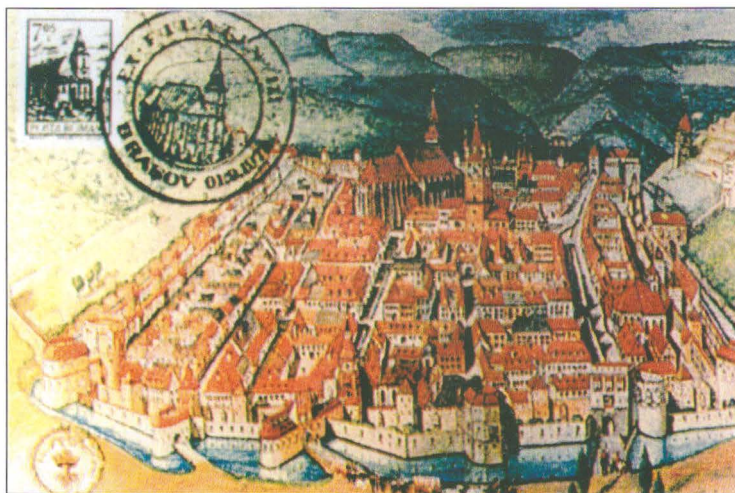


Fig. 1

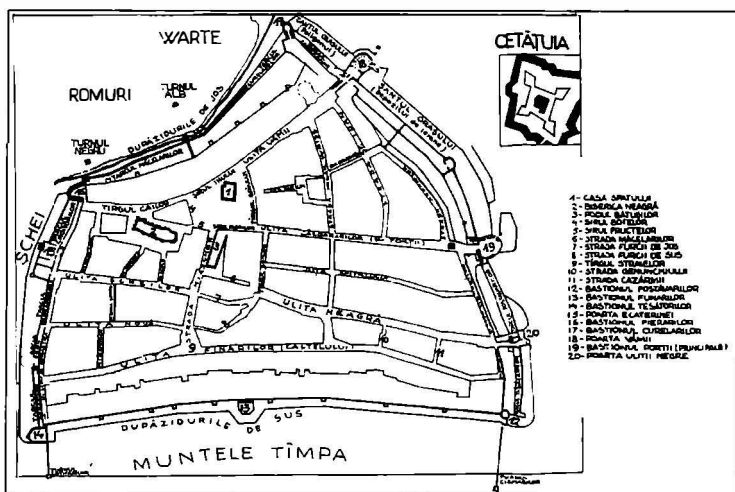


Fig. 2



Fig. 3

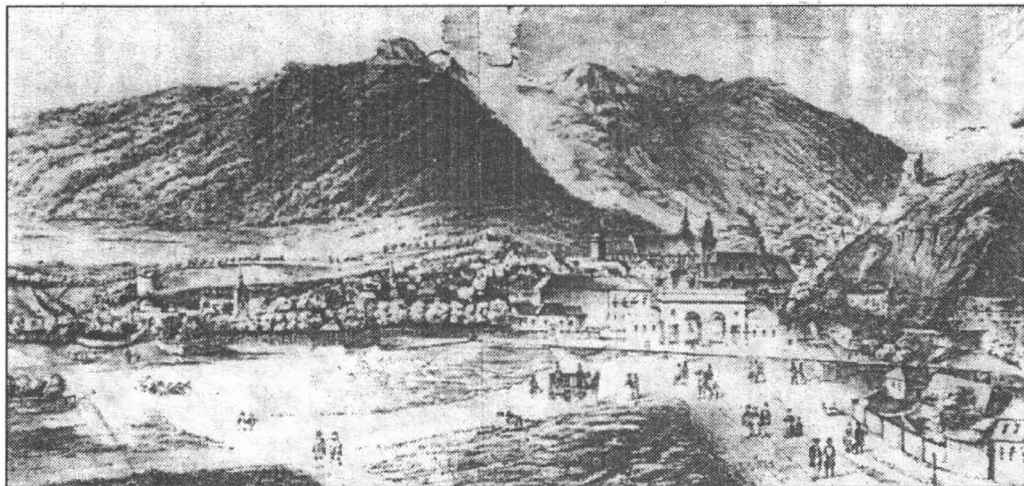


Fig. 4

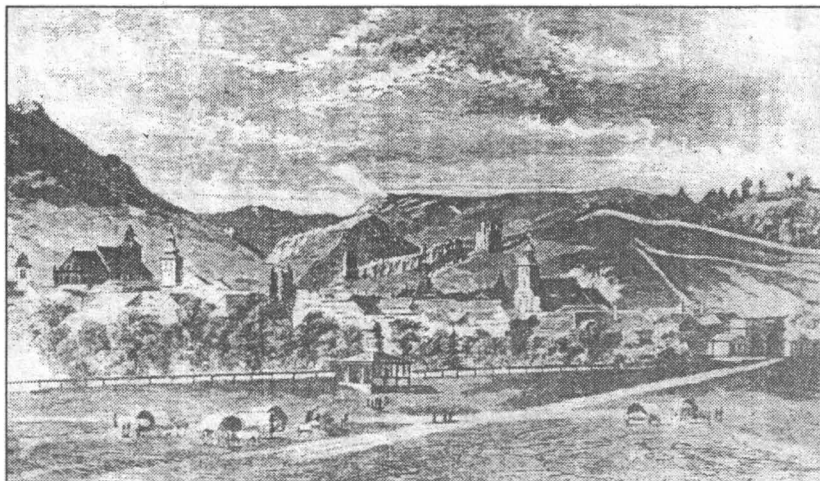


Fig. 5

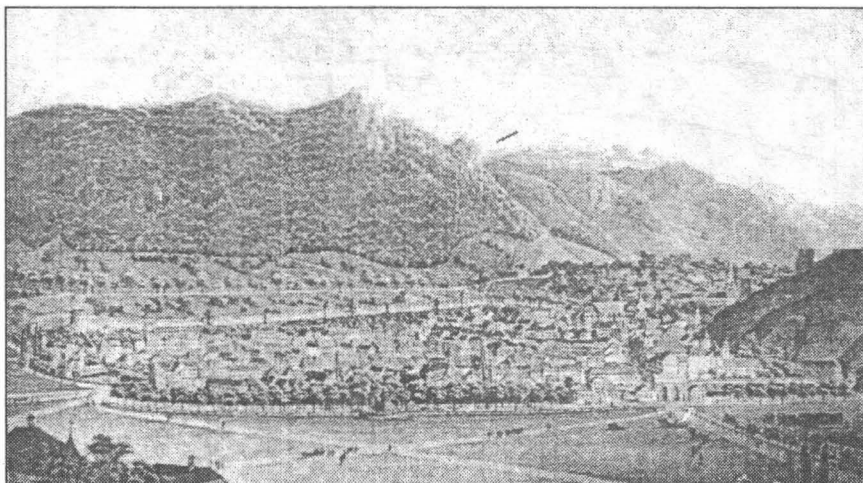


Fig. 6

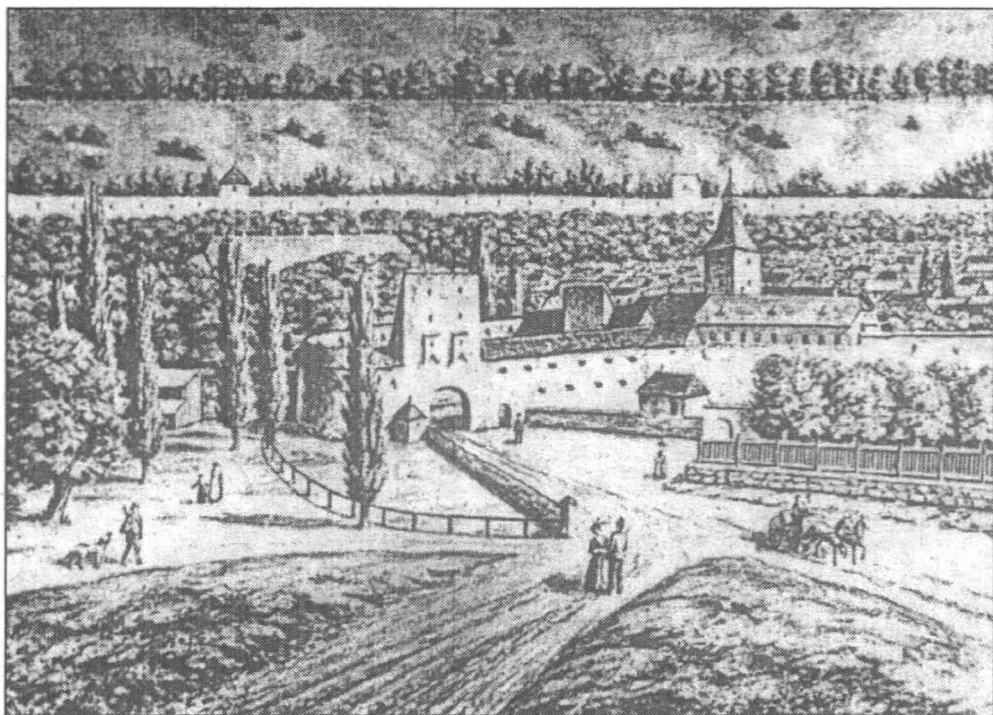


Fig. 7

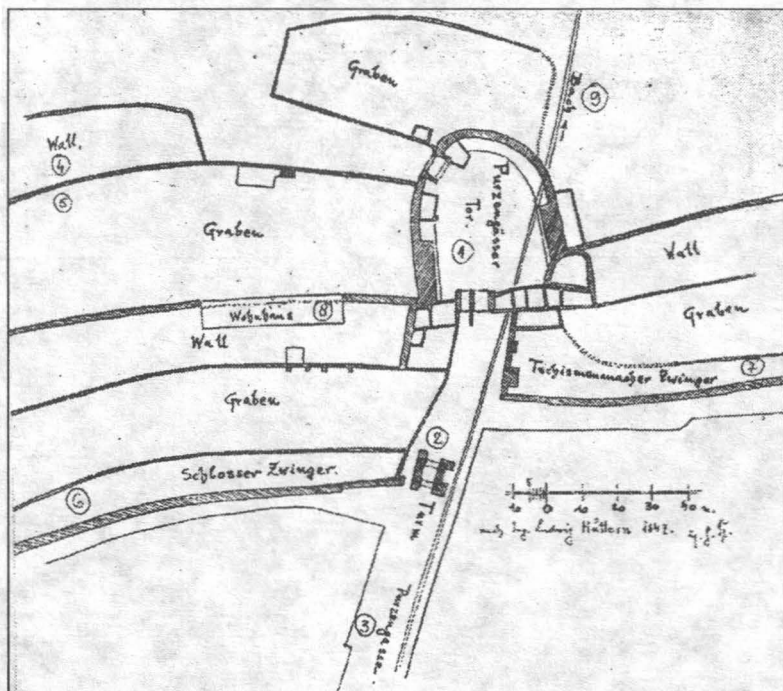


Fig. 8

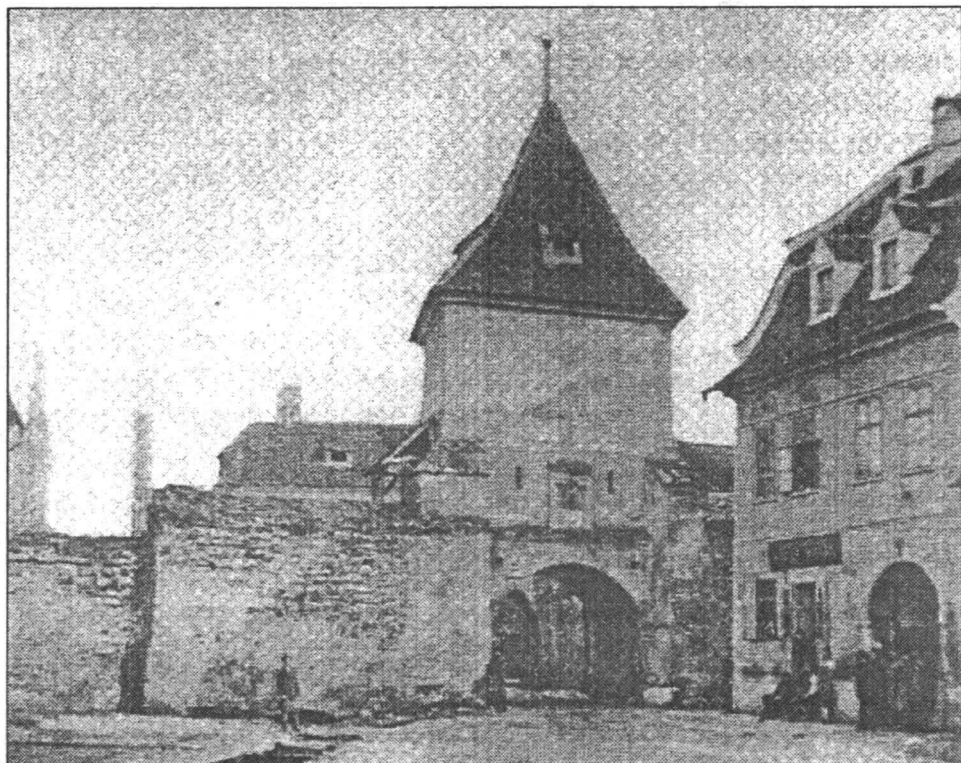


Fig. 9a

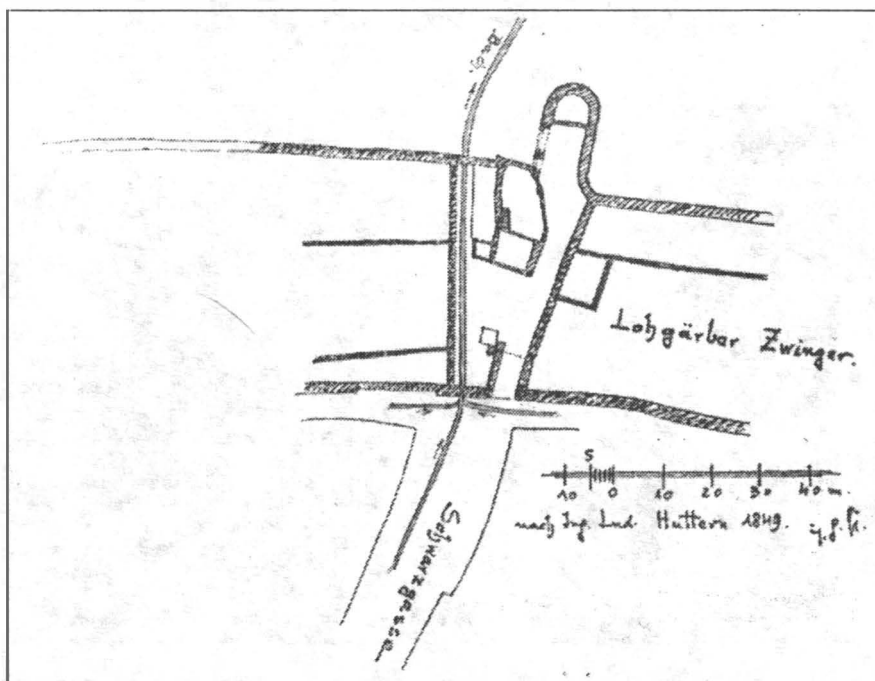


Fig. 9b



Fig. 10a



Fig. 10b

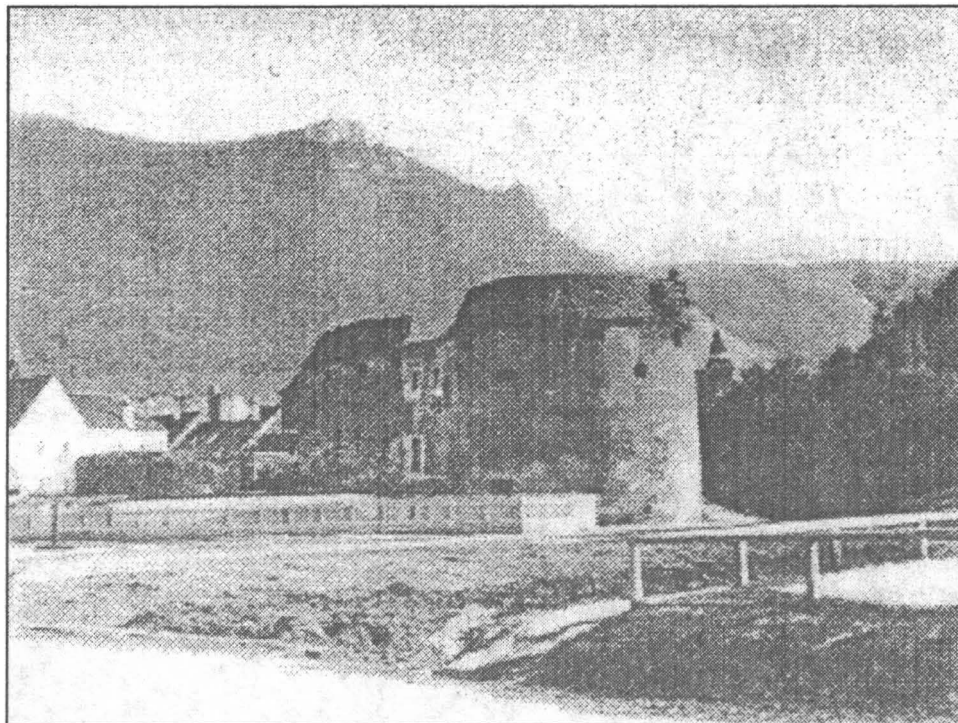


Fig. 11

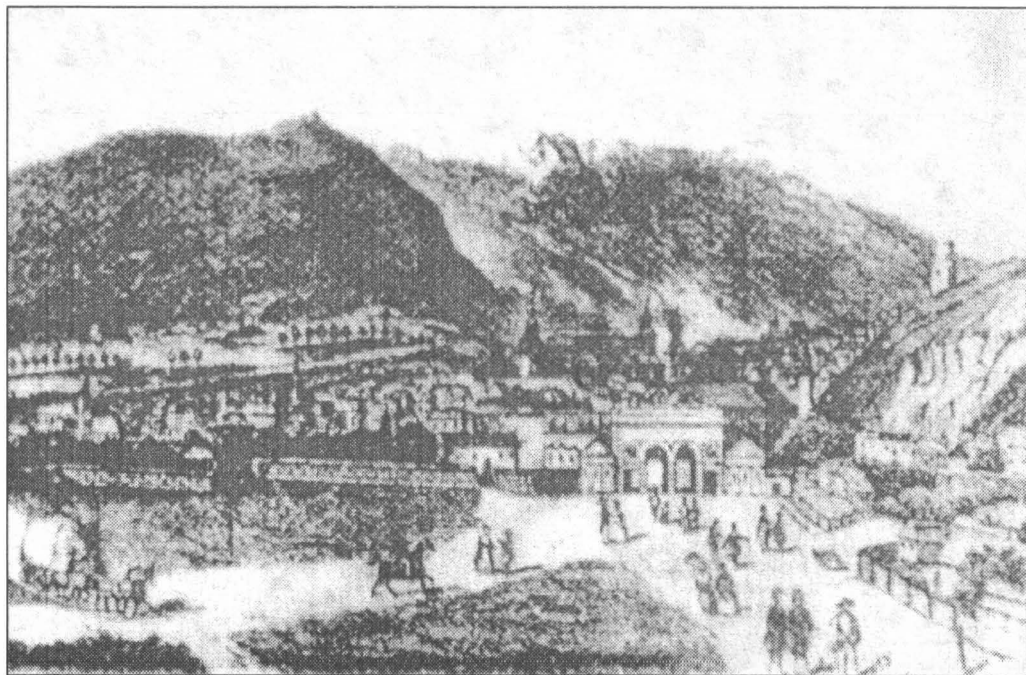


Fig. 12

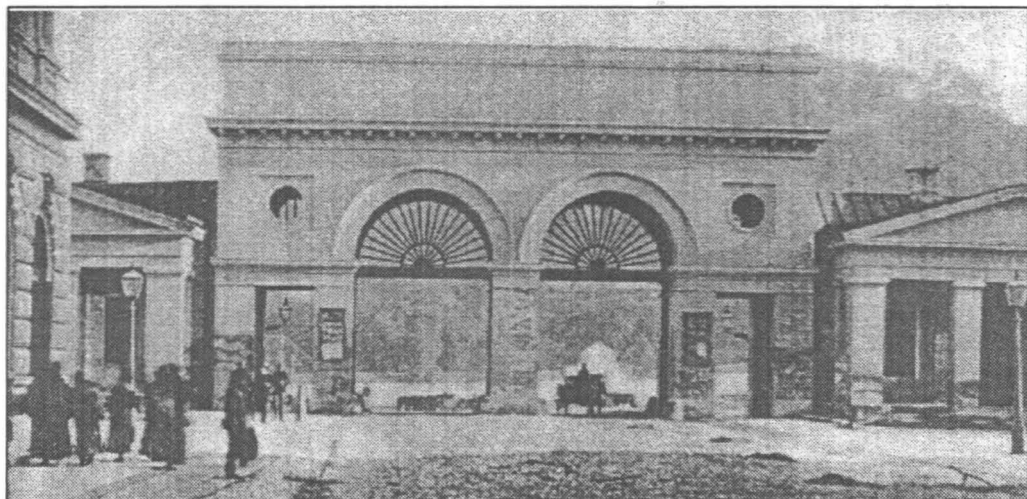


Fig. 13a



Fig. 13 b

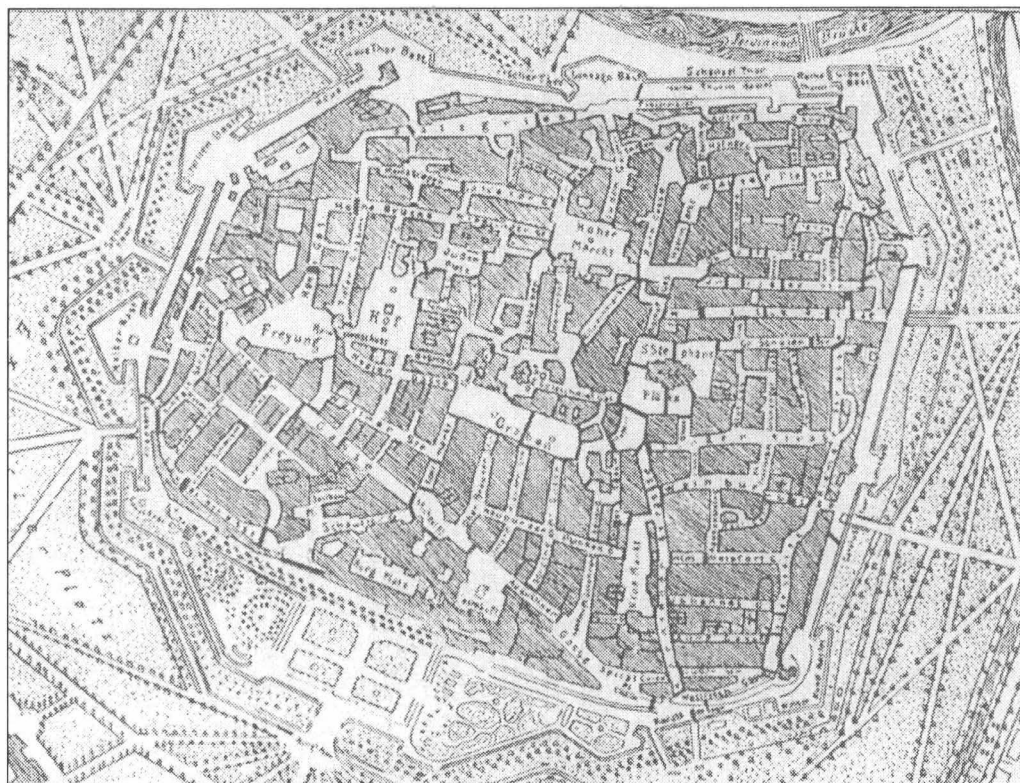


Fig. 14a



Fig. 14b



Fig. 15



Fig. 16

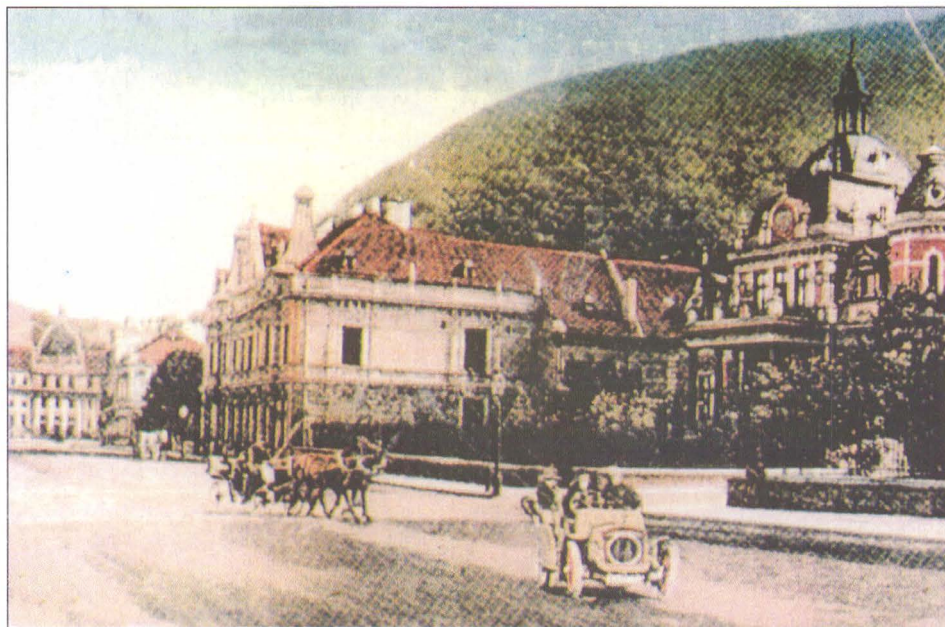


Fig. 17



Fig. 18

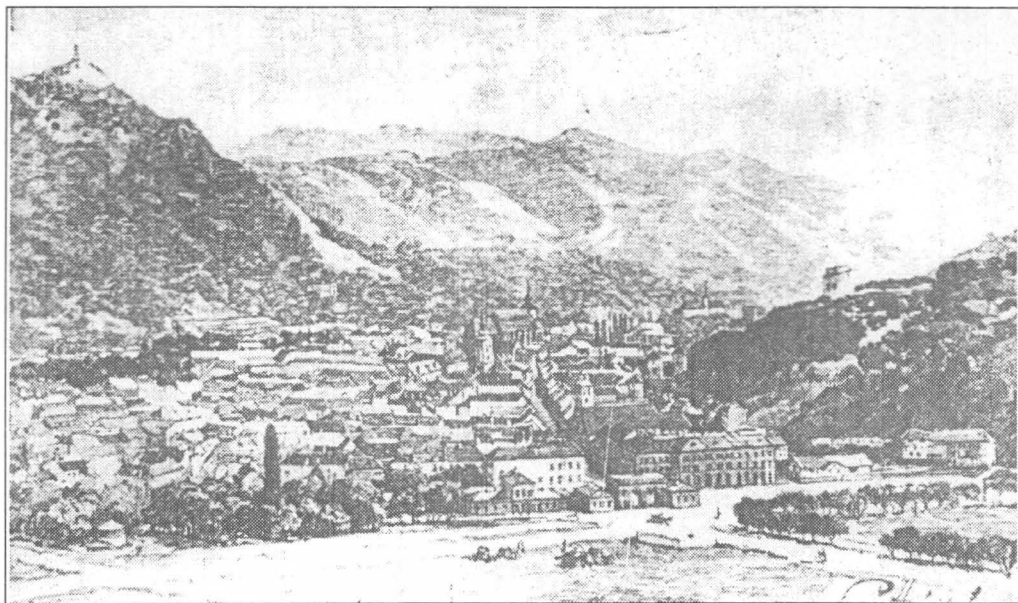


Fig. 19a

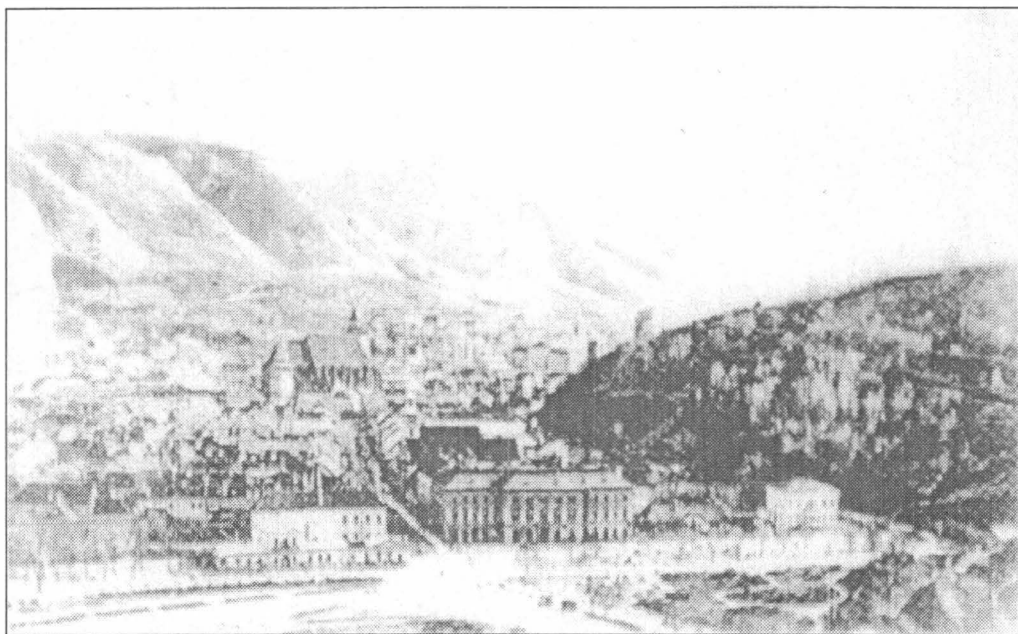


Fig. 19b

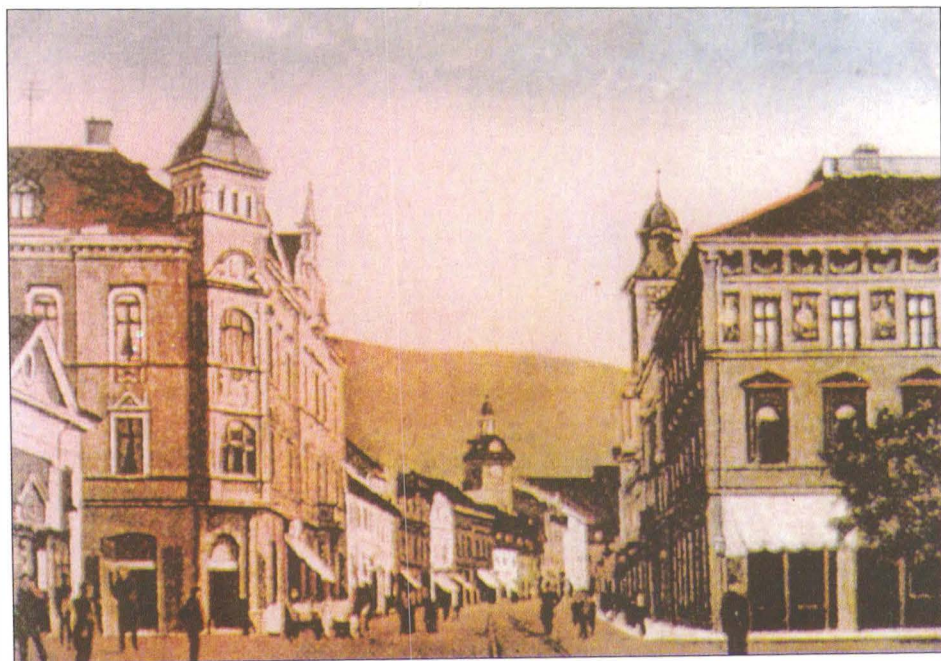


Fig. 20



Fig. 21



Fig. 22



Fig. 23



Fig. 24



Fig. 25



Fig. 26a



Fig. 26b

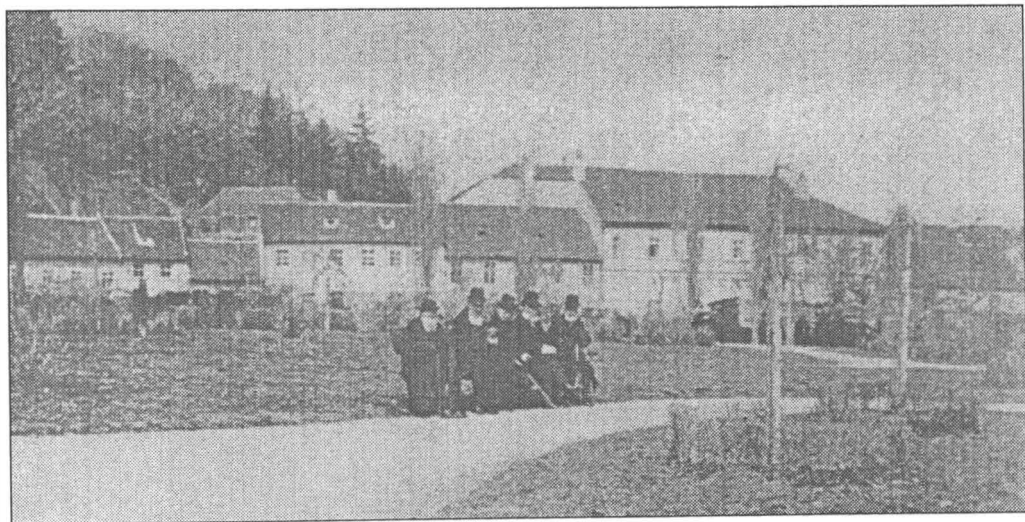


Fig. 27a

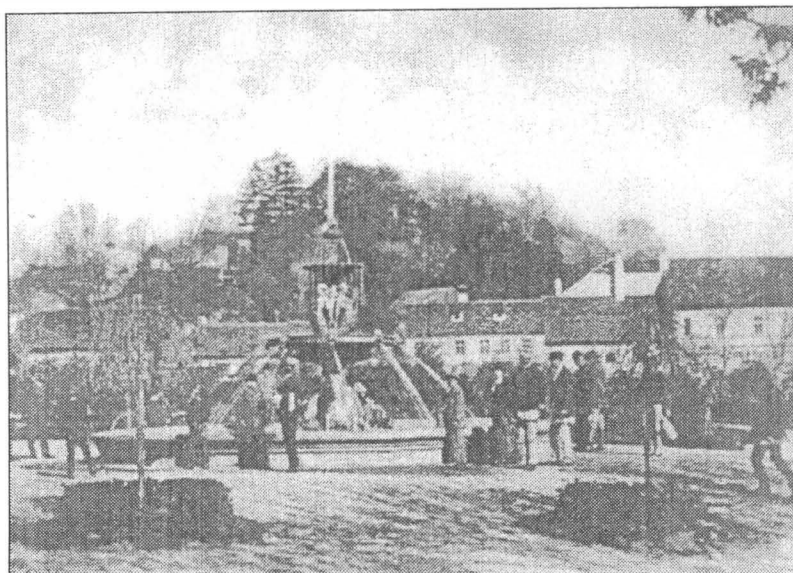


Fig. 27b



Fig. 28a

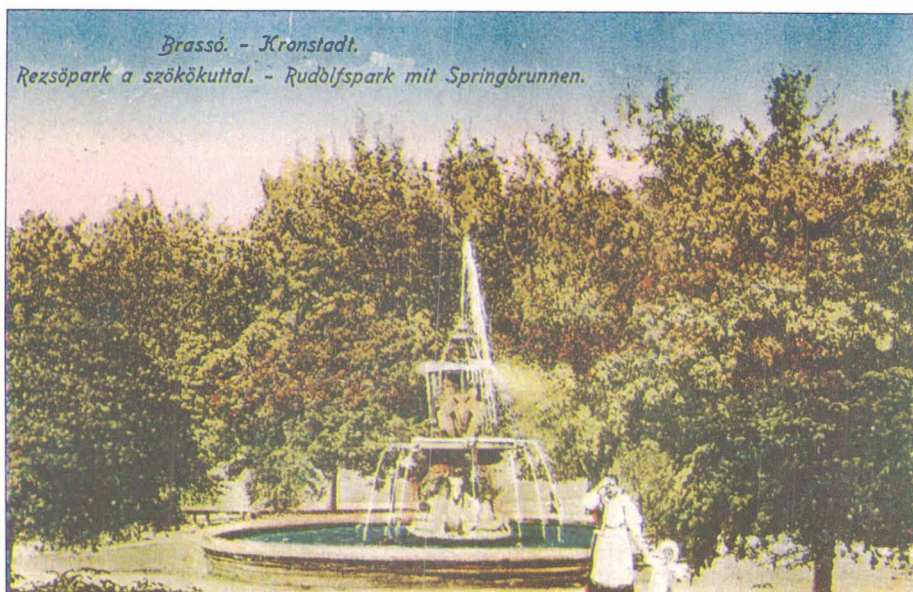


Fig. 28b

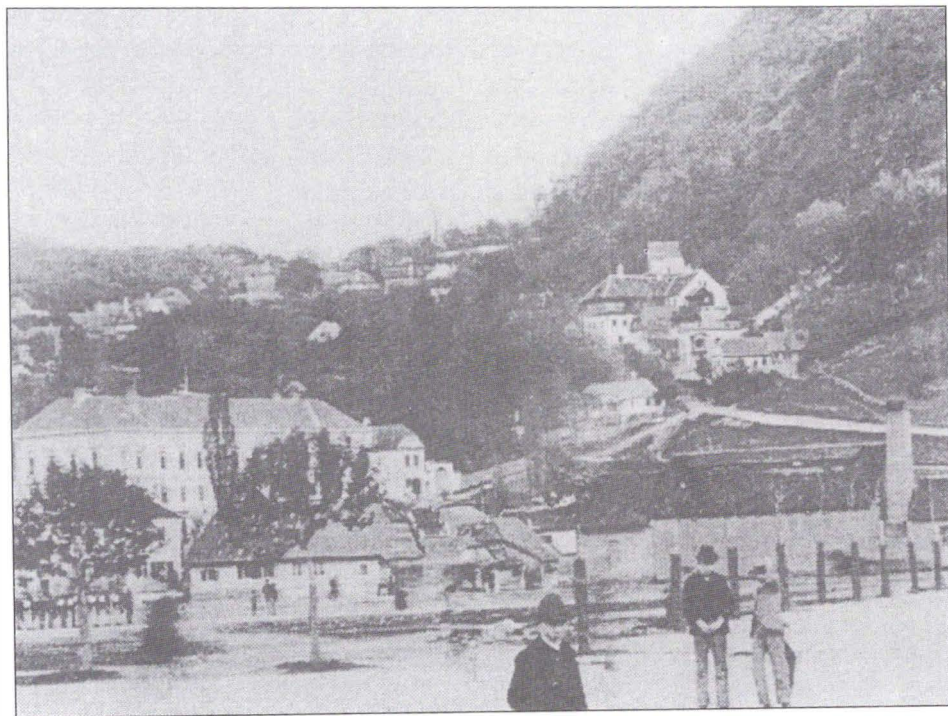


Fig. 29



Fig. 30



Fig. 31



Fig. 32

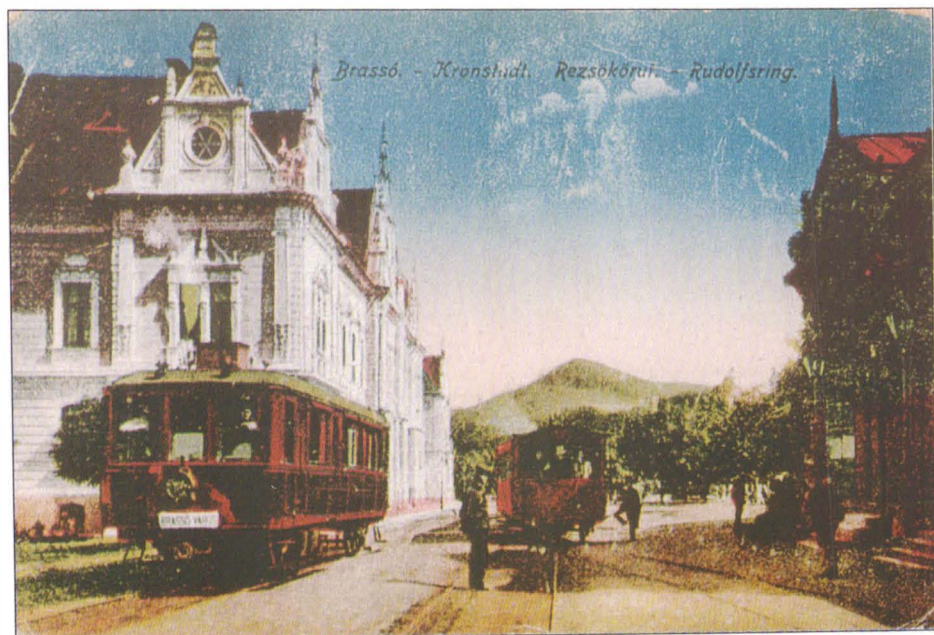


Fig. 33a

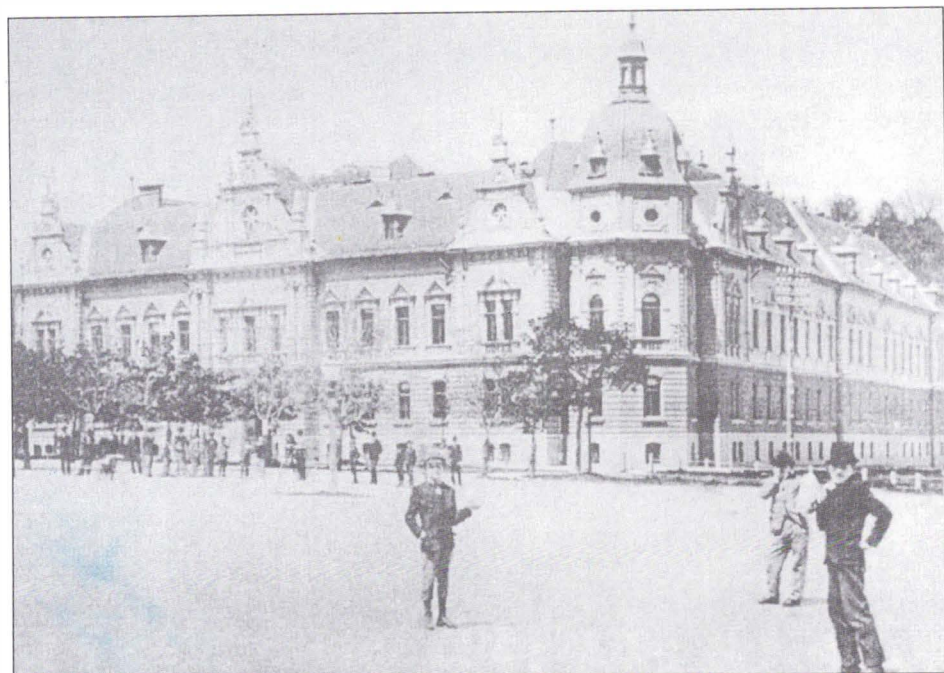


Fig. 33b



Fig. 34



Fig. 35

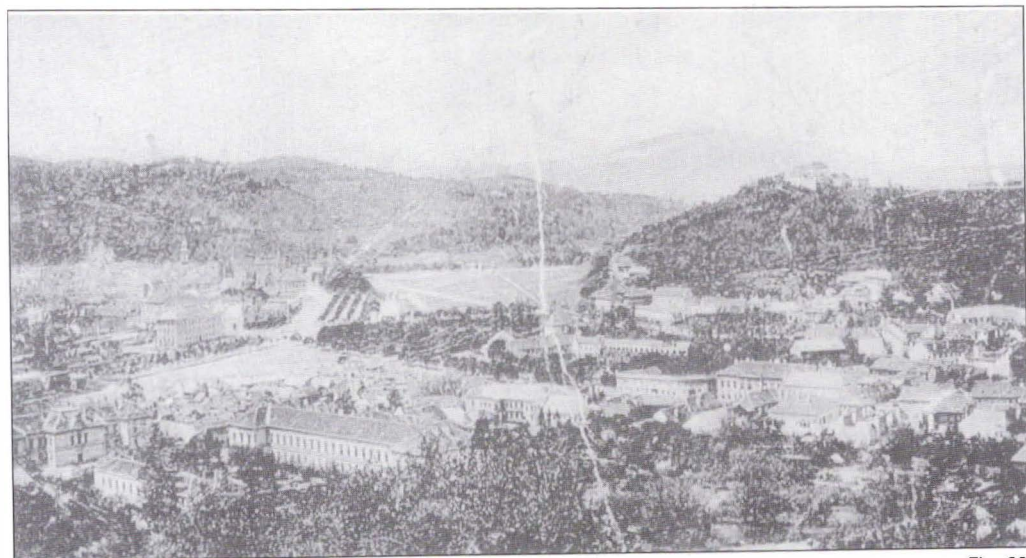


Fig. 36



Fig. 37

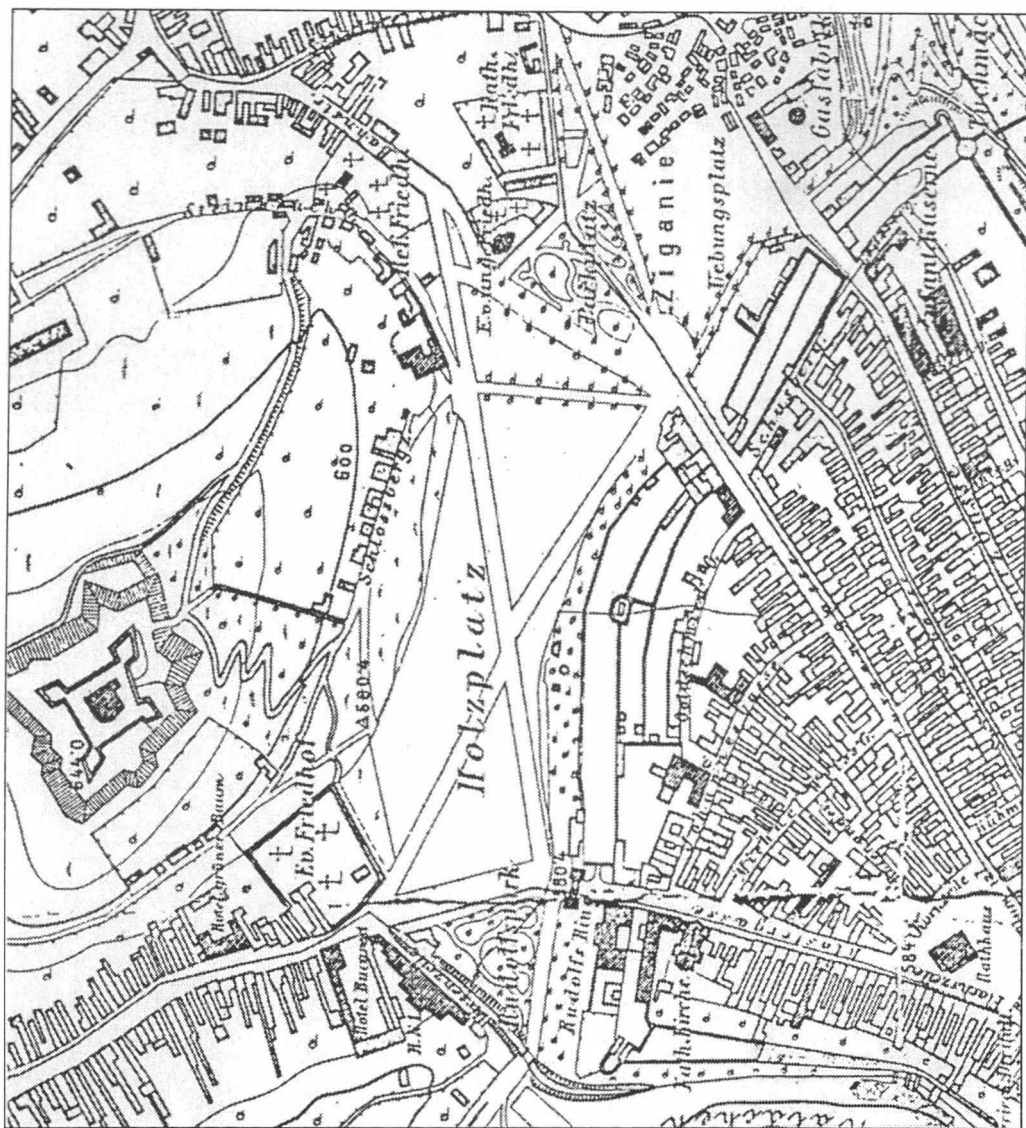


Fig. 38

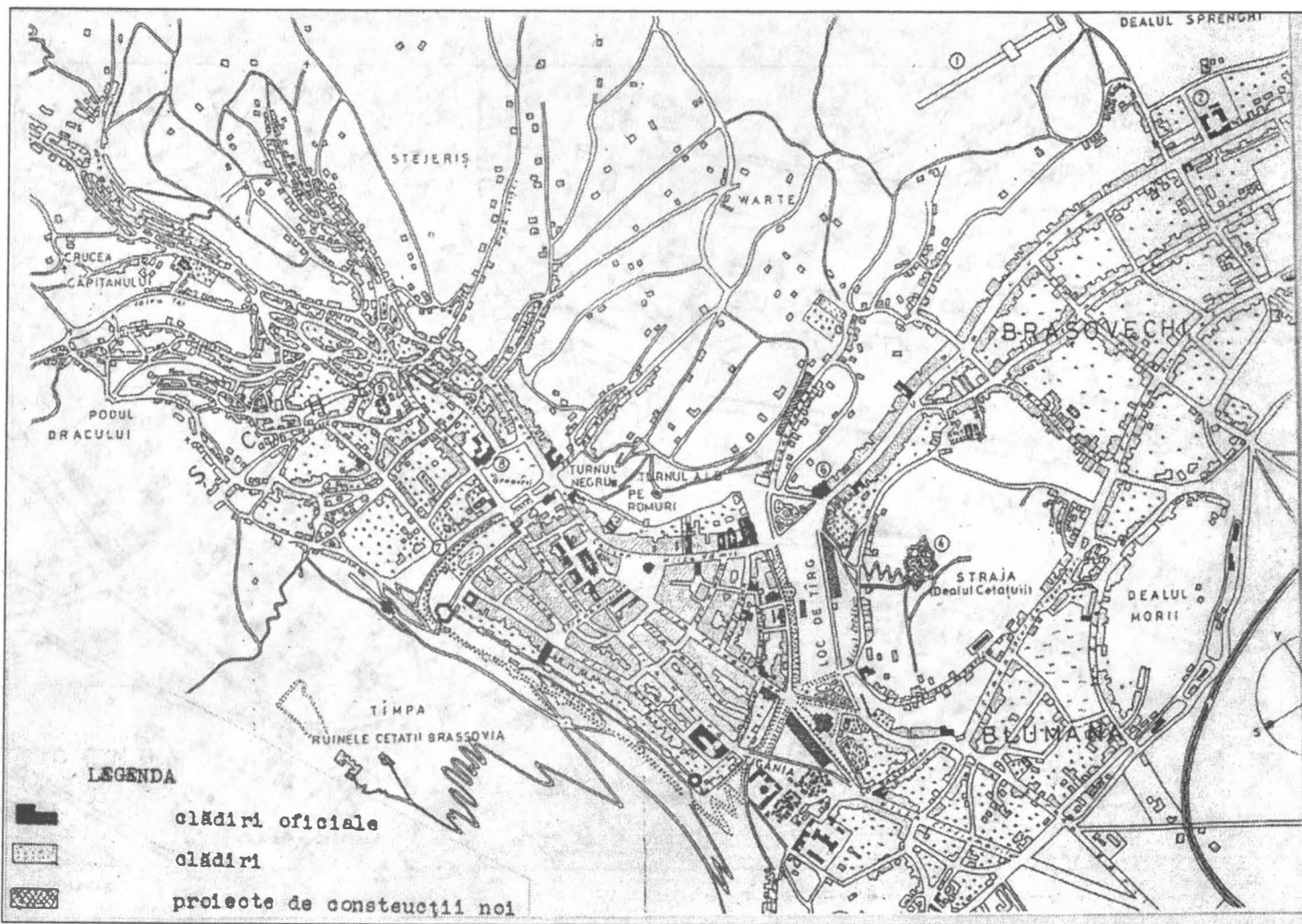




Fig. 40

O piesă unică în România: Epitaful de la Bran

de Titus N. Hașdeu

În 1970 o piesă de excepție întreaga patrimoniul Muzeului Bran. Broderia, remarcabilă din punct de vedere artistic, un epitaf, a fost descoperită în casa descendenților lui Sextil Pușcariu și achiziționată de muzeu după demersuri anevoioase pe lângă autoritățile din acea vreme. Lucrarea prezintă un interes deosebit prin particularitățile iconografice, nemaîntâlnite în broderiile din Transilvania. Un număr limitat de piese de tradiție bizantină din zona Banatului sunt comparabile. Dacă acestea datează din secolele XVIII–XIX, cea de la Bran este cu siguranță mai veche. Prin valoare și importanță este unicat în patrimoniul artistic al Transilvaniei.

Intervențiile târzii asupra piesei – ca în atâtea alte cazuri – îngreunează descrierea și datarea piesei precum și stabilirea provenienței. Studiul de față încearcă să dea un răspuns la aceste întrebări.

Piesa, cu lungimea de 164 cm și lățimea de 103 cm este încadrată cu o bordură de satin cafeniu, adăugată în secolul trecut, pe care a fost aplicată o inscripție liturgică, brodată la mașină, în limba rusă.

Compoziția centrală reprezintă „Plângerea lui Cristos”. Simbolurile evangheliștilor și scenele marginale au fost decupate din fondul original de mătase galbenă și aplicate ulterior pe o tafta de culoare zmeurie (azi gălbuie prin decolorare). Părțile componente ale vechii broderii au fost țevite cu fir de bumbac răsucit pentru consolidare în vederea prinderii de tafta. Suportul inițial era din pânză țesută în două ite. Ulterior a fost dublat, pe suprafețe mari, cu o pânză albă mai groasă, în patru ite. În câteva puncte, porțiunile lipsă din vechiul fond albastru, au fost completate cu puncte pășite, din mătase. Reparațiile amintite sunt clar vizibile în fondul inscripției slave care indică titlul scenei, precum și în partea de jos a epitafului unde este reprezentată „Înviearea”.

Această metodă de restaurare a vechilor broderii a fost frecventă în țările române la sfârșitul sec. al XVIII–lea și începutul sec. al XIX–lea. Epitafele și aerele de la mănăstirile Neamț, Moldovița, Putna ș.a., de acest tip. Într-un studiu consacrat epitafului dăruit de egumenul Silvan în 1437 Mănăstirii Neamț, ne-am ocupat de aceste aspecte. Ca și în cazul epitafului de la Bran, înlocuirea fondului original cu o tafta de altă culoare, chiar dacă a modificat gama cromatică, nu a condus la alterarea desenului. Compoziția, realizarea artistică a figurilor și a draperiilor nu au fost afectate.

„Punerea în mormânt” este brodată pe un fond de mătase de nuanța levănțică, amintind de valurile liturgice de la Voroneț și Rădăuți. Inscripția în limba slavă $\text{полю енке бѣ гробѣ тлѣноу іѣ ѿ}$ este decupată și cusută deasupra pietrei pe care zace trupul lui Iisus. Lespedea, numită piatra ungerii sau piatra roșie din Efes este lucrată în fir argintiu, încadrată de o margine cusută cu aur, cu ornamente în miniaturi și broderii în partea inferioară. Motivul se regăsește pe scaunul Mariei. Fecioara, ușor aplecată peste chipul lui Iisus, îi mângâie chipul cu duioșie. Poartă o mantie verde și maforion roșu–vișiniu peste năframa albastru de cer. Ioan Evanghelistul, cu mâinile înfășurate în mantie, ține picioarele lui Iisus. De o parte și de alta, câte un arhanghel, înveșmântați în stihar și loros imperial, au în mână câte o ripidă pe care este cusut în grecește „ισααμως”. Stiharele îngerilor, lucrate cu fir argintiu, sunt conturate cu mătase de culoare vișinie. Părul figurilor, cusut cu mătase de culoare cafeniu închis, este modelat în manieră proprie tradiției helenistice. În colțurile câmpului central sunt simbolurile evangheliștilor, respectând ordinea știută, dar fără inscripțiile grecești sau slavone care, în alte epitafe, reproduc numele lor sau aclamația liturgică. În stânga se află vulturul (sus) și leul (jos). În dreapta, îngerul și boul.

La mijlocul laturii superioare a epitafului a fost cusută scena „Adormirea Maicii Domnului”. Compoziția este bogată; în afara grupului de apostoli apar în prim plan doi îngeri cu câte două femei în spate; totul pe un fundal alcătuit din monumente orientale. Draperia catafalcului și maforionul Mariei sunt cusute cu mătase zmeurie. Iisus, în picioare, poartă un prunc înfășat, simbol al sufletului Maicii sale; este înconjurat de lumină în formă de mandorlă albastră. Compoziția amintește, prin amploare, prin eleganța siluetei drapate, de picturile murale din sec. al XIV–lea din Serbia sau de la Biserica Domnească din Curtea de Argeș.

Scena este încadrată de două medalioane reprezentând personaje încoronate, din gura cărora se desfac fascicule de raze argintii și aurii. Sunt personificări ale Soarelui și Lunii ce nu lipsesc din scenele

<http://cimec.ro> - <http://istoriebv.ro>

Răstignirii și Punerii în mormânt din picturile murale, icoanele și broderiile moldovenești. Doi îngeri, cu mâinile acoperite de stihare albastre, vin în sobor spre câmpul presărat, la întâmplare, cu stele decupate.

Simetric față de Adormirea Maicii Domnului a fost cusută, în partea de jos a epitafului, scena Învierii. Conform tradiției bizantine timpurii, un înger așezat la capătul sarcofagului gol (în care se vede ogiulgiul) face un gest discret cu capul celor trei femei mironosițe.

La finele cercetării iconografice, a tehnicilor și concepției artistice, obținem suficiente indicii pentru datare și proveniență. Ne aflăm în fața unui produs al școlii rusești de broderie sau al unui atelier influențat de arta rusă.

Studiul a cca 50 de epitafe și aere, începând cu epitaful monumental de la Cozia (1395) până la cele din sec. al XVII-lea, puternic influențate de barocul vienez sau rusesc, ne-a oferit prilejul de a urmări evoluția compoziției Plângerea lui Cristos pe parcursul a peste trei secole. Comparația cu epitafele existente în România și cu altele proprii artei bizantine, rusești și sârbești, permite datarea tipului iconografic al epitafului de la Bran în sec. al XVI-lea.

Astfel, prezența Mariei și a evanghelistului Ioan dă sens istoric subiectului original de conținut liturgic, ilustrând jertfa lui Iisus. În epitaful de la Chilandar, contemporan cu cel de la Cozia, elementele de ordin istoric și-au găsit, încă mai larg, locul în cadrul compoziției. Maria este însoțită de femeile mironosițe iar crucea răstignirii domină fundalul scenei. În colțurile epitafului apar evangheliști purtând în mâini câte o carte deschisă. Pe epitaful dăruit Mănăstirii Neamț de egumenul Silvan în 1437, Maria Magdalena i-a luat locul evanghelistului Ioan. Or epitaful de la Bran este legat de acest tip iconografic, caracteristic sec. al XIV-lea, când se produce contaminarea temei de conținut liturgic de aer cu Plângerea lui Cristos sau Punerea în mormânt. Prezența Mariei, a evanghelistului Ioan sau a femeilor mironosițe amintește de un episod istoric, acela al Răstignirii și al Învierii, raportate la pasaje din Orthos și din Prohod. Participarea arhanghelilor purtând ripide se leagă de imnul ce se cântă la Vahodul Mare. Soarele și Luna, motive simbolice străvechi transmise artei creștine, apar pe epitafele rusești și se regăsesc în arta din țările române, cu deosebire în Moldova. Prezența motivelor astrale se explică prin pasajele din Prohod în care Iisus este comparat cu Soarele la asfințit pentru a renaște mai strălucitor a doua zi. Tot în Prohod, Soarele și Luna pălesc, se întunecă și se înveșmăntează în negru, la moartea lui Iisus.

Cu totul particular, epitaful de la Bran conține scenele Adormirea Maicii Domnului și a Învierii. Astfel de compoziții sunt proprii aerelor cu conținut strict liturgic, purtate de officianți la procesiunea darurilor la Vahodul Mare. Tema principală ilustrează jertfa și este legată de anafora liturgică. Exemple de acest gen sunt rare în arta bizantină.

Încadrarea compoziției centrale cu scene marginale este mai frecventă în vâlurile de tâmplă și în epitafurile rusești. Cazuri izolate apar în broderia sârbă dar și în țările române (vălul dăruit de Alexandru Lăpușneanu Mănăstirii Slatina în 1560). În cazul epitafului de la Bran, cele două scene par să fi aparținut unui ansamblu ilustrând praznicile. Astfel, Învieria își găsește locul potrivit în ciclul vieții și patimilor lui Iisus iar Adormirea Maicii Domnului încheia cronologia marilor sărbători în calendarul ortodox.

Alte elemente plasează epitaful de la Bran în sec. al XVI-lea, având un model din sec. al XIV-lea. În ceea ce privește tehnica, broderia este executată pe un suport de cânepă peste care s-a așternut mătasea subțire și puțin rezistentă a fondului. Modelarea draperiilor și arhitecturilor s-a realizat printr-o rețea din fire groase de bumbac, dispuse regulat, peste care s-a brodat cu fir metalic de argint curat sau argint aurit, răsucit pe miez de borangic galben sau alb.

Capetele personajelor și nudul lui Iisus sunt lucrate cu mătase fildeșie, direct pe fond. Finețea remarcabilă a execuției amintește de broderiile bizantine din sec. al XIV-lea. Se detașează chipurile Mariei și al lui Iisus. Ovalul fin, gâtul zvelt, nasul alungit, marcat prin două linii ușoare arcuite ce se prelungesc cu conturul sprâncenelor, ochii subliniați prin linii, gura precis conturată. Această manieră de a interpreta chipurile iconografic se deosebește sensibil de stilul broderiilor din Moldova. Chipul Mariei se apropie mai degrabă de reprezentarea similară de pe epitrahilul de la Tismana.

În stadiul actual al cercetării este încă prematur să ne pronunțăm asupra atelierului. Inscricționarea în slavonă a titlurilor de scenă este contrară tradiției din Moldova și Țara Românească unde se uzita inscripționarea în grecește până în sec. al XVIII-lea. Interpretarea anatomică a lui Iisus și reprezentarea elementelor astrale ne trimit la broderiile rusești din acea vreme. Coloritul viu, cu preferință

pentru zmeuriu și albastru de cer este propriu Rusiei și Moldovei în sec. al XVI-lea. În schimb, modelarea trupurilor înalte și a nasului sunt mai degrabă proprii broderiilor bizantine și sârbești. Faptul că epitaful de la Bran este singurul de acest tip din România face cercetarea și mai dificilă. Sigură este datarea în sec. al XVI-lea. În ceea ce privește proveniența putem presupune un atelier din Moldova (mai puțin probabil din Țara Românească) unde au existat condiții de interferență a artei ruse cu arta bizantină.

SUMMARY

În 1970 a remarkable tapestry came to complet the cultural heritage of Bran Castle, the famous museum, known as Dracula's Castle among the tourists from abroad. The „Epitaph”, a wonderful piece, carried by ortodoxiens in The Good Friday, around the church, was discovered in the heir's house of Sextil Pușcariu, one of the most important Romanian scholars, President of Academy. There are not so many pieces, so valuable, in whole Romania. Moreover, in Transylvania there are not so frequent. Just in the north of Moldavie, the monasteries of Neamț, Putna, Moldovița, still preserve such pieces.

The present study tries to answer two main questions: when and where this „Epitaph” was made. The description of the piece, the interpretation of the elements, the compared analysis of tehnics allowed some conclusions. The research was rendered more difficult because of subsequent interventions which modified the original. In spite of them, is possible to assert that the „Epitaph” continues the Byzantine and Russian traditions of 14th century. Anyway, it is unique in Romania.

1999

Titus N. Hașdeu

Lista ilustrațiilor:

Foto 1. Epitaful de la Bran – detaliu.

Foto 2. Epitaful de la Bran – ansamblu.



Foto. 1

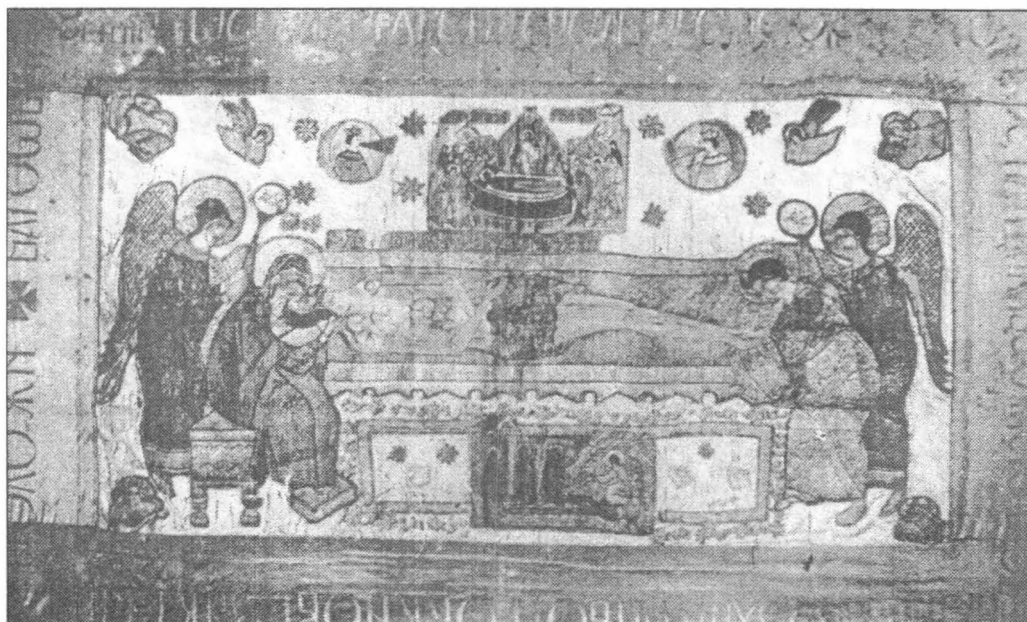


Foto. 2

Pictori brașoveni din perioada interbelică

de Veronica Bodea Tătulea

„Arta se prezintă ca o divinitate cu triplu chip pe care se reflectă rând pe rând realitatea exterioară, creația plastică, realitatea interioară” (Rene Huyghe).

Într-adevăr, arta pune în joc trei parteneri: natura, suma de materie și emoție; mijloacele de expresie și artistul, creatorul însuși, cel care inspirat și sensibil, caută să exprime pentru a comunica celorlalți ceea ce simte că a găsit și a posedat. Arta este deci în esență un limbaj și comunică cu noi prin semne și simboluri, aluzii la o realitate recognoscibilă, în care un rol esențial îl are spațiul natural în care a fost zămislită opera de artă. Nu întâmplător mari momente ale evoluției istorice a artei au fost legate de un spațiu geografic anume, care a primit o semnificație spirituală copleșitoare pentru creația multor artiști. Orizontul geografic a fost întotdeauna determinat ca sursă de inspirație, dar și ca element formativ al artistului, care simte cu mai multă intensitate, cu mai multă aptitudine și originalitate și care solicită atenția noastră spre a ne îmbogăți cu ecoul propriei sale vieți interioare. Dincolo de destinul artistic al fiecărui creator, unic și ireductibil, rămâne relația de apartenență la universul din care facem parte care depășește simplul domeniu al eului, al personalității individuale, oferindu-ne o realitate nouă, cele două realități care ne sfâșie fiind oferite în mod miraculos de artă într-o imagine unică.

Realitatea geografică este deci un element determinant în prezentarea și analizarea destinului artistic al oricărui creator, în cazul de față spațiul natural oferit de Brașov, care a fost locul de naștere sau doar adoptiv pentru un mare număr de artiști, ce au dobândit o personalitate distinctă în contextul artei plastice românești. Plasat într-o ambianță naturală de excepție, Brașovul a constituit un câmp de atracție în general, dar – paradoxal – nu a fost un centru pentru grupări artistice, colonii de vară și nici pentru o academie de artă, deși aici au trăit și creat multe nume care au devenit valori ale artei naționale și chiar a celei europene, personalități care au căutat cu neodihnă drumul lor în artă pornind din acest spațiu geografic unic și distinct. Rolul Brașovului ca centru artistic poate surprinde prin paradoxuri, căci deși din punct de vedere spiritual el nu s-a afirmat în mod deosebit, istoricul de artă poate descoperi că în perioada interbelică s-a afirmat aici un nucleu de avangardă, aici manifestându-se cel mai valoros grup de artiști de naționalitate germană, la care au aderat și români și maghiari. Evoluția artei în acest centru al Transilvaniei, firesc legată de mutațiile petrecute în climatul social și politic de la începutul secolului a cunoscut o nesincronizare cu avântul din celelalte principate, dar deși într-un ritm mai puțin evident, ea a fost ritmică și în cele din urmă clară, bazată pe tradiții și valori serioase, pictura măștrilor iconari și a zugravilor de biserici, filosofia artistică a unor mari creatori populari fiind identificabilă în mișcarea culturală care se încropește, artiștii de diverse naționalități reîntâlnindu-se pe pozițiile respectului comun față de valorile tradiționale. În mod constant, idealurile noilor generații de artiști, fie ei români, maghiari sau germani, vor fi susținute, prin întemeierea de societăți culturale și prin presă, care și-au cucerit mari merite prin investigarea fenomenului cultural în Transilvania. Deci, deși la Brașov nu s-a format o școală sau mișcare artistică specifică, similară celei de la Baia Mare, de exemplu, caracterul excepțional al operei multor artiști a fost evident și remarcabil, personalitatea lor fiind un cum de influențe, sensibilități specifice lor, concretizare a spiritualității mediului și poporului în mijlocul căruia trăiau suprapunându-se formarea lor în școli de renume din București sau Budapesta, Viena, München, Paris, Roma, în care și-au dobândit conștiința răspunderii artistice proprii.

Perioada luată acum în discuție, cea dintre cele două războaie mondiale, oferă cercetătorului un material deosebit, fiind cea în care s-a concretizat o orientare spiritual – artistică, materializată prin gruparea din 1945, sub egida Sindicatului Mixt al Artiștilor Instrumentiști și Artiștilor Plastici din Brașov, și crearea unei școli de desen și pictură: Academia Liberă, care-l va consacra drept profesor pe chiar inițiatorul ei, Hans Mattis Teutsch. Fără a contura în mod decisiv o mișcare artistică unitară și specifică, această manifestare a materializat o seamă de tendințe mai mult sau mai puțin ratificate public și a evidențiat nume de creatori, a căror activitate s-a desfășurat nu cu necesitate în acest spațiu temporal, dar care corespund spiritualității manifestate în acest context: Friedrich Miess (1854 – 1935), Hans Mattis Teutsch (1884 – 1960), Hans Eder (1883 – 1960), Joseph Strobach (1893 – ?), Schachl Waldemar (1893 –
<http://cimec.ro> - <http://istoriebv.ro>

1957), Walter Teutsch (1883 – 1964), Elena Popea (1885 – 1941), Margarete Depner (1889 – 1970), Ernst Honigberger (1883 – ?), Eduard Morres (1884 – 1980), Henri Nouveau (Henrik Neugeboren: 1901 – 1959), Aurel Bordenache (1902 – 1987), Nicolae Popp (1883 – 1952), D. G. Teodorescu – Badia (1881 – 1958), Artur Leiter (1904 – 1987), Ștefan Mironescu (1904 – 1985), Valeriu Maximilian (1895 – 1945), Heinrich Schunn (1897 – ?), Gustav Kollar (1878 – 1965), Fritz Kimm (1890 – ?), Mihail Petrescu (1915 – 1897), Harald Meschendorfer (1909 – 1984), Helfried Weiss (1911 – ?), Irina Lukasz (1902 – 1985), Iacob Brujan (1898 – ?), Mattis Ioan (1913 – 1988), precum și încă contemporanii noștri Zina Blanuță (n. 1913), Friedrich Bomches (n. 1916), Dinu Vasiu (n. 1914).

Numele evocate corespund unor personalități care fie că au trăit și creat în această perioadă, fie că au rămas prezenți în spiritul acestei generații sau s-au format în atmosfera ei specifică, termenii limită fiind convenționali și continuitatea spirituală depășind înțelesul strict temporal. Se poate vorbi de o anumită specificitate în practicarea unui anumit gen: portretistica sau peisajul, sau a unei anumite tehnici cu predilecție: acuarela, de aderarea fără rigiditate la anumite curente, aspecte care dau o notă distinctivă creației artiștilor amintiți.

Atelierul lui Friedrich Miess, pictor cultivat, rămas fidel unei concepții academiste, dar cu o viziune estetică largă, a fost locul de întâlnire al unor artiști foarte diferiți care vor juca, fiecare în felul său, un rol important în viața artistică și a căror creație expresionistă la arta de tip estetizant a constituit mobilul notorietății. Artist laborios, exprimându-se obiectiv și chiar distant dar în acorduri coloristice foarte rafinate, chiar dacă în spirit tradițional Miess a lăsat câteva excepționale portrete, dar și compoziții echilibrate în care se remarcă și ca peisagist și regizor al unor cadre de decor adecvate funcției poetice a tablourilor. Spiritul de seriozitate și răspundere din atelierul său a stimulat dezvoltarea conștiinței de sine a numeroși pictori care l-au frecventat și doar menționarea a două dintre ele ne pune în fața unor personalități deosebite a căror influență în contextul evoluției artei plastice din țară a fost intensă: Hans Mattis Teutsch și Hans Eder, participanți la procesul emancipării expresiei plastice la nivelul viziunii estetice și al concepției filosofice care îl generează pe linia expresionismului.

Marcat în mod clar de mediul geografic în care s-a născut, destinul artistic al lui Mattis Teutsch, care a cunoscut perioade de postimpresionism sintetic, expresionism muzical și realism constructiv, exprimă filosofia activismului reprezentat prin dominația verticalei (teoretizată în lucrarea <Kunstideologie> – 1931) și nu va fi expresia unică a unei experiențe în cercurile avangardei, ci însăși manifestarea convingerilor profunde ale unui artist care a fost considerat drept „o figură proeminentă a expresionismului european”. Obsedat de funcția socială nemijlocită a artei, de dorința de a o restitui marelui public, cel despre care Benanuy Sandor spunea: „În timp ce alți pictori au rămas la expresionism, crezând că aceasta este formula ultimă, el definește perspective noi, caută tipul Omului într-o proporție nouă”, Mattis Teutsch și-a susținut cu orgoliu creația plastică în expoziții prestigioase, iulie – august 1921 la cea de-a 29-a expoziție sub egida grupării „Der Sturm”, împreună cu Paul Klee sau într-o altă împreună cu Chagall, precum și în aprilie 1925 la galeria „Visconti” din Paris sau în expoziții din București, Budapesta și Brașov, iar atelierul său era deschis generos pentru confracți, pentru care, fără a le deveni propriu-zis mentor, a constituit stimul unor evoluții artistice cu totul remarcabile: tinzând spre semnificația filosofică a ideii de dinamism ca reflex al dinamismului existenței și nu al teoriilor, a aplicat principiul plastic-cromatic al diluărilor succesive ale aceluiași ton pentru sugerarea perspectivei picturale, diluarea și comprimarea armonică aplicată în perioada „Florilor sufletești” și a figurativului de tip constructivist permițându-i obținerea unor efecte optice extrem de eficiente în comunicarea substratului tematic. Depășind zona gândirii lucide, arta dezvăluie natura umană în toată profunzimea ei, inconștientul dar și vocația care împinge orice ființă spre realizare, spre împlinirea unui destin și chiar la autodepășire pentru a atinge ceea ce scapă controlului inteligenței. Aventura lui Mattis–Teutsch implică toate acestea, precum și un angajament social fără rezerve, el având meritul și de a fi reușit să–și impună convingerile și pe plan teoretic. Reprezentativ în circuitul internațional de valori, numele lui Hans Eder este poate și mai mult citat, fiind cel care a determinat destinul unor artiști atât ca profesor, cât și ca promotor al unui ideal estetic al expresionismului ponderat. Remarcabil portretist, dar și excepțional colorist, eliberat de limitele la care l-ar fi oprit expresionismul german sau nordic, în contact cu o sensibilitate de o altă structură și–a creat o gamă proprie de culori, într-o armonie și căldură specifice. Paleta sa cromatică, care a impresionat

mulți comentatori, se supune însă liniei și formei și, mai ales, tensiunii lăuntrice, creația sa trecând, de-a lungul vieții, printr-o evoluție firească, de la acceptarea lumii așa cum este, la virulența celui care descoperă degradarea spirituală a vieții cotidiene cu dramaticile ei contraste și la convertirea spre sfârșitul vieții la un puternic realism, existând însă continuitatea preocupării pentru figura umană, care domină sau se mulțumește cu rolul de element în peisaj, în funcție de perioadă. Fără efort, dar complex și torturant, a investigat umanitatea modelelor sale, cu o „privire halucinantă și mai degrabă introspectă decât agresivă, care echilibrează violența pensulei și a desenului” (Anca Pop – catalog expoziție, 1983). Patetic, dar și echilibrat, Hans Eder mărturisește prin creația sa participarea fără ezitare la epoca frământată pe care a trăit-o, definindu-se într-un umanism de mare ținută racordat la bogatul conținut de sentimente și idei al artei universale de început de secol XX. Format la München, cu un popas la Paris și o ședere de doi ani la Brügge, și-a descoperit locul în lume odată cu izbucnirea războiului, când arta sa a dobândit acea dezlănțuire expresionistă în cadrul căreia a evoluat pe tot parcursul vieții într-o evoluție lină și sigură. Repetatele sale expoziții la München, Paris, Viena, ecourile presei străine, reproducerile și numeroasele comentarii referitoare la arta sa l-au făcut notoriu și s-a remarcat ca o personalitate care și-a lăsat puternic amprenta asupra vieții artistice în marele proces al emancipării viziunii estetice și filosofice.

Beneficiari ai personalității sale au fost numeroși artiști mai tineri, cel mai remarcat fiind Friedrich Bömches, artist autodidact care a lucrat o perioadă pe lângă Hans Eder. Continuator al tradiției portretului, excepțional portretist, fascinant în puterea sa de a fixa cu aparentă dezinvoltură în materia vopselelor personalitatea unică a modelelor sale, Bömches demonstrează „o admirabilă plasticitate interioară, niciodată lipsită de luciditate. Iar această plasticitate interioară îl pune rapid în situația de vase comunicante cu modelul din realitatea obiectivă: personaj, priveliște, ansamblu de obiecte care au acumulat o anumită atmosferă afectivă și pot oricând să o pună din nou în libertate.” (Walter Biemel – 1966). Modern prin aspirații și comunicând cu eternitatea, Bömches își desfășoară cu succes activitatea în Europa contemporană unde nu mai este de mult un necunoscut, rămânând un punct de referință pentru universul spiritual al orașului natal.

Deși împlinirea carierei lor artistice nu s-a petrecut în locurile de baștină, artiști precum Elena Popea și Henri Nouveau sunt personalități remarcabile ce nu pot fi omise din studiul asupra vieții artistice brașovene.

Provenită dintr-o familie brașoveană prestigioasă, cu studii la Leipzig, München, Berlin și Paris, Elena Popea a exersat o influență directă asupra climatului creației din orașul natal, personalitatea sa artistică remarcându-se prin combinarea sensibilității de structură specific românească cu tendințele artei europene din primele decenii ale acestui secol, peisajul natal pe care l-a redat cu rafinament fiind un leit-motiv în creația sa care coincide cu influențe din impresionismul nordic și expresionism, transfigurate într-o creație tulburătoare în sinceritatea și spontaneitatea ei.

Caz mai aparte, cum îl consideră criticul Mihai Nadin, artistul cunoscut sub numele de Henri Nouveau a devenit o personalitate internațională recunoscută, care pornind de sub aripa lui Mattis Teutsch și având ca formație de bază pe aceea de muzician, s-a dedicat artelor plastice considerându-se „desenator”, nu pictor, tocmai într-un moment de exaltare a funcțiilor culorii. Nefăcând niciodată pictură figurativă, a încercat să demonstreze echivalențe muzicale apelând la limbajul formei, la volume și ritmuri, fiind interesat de compoziție, construcție, dar construind ca un „sentimental” cum afirmă colegii lui. Prezență semnificativă în mișcarea de înnoire a artei ce a cuprins pentru o lungă perioadă de timp Europa, creația sa nu a avut o înrăurire directă asupra evoluției artistice din Brașov, dar încercările sale, deși destinate unui alt mediu decât cel natal, aparțin prin datele lor esențiale structurii acestuia.

Personalitățile de vârf pomenite până acum nu epuizează prezențele remarcabile ale artiștilor legați cu numele de Brașov, orizontul geografic de real interes care și-a exercitat înrăurirea prin elementele specifice ale peisajului natural, dar și ale climatului social, politic sau național. Născuți sau veniți la Brașov, după experiențe mai mult sau mai puțin fericite în contactul lor cu școli prestigioase, profesori remarcabili sau curente artistice importante, artiști ca:

AUREL BORDENACHE – școlit la Iași, București și Paris cu profesori importanți, „multilateral dar cu o viziune neașteptat de îngustă” (Mihai Nadin) și totuși plăcut în maniera sa luminoasă de a picta;

STAVRU TARASOV – cu studii la Iași, München, Paris și la Bruxelles, cu experiența decorării unui teatru la Rosario Santa Fe–Argentina și cu cea de profesor în țară, aparținând tipului de artist a cărui evoluție a fost determinată de revelația impresionismului;

NICOLAE POPP – credincios în primii ani de activitate picturii bisericești, practicând o pictură inspirat pusă în pagină, cu o gamă cromatică restrânsă, însă fericită în redarea poetică a subiectului;

D. G. TEODORESCU-BADIA – care a pictat cu predilecție naturi statice și peisaje într-o manieră plină de un realism clasic plin de căldură;

ȘTEFAN MIRONESCU – definit ca pictorul Scheiului pentru pasiunea cu care a redat întreaga viață imagini plastice din acest vechi cartier de tradiție românească a Brașovului, rămas un artist al peisajului, pictura sa „poem și document totodată” purtând amprenta înnoirilor aduse de impresionism;

VALERIU MAXIMILIAN – excelent creator într-un gen deosebit de greu ca cel al acuarelei, într-o tehnică impecabilă rezultată din diferențe de umiditate și de depuneri succesive de culoare de la deschis la închis, un cântăreț al peisajului natural din jurul Brașovului, imaginile sale reluate în toate anotimpurile dobândind aproape valoare de document, nu numai artistic;

HEINRICH SCHUNN – peisagist în tehnica uleiului, transfigurând într-o viziune de basm și neori idilică mediul natural pe care l-a redat cu consecvență;

GUSTAV KOLLAR – încă un artist care a depus o activitate rodnică de profesor, dar care a participat cu creația sa la concursuri internaționale și la expoziții în țară și în străinătate, călătorind și studiind și renunțând la cariera promițătoare în domeniul graficii publicitare, fiind remarcat în reviste precum „The Studio” – Londra sau „Revue du Vrai et du Beau” – Paris, în favoarea unei acuarele rafinate într-un ton coloristic personal, pe care o considera el însuși ca „cea mai adecvată tehnică pentru a reda efectele luminii în permanentă schimbare”;

DINU VASIU – unul dintre cei prin care tradiția acuarelei a rezidat în Brașovul îmbinărilor de tehnică, vocația sa definindu-se prin raportul ideal stabilit între artist și maniera sa de lucru, manifestată în siguranța măririi suprafețelor apoase pline de culoare, mustind de lumină interioară, redând cu surprinzătoare sinceritate intimitatea sensibilă a creatorului lor, compunând stabile și foarte controlate așezări de culorare, care nu e prelinsă la întâmplare, ci este o strălucitoare și prețioasă juxtapunere, uneori catifelată sau cu efect de vitraliu;

ZINA BLANUȚĂ – pregătită la nobila școală a lui Tonitza, căutând toată viața drumul cel mai greu, nemulțumită cu ușurința pe care i-o conferea talentul, exprimând tehnici și excelând în acuarela, pe care o folosit-o în fermecătoare portrete de copii și în redarea efemerității florilor a căror splendoare corespundea sufletului său generos, într-un entuziasm care ține de bucuria lucrului în sine pe suprafața virgină a hârtiei sau pânzei;

FRITZ KIMM – cu studii la Academia din Budapesta și premiat pentru pictura în ulei, deși el a fost „înainte de toate desenator; cărbunele și creta neagră sunt uneltele sale”, vibrând în desene, cu o linie clară și sensibilă, spontană și concentrată, refuzând metafora și propunând mai curând atmosfera, niciodată rupt de pământul natal, chiar și când s-a aflat departe de țară;

HARALD MESCHENDORFER – format la academiile din München, Berlin și Paris, a fost devotat întreaga viață graficii aplicate, care a fost doar un aspect al activității sale, încercând „examenul unității în diversitate, parcurgând drumul de la descriptiv la sintetic” (Mihai Nadin), redeschizându-și permanent orizontul în creații care deși au punct de plecare o realitate precisă, reușesc s-o depășească;

HELFRIED MIESS – un grafician interiorizat, pasionat de tot ce ține de meșteșug și elaborare, gravor de mare clasă care și-a conceput lucrările în mari compoziții cu valențe decorative, evocări sensibile ale universului său de viață;

IRINA LUKASZ – îndrumată de profesori valoroși la Academia din Budapesta și la cea din București, și-a cultivat afinitățile cu gândirea estetică a lui Mattis Teutsch, pe linia simbolismului plastic, în cicluri care transpun muzica în semne plastice, dar și în peisaje luminoase și portrete bine studiate;

EDUARD MORRES – al cărui crez: „Pictura este un limbaj al spiritului” s-a vădit într-o pictură de esență realistă, dar de o discretă poezie, a remarcat într-un fel sau altul viața artistică a Brașovului și, cu riscul contrazicerii, i-a dat o personalitate și o notă specifică.

Deși nu s-a remarcat ca o mișcare artistică distinctă și definitorie, grupul de personalități

propușe aici unei sumare analize și căruia i se pot adăuga încă multe nume, care dincolo de destinul artistic al fiecăruia, a contribuit la îmbogățirea artei, „atât de strâns solidară cu omul, însoțitoare indispensabilă a drumului său, de-a lungul secolelor, mărturie, ambiție, punct de sprijin” (Rene Huyghe).

KRONSTÄDTER MALER DER ZWISCHENKRIEGSZEIT Zusammenfassung

Die Kunst setzt drei Partner ins Spiel: Natur, materielle Gesamtheit und Gefühl. Nicht versehentlich waren die grossen Momente der geschichtlichen Entwicklung an einen bestimmten geographischen Raum gebunden. Diese erhielt eine erdrückende seelische Bedeutung. Für viele Künstler zwischen denen sich auch die Kronstädter befinden. Obwohl Kronstadt, kein Kulturkreiszentrum, keine Ferienkolonie und kein Zentrum der Kunstakademie darstellte, lebten und schafften hier viele nationale und europäische Namen der Kunst.

Der Kunstgeschichtler kann für die Zwischenkriegszeit eine wertvolle Gruppe von Künstler deutscher Abstammung entdecken. Diesen treten auch Rumänen und Ungarn bei zu dieser Gruppe kann man Hans Mattis Teutsch, Friedrich Miess, Hans Eder, Joseph Strobach, Schachl Waldemar, Walter Teutsch, Elena Popea, Margarete Depner, Ernst Hönigberger, Eduard Morres, Henri Nouveau, Aurel Bordenache, Nicole Popp, Stavru Tarasov, D. G. Teodorescu-Badia, Valeriu Maximilian, Ștefan Mironescu, Heinrich Schunn, Gustav Kollar, Dinu Vasiu, Zina Blănuță, Fritz Kimm, Harald Meschendorfer, Hielfried Miess, Irina Lukasz zählen.

Die genannten Namen werden gleichgesetzt mit denen der Persönlichkeiten die in dieser Zeitspanne hier gelebt und geschaffen haben oder die dem Sinne dieser Generation treu geblieben sind, durch eine bestimmte Eigentümlichkeit in Portretistik oder Landschaftsmalerei, oder Anwendung einer bestimmten Technik vor allem Wasserfarben und ungebundenen Anhang an bestimmte Strömungen. All diese Aspekte gebene eine unvergleichbare Note der Werke der genannten Künstler.

Fișa localității Codlea

de Ileana Filipescu, Anca Crăciun

Orașul Codlea – ZEIDEN (germană), FEKETEHALOM (maghiară), CZEIDA CIBINUM (latină) este așezat în partea de vest a Depresiunii Bârsei, la poalele celui mai înalt vârf al Munților Perșani – Măgura Codlei (1294 m).

În comparație cu celelalte localități din Țara Bârsei, Codlea a avut un teritoriu administrativ deosebit de mare. Acesta se întinde la nord până la culmea Perșanilor, Vlădeni și Dumbrăvița (Țânțari), la est până la hotarele comunelor Hălchiu și Ghimbav, unde pâraul Bârșa formează granița naturală, la sud, până la hotarul comunelor Vulcan și Râșnov și la vest, fosta pădure a localității se întindea pe ramificațiile sudice și vestice ale Munților Codlei.

Se presupune că inițial au existat două așezări: TOINDORF și ARLSDORF – una între Codlea și Vulcan, și cea de-a doua între Codlea și Hălchiu, care au fost distruse probabil în timpul năvălirilor tătarilor din 1241–1243. Este posibil ca locuitorii acestor așezări să se fi retras și stabilit la poalele „Măgurii Codlei” pentru a fi mai aproape de „Cetatea Neagră” – cetate de munte fortificată, unde se puteau retrage în caz de pericol.

Cetatea Neagră avea rolul de a păzi trecătoarea Codlei prin care trecea drumul de la Brașov spre Cârța și Sibiu. A fost construită de cavalerii teutoni, care au primit teritoriul din sud-estul Transilvaniei–Țara Bârsei prin hrisovul din anul 1211, dat de regele Andrei al II-lea, cu misiunea de a apăra granițele de năvălirile cumanilor. În 1345 cetatea este distrusă de un incendiu. Nu a mai fost refăcută deoarece își pierduse importanța strategică.

Descoperirile arheologice atestă o locuire pe teritoriul localității încă din prima perioadă a epocii bronzului, prin morminte izolate (cutii făcute din lespezi de piatră în care morții erau înhumați în poziție chirchită) urmate de numeroase urme ale culturii materiale dacice (vase, bijuterii, unelte).

Prima atestare documentară a Codlei – sub numele de SCHWARZBURG – (FEKETEW HOLUM) datează din anul 1265 ca apoi, peste mai bine de 10 ani, în 1277 să apară sub numele de ZEIDEN (VILLA CIBINIS)

Codlea, ca toate comunele săsești din Țara Bârsei, s-a dezvoltat în cadrul comitatului Brașov, cadru în care s-a format la început un „scaun” și mai târziu un district separat.

Datorită distanței de numai 15 km între Codlea și Brașov, a existat o legătură strânsă între cele două localități încă din cele mai vechi timpuri. Astfel, la construcția fortificațiilor Brașovului, locuitorii Codlei au contribuit cu oameni și materiale.

Brașovul a fost și este o importantă piață de desfacere a produselor agricole ale codlenilor oferindu-le acestora în schimb produse industriale, locuri de muncă, servicii medicale, școlare etc.

La sfârșitul sec. XIII se construiește biserica în stil romanic, din centrul localității. După năvălirile turcești din 1421–1432 care au devastat localitatea, localnicii au început în 1432 construirea fortificațiilor din jurul bisericii.

În 1377, localității i se acordă privilegiul pentru funcția de „loc de târg”.

La recensământul din 1510, Codlea avea 130 gospodării. În acel an existau deja străzile: Lungă (LANGGASSE), Laterală (HINTERGASSE), Măgurii (Markgasse) și Eleșteului. Tot în acest an este menționată existența unei școli primare germane.

În 1517 – pâraul Vulcănița este canalizat, prin efortul locuitorilor din Vulcan, Codlea, Hălchiu și Feldioara iar în anul 1520 s-a construit un apeduct cu țevi din lemn de brad, legate între ele cu manșoane metalice (sulinare).

De-a lungul timpului, localitatea a suferit multe stricăciuni din cauza incendiilor, cutremurelor și epidemiilor. Cu ocazia carnavalului tineretului din 1612 izbucnește un incendiu care distruge aproape toată localitatea cu excepția „Cetății” și a caselor de pe str. Laterală. În 1720 un alt incendiu distruge biserica. Odată cu refacerea ei se realizează și tavanul din lemn, casetat și pictat, care se păstrează și astăzi. În 1713 au fost opt incendii, ultimul, din 29 august, a distrus 79 de case de pe străzile: Laterală, Morii, Scheilor și Eleșteului. În 1714, în 23 noiembrie, ard toate locuințele românilor, iar la 1 mai 1785 au ars 97 de

gospodăriei de pe str. Eleșteului, Măgurii și din jurul cetății.

Epidemiile au făcut și ele ravagii. În 1660, din cauza holerei mor 750 de persoane, iar din octombrie 1718 până în 1720, localitatea este complet izolată din cauza unei epidemii de ciumă.

În 26 octombrie 1802 un cutremur puternic a făcut multe stricăciuni în localitate.

Locuitorii români sunt pomeniți prima oară documentar în anul 1737. În 1762 erau 552 locuitori în localitate.

Între anii 1761 și 1763 se construiesc primele case de pe strada Nouă.

Cu ajutorul financiar al negustorului Ioan Boghici din Brașov se construiește, în anul 1776, biserica românească din zidărie. Înainte, serviciul divin se ținea într-o clădire, proprietatea lui Alexe Ilie.

În 1788, prin ordin imperial, se interzic înmormântările în biserică sau în curtea bisericii. La 10 octombrie, în același an, este destinat un teren, „după garduri”, pentru cimitir (Friedhofgasse).

La sfârșitul sec. XVIII, Codlea avea 3054 locuitori (în 1785).

În această perioadă, cât și la începutul sec. XIX, începe construcția unor edificii publice, administrative și pentru învățământ. Astfel, în 1772, se construiește școala germană pe str. Măgurii, în 1834 altă școală germană lângă Cetate, „pe promenada”, clădire cu etaj, care avea pe lângă sălile de clasă și locuință pentru profesor. În 1871 se reconstruiește din zidărie școala românească – prima construcție din 1820 era construită din lemn cu învelitoare din șită – iar în 1886 se construiește o nouă școală germană pe locul vechii școli construită în 1510.

Pe locul unei clădiri mari, numită „casa de joc”, care avea la parter bolți pentru vânzare iar la etaj o sală mare pentru spectacole, se construiește în 1828, primăria localității.

Între 1861–1870 se construiește cazarma regimentului de husari LEOPOLD VON PREUßEN.

La sfârșitul sec. XIX apar primele mici unități industriale. Astfel în 1878, ia ființă fabrica de mobilă „Frații Hornung”, în 1879, fabrica de scule M. HORVATH. În 1886 preotul Michael Wilk construiește primele sere în curtea școlii din spatele bisericii. Zece ani mai târziu, alți șapte întreprinzători i-au urmat exemplul.

La începutul sec. XX, localitatea se dezvoltă și începe să se modernizeze. Este introdus curentul electric (1903) și se construiește o nouă conductă de apă cu țevi metalice. În 1908 ROBERT CHRISTEL fondează o fabrică de produse din lemn, iar PETER GROß și MATIAS GÖBBEL două fabrici de cherestea. În 1912 se instalează primul război de către Georg Miskes – care a pus bazele viitoarei întreprinderi „Țesătoria Codlea”, în 1939. În 1929 ia ființă fabrica de cherestea a lui GEORG WENZEL, iar în 1936, prin transformarea unei mori sistematice în moara de coloranți a trustului I.G. FARBEN INDUSTRIE, a luat naștere fabrica de coloranți numită mai târziu „Colorom”.

La începutul celui de-al doilea război mondial, Codlea avea 26 de întreprinderi industriale cu 1151 muncitori angajați. După război, localitatea s-a dezvoltat în continuare pe cele două planuri – agricol și industrial. S-au înființat combinate mari de creștere a păsărilor și porcilor. Activitatea horticolă s-a extins prin construirea unor mari suprafețe de sere, iar unitățile industriale și-au mărit capacitățile de producție.

În 1950 localitatea a fost declarată oraș. Astăzi orașul are cca. 26.000 locuitori.

Ocupațiile locuitorilor

Structura dominantă a localității a fost determinată de agricultură. Se cultivau cereale – grâu, secară, orz și plante textile. Mai târziu a început cultivarea pe scară largă a cartofilor, sfeclei de zahăr, porumbului și a zarzavaturilor. Pe lângă această activitate, locuitorii se ocupau și cu creșterea vitelor, vânatul, exploatarea lemnului și albinăritul.

Meșteșugurile s-au dezvoltat și ele încă din evul mediu. După modelul Sibiului și al Brașovului, meșteșugarii Codlei s-au organizat în bresle, astfel încât în sec. XIV în localitate existau cinci bresle: a pânzarilor, a fierarilor, a dogarilor, rotarilor și cizmarilor.

Descrierea teritoriului

Localitatea este așezată într-o zonă de coline, de la poalele Măgurii Codlei, și o zonă de șes în partea de sud și est, de-a lungul drumului național nr.1, vechiul drum comercial ce lega Brașovul de Sibiu.

Așezare

Codlea este o localitate compactă, caracteristică așezărilor din Țara Bârsei, cu gospodării organizate cu latura îngustă la stradă și dezvoltate în adâncime.

Cele două zone distincte – cea săsească, în partea de nord și cea românească în partea de

sud-vest, s-au dezvoltat în paralel, având fiecare în centru biserica.

Nucleul localității s-a construit în jurul bisericii evanghelice, care deși își pierde cu timpul importanța defensivă, continuă să constituie o dominantă, concentrând în jurul ei clădirile și spațiile cu funcțiuni administrative, culturale, comerciale etc.

Localitatea era împărțită în cartiere pe criterii etnice. Această împărțire s-a respectat până la începutul migrării masive a sașilor în Germania și venirea în localitate a forței de muncă necesare unităților industriale.

Cartierul săsesc se întindea pe străzile: Lungă, Pieții, Măgurii, Laterală, Nouă, Horia, N. Bălcescu.

Cartierul românesc cuprindea străzile: Scheilor, Constituției, Avram Iancu, M. Eminescu, M. Kogălniceanu, Cetății și Crișan.

Structura perimetrului construit

Rețeaua stradală a celor două cartiere – săsesc și românesc este diferită. În cartierul săsesc străzile sunt aproximativ paralele, legate între ele de străzi înguste, fără fronturi construite. Străzile principale au un profil transversal, larg de cca. 20–25m. În cartierul românesc, străzile sunt sinuoase, cu profilul transversal mult mai îngust, între 4 și 8m și variabil de-a lungul străzii. Străzile formează mici insule cu parcele, asemănătoare celor din Scheii Brașovului. Dimensiunile parcelor din cele două cartiere sunt și ele diferite. În partea săsească, lățimea parcelor variază între 15 și 18m iar lungimea lor între 100 – 120m. Parcelele din zona românească au lățimi ce variază între 8 și 12m, iar lungimea între 60 și 80m. În unele zone parcelele au dimensiuni mai mici, în special în insulele formate de străzi. Vechiul parcellar s-a păstrat în bună parte și astăzi.

Arhitectura locuințelor și modul de organizare a gospodăriilor a fost determinat de ocupațiile preponderent agricole ale locuitorilor.

Locuința este așezată în general cu latura scurtă la stradă. În continuarea ei sunt anexele gospodărești, înșiruite pe latura lungă a parcelei. Aceasta se încheie de obicei cu o șură mare. În spatele șurei sunt grădina de zarzavat și câțiva pomi fructiferi.

Spre stradă, casele de locuit formează fronturi continue, fiind legate între ele cu ziduri înalte ce cuprind porțile mari pentru atelaje și cele mici pietonale.

Clădirile de locuit au evoluat odată cu timpul. De la cele cu o singură încăpere construite din lemn și acoperite cu paie sau șită, la cele din sec. 17, mai mari, din piatră, până la cele din a doua jumătate a sec. 18, construite din cărămidă cu două sau mai multe încăperi, așezate în fila, cu acoperișul în două pante și învelitoare de țiglă. Tot în această perioadă apar și pivnițele înalte, construite la început din zidărie de piatră, apoi din cărămidă.

Fațadele spre stradă au în general un soclu înalt, două ferestre la parter cu ancadrame și un fronton triunghiular. Mai târziu a apărut pinionul țesit, despărțit de parter printr-un brâu profilat și protejat cu 2–3 rânduri de țiglă.

Fațadele erau decorate cu motive florale în *sgraffiti* sau stucatură. Aceste decorații sau parte din ele se mai păstrează și astăzi în unele clădiri.

Zusammenfassung

Zwischen den Jahren 1991-1995 hat man das Projekt „Die Dokumentation des sächsischen Kulturguts aus Siebenbürgen“ ausgearbeitet auf Anregung des sächsischen Kulturrats der und mit Finanzierung von Seiten der deutschen Regierung.

Durch eine systematische und wissenschaftliche Dokumentation der Ansiedlungen und des Bauguts, hat das Projekt die Inventur und die Hervorhebung des Kulturguts des ehemaligen Wohngebietes der Sachsen bezweckt.

Grundlegend für die Evidenz des Kulturguts stand der Begriff des Denkmals, aber dieser wurde nicht nur von dem künstlerischen und ästhetischen Kriterium bestimmt, sondern auch von seiner objektiven Bedeutsamkeit für die Geschichte, für die Entwicklung des Ortes, der Arbeitskraft, der Arbeits- und Produktionsbeziehungen. Berücksichtigungen künstlerischer, wissenschaftlicher, ethnographischer und bürgerlicher Natur wurden auch berücksichtigt.

Die als geschichtliche Denkmäler betrachteten Bauten bilden die Mehrheit der Kulturgutskategorien. Das Kulturgut ist aus individuellen Bauten und angelegten Ensembles, sowie Landschaftsteile (Gärten, Parks, Friedhöfe), zuzüglich den betreffenden beweglichen Erbgüter zusammengestellt.

Im Rahmen dieses Projektes hatte das Denkmalensemble einen breiteren Konzept als die herkömmliche Bedeutung des Wortes. Er umfasst nämlich alle geschichtsbezogene Elemente: Strassennetze, Parzelle, Stadt- oder Dorfabbildungen, Umrisslinie der Ansiedlung, Strassen - oder Stadtteilensembles, ganze Siedlungen, Haushaltegruppen, Strassenalignment, Architekturensembles oder individuelle Bauten.

Im Rahmen dieser Studie hat man für die Stadt Zeiden (Codlea) folgendes vorgestellt:

- einen Plan der Stadt mit dem Masstab 1/5000 mit der Kennzeichnung der zwei Teile der Stadt, des rumänischen und des sächsischen, sowie auch den Entwicklungsphasen der Ortschaft im Laufe der Zeit;
- einen Plan mit dem Masstab 1/2000, der alle kartographisch aufgenommene Bauten der Stadt umfasst, für die man Karteikarten erstellt hat, sowie auch die photographisch dokumentierten Bauten, die Architekturdenkmäler erklärte Bauten und Ensembles, Friedhöfe und die Friedhöfe, die noch die historische Einrichtung beibehalten, öffentliche Grossbauten;
- die Kartei der Ortschaft, die mehrere Kapitel enthält: geschichtliche Daten, der historisch-geographischen Rahmen der Ortschaft, ihre städtebaubezogene Entwicklung, die Beschäftigungen der Einwohner, die Beschreibung des Gebietes, die Lage und die Struktur des für die zwei verschiedene Stadtteile (rumänisch und sächsisch) gebautes Umfangs mit Bezügen auf das Strassennetz, Parzelle und die Entwicklung des charakteristischen Wohnungstyps;
- es wurden für die Allgemeinbenutzungsgebäude, für die Gebäude mit spezieller Bestimmung, sowie auch für die repräsentativen Wohngebäude Karteien erstellt, die die Beschreibung der Hauptelemente der Gebäude und deren Lage im Rahmen der Parzelle enthalten. Diese Karteien werden mit Fotos ergänzt und, für die wichtigen Bauten sind auch ihre Verzeichnungen vorgeführt.

Der Ziel dieser Arbeit ist es, auf der einen Seite die Vervollständigung der gegenwärtigen Listen der Architekturdenkmälern und, auf der anderen Seite die Ausführung einiger langfristiger Bewahrungsmassnahmen im Rahmen der zukünftigen Konservierungsstrategien und Schutz der rumänischen Denkmäler aufgrund der Feststellung des Konservierungszustandes der Gebäude.

Bibliografie (Quellennachweis):

Zell. Georg Gotthelf, *Zeiden, eine Stadt im Burzenland - Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde, Wort und Welt Verlag, Thaur bei Innsbruck, 1994;*

Horwath, Walter, *Die Schwarzburg und ihre Bedeutung, in Die Dörfer des Burzenlandes, volumul IV, Das Burzenland, Erich Jekelius, Braşov, 1929;*

Horwath, Walter, *Die Zeidner Kirchenburg, in: Jahrbuch des Burzenländer Sächsischer Museum, I., Jahrgang, 1925.*

Biserica evanghelică

Biserica din Codlea, ca majoritatea bisericilor fortificate, se găsește în mijlocul parohiei, înconjurată de un rând de ziduri și întărită cu turnuri de apărare. În timp ce în perioada în care au fost ridicate majoritatea fortificațiilor din Țara Bârsei, se poate determina doar pe baza tipului de construcție sau ca urmare a unor evenimente istorice, pentru începutul construcției cetății țărănești din Codlea suntem în posesia datei exacte 1432, datorită însemnărilor lui Joseph Duck. Zidul de incintă, gros de 2m și înalt de 8–10m, cu o lungime 85m închide cea mai mare curte interioară de secțiune ovală din Țara Bârsei. Zidul de apărare este dublat în interior de două rânduri suprapuse de camere de depozitare prin care se putea pătrunde în gangul și în turnurile de apărare. A avut patru turnuri de apărare care și-au primit numele după breasla căreia au aparținut. Astăzi se mai păstrează turnul țesătorilor, către nord, turnul dogarilor către nord-est și spre sud turnul fierarilor, care a fost transformat într-o clopotniță înaltă de 65m (în 1829, odată cu construcția casei sfatului), așa cum o putem vedea și astăzi. Biserica a fost construită probabil în a doua jumătate a sec. al XIII-lea, sub formă de Saalkirche, fiind patronată înainte de Reformă de Sf. Gheorghe și Sf. Mihail. La început a fost apărată de un val de pământ cu palisade, până la construirea fortificațiilor, în urma celui de-al doilea atac al tătarilor din Țara Bârsei. Ca toate bisericile învecinate din Țara Bârsei ce erau împrejmuite cu ziduri groase și înalte de apărare, și cea din Codlea, în mijlocul incintei cetății, a rămas neconsolidată. Nu se poate aprecia dacă biserica inițială, fără turn, avea lățimea și lungimea celei de azi, cu corul romanic sau dacă portalul de vest a aparținut unei încă mai vechi basilici. A fost transformată și înălțată în repetate rânduri, din biserica inițială păstrându-se numai portalul simplu și frumos din Kalktuff, cu frontonul înalt și ascuțit, străbătut de trei ferestre – deschideri înguste și lungi. În josul scărilor fațadei vestice se mai pot vedea trei semicoloane cu capiteli din piatră, cioplite grob, dar de o mare expresivitate (baza coloanelor este acoperită de zidărie). Este singurul portal în stil pur romanic care s-a păstrat până astăzi în Țara Bârsei. Astăzi portalul vestic este parțial acoperit de o construcție – intrare lipsită de stil. Încăperea corului, în stil gotic cu bolta cu nervuri în formă de plasă, datează probabil de la mijlocul sec. XIV, din perioada de înflorire din timpul lui Ludovic I. Corul are o lungime de 16,5m (cel mai lung din Țara Bârsei!) și 7m lățime și este despărțit de sala navei centrale, lungă de 35m și lată de 13m printr-un arc romanic cu o grosime de 80cm. Tavanul navei centrale nu a fost niciodată boltit, ci a fost acoperit întotdeauna plat. Biserica nu are nici un turn pe latura vestică, fiind singura biserică din Țara Bârsei de acest tip.

De-a lungul peretelui nordic, acum lipsit de ferestre, se întinde pe două nivele emporiul destinat tinerilor (așa numitul Knechtslater), peretele vestic fiind închis cu emporiul orgii. Sala este luminată prin geamuri înalte, cu arcade rotunde din ciment, construite pe latura sudică în sec. XVIII, pe locul fostelor ferestre cu ogive.

Actualul tavan casetat și emporiul de pe latura nordică a bisericii au fost construite în 1702, în urma a două incendii devastatoare ce au pustiit aproape tot în afară de clopotniță. Uriașul tavan casetat este o piesă pe cât de originală pe atât de frumoasă, care mai respiră încă aerul Renașterii dar care n-a putut să apară sub această formă decât în vremea barocului. Tavanul constă în 252 casete pătrate, reprezentând fiecare altă variantă a trandafirului lui Luther (Lutherrose), ritmul vioi al fantezistelor flori multicolore ce împodobesc fiecare câmp este temperat de riguroasa împărțire în casete și de mărimea casetei centrale. Medalionul octogonal din mijloc se întinde pe suprafața a 12 casete, unde, printre capete de îngeri înaripați, apare o coroană de raze și următoarea inscripție: „Es werden nicht alle, die zu Dir sagen: Herr, Herr, ins Himmelreich kommen, Johannes Stolz ane istre Anno 1702 die 5 august Tomas Groß, Simon Playger – mitt Meister. Renovatum 1959“.

Tavanul a fost consolidat în 1959, pictura fiind împrăștiată de pictorul Eduard Morres, domiciliat în Codlea. Constructorul și pictorul tavanului casetat, Johannes Stolz, originar din Vulcan, și-a făcut autoportretul într-una din casetele de pe latura sudică, cu un desen stângaci, copilăresc. Conul strunjit, îndreptat în jos, care se află în mijlocul fiecărei casete, este reprezentat în acest portret ca o limbă scoasă. Deasupra orgii, în două casete, acum mai greu de observat, se află două reprezentări, una cu soarele și cealaltă cu luna. Culoarele predominante ale picturii pe lemn sunt roșu, albastru, alb, gri și negru.

Emporiul pe două nivele de pe latura nordică, cu reminiscențe renaștentiste prin construcție, se

sprijină la parter pe șase piloni mai groși și la etaj pe 13 coloane (Rundsäulen) mai subțiri, fiind în acord cromatic cu tavanul.

Orga bisericii are o deosebită valoare artistică și muzicală, timbrul ei fiind foarte apreciat de experți. În urma a 5 reparații, ea și-a schimbat locul de mai multe ori. De-abia în 1883 și-a căpătat locul pe care stă și astăzi. Orga are în prezent 2000 tuburi (Pfeifen), două claviaturi și 28 de registre. Orga din Codlea, alături de câteva piese de la Biserica Neagră din Brașov este singura orgă de mari dimensiuni de acest tip din Țara Bârsei.

O piesă remarcabilă de artă decorativă a barocului târziu este învelișul din lemn al orgii, bogat împodobit, cumpărat în anul 1709 de văduva judecătorului regal, Elisabeth Sachs von Harteneck, din Sibiu, cu suma de 360 de florini. Strălucită dovadă a artei decorative baroce transilvănene prin coloritul ei reținut și bogata ornamentație aurită, orga din Codlea este rodul fanteziei și al remarcabilei creativități a meșterilor transilvăneni, care ar merita un studiu amănunțit.

O podoabă de mare efect a interiorului bisericilor evanghelice sunt covoarele importate din Orient și ajunse în biserică prin donații făcute de persoane particulare sau de bresle. Pe emporiul orgii de pe latura vestică a bisericii se mai găsesc atârinate 4 covoare orientale de rugăciune, datând de prin secolele XVII – XVIII.

Vechiul altar al bisericii a fost vândut bisericii evanghelice maghiare din Crizbav și instalat acolo. Noul altar a fost donat de Asociația Evanghelică a femeilor în anul 1903. Creatorul lui a fost tânărul artist din Vulcan, Johann Bartel, care l-a sculptat din lemn de stejar, în stil neogotic. Același meșter a lucrat și suportul cristei. În același stil cu noul altar a fost schimbat și mobilierul – scaunele (Gestühl) din încăperea corului, care au fost sculptate de meșteri din Codlea. Amvonul a fost făcut în anul 1841 de doi tineri din Codlea, Andreas și Johann Plajer.

În inventarul bisericii se mai găsesc mai multe steaguri donate de diferite asociații profesionale sau religioase, pompieri, cor, fanfară, Bruderschaft și Schwesterschaft, sau de persoane particulare, cu ocazia decesului cuiva din familie.

Cimitirul evanghelic, Codlea str. 9 mai nr. 11

Datare 1910–1911

starea de conservare-bună

proponere monument

valoare arhitecturală și ambientală

centrul istoric

Cimitirul evanghelic din Codlea este situat în apropierea Bisericii evanghelice din localitate, pe un lot rectangular împrejmuit de un zid acoperit de țigle, cel de la intrare făcut în anii '30. Cimitirul a fost amenajat în anul 1838 și mărit în anul 1903.

Mormintele sunt amplasate pe direcția N.E, pe 20 de rânduri. Mormintele folosesc ca materiale: marmură neagră, gri și albă; piatră. „Hier ruhet Georg Kurmes, Gemeinde Cassierer geb. am 16 Sept.1829, gest. am 15 mai 1845 immer bedauert von den Liebenden_”

În cimitir, construită la 1870, capela, de plan dreptunghiular, cu un acces principal din verandă și unul secundar din ultima încăpere din spate. Se compune din patru spații: o mică verandă cu coloane din care se face accesul propriu-zis din capela tăvănită, un antreu, capela cu un mic altar și în capăt încă o mică încăpere.

Acoperișul este în 2 ape. Fațadele decorate în stil neoclasic marcate de semipilaștri cu capitel și bază, cea de sud prezintă la ambele capete 2 arcade semicirculare cu boltar spre SV cu nișă, între pilaștri și arcade o fereastră mare dreptunghiulară; ambele surmontate de o pseudoarhitravă cu motive geometrice. Coloanele verandei sunt de zidărie cu baza hexagonală. 28 August 1870 Bau der Kapelle

Casa de cultură

Datate 1910–1911

(proponere monument)

(clădire cu valoare arhitecturală și ambientală)

centrul istoric

Clădire cu planul în „L” pe 3 nivele, pivniță, parter înalt, etaj, este amplasată pe latura de nord față de biserică și în vecinătatea Bisericii evanghelice; cu fațada lungă la stradă și este deservită de 4 accese: cel principal pe fațada scurtă cu o terasă cu coloane, două tot din corpul lung, pe fațada lungă și unul de serviciu în corpul scurt din curte. Amplasat pe un teren amplu, dreptunghiular. Accesul principal printr-un corp pe un nivel–parter cu acoperiș plat, mai îngust față de corpul principal pe nord–est. Antreul compus din mai multe încăperi: hol de intrare, foaietul cu grupurile sanitare situate la extremități, paralel cu acestea actualul „Salon Cetate” (restaurant) și în centru intrarea în sala mare de spectacole (17,00 x 44,87). Sala mare pe 2 nivele, de plan dreptunghiular cu corp decroșat spre holul de la intrare prezintă un tavan casetat sprijinit pe 8 stâlpi hexagonali cu capitel; la etaj tribuna din lemn de traseu ușor curbat spre sală, accesibilă din sală; scena înglobează 1/3 din spațiu; interiorul prezintă asemănări de plan și formă cu nava Bisericii evanghelice. Foaietul și sala mare păstrează lambriurile, ușile și lămpile originale în stil art deco. În stânga scenei de acces spre corpul îngust, dreptunghiular. Scara de acces la etaj, corpul compus din două săli de repetiții și birouri; la parter cu acces din curte, pivnițe cu bolți pe șine metalice. Acoperișul clădirii este în două ape. Fațada în stil art deco, pe 3 laturi: cea lungă spre biserică, cea scurtă cu accesul principal spre strada Lungă și cea din curte. Cea lungă prezintă câte 5 deschideri pe ambele nivele, incluzând și cele 2 uși delimitate de pilaștri cu pseudocapitel în formă de liră. Cea scurtă dinspre str. Lungă are un acces marcat de o terasă cu deschideri semicirculare, stâlpii având capitele la primul nivel, al doilea retras cu fronton triunghiular cu răsufătoare romboidală, cu câte 2 deschideri marcate la extremități de pilaștri cu motivul lirei. Edificiul se datorează arhitecților Brașoveni Schuller și Goldschmidt și, de asemenea, antreprenorilor Wagner și Bruș.

Fosta Școală de pe promenadă, din Codlea, Str. Lungă 115

Astăzi sediu de firme, spații comerciale.

proponere de monument

valoare arhitecturală și ambientală

Se datorează probabil unei echipe locale de meșteri și a fost ridicată între 1833–1834. Clădirea este de plan dreptunghiular compact, cu parter și etaj având spațiile împărțite identic, acoperiș în patru ape și acces principal dinspre Langgasse. Inițial clădirea cuprindea pe fiecare nivel câte o locuință a învățătorului. Edificiul este mai aproape de clădirile secolului al XVIII–lea ca aspect. Face parte din seria de școli cuprinzând două locuințe de învățător dispuse în stânga intrării și la etaj deasupra, în dreapta sălile mari de clasă de la parter la etaj se face printr-o scară cu două rampe cu rangul interior sprijinit pe arcade semicirculare înguste. Fațadele lungi sunt identice, la fel și cele înguste. Cele lungi au câte două registre cu câte șapte ferestre cu ancadrame simple cu boltar, cele înguste au câte trei pe nivel, iar la extremități panouri imitând bosajul.

Stare de conservare: parterul și fațadele degradate, fațadele fără ancadrame modificate.

Fosta Școală de fete din Codlea, Str. Măguri nr. 9

Astăzi anexa școală din Codlea

Datată 1852–1853

Clădirea este de plan dreptunghiular compact, fațada lungă la stradă, cu parter și etaj, acoperiș în patru ape și accesul principal dinspre curte. Atât parterul cât și etajul sunt identice ca dispoziție a spațiilor cu scara interioară cu o rampă din lemn, cuprinde cele două locuințe ale învățătorului, una peste alta, compusă din trei încăperi și cele două săli mari de clasă luminoase. Fațadele, precum și întregul aspect, amintesc de edificiile secolului al XVIII–lea, sunt în număr de patru, două lungi și două scurte. Registrele cu câte șase și respectiv câte trei deschideri cu ancadrame simple și la extremități panourile din bosaj. Elementul distinctiv ar fi cea de-a șaptea fereastră oarbă dispusă în centru imitând un oblon

închis din zidărie. Fațada în stil eclectic se compune din două registre cu elemente clasicizante, fiind străpunsă la ambele nivele de ferestre cu ancadrame și ele de factură clasică. Corpul central, deasupra intrării este ieșit în rezalit incluzând la parter accesul cu deschidere în arc de cerc flancat de câte două ferestre gemene cu sprânceană de cornișă, la etaj perechi de ferestre gemene cu frontoane triunghiulare cu sprânceana de cornișă comună.

Stare de conservare: abandonată, stare de degradare avansată.

Fosta Școală 9 din Codlea

Astăzi Grupul Școlar Forestier

Centru, str. Măgurii nr. 1 datată 1886 -87

(proponere monument

clădire cu valoare arhitecturală și abientală)

Centru istoric

A fost realizată după planurile inginerului Christian Kertsch în intervalul 30 martie 1886 - 23 mai 1887 (17 luni și 23 de zile) cu suma de 30927 de fl. Clădirea este de plan dreptunghiular, simetrică, compusă din trei corpuri, cel central ieșit în rezalit către stradă și cu un decroș de traseu semicircular către curte. Cu parter și etaj, cu trei axe mari, cu slă de sport, festivități, locuință de servicii și acoperiș în patru ape. Intrării principale în axii corespunde sala mare de sport cu tavan de grinzi al cărei nivel de călcare este cu un metru mai jos decât cel normal, spațiul rotunjit este utilizat ca vestiar; la etaj, deasupra, se găsește sala de festivități, foarte înaltă, aceasta a avut inițial o scenă situată la nivelul superior al sălii, sub cornișă cu trei deschideri înguste în arc de cerc către stradă. Corpul secundar din dreapta se compune dintr-o casă a scării cu două rampe, balustrada de fier forjat și o sală de clasă, corpul din stânga are de asemenea o împărțire identică, cu două birouri către stradă și sala de clasă. La parter spațiile cu bolți pe șine metalice. Pivnița cu sistem de boltire identic.

Fațada în stil neoclastic la nivelul parterului prezintă bosaje tip al rustica. Corpurile laterale simetrice cu ordonanțe cu patru ferestre, cu bolțari la parter și despărțite de pilaștrii dreptunghiulari, la nivelul superior cu capitel. Corpul în rezalit, în trei registre pe verticală, cel central cu câte trei deschideri pe nivel, etajul cu ferestre în arc de cerc flancate simetric de nișe identice, cele de sus marcate prezența lui Luther și Melancton. În dreptul acoperișului, un panou mare decorativ cu trei frontoane triunghiulare purtând următoarele inscripții: „Wissen ist Macht“, „Bildung macht stark“, flancând simetric un relief în teracotă pictată care ilustrează versetul biblic „Lasset die Kinder zu mir kommen (Marc 10)“. Starea de conservare actuală a fațadei ne permite descifrarea scenei și inscripției situate în ax. Restul inscripțiilor se datorează unei fotografii de epocă, aflată în arhiva Bisericii evanghelice Codlea. Cele două statui mai sus menționate au fost distruse în anii '50.

Casa Parohială Evanghelică din Codlea

Casa parohială evanghelică din Codlea, str. Lungă nr. 110, datare 1863-1864

Bună, modificări

Propunere monument

Clădire cu valoare arhitecturală și ambientală,

Centrul istoric,

A fost construită între anii 1863-1864, cu scopul de a adăposti două familii de preoți: cea a Parohului Principal precum și cea de-a celui de-al doilea preot, comunitatea evanghelică din localitate fiind destul de mare.

Clădire cu parter și etaj cu planul în „L“ cu acces prin gang boltit și 5 axe. La parter în corpul dinspre curte se mai păstrează încăperi cu bolți „Avella“ la etaj încăperi spațioase și luminoase precum și o vernadă îngustă către curte cu deschideri largi în arc de cerc. Pivnița cu mai multe despărțăminte are tavan pe boltisitoare de cărămidă pe șine metalice. Fațata, deși monumentală, este cea a unei case țărănești supralărgite și înălțate cu elemente decorative barochizante. Poarta monumentală, cu deschidere în arc turcit, doar ferestrele de la etaj și-au păstrat decorația originală cu profile simple și încoronate cu un motiv de ceramică în formă de frunze de acant, întâlnit și la alte clădiri publice din localitate (primărie, școala germană 9).

Primăria din Codlea folosită azi ca policlinică

Centru istoric

str. Lungă nr. 113 dateare 1828-1830

Mediocră

Propunere monument

Vechea primărie din Codlea a fost construită de o echipă de meșteri din Codlea în intervalul 1828–1830 cu suma de 30.000 fl. Clădirea de plan dreptunghiular, compact, cu aspect monumental cu parter și etaj și acoperiș în patru ape. La parter gardul este flancat simetric de două corpuri identice cu câte patru încăperi, toate boltite Avella. Casa scării, monumentală, etajul modificat. Fațada neoclasică, monumentală, cu corp central ușor decroșat cu coloane gemene și fronton triunghiular. În câmp stema Codlei și inscripția „Sum unique”, flancată de inscripții „Tempore Glorio si/ Regimis. Austriae/ Imperatoris August/ Franciscii. Primii/MDCCCXXIX; Michael de Brennerberg Insp/ Christ de Greising. Post Petri Hüll. Iud. Pauli Medt. Pera (!)/ Martini Gohwilli (!) Müll. Prind. 7 Petri Müll. Orat/ Thomas Roth. Not. Pet. Zeides/ Ioh. Zermen. Pet. Foith. Jurat.” pe fațada dinspre panou gresie următoarea inscripție „SUB. JUR. MICH KÖNIGES. GEO. PREIDT/ PET. STOFF. PET MÜLL IOH. BAME/ARCHIRT. AND. DIENERS IOH. CASPER. FAB. MIR/ IOH. BARSAI. FABLINI. IOH. HERARUM. LAPICI/ MDCCCXXIX.”

Este foarte posibil ca aceste inscripții să conțină numele maestrului (Archit.) probabil Ion Bame(?).

Biserica ortodoxă din Codlea

Bisrica ortodoxă din Codlea, cartier românesc, str. Cetății, dateare 1783-1935

Bună

propunere monument

Clădire cu valoare arhitecturală și ambientală

Cartier românesc

Biserica ortodoxă din Coldea. În urma dreptului acordat de împăratul Iosif al II-lea la trecerea sa prin Codlea, biserica ortodoxă de zid a fost construită în anul 1783 datorită donației substanțiale făcute de comerciantul brașovean Ioan Boghiciu și prin contribuția enoriașilor. În anul 1812 a fost acoperit acoperișul, iar în 1818 a fost podită cu cărămidă. Biserica a fost ridicată în incinta cimitirului și în apropierea vechii școli românești.

Casa pa'rohială.

Edificiul este de plan treflat compus din pronaos, naos și altar cu turn clopotniță pe vest. Intrarea principală pe fațada de vest în pronaos, clădirea mai este deservită de două accese pe nord printr-o capelă anexată în secolul al 19-lea situată între absida altarului și ce dea N; al doilea pe sud direct, în naos prin absida. În pronaos în dreapta se găsește scara de acces la turn, pe două nivele primul paralelipipedic, al doilea hexagonal, desupra o cupolă hexagonală. Pronaosul era inițial despărțit de naos printr-un perete de zid, demolat în 1928. Naosul, bolțile în arc de cerc, este surmontat de o cupolă; Absidele au fost amenajate în 1935 sunt semicirculare în interior și pentagonale la exterior, toate delimitate de un arc; pe peretele de vest se găsește tribuna accesibilă prin scara situată parțial în pridvor. Acoperișul din țiglă, în două ape și o șarpantă pe ferne, pardoseala prezintă intersecția celor doi cilindri. Fațada de vest prezintă trei deschideri semicirculare, ușa de acces flancată de două ferestre, la extremități doi pilaștri cu pseudocapitel profilat. Edificiul are o cornișă profilată și un soclu în rezalit pe toată suprafața fațadei. Clădirea prezintă câte 8 deschideri ale naosului, din care pe nord, 3 sunt zidite; câte 3 pe abside. Turnul prezintă la primul nivel ferestre mici, deasupra o friză cu ocnite surmontată de o cornișă profilată, al doilea nivel hexagonal cu deschideri semicirculare, înalte și înguste, cu obloane din lemn, o cornișă hexagonală și calotă. Materialele de construcție piatră, cărămidă, țiglă și lemn.

Pictura a fost executată în anii 1956-1958 de către pictorul Toma Lasacan.

Pisania pictată se află în pridvor, în stânga intrării. Biseruica ortodoxă Codlea cu Hramul „Înălțarea Domnului”, s-a zidit în anul 1783, a fost mărită în anul 1935. S-a pictat în frescă între anii 1956–1958 de pictorul Toma Lascanu; s-a restaurat între anii 1981-1982 cu cheltuiala credincioșilor. Mitropolit al Ardealului fiind Dr. Antonie Plămădeală și preot slujit. Aurel Marin și Gheorghe Strejac.

Cimitirul ortodox
Centru, str. Cetății
Datare 1783-1960
Bună
valoare istorică și ambientală
cartier românesc

Cimitirul ortodox datează probabil ante 1783, anul construirii bisericii de zid. Este de suprafață dreptunghiulară amplasat pe o zonă în pantă, mormintele sunt dispuse pe terase, în centru se află amplasată biserica. Inițial acestea erau situate pe laturile de sud, vest și est din anul 1960 suprafața inițială de 7500 mp este mărită, iar mormintele sunt amplasate și pe nord. Mormintele sunt amplasate de o parte și de alta a unor trepte din piatră albă ce leagă intrarea principală cu ulița paralelă din spate. Pietrele de mormânt utilizează următoarele materiale de construcții: marmură (albă, gri, neagră) și ciment.

Berărie-bar
Centru str. Pieții 1
1906-1907
bună dar cu modificări
Valoare ambientală
Centrul istoric

Clădirea este situată în spatele bisericii fortificate și pieții într-o clădire de palm dreptunghiular cu trei travei. Accesul principal se face din stradă în treveea centrală. Traveea din stânga cuprinde o sală mare cea; centrală, inițial o încăpăre recompartimentată, din care se accede în dreapta în a treia, compusă dintr-un spațiu la stradă, în spate trei înguste unele utilizate drept grup sanitar, traveea aceasta este mai lungă în spate spre curte decât celelalte.

Acoperiș în două ape din țiglă. Fațada prezintă un fronton triunghiular în camp răsuflătoare circulară cu chenar și patru boltări „1907”; nivelul principal prezintă trei deschideri în arc de cerc, ușa și ferestrele cu margine marcată de decor bosat, la extremități 2 similipilaștri din bosaj. Fațada laterală prezintă două deschideri mici semcirculară cu chenar bosat și marginea spre fața principală cu decor bosat.

Școala
Școala germană 9 str. Măgurii nr. 4
R. Beldiman
Datare 1938-1939
Bună

valoare arhitecturală plus ambientală, centru istoric

Clădirea cu planul în „L” a fost amplasată în spatele bisericii evanghelice pe un teren dreptunghiular împrejmuit pe latura de nord de zidul cetății. Localul vechii școli germane a fost construit în intervalul 1938-1939 după planurile arhitectului Joseph Voght. Clădirea de roșu (rohbau) a costat suma de 2,4 milioane lei. Localul este pe două nivele subsol și hochparter și beneficiază de trei accese sin str. Măgurii, din str. Pieții și unul secundar dinspre curte prin trepte de ciment. Împărțirea spațiilor pe nivele este aproximativ identică, acestea sunt în interior accesibile prin scara cu două rampe dinspre Pieții și o alta spre Măgurii. Aripa lungă dinspre Pieții este compusă din trei săli în amfiladă dublată de un culoar îngust spre curte, în capăt o sală dispusă perpendicular. Aripa scurtă se compune din trei săli spre stradă și holul de aces situat în capătul dinspre Măgurii, iar spre curte în apropierea intrării, cancelaria. La hochparter se găsesc sălile de clasă și cancelariile, la subsol atelierile. Spațiile la hochparter sunt înalte de 3,5 m, cele de la subsol de aprox. 2,5 m, acestea din urmă cu structuri pe șine metalice. Acoperișul clădirii este în două ape și șarpanta pe scaune. Fațada prezintă deschideri largi la primul nivel, la cel inferior înguste.

Școala românească, centru str. Cloșca nr. 26

Bună

propunere monument

cartier românesc,

Clădirea a fost ridicată pe un platou situat pe o colină situată deasupra vechii pieți românești Rumänischer Marktplatz în cartierul românesc pe un teren rectangular. Clădirea cu planul în „L” a fost construită în anul 1934 cu suma de 4,3 milioane lei de către statul român și se compune din trei nivele: subsol, parter și etaj. Edificiul este deservit de trei accese cel principal înspre parc (Piața românească) al doilea pe fațada din spate și un al treilea secundar pe aripa scurtă înspre curte. Subsolul este accesibil prin scara cu două rampe (accesul de pe fațada din spate dinspre curte) cu planul în „L”: se compune din patru spații înguste spre parc, trei înguste pe latura îngustă, un coridor situa paralel cu cele din fața și dreapta intrării, încă o magazie; toate spațiile cu tavane pe grinzi de metal, parterul și etajul prezintă o distribuție asemănătoare. La parter corpul lung prezintă cinci spații la extremități, două săli mari, două înguste și în axul intrării holul îngust de acces, sălile mari sunt situate paralel cele mici perpendicular pe culoar. Spațiile înguste prezintă tavane pe grinzi de metal. Cele trei încăperi mai înguste sunt ușor ieșite în rezalit față de restul corpului. Aripa îngustă se află în continuarea sălii mari din stânga prezintă două încăperi una mai mare alta mai îngustă. Deasupra magaziei de la subsol cabinetul directorului; în dreapta scărilor de la accesul din curte, aripa lungă, grupurile sanitare. Diferențele de împărțiri de spațiu de la etaj sunt: cele trei săli înguste de la parter din axul intrării o sală, sala de festivități cu srafa profilată și panou decorativ pe tavan; acestea sunt despărțite de câte o ușă cu câte patru canate; culoarul este în „L” și se prelungește în paralel cu aripa îngustă, unde în capăt se află o sală situată perpendicular pe restul sălilor. Acoperișul în două ape și șarpanta pe scaune. Fațada clădirii este în stil neoromânesc. Deschiderile etajului sunt înalte și cu terminația în arc de cerc. În dreptul sălii de festivități, balcon. Fațada în spate și celel laterale cu ferestre cu ancadramente neogoticizante între nivele (parter și etaj) panouri decorative dreptunghiulare. Clădirea și nivelul subsolului marcate de un soclu ieșit în decroș cu deschideri dreptunghiulare orizontale. Materiale de construcție: piatră și cărămidă subsol; cărămidă metal, ciment, țiglă, restul nivelelor.

Restaurant-Hotel „Zur Schwarzenburg” - Cetate

Astăzi restaurant-hotel, str. Lungă nr. 111, 1912-1913

Bună cu modificări

Valoare arhitecturală și ambientală

Centrul istoric

Clădirea de plan dreptunghiular neregulat a fost construită în anul 1913 în apropierea bisericii evanghelice și în vecinătatea casei de cultură. Prezintă fațada principală spre str. Lungă și cea secundară spre str. Măgurii, beneficiază de 3 accese: str. Lungă, Măgurii și unul secundar la fațada scurtă din spate și se compune din trei nivele. Clădirea a suferit o serie de modificări pe parcursul anilor în special însă după 1990 este posibil ca la origine atât casa de Cultură cât și hotelul-restaurant să fi fost o singură clădire, ele fiind unite prin salonul restuarant de la parter. Subsolul are un „L” ușor neregulat și se compune din 2 corpuri dreptunghiulare dispuse asimetric despărțite de un culoar, în dreapta lor în continuarea corpului dinspre str. Lungă un mic corp în „L” mai îngust decât cel mare. Aripa dinspre str. Lungă prezintă 5 spații de depozit, cea din spate prezintă un mic culoar în „L” și spații înguste situate de o parte și de alta, depozite, camera frigorifică, centrala termică. Parterul se compune din două travei dreptunghiulare cea mai mare parte spre str. Lungă, un salon mare și accesul prin două holuri mici în amfialda, în partea din spate. Spațiul amplu dreptunghiular prezintă în stânga spații înguste de depozit și scară de acces la subsol ușor decroșată această parte, în centru bucătăria, în dreapta oficii, un bar și un hol de trecere. Traveea din dreapta spre Măgurii este mai îngustă și retrasă față de treveea mare; se compune pe colț (Măgură-Luingă) dintr-un salon mai îngust și grupuri sanitare; holul de intrare în „L” și scaara cu două rampe și în spate două birouri și salonul, încăperea de legătură dintre casa de cultură și hotelul restaurant Cetate. Etajul respectiv, hotelul prezintă un plan dreptunghiular compus din două travee: cea din stânga către strada Lungă prezintă o verandă deschisă pe stâlpi circulari către interiorul camerei

- apartament, cu baie dispuse de o apte și de alta a culoarului, acestea au suferit modificări față de împărțirea originală. Treaveea din dreapta este ușor mai lungă în spate, prezintă patru încăperi de dimensiuni diferite, holul în „L” cu scara de acces și în spate în partea decroșată birouri. Fațada respectiv deschiderile au suferit niște modificări față de aspectul inițial. Se mai păstrează balconul pe stâlpi de la etaj și deschiderile de la parter în arc de cerc.

Vechea cazarmă a regimentului

Astăzi I.M. Brașov Confecții, S.C. Codtex tâmplărie, tapițerie

R. Beldiman

1861–1870

degradată

propunere monument

valoare arhitecturală și ambientală

centrul istoric

Edificiul datează din intervalul 1861–1870; în perioada 1861-1918 aici și-a avut sediul regimentului de husari „Leopold von Preußen”, între 1918-1947 regimentul de artilerie de munte, Tunuri de munte și unul de cavalerie. Clădirea de plan dreptunghiular dispusă pe 4 laturi în jurul unei curți interioare pe strada Lungă la intersecția cu Piața pe 3 nivele: pivnița, parte și etaj. Edificiul a suferit o serie de modificări și reîmpărțiri. Edificiul beneficia inițial de intrarea principală prin gang situat în ax flancat de 2 intrări. Aripa dinspre piață prezintă la parter spații pătrate cu stâlp central cu câte 4 bolți „avella” astăzi parțial modificate și cu accese de curând amenajate dinspre Piață. Etajul cu acces din gang, prin scara cu boltă semicirculară cu o rampă: prezintă un culoar îngust cu deschideri în arc de cerc către curte; spre Piață la origine probabil mai multe încăperi, astăzi pereții dintre ele parțial distruse, tavanul pe grinzi de lemn, parțial distrus. În capătul culoarului perpendicular încă un spațiu. Aripa din dreapta este identică. Corpul din spate este utilizat astăzi pentru ateliere, a suferit ample modificări față de împărțirea și aspectul originar. Pivnițele sunt inaccesibile.

Acoperișul este în 2 ape. Fațada prezintă deschideri dreptunghiulare pe ambele nivele, inițial cu chenar și banchine, multe dintre acestea dispărute. Intrarea în ac cu deschidere dreptunghiulară.

Casa parohială / capela

Școala românească

Azi casă parohială, capelă str. Cetății nr. 2, 1781-1900

Codlea cartier românesc

R. Beldiman

buna cu modificări

valoare ambientală și istorică

cartier românesc

Clădirea a adăpostit de la început primul local de școală românească confesională din Codlea; a fost construită în 1871 cu suma de 2076 fl din care primăria a dat 500 fl, restul de 1576 fl. comunitatea românească; meșterul constructor a fost probabil Sandu Bumar. Inițial se compunea din 2 săli, la 1900 s-a mai adăugat o sală de clasă. Casa este de plan dreptunghiular cu 2 accese inițiale, ulterior una din ferestre modificate și amenajate în ușă, se compune din 3 corpuri. cel din dreapta compus din intrare, un antreu în spate încăpere îngustă și în dreapta la strada sala mare astăzi capela. Celelalte 2 corpuri accesibile prin noul acces, cel original zidit în interior se compune din 2 încăperi și holul inițial cu încă o cameră, această parte a casei parohiale a mai suferit unele reîmpărțiri.

Acoperiș în două ape. Fațada simplă prezintă 4 și respectiv câte 3 deschideri ale corpurilor delimitate de cele 2 intrări ușor în rezalit cu deschidere în mâner de coș.

Fabrica de textile - S.C. Codtex S.A., str. Horea 4

Fabrica de textile

R. Beldiman

1890–1919

bună

clădiri cu valoare arhitecturală și patrimoniu industrial
centrul istoric

Ansamblu de clădiri situat în apropierea străzii principale, amenajat încă de la sfârșitul secolului trecut de către Georg Mieskes, dar în special din 1912 ca fabrica de textile, pe un lot rectangular. Se compune din 3 clădiri: corp administrativ și fabrica propriu-zisă, compusă din 2 clădiri cu o curte în formă de „T”. Complexul a fost proprietatea lui Georg Mieskes între 1890–1978, între 1946–1948 a fost concesionată lui Gheorghe Axente sub denumirea de „țesătura română”, din 1948 intră în proprietatea statului român cu denumirea de „Țesătoria Codlea”.

Inițial fabrica a lucrat într-un fost hambar, ulterior în 1912 pe același loc s-a construit un corp de clădire în plan dreptunghiular și se achiziționează prima mașină; după 1918 se instalează un atelier e țesut și se achiziționează utilajele din Germania. Clădirea a fost supraetajată cu 2 nivele în 1928 și reamenajate în 1932 la care se aduagă 44 de mașini noi. Fațadele clădirii sunt simple pe fiecare nivel apar câte trei ferestre. Acelul se face din curte.

A doua clădire s-a ridicat în 1939 pentru țesătorie și o supralărgire a atelierului de preparare a țesătoriei, cu trei etaje în „L” cu scară interioară într-un corp decroșat situat la intersecția celor două corpuri cu deschideri circulare. Fiecare nivel prezintă câte două hale mari. Tavanele sunt din cărămidă cu grinzi din beton și pardoseala din cărămidă. Acoperișul este în două ape, dedesubt se găsește o cornișă în scări. Pe fațadele laterale câte un fronton trapezoidal, celor trei nivele le corespund cele două ferestre pătrate, despărțite și flancate de câte o platbandă decorativă, la partea inferioară soclul este marcat identic. Fațadele lungi sunt simple prezintă câte zece deschideri pătrate. Cele două corpuri - fabricile au suferit numeroase modificări și reîmpărțiri în interior după anii 60, de asemenea s-au instalat și utilaje noi mașini de țesut, mașini de bobinat cu 80 fise; s-a amenajat o centrală termică și de asemenea un laborator de chimie și fizico-mecanică. În capătul locului s-a construit în anul 1938 o magazie pe un nivel cu acoperiș în două ape de produse finite și materiale; deschiderile acestuia au fost modificate în anii 60.

Biroul administrativ este o clădire de plan în „N” ridicată în 1934, a suferit însă ample prefaceri. La stradă prezintă patru încăperi de dimensiuni diferite, deservite de un culoar de acces.

Fabrica de lapte – S.C. Agroindustrială Bârsa S.A. Codlea

Codlea centru, str. Lungă 132

Grajdurile comunale

Azi S.C. Agroindustrială Bârsa S.A. Codlea

1890–1927

bună dar cu modificări

valoare ambientală

centru istoric

Ansamblu de clădiri dispuse în U pe o parcelă dreptunghiulară de colț la capătul localității la ieșirea spre Hălchiu având accesul principal din str. Lungă. Inițial până în anul 1947 complexul a servit drept grajd comunal pentru cai și bovine. Din 1947 funcția inițială a fost înlocuită cu cea de fabrică de lapte, la care s-au adăugat o serie de modificări ale interioarelor clădirilor.

Complexul se compune din fostele grajduri dispuse pe ambele laturi lungi cu fațada scurtă la stradă și în continuare magazii (refăcute în anii 60), paralel cu strada clădirea administrativă iar în capătul lotului șura, demolată în anii 70. Grajdurile și anexele aflate în continuare sunt de plan dreptunghiular iar clădirea administrației care a suferit numeroase adăugiri și modificări are planul în „L”.

Vechele grajduri sunt situate: cel din stânga, la stradă, pe colț, cel din dreapta, mai retras. Clădirile sunt înalte de aproape 10 metri și cu acoperișul în 2 ape. În dreapta sunt două grajduri, unul dintre ele ușor retras către interiorul curții față de celălalt. La fațada lungă spre acoperiș, cele două grajduri prezintă ca

un mic corp decroșat dreptunghiular cu acoperirea în două pante cu un orificiu pentru introducerea fânului în pod.

Grajdul mare din stânga prezintă din frontonul triunghiular spre stradă o scurtură în ronde bosse din ceramică, un cap de cal din în într-un medalion; la cel din dreapta un cap de bovină.

Actualele birouri sunt amplasate într-o clădire în „L” situată cu fațada lungă către strada Lungă. Este deservită de două accese. Inițial prezintă la stradă patru încăperi și alte două încăperi mai mici în aripa scurtă, la intersecția celor două corpuri se află o încăpere mai îngustă cu acoperiș separat. În anii 60 numărul spațiilor a fost mărit. Se mai păstrează dușumelele și ușile originale din anii 20. La fațada principală clădirea prezintă 6 ferestre.

Lista ilustrațiilor:

1. Planul localității Codlea;
2. Coldea vedere generală;
3. Biserioca evanghelică din Codlea - Nava centrală

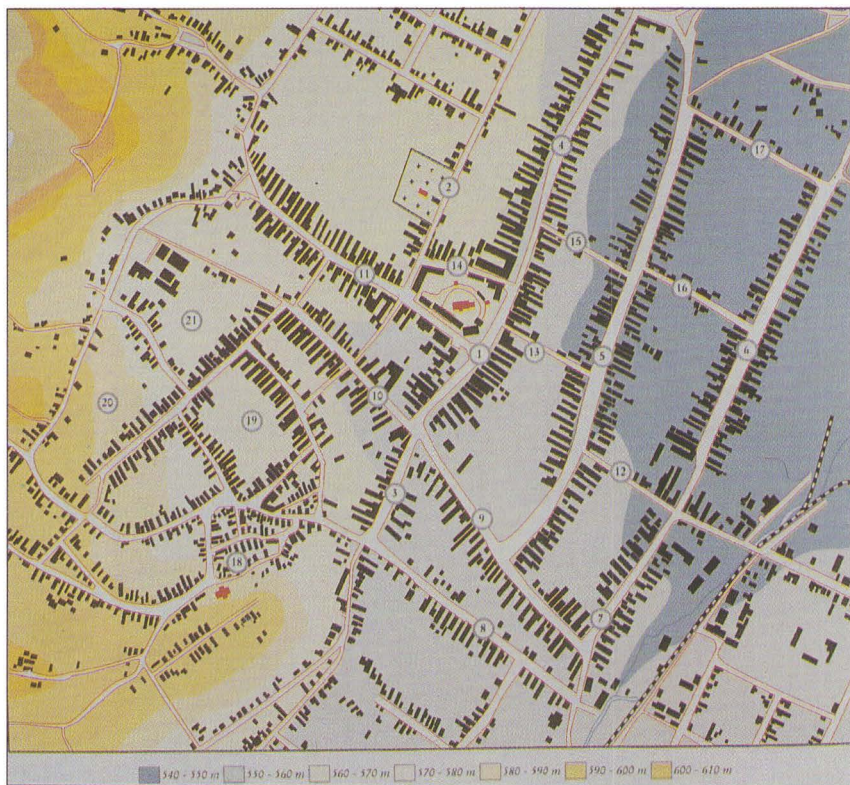


Foto 1



Foto 2



Foto 3

Capitolul V

Etnologie - Etnografie

Tendențe metodologice actuale în cercetarea culturii tradiționale: studiu de caz

de Ligia Fulga

1. Delimitări metodologice și conceptuale

Cercetarea sticlei transilvănene în general oferă prilejul deschiderii unor noi perspective în câmpul investigațiilor științifice actuale orientate cu precădere spre afirmarea cercetărilor denumite de autor de tip convergent. Se constată că un fenomen sau aspect supus cercetării, nu mai aparține în exclusivitate unei singure discipline, ci este susceptibil la interpretări multiple care răspund în mod firesc dimensiunilor plurale ale realității la un moment dat.

Analiza acestui subiect a presupus o evaluare critică a conținutului de idei, a problematicii subsumate cât și a metodologiei folosite până acum; s-a constatat că investigațiile s-au bazat în primul rând pe acumulările istoriografice, importante în câmpul de investigație al temei, dar insuficiente în stadiul actual, fiind pecepute unilaterale și limitative. Literatura de specialitate existentă în România, parcimonioasă în ansamblu, valorifică îndeseobi câteva fonduri de arhivă care fac referire la funcționarea unor ateliere de sticlă în Transilvania. Există chiar încercări de a identifica cu aproximație o parte din producția locală de sticlă, fără a folosi însă instrumentele de analiză specifice istoricului de artă și etnologului².

Intenția autorului este de a încerca să avanseze noi și posibile direcții de cercetare de natura interferențială.

Tipul respectiv de investigație propune articularea integratoare a întregului material documentar descoperit care este analizat diferențiat în funcție de caracterul lui arheologic, istoric, tehnic, artistic sau etnologic. Așadar, folosim deopotrivă rezultatul investigației arheologice, documentul de arhivă, detalii strict tehnice și aspecte cu referiri la istoria mentalităților, îndeseobi documente de oralitate care pot evidenția instrumentarul tehnic folosit, pot reconstitui procedeele și operațiunile tehnologice practicate. De asemenea, analiza artefactelor existente în colecții muzeale și particulare se impune, devine importantă și totodată necesară pentru a determina un specific stilistic al sticlei transilvănene care, în urma cercetărilor noastre pare să se contureze.

Acest demers științific circumscris viziunii interdisciplinarității oferă avantajul de a interprinde analize „convertibile” relevante care pot deveni elemente de control operaționale pentru a verifica autenticitatea interpretării. De exemplu, informația etnologică este comparată cu documentul de arhivă sau cu documentul arheologic care dublează sau reconfirmă sau, dimpotrivă, infirmă parțial sau total considerațiile de factură etnologică. Așadar, acest program de analiză ia în discuție orice tip de interogație cu scopul de a depista gradul de „valabilitate” al documentelor, fie istorice, arheologice, lingvistice, tehnice, etnologice etc; acestea confruntate pot deveni, unele pentru altele, „grile de control” utile în munca de analiză și interpretare.

În ultimii ani a demarat acest tip de cercetare aplicată prin valorificarea materialului arheologic de la Primăria Veche din Sibiu și de la glajaria de la Porumbacu de Sus³ care au contribuit la avansarea investigațiilor privind identificarea și determinarea producției locale, verificând datele furnizate de documentul primar de arhivă. Astfel, aportul arheologiei industriale își găsește pe deplin justificarea în actualizarea unor perioade mai puțin „accesibile” din istoria civilizației transilvănene. Este un mod de conlucrare interdisciplinară care are meritul de a focaliza rezultatele particulare, mai mult sau mai puțin concludente, în vederea unei sinteze operaționale eficiente privind cunoașterea științifică.

Referitor la orientările istoriografiei actuale, istoria mentalităților câștigă teren în câmpul

<http://cimec.ro> - <http://istoriebv.ro>

instrumentelor conceptuale și metodologice moderne care refuză parțial sau diminuează istoria evenimentială, al cărei obiectiv de bază este documentul scris voluntar (marturii, adnotari, decrete, scrisori, rapoarte etc.) neglijându-le pe cele involuntare (vestigii arheologice, serii statistice etc.); se știe că în această viziune se pune accentul mai puțin pe cuprinderea vieții societăților ce se dezvoltă prin fapte obișnuite, repetate, desfășurându-se în durată lungă⁴.

Nivelul istoriei mentalităților este cel al cotidianului și automatismelor, are loc o incursiune în stilul unei epoci. „Noi știm astăzi - afirma George Duby - că istoria nu se face numai cu texte iar istoria țăranilor,/ a meșteșugarilor,s.n./ și a seniorilor medievali trebuie să se bazeze mai mult ca oricare alta pe vestigii ale trecutului care completează izvoarele scrise.⁵ De aceea, în abordarea noastră, suntem adepții „noii școli” promovată de „Anale” care impune o nouă concepție asupra istoriei, obiectivă, prin aceea că evită presiunea evenimentului, printr-o investigare de durată lungă, în sinteze ample, în care evenimentul, redus la adevăratele sale proporții și debarasat de confiscările circumstanțiale, este considerat la nivelul contextului sau ca importantă.

Nu întâmplător reamintim opiniile reprezentantului ilustru al școlii „Analelor”, Fernand Braudel care definește succint cele trei paliere pe care se situează istoria: „La suprafață, o istorie evenimentială care se înscrie în timpul scurt: este o micro-istorie. La jumătate-pantă, o istorie conjuncturală urmează un ritm mai larg și mai lent (...). Dincolo de acest recitativ al conjuncturii, istoria structurală sau de durată lungă, pune în cauza secole întregi”⁶. Istoria mentalităților se înscrie în acest ultim palier. În sfera acestei cunoașteri globale, istoria mentalităților, preocupată de zonele oculte, de sursele ignorate, de fenomene mai puțin spectaculare, fără răsunet „evenimential”, ocupă un vast domeniu și oferă o amplă secțiune de realitate cotidiană.

De aceea, studierea sticlei se situează în acest câmp interdisciplinar format dintr-un întreg complex de științe și procedee de investigație, cu scopul clar de a evidenția durată lungă, în cazul nostru două secole de producție de sticlă transilvăneană.

În plan conceptual și metodologic, principiile de bază ale investigației se bazează pe cuprinderea globală a „trăitului” care impune trei „solidarități”⁷.

Prima „solidaritate” înrădăcinează istoria în geografie, determinând comportamentele solidare cu ambianța și teritoriul.

A doua „solidaritate” apropie tot mai mult istoria de etnografie, convergență marcată de antropologia structurală a lui Claude Levi-Strauss⁸. Imensul depozit de „colecție” adunat de anchetatorii de teren nu mai poate fi neglijat: anume texte „represive” (printre care procesele), descrieri de sărbători, povești și legende, colinde și cântece, ritualuri de procesiuni, imagini și obiecte ce exprimă o cultură care, înainte vreme, nu avea dreptul la cuvânt, configurându-se o etnoistorie. Rezultatul este scoaterea la lumină a unei „alterități culturale” ce ne restituie, pe lângă modelul propus, trecutul „trăit” cu alte cuvinte evidențierea unei alte culturi europene, cea orală, ocultată și disprețuită de elite, dar care a continuat să-și urmeze drumul de-a lungul epocilor, anevoios și secret⁹.

Ce-a de-a treia „solidaritate” o constituie relația dintre istorie și studiul limbajelor - al cuvintelor și al imaginilor, al riturilor - deoarece orice cultură se manifestă coerent printr-un vocabular anume, o sintaxă proprie și iconografică privilegiată, reconstituind în cazul de față din fragmente sau aspecte dispartate, individuale, un fenomen și limbaj colectiv, un stil diferențiat, numit de noi sticla transilvăneană.

Continuăm reflexiile noastre referitoare la recursul metodologic și conceptual, aducând în câmpul dezbaterii despre sticlă, aportul *tehnologiei*, considerată de etnologul francez Andre Leroi Gouhran, printre disciplinele etnologice.

Dacă etnologia este constituită din mai multe discipline al căror concurs sfârșește la înțelegerea legăturilor dintre indivizii din grupuri etnice particulare, fiind știința diversității umane, câmpul său de investigație fiind nelimitat în spațiu și timp, tehnologia arată o totală continuitate în timp, ea fiind singura care permite să se urmărească procedee și operații umane sute și chiar mii de ani până astăzi; mai precis, sunt prinși în ecuație termeni sau concepte precum mediu tehnic, tradiție și inerție tehnică, inovație și difuziune tehnică¹⁰. Autorul analizează acest tip de investigație precizând că atunci când se reclădește trecutul, cazul nostru meșteșugul prelucrării sticlei în Transilvania acum 200-300 de ani, intervin diferite

branșe de informare etnologică; evidențiază *tradițiile orale* care trec cu ultima generație care le-a primit transmise; urmează *tradițiile scrise* care în marea lor majoritate s-au distrus, sec. XVII fiind încă unul „mut” pentru majoritatea popoarelor. Singurele care au supraviețuit, dacă circumstanțele le-au asigurat supraviețuirea, sunt produsele tehnicii, care au puterea de a se arăta departe în timp. Nu lipsită de importanță este opinia autorului francez asupra capitalului de documente pe care îl avem la dispoziție, considerat enorm, majoritatea de dată recentă, dar care nu reprezintă decât o cincime din ceea ce ne-ar trebui pentru a trasa istoria noastră în cursul ultimei o sută de ani... Din sec. XVI până în sec. XIX informațiile sunt puține și cuprinse în povestiri de călătorii nepregătite pentru o sarcină științifică¹¹.

Dar istoria tehnicilor nu poate fi tratată singură, ci întotdeauna în raport cu istoria unei epoci, a unei perioade de timp determinat, în cazul de față sec. XVII-XVIII. Cum poate fi caracterizat de pildă sec. XVIII transilvănean? Se considera că este ultimul secol de dezvoltare a unui tip de viață vechi, dar în același timp constituie rampa de lansare a „revoluției industriale”. Structurile europene sunt până la sfârșitul sec. XVIII mai aproape de cele ale evului mediu decât cele pe care le va crea „revoluția industrială”. În plan tehnic, este o mișcare a ideilor stimulate de „revoluția mecanicistă” a sec. XVII, în domeniul cotidianului apare problema difuzării, a vulgarizării cunoașterii (inclusiv tehnice) care domină întreg sec. XVIII.

În plan tehnic, sec. XVIII este un secol al uneltei ajunsă la punctul ultim al evoluției unui utilaj tradițional¹².

În Transilvania, în acea perioadă era specifică economia iobăgească puțin interesată de progresele tehnice, cu excepția unor exemple din partea stăpânilor domeniali. Trebuie spus că implicit intrăm în sfera etnologiei în câmpul căreia se studiază societățile tradiționale care își transmit cunoștințele într-o manieră orală sau prin exemplu, ea neavând o tendință de imobilism decât aparentă în sensul practicării unor automatisme oarbe. Această aparentă stabilitate tehnică a sec. XVIII este condiția însăși a multiplicării creșterii¹³.

Din nou autorul francez ne ajută precizând că tehnologia reprezintă un progres continuu, sensibil material; pentru multe secvențe temporale sau decupaje spațiale, istoria nu se poate clădi decât pe mărturiile materiale, mărturiile care în majoritatea lor relevă „tehnici”¹⁴.

Considerăm că devine oportun un scurt comentariu privind concepte care sunt puse la dispoziția istoriei tehnicilor de către etnologie și care în investigarea unui mediu tehnologic cum este prelucrarea sticlei au un sens aplicativ subînțeles: anume, conceptul de *mediu tehnic*, *tradiție tehnică*, *regres tehnic*, *inovație tehnică*, *permeabilitate tehnică*, *împrumut tehnic*, *difuziune tehnică*¹⁵.

Mediul tehnic își definește conținutul în funcție de câteva aspecte sau caracteristici esențiale.

În primul rând, fiecare mediu tehnic are o memorie tehnică a cărei continuitate nu constituie obiectul unei organizări sistematice, ci fiecare secvență formează un ansamblu de cunoștințe și comentarii orale, gesturi demonstrative. Informații despre acest *mediu tehnic* ne parvin lacunar din scrieri de epocă (socoteli, datorii, liste comerciale). Toate rețetele tehnice s-au transmis prin mijloacele memoriei orale. De notat că de abia în sec. XVIII apare literatura tehnică, limbajele tehnice ajutând la realizarea unui vocabular descriptiv prin dicționare specializate.

În al doilea rând, mediul tehnic este permeabil, manifestând mecanisme de împrumut dar și fenomene de continuitate a mediului tehnic anterior. Această continuitate poate fi inclusă în categoria tradiției tehnice și poate fi subliniată prin analiza comparată a diverselor structuri morfologice existente în mediul tehnic dat. Mediul tehnic este în permanentă mișcare, are o anumită plasticitate, adaptându-se la noile condiții de împrumut pentru a ameliora procedeele deja existente. Momentul și locul invenției apare atunci când un fapt tehnic primește un plus care se opune unui minus existent, numit *inerție tehnică*; aceasta din urmă, la rândul ei poate avea o traiectorie descendentă care poate configura fenomenul de regres tehnică. Însă o tehnică oarecare nu poate să se fixeze adică să fie inventată sau adaptată decât într-un mediu care corespunde sensibil nivelului său. Fenomenul de împrumut și de inerție tehnică explică difuzarea unor obiecte sau conservarea lor nedefinită¹⁶.

De reținut faptul că etnologul francez include la capitolul referitor la tradițiile tehnice (orale sau scrise) și trasee sau sensuri ale difuziunii tehnice care reconstituie pe durată lungă, definesc reacții

previzibile ale mediului tehnic. Referitor la aceste aspecte de aculturație, de contacte de populații, la relații de schimb sau împrumuturi de tradiții (sociale, religioase, artistice, tehnice etc.) autorul avansează ideea unei critici severe asupra exemplelor selectate pentru a rezista ca argumente logice. Ne putem pune întrebarea dacă temele alese pentru a pleda în favoarea contactelor sunt întotdeauna cele mai bune și dacă unele exemple transmise sunt în mod veritabil exemple¹⁷. Aici intervin probleme de circulație concretizate de relații comerciale care arată anumite direcții de schimb în spațiul medieval european. De pildă, literatură de specialitate scoate la iveală existența unui mare negustor de sticlă și totodată meșter sticlă Joseph Breibich din nodul Boemiei care lasă măturie scrisă despre trasee ale circulației pieselor de sticlă din centrul Europei spre Transilvania alături de alte zone din vestul sau estul european; o altă sursă ne indică că producția de sticlă transilvăneană, mai ales în sec. XVIII, avea piață de desfacere în zonele sudice, deci indica direcția circulației, în țările române, Moldova și Țara Românească.

De asemenea, tradițiile consemnate oral confirmă legătura cu zonele de sticlărie central-europeană (Boemia, Austria) prin existența până astăzi a „coloniștilor” sticlari care au conștiința originii lor de familie de sticlari veniți sau aduși de multă vreme în Transilvania; identitatea lor se manifestă distinct în comparație cu populația locală.

Aceste inserții conceptuale au avantajul de a fixa tipul nostru de investigație care ia în considerare în mare măsură mecanismul de funcționare a economiei tehnice.

Mediul natural, „exterior” (numit astfel de A. Leroi-Gouhan, n.s.), care este inert, valorile lui fiind legate de geologie, climă, faună etc., este totuși purtător de obiecte și idei de grupe umane diferite care deține un capital intelectual al grupului, păstrează tradițiile mentale ale grupului, numit mediu „interior” de același autor, acesta este cel care este mereu în mișcare, fiind când regresiv, uzat, când receptiv, deschis. Mediul „exterior” furnizează materii consumabile mediului „interior” iar aportul grupurilor străine provoacă o reacție de asimilare a mediului interior numai în cazul în care adaptarea la noile condiții presupune existența unei stări favorabile adaptării. Migrările sunt posibile atunci când sunt condiții de conservare a mediului interior în condiții externe cu totul noi.

Am afirmat deja aportul etnologiei la stadiul istoriei tehnicilor în plan conceptual și metodologic, aduce în câmpul investigației științifice documente noi, atât obiecte sau artefacte („tehnici”) cât și informația orală care indică și elemente de mentalitate. Adesea prin observația de teren se pot consemna aspecte ale tradiției tehnice care nu de puține ori coboară până la secvența temporară care ne interesează în mod particular. În consecință, tipul de cercetare regresivă capătă coerență în demersul nostru pentru punctele de sprijin auxiliare în reconstituirea istoriei prelucrării sticlei transilvăne.

Metoda regresivă, metoda apropierei trecutului dinspre prezent facilitează studiul evoluției tehnicii; aceasta are un caracter *cumulativ* pentru că indiferent dacă avem de a face cu o evoluție progresivă ori cu o inovație, dezvoltarea mijloacelor tehnice este rezultatul unei experiențe colective acumulate fără încetare; fiecare generație moștenește experiența tuturor generațiilor care au precedat-o. Aproximarea trecutului dinspre prezent se poate realiza prin detașarea din ansamblul societății actuale a unui grup social (în cazul nostru, sticlării), a unor mijloace tehnice (legate de prelucrarea sticlei), aprofundând cunoașterea pe baza analizării semnificației unor obiecte, a decodificării unor clișee mentale care vin, fără îndoială, din adâncurile trecutului¹⁸.

Studiul obiectelor (artefactelor) devine eficient doar în momentul în care intervine analiza tipologică, deoarece obiectele sunt puse într-un raport de filiație unele cu altele care obligă la cunoașterea fenomenologică și instrumentală amănunțită, anume procedee de muncă, procedee tehnice, varietatea instrumentarului, tipuri energetice. Rezultă cataloage și repertorii unde abordarea etnologică completează informația pur tehnică; astfel, pornind de la o riguroasă urmărire a evoluției funcționale și morfologice se poate urmări modul în care mutații de ordin tehnic se fac simțite în ansamblul economiei țărănești, în viața comunității privită global, arătând care sunt aspectele care dispar, care se metamorfozează sau supraviețuiesc într-o formă apropiată de cea originală, cât timp, unde anume și care sunt condițiile favorizante de inerție sau inovație tehnică¹⁹.

Trebuie precizat că analiza tehnologică este limitativă pentru că asupra unei unelte sau obiect apasă un ansamblu de obiceiuri, tradiții, interdicții, fiind o influență a contextului economic și social al

societății respective. Și iarăși subliniem importanța datelor conținute de informația orală, absolut necesare când avem de-a face cu o lume care tace, care trăiește în afara comunicării prin scriere, în care informația este transmisă, în principal, prin gest și cuvânt.

De aceea, istoria tehnicilor este ajutată de viziunea etnologică integratoare, astfel spus aportul arheologiei și al iconografiei fiind indispensabil în reconstituirea vieții cotidiene, materiale, a formelor utile și a gusturilor valorificabile în studiul tehnicilor și al mentalităților²⁰.

De asemenea, lingvistica este în măsură să contribuie la completarea datelor despre acest meșteșug; terminologia uneltelor de muncă, toponomia legată de acest tip de activitate și mai ales onomastica medievală conduc la informații suplimentare privind specificul sticlei transilvănene; poate evidenția și fenomenul de aculturație dovedit prin mărturii scrise ce privesc *împrumutul tehnic* și deci tendința de permeabilitate tehnică a mediului transilvănean medieval.

În concluzie, perspectiva etnologică devine necesară pentru istoria lentă a duratei lungi care refuză scrisul și tirania evenimentului. Și pentru că etnologia se preocupă în mod predilect de societățile rurale, noua istorie, desigur o parte din ea, suferă o evidentă „ruralizare” care pentru epocile preindustriale oferă o notă de autenticitate²¹.

2. Delimitarea izovarelor și a surselor de documentare

Reconstituirea proceselor tehnologice practicate acum 200-300 de ani, recompunerea unui *facies* morfologic și stilistic determinat de stadiul mentalității societății transilvănene în sec. XVII-XVIII a însemnat o operație dificilă și complexă care a presupus o atentă selecție și corelare a aspectelor semnificative referitoare la meșteșugul sticlei.

Lipsa unei documentații precise, sistematice, care să fie capabilă să suplinească complexitatea aspectelor rămase încă neabordate, ca și timida sau incipienta corelare cu noile cercetări tehnologice și a altor surse documentare, conduc la o serie de întrebări asupra sticlei medievale în Balcani.

Totuși posibilitatea de a extrage o tipologie ordonată combinată cu precizarea condițiilor în care fiecare obiect ne-a permis să câștigăm în determinarea funcțiilor pieselor, utilitare sau culturale.

Comparațiile reciproce privind folosința și forma lor, cât și analizele sistematice, chimice și tehnologice ale producerii lor, ne conduc mai aproape de rezolvarea existenței atelierelor locale, autohtone, a localizării și răspândirii lor.

De asemenea, aceste analize ne permit să determinăm căile de import posibile ale unor produse din centre din străinătate și să întrevădem chiar intensitatea direcției contactelor comerciale cu țări vecine sau mai îndepărtate.

Existența unei posibile producții autohtone ne pune mai departe chestiunea unei lungi tradiții locale sau regionale care se atașează poate epocii antice și paleobizantine sau, din contră, sunt importuri mai recente nu numai de produse de sticlă ci chiar de tehnologie.

Ansamblul de observații referitoare la toate aceste întrebări ne va permite să stabilim cu mai multă precizie nivelul produselor noastre culturale în momente determinate, nivelul de mentalitate al acestor propoaze care trăiesc în Evul Mediu în Balcani; totodată este un prilej de a arăta capacitatea lor tehnică și artistică de a satisface sau nu - și în ce măsură - propriile nevoi²².

Primele evaluări critice privind cercetările din România indică o literatură de specialitate axată în principal pe date oferite de *istorici* care au semnalat existența târzie a atelierelor de sticlă pe întreg teritoriul țării, atât în Transilvania cât și în Moldova și Țara Românească, informații punctuale cu date primare, descriptive, neprelucrate privind aspecte legate de practicarea acestui meșteșug²³.

În ultimii ani, acest gol informațional și interpretativ a fost resimțit îndeosebi de arhologi, care au subliniat necesitatea de a promova obiective și teme de cercetare privind istoria medievală a Transilvaniei mai puțin abordate și cunoscute.

Se menționează chiar printre aceste teme cu lacune necesitatea studierii societății medievale cu viața cotidiană, alterități, mentalități, folosind izvoare inedite documentare și narative²⁴. În același context, reținem o observație pertinentă referitoare la relativitatea datărilor operate de istoricul de artă care sunt adesea oscilante. De aceea, autorul consideră că orice datare de istoria artei ar merita să beneficieze de cunoașterea mecanismelor producerii lucrărilor de artă decorativă/ sticla n.n./, în raport cu comanda

socială, cu statutul meșterilor și cu media realizărilor dintr-o epocă dată. Reclamă necesitatea descifrării contextului istoric, recursul serios la documente și la geografia socială a ținuturilor.”

În același timp cu *materialul arheologic* scos în ultimii ani de cercetătorii transilvăneni, cu rezultate parțial publicate și cu preocupări colaterale privind sticla medievală²⁵, o altă încercare de abordare a temei a avut în vedere valorificarea colecțiilor private și muzeale din spațiul amintit, realizându-se o analiză succintă a artefactelor existente, puține la „umăr, pentru a schița producția locală de sticlă transilvăneană din punctul de vedere al tipurilor morfologice și stilistice²⁶.

În ceea ce privește sursele de informare bibliografică, s-a urmărit o ierarhizare a datelor acumulate cu referiri la:

- *istoria Transilvaniei* cu precădere sec. XVII-XVIII, cu evenimente, ritm de dezvoltare, tendințe, structuri sociale; modul de organizare teritorială, prin umanizarea mediului rural, prin trasarea de zone economice și limite juridice care corespund unui anumit nivel de dezvoltare a tehnicilor de producție și organizarea relațiilor sociale²⁷.

- *istoria Europei* comentată prin percepția istoriografică, modernă a Școlii „Analelor” axată pe istoria mentalităților, pentru a face înțelesă relația de comunicare între fenomenul european și spațiul transilvănean. A fost necesar acest demers pentru a convinge asupra sensului împrumutului și a difuzării tehnice, cât și tendința de rezistență și metamorfoza tehnicilor și formelor uzitate în societatea medievală europeană. Se spune despre arta sticlei că este o artă „migratoare” deoarece sunt numeroase dovezi care scot la iveală obiceiul meșterilor sticlarilor de a migra sau de a fi angajați pe o perioadă determinată de către nobili sau principii, în diferite regiuni ale Europei, ei fiind aduși din renumitele ateliere venețiene, apoi germane și boemiene. Acest fenomen este identificabil și în spațiul transilvănean²⁸.

- studii de *istorie economică* privind Transilvania, cu concluzii privind dezvoltarea economică a societății în general, derularea proceselor economice, specificul relațiilor comerciale. Termeni de „economie naturală”, „economie de subsistență”, „economie de suficiență”, aduc precizări în planul istoriei cantitative și atașate lumii țărănești până la finele sec. XVIII. Lumea medievală a fost în general o lume la „limita sărăciei” în care situația materială, statutul social și dispoziția populației nu-i permiteau să-și dorească o schimbare radicală bazată pe inovații tehnice²⁹.

- *monografii și cronici* ale orașelor și târgurilor transilvănene care conțin informații mai ales despre sticla utilizată ca material de construcție la clădirile din perimetrul urban (primării, biserici, case de negustori etc) reflectă de asemenea, nivelul habitatului medieval cu cutume și reguli despre care aflăm indirect din restricții și regulamente impuse³⁰.

Documentarea bibliografică s-a extins și asupra țărilor învecinate sau mai îndepărtate, zona central-europeană a istoriei sticlei fiind unul dintre punctele de referință ale autorului pentru explicarea sensului morfologiei sticlei transilvăne. Funcționarea primelor ateliere de sticlă la Murano și răspândirea sticlarilor venețieni în diferite regiuni ale Europei încă din sec. XIII-XIV își pun amprenta asupra producției locale ulterioare care imită produsele venețiene; foarte importante sunt, de asemenea, tendințele care se înregistrează în timp, în secolele următoare, în întreaga Europă, pentru noi de mare interes fiind perioada Renașterii și a Barocului, subliniind faptul că Transilvania nu face altceva decât să reproducă, uneori „calchiind” trasee cunoscute ale istoriei sticlei europene în general. Determinarea de analogii sau variante din aceeași serie tipologică s-a putut realiza prin consultarea unui număr considerabil de studii, articole, cataloage și repertorii care sunt deja publicate și cunoscute în circuitul de specialitate din străinătate³¹. Detaliile se opresc nu numai la identificarea unor tipologii specifice și forme predilecte ci chiar la scoaterea în evidență a unor tehnici de decorare care pot indica diferențe sau similitudini cu sticla central-europeană.

De asemenea, s-a avut în vedere și literatura de specialitate care valorifica preocupările cercetărilor privind istoria sticlei medievale din Balcani. Problema continuității unei tradiții zonale potențată de sticlarii venețieni, cu origini recognoscibile în producția atelierelor din vechiul Bizanț, rămâne încă în actualitate. O parte din aceste preocupări sunt sintetizate și publicate în volume de specialitate³².

Având în vedere datele insuficiente oferite de documentația bibliografică existentă referitoare la sticla transilvăneană, s-a recurs la completarea informației utilizând alte tipuri de surse de documentare

care vizează:

- analiza artefactelor;
- analiza documentului de arhivă;
- analiza documentului de oralitate.

Analiza artefactelor s-a concentrat atât pe fragmentele de sticlă descoperite în săpăturile arheologice, cât și pe piese de sticlă existente în colecții private și muzeale.

Ponderea concluziilor referitoare la producția de sticlă transilvăneană s-a datorat prelucrării materialului arheologic scos de la Primăria Veche din Sibiu³³, inedit pentru cercetătorii noștri. Această prelucrare a impus stabilirea unor etapizări a operațiilor de investigare, anume analiza detaliată a fragmentelor de sticlă și asamblarea lor pentru a realiza recompunerea formelor inițiale, fiind ajutați de laboratorul de restaurare; apoi s-a recurs la evaluarea statistică a pieselor recosntituite, fiind recognoscibile ca tip morfologic circa 100 de piese. Pot fi împărțite în două categorii constând din sticla pentru băut, pahare, câni; carafe folosite la mesele obișnuite sau festive ale Primăriei Sibiului; a doua categorie indică existența unei farmacie asemănătoare celor de curte, mai exact a unei cămări (Keller) unde se depozitau sticle de farmacie pregătite pentru uzul curent, frecvent în epocă. S-au găsit în stratul arheologic butelii de farmacie, sticle de medicamente, pentru uleiuri, tincturi, elixire, substanțe spirtoase, baghetă de sticlă pentru amestec. Fragmente de ochiuri de sticlă de la ferestre sunt în număr foarte mic.

Investigațiile noastre s-au extins prin analogii la piese întregi de sticlă existente în colecții aparținând muzeelor din Transilvania și colecții private³⁴.

De asemenea, cercetările noastre au avut în intenție să sublinieze și posibile direcții de determinare a sticlei prin analize de laborator. Analiza spectrală precizează elemente privind compoziția sticlei, calități, tehnici de decorare sau prelucrare³⁵.

Adăugăm elemente auxiliare, indirecte de analiză și imaginile iconografice care pot contribui la determinarea unor piese de sticlă. Ne referim la prezența lor în structura compozițională a unor scene religioase prezente în picturile murale din bisericile ortodoxe sau altarele bisericilor evanghelice³⁶. Imagini cu ateliere de sticlă existente în colecțiile de tablouri³⁷ contribuie la vizualizarea lui concretă, cu rezultate benefice în reconstituirea modului de prelucrare a sticlei în epoca respectivă.

Analiza documentului de arhivă a propus o lectură de profunzime a documentului³⁸, această cercetare s-a realizat cu intenția de a cuprinde un număr cât mai mare de informații primare, directe, care au fost supuse prelucrării sistematice. Datele descoperite în fondul arhivistic transilvănean (Brașov, Sibiu, Cluj), în special urbarii și conscripții, inventare comerciale, liste de impozit sau vamale au fost structurate pe teme de interes pentru relevarea existenței și funcționării glăjăriilor în sec. XVII-XVIII. S-au descoperit detalii privind uneltele utilizate, personalul existent în diferite perioade, dotarea și amplasarea atelierului de sticlă, produse prelucrate în ateliere, în special cele lucrate la Porumbacu de Sus și Râșnov. Din documente aflăm de numărul sticlarilor, originea lor, personalul auxiliar, materii prime folosite, prețuri și categorii de mărfuri³⁹.

Ceea ce este foarte important în avansarea cercetărilor asupra sticlei transilvănene este faptul că formele găsite în săpătura arheologică le găsim cu uimitoare precizie menționate în documentele de epocă din sec. XVII-XVIII. Suprapunerea de termeni și piesele concrete recent reconstituite atestă indubitabil producerea lor în glăjăria de la Porumbacu de Sus.

Analiza documentului de oralitate subliniază importanța cercetării regresive, în sensul păstrării unor „relicte” de mentalitate, obiceiuri, cutume până în zilele noastre. Interviurile realizate în localități cu sticlării sau urmași ai lor reconstituie situații statuate în modul de funcționare a coloniei de sticlari de acum două secole, fiind de altă religie decât comunitatea majoritară. Există distincția în mentalul lor că ei reprezintă o categorie aparte, nefiind români sau sași, ci „nemți” (veniți din zona central-europeană de limbă germană) cu obiceiuri proprii și mod de viață ușor diferențat.

Conștiința aceste identități proprii datorate meseriei de sticlar exercitată datorită funcționării atelierului de sticlă crează o lume diferită, concentrată pe acest tip de profesiune, cu reguli și cutume riguros respectate și acceptate. Acești sticlari sau urmași ai sticlarilor se numesc „nemți” au conștiința apartenenței unui grup profesional distinct cu un aorecare prestigiu, continuând obiceiul medieval de a

transmite meseria de sticlă în familie, din tată în fiu. De asemenea, ei vorbesc un dialect diferit de sași și români⁴⁰.

3. Delimitarea conținutului tematic

Propunem comentarea unui univers preprofesional care se lasă treptat descoperit pe măsura aplicării metodelor moderne de investigație. Ineditul analizei constă în încercarea de a configura aspectele semnificative ale acestui meșteșug, surprins într-o anumită zonă și într-o anumită perioadă de timp. Acești doi parametri importanți determină cadrul specific de manifestare, reușind să se identifice trăsăturile proprii ale sticlei lucrată în Transilvania în cele două secole.

Apariția și dezvoltarea atelierelor de sticlă în contextul social-economic al Transilvaniei în sec. XVII-XVIII devine un subiect de stringentă actualitate în cadrul temei generale, deoarece se încearcă reconstituirea unui început al prelucrării sticlei urmărind primele utilizări în mediul transilvănean, anume în mediile orășenești, aulice, care adoptă modelele Renașterii italiene la modă în toată Europa. De aceea, pentru ca argumentele noastre să fie riguros susținute, cercetarea a avansat și în secolele anterioare pentru a realiza coerența exercitării acestei meserii în secolele ulterioare, în speță sec. XVII-XVIII.

Elaborarea unei micro-biografii sau monografii a unuia dintre cele mai importante ateliere de sticlă din Transilvania a însemnat un „relevu” semnificativ pentru funcționarea majorității glăjăriilor transilvăne, indiferent de zonă.

Glăjăria de la Porumbacu de Sus împreună cu glăjăriile-satelit, Arpașu de Sus și Cârțișoara a fost supusă unei duble cercetări; s-a urmărit „viața” îndelungată a acestei glăjării, reconstituindu-se începuturile ei, perioadele de funcționare, de întrerupere, regim de proprietate, momente de devoltare în „inovare”, tehnici noi de prelucrare, migrarea ei în funcție de materialul lemnos.

Radiografierea detaliată a funcționării acestei glăjării percepută în dimensiunea ei specifică de funcționare a implicat, de asemenea, observații privind materiile prime folosite și sursele de aprovizionare, prelucrarea potasei, ingredient de bază în prelucrarea sticlei, folosirea și procurarea coloranților și a decoloranților, procurarea și folosirea combustibilului, energia convențională folosită în prelucrarea sticlei; de asemenea, perimetrul analizei se restrânge asupra *atelierului propriu-zis* prin consemnarea cadrului de amplasare, dotarea tehnică, tehnici de prelucrare și decorare, cât și personalul antrenat și repartiția lui pe operații specializate sau auxiliare.

O atenție deosebită s-a îndreptat asupra producției de sticlă, prilej cu care s-au întreprins încercări de topologizare funcțională, determinându-se categorii precum sticla pentru geam, sticla pentru băut și uz casnic, pentru accesorii vestimentare (nasturi, mărgelile, ace de păr), cât și pentru iluminat (candle, candelabru, sfeșnic) în spațiile de cult.

Identificarea sticlei lucrate în Transilvania, în special la Porumbacu de Sus, s-a realizat cu precauție, cunoscându-se faptul că în epocă în Transilvania există și sticlă de import. Este concludent cazulul renumitului sticlă și negustor Kreibich din nordul Boemiei care a vândut la sfârșitul sec. XVII în Transilvania sticlă produsă la Steinschonau.

Acest fapt dovedește în mod concret că sticlarii autohtoni au cunoscut producția de sticlă europeană, tendințele și moda timpului. În acest context, conceptul de *comunicare tehnică* și apoi *difuziune tehnică* pot fi ilustrate convingător. În acest sens, aplicăm pentru prima oară în câmpul cercetării sticlei din România conceptul de *façon de Venise* care traduce tehnici de decorare remnescente uzitate în atelierelor venețiene și apoi răspândite în toată Europa. Acest caracter stilistic reprezintă o coordonată inedită de caracterizare a sticlei transilvăne.

Analiza continuă cu determinarea altor categorii morfologice dictate de frecvența utilizărilor care face apel la obiceiuri specifice epocii, anume gama de pahare pentru băut la petreceri, fie că este vorba de comanditar nobil sau chiar princiar, fie că acest obicei se generalizează în mediile urbane meșteșugărești (căni de breaslă, căni de meșter) ca apoi în sec. XVIII la sfârșit să le întâlnim la cârciumi și hanuri atât la oraș cât și în mediul rural.

Este, de asemenea, interesant în legătură cu tradiția tehnică sau inerția tehnică, cum se poate distinge un fond tradițional care semnifică o anumită continuitate morfologică prin identificarea unor echivalente morfologice întâlnite de pildă în ceramică; ne referim, de pildă, la câncee, care prin silueta formei și, implicit, tipul morfologic indică similitudini cu cânceele din sticlă.

Cercetarea sticlei transilvănene pe plan stilistic beneficiază în lucrarea de față de realizarea unui catalog structurat după criterii cronologice și tipologice, cu o descriere analitică a tuturor pieselor identificate a fi fost produse în Transilvania în sec. XVII-XVIII. De asemenea, o listă cu nume de sticlari consemnați în documentele de epocă, atât cât ne-au permis indică proveniența lor, localnici sau veniți din centrul Europei, dovedind că arta sticlei este o artă migratoare, cu posibilități infinite de a circula pe zone întinse, știut fiind faptul că există obiceiul urmat până în sec. XX ca familii întregi de sticlari să se deplaseze pe bază de contract, din locul de baștină, la alte ateliere care le solicitau, la mari distanțe.

Semnalăm că un subiect de real interes privind manifestările artistice ale sticlei plane transilvănene, existența icoanelor pe sticlă care explică începuturile acestui meșteșug prin funcționarea glăjăriilor transilvănene, aspect relevant în frecvența și datarea icoanelor transilvănene. Este un model de adaptare la realitățile religioase ale Transilvaniei prin transformarea imagisticii catolice din centrul Europei în iconografia ortodoxă după tradiția bizantină. Prezența icoanelor pe lemn a sprijinit proliferarea celor de sticlă, care au devenit obicei de comercializare intensă pe piețele transilvănene, mai ales începând cu a doua jumătate a sec. XVIII, perioadă de oprire a românilor ortodocși în mișcarea dirijată de catolicizare promovată de Curtea de la Viena. În Țara Oltului, dărâmarea bisericilor românești a avut drept consecință dezvoltarea zugrăvirii icoanelor pe sticlă și constituirea unor vestite centre de iconari ca Savu Moga sau Matei Timforea, nu întâmplător din Arpașu de Sus și Cârțișoara.

Comerțul cu sticlă, fie că e vorba de sticlă plană pentru geamuri sau alt tip de obiecte utilitare, arată cum anume se transportau, care erau mijloacele, de regulă cu căruța, cine comercializa, sticlarii sau erau meșteșugari sau intermediari, dacă erau trase comerciale cunoscute cu puncte de desfacere, anume prăvălii și prețul lor. Acest aspect al comercializării sticlei transilvănene vine să confirme viabilitatea acestor ateliere care deserveau anumite regiuni din această zonă est-europeană.

Tendances méthodologiques actuelles dans la recherche de la culture traditionnelle (résumé)

Ayant pour thème le verre de Transylvanie, l'auteur souligne les perspectives nouvelles qui s'ouvrent dans le champ de la culture traditionnelle par l'adoption des recherches de type convergent.

On constate qu'un certain phénomène ou aspect soumis à la recherche, n'appartient plus exclusivement à une seule discipline, mais, au contraire, il est susceptible d'interprétations multiples de la réalité à un moment donné. Le type respectif d'investigations propose l'articulation intégratoire de tout le matériel analysé de point de vue archéologique, historique, technique, artistique et ethnologique.

Le discours scientifique comporte la précision des délimitations méthodologiques et conceptuelles, les origines et les sources documentaires utilisées. On met en discussion l'analyse des artefacts, des documents d'archive, de même que ceux d'oralité.

L'auteur exprime l'intention d'aborder dans cette manière le thème traité, tout en suivant un commentaire succinct de l'univers professionnel de la fabrication du verre, dans le contexte social-économique de la Transylvanie du XVIIe-XVIII-e siècles.

L'étude de cas s'applique à l'activité de l'atelier de verrerie de Porumbacu qui a eu une période de pointe à cette époque là.

La radiographie détaillée du fonctionnement de cette verrerie a impliqué des observations sur les matières premières utilisées et les sources d'approvisionnement, sur le travail de la potasse, l'utilisation et l'obtention des colorants et des combustibles; s'y ajoutent des détails sur la verrerie proprement dite: l'emplacement, la dotation, les techniques de travail et de décoration.

Une insistance à part est accordée à la production du verre, on essaie des déterminations de point de vue morphologique et fonctionnel, par l'identification de certaines catégories telles: le verre à vitre, le verre à bouteilles, le verre pour usage domestique et pour les pharmacies et celui sur les accessoires vestimentaires.

Note:

1. Paul Simionescu, *Etnoistoria – convergență interdisciplinară*, Editura Academiei, București, 1983, p. 101;
2. Magdalena Bunta, Katona Imre, *Az erdélyi üvegművészeg a századfordulőig*, Editura Kriterion, București, 1983; Herbert Hoffmann, *Contribuții la studiul glăjăriilor din sud-estul Transilvaniei*, în „Aluta”, Sf. Gheorghe, 1970; Sandu Bujor, *Contribuții la problema nașterii manufacturilor din Transilvania în sec. XVIII*, în „Anuarul Institutului de Istorie”, Cluj, VII, 1964; Ana Ilea, *Industria manufacturieră în Comitatul Bihor în sec. al XVIII-lea*, în „Crisia”, XXI, Oradea, 1991
3. Ne referim la săpăturile arheologice de la Primăria veche din Sibiu, 1987-1988 (arheolog Petre Beșliu) și Porumbacu de Sus, 1991-1991 (arheolog Mircea Lazăr).
4. Fernand Braudel, *Structurile cotidianului*, Ed. Meridiane, București, 1994, p...
5. George Duby, *L'économie rurale et la vie de campagnes dans l'Occident médiéval, France, Angleterre, Empire, IX-e – XV-e siècles, Essai de synthèse et perspectives de recherche*, vol. 1, Paris, Aubier, 1962, p. 8
6. Fernand Braudel, *Ecrits sur l'histoire*, p. 112
7. Modest Moraru, postfață la Jean Delumeau, *Frica în Occident (sec. XIV-XVIII). O cetate asediată*, Editura Meridiane, București, 1986, p. 421-428
8. Claude Levi-Strauss, *Antropologia structurală*, București, 1978
9. Jean Delumeau, *op. cit.*, p
10. André Leroi-Gouhran, *L'homme et la matière*, Editions Albin Michel, 1971, p. 9
11. André Leroi-Gouhran, *Ibidem*, p. 10, p.26
12. Jacques la Goff, *Pentru un alt Ev Mediu*, București, 1986 și David Prodan, *Răscoala lui Horea*, vol. 1, p.87
13. Michel Raclot, *La paysannerie dans la troues de Belfort*, 1978, p. 7 (apud Barbu Ștefănescu, *Tehnica agricolă și ritm de muncă în gospodăria țărănească din Crișana (sec. XVIII înc. Sec XIX)*, Oradea, 1995, p. 43)
14. André Leroi-Gouhran, *op. cit.*, p. 17
15. André Leroi-Gouhran, *Milieu et technique, (Evolution et technique)*, 1945, p. 304, p. 331, p. 343, p. 373-375, p. 320-322)
16. André Leroi-Gouhran, *Ibidem*, p. 365-366
17. André Leroi-Gouhran, *Ethnologie et prehistoire, Le fils du temps*, 1935-1970, *Problèmes des rapports anciens entre l'Asie et l'Amerique*, p. 56-62
18. Vezi Jacques le Goff, *Pentru un alt Ev Mediu*, vol. II, p. 169
19. Barbu Ștefănescu, *Tehnica agricolă și ritm de muncă în gospodăria țărănească din Crișana (sec. XVIII-înc. sec. XIX)*, Oradea, 1995, p. 45-46
20. Jacques le Goff, *op. cit.*, vol. 2, p. 168-169
21. Maria Carpov, *Jacques le Goff și fața neștiută a Evului mediu*, studiu introductiv la Jacques le Goff, *Pentru un alt Ev Mediu*, vol. 1, p. 17
22. *Verre médiéval aux Balkans (Xe – XV-eme)* Recueil des travaux de conference internationale, Belgrad, 24-26 april, 1974, p. 3
23. Vezi nota 2; Ștefan Olteanu, Constantin Șerban, *Meșteșugurile din Țara Românească și Moldova în Evul Mediu*, București, 1969; Radu Manolescu, *Comerțul Țării Românești și Moldovei cu Brașovul (sec. XIV-XVI)*, Ed. Științifică, București, 1965
24. Adrian Rusu cuvânt introductiv la rev. „Mediaevalia Transilvanica”, vol. 1-2, 1997, p. 6
25. Adrian Rusu, *Gotic și Renaștere la Vintu de Jos*, Cluj-Napoca-Satu Mare, 1998, p. 9; Ioan F. Pascu, *Un martor pentru debutul și evoluția urbanisticii și a culturii materiale medievale în cetatea Sighișoarei - „Casa cu Cerb”*, în „Studii de Istorie a Transilvaniei”, Cluj, 1994, p. 66-73; Cosmin C. Rusu, *Illuminatul artificial în Evul Mediu din Transilvania*, sec. XI-XVI, în „Mediaevalia Transilvanica”, tom 2, nr. 1, 1998
26. Ligia Fulga, *Sticla transilvăneană*, sec. XVII-XIX, Brașov, 1997 (Catalog de expoziție)
27. David Prodan, *Iobăgia în Transilvania în sec. XVII*, vol. 1-2, București, 1986; *Problema*

io băgăiei în Transilvania 1700-1848, București, 1989; *Constituțiile aprobate ale Transilvaniei (1653)*, Editura Dacia, Cluj-Napoca, 1997; Ștefan Pascu, *Voievodatul Transilvaniei*, Editura Dacia, Cluj-Napoca, vol. 3, 1986; *Istoria României* (colectiv), Editura Academiei, vol. 3, București, 1964

28. Fernand Braudel, *Timpul luminii*, vol. 2, Ed. Meridiane, București, 1989; Fernand Braudel, *Structurile cotidianului*, București, 1984; Fernand Braudel, *Jocurile schimbului*, vol. 1-2, Ed. Meridiane, București, 1985; Jean Gimpel, *Revoluția industrială în Evul Mediu*, București, 1983; Jacques le Goff, *Pentru un alt Ev Mediu*, 1986; *Civilizația Occidentului medieval*, București, 1970; Pierre Chaunu, *Civilizația Europei în Secolul Luminilor*, vol. 1, București, 1986; *Civilizația Europei clasice*, vol. 3, Ed. Meridiane, București, 1989; Emanuel Vollenstein, *Sistemul mondial modern (Mercantilism și consolidarea economiei mondiale europene 1600-1750)*, vol. 1-4, Ed. Meridiane, București, 1993

29. Carol Gollner, *Câteva referiri la dezvoltarea manufacturilor din Transilvania în anii 1760-1780*, în „Studii, revista de istorie”, tom 26, 1973, nr. 2; Nicolae Iorga, *Negoțul și meșteșugurile în Transilvania până în sec. al XVI-lea*, București, 1954; Ștefan Imreh, *Despre începuturile industriei capitaliste în Transilvania în prima jumătate a sec. XIX*, 1955; Ștefan Mateș, *Situația economică a românilor din țara Făgărașului*, vol. 1, Cluj, 1935; *Relațiile comerciale ale Țărilor Românești cu Ardealul până în veacul al XVIII-lea*, Sighișoara, 1920

30. Gustav Lander, *Rosenau, ein Heimatbuch*, Râșnov, 1930, Reinhard Bergel, *Rosenau, ein Heimatbuch*, vol. 1-2, Gundelshheim, 1978, 1980, 1986; Samuel Goldenberg, *Clujul în sec. al XVI-lea*, București, 1959; Emil Sigerus, *Cronica orașului Sibiu*, 1930; Gh. Sebestyen, *Arhitectura Renașterii în Transilvania*, Editura Academiei, București, 1963

31. Dintre cele mai utilizate surse bibliografice privind sticla din spațiul central-european menționăm: Josef Blau, *Die Glasmacher Bohmen und Bayerwald*, in „Volkkunde und Kulturgeschichte”, vol. 1, 1954, Regensburg, vol. 2, 1956, München; Kurt Pittrof, *Boemisches Glas im Panorama der Jahrhunderte*, Oldenbourg Verlag, München, 1989; Franz Carl Lipp, *Belmalte Glaser*, Verlag Georg D.W. Callwey, München, 1974; Franz Adrian Dreier, *Venezianische Glaser und „Facon de Venise“*, Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 1989; Rainer Ruckert, *Die Glassammlung des bayerischen Nationalmuseum*, München, 1982; Felix Paturi, *Die Geschichte vom Glas*, Stuttgart, 1988; Gisella Haase, *Sachsische Glas*, Leipzig, 1988; Alois Kieslinger, *Altes Steierisches Glas*, 1978; Borsos Bela, *Die Glaskunst im alten Ungarn*, Corvina, Budapest, 1963; Olga Drahotova, *Le verre de Boheme*, 1970

32. Vezi nota 22; Varga Vera, *Regi magyar uveg*, Nepromuvszeti Kiado, 1989; Katalun H. Gyurky, *Glastypen aus dem 14 Jh. Im Archeologischen Fundmaterial von Buda*, in „Budapest Regisege”, XXVI, Budapest, 1984, p. 49-62

33. Ligia Fulga, Petre Beșliu Munteanu, *Sticla transilvăneană de la Primăria Veche din Sibiu*, în „Buletinul Comisiei Monumentelor Istorice”, anul VIII, nr. 1-4, București, 1997, p. 67-71

34. Au fost cercetate colecțiile următoarelor muzee: Muzeul de Istorie al Transilvaniei Cluj-Napoca, Complexul Muzeal Mureș, Tg. Mureș, Muzeul Brukental Sibiu, Muzeul Național Secuiesc, sf. Ghoerghie, Muzeul de Etnografie Brașov, Muzeul de Istorie Sighișoara, Muzeul Țării Făgărașului, Făgăraș, Muzeul satului Cârțișoara și colecția privată Karolyi Söcz-Făgăraș

35. Vezi buletinele de analiză spectrală realizate de Institutul de fizică nucleară București și Institutul de geologie București

36. Marius Porumb, *Pictura românească din Transilvania, sec. XIV-XVII*, vol. 1, Editura Dacia, Cluj-Napoca, 1981; *800 de ani – Biserica Germanilor din Transilvania*, Wort und Welt, 1991; Gisella Richter, *Flugaltare aus Siebenburgen*

37. Din colecția de tablouri ale Muzeului Brukental, Theodor Glatz, ulei pe pânză, Colonia glăjăriei contelui Teleki din Cârțișoara

38. Precizăm sursele de arhivă utilizate:

Urbariul domeniului Făgăraș, inventarele și urbariile domeniului Porumbac și Comăna, 1632, febr. 1; Urbariul domeniului Comăna, 1633, mai 18; Inventarul domeniului Comăna, 1633, oct. 28; Urbariul domeniului Comăna, 1697, iun. 3; Urbariul domeniilor Făgăraș, Porumbac și Comăna, 1637, iul. 31; Inventarul domeniului Porumbacu, 1638, sept. 27; Urbariul domeniului Porumbac, 1648, ian., Inventarul domeniului Porumbac, 1648, febr. 10; inventar de produse de pe domeniul Porumbac, 1648, aug. 26;

Inventar și urbariu al domeniului Comăna, 1648, sept. 18; Inventarul cetății și domeniului Făgăraș, 1656, mart. 31; Registrul de convenții al angajaților și slujitorilor cetății Făgăraș, 1662, mai 10; Registrul de convenții al angajaților curții princiare, 1663; Urbariul domeniului Porumbac, 1664, oct. 1; Convențiile de plată a angajaților domeniului și cetății Făgăraș, 1666; Din jurnalele economice ale principesei Ana Bornemisza, 1667, ian. 1-1680, dec. 3; registrul de convenții al angajaților domeniului Făgăraș (1670-1680); Inventarul și urbariul domeniului Porumbac, 1674, nov. 14-29; Inventarul cetății Făgăraș, 1676, iun. 5; Inventarul domeniului Porumbac, 1676, iun. 16-17; Urbariul domeniului Porumbac, 1676, iun. 20; Lista bunurilor trimise din Făgăraș și Porumbac între 12 ian. și 16 dec. la Dumbrăveni pentru curtea princiară, 1676, dec.; Inventarul domeniului Porumbac, 1680, aug. 9-15; Urbariul domeniului Porumbac, 1680, aug. (publicate de David Prodan, *Urbăriile Țării Făgărașului*, 2 vol., Ed. Acad. Buc., 1976)

Urbariul și conscripția domeniului Porumbac, 1721-1722 (publicat de Ștefan Metes, *Situația economică a românilor din Țara Făgărașului*, vol. 2, Cluj, 1935); urbariul și conscripția domeniului Porumbac, 1726; Urbariul și conscripția domeniului Porumbac, 1787; inventarul domeniului Porumbacu, 1805.

Au fost utilizate și alte izvoare importante de arhivă, anume *Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt*, Brașov (pentru atelierele de la Brașov și Râșnov) și *Archiv des Verein für siebenburgische Landeskunde*, Sibiu

39. David Prodan, *Iobăgia în Transilvania în sec. XVII*, p.

40. Cf. Cercetărilor de teren în loc. Avrig, Cârțișoara și Arpașu de Jos, 1998 cu sticlari sau urmașii familiilor de sticlari (Libisch Rudolf, 81 ani, Avrig; Klingeis Anton, 69 ani, Avrig; Traian Canduleț, 69 ani, Cârțișoara; Ștefan Guia, Cârțișoara (*apud* Friedrich Schuster, *Das Lachen des Topfers*, in „Die Woche”, nr. 671, 24 oct. 1980)

Evidența patrimoniului industrial din Codlea

de Gabriela Chiru

În cele ce urmează ne propunem să schițăm câteva caracteristici ale dezvoltării localității Codlea la sfârșitul secolului al XIX-lea și prima jumătate a sec. XX, și ale modului cum se răsfrâng acestea asupra patrimoniului industrial.

Codlea s-a numărat printre satele mari ale Țării Bârsei, care în sec. al XVIII-lea a fost un important centru meșteșugăresc, fiind consemnate cinci bresle: rotarii, țesătorii, cizmarii, fierarii, dogarii. Ocupațiile de bază ale localnicilor au fost agricultura, creșterea vitelor, cultivarea și prelucrarea inului și a cânepii, prelucrarea lemnului. Documentele și statisticile menționează un număr important de meșteșuguri practicate în paralel cu ocupațiile de bază. La sfârșitul sec. al XIX-lea și începutul sec. al XX-lea, activitatea comercială și industrială iau amploare.

Despre dezvoltarea meșteșugarilor după 1900 ne furnizează informații Johannes Reichart în „Das sächsische Burzenland einst und jetzt” (Brașov, 1925), care prezintă comparativ meșteșugurile între anii 1914 și 1922. Apar noi meserii – pe lângă cârciumari apar bodegarii; pe lângă brutari apar cofetarii; pe lângă măcelari apar mezelarii; pe lângă cizmari și curelari apar cei care confecționează genți; pe lângă fierari apar lăcătuși.

O importanță majoră pentru dezvoltarea industriei în Codlea a avut-o construirea uzinei electrice, dată în funcțiune la 1 martie 1903. Codlea a avut prima uzină electrică din Țara Bârsei și a treia din Transilvania. Ca urmare, atelierele s-au modernizat și s-au transformat în fabrici mici. Statisticile ne arată că în 1903 existau motoare electrice, în utilizare la șapte tâmplari, un grădinar, doi lăcătuși, doi rotari, un țesător.

Datorită pădurilor de stejar s-a dezvoltat industria lemnului. În anul 1878 ia ființă „fabrica de scaune și fotolii” a fraților Hornug, devenită în anul 1910 societate pe acțiuni, cu o producție zilnică de 120 scaune, fotolii și cuiere exportate în Estul Europei și America de Sud. Cu puțin timp înainte de cel de-al doilea război mondial fabrica s-a reprofilat pe armament de război, numărul muncitorilor crescând la 521 de persoane în 1944.

În anul 1879, Johann Horvath înființează prima fabrică de scule din lemn din Transilvania, executate pentru tâmplari, dogari, dulgheri, rotari și exportate în România, Bosnia și Turcia. După moartea fondatorului, fabrica este preluată de fiul său, Rudolf Horvath, aceasta cunoscând o înflorire după primul război mondial (în anul 1925 are angajați 15 bărbați și 10 femei).

În mai 1897 s-a înființat lăcătușeria „Georg Mull & Bruder”, care producea sobe mici și apoi mașini agricole. În anul 1912 avea 16 angajați, numărul acestora crescând în 1925 la 43.

În anul 1908 Robert Christel înființează o fabrică de mobilă (cărucioare de copii, șezlonguri, săniuțe, schiuri), cu 70 de angajați în 1925.

Țesutul inului, ocupație de bază în Codlea, a înflorit în atelierul țesătorului Georg Mieskes, care în anul 1912 și-a instalat primul război de țesut mecanic în podul casei lui.

După primul război mondial, conjunctura economică fiind favorabilă unei dezvoltări industriale rapide, Georg Mieskes și-a lărgit activitatea, cumpărând mai multe războaie de țesut încât în zece ani numărul acestora ajunge la 44, pe care le instalează într-o hală industrială cu două etaje.

În perioada 1932-1938, imediat după criza economică, a început din nou o epocă de învioreare economică, fapt ce l-a determinat pe Mieskes Georg să construiască o magazie de produse finite și de materiale, „Mieskes-Webe”, iar în anul 1939 să construiască un al doilea corp pentru țesătorie, de data aceasta cu trei etaje, lărgind totodată atelierul de pregătire a materiei prime. Tot în această perioadă a completat numărul războaielor mecanice până la 83 buc., având 95 de țesătoare și alți angajați. În 1946 proprietarul concesionează societatea lui Axente Gheorghe, care înregistrează firma sub denumirea „Țesătoria Românească”, aceasta trecând la 11 iunie 1948 în proprietatea statului. Până în 1991 funcționează sub denumirea de „Țesătoria Codlea”, iar din 1991 devine „Codtex” S.A.

În anul 1936 firma germană „I. G. Farben” a cumpărat moara de pe Wolkendorferstrasse (str. Vulcanului) și a transformat-o în moară chimică pentru coloranți și vopsele care în anul 1938 a primit

numele de „Colorom”, având 174 de angajați. La început, fabrica a preparat substanțe din coloranți importați la care se adaugă săruri măcinate – erau așa numitele culori „Gallus”. În anii următori s-a mai construit o hală industrială pentru fabricarea negrului de fum, iar într-alta se impregna, cu o mașină specială, hârtie pentru heliograf.

În concluzie s-au prezentat câteva aspecte, reconstituite în cadrul cercetărilor, referitoare la atelierele ce au funcționat în Codlea în prima jumătate a secolului al XX-lea, însoțite de câteva date legate de istoricul lor, iar în tabelul care urmează se vor regăsi, pe lângă acestea, și spațiile comerciale aflate în zona centrală.

Ateliere meșteșugărești, prăvălii, cârciumi din Codlea, înainte de 1945:

Nr. crt.	Tip atelier	Proprietar	Adresa	Perioada funcționării
1.	Mezelărie	Plajer Johann	Laterală/7	1/2 sec. XX
2.	Fierărie	Schopel Franz	Laterală/9	1750
3.	Cabinet veterinar	Gross	Laterală/4	1/2 sec. XX
4.	Măcelărie	Hiel	Laterală/66	1/2 sec. XX
5.	Tâmplărie	Csijohani Karol	Laterală/76	1850
6.	Prăvălie	Kloos Otto și Georg	Laterală/84	1896
7.	Cizmărie	Christel	Laterală/98	1/2 sec. XX
8.	Fabrică rindele	Christel	Lungă/103	1/2 sec. XX
9.	Librărie	Christel Martin	Lungă/103	1/2 sec. XX
10.	Mercerie	Oss	Lungă/105	1/2 sec. XX
11.	Restaurant, Hotel	?	Lungă/111	1/2 sec. XX
12.	Băcănie	Kueres Johann	Lungă/123	1850
13.	Tâmplărie	Barf M. și König Johann	Lungă/125	1/2 sec. XX
14.	Fierărie	Portocală Mircea	Lungă/147	1/2 sec. XX
15.	Măcelărie, Mag. Unelte Agricole	Roth Carol	Lungă/182	sf. sec. XIX - înc. sec. XX
16.	Restaurant, Hotel	Christel	Lungă/90	1/2 sec. XX
17.	Băcănie	Bosch Karl	Lungă/102	1875
18.	Pantofărie	Stoof H.	Lungă/138	1/2 sec. XX
19.	Centru de Montă	Primăria (t)	Lungă/182	1/2 sec. XX
20.	Prăvălie	Depner Johann	Măguri/7A	1/2 sec. XX
21.	Atelier teracotă	Töpfer Johann	Măguri/7B	1/2 sec. XX
22.	Cizmărie	Riemesch?	Măguri/11	1/2 sec. XX
23.	Măcelărie	Eiwen Michael	Măguri/13	1/2 sec. XX
24.	Prăvălie	?	Măguri/74	2/2 sec. XIX - 1/2 sec. XX
25.	Tâmplărie	?	Măguri/67	1/2 sec. XX
26.	Cârciumă	?	Măguri/14	1/2 sec. XX
27.	Moară	Königes	Măguri/20	1/2 sec. XX
28.	Măcelărie	Kraus	Măguri/48	2/2 sec. XIX
29.	Sere	Kraus Oswald	Măguri/48	1/2 sec. XX
30.	Tesătorie	Mieskes Georg	Horea/4-6	1912-1945
31.	Cabinet medical	Primăria	Horea/6	1/2 sec. XX
32.	Tâmplărie	Müll Johann	Horea/7	2/2 sec. XIX
33.	Frizerie	Spitz Thomas	Horea/7	1925-
34.	Prăvălie	Noviotto	Horea/23	1/2 sec. XX
35.	Fierărie	Kolf Johann	Horea/37	1/2 sec. XX
36.	Farmacie	Reimer ?	9 Mai/1	1/2 sec. XX
37.	Măcelărie	Norbert ?	Crizantemelor 13	1/2 sec. XX

Die wirtschaftliche Entwicklung Zeidens

von Gabriela Chiru

Zeiden gehört zu den bedeutendsten Dörfern des Burzenlandes, ein wichtiges Handwerkszentrum des 18. Jahrhunderts, in dem fünf Zünfte urkundlich festgehalten werden: Wagner, Weber, Schuster, Schmiede und Böttcher. Zu den hauptbeschäftigten der Ortsbewohner gehörten die Landwirtschaft, Viehzucht, Hanf- und Flachsanbau, sowie deren Verarbeitung und Holzverarbeitung.

Am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ist ein grosser Aufschwung in Handel und Industrie zu verzeichnen. Über die Entwicklung des Handwerks nach 1900 finden sich aufschlussreiche Daten von Dr. Emil Trandler im Sammelband von Johannes Reichart von 1925, „das sächsische Burzenland einst und jetzt, in dem Vergleiche über die ausgeübten Handwerke zwischen 1914 und 1922 enthalten sind. Eine besondere Bedeutung für die industrielle Entwicklung fiel dem Bau des Elektrizitätswerkes zu, das am 1. März 1903 den Betrieb aufnahm. Dieses war das erste Elektrizitätswerk im Burzenland und das dritte in Siebenbürgen. Dadurch entwickelten sich die Werkstätte, einige davon zu kleinen Betrieben. Die statistischen Daten zeigen, dass im gleichen Jahr Elektromotoren von sieben Tischlern, einem Gärtner, zwei Schlossern, zwei Wagnern und zwei Webern verwendet werden.

Neben Metzgern erscheinen die Selchwarenerzeuger, neben den Gastwirten die Getränkeverkäufer, zu den Bäckern gesellen sich die Konditoren; ausser Schuster und Rierner finden sich Taschner und zu den Schmieden gesellen sich nun auch die Schlosser.

Durch den reichen Eichenwaldbestand entwickelte sich besonders die Holzverarbeitung. Die Brüder Hornug gründeten 1878 einen Betrieb für die Erzeugung von Stühlen, der sich 1910 in eine Ag umwandelte. Täglich wurden 120 Stühle, Lenhsessel und Kleiderhänger erzeugt. Beschäftigt waren hier 45 Männer und 25 Frauen. Kurz vor dem II. Weltkrieg wurde die Fabrik von Urdăreanu übernommen, der diese für Rüstungsanlagen umbaute. Die Anzahl der Angestellten stieg von 56 bei Übernahme auf 521 im Jahre 1944.

Johann Horváth gründete 1879 die erste Werkzeugfabrik im Siebenbürgen. Ursprünglich befand sich diesen auf einem gepachteten Grundstück und übersiedelte 1894 in die Neugasse, wo auch heute ein solcher Betrieb besteht. Hier wurden Werkzeuge für Tischler, Wagner und Zimmerleute hergestellt, die auch nach Rumänien, Bosnien und Türkei exportiert wurden. 1925 arbeiten da 15 Männer und 10 Frauen.

Die 1897 gegründete Schlosserei „Georg Müll & Bruder“ erzeugte anfangs Ofen, dann landwirtschaftliche Maschinen. 1912 beschäftigte sie 16 Arbeiter. Ing. Mihail Portocală übernahm sie 1940 mit 80 Angestellten.

Georg Wenzel gründet 1904 die zweite Fabrik für Holzwerkzeuge. Hier wurden Hobeln, Drehbänke und Tischlereitische erzeugt. 1925 arbeiten hier 27 Männer und 16 Frauen.

Robert Christel gründete 1908 eine Möbelfabrik, in der Kinderwagen, Lehnstühle und Skier erzeugt wurden. 1925 waren 35 Männer und 25 Frauen beschäftigt. Die holzverarbeitenden Betriebe werden nach dem II. Weltkrieg in der Firma „Măgura“ zusammengefasst.

Das Hanfspinnen gehörte zu den wichtigsten Tätigkeiten in Zeiden. Georg Mieskes installierte 1912 auf seinem Dachboden den ersten mechanischen Webstuhl. Die günstige wirtschaftliche Entwicklung nach dem I. Weltkrieg führte dazu, dass Mieskes seine Weberei in ein Gebäude mit zwei Stockwerken verlegte und über 44 Webstühle besass. Nach der Wirtschaftskrise von 1932 bis 1938, folgte wieder eine günstige Konjunktur, so dass Mieskes 1938 ein Lager für fertige Produkte und Rohstoffe unter den Namen „Mieskes-Webe“ errichtete. Ein Jahr darauf baut er für die Weberei ein weiteres Gebäude, diesmal mit drei Stockwerken und erweitert die Werkstatt für die Aufarbeitung der Rohstoffe. Auch kauft er weitere Webstühle an, so dass er schliesslich über 83 Stück verfügt, an denen 95 Weberinnen arbeiteten. 1946 konzessioniert er den Betrieb an Axente Gheroghe, der ihn unter den Namen „Îesătoria Română“ einträgt. Am 11. Juni 1948 wird der Betrieb vom Staat enteignet. Bis 1991 nennt es sich „Îesătoria Codlea“, und ab diesem Jahr wurde er zu „Codtex“ A.G.

Die deutsche Firma „I.G. Farben“ kauft 1936 die Mühle an der Wolkendorfer Strasse. Diese wird in einem chemischen Betrieb für Farbstoffe und Farben umprofiliert. 1938 erhält das Werk den Namen

„Colorom“ und hat insgesamt 174 Angestellte. Anfangs wurden hier importierte Farbstoffe verarbeitet. Dazu wurden gamahlene Salze hinzugefügt und damit die „Gallus“-Farben hergestellt. In den nächsten Jahren wurde eine weitere Industriehalle gebaut, in der Kienruss hergestellt wurde. In einer anderen Halle wurde papier für Heliographen geprägt.

In dieser Vorstellung wurden einige Aspekte beschrieben, die während der Forschungen über der Existenz der kommerziellen Räumen im Zentralgebiet Zeidens wiederhergestellt wurden.

Lista ilustrațiilor:

Foto 1. Țesătoria lui Georg Mieskes, Codlea, 1939

Foto 2. Prăvălie, Georg Kloss, str. Laterală nr. 84, Codlea

Foto 3. Cizmăria lui Stoft, str. Lungă nr. 138, Codlea

Foto 4. Restaurant (a apartinut lui Christel), str. Lungă nr. 90, Coldea

Foto 5. Băcănie (a apartinut lui Johann Depner), str. Măgurii 7A, Coldea

Bibliografie:

Cercetări de teren în Codlea 1997-1998

ZELL, Gotthelf, *Zeiden – Eine Stadt im Burzenland*, Ulm – Germania, 1994

JEKELIUS, Erich, *Wirtschaftsgeschichte des Burzenlandes*, 1 Teil, Kronstadt, 1929



Foto. 1



Foto. 2



Foto. 3



Foto. 4



Foto. 5

Capitolul VI

Restaurare - Conservare

O nouă perspectivă privind cercetarea și restaurarea unor bunuri culturale cu valoare deosebită

de Măriuca Radu, Valerica Sârghie

Pornind de la premisa că un bun cultural, de valoare deosebită trebuie transmis generațiilor viitoare într-o stare optimă, demersurile noastre s-au îndreptat spre o acțiune complexă, interdisciplinară, care să îmbine cercetarea muzeografului cu manopera migăloasă a restauratorului.

În acest scop am avut în vedere două creații cartografice, ieșite din mâna unuia din cei mai reprezentativi maeștri ai secolului al XVIII-lea, neglijat pe nedrept de literatura de specialitate; este vorba de italianul Giovanni Antonio Rizzi Zannoni (1736-1814)¹.

Cele două planșe aflate în patrimoniul Muzeului Județean de Istorie Brașov sunt reprezentative din trei puncte de vedere: documentar, oferind cu generozitate numeroase date de ordin economic, istoric, politic, religios, arhitectonic (inclusiv despre spațiul românesc); artistic, putând fi considerate adevărate bijuterii ale genului și afirmația că autorul își depășește în multe privințe contemporanii nu ni se pare a fi exagerată; al rarității: dacă variante ale hărții dedicate sud-estului european mai sunt semnalate doar la Biblioteca Academiei Române², despre planul Varșoviei, cel puțin până în prezent susținem că este unicat în țara noastră.

Mai trebuie menționat că ambele documente cartografice provin din colecția lui Julius Teutsch, având pe verso semnătura acestei mari personalități brașovene³.

Tocmai pornind de la aceste criterii am considerat necesar că aceste creații cartografice merită un studiu unitar, al cărui punct de greutate să se răsfrângă în mod egal asupra componentelor deja enunțate.

La reușita acestei întreprinderi a contribuit și existența unui bogat material documentar care ne-a oferit informații prețioase asupra etapelor parcurse de maestrul italian în diferitele centre ale Europei și deci a elucidării condițiilor în care au fost elaborate cele două gravuri.

Primul document intitulat: CARTE DE LA PARTIE SEPTENTRIONALE / DE L'EMPIRE OTOMAN / DEDIEE / A MONSIEUR LE COMTE DE VERGENNES / conseiller du Roy en tous ses conseils, / commandeur de ses Ordres. Ministre et Secrétaire d'Etat / et des Commandemens et Finances de SA MAJESTE / ayant le Département des Affaires Etrangères. / Par son très humble et très Obeissant Serviteur Rizzi Zannoni de / l'Académie Royale des Sciences et Belles Lettres de Gottingue / pr. Ingenieur Geographe de la Marine / MDCCXXIV (1774) este legat tot de etapa pariziană a lui Zannoni și se bazează pe observațiile făcute de acesta în decursul călătoriilor anterioare în spațiul Europei de sud-est și în Orient. Harta a fost comandată de Franța în contextul războaielor ruso-turce. Autorul consemnează detalii într-o paletă extrem de diversificată, pornind de la bogății naturale, economice, lupte, fortificații, evenimente istorice etc. Realizarea grafică este excepțională, Zannoni colaborând îndeaproape cu nume celebre ale epocii, cum ar fi: Perrier, Bourgoin și Arrivet.

Descriere: planșa este compusă din șase secțiuni egale, totalizând 72,5x155,5cm și înfățișează un teritoriu cuprins între: Ungaria și Marea Caspică; Marea Neagră și țările române ocupă un loc central; pentru interesul deosebit pe care îl prezintă, în cele ce urmează vom prezenta pe scurt fiecare secțiune:

1. reprezintă parțial Ungaria și Polonia și în totalitate țările române; foarte detaliate sunt fortificațiile; un accent deosebit este pus pe zonele religioase (creștine și musulmane);

2. reprezintă teritoriile din nordul Mării Negre, inclusiv Crimeea; din păcate, cea mai mare parte a acestei secțiuni, lipsește;

3. reprezintă în principal gubernia Astrahanului și punctul de vărsare a Volgăi în Marea Caspică (și de aici lipsește un fragment); accent pe posibilele neajunsuri legate de calitatea precară a apei și a unor ierburi otrăvitoare.

4. se întinde de la Dunăre până la Constantinopole - accent pe localități și fortificații;

5. este ocupată de cartușul care ocupă un spațiu mare, dar nu disproporționat în economia hărții - înconjurat de documente, elemente heraldice, ghirlande de flori, arme orientale și vase din care curg bijuterii.

6. cuprinde în principal: Armenia, Georgia și Daghestanul până la Marea Caspică; probabil că este una dintre primele hărți care consemnează existența surselor de petrol din regiunea Baku; de asemenea sunt oferite informații privind extinderea influenței rusești în zonă.

Materiale, tehnică și execuție, stare de conservare

- determinări preliminare -

Harta a fost imprimată pe hârtie fabricată manual având un aspect rugos, cu linii de apă orizontale slab vizibile și filigran.

Acesta este compus dintr-un cerc perlat prelungit spre dreapta, în câmpul căruia este figurată o cruce cu brațe egale evazate la exterior.

Desenul acestuia este redat în figura nr. I.

Gravura este executată în aramă, iar la tipărire s-au folosit cernelurile tipografice de culoare neagră.

Harta are dimensiuni cuprinse între 72,5 / 155,5cm și este lucrată pe șase secțiuni egale, fiind dublată pe suport textil. Fiecare secțiune este delimitată de linii de pliuri verticale și orizontale permițând plierea hărții sub formă de mapă.

Stare de conservare

Pe toată suprafața hărții se află depozite de praf și alte impurități diverse (noroi) murdărie de origini diferite (minerale și organice) ancrasată pe suprafața materialului suport (hârtie și textil).

Sunt vizibile numeroase pete de culoare maro-brună și patina funcțională. Menționăm de asemenea îngălbenirea hârtiei și modificarea cromatică a suportului textil. Pentru înțelegerea problematicii de restaurare prezentăm starea de conservare a hărții pe secțiuni.

Secțiunea 1

- modificări ușoare de formă a hârtiei prin desprinderea de pe suportul textil

- fisură îngustă la colțul din stânga jos pe o lungime de 9 cm, care se prelungește și către interiorul hărții.

- răsuciri ale materialului suport (hârtie); acestea sunt vizibile mai ales la colțuri unde sunt ușor desprinse de materialul textil și pe margini în sensul liniilor de pliuri verticale și orizontale.

Secțiunea 2

- pierderea de fragmente din materialul suport purtătoare de mesaj informațional pe suprafața întinsă (în proporție de cca. trei sferturi din secțiune).

- colțurile la fragmentul rămas sunt răsucite și roase, fiind desprinse de pe suportul textil.

Secțiunea 3

- pierderea de fragmente ale materialului suport purtătoare de mesaj informațional în proporție de cca. un sfert din secțiune;

- plierea suportului textil la colțul din stânga sus;

- depozite de murdărie cu componentă diversă (praf, noroi, materii organice etc.) ancrasată pe hârtie;

- pete de diferite proveniențe (cărbune, grăsimi).

Secțiunea 4

- rosături marginale ale materialului suport pe liniile de pliere verticale și orizontale;
- fisură a hârtiei pe o lungime de 26 cm la tranșa inferioară.
- pete mici de culoare brun-marou;
- gaură alungită cu lipsă fragment din materialul suport către tranșa inferioară a secțiunii;
- pete de apă slab vizibile către colțul din stânga.

Secțiunea 5

- fisură îngustă de 2cm la colțul din dreapta sus;
- mici rosături la colțuri și către margini vizibile mai ales pe liniile verticale de pliere .

Secțiunea 6

- desprinderea hârtiei de pe suprafața materialului textil în proporție de cca. 1/2 din secțiune;
- lipsă fragmente purtătoare de mesaj informațional în colțul din stânga jos;
- fisură pomită de la tranșa superioară și continuată către interiorul hârtii cu dimensiune de cca.

4cm;

- pete de culoare brună către tranșa inferioară a hârtii.

Tratamentele aplicate și etapele restaurării

Investigațiile de laborator au evidențiat următoarele:

- hârtia este fabricată manual, cu linii de apă verticale și filigran;
- materialul papetar absoarbe cu ușurință apa, având un grad de înclieiere relativ scăzut;
- pentru lipirea celor două materiale (hârtie și textil) s-a folosit cleiul de oase;
- PH-ul hârtiei are o valoare aproape de limita normală respectiv PH/H₂Oaprox.7 , PH / aprox. 6,5

De asemenea la analizele de laborator au fost evidențiate numeroase impurități mecanice, noroi, pete de cărbune, grăsimi și pete de cerneală.

După parcurgerea etapelor premergătoare, respectiv fotografierea hârtii, urmată de investigațiile chimice de laborator, s-a trecut la efectuarea operațiilor de curățare uscată și umedă, urmate de operațiile de restaurare.

Depozitele de noroi și alte impurități mecanice de pe suprafața hârtii au fost înlăturate cu ajutorul bisturiului și a unor pensule moi de diferite mărimi.

A urmat o curățare ușoară cu ajutorul prafului de gumă, praf ce a fost presărat pe porțiuni mici, iar prin mișcări circulare ușoare s-a efectuat curățirea din aproape în aproape, operația repetându-se până ce praful de gumă a rămas curat. Acesta a fost înlăturat prin pensulare repetată cu pensule moi.

După efectuarea curățirii mecanice s-a trecut la curățirea umedă. Pentru ca spălarea să fie eficientă s-a udat în prealabil fiecare secțiune a hârtii prin imersie rapidă într-o soluție de 20% apă și 80% alcool etilic.

Scoasă din baie, fiecare secțiune în parte a fost așezată pe masa de aspirație cu vacuum, unde s-a continuat spălarea, de data aceasta prin pulverizare de la suprafață cu ajutorul aerografului, folosind apoi pompa de aspirație pentru îndepărtarea impurităților și a materialelor solubilizate din hârtie.

Cleiul de oase dintre suportul textil și cel de hârtie s-a înmuiat, iar prin mișcări ușoare și cu mare atenție suportul textil a fost desprins de pe cel de hârtie, din aproape în aproape dintr-un capăt în celălalt.

După ce fiecare secțiune a fost desprinsă de pe suportul textil, operația de spălare s-a repetat atât pe față cât și pe verso, schimbând permanent hârtiile de filtru până când acestea au rămas curate.

O atenție deosebită a fost acordată etanșării dintre hartă și suprafața mesei, care s-a făcut cu ajutorul foliei speciale din plastic, astfel ca presiunea creată de aspirația în vid să nu distorsioneze textura hârtiei.

La acționarea pompei de aspirație (prevăzută cu un manometru gradat) s-a plecat de la o treaptă minimă crescând ușor în mod gradat până ce s-a ajuns la treapta maximă, astfel că vidul creat de pompă să nu producă concavități zonale pe suprafața hârtii, iar materialul suport să fie perfect întins, absorția făcându-se uniform pe întreaga suprafață.

Acest procedeu de spălare a evitat formarea cearcănelor și efectul de marmorare a produșilor de degradare, precum și migrarea culorilor solubile care deseori constituie o problemă în curățirea prin imersie în baie.

În urma spălării cu ajutorul mesei de aspirație cu vacuum s-a observat o relaxare a materialului suport, gradul de șifonare a dispărut, iar cearcănele de apă au devenit din ce în ce mai puțin pronunțate.

Folosirea acestui procedeu de spălare are avantajul că scurtează timpul de execuție și curățirea este calitativ superioară.

Întrucât PH-ul hârtiei a avut o valoare aproape de limitele normale, respectiv aproximativ 6,5 conform analizelor chimice de laborator, nu a fost necesară o deacidifiere suplimentară spălării.

A urmat operația de reînclieiere cu o soluție de carboximetil-celuloză (CMC) de 1,5% apă prin pulverizare, operația făcându-se pe verso, după care, umedă fiind, fiecare secțiune a fost lipită pe suportul textil (pânză de in bine întinsă pe gherghef) umectată cu adezivul pregătit în prealabil (pap de făină). De asemenea a fost păstrată distanța de 3 mm între secțiuni pentru ca harta să se poată plia conform originalului.

Fluxul tehnologic de restaurare a continuat după uscarea liberă a hârtii, prin desprinderea ei de pe gherghef, urmată de defibrarea marginilor părților lipsă, completarea cu hârtie japoneză tehnica la simplu, degajarea surplusului de hârtie japoneză și presarea finală.

S-a curățat și păstrat pânza originală pe care a fost dublată harta, pânza fiind conservată și păstrată alături de hartă în mapă.

Această simplă enumerare a unor intervenții, însoțită de câteva exemple, încearcă să rezume marea varietate, cât și complexitatea operațiilor specifice de restaurare la care a fost supusă harta pe parcursul a aproximativ 2 luni de lucru.

Totodată, vrem să subliniem că alături de tehnicile de restaurare, de efortul de manoperă pe care și-l însușește restauratorul, acesta mai este solicitat în mare măsură de responsabilitatea deosebită ce o impune intervenția, care să nu modifice starea materială și nici aspectul original al piesei.

În urma restaurării s-a redat hârtii aspectul original, având în vedere valoarea ei deosebită, fiind o hartă extrem de rară.

Cel de-al doilea document este legat de activitatea desfășurată de Zannoni în Polonia, în momentul în care acesta se află în serviciul Franței (vezi nota1) și reprezintă un plan al Varșoviei. Planșa (gravată pe placa de cupru) măsoară 37,5x55,5cm, este intitulată: PLAN DE VARSOVIE LEVE PAR ORDRE DE SON EXC.E.LEC.TE.BIELINSKI GRAND MARECHAL DE BIELINSKI, DEDIE A SON EXC.E.M.R.LEC.TE.WIELHORSKI G.D.MAÎTRE D'HOTEL DU G.D.LITHUANIE, STAROSTE DE KAMINIEK. Anul editării: 1772, deci cu puțin timp înainte de prima împărțire a Poloniei. Autorul a dedicat din compezență lucrarea mai marilor zilei, după cum era obiceiul în epocă. Din punct de vedere tehnic este sigur că Zannoni a conceput planul făcând măsurători, observații și desene la fața locului (așa cum reiese din biografia sa era și un excelent desenator); probabil că punerea în pagină, împreună cu gravorii Chalmandrier și Arrivet, a avut loc la Paris.

Descriere: centrul planșei este dedicat unui amănunțit plan al orașului Varșovia; marcajul cartierelor este realizat prin hașuri fine, paralele; dedesubt, sub forma unei perspective apare orașul, cu clădirile cele mai reprezentative, văzut dinspre Vistula; detaliul merge până acolo încât sunt schițate ambarcațiuni și oameni care se plimbă pe malurile fluviului; de jur împrejur, în medalioane sunt reprezentate palatele, bisericile și bibliotecile Varșoviei, sus-cartușul-sub forma unei eșarfe bogat ornamentate, încadrate de un vultur încoronat, blazoane și frunze de laur stilizate.

Privită în ansamblu, imaginea orașului respiră eleganță și echilibru; iar dacă o privim peste timp, capătă, datorită distrugerilor suferite în timpul celui de-al doilea război mondial, și statutul de document. Va fi fost folosit oare și acest plan la refacerea vechilor fațade?

Materiale, tehnică de execuție, stare de conservare, determinări preliminare

Hârtia este fabricată manual, cu linii de apă orizontale slab vizibile și filigran, având un aspect rugos.

Gravura este executată în aramă, iar la tipărire s-au folosit cernelurile tipografice de culoare neagră.

Dimensiunile planului : 37,5 / 55,5 cm

Stare de conservare**Deteriorări fizico-mecanice**

- fisură a hârtiei către mijlocul tranșei inferioare de cca.2cm care se prelungește ușor către interiorul planului;
- tranșele laterale prezintă numeroase fisuri superficiale de dimensiuni mici;
- tranșa superioară prezintă 2 fisuri, dintre care una având dimensiunea de cca.5cm prelungită către interior, iar alta cu o dimensiune de 2cm;
- colțurile sunt roase și răsucite, iar din colțul din dreapta jos lipsește un fragment din materialul suport purtător de mesaj informațional.

Degradări fizico-chimice

- pe toată suprafața hârtii se observă murdărie generală (praf și alte impurități mecanice);
- hârtia cu un grad accentuat de hidroabsorbție;
- la tranșa inferioară cât și la colțul din stânga jos sunt vizibile pete de apă, iar din loc în loc mici pete de culoare maro-brună;
- se observă o modificare cromatică ușoară a hârtiei (îngălbenire) și patina funcțională.

Tratamentul aplicat și etapele restaurării

După parcurgerea etapelor premergătoare obligatorii, respectiv fotografierea și efectuarea analizelor fizico-chimice de laborator, prima operație a tratamentului aplicat a fost curățirea mecanică, folosind praful de gumă, procedeu descris pe larg la desfășurarea procesului de restaurare a hârtii din prima parte a lucrării.

După efectuarea curățirii mecanice s-a trecut la următoarea etapă și anume curățarea umedă.

Planul a fost mai întâi imersat într-o soluție slab hidroalcolică cu o concentrație de 20% alcool etilic și 80% apă conform analizelor fizico-chimice de laborator.

Scos din baie, spălarea propriu-zisă s-a făcut cu ajutorul mesei de aspirație cu vacuum. Și acest procedeu a fost descris pe larg în prima parte a lucrării restaurarea hârtii „CARTE DE LA PARTIE SEPTENTRIONALE DE L'EMPIRE OTOMAN”.

A urmat operația de reicleiere cu o soluție de carboximetil-celuloză 1,5% în apă prin pulverizare pe verso-ul planului, după care uscarea liberă urmată de o presare ușoară.

Fluxul tehnologic a fost continuat de operațiile de defibrare a marginilor părților lipsă, completarea cu hârtie japoneză „tehnica la dublu”, degajarea surplusului de hârtie japoneză, reuniunea și consolidarea fisurilor cu ajutorul benzilor fine de vâl japonez și hârtie japoneză.

Ultima operație executată a fost presarea finală, planul fiind așezat în presă între patul de hârtii de filtru umectate.

Considerăm că efortul depus este justificat căci după cum bine se cunoaște, activitatea de restaurare în general și în special cea desfășurată pe suport de hârtie poate prilejui adesea aspecte importante atât pentru restaurator, cât și pentru specialistul care studiază colecțiile vechi, mai ales în domeniul cartografiei, puțin cercetată la noi.

Note:

1. Giovanni Antonio Rizzi Zannoni, astronom și cartograf s-a născut în anul 1736 la Padova (alte izvoare îi plasează locul nașterii pe Coasta Dalmatiei). După ce absolvă cursurile Universității din Padova, efectuează călătorii de studiu în majoritatea țărilor Europei, stabilindu-se pentru mai mulți ani în Germania, unde lucrează pentru institutele cartografice: Seutter (Augsburg) și Urmașii lui Homann (Nürnberg). După eliberarea din prizonieratul francez, în urma luptei de la Rossbach (1757) se stabilește la Paris, unde funcționează timp de două decenii în cadrul Depozitului General al Marinei (Depot des Cartes et Plans de la Marine), elaborând pe baza unor observații directe numeroase hărți generale privind Sicilia, Polonia (1772) și hidrografice. Din cauza unor rivalități, Zannoni este nevoit să părăsească Parisul și se stabilește în Padova; de aici primește numeroase oferte, inclusiv din partea regelui Ferdinand al IV-lea al Neapolelui, de a îmbunătăți hărțile sudului Italiei; paralel, Zannoni elaborează și alte hărți dedicate altor regiuni cum ar

fi : Piemontul, Lombardia. Hărțile sale erau atât de perfecte, încât au rămas în uz până în momentul unificării Italiei (1861). Rizzi Zannoni a încetat din viață la Neapole în anul 1814. Opera sa manuscrisă se păstrează până astăzi la Biblioteca Națională din Neapole, iar plăcile din aramă la Institutul Militar din Florența. Opera sa cartografică, atât cât o cunoaștem, se remarcă prin bogăția datelor oferite, prin acuratețea și exactitatea desenului. Rizzi Zannoni poate fi considerat unul dintre cei mai fascinanți maeștri ai veacului al XVIII-lea. (Ingrid Kretschmer, Johannes Dorflinger, Franz Wawrick, LEXIKON ZUR GESCHICHTE DER KARTOGRAPHIE, Band C/2, WIEN, 1986, p. 675-676).

2. Marin Popescu-Spineni, *România în izvoare geografice și cartografice*, București, 1978, p. 198, 201.

3. Măriuca Radu, *Julius Teutsch-colecționar de hartă veche*, în *CVMIDAVA*, XX, Brașov, 1996, p. 333-337.

4. Vezi pentru detalii: Măriuca Radu, *Catalogul hărților vechi (secolele XVI-XVIII) aflate în colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov*, în *CVMIDAVA*, XIV, Brașov, 1989, p. 379, poziția 36.

5. Măriuca Radu, *Catalogul...*, partea a II-a, în *CVMIDAVA*, XV-XIX, Brașov, 1990-1994, p. 312-313, poziția 67.

6. *Probleme de patologie a cărții „Culegere de material documentar”*, vol.29, București, 1993.

Lista ilustrațiilor:

Poze înainte de restaurare:

FOTO 1. Vedere de ansamblu a hărții

- depozite de praf și alte impurități diverse (noroi) murdărie de origini diferite ancrasate pe suprafața materialului suport (hârtie și textil).

- lipsă fragmente din materialul suport purtătoare de mesaj informațional pe suprafețe mari din secțiunea 2 și 3.

FOTO 2. Detaliu

- pierderea de fragmente a materialului suport purtătoare de mesaj informațional în proporție de cca. un sfert din secțiunea 3;

- fisurarea și plierea suportului textil la colțul din stânga sus;

- depozite de murdărie cu componență diversă (praf, noroi), pete de cărbune, grăsime;

- lipsă fragmente ale materialului suport la colțul din stânga sus.

FOTO 3. Detaliu

- desprinderea hârtiei de pe suprafața materialului textil în proporție de cca. 1/2 din secțiune;

- fisură pornită de la tranșa inferioară și prelungită către interiorul hărții cu dimensiune de 4cm.

Planul Varșoviei

FOTO 4. Vedere de ansamblu reprezentată de următoarele deteriorări fizico-mecanice și chimice:

- atât tranșele laterale cât și tranșa inferioară și superioară prezintă numeroase fisuri superficiale de dimensiuni mici ce se continuă către interiorul planului;

- colțurile sunt roase și răsucite iar din colțul din dreapta jos lipsește un fragment din materialul suport purtător de mesaj informațional;

- pe toată suprafața planului se observă murdărie generală (praf și alte impurități mecanice);

- pete de apă la tranșa inferioară, iar din loc în loc pete mici de culoare maro-brună;

- modificare cromatică ușoară a hârtiei (îngălbenire) și patina funcțională.

Poze la fază intermediară de restaurare (Harta)

FOTO 5. Tratamentul de curățire umedă prin imersia fiecărei secțiuni într-o baie cu o soluție slab hidroalcoolică.

FOTO 6. Spălarea propriu-zisă cu ajutorul mesei de aspirație cu vacuum a fiecărei secțiuni în parte (descrișă detaliat în lucrare).

Poze la faza finală de restaurare

FOTO 7, 8. Vedere de ansamblu a celor 2 piese (hartă și plan)

Rezolvarea problemelor de restaurare, astfel ca intervenția să nu modifice starea materială și nici aspectul original al piesei.

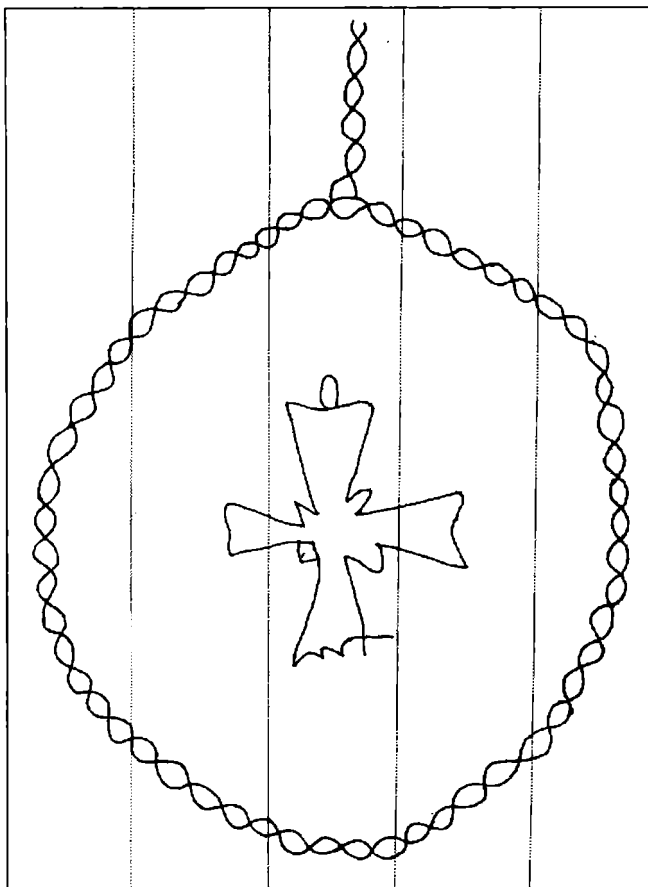
A new perspective concerning the study and the restoration of some valuable pieces (abstract)

by Măriuca Radu, Valerica Sârghie

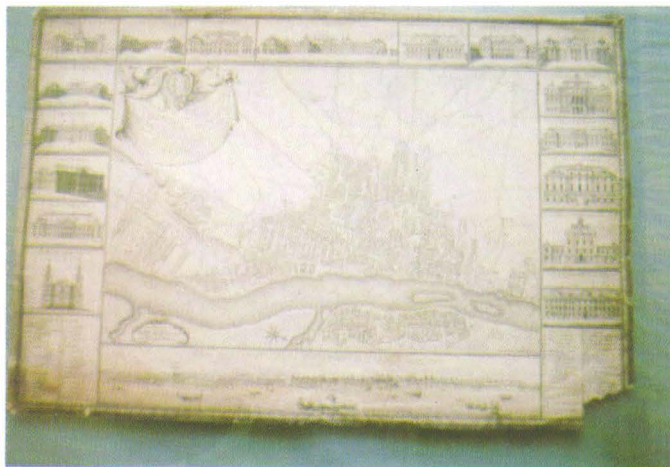
This study starts from the fact that the pieces of art must be studied and restored. On this purpose we tried to show the way of some valuable pieces which belongs to the italian cartograph Giovanni Antonio Rizzi Zannoni (1736 - 1814) from the study period till their final forms, using restauration techniques. Throughout this approach, we want to open a new perspective in the Romanian museography.

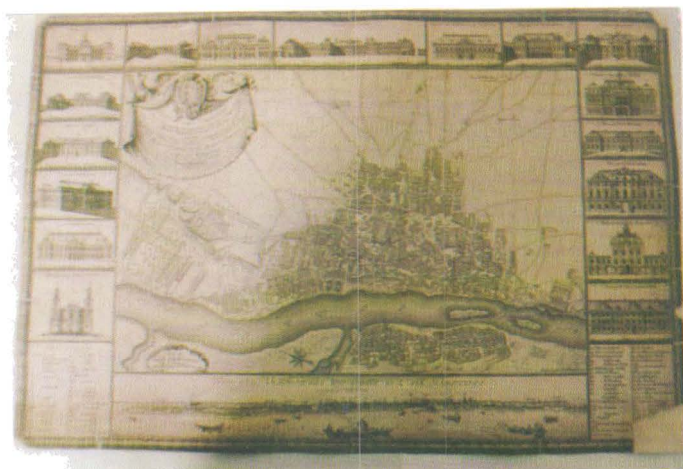
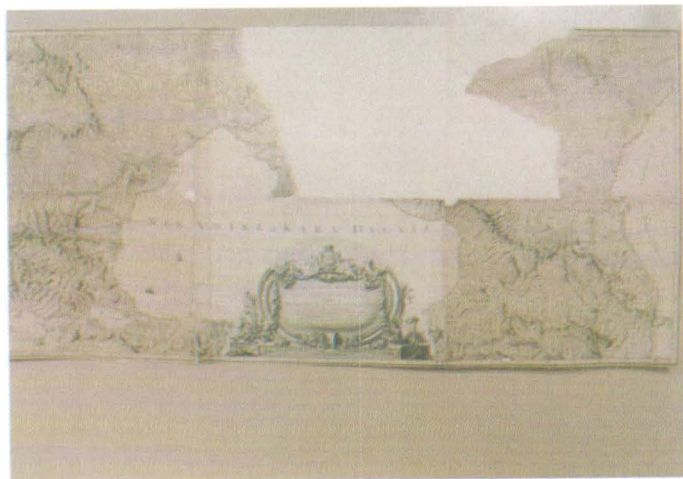
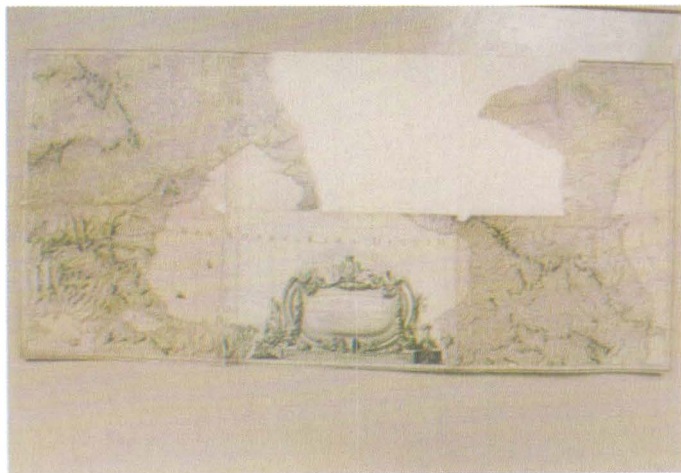
Bibliografie:

1. Aurel Moldoveanu, „*Conservarea preventivă a bunurilor culturale*”, București, 1999.
2. Anghel Pavel și Emil Dumitrescu, *Cercetări de conservare și restaurare a patrimoniului muzeal, „În legătură cu termenul de depozit muzeal”*, București, 1981, pag.194.
3. Măriuca Radu, CUMIDAVA XV-XIX, „*Catalogul hărților vechi (secolele XVII - XVIII)*”, Brașov, 1995, pag. 197.
4. „*Probleme de patologie a cărții*”, culegere de material documentar, vol. 29, București, 1993.









Cetatea Râșnov. Probleme de biodeteriorare

de Elena Cernea

Așezată pe locul unde cercetările arheologice recente au scos la lumină bogate vestigii din epoca bronzului, cetatea feudală de la Râșnov din județul Brașov este atestată documentar în prima jumătate a secolului XIV.

Cadrul natural. Cetatea este situată în partea de vest a orașului Râșnov. Dealul stâncos, cu versanți frământați, pe vârful căruia se afla cetatea este acoperit de vegetație. Pădurea este constituită dominant din foioase: gorun, fag, paltin, frasin și rășinoase: pin, larice și brad care apar sub formă de plantații. Flora ierboasă este constituită din asociații tip Vaccinium – Calluna și Carex. Sunt prezenți arbuști specifici pentru zona submontană: soc, zmeură, mur și liane (Hedera helix, Clematis vitalba).

Clima zonei este temperată, fiind influențată atât de advecția oceanică din vest cât și de cea continentală estică.

Temperatura medie anuală este în jur de 8° C

Temperatura medie:	primăvara	+ 3,1° C
	vara	+ 13,0° C
	toamna	+5,6° C
	iarna	- 4,9° C

Umiditatea relativă a aerului este în medie de 80%.

Precipitații atmosferice:	primăvara	224 mm
	vara	367 mm
	toamna	179 mm
	iarna	163 mm

Procese de biodegradare și cauzele acestora

Cetatea este constituită în prezent din două incinte: curtea interioară și curtea exterioară, mărginite de tunuri, ziduri și bastioane.

Zona de acces în curtea interioară

Accesul în curtea interioară se face prin intrarea amplasată în zona de est a Bastionului B. În interior, pe latura estică a zidăriei, de lângă poartă se află o galerie de observație din lemn de brad, cu deschidere spre Țara Bârsei.

Zidăria bastionului este din piatră și pe exterior se află instalată o bogată vegetație ierboasă și liane.

Galeria de observație: Lemnul prezintă modificări cromatice datorită intemperiilor, fisuri superficiale și profunde, paralele cu fibra lemnului. Sunt prezente focare de insecte xilofage active Cerambycidae (Hylotrupes bajulus) și Anobiidae (Anobium punctatum și Xestobium rufovillosum). Sunt afectate circa 60% din elementele de lemn, dar diferențiat ca profunzime a atacului și grad de diminuare a rezistenței mecanice.

Elementele cu atacuri profunde (peste 3 cm adâncime) și rezistență mecanică diminuată vor fi înlocuite (~ 40%) iar elementele cu atacuri superficiale limitate la zona de alburn, vor fi tratate prin pensulare cu o soluție insecticidă cu întăritor (ex. Xylamon).

Elementele executate din material lemnos nou, vor fi tratate preventiv cu soluție insecto-fungicidă.

Galeria de acces în curtea interioară

Zidăria este din piatră și cărămidă, mortar de var, nisip și argilă.

Nu prezintă forme de biodegradare.

Treptele de acces prezintă urme ale unor atacuri produse de insecte xilofage (în prezent stopate) și uzura funcțională foarte avansată.

Necesită înlocuire completă.

Elementele șarpantei:

Prezintă focare de atac activ de insecte xilofage la circa 65% din elemente. Sunt prezente modificări fizico- mecanice, fisuri, deformări la circa 50% din elemente.

Necesită înlocuire circa 60% din elementele șarpantei.

Podest de distribuție și acces spre pridvorul de est și camerele paznicilor (foto nr. 1)

Compus din scări cu balustradă, planșeu și șarpanta din lemn sprijinite pe zidărie de piatră și cărămidă tencuită.

Zidăria nu prezintă forme de biodegradare.

Elementele din lemn de rășinoase, respectiv scara, balustrada, podestul, stâlpii și șarpanta sunt peliculizate cu un strat de smoală dizolvată în petrol.

Lații sunt ignifugați (foto nr. 2)

Toate elementele din lemn prezintă modificări structurale, respectiv fisuri superficiale și profunde (foto nr. 3)

80% din elemente prezintă atac activ de insecte xilofage Anobiidae și Cerambycidae.

Elementele cu rezistența diminuată și care necesită înlocuire sunt în proporție de 50%, iar restul elementelor vor fi tratate cu soluție insecticidă cu întăritor.

Pridvor cu deschidere estică și galerie înfundată

Compus din stâlpi cu contravânturi, paroseala și șarpanta din lemn rășinos sprijinite pe zidăria din piatră și cărămidă.

Elementele din lemn sunt peliculizate cu un strat de smoală dizolvat în petrol iar lații sunt ignifugați.

Toate elementele din lemn prezintă modificări structurale, respectiv fisuri superficiale și profunde (foto nr. 6)

Pardoseala pridvorului prezintă urme de infiltrații cu ape pluviale provenite din golurile acoperișului.

80% din elementele din lemn prezintă atac activ de insecte xilofage Anobiidae și Cerambycidae.

Este necesară înlocuirea a circa 50% din elemente iar la cele rămase tratament cu soluție insecticidă cu întăritor.

Acoperișul, din țigle, are streășine cu scocuri deformate, lăsate spre curtea interioară. Scocurile sunt umplute cu materii organice în care s-a instalat o vegetație ierboasă.

Lipsește și sunt sparte circa 5% din țigle.

Toate țiglele sunt acoperite cu colonii de alge și licheni.

Acoperișul prezintă deformări (ondulări ale suprafețelor) ca urmare a deplasării elementelor șarpantei provocate de modificările structurale și scăderea rezistenței elementelor care prezintă atac de insecte xilofage și fungi.

Este necesară înlocuirea a circa 70% din lemnăria șarpantei.

Incinta curții interioare

Este constituită din:

Zone cu construcții acoperite, reprezentate de:

Corpuri de clădiri care fac corp comun cu zidul cetății pe latura de sud, sud-est, nord-est și nord.

Tunuri de apărare (o parte)

Locuințe și clădiri cu utilitate socială din interiorul curții

Zone cu construcții decopertate și ziduri de incintă

CORPURI DE CLĂDIRI CARE FAC CORP COMUN CU ZIDUL CETĂȚII

Latura de sud – est

Clădirea nr. 1 – „Primăria” (foto nr. 7)

Este formată dintr-o singură încăpere, inițial pe două nivele, din zid de cărămidă și piatră tencuită,

o ușă de acces și o fereastră. Se păstrează planșeul peste nivelul superior, din lemn de rășinoase. Din pardoseala primului nivel au rămas doar grinzi de rășinoase.

Stare de conservare

Zidărie :

Pe latura de nord, spre curte, umiditatea capilară (igrasia) urcă până la circa 2 m înălțime. Cauza: scurgerile de apă pluvială de pe acoperișul fără scocuri și din curtea nedrenată. Acestea au favorizat înălțarea coloniilor de alge verzi pe suprafața tencuielii.

Ușa de acces are tocul dizlocat din zidărie, uzura funcțională și urme ale unui atac de fungi (putregai brun – roșcat) favorizat de excesul de umiditate.

Fereastră are doar tocul, cu deformări fizico-mecanice.

Latura de sud – cu umiditate capilară (igrasie) și scurgeri de apă pluvială pe perete, prin fisurile din zidărie, produse, în principal, de pătrunderea rădăcinilor vegetației crescute în exteriorul zidurilor și infiltrațiile de la acoperișul deteriorat.

Laturile de est și vest prezintă umiditate capilară mai redusă ca volum și intensitate.

Interior

Pardoseala este din pământ și prezintă pete de umezeala provenită din infiltrarea apei prin fisurile zidului de sud și prin acoperișul deteriorat.

Plafonul este din lemn de rășinoase și prezintă focare de insecte xilofage Anobiidae și Cerambycidae pe circa 50% din elementele din lemn. Gradul de distrugere a masei lemnoase este cuprins între 20-40%. Mai afectate sunt jumătatea estică a plafonului și capetele de grinzi, a căror rezistență este mult slăbită.

Șarpanta – lemnărie de brad, căpriori, grinzi, lați

Sunt prezente focare de insecte xilofage Xestobium rufovillosum și Hylotrupes bajulus la circa 70% din elementele șarpantei.

Se observă modificări cromatice determinate de infiltrațiile repetate de ape meteorice și instalarea de fungi care produc colorări ale lemnului (micromicete *Penicilium* sp., *Aspergillus* sp.)

Sunt prezente limitrof șarpantei, în zonele unde lipsesc țigle, colonii de alge verzi și licheni (foto. nr. 7).

Este necesară refacerea șarpantei și a planșeului peste parter. Ușa de acces nu este cea originală și se va încerca reconstituirea ei după documente. Se vor înlocui țiglele deteriorate și completa cele căzute.

Clădirea 2 – „Judecătoria”

Construită dintr-o încăpere din ziduri de piatră și cărămidă, netencuită cu un nivel, o ușă și fără ferestre.

Zidăria, cu umiditate capilară (igrasie) până la circa 1-2 m înălțime, provocată de lipsa hidroizolării și drenării necorespunzătoare a apelor pluviale scurse de pe acoperișul fără scocuri și a celor din curtea în pantă. Porțiunile afectate de infiltrațiile de la învelitoare cu țigle lipsă sunt puternic umezite, cu mortarul degradat și acoperite cu o peliculă de alge verzi.

În interior pereții sunt tencuiți. Tencuielile sunt căzute, cu urme de infiltrații de apă pluvială prin acoperiș și prin fisurile zidăriei, mai ales pe latura sudică.

Aici se observă scurgeri de apă pătrunsă prin fisurile din zid, provocate de rădăcinile vegetației instalate în exteriorul acestuia. Rădăcinile au pătruns adânc în structura zidului, dizlocând elemente componente. Zidul sudic prezintă burdușeli și denivelări având aceeași cauză.

Pardoseala, din scânduri de brad, este afectată în proporție de 100% de atacuri fungice suprapuse unui atac de insecte xilofage *Anobium punctatum*.

Pe latura nordică a pardoselii s-au găsit corpuri sporifere ale ciupercii *Fibroporia vaillantii* iar pe cea sudică, în zonele cu scurgeri intense de apă, *Peziza* sp. (foto nr. 9, 10, 11).

Plafon – din lemn de fag cu grinzi aparente. Este atacat intens și activ de insecte xilofage Anobiidae. Focarele, foarte extinse, se pot observa ușor datorită rumegușului care se scurge pe pardoseală (foto nr. 11)

În colțul de sud-vest se constată prezența unui atac dezvoltat de *Coniophora puteana* (buretele de piviniță) și a unui atac incipient de *Serpula lacrymans* syn. *Merulius lacrymans* (ciuperca de casă) (foto nr. 12 și 13).

Acoperișul, în două ape, are numeroase țigle sparte sau lipsă, mai ales spre streașină, cu dezveliri ale cosoroabei, laților și căpriorilor.

Pe țigle apar colonii de alge verzi și licheni (foto nr. 8).

Lemnăria șarpantei, din rășinoase și fag, prezintă numeroase focare de insecte xilofage *Anobium punctatum*, *Hylotrupes bajulus* și *Xestobium rufosum*, diseminate pe toate elementele constitutive. Lații prezintă urme de ignifugare și atac de *Anobiidae* diseminat pe toată suprafața acestora.

Grinzile, căpriorii, popii prezintă fisuri superficiale și profunde, paralele cu fibra lemnului, care le micșorează rezistența.

Necesar: Înlocuirea tuturor elementelor de lemn deteriorat (circa 60-70%).

Clădirea nr. 3 – „Pușcăria”

Constituită inițial pe două nivele (în prezent planșeul intermediar este distrus) are o încăpăre din zid de piatră netencuit. În interior zidăria este tencuită.

Zidăria prezintă umiditate capilară determinată de lipsa de drenare a apelor pluviale. Pe fațadă, în dreptul infiltrațiilor de la învelitoarea cu țigle lipsă, se observă benzi verticale de zidărie puternic umezită și acoperită cu colonii de alge verzi.

Pe latura sudică, peretele interior este „asaltat” de rădăcinile vegetației instalate în exterior. Acestea au pătruns printre cărămizi atârănând de zid (foto nr. 15). Zidăria este „gonflată” datorită dizlocărilor de cărămizi de către rădăcinile abundente iar tencuiala este burdușită și căzută. Se observă urme de scurgeri de apă prin fisuri (foto nr. 15).

Pardoseala, din scânduri de brad și fag, este degradată 100% de un atac fungic produs de *Fibroporia vaillantii* (buretele de mină) instalat în condiții de umiditate în exces (foto nr. 17 și 18).

Este necesară înlocuirea completă a planșeului de lemn.

Plafonul, din lemn de brad, prezintă numeroase focare active de insecte xilofage (*Xestobium rufosum* și *Anobium punctatum*) la elementele componente.

Capetele de grinzi încastrate în zid sunt macerate de acțiunea concertată a insectelor xilofage și, în condiții de umiditate în exces, a fungilor (foto nr. 19).

Necesită înlocuire completă.

Acoperișul – idem clădirea nr. 2.

Lemnăria șarpantei – idem clădirea nr. 2.

Clădirea nr. 4 – „Adăpost paznici” (foto nr. 20 și 21)

Construcție cu două nivele, din zid de piatră netencuit în exterior.

Acces: dinspre curtea interioară la parter (nivelul inferior) – o ușă și o fereastră.

Acesta este folosit în prezent ca magazie și depozit de materiale.

Interior cu umiditate capilară până la circa 1,5 m înălțime. Cauza: scurgeri de apă pluvială de la acoperiș și lipsă de drenaj. Pe exteriorul zidului de pe latura sudică a încăperii: vegetație ierboasă și liane.

În interior sunt vizibile rădăcinile vegetației din exterior, care au distrus mortarul.

Pardoseala prezintă zone umede din infiltrațiile de apă pătrunse prin fisurile zidăriei și de la nivelul superior.

Plafonul, din lemn de stejar și în straturi suprapuse, prezintă pete produse de infiltrațiile succesive de apă, depuneri de săruri solvite și focare active de insecte xilofage *Xestobium rufosum* și *Anobium punctatum*.

Elementele plafonului prezintă fisuri longitudinale superficiale și profunde, paralele cu fibra lemnului.

Nivelul superior este compus dintr-o încăpăre mare cu zidărie tencuită în interior și o anexă mică a acesteia.

Zidăria la exterior, pe latura nordică, prezintă colonii de alge verzi dispuse în benzi longitudinale,

verticale, situate în zonele cu infiltrații de la țiglele lipsă ale învelitorii.

Pe celelalte laturi nu se semnalează focare de biodeteriorare la ziduri.

Pardoseala, din lemn de brad, cu uzura funcțională.

Plafonul, din grinzi aparente și scândură de brad (foto nr. 22).

Grinzile prezintă fisuri profunde, paralele cu lungimea fibrelor, cu lățime exterioară de peste 1 cm.

Fisurile sunt umplute cu un material de culoare alb-cenușiu, probabil chit (foto nr. 23 și 24). Una din grinzi este datată 1794 (foto nr. 24).

Lemnăria plafonului este peliculizată cu un strat de smoală dizolvată în petrol.

Atât grinzele cât și scândurile plafonului prezintă focare de insecte xilofage *Hylotrupes bajulus* și

Anobium punctatum, diseminate pe toată suprafața lemnului (foto nr. 23 și 24).

Acoperișul cu țigle lipsă sau sparte, mai ales în zona streășinei unde sunt dezveliți lații și cosoroaba (foto nr. 20 și 21).

Lemnăria șarpantei, din lemn de rășinoase, cu focare de insecte xilofage existente 70% din elementele din lemn. Atacului de insecte xilofage i se suprapun colonii de micromycete în zonele cu repetate infiltrații de ape pluviale.

Capetele lemnăriei încastrate în zid sunt fragilizate de insecte xilofage și fungi în proporție de 80%.

Cosoroaba – circa 50% din masa lemnului prezintă putregai roșu, produs de atacul fungic suprapus unui atac de insecte xilofage (foto nr. 20).

Clădirile nr. 5, 6 și 7 (foto nr. 25)

Au funcționat ca muzeu al cetății până în anul 1997.

Clădirea nr. 5

Turn de muniție cu două nivele.

Zidăria, din lemn de brad de calitate inferioară.

Plafonul, din lemn de brad și fag de calitate inferioară.

La ambele elemente sunt prezente focare frecvente de insecte xilofage *Xestobium rufovillosum*, *Anobium punctatum* și *Hylotrupes bajulus*.

Acoperiș: cosoroaba și elementele de rezistență ale șarpantei sunt din lemn de fag. Prezintă focare puternice de insecte xilofage, care cuprind peste 40% din masa lemnoasă.

Lații, din brad, cu dizlocări și puncte de atac ale insectelor xilofage *Hylotrupes bajulus*.

Țiglele acoperișului prezintă colonii de alge verzi și licheni. O parte din țigle sunt sparte sau lipsesc mai ales în zona streășinilor, dezvelind lații, câpriorii și cosoroaba (foto nr. 26 și 27).

Clădirea nr. 6

Depozite

Zidărie – idem clădirea nr. 5.

Planșeu – idem clădirea nr. 5.

Plafon – idem clădirea nr. 5. La plafon, grinzele din lemn de rășinoase sunt intens afectate de *Hylotrupes bajulus* și cu fisuri profunde la exterior (foto nr. 28).

Clădirea nr. 7

Este un fost turn de muniție cu două nivele.

Zidăria – idem clădirea nr. 6.

Planșeu – din amestec de lemn de fag și rășinoase.

Plafon – idem planșeu.

Lemnul prezintă numeroase focare foarte extinse de atac al insectelor xilofage *Xestobium rufovillosum*, *Anobium punctatum* și *Hylotrupes bajulus*.

Acoperiș – prăbușit în primăvara anului 1997.

Șarpanta este din lemn de fag și prezintă un intens atac de insecte xilofage care a cuprins 70%

din elementele constitutive. Peste atacul de insecte s-a suprapus cel de fungi. Necesită înlocuirea lemnului în proporție de 70%.

Clădirea nr. 8

Este realizată pe două nivele.

Zidăria - idem ca la clădirile 6 și 7.

Limita dintre nivelul inferior și cel superior este marcată doar de o parte din grinzile rășinoase, restul fiind prăbușite. Aceste grinzi prezintă atac de insecte xilofage *Anobium punctatum* și *Hylotrupes bajulus*.

Capetele grinzilor încă încastrate în zid au lemnul macerat de atacul combinat de insecte xilofage și fungi.

Acoperiș prăbușit în urma ninsorilor abundente din primăvara anului 1997. Cauzele: elementele șarpantei sunt alcătuite atât din lemn de brad cât și din lemn de fag. Cosoroaba și mare parte din căpriori și grinzi sunt din lemn de fag. Calitatea și sortimentul necorespunzător al lemnului au permis instalarea și extinderea rapidă a unor agenți xilopatogeni: insecte *Xestobium rufovillosum*, *Anobium punctatum* și fungi (foto nr. 30) care au dus la distrugerea structurii lemnului și la pierderea completă a rezistenței.

O solicitare mai mare (zăpada în strat apos + vânt) a dus la fragmentarea elementelor lemnoase și prăbușirea șarpantei.

Distrugerea șarpantei a permis instalarea unor prime specii de vegetație ierboasă în zona afectată.

Propunem înlocuirea tuturor elementelor din lemn cu material lemnos nou de altă esență mai rezistentă. Este necesară și refacerea zidăriei și șarpantei.

Clădirea nr. 9

Construcție pe două nivele, cu zidărie de cărămidă și piatră, fără elemente biopatogene.

Limita dintre nivele este marcată doar de lăcașurile de încastrare a grinzilor în zid.

Șarpanta din lemn de brad prezintă numeroase focare de insecte xilofage, *Anobium punctatum* și *Hylotrupes bajulus*.

Învelitoarea cu țigle lipsă sau sparte. Pe țigle apar colonii de alge și licheni.

Turnuri de apărare

Clădirea nr. 10

Turnul de apărare pentagonal (foto nr. 32, 33, 34)

Zid de piatră și cărămidă cu numeroase fisuri. Inițial, pe trei niveluri marcate în prezent de golurile pentru încastrarea grinzilor.

Se păstrează grinzile din lemn de brad ale nivelului superior. Acestea prezintă focare de insecte xilofage - *Anobium punctatum* și *Hylotrupes bajulus*.

Acoperiș

Învelitoare cu țigle lipsă sau sparte. Lemnăria șarpantei, din rășinoase, cu focare de insecte xilofage în evoluție cu fisuri superficiale și profunde. Modificări superficiale ale lemnului, determinate de infiltrațiile repetate ale apelor meteorice

Capetele de grinzi încastrate în zid sunt parțial macerate datorită atacului combinat de insecte și fungi.

Necear: înlocuirea a 60% din lemnăria existentă cu lemn nou, tratat cu soluție insecto fungicidă. Refacerea zidului și a acoperișului.

Clădirea nr. 11

Turnul de arme de sud-vest (foto nr. 35, 36, 37, 38, 39)

Zidărie : - idem turn pentagonal.

Acoperiș: - idem turn pentagonal

LOCUIŢE ŞI CLĂDIRI CU UTILITATE SOCIALĂ DIN INCINTA CURŢII INTERIOARE

Scoala: Zidărie din piatră cu două niveluri (foto nr. 40). La limita dintre nivele au rămas doar grinzile din lemn de brad + cu atac activ de insecte xilofage *Anobium punctatum* şi *Hylotrupes bajulus*.

O intrare pe latura sud-vestică şi o intrare pe latura vestică, două spaţii de ferestre la etaj. Lipsesc uşile şi ferestrele

Zidărie fără probleme biopatogene.

Învelitoare cu ţiglă lipsă fără scocuri la streăşină.

Lemnăria şarpantei din brad prezintă focare de insecte xilofage *Xestobium rufovillosum*, *Anobium punctatum* şi *Hylotrupes bajulus* şi urme ale infiltraţiilor de ape pluviale.

Clădirea nr. 13 – „Casa parohială” (foto nr. 13)

Din zidărie tencuită. Cu două nivele şi două intrări: una pe latura de nord-est şi una pe cea de nord-nord-vest. Între nivele au mai rămas doar grinzile.

Grinzile rămase au capetele macerate de un atac fungic şi de insecte xilofage la limita de încăstrare în zid (foto nr. 42)

Cosoroaba, degradată sub acţiunea insectelor xilofage şi a fungilor. Nu se observă micelii sau corpuri fructifere vizibile (foto nr. 42)

Învelitoarea are ţigle lipsă sau sparte care permit infiltrarea apei pluviale (foto nr. 41)

Lemnăria şarpantei, din brad, prezintă focare active de insecte xilofage (grinzi, căpriori, laţi) şi atac fungic la limita de contact cu zidul (putregai brun – foto nr. 43)

Clădirea nr. 14 – „Atelier meşteşugăresc”

Din zidărie tencuită, cu umiditate capilară datorată scocurilor şi lipsei de drenaj a apei pluviale.

Clădirea are un nivel şi o uşă; pardoseală de pământ

Şarpanta cu grinzi din lemn de stejar şi elemente de răşinoase. Plafon improvizat. Sunt prezente focare de insecte xilofage *Xestobium rufovillosum*, *Anobium punctatum* şi *Hylotrupes bajulus*, în evoluţie. Căpriorii au fisuri superficiale şi profunde.

Învelitoarea cu ţigle lipsă, sparte şi cu colonii de alge şi licheni.

A funcţionat în ultimii ani ca grajd pentru oi.

Clădirile nr. 15, 16, 17

Construcţii cu unul sau două nivele din cărămidă şi piatră tencuită. La baza zidurilor umiditate capilară până la 0, 50 – 1 m înălţime. Latura sudică a zidului clădirii nr. 15 prezintă infiltraţii de la WC – ul adosat.

La construcţiile cu două nivele se păstrează doar grinzi la zona de delimitare a nivelelor şi grinzilor de la şarpantă. Toată lemnăria existentă în prezent este din lemn de răşinoase. Acesta prezintă fisuri superficiale şi profunde, modificări ale forme (încovoieri), modificări cromatice în zonele unde s-a infiltrat apa pluvială. Sunt prezente şi atacuri în evoluţie de insecte xilofage *Xestobium rufovillosum*, *Anobium punctatum* şi *Hylotrupes bajulus*, răspândite la toate elementele din lemn.

Capetele de grinzi şi căpriorii limitrofi zidăriei prezintă degradări produse de insecte xilofage şi atac fungic

Necesită înlocuire circa 70% din elementele lemnoase ale acestor construcţii, care au funcţionat în ultimii ani ca adăposturi pentru animale (cai, vaci)

C. ZONE CU CONSTRUCŢII ÎN RUINĂ, LIPSITE DE ACOPERIŞ

Aceste zone se află situate:

- pe latura de N şi NE a curţii interioare (depozite de muniţii, turnuri)
- pe latura de S a curţii interioare (turnul triunghiular)
- în incinta curţii interioare: ruine ale fostelor locuinţe

– partea vestică a curții exterioare: turnul pătrat

Pe latura de nord a curții interioare se observă zidurile exterioare și ruinele zidurilor care împreună cu acestea alcătuiau corpuri de clădiri bine delimitate. Lipsa acoperișurilor (prăbușite) a permis instalarea unei flore spontane specifice zonei submontane: plante ierboase, liane (*Clematis* sp., *Hedera helix*), arbuști (*Sambucus nigra*) și chiar arbori (mai ales pini).

Acestea s-au instalat atât în interiorul fostelor locuințe prăbușite cât și pe suprafața și limita superioară a zidăriei

Rădăcinile plantelor au pătruns adânc în mortarul friabil al zidăriei (din argilă și var) dislocând elementele componente ale acestora. Vegetația instalată pe ziduri a avut o puternică acțiune distructivă prin:

- pătrunderea rădăcinilor care au distrus liantul dintre pietre și cărămizi dislocându-le;
- menținerea unui microclimat umed și prin solicitarea fizică a zidăriei, sub acțiunea intemperiei, vântului, precipitațiilor.

Pădurea, cu toate elementele ei specifice a înaintat până la contactul cu zidul de incintă al cetății făcând imposibile acțiunile cerute de întreținere, drept urmare, zidul dinspre interiorul cetății s-a prăbușit iar în prezent fragmente întregi din zidul exterior s-au desprins. Sunt prăbușite și zidurile care despărțeau construcțiile de pe latura nordică a curții interioare (jumătatea vestică). Vegetația a invadat întreaga zidărie, fiind foarte abundentă spre exterior la limita de contact cu pădurea (foto nr. 44, 45, 46, 47)

Aceeași situație se întâlnește și la turnul triunghiular din sudul curții interioare (foto nr. 53, 54) și la turnul pătrat din vestul curții exterioare (foto nr. 48)

Pe suprafața zidurilor din sudul curții interioare și a zidului de incintă a curții exterioare s-a instalat o vegetație abundentă și variată de plante ierbacee, arbuști, liane (*Clematis*, *Hedera*) și chiar arbori (pini, carpeni)

Aceștia s-au instalat și pe limita superioară a zidurilor și pe limita superioară a drumului de strajă pe latura vestică – curtea interioară (între turnul pentagonal și turnul de arme sud-vestic) ducând la dislocarea a părți întregi de zidărie (foto nr. 49, 50, 51, 52, 53, 57)

Situația este similară și la zidăria de incintă a curții exterioare (foto nr. 48, 49) și turnul pătrat (foto nr. 48).

Ruinele locuințelor – idem cu restul construcțiilor rămase la un moment dat fără acoperiș (foto nr. 55, 56)

Propunem curățirea zidăriei de vegetația instalată și consolidarea acesteia după eliminarea vegetației, eventual ierbicidarea acesteia.

CONCLUZII

Cetatea Râșnov este un ansamblu cu o structură complexă, la care problematica fenomenelor de biodegradare poate fi orientată în două direcții:

Degradări caracteristice materialelor anorganice în special zidăriei.

Condițiile climatice cu umezeală în exces și variațiile mari de temperatură în diferitele perioade ale zilei și ale anului, care au determinat fragilizarea elementelor zidăriei și instalarea inițială a unei vegetații primare reprezentată de colonii de alge și licheni. A urmat instalarea plantelor ierboase și lemnoase specifice zonei.

Lipsa de întreținere curentă a cetății care a dus la evoluția galopantă a degradărilor provocate de intemperii și vegetația instalată.

Masa vegetală abundentă a fragilizat zidăria prin distrugerea mortarelor și dislocarea elementelor constructive ale acesteia.

Propuneri:

Îndepărtarea vegetației de pe ziduri

Consolidarea zidăriei

Protejarea elementelor superioare ale zidăriei

Defrișarea pădurii din jurul cetății pe o distanță de circa 10 m

Curățirea și ierbicidarea periodică a zidăriei

Degradări caracteristice pentru materialul lemnos existent în construcții

Materialul lemnos prezent în construcții este din: rășinoase (cca 65%), fag (cca. 25%) și stejar (cca. 10%).

În marea majoritate este reprezentat de elementele lemnoase de la șarpantă, pardoseli și planșeele dintre nivele. Umiditatea atmosferică ridicată, lipsa de întreținere și încălzire, inexistența unor tratamente pesticide sau tratamente inadecvate au dus la instalarea agenților xilopatogeni, fungi și insecte.

Instalarea fungilor a fost favorizată de umiditatea ridicată a materialului lemnos și lipsa de ventilare a unor spații. Utilizarea în proporție mare a unui material lemnos de calitate inferioară, sau de esențe perisabile, improprii pentru construcții (fag la șarpante, planșee) a permis instalarea și evoluția accelerată a unor focare de insecte xilofage (Anobiidae și Cerambycidae), a căror dezvoltare a dus la micșorarea substanțială a rezistenței lemnului.

Degradarea învelitorii de țiglă și nerepararea ei în timp util a dus, datorită infiltrațiilor de apă pluvială, la dezvoltarea accelerată a focarelor de agenți xilopatogeni care au distrus circa 60% din masa lemnoasă existentă în prezent în construcție.

Propuneri:

Restaurarea zonelor de zidărie și tencuieli degradate.

Înlocuirea și repararea învelitorilor lipsă sau degradate.

Înlocuirea tuturor elementelor din lemn degradate sau realizate din esențe perisabile (fag, molid) cu elemente din lemn nou de esențe durabile (strejar, brad) cu umiditate sub 30% și tratate cu insecticide și fungicide cu remanentă mare.

Drenarea zonelor cu umiditate capilară ridicată și regularizarea scurgerii apelor pluviale.

Stabilirea unor funcționalități corespunzătoare calității de monument pentru toate construcțiile componente ale cetății.

Introducerea unui sistem de încălzire în spațiile nou amenajate pentru corijarea microclimatului foarte umed și asigurarea unei ventilări corespunzătoare.

Studierea posibilității de ierbicidare a zidăriei fără a afecta cadrul ambiental (pădurea) sau îndepărtarea periodică a vegetației instalate.

Lista ilustrațiilor:

Foto nr. 1 Podest de distribuție și acces în pridvor, galeria de est și camere paznici.

Foto nr. 2 Detalii de șarpantă a podestului.

Foto nr. 3 Galerie de acces în cetate.

Foto nr. 4 Detaliu grinzi și câpriori cu focare de insecte xilofage.

Foto nr. 5 Detaliu – șarpantă podest de distribuție.

Foto nr. 6 Galerie înfundată din zona de acces în cetate (nivel 2).

Foto nr. 7 Clădirea 1 – „Primăria”.

Foto nr. 8 Clădirea 2 – „Judecătoria”.

Foto nr. 9 Pardoseala clădirea 2 – infiltrații de apă, fungi (Peziza sp. cu corpuri sporifere).

Foto nr. 10 Pardoseala clădirea 2 – infiltrații de apă, fungi (Peziza sp. cu corpuri sporifere).

Foto nr. 11 Pardoseala clădirea 2 – grămezi de rumeguș produs de atacul activ al insectelor xilofage la grinzile plafonului.

Foto nr. 12 Colț S-V plafon clădirea 2 – atac fungic de Coniophora puteana.

Foto nr. 13 Plafon clădirea 2 - cu atac de Serpula (Merulius) lacrymans.

Foto nr. 14 Clădirea 3 – „Pușcăria”.

Foto nr. 15 Detaliu interior, zid sudic al clădirii 2 – cu rădăcini ale vegetației din exteriorul zidului.

Foto nr. 16 Zid sudic al clădirii 2 – din interior. Deformări, căderi tencuielă, infiltrații de apă, rădăcini.

- Foto nr. 17 Pardoseala „Pușcărie” – cu putregai brun, produs de atacul fungic.
 Foto nr. 18 Miceliu de Fibroporia vaillanti – pe o scândură de planșeu – detaliu
 Foto nr. 19 Detaliu colț sud-estic al plafonului pușcăriei.
 Foto nr. 20 Clădirea 4 – adăpost paznici.
 Foto nr. 21 Clădirea 4 – adăpost paznici.
 Foto nr. 22 Clădirea 4 – interior încăpere mare.
 Foto nr. 23 Detaliu plafon – fisuri chituite, atac insecte xilofage, peliculă smoală.
 Foto nr. 24 Detaliu – plafon.
 Foto nr. 25 Clădiri 5, 6, 7 – muzeul Cetății.
 Foto nr. 26 Șarpanta – limită între clădirea 5-6.
 Foto nr. 27 Detaliu – șarpantă clădirea 6 cu putregai roșu.
 Foto nr. 28 Detaliu – grinda cu fisură profundă și atac de insecte xilofage.
 Foto nr. 29 Clădirea 8 – ansamblu.
 Foto nr. 30 Clădirea 10 – ansamblu.
 Foto nr. 31 Turn de apărare pentagonal, latura est.
 Foto nr. 32 Turn de apărare pentagonal latura de sud-vest
 Foto nr. 33 Turn de apărare pentagonal latura de nord-vest
 Foto nr. 34 Clădirea 11 – Turn de arme – latura de sud-vest – Bastion A.
 Foto nr. 35 Clădirea 11 – Turn de arme – latura de sud.
 Foto nr. 36 Clădirea 11 – Turn de arme – latura de sud-vest.
 Foto nr. 37 Clădirea 11 – Turn de arme și bastion – latura de vest.
 Foto nr. 38 Clădirea 11 – Turn de arme – latura de est (spre curtea interioară).
 Foto nr. 39 Clădirea 12 – „Școala”.
 Foto nr. 40 Clădirea 13 – „Casa parohială”.
 Foto nr. 41 Clădirea 13 – detaliu șarpantă.
 Foto nr. 42 Clădirile 15 și 16 – locuințe.
 Foto nr. 43 Ruine construcții latura nordică cu vegetație abundentă (zona a).
 Foto nr. 44 Ruine construcții latura nordică (zona c).
 Foto nr. 45 Ruine construcții latura nordică – vedere de ansamblu (zona d).
 Foto nr. 46 Ruine construcții latura nord-vest, cu turnul de apărare (zona d).
 Foto nr. 47 Turn pătrat – curtea exterioară – vegetație, arbori și arbuști – pe limita superioară a zidurilor.
 Foto nr. 48 Drumul cu strajă – latura vestică a curții interioare – limita superioară cu vegetație ierboasă (zona f).
 Foto nr. 49 Zidul de incintă – latura sud-vest, interior (zona g).
 Foto nr. 50 Zidul de incintă – latura sudică (zona n).
 Foto nr. 51 Zidul de incintă – latura sudică (zona n).
 Foto nr. 52 Turn triunghiular – interior.
 Foto nr. 53 Turn triunghiular – interior.
 Foto nr. 54 Ruine locuințe (zona i).
 Foto nr. 55 Ruine locuințe (zona j).
 Foto nr. 56 Intrare sudică în curtea exterioară.
 Foto nr. 57 Bastion A.

Bibliografie:

- Beldie Al., *Flora indicatoare din pădurile*, Editura Agrosilvică, București, 1967
 Călinescu R., *Monografia României*, Editura Științifică, București, 1967
 Colectiv de autori, *Județul Brașov*, Monografie, Editura Sport Turism, București, 1981
 Colectiv de autori, *Botanica sistematică*, Editura didactică și pedagogică, București, 1983
 Negulescu E., *Silvicultura*, Editura Ceres, București, 1973
 Pascovici și Leandru V., *Tipuri de pădure din R.P.R.*, București, 1958

Păunescu C., *Pedagogie generală și forestieră*, Editura Agrosilvică, București, 1973

Prodan I., Buia Al., *Flora mică ilustrată a R.P.R.*, Editura Agrosilvică, București, 1971

Todor I., *Mic atlas de plante din flora R.S.R.*, Editura didactică și pedagogică, București, 1968

Toloea Sebastian, *Probleme privind patologia și terapeutica construcțiilor*, Editura Tehnică, București, 1976

Vintilă Eugen, *Protecția lemnului și materialului pe baza de lemn*, Editura Tehnică, București, 1978

Zusammenfassung

Die feudale Rosenauerburg (Kreis Brașov), in Dokumenten in der ersten Hälfte des XVI Jh. Erwähnt, hat im Laufe der Zeit viele Änderungen gehabt. Diese waren von den zugehörigen Funktionen und von den natürlichen Bedingungen bedingt. Die Burg wird von Muzeul Judetean de Istorie verwaltet und benötigt unbedingt Restaurierungs-arbeiten so dass die ständige Degradierung aufgehalten werden kann.

Das Studium analysiert die spezifischen klimatischen Faktoren und diejenigen die zur Zerstörung des Holzes und der Mauren führen. Es werden Vorschläge für die Entfernung der biodegradierenden Faktoren und für die Erhaltung der Burg gemacht.



Foto. 1

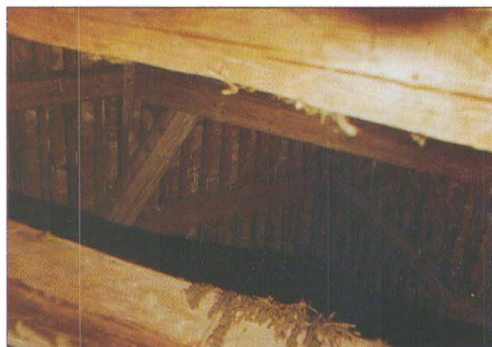


Foto. 2



Foto. 3



Foto. 4



Foto. 5



Foto. 6

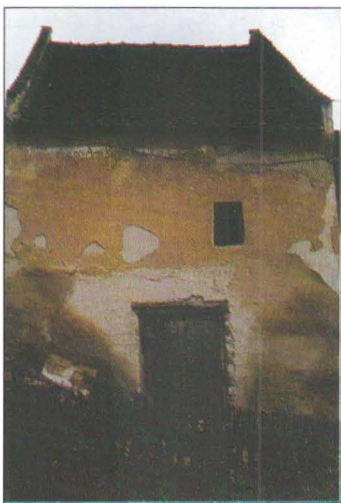


Foto. 7



Foto. 8



Foto. 9



Foto. 10



Foto. 11



Foto. 12



Foto. 13



Foto. 14



Foto. 15



Foto. 16



Foto. 17



Foto. 18



Foto. 19

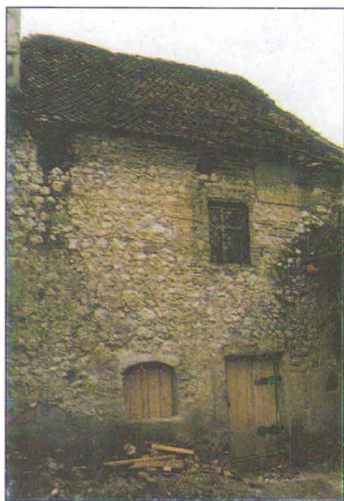


Foto. 20



Foto. 21

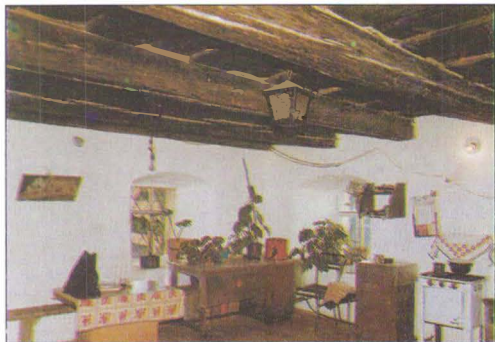


Foto. 22



Foto. 23



Foto. 24



Foto. 25



Foto. 26



Foto. 27



Foto. 28



Foto. 29



Foto. 30



Foto. 31

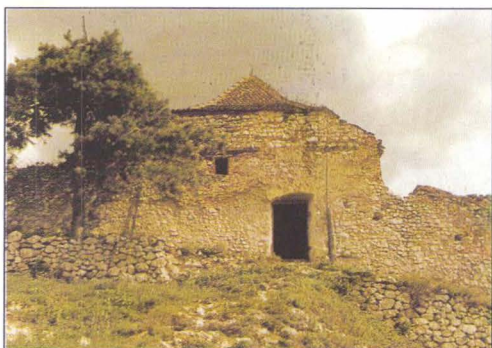


Foto. 32



Foto. 33



Foto. 34

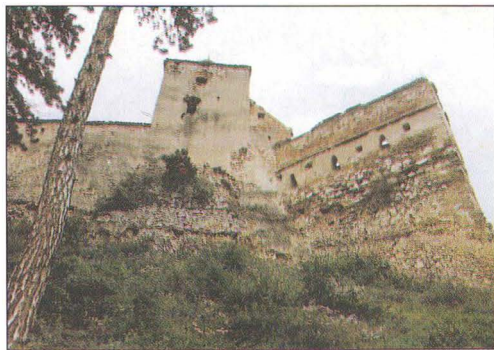


Foto. 35

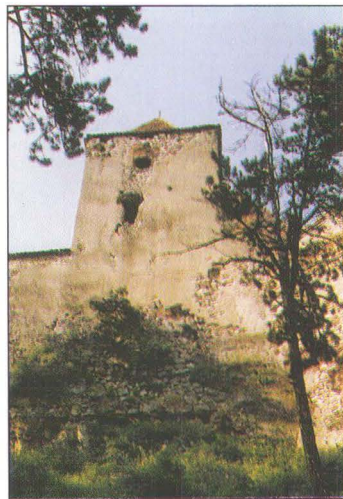


Foto. 36

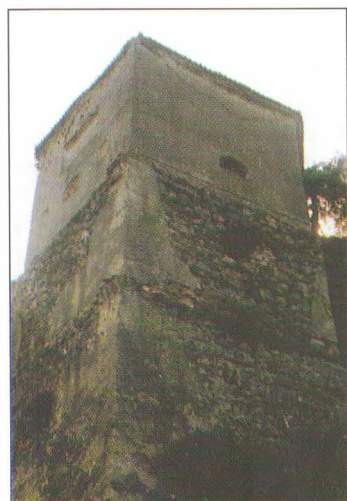


Foto. 37



Foto. 38

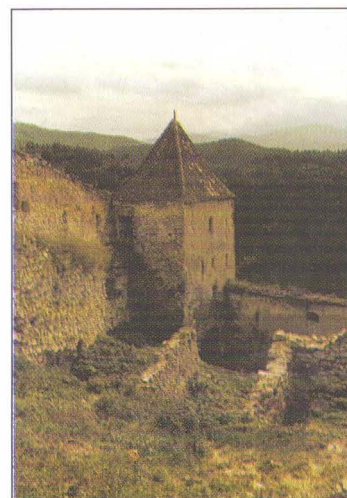


Foto. 39

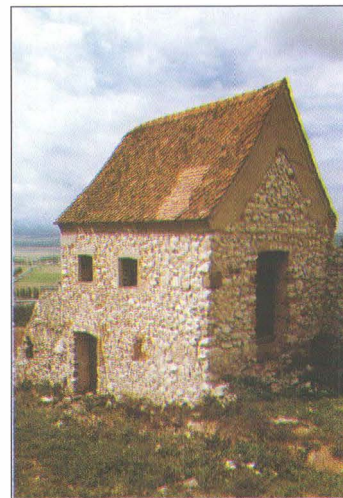


Foto. 40



Foto. 41



Foto. 42

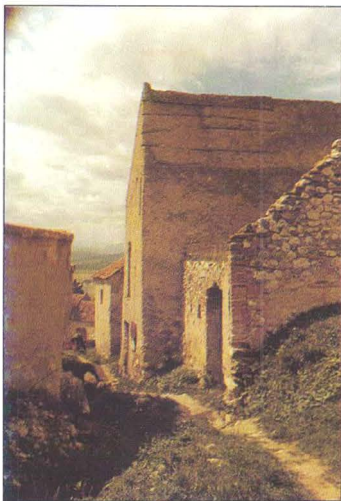


Foto. 43



Foto. 44



Foto. 45



Foto. 46



Foto. 47

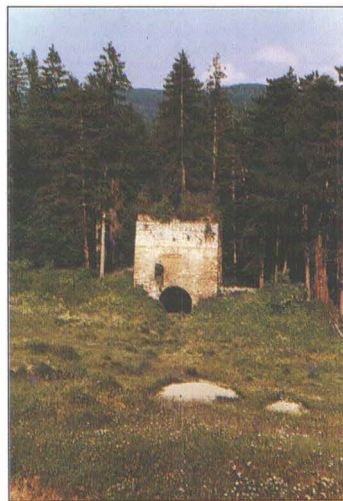


Foto. 48



Foto. 49



Foto. 50

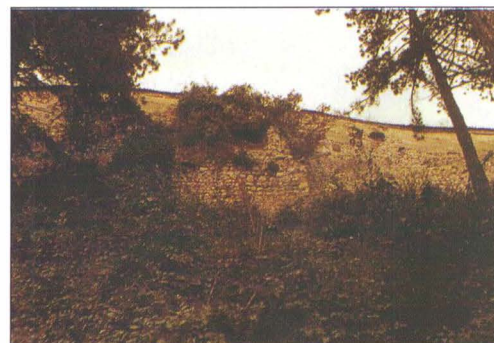


Foto. 51



Foto. 52

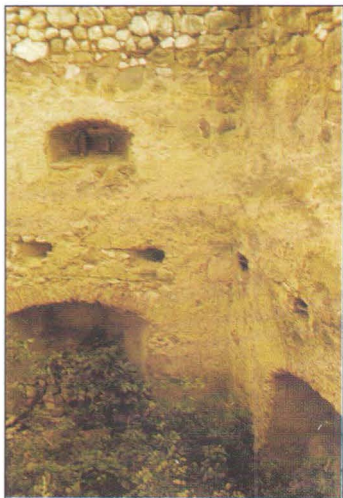


Foto. 53



Foto. 54



Foto. 55



Foto. 56



Foto. 57



Foto. 58

Restaurarea unui vas de ceramică smălțuită aflat în colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov

de George Iacobeanu

Piesa este o ceramică fină smălțuită de culoare verde. Ornamentica constă în rozete aplicate pe corp, iar pe toate rozete incizante și șnur ornamental aplicat. Piesa este inscripționată și datată. Vasul are înălțimea de 35,5 cm, diametrul bazei 20 cm. Gura este bilobată având diametrul de 19,8 cm.

Piesa a mai suferit o intervenție anterioară constând într-o asamblare necorespunzătoare a fragmentelor. Acestea au fost îmbinate cu diferențe sesizabile cu ochiul liber, având un exces de adeziv. Prezintă exfolieri pronunțate în zonele unde fragmentele au fost lipite precum și în interiorul vasului.

S-a constatat o lipsă a materialului pe porțiuni cuprinse între 13/11 cm; 3/5,5 cm; 2,5/2 cm; 8/4 cm și 3,5/2,5 cm precum și lipsa unei porțiuni semnificative din buză.

S-a constatat exfolierea unei porțiuni de 2,3 cm în zona toartei.

Sistemul de restaurare: Piesa a fost dezasamblată în totalitate prin compresări succesive cu apă caldă. Metoda compresării a necesitat un timp mai mare de lucru dar fără a fi afectat materialul ceramic și în special smălțul extrem de sensibil. Piesa a fost dezasamblată începând de la gura vasului spre fund procedându-se cu mare precauție. Au rezultat în urma desfacerii piesei 29 de fragmente. Curățirea acestora a fost efectuată în două faze:

a. Curățirea muchiilor s-a realizat prin pensulari ușoare cu acetonă pentru a înmuia stratul gros de adeziv

b. Curățirea mecanică a fost realizată cu ace de oțel de mai multe tipuri și dimensiuni prinse în mandrine mici

Acele au fost ascuțite frecvent pe discuri abrazive cu diferite duriități. S-au folosit pensule fine de alamă special confecționate pentru aceste operații. După curățirea mecanică fragmentele au fost clătite și supuse unui proces de uscare lentă la temperatura mediului ambiant.

Reconstituirea piesei constând din reasamblarea fragmentelor a fost executată cu adeziv fără plastifiant evitându-se uscarea forțată.

Piesa a fost așezată pe un stativ având brațele mobile confecționate special prevăzute cu manșoane de cauciuc, acestea servind ca mecanism de fixare. Operațiunea de reconstituire a formei a necesitat timp și un permanent control asupra modului în care s-a realizat „priza” între adeziv și materialul ceramic. Plombarea părților lipsă s-a făcut cu ajutorul unor benzi de ceară de tip „Taylor” foarte subțiri și susținută de benzi adezive.

S-a utilizat ghips de modelaj fin cernut în combinație cu o emulsie de apă cu aracet la care s-a adăugat alb de titan tempera marca „Maimeri” creându-se astfel premisele integrării cromatice. Reconstituirea decorului s-a realizat folosindu-se scule de modelaj cu lamele fine flexibile ascuțite în mod diferit.

Au fost utilizate, de asemenea, spatule din lemn de esență tare. Au fost confecționate batoane din lemn la care s-au adăugat prin lipire hârtii abrazive de diferite granulații.

Interiorul piesei a fost lucrat cu scule adaptate, factorul ergonomic jucând un rol fundamental.

Finisările au fost realizate cu lamele subțiri elastice și comportând diferite lungimi.

Au fost utilizate șmirghel pânzate fine, atașate unor suporturi din lemn de esență moale, plută, cauciucuri rigide sau flexibile.

Acordul cromatic: a fost realizat în urma unui studiu amănunțit al detaliilor cromatice. În prealabil au fost realizate probe de culoare pe eșantioane de ghips. Probele au vizat exteriorul piesei, interiorul și inscripția.

Integrarea propriu-zisă a fost realizată în tehnica mixtă folosindu-se culori tempera din gama „Maimeri”, pensule cu fire de plastic extrem de fine, precum și pensule de retuș „Calinski”.

Odată încheiat procesul de integrare cromatică, piesa a fost supusă uscării lente la temperatura mediului ambiant (19 grade Celsius).

În final s-a aplicat un strat de glazură fină incoloră pe suprafața integrată cromatic conferind

piesei rezistență, suplețe și elegantă.

Concluzii:

Rezultatul prezentat aici se constituie într-un demers la care au conlucrat mai multe discipline, reprezentând o etapă în conturarea unui sistem integral de restaurare.

Piesa a făcut parte din colecția Muzeului Săsesc al Țării Bârsei și a fost executată în anul 1802. În prezent se află în depozitul Muzeului Județean de Istorie Brașov, înregistrată cu nr. 7 (1332;

160; 5/c)

Lista ilustrațiilor:

1. Piesa înainte de restaurare
2. Piesa înainte de restaurare (detaliu)
3. Piesa în timpul restaurării
4. Piesa în timpul restaurării comportând integrarea formei
5. Piesa după restaurare

Zusammenfassung

Das, aus geschmalzter Keramik hergestellte Gefäß, wurde auch im vorhinein restauriert aber unter unzutreffenden Bedingungen. Zum Unterschied, zu den vorhergehenden Etappen wurde die Reinigung der verschiedenen Fragmente in zwei Etappen durchgeführt:

a). Reinigung der Fragmentränder durch leichte Betupfung mit „acetona“

b). Mechanische Reinigung mit Hilfe von Stahlnadeln unterschiedlicher Grosse und in kleine Schraubstöcke eingefasst.

Die Wiederherstellung des Gefäßes wurde, vom Autor, mit Hilfe von plastifiantem Klebmaterial durchgeführt, mit Hilfe eines fixem Haltapparates.

Für das Ausfüllen der fehlenden Teile wurde feiner, gesiebener Gips verwendet.

Die Ornamente wurden mit Hilfe von angepassten Werkzeugen wieder hergestellt.

Die Farben wurden mit Hilfe von „Tempera“ farben nachgemacht.

Am Ende wurde das Gefäß überstrichen.



Foto 1

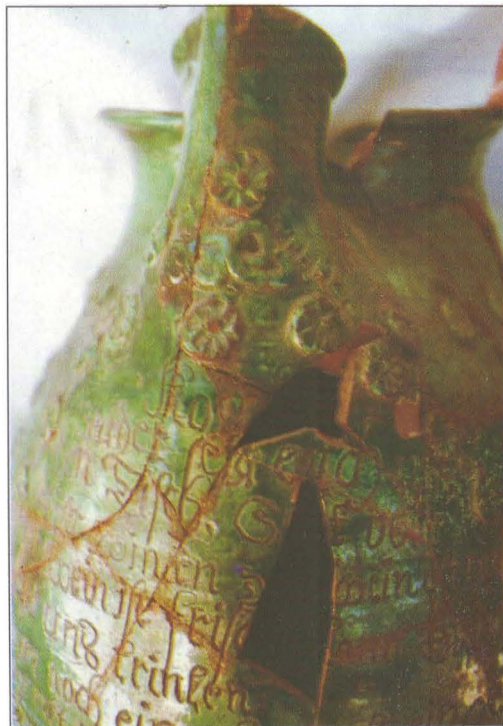


Foto 2

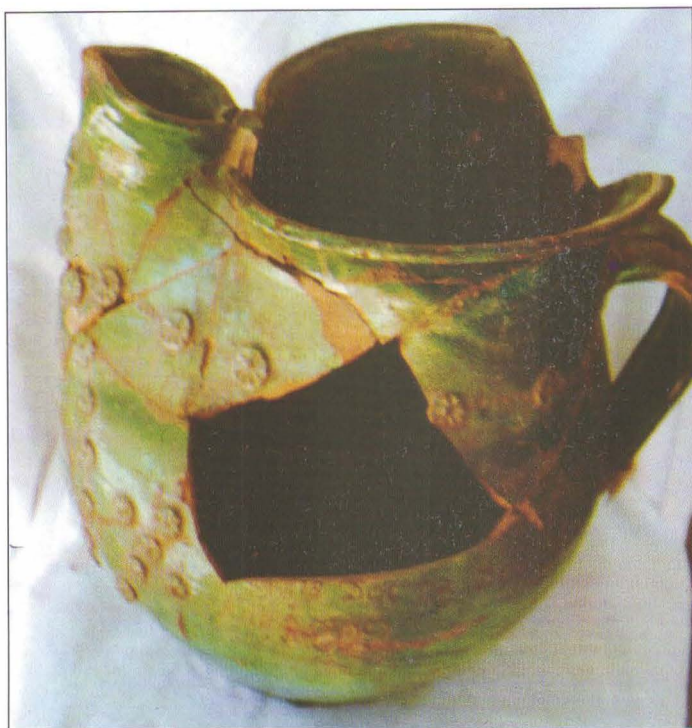


Foto 3

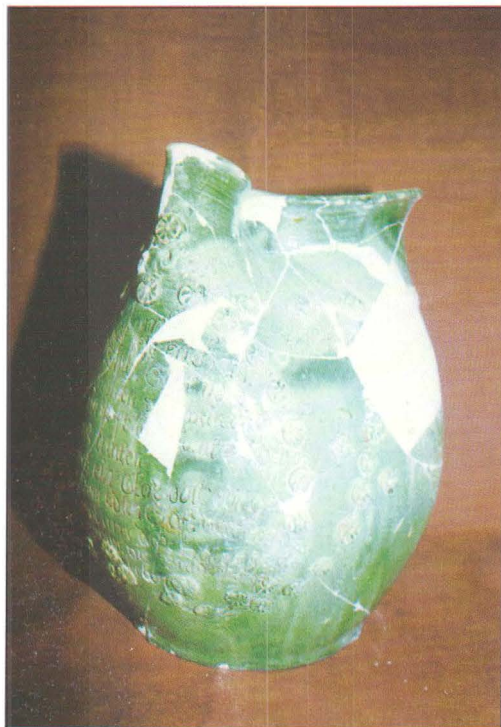


Foto 4

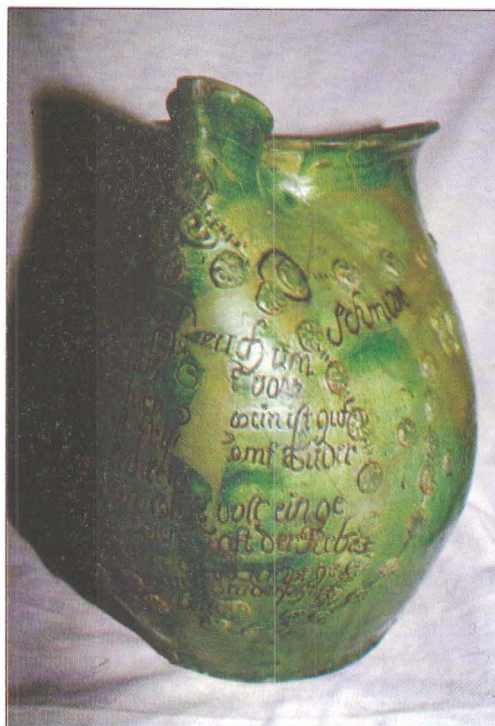


Foto 5

Conservarea pieselor de artă decorativă expuse în galeriile Muzeului de Artă din Brașov

de Maricica Lupașcu

Introducere

Bunurile artistice, după cum este bine cunoscut, păstrează o valoare deosebită fiind exemple concrete ale evoluției umane, deci trepte ale civilizației.

Toate acestea constituie fondul patrimoniului național, element fundamental al istoriei unui popor care ne obligă să păstrăm și să predăm mai departe tot ce am preluat de la generațiile anterioare.

Muzeele sunt păstrătoarele acestor componente ale civilizației unui popor și de aceea ele trebuie să își conserve patrimoniul în așa fel încât generațiile viitoare să aibă la îndemână acele elemente care definesc trăsăturile fiecărui popor și ale evoluției lui.

Muzeul de Artă Brașov expune și adăpostește un valoros patrimoniu cultural național ce cuprinde pictură, grafică, sculptură și artă decorativă.

Scurt istoric al Muzeului

La început, secție de artă, în cadrul Muzeului Regional Brașov, a luat ființă în anul 1950 având ca punct de plecare trei mari colecții: Colecția fostului muzeu "Țara Bârsei", Colecția Muzeului "Astra" și donația avocatului Constantin Alessiu făcută Liceului Șaguna, care o predă la înființarea acestuia.

O expunere de artă plastică în cadrul Muzeului „Țara Bârsei” este citată în anul 1927, când la secțiile de istorie, etnografie și științele naturii se adaugă două săli pentru arta plastică.

Colecția Teutsch pe care se baza patrimoniul Țării Bârsei întrunea în special portrete reprezentând principii transilvăni și demnitari din viața laică și ecleziastică a Brașovului medieval, exista în cadrul muzeului încă de la înființarea acestuia în anul 1909, dar nu au fost expuse din lipsă de spațiu.

Evenimentele din primul și al doilea război mondial au dispersat această colecție evacuată și depozitată în condiții improprii. În primul război mondial piesele fiind transportate la Budapesta au suferit grave degradări.

Colecția „Astra”, înființată în 1936, care cuprindea lucrări ale autorilor: Elena Popea, Mișu Pop, Valeriu Maximilian etc., nu a suferit grave degradări cum s-au produs la lucrările amintite mai sus.

Donația avocatului Constantin Alessiu, constând din 28 lucrări de pictură aparținând pictorului Nicolae Grigorescu, 2 lucrări pastel de Ștefan Luchian, 3 uleiuri de Theodor Aman și Nicolae Vermont, precum și 92 piese de artă decorativă universală europeană și orientală, a intrat în proprietatea Liceului Șaguna. Colecție importantă, ea va constitui nucleul organizării secției de artă a Muzeului Regional Brașov.

Din anul 1939, piesele din donația avocatului Constantin Alessiu vor fi depozitate impropriu, într-o magazie a liceului până în anul 1944, când este evacuată la biserica Sf. Nicolae din Șcheii Brașovului.

Transportate neambalate de elevii liceului, lucrările au fost așezate într-o încăpere unde nu se făcea foc niciodată, pe jos, factorii de deteriorare acționând direct asupra lucrărilor.

În anul 1945, colecția revine în liceu în aceleași condiții de transport, trecute din nou brusc dintr-un mediu umed ($T = -2$ grade) într-un mediu bun din punctul de vedere al conservării ($T = 20-29$ grade).

Rămân în clădirea liceului până la 2 decembrie 1949, când donația trece în patrimoniul Muzeului Regional care lua ființă în acea perioadă.

Muzeul Județean Brașov, deschis în Casa Sfatului, clădirea cu turn din piața veche a orașului, monument istoric cu porțiuni datând din anul 1420, a inaugurat în 1950 secția de artă.

Pe baza acesteia a fost destinat spațiul de la etaj compus din 6 săli, ceea ce permitea expunerea a numai otreime din patrimoniu, care cuprindea 765 de piese. Restul pieselor a fost depozitat în 2 cămăruțe din turnul clădirii unde nu se făcea foc niciodată. Astfel, lucrările care intrau și ieșeau din expunere, prin sistemul rotației au fost supuse la treceri bruște dintr-un mediu în altul. În interiorul clădirii, al cărui aspect se cerea păstrat s-a neglijat crearea unor condiții minime de protecție a patrimoniului, astfel au fost scoase ușile pentru a se păstra ancadramentele din piatră fapt ce a permis pătrunderea bruscă a curenților de aer. Pereții au permis infiltrarea apei, ceea ce a condus la creșterea umidității relative (UR),

care era în permanență peste 70%, influențată fiind și de clima excesiv de umedă a Brașovului. Aceste aspecte i-au făcut pe angajații muzeului să întreprindă demersurile necesare pentru obținerea unui nou spațiu.

Astfel, în anul 1968 Muzeul Județean Brașov primește o nouă clădire unde în anul 1969, se mută secția de artă din cadrul muzeului.

Clădirea în stil neoclasic eclectic în care este organizat Muzeul de Artă Brașov situat în B-dul Eroilor nr. 21, este edificată conform cererii și autorizației de construcție în anul 1902, planurile fiind executate de inginerul M. Wagner și aprobată la Viena pentru a servi drept sediu Asociației Meseriașilor din Brașov.

În anul 1944 clădirea a devenit sediul organizațiilor U.T.M.-ului și U.T.C.-ului, iar mai târziu partea din față a fost transformată în 1950 în sediul Uniunii Studenților (sala de spectacol și spații adiacente).

În anul 1969, când se mută secția de artă, etajul și parterul au fost amenajate pentru săli de expunere cu obiecte de artă, lucru care a fost dus la bun sfârșit în anul 1970 aducându-se următoarele modificări: împărțirea pe noi încăperi, plafonul a fost lăsat mai jos cu 60 cm, s-au montat calote luminoase, iar pavimentarea a fost făcută cu parchet din lemn de stejar.

La parter, în cele trei săli se organizează expoziții temporare de o lună, o lună și jumătate, creându-se astfel un flux permanent de vizitatori.

Scara și cele 6 încăperi de la etaj au fost rezervate expoziției permanente de bază, cuprinzând lucrări de : Nicolae Grigorescu, Ștefan Luchian, Vasile Popescu, Theodor Aman, Alexandru Ciucurencu, Iosif Iser, Nicolae Tonitza, Camil Ressu, Ion Țuculescu, Francisc Sirato și alții.

Expoziția de artă decorativă (lucrări și amenajări)

În anul 1995 au început lucrările de restaurare a interioarelor de la subsolul clădirii, unde la 3 noiembrie 1995 urma să se deschidă expoziția permanentă cu artă decorativă. S-a făcut un studiu amănunțit pentru amenajarea subsolului și astfel s-au produs următoarele transformări: s-au decopertat tavanele sălilor I și II, decopertare ce a însemnat înălțarea cu 10 cm a plafoanelor ieșind astfel la iveală bolțile din cărămidă; nișele luminatoarelor au fost adâncite în interiorul pereților ajungând la dimensiunea de 1,20 m; spațiul a fost lărgit prin amenajarea încăperii din dreapta (sala III) cu boltă și feronerie precum și spațiile mai mici din stânga; pavimentarea s-a făcut cu gresie mată.

În urma lucrărilor de restaurare au rezultat patru săli de expunere, fiecare având nișe ale luminatoarelor amenajate pentru expunere, o scară veche blocată în partea de sus și două spații mai mici destinate tot expunerii (vezi foto).

După terminarea lucrărilor de restaurare microclimatul din incintă a fost urmărit timp de șase luni, pentru a vedea dacă este corespunzător expunerii de artă decorativă.

Lumina electrică s-a introdus făcându-se modificări la tabloul electric de la nivelul întregii clădiri și amenajarea unui nou tablou electric la subsol, întrucât aici nișele luminatoarelor și vitrinele introduse sunt luminate cu spoturi iar de jur-împrejurul fiecărei săli cât și pe scara de acces sunt montate aplice care oferă iluminarea necesară.

În fiecare vitrină intensitatea luminoasă are valorile cuprinse între 100-200 lucși.

Pentru evitarea creșterii excesive a temperaturii în interiorul vitrinelor, iluminatul se declanșează numai în momentul în care sunt vizitatori sau când se face curățenie.

Microclimatul

Brașovul, fiind un oraș de munte cu precipitații în cea mai mare parte a anului, cu diferențe de temperatură de la zi la noapte și de la un sezon la altul, caracterizează climatul.

Clădirea fiind amplasată pe latura de nord a zidului vechii cetăți a Brașovului, cu șanțul de apărare realizat din umplutura ce a produs ridicarea umidității în zidurile groase (1,25 m) din subsol prin infiltrația apei (capilaritate), deși s-a făcut o izolație a pereților; procesul a dus la apariția petelor de mucegai în nișele sălilor I și II precum și pe pereții dintre nișe până la înălțimea de 80 cm.

La început aerisirea spațiului se făcea printr-un aspirator și un aparat de aer condiționat, dar UR era foarte mare, aproximativ 80-90% și o temperatură de 18-20 grade Celsius, reglarea temperaturii și

menținerea ei în condiții optime făcându-se cu ajutorul unei centrale termice, prin calorifere termo-reglabile.

Pentru o ventilație mai bună s-au creat două orificii pe laturile de vest și de sud ale clădirii, ceea ce a dus la scăderea UR la aproximativ 60-65%.

Mobilier

Înainte de etalarea pieselor, care s-a făcut după un proiect al sălilor în care s-a indicat locul fiecărei piese în spațiul respectiv, s-a făcut curățirea, dezinfectarea și dezinsectizarea generală a subsolului cu ajutorul personalului unei firme specializate.

Pentru mobilier s-au folosit vitrine tip „pom” și adosate, precum și postamente din lemn.

Vitrinele prezintă în partea de sus o șapă cu capac în care sunt instalate spoturi de iluminat (25 W) legate la transformatoare, care se pot mișca în funcție de cum vrem să cadă lumina pe piese.

Asigurarea vitrinelor se face prin închiderea cu chei la cele tip „pom”, iar la cele adosate cu ajutorul unor șuruburi.

Nișele sunt protejate în partea din față cu geam prins în șuruburi, iar piesele sunt așezate pe tapet alb, care împreună cu varul alb al pereților conduce spre o ambianță destul de plăcută.

Întreținerea curățeniei se face săptămânal în ziua de luni când muzeul este închis, spălându-se pardoseala și uscând-o imediat cu cârpe curate și uscate, ștergând praful din vitrine și de pe obiectele expuse folosindu-se cârpe absorbante de praf care nu lasă scame și perie cu păr moale.

Pentru prevenirea incendiilor s-au luat următoarele măsuri: planul de evacuare în caz de incendiu pus la vedere, la intrarea și la ieșirea din subsol; stingătoare cu praf și Co₂ și cu spumă puse în apropierea covoarelor și a tabloului electric.

În ceea ce privește securitatea pieselor, fiecare sală are instalați senzori care la orice mișcare, în perioada când muzeul este închis, declanșează sistemul de alarmă de la centrala unde paznicul care este înarmat, poate vedea de unde vine semnalul. În timpul zilei securitatea se face cu ajutorul paznicului care este zi și noapte, și al supraveghetorilor care însoțesc vizitatorii, care nu părăsesc perimetrul de supraveghere decât dacă sunt înlocuite de alte colege.

Pentru măsurarea temperaturii (T) și a umidității (UR) din subsolul muzeului se folosesc următoarele aparate de măsură: termometre, termohigrografe și higrometre, care sunt amplasate în fiecare sală, la aceeași înălțime cu piesele expuse, iar datele indicate de ele sunt trecute într-un registru.

Prezentarea expoziției

Secția de artă decorativă cuprinde 400 de piese din faianță, porțelan, sticlă, vitralii, statuară mică (piese din bronz și lemn), tapiserie, covoare. Majoritatea pieselor expuse provin din donația avocatului Constantin Alessiu la care se adaugă piese donate, achiziționate sau luate în custodie de la alte muzee și de la colecționari particulari.

Pieseile sunt grupate pe săli, respectiv pe centre de producție, constituind o multitudine de stiluri, o varietate de tehnici, un complex cromatic reunite într-o singură idee, aceea a valorificării sintetice a unei colecții de artă decorativă ce cuprinde remarcabile piese de artă europeană și orientală, precum și piese de artă contemporană românească.

În prima sală sunt etalate piese din porțelan și faianță, europene, datate fiind din secolele XIX-XX, exceptând unele mai vechi, organizate în vitrine, pe centre de producție Art-Nouveau, care a apărut în Anglia, mutat în Germania și Franța unde acest stil a atins apogeul, apoi răspândit și în celelalte țări ale Europei.

Aici amintim piese din faianța englezească, vase Delft, porțelan – Meissen, vase Boemia, farfurii – Bordeaux, vas – Deruta, vas – Talavera, un loc aparte avându-l o urnă de Sèvres datată 1892.

În sala a II-a trecem la ceramica orientală de la sfârșitul secolului al XVIII-lea și începutul secolului al XIX-lea.

De la început se remarcă frumusețea, puritatea și plasticitatea pastelor chinezești, cu o interpretare fantezistă a naturii, cu peisaje incoerente, cu fapte reale, cu flori sau copaci care cresc într-o grădină a imaginației pure.

Astfel putem vedea rolul important pe care îl joacă vasele în viața chinezilor, ele subliniind rangul și politețea orientalilor. De menționat ar fi următoarele piese: două în formă de ploscă, două vase cu capac detașabil, două piese cilindrice și un vas mare (vază).

Japonia – piese care par a fi fost destinate decorației de interior, reprezentând buchete de flori, păsări cu penajul stăluitor sau scene familiale redată din înalta societate. Toate acestea le găsim și la piesele ce aparțin muzeului nostru, piese de secol XIX, marcate la bază, care își declină apartenența prin toate aceste atribute.

Câteva piese de Cloissoné – chinezești și japoneze, de secol XIX, două vase persane (aramă) precum și statuara mică ce cuprinde piese din bronz și lemn, întregesc colecția de artă orientală.

Sala a III-a este destinată sticlei transilvănene cu piese de Porumbacu și Huta Transilvană, etalate în vitrine adosate. Tot aici amintim piese de Art-Nouveau românesc (vază – Azuga) precum și două vitralii, dintre care unul datând din 1870 (recuperat dintr-o casă veche din Brașov).

Sala a IV-a cuprinde piese din sticlă înainte de Gallé și după Gallé, dintre care amintim în primul rând un vas-Gallé, vaza-Riedel, cană și pahar Moser Karlsbad, pahare-Murano, pahare-Boemia și altele.

Spațiul destinat artei contemporane cuprinde piese din ceramică glazurată, gips, sticlă, o tapiserie – create de artiști din București și Brașov, dintre care amintim: Bilciu Ștefan, Aurel Bordenache, Silviu Dancea, Albert Alexandru, Mariana Tudor.

Bibliografie:

Radu Florescu, *Bazele muzeologiei*, București, 1998.

Aurel Moldoveanu, *Conservarea preventivă a bunurilor culturale*, București, 1999.

Lista ilustrațiilor:

Foto 1–2.

Imagini din timpul restaurării spațiului de la subsol

Foto 3–4.

Imagini după deschiderea expoziției

Fișa de conservare

Denumire obiect: Vază – Anonim

Fișa de conservare

Denumire obiect: Vas – Gallé



Foto 1



Foto 2



Foto 3



Foto 4

□ □ □ □ □ □ □ □ □ □			
FIȘA DE CONSERVARE Nr.			
1. Denumirea obiectului Vas		2. Autorul EMILE GALLE	
		3. Posesorul Muzeul de Artă Brașov	
4. Perioada în care a fost executat	5. Școală, stil, epocă, model, marca	6. Valoare	7. În trecut
sec. XX (1903)	Nancy	5.000 / 1951 1.000.000 / 1994	Piesă decorativă actuală Piesă de muzeu
12. Descriere sumară			
- vas rotund la bază, care se alungeste în sus. - peisaj - un lac, copaci aproape pe toată suprafața. - nuanțe: verde închis, verde deschis și roz.			
13. Consemnarea detaliată a stării de conservare			
- stare de conservare bună.			
14. Propuneri pentru conservare. Stabilirea coeficientului de prioritate la restaurare			

8. Nr. fișă analitică de evidență 205		9. Nr. de inventar 391	
10. Dimensiuni - în cm	lungime	lățime	înălțime
	diamentru	greutate	nr. carate
	φ = 22 cm		

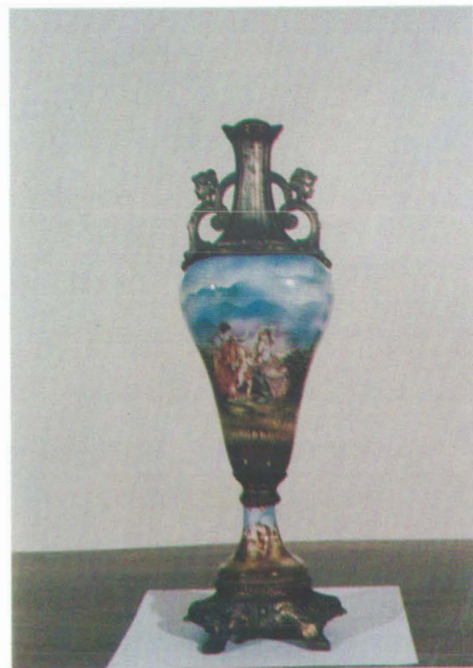
15. Foto



14. Materiale și tehnologii - sticlă - email sears cu suprafață sculptată - realizat manual.	15. Analize fizice	16. Analize chimice	17. Analize biologice	18. Informații speciale
19. Materiale și tehnologii - sticlă - email sears cu suprafață sculptată - realizat manual.	20. Analize fizice	21. Analize chimice	22. Analize biologice	23. Informații speciale
24. Materiale și tehnologii - sticlă - email sears cu suprafață sculptată - realizat manual.	25. Analize fizice	26. Analize chimice	27. Analize biologice	28. Informații speciale

FIȘA DE CONSERVARE Nr. 6			
1. Denumirea obiectului Vază		2. Autorul ANONIM	
3. Posesorul Muzeul de Artă Brașov		4. Perioada în care a fost executat sf. sec. al-III-lea	
5. Scantă, stil, epocă, material, mărime Sticlă Secession		6. Valoare 1200.000/1997	
7. În trecut Piesă de decor actuală		8. Piesă de muzeu.	
12. Denumire sumară - Vază din faianță cu suport din metal (bronz), cu patru picioare - corp în formă de amforă pictat cu peisaj și așurari. - gât alungit cu două toarte arcuite cu două capete unice.			
13. Conținutarea detaliată a stării de conservare - stare de conservare bună.			
14. Propuneri pentru conservare. Stabilirea coeficientului de prioritate la restaurare			

9. Nr. fișă analitică de existență 3524			10. Nr. de inventar 3709		
10. Dimensiuni	lungime	lățime	înălțime h=38 cm	11. Cod culcare	
	diametru φ=11 cm	greutate	nr. carate		
15. fotografie (13 x 18 cm)					



16. Materiale si tehnologii - portelan pictat manual - bronz.	17. Analize fizice	18. Analize chimice	19. Analize biologice	20. Condițiile păstrării - Muzeul de Artă Brașov; subteran în prima sală, etajul I al vechii clădire de depozit. - U.R. = 60-70% - T = 20°C. - sistem de climatizare, mediatăre centrală, spațiu (20 m²), aspirator și extractor pentru aerisire. - confortabil - foarte bun.
21. Materiale si tehnologii - portelan pictat manual - bronz.	22. Analize fizice	23. Analize chimice	24. Analize biologice	25. Condițiile păstrării - Muzeul de Artă Brașov; subteran în prima sală, etajul I al vechii clădire de depozit. - U.R. = 60-70% - T = 20°C. - sistem de climatizare, mediatăre centrală, spațiu (20 m²), aspirator și extractor pentru aerisire. - confortabil - foarte bun.

Restaurarea unei armuri din sec. XVI-XVII, aflată în colecția Muzeului de Istorie a Moldovei din Iași

de Mary-Claudia Staicu

Lucrarea prezintă activitatea de restaurare–conservare a unei armuri, în scopul asigurării stabilității și a evidențierii bogăției și frumuseții de corului.

Armura alcătuită din armura propriu-zisă și lancea, aparține Muzeului de Istorie a Moldovei din Iași, se încadrează în tipologia armelor de apărare individuală specifice secolelor XV-XVII, iar prin materialul de confecționare și decor se apreciază că este o armură de luptă. Modelul decorativ este o îmbinare de motive florale și zoomorfe.

Armura ce constituie obiectul acestei lucrări este executată din tablă de fier iar tehnicile de execuție folosite sunt: ambutisarea, nituirea și gravarea.

Armura se compune din următoarele piese:

1. Coif – este alcătuit la rândul său din: calotă, vizieră, aerisire, apărătoare pentru nas, bărbie și gât. Viziera, aerisirea și apărătoarea pentru nas, bărbie și gât sunt prinse de calotă cu ajutorul a două nituri și două cârlige pentru a se putea îmbrăca.

2. Grumăjer – este destinat să apere gâtul, se montează deasupra cuirasei și susține, la rândul-i, armura brațelor; se compune din două piese legate între ele cu balamale și se fixează cu buton pe partea opusă.

3. Cuirasa – este ansamblu de pieptar și spătar:

- pieptarul, legat de spătar cu un sistem de curele și cataramă este ușor bombat și prevăzut cu o nervură proeminentă în forma literei V;

- spătarul urmează linia spatelui și este puțin mai scurt decât pieptarul;

- pieptarul este prevăzut cu brâu (sau braconieră) cu rol de a apăra abdomenul și soldurile.

4. Pulpăre sau tasete (alcătuite din câte șase lame fiecare) sunt menite să apere pulpele de șocul buzduganelor. Ele sunt atașate la brâu cu un sistem de curele, iar între cele două pulpăre se află apărătoarea pentru organele genitale care este alcătuită din nouă lame cusute pe un suport de pânză, dispuse precum solzii de pește.

5. Spalieri – sunt menite să acopere și să apere umerii, de unde și denumirea de umerari.

6. Brasarde – acestea constituie armura brațului. Sunt alcătuite din două piese separate: armura de braț și armura de antebrăț, ambele în formă de cilindri, care se deschid pe balamalele și se închid cu buton. Cilindrul de antebrăț are acoperire prin partea manșetei mânușii.

7. Cotiere – sunt piesele de legătură în dreptul cotului, între cele două brasarde.

8. Mănuși – sunt mănuși cu degete, cu manșete evazate pentru a da libertate de mână a sabiei.

9. Armuri de coapse – sunt alcătuite din câte șase lame fiecare.

10. Genunchiere – sunt piese conice prevăzute cu aripioare laterale pentru protejarea articulației piciorului, la care sunt fixate armurile de coapse și ale gambelor.

11. Armuri ale gambelor – articulate la partea interioară și exterioară cu încălțăminte, sunt formate din câte două piese semicilindrice: jambiere pentru regiunea anterioară și moletiere pentru partea posterioară. Piesele sunt legate între ele cu balamale ce corespund exteriorului și se închid cu butoni pe partea interioară a gambei. Moletierele sunt decupate deasupra tijei pintelului fixat la încălțăminte din piele.

12. Încălțăminte din fier – este alcătuită din câte șapte lame și terminată cu vârf în formă de „picior de urs”.

13. Lance – este alcătuită din lama prevăzută cu manșon pentru hampa din lemn de frasin.

Stare de conservare

În primul rând, s-a constatat faptul că piesa suferise o restaurare anterioară necorespunzătoare; - toate piesele componente ale armurii prezentau rugină în strat masiv și continuu pe partea interioară și în puncte pe partea exterioară;

<http://cimec.ro> - <http://istoriebv.ro>

- la îmbinările dintre piesele nituite existau depuneri masive de murdărie aderentă;
- decorația în relief, realizată cu vopsea solubilă în solvenți organici era pierdută pe alocuri datorită uzurii din trecut;
- existau îmbinări necorespunzătoare prin lipiri cu cositor (la mânușa stângă și brasarda dreaptă) și sârmă;
- pieptarul și spătarul prezentau un strat de prenadez amestecat cu resturi textile (probabil armura a avut meșină!);
- prezenta piese componente deformate și lipseau nituri;
- curelele și cataramele erau fie rupte, fie îmbătrânite, fie lipseau;
- lipseau falange și falanga degetului mare de la ambele mânuși; unele falange prezentau urme de vopsea;
- apărătoarea pentru organele genitale fusese anterior tratată necorespunzător și desprinsă de pe suportul textil;
- lancea fusese restaurată anterior necorespunzător și se evidențiază pe ea șanțuri rezultate în urma curățirii mecanice anterioare cu materiale abrazive grosiere; lipseau două nituri de la manșon și prezenta drept nit un cui îndoit.

În urma investigațiilor fizico-chimice de laborator au rezultat următoarele:

- armura este confecționată din tablă de fier
- prezintă rugină în strat masiv și continuu pe partea interioară și în puncte pe partea exterioară
- decorația în relief a fost realizată cu vopsea solubilă în solvenți organici
- pe suprafața armurii existau depuneri masive de murdărie aderentă
- armura a suferit o restaurare anterioară necorespunzătoare.

Etapele procesului de restaurare

Procesul de restaurare pentru această piesă complexă a început prin desprăfuirea ei folosind perii și cârpe moi.

S-a trecut apoi la înlăturarea cositorului prin încălzire și dezasamblarea armurii prin înlăturarea niturilor.

Acolo unde existau urme de prenadez s-a făcut o curățire cu un solvent corespunzător (acetona).

Dezasamblarea a fost urmată de o curățire chimică cu acid sulfuric 5% cu inhibitor, tratament ce a alternat cu perieri intermediare, sub strictă supraveghere.

După tratamentul chimic aplicat a urmat neutralizarea, pasivarea cu acid fosforic 20% și uscarea liberă. Testarea în camera Hoffman nu a scos în evidență prezența clorurilor și astfel s-a trecut la taninarea tuturor părților componente. După înlăturarea surplusului de tanin s-a refăcut decorul armurii și al lancei folosind tanin într-o concentrație mai mare, operație ce s-a realizat prin pictare cu instrumentar adecvat.

După refacerea decorului s-au conservat toate fragmentele și lancea cu spray nitro incolor.

S-a trecut apoi la confecționarea părților lipsă: falange, cataramă și butoni folosind tablă de fier, respectiv sârmă de fier de dimensiuni adecvate, care apoi au fost tratate ca și celelalte piese ale armurii. S-au confecționat și curele din piele.

În final, asamblarea s-a făcut prin nituirea pieselor (niturile au fost tratate ca și celelalte fragmente ale armurii), iar între piese s-au pus garnituri din piele foarte fină (tratate cu ulei de parafină) pentru a se evita frecarea pieselor una de cealaltă.

S-a nituit și manșonul lancei și, evident, s-a fixat pe hampa de lemn.

Retușurile au încheiat procesul de restaurare a armurii.

Bibliografie:

Cristian Vlădescu, Carol König, Dan Popa, *Arme în muzeele din România*, editura Meridiane, București, 1973

Plenderleith, *The Conservation of Antiquities and Works of Art*

I. Stambolov, *Coroziunea și conservarea antichităților și a obiectelor de artă metalice*

Armure (le XVIème – le XVIIème siècle) La restauration et la mise en valeur d'ornementation

L'oeuvre présente l'activité de restauration – conservation d'une armure, pour assurer sa stabilité et la distinction de la richesse et de la beauté du décor. L'armure, appartenant au Musée d'Histoire de Moldavie Iași, est dans la typologie des armes de défense spécifiques aux XVème – XVIIème siècle.

Après la description détaillée de la pièce avant sa restauration et son état initial de conservation, le travail présente le traitement employé pour sa restauration et sa conservation.

Lista ilustrațiilor:

Piesa înainte de restaurare

Fig. 1. Aspectul armurii înainte de restaurare.

Fig. 2. Profil stânga: nituri lipsă, sistem de prindere necorespunzător.

Piesa în fazele intermediare

Fig. 3. Îmbinări necorespunzătoare, lipsa falangelor la mânuși.

Fig. 4. Spalieretele, brasardele, cotierele și mânușile după dezasamblare, înaintea tratamentului chimic (partea dreaptă-față).

Piesa la faza finală de restaurare

Fig. 5. Detaliu – asamblarea părților componente, refacerea decorului, completarea elementelor lipsă.

Fig. 6. Vedere de ansamblu.



Foto 1



Foto 2



Foto 3

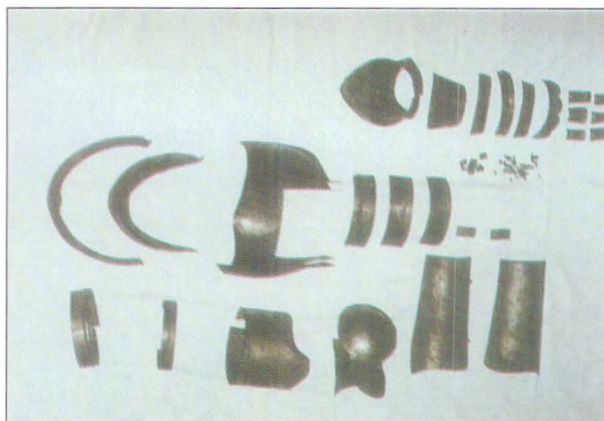


Foto 4



Foto 5



Foto 6

Propunere de reorganizare a depozitului de arheologie de la Muzeul Județean de Istorie din Brașov

de Lucica Szasz

Caracterizarea condițiilor de climă și microclimat specifice municipiului Brașov – centrul vechi–
în care se află situate clădirile aparținând Muzeului Județean de Istorie Brașov

Municipiul Brașov este situat în S-V Depresiunii Bârsei fiind flancat la N-V de Munții Postăvarului și spre sud de masivul Piatra Mare. Pe laturile de est și nord se desfășoară depresiunea propriu-zisă.

Clima Brașovului este temperat continentală specifică zonei submontane din centrul și estul Europei. Conform datelor provenind din „Atlasul climatologic al României”, în zona Brașovului s-au înregistrat următorii parametri:

Temperatura

-temperatura medie anuală cuprinsă între 4-6 grade Celsius

-temperatura medie maximă se înregistrează în lunile iunie-iulie și este cuprinsă între 17-20 grade Celsius

-temperatura medie minimă se înregistrează în lunile ianuarie-februarie și este cuprinsă între –5 și –2 grade Celsius.

Precipitații

- minime în lunile februarie – aproximativ 30-40 mm/mp și octombrie – aproximativ 25-35 mm/mp.

- maxime în luna iunie – aproximativ 100-110 mm/mp

Din analiza acestor date putem observa că specifică Brașovului este o climă umedă și rece. Peste 6 luni din an, temperatura medie nu depășește 5-10 grade Celsius. Acest factor, coroborat cu umiditatea, determină existența frecventă a unei UR a aerului ambiental de peste 75%, atingând deseori cifre de 90-100%.

Această umiditate ambientală, specifică Brașovului, se reflectă și în parametrii microclimatici din sălile de expoziție și depozite.

Deci, vom întâlni și în acestea UR a aerului neconformă cu optimul de conservare (adică UR ~ 60-65%) ci mult mai mare (70-90-100%).

La acest factor impropriu se adaugă și poluarea specific urbană – trepidații – datorate circulației intense a autovehiculelor de gabarite variate, gaze poluante de eşapament și de la întreprinderi (dioxid de carbon, dioxid de sulf, trioxid de plumb, dioxid de azot etc.) și praf cu o compoziție foarte heterogenă (gudroane, particule minerale etc.).

Scurt istoric al Muzeului Județean de Istorie Brașov – Casa Sfatului

Muzeul Județean de Istorie Brașov este amplasat în centrul orașului, în vechea clădire a Casei Sfatului (Rathaus), situată în Piața Sfatului.

Clădirea, veche de peste cinci secole a aparținut breslei blănarilor și era compusă din două camere și subsol.

La 23 decembrie 1420, breasla blănarilor încheie un contract cu Magistratul orașului, în vederea construirii unei camere de consiliu, peste casa și depozitul breslei (*pallatium* și *cellarium*), act ce reprezintă prima atestare documentară a clădirii. De acum încolo clădirea va fi mereu supusă lucrărilor de extindere, consolidare și refacere astfel încât fiecare generație a contribuit la întreținerea ei.

În anul 1515 i se înalță turnul, în 1520 este menționată existența ceasului din turn, ce se vedea din toate laturile pieței; în 1521 se lucrează din nou la clădire; între 1525 și 1528 se dărâmă vechiul acoperiș și se reconstruiește altul ascuțit, cu patru turnuri de colț ce simbolizau dreptul de „Jus gladii” și se construiește etajul. În 1608, în urma unui incendiu provocat de trăsnet s-a reparat ceasul și turnul a fost zugrăvit, devenind „turnul trompeților” peste care a fost așezat globul cel mare. În 1646 se fac renovări, iar pentru ședintele centumvirale se amenajează un nou spațiu.

Grav afectată de incendiul din 1689, provocat de armata austriacă aflată în retragere ca urmare
<http://cimec.ro> - <http://istoriebv.ro>

a răscoalei orașenilor, clădirea începe să fie refăcută.

Cu această ocazie se instalează în turn un nou ceas cu clopotul orar în formă de bazin, în care un omuleț din lemn bătea numărul orelor. Acoperișul turnului ia forma barocă a bulbului de ceapă. Între anii 1770-1778 se fac ample modificări care vor conferi clădirii aspectul actual. Tot acum se construiește și loggia în stilul Renașterii, dominată de frontonul baroc. La începutul secolului al XIX-lea se construiesc încăperile de la mansardă. În 1870 se introduce iluminatul cu gaz aerian. La începutul secolului nostru, 1909-1910 se restaurează turnul Casei Sfatului și acoperișul ia forma pe care o are și în prezent.

În această veche clădire din centrul orașului, de-a lungul timpului s-au încheiat tratate economice, politice și militare. Ea a funcționat ca Primărie și a adăpostit arhivele orașului până în secolul XIX.

Din anul 1950 bătrâna Casă a Sfatului devine sediul Muzeului de Istorie, constituit atunci prin adunarea într-un singur fond a colecțiilor gimnaziului Honterus, a celor ce au aparținut „Asociației colecționarilor brașoveni” și a Muzeului Săsesc al Țării Bârsei, la care s-au adăugat pe parcursul anilor colecțiile de istorie, artă plastică și etnografie ale Muzeului Astrei.

De-a lungul anilor, prin cercetări sistematice, prin donații și achiziții, aceste colecții s-au mărit și constituie fondul de bază al Muzeului de Istorie Brașov.

Inițial toate secțiile muzeului, cât și depozitele, au fost prezente în Casa Sfatului.

Treptat muzeul, prin creșterea patrimoniului, s-a extins și în alte spații, structurate după specificul colecțiilor – etnografie, artă, istorie. Depozitele au fost transferate în alte spații – Colecția de istorie medie, modernă, contemporană, numismatică, medalistică și Biblioteca – pe str. N. Bălcescu nr. 67, iar în Casa Sfatului a rămas numai depozitul de arheologie, urmând ca și acesta să fie mutat în spațiile din str. N. Bălcescu.

În luna ianuarie 1999, clădirea muzeului a intrat în renovare (introducerea încălzirii centrale, reparații curente etc.) astfel încât expoziția permanentă a fost demontată, obiectele fiind adăpostite în depozite.

În prezent depozitul de arheologie se află la subsolul clădirii Casei Sfatului. Ca majoritatea colecțiilor Muzeului de Istorie Brașov și colecția de arheologie provine din colecția „Muzeului Săsesc al Țării Bârsei”, colecția „Asociației colecționarilor brașoveni” și un fond nu prea mare din colecția preistorică a gimnaziului Honterus.

La sfârșitul secolului XIX preocupările oamenilor de cultură brașoveni se îndreaptă și spre vestigiile antichităților locale. Astfel, în 1895 s-a înființat „Asociația pentru păstrarea bunurilor antice din Brașov”, a cărei activitate s-a desfășurat până în 1898.

La 3 februarie 1908, o seamă de deținători ai unor însemnate colecții de arheologie, istorie, etnografie, geologie și științe naturale din Brașov au pus bazele primei expoziții muzeale, instituție care a primit numele de „Muzeul Săsesc al Țării Bârsei”. Cu această ocazie, Julius Teutsch, principalul animator al colecționarilor brașoveni, a putut expune colecția sa de arheologie pe care a donat-o muzeului, colecție ce cuprindea circa 3000 de piese. La aceasta s-au mai adăugat piese donate de diverși colecționari, colecția gimnaziului Honterus (64 piese), astfel încât custozii muzeului au inventariat 8000 de piese, din care 7330 erau arheologice, numărul mare explicându-se prin faptul că erau piese paleolitice, neolitice și mezolitice mărunte.

În continuare, colecția arheologică a Muzeului Săsesc al Țării Bârsei a sporit an de an pe patru căi.

Prima, descoperiri întâmplătoare pe care locuitorii le donau sau le vindeau muzeului, semnalând în același timp locul unde au fost găsite.

O a doua cale era aceea a investigațiilor de teren efectuate de custozii muzeului.

A treia cale a constituit-o săpătura sistematică arheologică. Prin săpături au fost descoperite o serie de stațiuni de o mare importanță pentru istoria veche a sud-estului Transilvaniei. În urma activității de cercetare, patrimoniul arheologic al Muzeului Săsesc al Țării Bârsei a crescut considerabil, ajungând să cuprindă nu numai materialele exponabile, dar și o bogată colecție de studiu.

Cea de-a patra cale au constituit-o schimburile de piese între Muzeul Săsesc al Țării Bârsei cu alte muzee din țară și din străinătate, de pe toate continentele dar mai ales cu muzee din Budapesta și Berlin.

Din analiza colecției de arheologie a muzeului, cât și din publicațiile „Bericht des Burzenländer Sächsischen Museum” (Raport al Muzeului Săsesc al Țării Bârsei), Ioan I. Pop, C.S. Nicolăescu-Plopșor, Al. Păunescu, au început să sape în toate peșterile din Bran, Râșnov, Sita Buzăului. Lor li se datorează cea mai mare parte a colecției de piese paleolitice, mezolitice și neolitice.

S-a stabilit o strânsă legătură și colaborare cu Universitatea din Cluj, mulți specialiști de aici participând la săpături. Dintre aceștia amintim: C. Daicoviciu, Mihail Macrea, Kurth Horedt iar din 1970 și N. Gudea. Ei au contribuit la cercetarea castrelor romane de la Brețcu (Angustia romană); Hoghiz, Boroșneul Mare, Râșnov, Feldioara (Făgăraș); Cincșor. Castrul de la Hoghiz a fost mult timp șantier didactic pentru Universitatea din Cluj.

O parte din materialul descoperit a fost dus la Cluj, Sfântul Gheorghe, Sibiu, Făgăraș și altă parte la Brașov, aceasta fiind explicația că nu tot materialul descoperit se află la Muzeul Județean de Istorie Brașov.

Din 1970 au început săpăturile la așezările dacice civile și fortificații de la Comăna de Jos, Șercaia, Șinca Veche, Arpaș, Râșnov - „Cetate” și „Blocuri”, Crizbav, Feldioara (Brașov), Hărman, Sânpetru, Prejmer, Dumbrăvița, Rotbav, Felmer, Calbor-necropolă romană, Coșoht (Sibiu).

În 1980 încep săpăturile la cetățile hallstattiene și dacice din defileul Oltului, de la Augustin la Racoș, iar la Brașov la Pietrele lui Solomon și Valea Cetății.

În prezent, structura colecției de arheologie este dată de materialele descoperite pe următoarele șantiere (stațiuni) arheologice: Comăna de Jos, Șinca Veche, Râșnov, Crizbav, Feldioara (Brașov), Hărman, Sânpetru, Prejmer, Dumbrăvița, Rotbav, Felmer, Calbor, Coșoht (Sibiu), Bod, Bran, Hoghiz, Racoș, Cincșor, Bartolomeu (Brașov). Toate aceste cercetări au fost efectuate de către M. Macrea, Fl. Costea, I. Glodariu, I.I. Pop, N. Gudea, M. Marcu, I. Ciupea, R. Ștefănescu.

Structura colecției arheologice – după criterii istorice

Nr. crt.	Perioada	Număr piese
1.	dacică	~ 160.000
2.	romană	~ 110.000
3.	feudală	~ 10.000

Structura colecției arheologice din punctul de vedere al materialelor din care sunt constituite piesele

Nr. crt.	Material, tehnică	Număr piese
1.	Materiale anorganice prelucrate:	
	gresie	1056
	granit	7600
	silex	2304
2.	Materiale anorganice prelucrate:	
	- ceramică:	
	- piese întregi	447
	- fragmente	284456
	- metale:	
	- bronz	2186
	- fier	15118
	- cupru	911
3.	Materiale organice:	27127
	- os (dinți oase, schelete animale)	
	- corn	
	- scoici	

Total piese și volumul lor în depozit:

Felul materialului	Buc.	Volum mc.
Piese organice	27127	0,722
Anorganice		
- Granit	8656	10,372
- Silex	2304	0,0098
- Fier	15118	0,612
- Bronz	2186	0,018
- Cupru	911	0,0616
Ceramică		
- Fragmente	284456	167,364
- Piese întregi	447	6,2291
Total	341205	185,3885

Volum piese ceramice întregi și întregite

Număr piese	Dimensiuni (cm)		Volum piesă		Volum total	
	h	ø max	cm.c	m.c.	cm.c	m.c.
134	0 – 5	3	35,4	0,000004	4743,6	0,004744
112	5 – 10	4	125,7	0,000128	14078,4	0,014078
112	10 – 20	12	2261,9	0,002262	253232	0,253232
45	20 – 30	20	9424,8	0,009425	424116	0,424116
22	30 – 50	35	48105,6	0,048106	1058323	1,058323
13	50 – 70	30	137444,7	0,137448	1786781	1,786781
9	70 – 90	65	298647,6	0,298648	2687828,4	2,687828
447					6229102,4	6,229102

Volum fragmente ceramice

Număr piese	Dimensiuni (cm)			Volum piesă		Volum total	
	L	l	h	cm.c	m.c.	cm.c	m.c.
154236	10	5	2	100	0,0001	15423600	15,4236
85488	20	10	4	800	0,0008	68630400	68,6304
44432	25	15	5	1875	0,001875	83310000	83,310
284456						167364000	167,364

Volum piese metalice

Bronz

Număr piese	Dimensiuni (cm)		Volum piesă cm.c	Volum total cm.c	Observații
	h	ø			
1552	0 - 5	0,5	0,98	1526	
459	5 - 10	0,75	4,42	2028	
175	10 - 15	2	47,12	8247	V m.c
2186	-	-	-	11801	0,0118

Cupru

Număr piese	Dimensiuni (cm)		Volum piesă cm.c	Volum total cm.c	Observații
	h	ø			
337	0 - 5	0,75	2,21	745	
574	5 - 15	3	106,03	60861	V m.c
911	-	-	-	61606	0,0616

Fier

Număr piese	Dimensiuni (cm)		Volum piesă cm.c	Volum total cm.c	Observații
	h	ø			
5594	0 - 5	0,5	0,98	5492	
4082	5 - 10	1,25	12,27	50087	
3477	10 - 20	2	62,83	218460	
1965	20 - 35	2,5	171,81	337599	V m.c
15118	-	-	-	611638	0,612

Scurtă prezentare a stării de conservare a patrimoniului arheologic

Obiecte de origine minerală:

– naturale – pietre: - granit, silex, stare bună de conservare stabile fizico-chimic; gresie friabile la suprafață.

– artificiale – metale: cu fenomene de coroziune fizico-chimică specifică obiectelor extrase din sol – coroziune produsă atât de factorii agresanți din sol cât și de brusca modificare a ambientului după scoaterea din pământ și de efectul microclimatului din depozite (temperatură, UR, compoziția aerului) asupra structurii materiale a acestor piese. Având în vedere fragilitatea lor, mai ales la cele cu miezul metalic compromis cât și volumul restrâns pe care îl ocupă acest patrimoniu arheologic metalic (volumul = 0,69 mc) propunem păstrarea lui în fișete metalice, în Casa Sfatului, depozitul de turn, unde există încălzire centrală cu termoreglare automată.

Patrimoniul arheologic ceramic și cel din materiale organice va fi transportat în noul depozit, condițiile oferite de acestea fiind bune, fără a atinge optimul din lipsa instalației de climatizare.

Piese ceramic fragile, cu pastă prost arsă, vor fi tratate separat, cu prioritate la restaurare. Starea lor de conservare, mai labilă decât la materialul arheologic ceramic cu o preparație și o tehnologie de calitate va fi urmărită în timp prin controale frecvente.

Se va proceda la o clasificare a materialului ceramic în funcție de natura pasteii și de tehnologia de prelucrare cu semnalarea tipologiei pe etichetele cutiilor în care se află.

Prezentare a depozitului actual de arheologie

Depozitul de arheologie al Muzeului Județean de Istorie Brașov este situat la subsolul (pivnița) clădirii din Piața Sfatului nr. 30 cunoscută și sub numele de Casa Sfatului.

El este alcătuit din 3 încăperi, aliniate una în continuarea celeilalte, formând împreună un paralelipiped dreptunghic cu boltă semicilindrică.

Accesul în subsol se face din exterior pe o intrare situată pe latura de vest-vest-nord a clădirii. Ușa din lemn este asigurată antifurt cu grilaj metalic. La cele două extreme (pe axul longitudinal) se află câte o mică fereastră ce permite ventilarea, la ferestre fiind montate grile.

Instalații

– instalație apă-canal

– instalație electrică – iulminat artificial, cel natural fiind insuficient

– senzori de la instalația antifurt, montați la elementele de acces în subsol (ușă, ferestre)

– senzori de la instalația contra incendiilor

– instalații de încălzire – până în 1999 cu sobe de teracotă cu gaz metan. În anul 1999, Casa Sfatului, deci inclusiv în subsol s-a montat încălzire centrală.

Zidăria subsolului este construită din cărămidă și piatră, având drept liant mortar cu var. Tencuiala este macerată până la a dezveli zidăria, datorită excesului de umiditate. Plafonul sub formă de boltă semicilindrică este din cărămidă aparentă.

Atât zidăria subsolului cât și plafonul sunt afectate de fenomenul de umiditate capilară (igrasie) care are ca principal factor determinant pânza freatică aflată la adâncime mică și împiedicarea circulației naturale a apei în sol prin pavajul pe șapă de ciment din Piața Sfatului.

În anul 1985 s-au efectuat lucrări de drenare a igrasiei în exteriorul Casei Sfatului, lucrări care au micșorat simțitor gradul de umiditate al zidurilor (mai ales la parterul clădirii) fără a-l elimina complet. Datorită excesului de umiditate elementele constructive (cărămizi, mortar) sunt friabile. Drept urmare, se produce clivarea suprafețelor acestora în fragmente care se desprind și cad.

Pardoseala depozitului este din șapă de ciment într-o încăpere și cu scândură pe umplutură heteromorfă în celelalte două încăperi. Pe scândură se observă halouri mari de umezeală.

Parametrii microclimatici

Temperatura aerului este cuprinsă între 12-15 grade Celsius vara și 5-10 grade Celsius iarna. Variațiile temperaturii – noapte – zi, iarnă – vară (între anotimpuri și implicit ale umidității) sunt lente, datorită situației la - 2,5 m sub nivelul de călcare al Pieții Sfatului și deci a inerției termice, atât a zidăriei groase de cca. 1,5 m cât și a solului limitrof acesteia.

Umiditatea relativă a aerului în depozitul actual variază între 80-100% funcție de condițiile climatice, anotimp, ritm diurn (noapte-zi) și de încălzirea artificială (în anotimpul rece).

Volum util – depozit existent

	Dimensiuni (m)			Volum (m.c)
	L	I	h	
Sala 1	12,70	5,70	2,30	166,497
Sala 2	5,20	5,70	2,30	68,172
Sala 3	6,75	5,70	2,30	88,492
Total:				323,161

Mobilier din depozitul actual

Mobilierul depozitului este compus din dulapuri de lemn și rafturi metalice din fier cornier.

Dulapurile sunt de două feluri:

- tip mobilă în două uși (verticale și orizontale) cu sertare.
- dulapuri din PAL cu uși glisante (verticale și orizontale) cu rafturi.

Rafturile mecanice din fier cornier sunt cu etajere din PAL la 30 cm distanță, detașabile. La partea superioară sunt protejate cu plăci de PAL iar lateral cu perdele din pânză de cânepă prinse cu cleme cu inele pe sârmă fiind ușor de manevrat.

Dulapurile și sertarele sunt codificate (dulapul 1, 2, 3...) D1, D2, D3..., iar sertarele s1, s2, s3 (sertarul 1, 2, 3...).

O mare parte din piesele din colecția de arheologie se găsește în sertare iar la fiecare sertar se află o listă de inventar ce cuprinde numerele de inventar ale pieselor existente în el.

Altă parte din piesele colecției de arheologie este depozitată în cutii (lădițe) confecționate din PAL, așezate în rafturile metalice. Aici clasificarea este făcută după stațiunile (șantierelor) arheologice și anul în care au fost descoperite.

Piesele întregi și reîntregite, în special cele ceramice, fiind de dimensiuni diferite între 5 cm și 150 cm, sunt așezate pe rafturi metalice modulate cu etajere detașabile care permit mărirea sau micșorarea distanței dintre ele.

Volum dulap orizontal

	Dimensiuni			Volum		Buc.	Total volum	
	L	l	h	cm.c	m.c		cm.c	m.c
Dulap	200	60	120	1440000	1,44	6	8640000	8,64
Sertar	48	57	15	41040	0,041	96	3693600	3,6936
Spațiu liber	200	45	45	540000	0,54	6	3240000	3,240

Volum dulap vertical

	Dimensiuni			Volum		Buc.	Total volum	
	L	l	h	cm.c	m.c		cm.c	m.c
Dulap	110	60	200	1320000	1,320	7	9240000	9,240
Sertar	108	57	15	92340	0,09234	7	646380	0,6464
Sertar	52	57	15	44460	0,0045	84	3734640	3,7346
Spațiu liber	110	60	45	297000	0,297	7	2079000	2,079

Volum modul metalic (polițe detașabile)

	Dimensiuni			Volum		Buc.	Total volum	
	L	l	h	cm.c	m.c		cm.c	m.c
Modul	100	70	200	1400000	1,4	16	22400000	22,4
Raft	100	70	30	210000	0,210	96	20160000	20,160
Modul	88	70	200	1232000	1,232	8	9856000	9,865
Raft	88	70	30	184800	0,1848	20	3696000	3,696
Modul	88	70	170	1047200	1,0472	4	4188800	4,1888

Volum modul PAL – vertical

	Dimensiuni			Volum		Buc.	Total volum	
	L	l	h	cm.c	m.c		cm.c	m.c
Dulap	250	70	210	3675000	3,675	1	3675000	3,675
Raft	80	70	60	336000	0,336	9	3024000	3,024

Volum modul PAL – orizontal

	Dimensiuni			Volum		Buc.	Total volum	
	L	l	h	cm.c	m.c		cm.c	m.c
Dulap	360	75	135	3645000	3,645	1	3645000	3,645
Poliță	360	75	30	810000	0,81	2	1620000	1,62
Poliță	360	75	40	1080000	1,080	1	1080000	1,080
Poliță	360	75	35	945000	0,945	1	945000	0,945

Volum cutii PAL

	Dimensiuni			Volum		Buc.	Total volum	
	L	l	h	cm.c	m.c		cm.c	m.c
Cutie	39	27	20	21060	0,021	53	1116180	1,116180
Cutie	34	21	18	12852	0,0129	72	925344	0,925344
Cutie	34	17	14	8092	0,008	57	420784	0,420784

Motivarea necesității mutării depozitului în alt spațiu

Fiind o clădire cu o vechime de peste 500 de ani, cu subsolul fără hidroizolație, cu nivel de călcare la – 2,5 m și situată într-o zonă cu pânză freatică la mică adâncime, alimentată și de viiturile de apă dinspre Șcheii Brașovului din zilele ploioase, zidurile au igrasie pe toată suprafața și pe bolți. UR a aerului depășește valoarea de 80-85% în orice anotimp al anului, ajungând deseori la 100% cu fenomene de condens. Sursele de încălzire, cu defecte, au fost scoase din funcțiune.

Zidăria și plafonul se exfoliază, factorilor poluanți asigurându-li-se permanent și fragmente din acestea de dimensiuni variabile. Acestea nu permit menținerea depozitului în condiții salubre.

Zidăria și plafonul necesită lucrări de restaurare care să le consolideze rezistența și să oprească procesul de macerare evolutivă, permițând obținerea unui spațiu salubru și sănătos.

În anul 1999 odată cu introducerea încălzirii centrale în muzeu s-au montat calorifere și la subsol, cu intenția de a se transforma acest spațiu de la subsol în spațiu de expoziție.

Un alt motiv, îl constituie dorința de a concentra în aceeași clădire de pe str. N. Bălcescu nr. 67 toate depozitele și laboratoarele de restaurare ale muzeului.

În prezent, alături de depozite în clădirea din str. N. Bălcescu nr. 67 funcționează laboratorul de restaurare carte și se igienizează spațiul pentru mutarea laboratorului de restaurare metal – ceramică.

Descrierea spațiului destinat noului depozit de arheologie

Clădirea de pe strada N. Bălcescu nr. 67 a fost construită în anul 1909 ca închisoare pe lângă Tribunalul Brașov. Funcționează în acest scop până în anul 1957 când este transformată în cămin studentesc. Din anul 1986 devine sediul administrativ al Muzeului Județean de Istorie și sediul Oficiului Județean pentru Patrimoniul Cultural Național.

Clădirea este compusă din două aripi perpendiculare una pe cealaltă:

- una paralelă cu strada N. Bălcescu – cu demisol, parter și două nivele și
- una perpendiculară pe axul străzii – cu subsol, parter și trei nivele.

Această aripă adăpostește, la toate nivelele, depozite cu obiecte din patrimoniul muzeelor de artă, istorie și etnografie. În această aripă se aflau celele pentru deținuți; de dimensiuni mici – în general 2/4 m, dispuse de o parte și de alta a unui hol longitudinal, cu ferestre la cele două capete.

Dispoziția se regăsește în fundația clădirii – deci se reflectă în modul de segmentare a spațiului de la subsol (conform schiței nr. 7 anexate).

Accesul se află la – 3 m sub nivelul actual de călcare al trotuarului limitrof clădirii.

Spațiul subsolului este împărțit în două încăperi mari despărțite parțial de ziduri de rezistență (fundația) care susțin celele clădirii propriu-zise.

Accesul în depozit se face pe la extremitatea viitorului atelier de restaurare metal–ceramică (conform schiței nr. 7 anexate). Zidăria este executată cu mortar de ciment. Pardoseala este din șapă de ciment.

Acces din două părți: (conform schiței nr. 7 anexate).

Ventilare – ferestre în partea superioară a fiecărei nișe. Ferestrele au grile metalice, care vor fi dublate cu sită metalică pentru a evita spargerea geamurilor, ferestrele fiind din exterior la circa 30 cm de nivelul solului și al trotuarului.

Instalații:

de iluminat, cu tuburi fluorescente

antifurt – grile și uși de acces metalice

apă canal – în partea în care se află laboratorul de restaurare metal–ceramică

gaz metan – în partea în care se află laboratorul de restaurare metal–ceramică

urmează să fie instalați senzori antifurt și de semnalizare a incendiilor

Microclimat

Condițiile climatice specifice zonei în care se află Municipiul Brașov se reflectă și în condițiile de microclimat din spațiul în care urmează a fi amenajat depozitul de arheologie. Astfel, temperatura medie se înscrie în jurul cifrei de 10 grade Celsius iar UR între 65-70%.

Variațiile de temperatură și UR sunt foarte mici și lente atât de la noapte la zi (ritm diurn) cât și de

la un anotimp la altul, datorită amplasării depozitului în mare parte sub nivelul solului.

Zidăria, tencuiala și zugrăveala sunt în stare bună și nu constituie un factor poluant ca în vechiul depozit.

Umiditatea relativă a aerului variază în funcție de umiditatea atmosferică; este totuși mai mică decât în vechiul depozit, ea nefiind alimentată și de umiditatea capilară a zidăriei, respectiv igrasie. Ea nu depășește valoarea de 80-85%, când în exterior este de 100%.

Factorii poluanți specifici urbani (praf, gudroane, gaze toxice etc.) sunt prezenți și aici dar concentrația lor poate fi micșorată prin buna izolare și termoizolare a ferestrelor și ventilarea depozitului în zilele uscate, dimineața devreme când factorii poluanți urbani sunt în concentrație minimă.

Mobilierul de depozit

Având în vedere spațiul destinat depozitării mobilierul de depozit se va proiecta în funcție de specificul fiecărei încăperi și se va folosi și mobilierul existent.

Astfel, în spațiul A – cele două săli longitudinale cu nișe separate de ziduri perpendiculare pe zidăria încăperilor, se vor amplasa în nișe rafturi din schelet metalic și polițe din PAL pe cadru de fier cornier. Picioarele rafturilor vor avea puncte de inserție a polițelor la distanța de 15 cm, polițele putând fi montate la distanțe variabile, funcție de mărirea cutiilor în care se află piesele din colecție (fragmente) și a pieselor întregi și întregite.

Vor fi folosite cutiile existente, care se vor curăța, iar pe extremitatea vizibilă vor avea aplicate însemne colorate stabilite pentru fiecare tip de cultură sau șantier arheologic, codul cutiei și inventarul conținutului.

Pentru perspectiva creșterii patrimoniului arheologic se vor confecționa cutii noi.

Rafturile pe care vor fi așezate cutiile vor avea 9 polițe care vor cuprinde câte cinci, șase cutii.

Stațiunile vor fi marcate pe cutii astfel:

Racoș – o linie verticală roșie

Râșnov – o linie verticală albastră

Crizbav – o linie verticală galbenă

Valea Cetății – o linie verticală verde

Comăna de Jos – o linie verticală neagră

Hoghiz – o linie orizontală roșie

Cincșor – o linie orizontală galbenă

Ghimbav – o linie orizontală albastră

Prejmer – o linie orizontală verde

Bod – un pătrat roșu

Bartolomeu – un pătrat negru

Sânpetru – un pătrat verde

Feldioara – un pătrat albastru

Șercaia – un pătrat galben

Șinca Veche – un triunghi roșu

Hărman – un triunghi galben

Rotbav – un triunghi verde

Calbor – un triunghi albastru

Dumbrăvița – un triunghi negru.

Locul de așezare al materialului arheologic în moduli

Racoș R1-P1-P9; R2-P1-P9

Râșnov R3-P1-P5

Crizbav R3-P6-P9

Valea Cetății R4-P1-P2

Comăna de Jos R4-P3-P9

Hoghiz R5-P1-P2

Cincșor R5-P9-P9; R6-P1-P2

Ghimbav	R6-P3-P4
Prejmer	R6-P5-P9
Bod	R7-P1-P3
Bartolomeu	R7-P4-P6
Sânpetru	R7-P6-P9
Feldioara	R8-P1-P4
Șercaia	R8-P5-P9
Șinca Veche	R9-P1-P4
Hărman	R9-P5-P9
Rotbav	R10-P1-P5
Dumbrăvița	R11-P1-P5

Legendă: R – raft
P – poliță

Notă: Polițele se vor numerota începând cu partea inferioară a raftului.

În sălile (S1) și (S2) (vezi schiță nr. 7 anexată) perpendiculare pe axul străzii, în modulii din nișe și de pe pereții laterali se va depozita materialul arheologic (fragmente) iar în rafturile de pe mijlocul încăperilor vor fi depozitate piesele întregi și reîntregite.

În sala (S3), de lângă atelierul de restaurare metal – ceramică se va putea prelucra materialul adus de pe șantierele arheologice. În moduli se va depozita materialul reîntregibil, care va urma să intre la restaurare.

Se va întocmi o schiță plan ce va cuprinde însemnul colorat al fiecărei stațiuni arheologice, numărul de raft, numărul de poliță ce va fi afișat la intrarea în depozit pentru a se ușura găsirea pieselor.

Bibliografie:

1. *Bericht des Burzenländer Sächischen Museum, über die Jahre 1914-1924*
2. *Bericht des Burzenländer Sächischen Museum in Kronstadt, 1908-1910*, Herausgegeben von der Museumleitung, Druck von Schneider & Feminger
3. *Bericht des Burzenländer Sächischen Museum in Kronstadt, 1913*, Herausgegeben von der Museumleitung, Druck von Schneider & Feminger
4. Florea Costea, *Repertoriul arheologic al județului Brașov*, Muzeul Județean de Istorie Brașov, 1995-1996, vol. I, II.
5. Dr. Radu Florescu, *Bazele muzeologiei*, Ministerul Culturii, Centrul de
6. Perfecționare a Personalului din cultură și artă, de pregătire postliceală și postuniversitară, București, 1994
7. Mihail Mihalcu, *Conservarea obiectelor de artă și a monumentelor istorice*, Editura Științifică, București, 1970
8. *Mitteilungen des Burzenländer Sächischen Museums*, 3 Jahrgang, Kronstadt, 1938, Heft 1-2
9. Aurel Moldoveanu, *Proiectarea activităților de ambalare, transport și depozitare*, în Revista muzeelor și monumentelor, 5, 1977.
10. Aurel Moldoveanu, *Conservarea preventivă a bunurilor culturale*, Ministerul Culturii, Centrul de Pregătire și Formare a Personalului din instituțiile de cultură, București, 1999
11. Dorina Negulici, *Meșteșuguri în Brașovul medieval*, catalog de expoziție, Muzeul Județean de Istorie Brașov, 1995
12. Dorina Negulici, Mariana Marcu, *Din istoricul colecției de arheologie a Muzeului Județean Brașov*, în „Revista muzeelor și monumentelor”, nr. 1, București, 1974
13. Corina Nicolescu, *Muzeologie generală*, Editura didactică și pedagogică, București, 1979
14. Norme privind ocrotirea și conservarea bunurilor culturale artistice, științifice, care fac parte din patrimoniul cultural național, Ministerul Culturii, 1992
15. Legea muzeelor și colecțiilor – Proiect, „Revista Muzeelor”, nr. 1-2/1999

16. Lege privind protecția patrimoniului cultural național mobil – Proiect, „Revista muzeelor”, nr.

1-2/1999

Lista ilustrațiilor:

Planșa 1 – Dulap cu sertare, vertical

Planșa 2 – Dulap cu sertar, orizontal

Planșa 6 – Rafturi din metal cu polițe detașabile

Planșa 8 – Rafturi metalice cu polițe detașabile

Planșa 7 – Plan depozit str. N. Bălcescu nr. 67

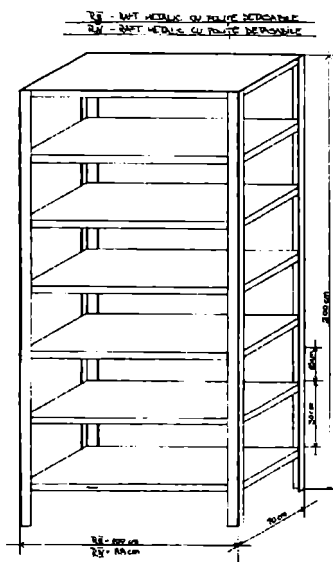
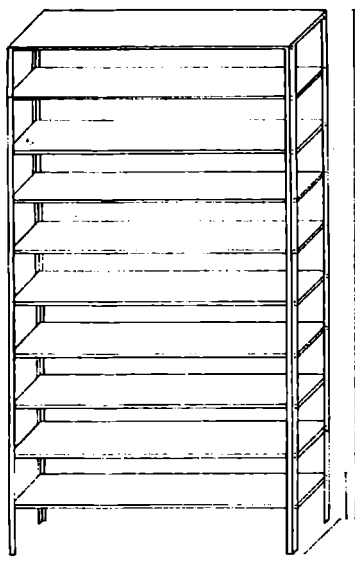
Planșa 3 – Plan depozit arheologie subsol Casa Sfatului.

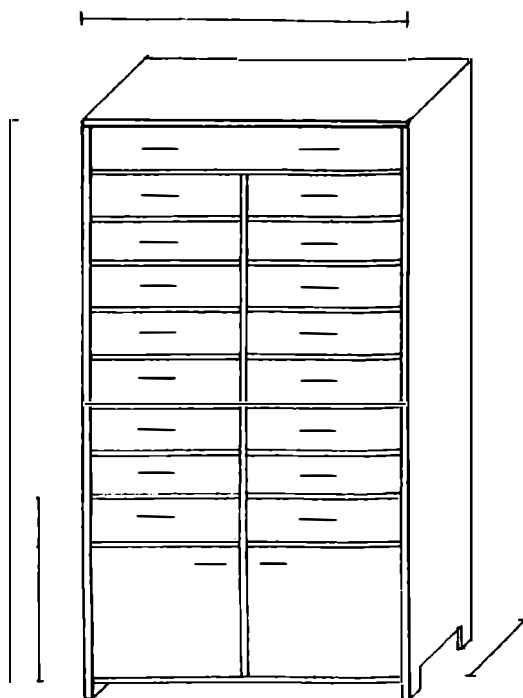
VORSCHLAG FÜR DIE UMORDUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN LAGERRAUMES (Zusammenfassung)

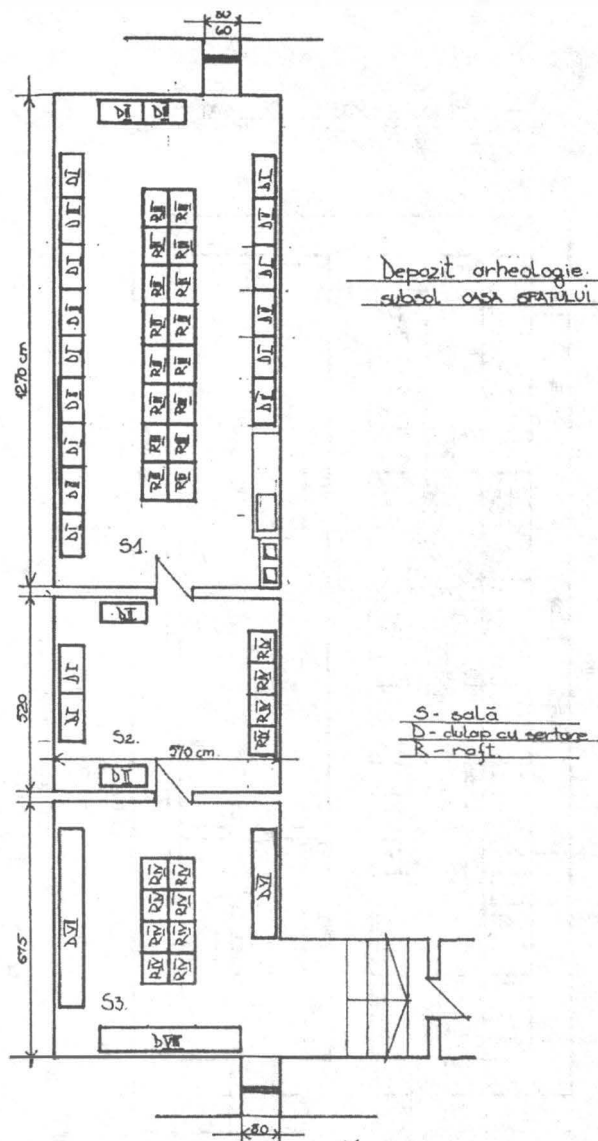
Die Arbeit beschreibt die archäologisch-patrimoniellen Bestände des „Muzeul Județean de Istorie” Brașov, die unter der „Casa Sfatului” abgelagert sind. Ausserdem, wird der zukünftige Lagerraum, gelegen auf str. N. Bălcescu nr. 67, beschrieben.

Es wird eine kurze Analyse der klimatischen und mikroklimatischen Faktoren, spezifisch der Stadt Brașov gemacht. Im selben Sinne werden die Räume, die heute und in Zukunft als Lagerraum dienen, analysiert. Das ganze Patrimonium wird statistisch analysiert beginnend mit dem Konservierungsgrad bis zu Natur und Abstammung der Gegenstände.

Der archäologische Bestand ist tipodimensioniert, die Module des neuen Lagerraumes und die Anordnung der Gegenstände ist festgelegt. Ausserdem werden auch die nötigen Massnahmen für die Erhaltung der ausgestellten Gegenstände festgelegt, bezogen auf die spezifisch, städtlichen, mikroklimatischen Faktoren, in Abwesenheit der Klimaanlage.







Capitolul VII

Note, discuții, recenzii

Considerații privind granița și rolul acesteia în dezvoltarea Branului de Sus¹ (sec. XIV-XIX)

de Bogdan Florin Popovici

A discuta despre granița dintre două state în Evul Mediu este o acțiune riscantă. Nu doar din lipsa, de cele mai multe ori, a unor documente exacte, ci mai ales pentru că, în epocă, era extrem de dificil de fixat și păstrat un hotar. Lipsa unui aparat de pază eficient și permanent, sau dificultățile terenului, făceau greoaie trasarea unei granițe și păstrarea ei strictă. De aici și variații de frontieră, după tăria sau slăbiciunea țărilor implicate.

Totuși, analizând „mijloacele tehnice” existente în epocă, se poate spune că – cel puțin pentru zona studiată – granița trebuie să fi urmat linia generală a unor accidente de relief. E greu de susținut că un suveran, în condițiile timpului, ar fi preferat să instaleze semne de hotar ce urmau o linie sinuoasă în teren, în locul unei delimitări, relativ clare, prin elemente de relief: culmi muntoase sau cursuri de apă.

După cum am precizat², Branul intră în istorie la 1367. La acea dată – cel puțin după informațiile actuale – atât regatul maghiar, cât și Țara Românească erau constituite, având definite elementele politice, militare și religioase care să le asigure un anumit statut în relațiile internaționale ale epocii. Este probabil, prin urmare, să fi existat și o anume delimitare a teritoriilor celor două țări. Fără o bază documentară, afirmația rămâne însă în stadiul ipotezei de lucru.

În momentul emiterii privilegiului pentru construirea cetății Bran, se știe că hotarul dintre cele două țări se afla undeva spre Rucăr. În document se pomeniște despre „...vama ce se obișnuiește să se ia pentru Majestatea noastră la Pomul Roșu” (= Rucăr)³. Conflictul existent între Țara Românească și regatul maghiar în acea perioadă vor duce la modificări ale frontierei. Pledează în acest sens atât lipsa unor mențiuni ulterioare despre vama de la Rucăr (ca vama ungurească), cât și privilegiul lui Mircea cel Bătrân acordat brașovenilor în 1413: „...să întărim și să confirmăm drepturile și cererea de vamă în vechiul chip...să plătească vama la Rucăr”⁴. Deci anterior anului 1413, Rucărul intrase în stăpânirea Țării Românești.

Domnia lui Mircea cel Bătrân a fost o perioadă în care granița a suferit modificări în regiunea de care ne ocupăm. Dintre numeroasele opinii ale cercetătorilor care au încercat să clarifice perioadele de stăpânire a cetății Bran de către domnitorul muntean, cea mai documentată o considerăm a fi cea a lui Gernot Nussbächer⁵.

În 1395⁶, 1398⁹ „cetatea Bran și, implicit, teritoriul din jurul ei apar ca fiind în posesia regelui Sigismund al Ungariei”. În 1406, la 6 aprilie, „Sigismund reconfirmă cele două donații...cu mențiunea expresă «cetatea noastră Terch»”¹⁰. În actul emis de Știber, voievodul Transilvaniei, din Brașov, la 7 septembrie 1412, se amintește despre vamă, ce se ia „în jurul cetății Bran”¹¹, iar după 11 zile, din Sibiu, același demnitar vorbește despre „vama...care obișnuise să se ceară înainte la cetatea Bran; ...cetatea sus-pomenită se află în mâini străine”¹². La 6 august 1413, Mircea cel Bătrân stabilea vama pentru „călărețul ce trece pe la Turciu”¹³, pentru ca 19 zile mai târziu, un nou privilegiu să vorbească despre vama de la Rucăr!¹⁴ Un document datat 1418-1420, emis de Mihail, voievodul Țării Românești, amintește despre „slugile domniei mele din cetatea Dâmboviței și vameșilor din Rucăr și Turciu”¹⁵. La 7 iunie 1419, Sigismund, regele Ungariei, poruncește comitetului secuilor ca, având în vedere abuzurile săvârșite de castelanii de Bran, rânduiți de voievodul Mircea al Țării Românești, „voi luați în mână cămașa slujbei de castelan la Bran...”¹⁶. În 21 noiembrie 1421 și ulterior¹⁷, Radu Praznaglava întărește privilegiile anterioare ale brașovenilor, dar poruncile sunt date vameșilor din Rucăr sau Dâmbovița. Dan I, la 23 octombrie 1424 și la 10 nov. 1424¹⁸ procedează asemănător. La 1 iunie 1424, Sigismund adresează o poruncă castelanilor de Bran, subordonați comitelui secuilor¹⁹. La 3 februarie 1426, Sigismund se adresează castelanului,

vicecastelanului, tricesimatorului și vameșilor cetății Bran²⁰.

Așadar, între 6 aprilie 1406 și 7 septembrie 1412, cetatea Bran și teritoriul din jur au trecut în stăpânirea Țării Românești (G. Nussbächer consideră că această modificare se produce în 1406, în urma tratatelor de la Severin²¹). Această situație se menține până în jurul datei de 7 iunie 1419, când comitele secuilor preia conducerea cetății²². Situația confuză din documentele emise ulterior (stabilirea vame pentru cei ce trec pe la Bran, dar porunca de aplicare adresată vameșilor din Rucăr) s-ar explica, după același Gernot Nussbächer, „prin aceea că în cancelaria domnească era folosit ca model acel privilegiu (al lui Mircea, n.n.) ale cărui formulări nu au fost adaptate la schimbările intervenite, pe când poruncile de aplicare reflectă situația reală la acea dată”²³.

Pentru perioada următoare nu am mai reușit să identificăm documente care să ne indice clar poziția graniței. Știm că la 1528 granița Țării Românești era la Rucăr²⁴. Știri vagi și sporadice apar în mărturiile călătorilor străini. Astfel, Jacques Bongars, la 1585, amintește că „...la aproape o leghe de castel, la poalele muntelui (sic!), este o cruce ce desparte Țara Românească de Transilvania”²⁵. La 1585, Filippo Pigafeta afirmă că, de la castel, „după 2 leghe se ajungea la creasta unde este hotarul dintre Transilvania și Țara Românească, numit «Hatar»”²⁶. În 1641, în 15 octombrie, Matei Basarab întărește dragoslovenilor moșii „...până în hotarul sașilor de peste Țara Ungurească, care se cheamă Fundata”. La fel, în 10 mai 1642, sunt hotărnicite moșii „...pân' la Vârful lui Leaota și pân' la Vârful lui Sfânt Ilie și Fundata toată, unde se hotărăște cu hotarul Țării Ungurești”²⁷. După unele surse, „...în urma tratatelor de la Carlowitz (1699), Passarowitz (1735)...(se stabilea) că hotarul despărțitor între Transilvania și provinciile românești Valahia și Moldova se formează pe muchia munților Carpați”²⁸. Același lucru îl susține și Dionisie Fotino:

„după cuprinderea hudatnamelor (sau hotărnicia țării după pacea de la 1741) limitele Țării Românești...sunt următoarele: ...(cu) semne puse...Piatra lui Craiu, Fundurile, Gerile – de unde porcede apa Dâmboviței, Muntele Conții (sic!) – unde e drumul Branului, muntele Fundata, muntele Secarele și muntele Sântilia...pe la muntele Pietrele Albe...pe la muntele Dudului. Aici coboară la obârșia Brăteului și se suie în vârful Cotechiului prin mijlocul Stringii (sic!), din Slimnu până în margine, și urmează pe la Obârșia Ialomiței”²⁹.

Același traseu este confirmat și de harta militară a Transilvaniei din 1773³⁰. După tratatul de la Șistov se realizează un „Act de delimitare a frontierei dintre Marele Principat al Transilvaniei, Olteniei și Țara Românească”, datat 28 august 1792. Conform acestui document, traseul graniței era următorul:

„...vârful Piatra lui Craiu, care stâncă se numește și Baciul. Fruntaria se urcă apoi pe spatele acestuia (de fapt coboară!, n.n., BFP) la platoul Soaca (sic!), se urcă iarăși pe spatele muntelui Clăbucetu, numit și Groapele, se urcă la Vârful Galbinii, merge pe spatele Zirniș, trece peste Rogoasa și peste vârful muntelui Predeal, și merge spre curmătura acestuia la șoseaua Branului, unde se găsește vulturul nr. 29, numit Törzburg sau Bran. De-aici fruntaria se urcă pe șosea la Vârful Rău, Piscul Suveli. Fruntaria se coboară apoi peste curmătura acestuia la cascadă, trece peste vârful piscului Berindoiaia, peste curmătura sau spatele Padinii cu Drumul, peste vârful Gruului Lăstun. Se coboară pe spatele acestuia și trece peste coama sau gura Padinii Lungi, unde se află o cruce de piatră a lui Ioan Flanță; fruntaria se urcă apoi pe spinarea Padinii Lungi, trece peste spatele Moșoiului, se suie peste două mobile sau Gâlma lui Drăgan, apoi peste coama lui Șeremet, peste movila Paiculii, peste coama Padina Ursului, pe spatele Mândrului, pe plaiul Oilor, merge la Vârful Sf. Ilie, trece peste Vf. Pietrelor Albe, apoi peste Vârful Dudelor Mari, care este situat spre obârșia sau sorgintea pârâului Brăteiu, trece peste acest spate și vârf al muntelui Pietrele Strungii Mari și Mici, merge la spatele munților Colțior, și prin coamă, la sorgintea pârâului Oroaba, merge la spatele muntelui Stâna Bătrâna, trece prin coama Văii Doamnei, merge la spatele acestuia și la sorgintea râului Ialomița, trece peste vârful Pietrii Omului...”³¹.

Fixarea în teren, după repere, o prezentăm în schița alăturată, după informațiile din teren și după harta graniței din 1887.

Branul de Sus a fost, așadar, o regiune de graniță, cu o destul de largă deschidere frontalieră. Efectele unei asemenea poziții asupra dezvoltării zonei sunt relativ însemnate. În primul rând, orice dominație s-ar exercita asupra regiunii, ea trebuie să țină seama de faptul că locuitorii ar fi putut oricând

emigra spre Țara Românească dacă ar fi avut acolo condiții mai bune³²; regimul fiscal trebuie să fi fost, deci, mai moderat³³. În egală măsură, însă, teritoriul era primul lovit în cazul unor invazii – atacuri militare sau molieme.

De asemenea, apropierea graniței făcea din locuitori (sau cel puțin din o parte a lor...), excelenți contrabandiști, care puteau evita cu ușurință plăciurile păzite³⁴. Mai mult, referindu-se și la întâmplări mai târzii, Ioan Moșoiu preciza că locuitorii Branului erau numiți „hoți de două țări”...³⁵

Un aspect surprinzător este și cel al pazei plăciurilor. Paradoxal, până târziu în secolul al XVIII-lea, nu există mențiuni despre folosirea brănenilor la paza graniței. În ciuda părerii altor cercetători³⁶, nu putem decât să fim de acord cu David Prodan, care a remarcat faptul că doar satele Zărnești și Tohan ofereau plăieși³⁷. Aceste afirmații se confirmă și prin informațiile din alte surse³⁸. Recrutări pentru regimentele grănicerești apar atestate în zonă în ultimele decenii ale secolului al XVIII-lea³⁹.

În legătură cu granița în zona Branului este absolut necesară o precizare. Granița prezentată este înia „de jure” a frontierei transilvănene. „De facto”, adică administrativ și militar, granița era situată 16 km mai jos. Astfel se explică și unele informații conform cărora vama și oficiul de carantină se aflau la 1747 lângă cetatea Bran⁴⁰, precizându-se că „de la carantină la graniță mai erau două ore”⁴¹.

Un raport al plăieșilor din luna iulie 1763 inventariază posturile unde se păzea granița, cu distanțele dintre acestea⁴². Toponimele, în măsura în care pot fi localizate astăzi, determină un traseu ce utilizează relieful, o linie naturală în jurul cetății, a pasului Bran: vârful Dmu-Ciobotea-Noaghia-DI. Cetății-Măgura-Padina Lupului-Valea Răului-Crăpătura. O informație ulterioară precizează că posturile de graniță ar fi urmat muchia Văii Reci⁴³.

Efectele existenței acestei duble granițe au fost multiple și semnificative. Consecința imediată a fost crearea unei zone — „de din sus de Bran” — ai cărei locuitori aveau un statut aparte.

Existau, astfel, „două feluri de colibași care locuiesc risipiți pe domeniul Bran (sic!); ei se împart în colibașii de jos și colibașii de sus, sunt de naționalitate români și aparțin religiei strămoșești. Cei de jos sunt dincoace de cordonul extrem și trăiesc în comunitate cu locuitorii din celelalte sate de aici și cu orașul Brașov. Ceilalți locuiesc dincolo de cordon, din care cauză pot intra nestingheriți în Țara Românească”⁴⁴.

Situația este oarecum paradoxală: interesele economice (aprovizionarea cu alimente, păstorit etc.⁴⁵) sunt satisfăcute în Țara Românească; în schimb, ei plătesc impozite statului austriac și orașului Brașov!⁴⁶ Nu de puține ori, domnii Țării Românești au încercat atragerea colibașilor de sus efectiv în Valahia⁴⁷; pe de altă parte, politica mercantilistă a Imperiului cerea „preîntâmpinarea emigrației, deoarece puterea economică a Principatului consta în numărul populației”⁴⁸. Între acești doi poli, între interese și obligații, colibașii de sus au „navigat” cu măiestrie. Își satisfăceau interesele în Țara Românească⁴⁹, bucurându-se de protecția statului austriac⁵⁰ (chiar dacă nu întotdeauna ea este eficientă: „Noi toți ne hrănim cu oile, trăim mai totdeauna lângă vitele noastre în Țara Românească, unde suntem jefuiți și prădați de ciocoi din Țara Românească”⁵¹). Dar, în cazul în care situația lor din principat se înăsprea, amenințau cu emigrarea⁵². În această situație potențială, autoritatea putea cel mult constata, dar nu putea, decât cu rezultate îndoielnice, împiedica mișcarea populației*. Exemplu elocvent este incidentul din 7 august 1785 când, la intenția conscripților de a-i considera iobagi, colibașii au susținut că în acest caz „vor să plece toți și să lase teritoriul gol”. Nu e nimic surprinzător în reacția autorităților, care consideră că „ne vedem siliți să solicităm părerea magistratului, cum să tratăm oamenii... *pentru a nu fi o pagubă pentru Erarii împărătesc*”⁵³! (sbl. n.) Această stare de „șantaj” la care erau supuse autoritățile este, după opinia noastră, una din principalele cauze ale neclarității statutului social al colibașilor de sus. Deși conscripția de la 1761 îi înscrie ca „iobagi și jeleri”, locuitorii nu se consideră deloc în această stare, protestând energic la 1785! Este, cel mai probabil, vorba de un caz de iobăgire forțată, de înscriere a locuitorilor la o categorie socială mai convenabilă autorităților. Oricum, poziția frontalieră și caracterul destul de mobil al locuitorilor („șantajul”) nu au permis instaurarea unui regim iobăgesc în toată duritatea sa.

Un alt aspect, paradoxal, care decurge din existența celor două granițe, îl reprezintă modul de percepere a taxelor vamale de la locuitorii de sus. La 2 mai 1769, guvernul Transilvaniei va face cunoscut

magistratului Brașovului decretul Mariei Tereza din 19 aprilie 1769 privind obligația colibașilor din Branul de Sus de a plăti vama pentru mărfurile aduse în și din Transilvania, fiind scutiți de vamă la mărfurile aduse din Țara Românească sau Moldova⁵⁴. Teritoriul de sus era, așadar, considerat „vâmküzlet”⁵⁵, regăsindu-se din nou pe locuitori în acea stare în care sunt supuși transilvănenii, plătind taxe Brașovului, dar sunt vămuți asemenea străinilor în cazul în care vând sau cumpără produse de pe piața orașului⁵⁶.

De aici o serie întreagă de dezavantaje în aspectele vieții cotidiene: prețuri diferite între produsele vândute de ei și cele cumpărate⁵⁷, probleme la schimbul de monede⁵⁸, greutatea la deplasarea spre târguri⁵⁹. Mai mult, de la un moment dat, colibașii de sus aveau nevoie de „pasus” pentru trecerea din/spre Branul de Jos sau Brașov⁶⁰, situație absurdă, având în vedere strânsele legături dintre colibași (de sus și de jos) și, de ce nu, de capacitățile „naturale” ale muntenilor, în general, de a se strecura prin „locuri imposibile”... Vor apărea, astfel, cazuri ilare, de genul celui al lui Coman Poțincul, care, în varianta autorităților, „a fost prins în timp ce dormea dincoace de straja grănicerească”⁶¹. În varianta funcționarilor locali, „el mergea la Gura Râului să ia niște pește, dar tistu (sic!) de cătane trecând pe acolo, l-au arestat, deși era la 8 stânjeni (aprox. 15,5 m!) departe de cordon”⁶². Efectele directe ale acestor interdicții vor fi, evident, cazurile de contrabandă, practic între locuitorii aceleiași Principat! Odată în plus, aceste situații vor fi greu de gestionat de către autorități, așa cum o demonstrează numeroase cazuri. De exemplu, la 4 aprilie 1762, funcționarii brăneni arată că unii colibași au fost reținuți din cauză că „au căzut în greșala plaiului”. Ei au făcut însă acest lucru „de mare lipsă și sărăcie... că nu s-a găsit la ei nici un fel de negustorie”⁶³. În alt caz însă, ilustrativ pentru modul de acțiune al „contrabandiștilor de profesie” din Branul de Sus, deși petrecut la granița cu Țara Românească, este cel din 31 octombrie 1831. Paznicii de hotar orânduși au descoperit pe Șleaul Mândrului „o ceată de poveri de zahere încărcată de moeceni”. Fiind descoperiți, aceștia „au sărit de au bătut pe paznicii noștri atât de grozav, încât sunt în primejdie de moarte”⁶⁴...

Este evident că autoritățile aveau și ele rațiunile lor, dar în realitate, aplicarea măsurilor oficiale însemna crearea unei „enclave”, a unei „țări a nimănui”, a unui teritoriu închis.

Acest din urmă aspect putea avea consecințe dezastruoase în cazul unor epidemii. Colibașii de sus fiind tratați la fel ca străinii, erau internați în carantină⁶⁵, primind aceeași pedeapsă cu moartea în cazul trecerii peste plaiuri în timp de molimă⁶⁶. Cordonul sanitar fiind instalat pe aceeași linie cu granița administrativă, Branul de Sus rămânea la discreția molimelor de orice fel⁶⁷. Uneori, cel puțin teoretic, le era interzis accesul atât înspre Brașov, cât și înspre Țara Românească⁶⁸. Nu e greu de imaginat ce ravagii putea face ciuma, într-o comunitate închisă, fără o asistență sanitară eficientă!⁶⁹ Căci, deși în Imperiu erau luate măsuri dintre cele mai eficiente, vizând o asigurare sanitară modernă, colibașii de sus nu beneficiau de ele, cu toate că, o spunem încă o dată, erau supuși austrieci.

Este însă la fel de adevărat că interesul austrieșilor a existat, în vederea îmbunătățirii situației colibașilor, întreprinzându-se o serie de acțiuni ce au început cu ajutorarea alimentară în cazuri de necesitate⁷⁰. De asemenea, autoritățile au remarcat și situația dificilă determinată de existența dublei granițe. Iată de ce au fost elaborate o serie întreagă de proiecte menite să rezolve această problemă. În special în timpul ciumei din 1770/1771, se propunea reșezarea liniei de pază grănicerească, suprapunând granița politică pe cea administrativă⁷¹. Propunerea, venită din partea armatei, va fi respinsă de magistratul Brașovului, care a arătat că nu pot fi opriți colibașii de la a circula pe poteci spre Valahia, favorizându-se astfel răspândirea epidemiilor. „În afară de aceasta, colibașii obișnuiesc să viziteze în special părțile Valahiei transalpine decât acest district, și dacă sunt închiși acolo vor fi mulți nu doar la convenții, ci vor fi îndemnați și la fugă și mutarea domiciliului lor, pentru că astfel de închideri sunt mai puțin obișnuite și sunt spre paguba economiei lor și cu alte dezavantaje. Din aceasta, și Erariului Principatului și domnilor de pământ le va reveni o pagubă mai mare”⁷².

Treptat, se produc o serie de modificări. Se întăresc legăturile cu districtul, vama, nevoia de pașapoarte resimțindu-se tot mai mult. Dezastrele provocate de epidemii impun răspândirea măsurilor sanitare și în Branul de Sus. Legăturile naturale dintre Branul de Sus și cel de Jos, împiedicate nefiresc, tind a fi refăcute, peste o graniță oarecum artificială. Dar mai ales permanentul „santa” demografic-fiscal

trebuia înlăturat. Iată de ce, în 1840, se ordonă fixarea cordonului de graniță pe linia extremă a țării „și mai ales dincolo de linia sanitară de până acum din pasul Bran. Populația, care trece de 4000 de suflete, să fie inclusă în linia de sănătate și vamă”⁷³. Modificările se vor face abia în 14 mai 1840, după ce, la 10 aprilie, Crăiasca Ocârmuire a Țării Ardealului va face publică în zona de sus încorporarea teritoriului colibașilor la Imperiul Habsburgic⁷⁴.

Relatările asupra modului în care s-a primit această veste diferă. Gh. Barițiu afirmă că teama autorităților față de o eventuală revoltă a dus la trimiterea în zonă a unor unități militare⁷⁵. Iosif Pușcariu susține că un rol însemnat l-a avut protopopul Brașovului, care a făcut „propagandă” între colibași, susținând avantajele existente în cazul mutării graniței, precum și caracterul vremelnic al acestei acțiuni⁷⁶. A. de Gerano (1845) consideră că „brănenii au privit cu o completă indiferență această operațiune, siguri fiind că munții erau tot atât de mult ai lor”⁷⁷. Dascălul din Șimon, Ioan Vartolomei, scria că în momentul schimbului, „era nevoie mare între bieții oameni...s-a făcut parodie mare la biserică, ...și ne-au iertat vama bucatelor pe un an. Și era toată lumea din Bran tristă...să știe copiii noștri că bine era când nu erau mutate cordoanele”⁷⁸. Ziarul „Sienbenbürgisches Wochenblatt”, nr. 43 din 23 mai 1840 arată că deși „acum toți colibași Branului sunt incluși și nu sunt expuși nici în timp de carantină, ...circulația lor în Țara Românească e așa de îngreunată, încât prosperitatea și moralul lor suferă tot mai mult”⁷⁹.

Granița odată modificată, vama s-a mutat lângă Pajura (km 94-95, pe actuala E 577). Ulterior, se va construi complexul vamă-carantină de la Fundata⁸⁰.

SCHIȚA GRANIȚEI ÎN REGIUNEA BRANULUI:

1. Cursuri de apă
2. Culmi muntoase
3. Vârfuri
4. Localități
5. Șa, pas
6. Drumul Branului
7. Granița efectivă înainte de 1840
8. Granița efectivă după 1840

Posturi de pază între Bran și Piatra Craiului

- * Grosu Mic (din Jos)
- * Grosu Mare (din Sus)
- * Padina Unglianului
- * Padina Hotarului
- * Padina Lupului
- * Padina Furilor
- * Plaiul Râului
- * Gura Râului
- * Crăpătura

Posturi de pază între Bran și Bucegi:

- * Dealul Cetății
- * Padina Taratarilor
- * Fântâna Pomană
- * Gorgonia
- * Poiana Albului
- * Noaghia

Précis

The topic of this article concerns the country border in Bran region and its influences on the development of this area. In the first part, it is identified the position of political border (de jure) of Transylvanian Principality across the centuries. In the second part, the documents reveal the existence of a second border (de facto), which lasted until 1840. Between this two border, there was a „no man's land”

in which the inhabitants of Bran region enjoyed a more freely developement and a special social status.

Abrevieri bibliografice:

AAN = Direcția Județeană Brașov a Arhivelor Naționale, fond Primăria Brașov, seria Acte Administrative Neînregistrate; AAN1, 2 = volumul nr. 1, 2 din inventarul...

AARMSI = „*Analele Academiei Române. Memoriile Secției Istorie*”.

AB = Direcția Județeană Brașov a Arhivelor Naționale, fond Primăria Brașov, seria Actele Castelanatului Bran (Acte Bran).

AMB = Direcția Județeană Brașov a Arhivelor Naționale, fond Primăria Brașov, seria Actele Magistratului Brașov.

Călători = *Călători români despre Țările Române*, vol. II-III, București.

DANIC = Direcția Arhivelor Naționale Istorice Centrale, București.

DJAN Bv. = Direcția Județeană Brașov a Arhivelor Naționale.

DRH.D I = *Documenta Romaniae Historica. D. Relații între Țările Române*, vol. I, București, 1977.

MI = „Magazin istoric”.

Quellen = *Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt*, vol. II, Brașov, 1896.

SAI = „*Studii și articole de istorie*”.

În continuare, vom înțelege prin Branul de Sus regiunea situată între linia castelului Bran – culmea Măgurii și aliniamentul Fundata – cumpăna de ape a Carpaților, delimitată est-vest de masivele Piatra Craiului și Bucegi.

Materialul face parte dintr-un studiu mai mare, intitulat *Aspecte ale geografiei istorice în regiunea Branului de Sus*.

5 DRH. DI, doc. 67.

6 *Ibidem*, doc. 121.

7 Gernot NUSSBÄCHER, *Branul în stăpânirea Țării Românești*, în MI, București, XI (1978), nr. 8, p.

51.

8 Franz ZIMMERMANN (coord.), *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen*, III, Sibiu, 1902, doc. 1351, 1352, 1358 (în continuare, *Urkundenbuch*...)

9 *Ibidem*, doc. 1409, 1410.

10 G. NUSSBÄCHER, loc. cit..

11 DRH. DI, doc. 118.

12 *Ibidem*, doc. 119.

13 *Ibidem*, doc. 120.

14 *Ibidem*, doc. 121.

15 *Ibidem*, doc. 122.

16 *Ibidem*, doc. 127.

17 *Ibidem*, doc. 134-135.

18 *Ibidem*, doc. 136, 137, 141, 142.

19 *Urkundenbuch*, 1937, doc. 1950.

20 DRH. DI, doc. 148.

21 G. NUSSBÄCHER, loc. cit..

22 Vezi și Radu MANOLESCU, *Relațiile Țării Românești și Moldovei cu Brașovul (sec. XIV-XIV)*, București, Edit. Științifică, 1965, p. 82.

23 G. NUSSBÄCHER, loc. cit..

24 *Quellen*, II, p. 122.

25 *Călători*, III, p. 160.

26 *Ibidem*, III, p. 555.

27 Ioan RĂUȚESCU, *Dragoslavele*, București, 1937, p. 15-16.

28 Iosif PUȘCARIU, *Munții Tămaș și Tămășel*, în AARMSI, București, an XXXII (1911), nr. 14, p. 792.

29 Dionisie FOTINO, *Istoria generală a Daciei*, București, 1859, p. 186-192; vezi și Mihai

CANTACUZINO, *Istoria politică și geografică a Țării Românești*, București, 1863, p. 83.

30 DANIC, col. Microfilme Austria, R. 198, c. 317, 324, 325.

31 Expunere de motive privitoare la Convențiunea de delimitare dintre Regatul României și Imperiul Austro-Ungar, ed. Ministerul Afacerilor Străine, București, 1887, p. 223-225.

32 Constantin C. MUȘLEA, *Fondul Bran*, în *Arhivele Statului. 125 de ani de activitate*, București, 1958, p. 397; Magistratul Brașovului respingea ideea închiderii graniței spre Țara Românească, arătând că locuitorii ar fi determinați să fugă, ei nefiind obișnuiți cu asemenea îngrădiri (AMB, doc. 653/1771; AAN1, doc. 820, 1290 (IV/159), 1436 (IV/281), AAN2, doc. 223).

33 La aceasta se adaugă și condițiile geografice specifice: citând DJAN Bv, *Registre de venituri și cheltuieli*, III A 20, p. 619-622, Titus Hașdeu arată că „...din cauza răspândirii mari a colibașilor din sus de vamă, nu au putut fi strânse taxele” (*Branul – poartă în Carpați*, București, Edit. Albatros, 1979, p. 89).

34 Vezi, la sfârșitul secolului al XVIII-lea, scrisoarea castelanului de Bran către senatorul Iosif Plecker, propunând comasarea colibașilor de sus în interiorul liniei de cordon astfel încât să fie preîntâmpinate prevaricațiunile (Acte Honterus, nr. 339, apud Emil BOLOGA, *Câteva documente din 1760-1818 privitoare la carantina Branului*, în *Din istoria luptei antiepidemice*, București, Edit. Medicală, 1972, p. 123-128).

35 Ioan MOȘOIU, *op. cit.*, p. 62.

36 Cf. T.N. HAȘDEU, *op. cit.*, p. 18.

37 David PRODAN, *Iobăgia în Transilvania* (sec. al XVI-lea), vol. II, București, Edit. Academiei, 1968, p. 686; cf. și Paul BINDER, *Drumurile și plaiurile Țării Bârsei*, în SAI, București, Edit. Academiei, an 1969, t. XIV, p. 208.

38 Caius TEODORESCU, *Date privind instituția plăieșiei în Transilvania (sec. XIII-XVIII)*, în „Culegere de studii și cercetări”, Brașov, an 1967, t. I, p. 153, 156.

39 C. MUȘLEA, *op. cit.*, p. 396 sq.

40 DANIC, col. Microfilme Austria, R. 198, c. 487. La 1758, oficiul vamal situat lângă cetate a fost refăcut din temelii. (Ana-Maria HENEGARIU, *Cetatea Bran*, București, Edit. Meridiane, 1963, p. 28.)

41 DANIC, loc. cit., c. 449.

42 Arhiva Bisericii Negre Brașov, f. 26, IV, nr. 58, f. 360-361.

43 DANIC, loc. cit., c. 316; Ilie CORFUS, *Însemnări de demult*, Iași, Edit. Junimea, 1975, p. 109.

44 AMB, doc. 562/1771, an. 1 apud Ioan Ciurea, *File din istoria Branului de Sus (perioada dependenței feudale de orașul Brașov)*, în SAI, București, Edit. Academiei, an 1969, t. XIV, p. 120.

45 AMB, doc. 653/1771.

46 Urbariale, pach. XCVII, fasc. 1, p. 107-115.

47 Nicolae IORGA, *Istoria comerțului românesc*, vol. II, București, 1925, p. 21-22.

48 AMB, doc. 158/1770.

49 Ioan PRAOVEANU, *Păstoritul la brăneni. Considerații istorico-etnografice*, în *Cumidava*, Brașov, 1983, XIII2, p. 270-271.

50 *Ibidem*, p. 272-273.

51 Urbariale, pach. 115 B/II 14.

52 C. MUȘLEA, *op. cit.*, p. 397.

* Vezi situația care exista încă la 1896: „Mai în toate locurile, de la Piatra Craiului la Bucegi, poate omul trece frontiera pe jos sau călare în România și din România înapoi, fără nici o greutate. Și tocmai de aceea, ca să nu se întâmple contrabande și neajunsuri...frontiera pe această linie este strict păzită.” (Ioan TURCU, *Escursiuni pe munții Țării Bârsei și Făgărașului*, Brașov, 1896, p. 38). De precizat că la această dată granița era păzită atât pe partea austro-ungară, cât și pe cea românească!

53 AMB, doc. 1647/1785, f. 4-5.

54 AMB, doc. 209/1769.

55 Gheorghe BARIȚ, *Părți alese din istoria Transilvaniei pe 200 de ani în urmă*, ed. II, vol. I, Brașov, 1993, p. 38; Ilie CORFUS, loc. cit.; C. MUȘLEA, *op. cit.*, p. 394.

56 C. MUȘLEA, *op. cit.*, p. 400; CIUREA, *op. cit.*, p. 126.

57 Urbariale, pach. 115 B/II 14, p. 7.

- 58 AMB, doc. 1126/1779, *apud* Catalog, I, doc. 1231.
 59 AMB, doc. 560/1792, *apud* Catalog, doc. 2534.
 60 C. MUȘLEA, *op. cit.*, p. 400.
 61 AMB, doc. 2310/1834, an. 2, *apud* Nicolae GRECU, *Actele Magistratului Brașov (1801-1878)*, p. 174.
 62 *Ibidem*, an. 1.
 63 AMB, doc. 74/1762, an. 1.
 64 DANIC, fond Vornicia din Lăuntru, dosar 301/1831, f. 2r.
 65 C. MUȘLEA, *op. cit.*, p. 394; AAN1, doc. 1930 (V/356, an. 2).
 66 *Vezi* *Infra*, capitolul IV.
 67 DJAN Bv., fond Biserica Neagră, 912/IV/65, 1755.
 68 Nicolae GRECU, *Acte Bran (1759-1795)*, p. 249-250.
 69 *Vezi* ciuma din 1770/1771, în capitolul IV.
 70 AAN, VII/120, an. 30; AAN2, 634, 635, 636, 640, 641, 786; AB, 37/1795 *apud* N. GRECU, *Acte Bran (1762-1802)*, p. 123-134.
 71 Teodor V. PĂCĂȚEAN, *Colibașii din pasul Bran*, în „Transilvania”, Brașov, an LVI (1925), nr. 11-12, p. 584-587.
 72 AMB, 653/1771.
 73 AMB, doc. 1783/1840.
 74 C. MUȘLEA, *op. cit.*, p. 392 sq.
 75 Gh. BARIȚIU, *op. cit.*, p. 38.
 76 *Apud* C. MUȘLEA, *op. cit.*, p. 394.
 77 *Ibidem*, p. 393.
 78 Ilie CORFUS, *op. cit.*, p. 109-110.
 79 Thomas TARTLER, *Colectanee zur eine Particulär Historie von Kronstadt*, I, p. 579.
 80 DJAN Bv., fond Primăria Brașov, col. Hărți, nr. 459.

Recenzii

„CARTOGRAPHICA HUNGARICA”, singura revistă de specialitate, care apare în Ungaria, la Tatabánya, a ajuns la al 6-lea număr. Ținuta științifică și cea grafică sunt de excepție; remarcăm studiile semnate de Plihal Katalin și Gróf László, privind aspecte mai puțin cunoscute din activitatea unor cartografi celebri, și îl avem în vedere pe contele italian Luigi Fernando Marsigli, bun cunoscător al Europei Centrale și de Est, în frământatul veac XVIII.

Totodată, prin prezentarea unor anticariate din Ungaria și Germania, specializate în valorificarea hărții vechi, considerăm că revista abordează cu succes domeniul managementului cultural, adresându-se în mod egal specialiștilor și colecționarilor.

LEXIKON ZUR GESCHICHTE DER KARTOGRAPHIE von Anfängen bis zum ersten Weltkrieg

(*Lexicon pentru istoria cartografiei, de la începuturi până la primul război mondial*) prelucrat de Ingrid Kretschmer, Johannes Dorflinger și Franz Wawrik, Viena, 1986.

Deși a apărut cu mulți ani în urmă, rămâne o lucrare valabilă și indispensabilă pentru specialiștii din arhive și biblioteci. Cele două volume, însumând aproape 1000 de pagini, cuprind peste 10000 de termeni explicați, cărora li se adaugă și sursele bibliografice de bază, privind: istoria hărții vechi, bibliografiile unor autori, gravori și editori celebri, tehnici și instrumente de lucru, istoria tiparului și a hârtiei.

Szántai Lajos, *ATLAS HUNGARICUS MAGYARORSZÁG NYOMTATOTT TÉRKÉPEI 1528-1850*, Budapest, 1996 (*Ungaria – în hărți tipărite*).

Catalog, în două volume, de format mare și având în jur de 1000 de pagini, cuprinde toate hărțile în care apare teritoriul Ungariei și al țărilor din jur, de la 1526 și până la 1850. Fișele de catalog sunt organizate pe autori, în ordine alfabetică, indicând informații prețioase, privind: autorul, gravorul și editorul, tirajul și atlasul din care provin. Fiecare fișă este însoțită de imagini excelente din punct de vedere grafic. Este indicat și locul unde se găsesc aceste valori cartografice: colecția autorului (stabilit după 1956 la Paris): Biblioteca Națională a Ungariei, Biblioteca Națională a Franței, Biblioteca regală a Marii Britanii.

Un mic text în engleză redă ceea ce fiecare planșă are mai deosebit. Opera de excepție a lui Szántai Lajos este un instrument de lucru neprețuit pentru determinarea și identificarea unor lucrări necunoscute, care se adresează tuturor amatorilor de hartă, colecționarilor, anticarilor și bibliotecarilor.

Constatăm cu interes că pe multe dintre imagini apar și țărele române, despre care se știe că, din cauza poziției lor geo-strategice au intrat cu multe secole în urmă în orbita cartografiei mondiale; trebuie de altfel să specificăm că hărțile în discuție aparțin atât unor autori maghiari, cât și străini.

Deosebit de semnificativă ni s-a părut fraza de sfârșit a introducerii: „Istoriei nu-i supraviețuiesc decât popoarele și culturile care au lăsat documente concrete.” Și – am adăuga noi – harta veche este cu adevărat un document concret, care merită valorificat, mai ales că și în spațiul românesc s-au produs cu adevărat opere remarcabile.

Szathmáry Tibor, *TÉRKÉPKINCSEK KALOCSÁN (Catalogul de hărți al colecției Bibliotecii mănăstirii Kalócsa)*, Kalócsa, 1998.

Catalogul menționat reprezintă un exemplu de valorificare a unei colecții, dând un maxim de informații într-un spațiu minim.

Cu această ocazie, Țara Bârsei s-a îmbogățit cu un nou document: este vorba despre un atlas-manuscris al Transilvaniei, datat 1721-1747, în care Brașovul și districtul său apar trasate cu detalii semnificative privind structura populației. Această planșă reprezintă prima hartă detaliată a zonei, întocmită cu jumătate de secol înainte, față de ceea ce se știa în prezent.

(Arnócz Hajnalka)

Aurel Rustoiu, *FIBULELE DIN DACIA PREROMANĂ* (sec. II î.e.n. — I e.n.),

Bibliotheca Thracologica, XXII, București, 1997, 155 p. (cu 82 figuri în afara textului).

Specialiștii care se ocupă de Dacia preromană, fie că este vorba de cultura materială, fie de viața politică sau spirituală, beneficiază în ultima vreme de o serie de lucrări generale sau speciale de mare valoare. Faptul este cât se poate de firesc, având în vedere atenția pe care tânăra generație de arheologi o acordă cantității impresionantă de informație rezultată din cercetările sistematice și de teren desfășurate, proprii sau moștenite de la generațiile anterioare. Punerea în circuit științific a acestei informații a dus la apariția de repertorii arheologice județene (Alba, V. Moga-H. Ciugudean, Brașov, Fl. Costea, Cluj, colectiv, Mureș, V. Lazar), monografii ale siturilor dacice mai cunoscute (*Sarmizegetusa Regia*, H. Daicoviciu-I. Ferenczi-I. Glodariu, *Căpâlna*, I. Glodariu-V. Moga, Brad-Zargidava, V. Ursachi, Grădiștea, V. Sârbu, Tilișca, N. Lupu etc.), dar și lucrări speciale, în care sunt tratate componente ale civilizației dacice (*Arhitectura dacilor*, I. Glodariu, *Introducere în arhitectura dacilor*, O. Antonescu, *Imagine și imaginar în Dacia preromană*, V. Sârbu, G. Florea, *Viața privată, mentalități colective și imaginar social în Transilvania*, G. Florea, *Tehnica la daci*, E. Iaroslavschi, *Civilizația fierului la daci*, I. Glodariu-E. Iaroslavschi, *Metalurgia bronzului la daci*, și *Fibulele din Dacia preromană* (sec. II î.e.n. – I e.n.), ultime două semnate de Aurel Rustoiu.

După cum se poate observa, Aurel Rustoiu și-a făcut un bun obicei din a ne oferi în fiecare an o carte. Dacă aceea din anul 1996 (*Metalurgia bronzului la daci*) venea să întregească o carte anterioară semnată de dascălii săi I. Glodariu și E. Iaroslavschi (*Civilizația fierului la daci*), cea din urmă se oprește numai asupra unei categorii din artefactele daco-geților, anume asupra fibulelor. Fost capitol al tezei de doctorat a colegului A. Rustoiu, fibula dacică a devenit un fericit subiect de nouă carte. Reținerea autorului de a lăsa ca acest capitol să fie unul de pasaj în *Metalurgia bronzului la daci* (mai ales că acolo nu se puteau trata piesele de argint și de fier, dat fiind însuși titlul tezei) s-a concretizat într-o pertinentă și exhaustivă tratare a fibulei daco-getice din ultimele trei secole ce au premers cuceririi romane. Prin această întreprindere, autorul nu a făcut altceva decât să se alinieze practicii din „istoriografia europeană, în care fibulele fac obiectul unor monografii distincte” (p. 7).

Cartea, în totalitate, întruhidează în primul rând, ca idee și trudă, contribuția autorului la aproape postularea unei probleme. Ea are însă în spate (și A. Rustoiu amintește de fiecare dată acest lucru, din respect pentru înaintași) numeroase rapoarte de săpătură, monografii, studii, materiale care i-au oferit posibilitatea unei structurări pragmatice, „utilitare”, structurare care o face accesibilă atât specialistului, cât și arheologului amator. Nefolosind numai cercetări proprii, A. Rustoiu aduce mulțumiri celor care i-au premers, neuitând să treacă în revistă numele celor care s-au ocupat de aceeași problemă, să-l familiarizeze pe cititor cu problemele de tehnologie, tipologie și cronologie. Toate acestea sunt tratate în Capitolul I. În capitolul următor (II) sunt prezentate atelierele și tehnologiile de obținere a fibulelor. După ce amintește atelierele sigure sau posibile din Dacia, dă o atenție specială proceselor tehnologice, acestea fiind subliniate în cadrul fiecărei categorii de metal, inclusiv intervenții de reparație în aceste ateliere. În Capitolul III se oprește asupra tipologiei și cronologiei fibulelor din Dacia preromană. Acestea sunt împărțite în 5 grupe (I. Fibulele de schema Latène C; II. Fibulele de schema Latène D; III. Fibulele de tip roman cu resort bilateral; IV. Fibulele de tip roman cu balama; V. Fibulele plate în formă de disc, grupe cărora o adaugă pe cea de a șasea (în formă de „omega”, tipul 32) sub titlul Alte tipuri de fibule. Fiecare grupă are un număr mai mic sau mai mare de tipuri, a căror tipologie, răspândire și cronologie sunt de fiecare dată precizate, fără a se uita autorul care le-a descoperit sau i le-a semnalat.

Toată informația din primele trei părți este valorificată în Capitolul IV, Concluzii. Aici își găsește explicația originea fibulelor Latène C: printr-o evoluție firească a celor utilizate în secolele anterioare, dar și prin influențele celtice din secolele IV-II î.e.n. și ale tracilor din zona dunăreană. Amprenta celtică s-a menținut chiar după asimilarea acestora de către daci (după prima jumătate a sec. II î.e.n.). Nu este uitat mediul de proveniență, scordisc sau bastarn. La fel sunt subliniate originea și evoluția fibulelor din Latène-ul D, care-și fac apariția la începutul sec. I î.e.n. și se poartă până la cucerirea romană. Unele dintre acestea au avut o circulație „europeană”, altele au fost sigur lucrate în Dacia. Cele de tip roman (Alessia, unguiforme sau Jezerine) sunt sincrone sau imediat următoare campaniilor militare romane la Dunărea de Jos. Începând cu Augustus, acestea se descoperă în întreagă Dacia, cele mai multe datând din sec. I e.n.

Morfologia și tipologia fibulelor, în fapt evoluția acestora, cunosc trei etape posibil de urmărit. Prima ar fi cea dintre sfârșitul sec. II î.e.n. și primele două treimi ale sec. I î.e.n. și se „caracterizează” prin utilizarea fibulelor de schemă Latène C și prin apariția primelor tipuri specifice Latène-ului târziu... Această etapă este sincronă cu subfaza Latène D1 (p. 79). A doua etapă, care cuprinde ultima treime a sec. I î.e.n. și începutul sec. I e.n. este caracterizată de utilizarea unor tipuri de fibule apărute în perioada anterioară, de constituirea unor noi tipuri de fibula Latène târziu (fibule cu coarda interioară; fibule filiforme cu resort bilateral scurt și coarda interioară; fibule linguriță etc.), precum și de pătrunderea primelor fibule romane. Această etapă corespunde Latène-ului D2.

A treia etapă, cuprinzând cea mai mare parte a sec. I e.n. și începutul sec. II e.n., este definită de reducerea varietății fibulelor de tip Latène și de înlocuirea lor cu fibule de tip roman. Acestea din urmă, reprezentate numeric în special de fibule puternic profilate, pătrund masiv după constituirea provinciei Moesia. Această etapă corespunde perioadei imperiale timpurii (subfaza B1 și o parte din subfaza B2).

Într-un subcapitol (IV.2) autorul analizează rostul și frecvența fibulelor în ansambluri vestimentare, bazându-se în special pe cele din tezaure, invocând situații similare întâlnite la alte popoare – celti, germani – dar și pe sporadicele descoperiri provenind din gropi rituale ori din alte complexe. În relație cu mediul de descoperire (tezaure, gropi etc.) argumentează atât caracterul sacru al unora dintre exemplare, cât și al costumelor pe care erau prinse, și unele și celelalte cu un evident conținut cultural. Valențele magice și rituale sunt deduse în principal din ornamentică, antropo-, zoo- sau ornitoformă, primele fiind în mod corect interpretate ca zeități. Pentru unele se propune chiar numele (Pessephona, Demetra, Marea Zeiță „în ipostaza de stăpână a animalelor”) (p. 90).

Toate fibulele sunt analizate din punct de vedere funcțional, stilistic, iconografic (în fond magico-ritual, religios), pe de o parte în spațiul daco-getic, pe de altă parte în relație cu lumea contemporană înconjurătoare. Deși o face de fiecare dată în text, în încheiere evidențiază încă o dată faptul că fibulele, mai ales prin „nivelul artistic remarcabil...se adaugă altor artefacte care conturează ansamblul spiritualității comunităților antice” (p. 90) referindu-se, evident, în primul rând la daci.

Afirmațiile din text sunt susținute de 26 de Liste de fibule din Dacia preromană, liste care de fapt conțin descoperirile de piese-model pentru fiecare din cele 31 de tipuri, fie ele din argint, bronz sau fier. Acestora li se adaugă 20 de hărți care cuprind aria de răspândire a fibulelor după tip, o schemă cronologică și tipologică a resorturilor, altă schemă a port-agrafelor, cărora le adaugă, în final, o schemă cronologică și alta tipologică (fig. 81-82). Toate tipurile sunt ilustrate prin desene, cu excepția unora din argint, cu noduri, care beneficiază de fotografii (fig. 80). În sprijinul afirmației că unele piese au fost lucrate în Dacia este prezentat atelierul de la Tășad (după N. Chidioșan), piesele în curs de prelucrare de la Craiva (după I. Berciu, Al. Popa, H. Daicoviciu, fig. 56), atelierele de la Pecica (după I.H. Crișan, fig. 7). Nu lipsesc ateliere sau tipare din afara Daciei (celtice, fig. 8-10). Funcționalitatea fibulelor este demonstrată prin planșele 76-77, valențele magico-religioase prin complexul de la Conțești (fig. 78, după Al. Vulpe și E. Popescu), în timp ce valoarea artistică este subliniată în plus prin fig. 79, pe lângă cele 49 de planșe în care sunt înfățișate toate tipurile.

Beneficiind de un amplu rezumat în limba franceză (29 pagini) și de explicații în aceeași limbă, precum și de un aparat critic mai mult decât bogat, cartea tânărului cercetător clujean Aurel Rustoiu întrunește toate atributele unei apariții editoriale meritorii, atribute care mi se par firești de fiecare dată când o carte este semnată de un specialist format la școala arheologică din Cluj-Napoca. Ea este un manual.

Și în cazul acestei cărți trebuie să scoatem în mod deosebit în evidență fericita alegere și susținere financiară a Institutului Român de Tracologie, acest al XXII-lea volum apărut în colecția Bibliotheca Thracologica putând fi considerat o încoronare a celor editate anterior, dar și un liant cu perspectiva.

Székely Zoltán
(1912–2000)



S-a născut la 18 noiembrie 1912 în orașul Dej, dintr-o familie veche de secui, ca fiu al funcționarului bancar Székely Gyula și a lui Biró Margit. După decesul tatălui, în timpul primului război mondial, familia s-a retras la Sf. Gheorghe, unde a terminat studiile secundare, iar pe cele universitare la Cluj, luându-și licența în filosofie clasică și istorie antică. Cariera și-a început-o ca profesor secundar la Liceul Reformat Wesselényi din Zalău în anii 1936–1937, pentru ca apoi, întreaga sa activitate să se desfășoare în cadrul Muzeului Național Secuiesc din capitala județului Covasna. Între anii 1937–1944 a fost profesor de limba latină și greacă la Liceul Reformat „Székely Mikó” și custodele al muzeului. Doi ani de zile, între 1944–1945 lucrează ca muzeograf, iar între 1945–1949 se întoarce la catedră, rămânând și colaboratorul muzeului. Din 1949, peste patru decenii, este directorul muzeului din Sf. Gheorghe.

Interesul lui pentru arheologie și istorie veche s-a trezit în anul 1939, cu ocazia descoperirii tezaurului de la Valea Strâmbă (jud. Harghita), când prof. I. Nestor a făcut o vizită la Sf. Gheorghe. Această întâlnire s-a transformat într-o prietenie și colaborare profesională de o viață și i-a marcat întreaga sa carieră. Ajuns în fruntea muzeului, cu multă modestie, tact și diplomatie, dar și cu multă perseverență, în întreaga perioadă a dictaturii comuniste, a reușit să păstreze și să îmbogățească colecțiile acestei instituții. În interior a urmărit organizarea laboratoarelor și a diferitelor secții de specialitate, întocmirea unei expoziții de bază care să reflecte trecutul mai îndepărtat sau mai apropiat al populațiilor din sud-estul Transilvaniei. În exterior, pe teren, strângerea și cercetarea descoperirilor arheologice întâmplătoare pe teritoriul județelor Harghita, Mureș și Covasna. Acestea au fost valorificate prin publicări adecvate, concise și obiective.

În urma materializării rezultatelor cercetărilor sistematice efectuate la castrul roman de la Comolău în anul 1943 a obținut titlul de doctor în arheologie și istoria artei universale antice la Cluj.

După cel de-al doilea război mondial prof. Székely Zoltán, pasionatul director al muzeului din Sf. Gheorghe, în colaborare cu Academia Română, a întreprins cercetări de amploare în toate domeniile arheologiei. În anul 1949, în colaborare cu Muzeul Național de Istorie al Transilvaniei, au fost depistate o serie de așezări neolitice. Aceste cercetări au fost continuate între anii 1954–1955 în colaborare cu I. Nestor la Leț. Astfel s-a conturat o importantă categorie de obiective arheologice și anume, probleme legate de cronologia relativă a neoliticului din sud-estul Transilvaniei și dezvoltarea ceramicii pictate la Ariușd. În acești ani, muzeul din Sf. Gheorghe a fost o gazdă primitoare a unui întreg colectiv de specialiști, condus de prof. I. Nestor și colaboratorii lui apropiați, împreună cu care și-a unit forțele pentru lămurirea multor probleme. Printre colaboratorii cei mai importanți, în afara prof. I. Nestor, trebuie să amintim numele unor iluștrii arheologi ca: E. Zaharia, C. Daicoviciu, K. Horedt, D. Protase, I. I. Russu, E. Chilrîlă, P. I. Roman, I. Molnár și alții.

Problemele eneoliticului au fost cercetate la Reci, epoca bronzului timpuriu la Zăbala, prima vârstă a fierului la Reci și Cernat, Latene-ul dacic în așezări și cetăți la Covasna și Cașin. Au fost săpate sistematic lagărele militare romane de la Olteni și Boroșneu Mare. A obținut importante rezultate și în domeniul cercetării epocii postromane în mai multe puncte ale județului. A stabilit prezența goților și a gepizilor la Sf. Gheorghe și la Poian. În acest ultim punct a constatat și stabilirea slavilor răsăriteni (anții) și urmele dominației bulgare la Cernat și Poian.

Primele așezări ale ungurilor –sec. X–XI– le-a cercetat la Sf. Gheorghe, Ghidfalău – Bedeháza, iar primele necropole –sec. XII–XIII– la Zăbala și Peteni. Urme ale așezării pecenegilor și ale secuilor au fost descoperite la Odjula, Cernat și Turia. Sistemul defensiv aparținând regatului maghiar din sec. XII a fost cercetat la Cetatea Herecz de la Malnaș.

Dacă încercăm să grupăm pe epoci obiectivele cercetate de prof. Székely Zoltán, obținem o listă, care mărturisește clar noutatea și bogăția rezultatelor obținute de-a lungul acestor ani. Materialul arheologic recoltat de pe urma cercetărilor de pe teren a fost publicat la început, după posibilități, în publicații locale, apoi în cele ale Institutului de Arheologie. De numele lui se leagă și fondarea anuarului științific al muzeului din Sf. Gheorghe, denumit *Aluta*. Primul număr a fost publicat în 1969 și continuă să apară și azi. Timp de peste patru decenii Székely Zoltán a fost prezent la congrese naționale, sesiuni de rapoarte, simpozioane sau alte reuniuni științifice, interne și externe. Rezultatele noilor descoperiri le-a prezentat și publicat la reuniunile internaționale de caracter arheologic la care a luat parte în decursul anilor. În afara cercetărilor arheologice, a desfășurat și o bogată activitate numismatică, etnografică, de istoria culturii și a civilizației și în domeniul artelor. Prin intervenția sa promptă și eficientă au fost recuperate numeroase tezaure și descoperiri izolate care au îmbogățit colecțiile muzeului, iar valorificarea s-a făcut în reviste de specialitate, la care Székely Zoltán a colaborat, uneori chiar ca membru în comitetul de conducere.

Pentru activitatea sa științifică desfășurată a fost răsplătit cu diferite distincții oficiale din care amintim: Ordinul muncii clasa a III-a în 1957, Meritul cultural clasa a III-a în 1969, Membru corespondent al Academiei de Științe Sociale și Politice în 1970, doctor docent, cetățean de onoare al municipiului Sf. Gheorghe în 1998 și membru extern al Academiei Științifice Maghiare în 2000.

Cu aceeași pricepere și zel și-a continuat activitatea și în anii pensionării (1990–2000), publicând numeroase articole și studii în diferite reviste și anuare științifice în țară și străinătate, realizând în această perioadă peste 25 de titluri. Aștepta cu nerăbdare să apară primul amplul volum propriu de studii dedicat împlinirii vârstei de 90 ani, care ar fi fost o încoronare a întregii activități a marelui dispărut.

După revenirea din șocul dureros creat de dispariția celui care a fost prof. dr. docent Székely Zoltán va trebui să analizăm cu multă atenție întreaga moștenire pe care ne-a lăsat-o și să vedem ce putem încredința tiparului.

În numele colegilor și a tuturor colaboratorilor de diferite generații, al căror dascăl a fost și care sunt alături de mine, îi spunem să-i fie țărâna ușoară și să se odihnească în pace!

Szoldt Székely

Studii și articole publicate în *Cumidava*:

1. Székely Zoltán, <i>Contribuție la studiul culturii Precucuteni în Valea Oltului</i>	I	75
2. Székely Zoltán, <i>Contribuții la problema așezărilor și cetăților dacice din sud-estul Transilvaniei</i>	III	99
3. Székely Zoltán, <i>Date referitoare la cucerirea sud-estului Transilvaniei de către romani și persistența elementului dacic</i>	IV	49
4. Székely Zoltán, <i>Problema ceramicii dacice din sud-estul Transilvaniei</i>	VII	7
5. Székely Zoltán, <i>Ceramica dacică de la Filiaș</i>	VIII	29
6. Székely Zoltán, <i>Cetatea dacică din Valea Cașinului (jud. Covasna)</i>	XII-1	23
7. Székely Zoltán, <i>Noi descoperiri dacice de la Turia, jud. Covasna</i>	XV-XIX	13
8. Székely Zoltán, <i>O descoperire dacică în Pasul Oituz</i>	XX	65
9. <i>Goții și gepizii în Valea Oltului</i>	XXII-XXIV	23

Florea Costea

Bibliografia anuarului Muzeului Județean de Istorie din Brașov, CVMIDAVA pe anii 1967-2000

de Ionel Bauman

Indice de autori

I. Editoriale

	VOL.	P.
1. Botnariuc, Nicolae, <i>Cuvânt de deschidere</i>	IX-2	5
2. Costea, Florea, <i>Postfață</i>	XXI	213
3. Georgescu, Titu, <i>Independența României</i>	X	11
4. Gherman, Mircea, <i>Precuvântare</i>	XXI	5
5. Ghiran, Ioan, <i>Cuvânt înainte</i>	I	3
6. Preda, Constantin, <i>Din istoricul colecției numismatice a Muzeului Județean Brașov și al descoperirilor monetare din sud-estul Transilvaniei</i>	XI-3	7
7. Ularu, Pantelimon, <i>Natura și omul față-n față</i>	XII-3	5

II. Istorie veche și arheologie

8. Alexandrescu, Alexandrina A.D., <i>Ceramica liniară de la Hărman</i>	V	11
9. Alexandrescu, Alexandrina D., <i>Așezarea dacică de la Hărman</i>	VIII	9
10. Alexandrescu, Alexandrina D., Pop, Ioan, <i>Cetățuia dacică de la Teliu (jud. Brașov)</i>	XIV	10
11. Bakó, Géza, <i>Probleme privind unitatea economică și organizatorică de bază precum și formele de proprietate din țara noastră în secolul IV e.n.</i>	II	27
12. Bakó, Géza, <i>Date privind campania romană din anul 105 în sud-estul Transilvaniei</i>	VIII	33
13. Beldiman, Cornel, <i>Noi piese ceramice de plastică din Dacia preromană</i>	XV-XIX	22
14. Comănescu, Sylviu și Mateescu, Corneliu N., <i>Determinarea și reprezentarea spațială a „monumentelor” arheologice cu volum utilitar</i>	VII	57
15. Comșa, Eugen, <i>Unele date referitoare la Cultura Coțofeni în sud-estul Transilvaniei</i>	IV	9
16. Comșa, Eugen, <i>Unele probleme ale neoliticului din sud-estul Transilvaniei</i>	VI	9
17. Costea, Florea, <i>Așezarea dacică de la Râșnov</i>	IV	17
18. Costea, Florea, <i>Sondajul arheologic de la Feldioara, Brașov</i>	V	25
19. Costea, Florea, <i>O nouă descoperire arheologică la Râșnov</i>	V	737
20. Costea, Florea, <i>O nouă descoperire arheologică în Țara Bârsei: așezarea daco-romană de la Râșnov</i>	VI	19
21. Costea, Florea, <i>Săpăturile arheologice de la Râșnov „Blocuri” (1973-1974)</i>	VIII	65
22. Costea, Florea, <i>Persistența elementului autohton în sud-estul Transilvaniei în timpul stăpânirii romane</i>	IX-1	15
23. Costea, Florea, Ciupea, Ioan, <i>Noi descoperiri arheologice în Țara Făgărașului</i>	XII-1	17
24. Costea, Florea, Ștefănescu, Radu, <i>Cercetări periegetice în județul Brașov (1978)</i>	XII-1	383
25. Costea, Florea, <i>Sud-estul Transilvaniei în timpul stăpânirii romane</i>	XV-XIX	36
26. Costea, Florea, <i>Sondajele arheologice de salvare în Felmer, com. Șoarș, județul Brașov</i>	XV-XIX	316
27. Costea, Florea, Dragotă, Gheorghe, Frătean, Ioan, <i>Sondajul de salvare de la Beclean</i>	XX	5

28.	Costea, Florea, Bălos, Angelica, <i>Săpăturile arheologice de la Racoș – Piatra Detunată</i>	XX	27
29.	Costea, Florea, <i>Fortificația dacică de la Brașov – Pietrele lui Solomon (Între Chetri)</i>	XX	71
30.	Costea, Florea, Coșuleț, Stelian, <i>Un topor de aramă cu brațele „în cruce” descoperit la Drumul Carului (com. Moeciu, Brașov)</i>	XIV	5
31.	Costea, Florea, <i>Cercetările arheologice de la Râșnov Cetate</i>	XIV	41
32.	Costea, Florea, <i>Săpăturile arheologice de salvare de la Cincșor și Voila, jud. Brașov (campaniile 1987-1988)</i>	XIV	491
33.	Costea, Florea, <i>Fortificații hallstattiene din județul Brașov</i>	XXII	
34.	Costea, Florea, <i>Ein von kurzen in Racoșul de Jos, Kreis Brașov, gefundener keltischer Gewandnagel</i>	XXII	
35.	Costea, Florea, <i>Așezarea dacică de la Șinca Veche, județul Brașov</i>	XXII	
36.	Dana, Dan, <i>Informații despre spațiul getic în „Biblioteca” lui Photius</i>	XXII	
37.	Dragotă, Gheorghe, <i>Marele centru ceramic roman de la Micăsasa (indeletniciri, artă, credințe)</i>	XX	337
38.	Glodariu, Ioan, <i>Fortificația așezării dacice de la Arpașu de Sus</i>	VIII	23
39.	Glodariu, Ioan, Costea, Florea, <i>Așezarea dacică de la Șercaia (județul Brașov)</i>	XIII-2	9
40.	Gudea, Nicolae, <i>Ceramica dacică din castrul roman de la Râșnov (Cumidava), județul Brașov</i>	VI	25
41.	Gudea, Nicolae și Pop, Ioan I., <i>Castrul roman de la Râșnov</i>	VII	13
42.	Gudea, Ioan și Pop, Ioan I., <i>Castrul roman de la Râșnov. Săpăturile arheologice din anii 1973-1974</i>	VIII	55
43.	Lazarovici, Gheorghe, Székely, Zoltán, <i>Sfârșitul neoliticului timpuriu în sud-estul Transilvaniei</i>	XV-XIX	5
44.	Marcu, Mariana, <i>Săpături arheologice la Cristian, Brașov</i>	II	43
45.	Marcu, Mariana, <i>Noi cercetări privind secolul al IV-lea e.n. la Hărman</i>	V	45
46.	Marcu, Mariana, <i>O nouă așezare prefeudală la Hărman</i>	VI	39
47.	Musca, Tiberiu, <i>Repertoriul descoperirilor comunei primitive în estul Transilvaniei</i>	XII-1	7
48.	Nägler, Thomas, <i>Un depozit de plăci ornamentale descoperit la Roșia (r. Sibiu)</i>	I	145
49.	Nistor, Minerva, <i>Relief cu Diana</i>	IX-1	199
50.	Pop, Ioan, <i>Date arheologice privind continuitatea populației daco-romane pe teritoriul regiunii Brașov în perioada anilor 271-600</i>	I	93
51.	Pop, Ioan, <i>Date arheologice privitoare la istoria Brașovului în secolele IX-XII</i>	II	9
52.	Pop, Ioan I. și Gudea, Nicolae, <i>Castrul roman de la Feldioara (Făgăraș)</i>	VIII	55
53.	Pop, Ioan I., <i>Atestări recente ale cohortei II Flavia Bessorum la Cincșor</i>	XIII-2	43
54.	Prox, Alfred, <i>Ein zentral asiatischer Sattelbeschlag von Gesprengberg (O aplică de șa central-asiatică de pe Dealul Șprengghi – Brașov)</i>	V	744
55.	Székely, Zoltán, <i>Contribuții la studiul culturii Precucuteni în Valea Oltului</i>	I	75
56.	Székely, Zoltán, <i>Contribuții la problema așezărilor și cetăților dacice din sud-estul Transilvaniei</i>	III	99
57.	Székely, Zoltán, <i>Date referitoare la cucerirea sud-estului Transilvaniei de către romani și persistența elementului dacic</i>	IV	49
58.	Székely, Zoltán, <i>Problema ceramicii dacice din sud-estul Transilvaniei</i>	VII	7
59.	Székely, Zoltán, <i>Ceramica dacică de la Filiaș</i>	VIII	29
60.	Székely, Zoltán, <i>Cetatea dacică din Valea Cașinului (județul Covasna)</i>	XII-1	23
61.	Székely, Zoltán, <i>Noi descoperiri dacice la Turia, județul Covasna</i>	XV-XIX	13
62.	Székely, Zoltán, <i>O descoperire dacică în Pasul Oituz</i>	XX	65
63.	Székely, Zoltán, <i>Ceramica dacică din Castrul roman de la Olteni</i>	XV-XIX	18
64.	Székely, Zoltán, <i>Așezarea din epoca bronzului târziu de la Lemnia, județul Covasna</i>	XX	17

III. Istoria evului mediu

65.	Alexandrescu, Alexandrina D., <i>Contribuții la cunoașterea populației autohtone din Țara Bârsei în feudalismul timpuriu</i>	VII	47
66.	Báko, Géza, <i>Invasia tătarilor din anul 1241 în sud-estul Transilvaniei</i>	I	115
67.	Bauman, Ana Maria, <i>Transportul vinului prin pasul Bran la sfârșitul secolului al XVIII-lea</i>	XV-XIX	106
68.	Binder, Pavel, <i>Contribuții la localizarea Cruceburgului și unele probleme legate de ea</i>	I	121
69.	Binder, Pavel, <i>Unele probleme referitoare la prima mențiune documentară a Brașoului</i>	III	125
70.	Binder, Pavel, <i>Unde a încheiat Mircea cel Bătrân tratatul brașovean din 1395?</i>	IV	59
71.	Blücher, Gebhard, <i>Din istoria hârtiei și a tiparului chirilic din Brașov în a doua jumătate a secolului al XVI-lea</i>	III	159
72.	Căliman, Valeria, <i>Căutarea unor animale furate și „colacul” măturii ale obiceiului pământului în Țara Bârsei</i>	I	169
73.	Căliman, Valeria, <i>Sândia în Țara Bârsei</i>	III	151
74.	Căliman, Valeria, <i>Instituții și realități medievale românești atestate în lexiconul „Apostolului de la Brașov”</i>	III	399
75.	Căliman, Valeria, <i>Coperta de carte și legătorii brașoveni</i>	VIII	205
76.	Ciupca, Ioan, <i>Comardicea Raluca, Făgărașul în politica lui Mihail Viteazul de unire a celor trei țări române</i>	XII-1	43
77.	Costea, Florea, <i>Obiecte metalice descoperite în Cetatea de pe Măgura Codlei</i>	II	79
78.	Costea, Florea, <i>Date despre strângerea censului în satele domeniului Bran în anii 1556-1560</i>	II	97
79.	Costea, Florea, <i>Date despre strângerea censului în satele domeniului Bran în anii 1561-1575</i>	III	143
80.	Dragomir, Silviu și Belu, Sabin, <i>Contribuții la istoria așezărilor românești din Munții Apuseni (sec. XIII-XIV)</i>	II	53
81.	Dragotă, Gheorghe, <i>Negru-Vodă – întemeietor de țară</i>	XX	329
82.	Gherman, Mircea, Ștefănescu, Radu, <i>Considerații asupra localizării Posadei</i>	XIV	95
83.	Gyemánt, Lászlau, <i>O ordonanță gubernială tipărită în limba română, privind haiducia în sud-estul Transilvaniei</i>	XII-1	173
84.	Hașdeu, Titus, <i>Cetatea Bran sub stăpânirea orașului Brașov (secolele XV-XVII)</i>	I	137
85.	Hașdeu, Titus, <i>Satele din preajma cetății Bran, în secolele XVIII-XIX</i>	III	191
86.	Hașdeu, Titus N., Noaghia, Jenica, <i>Domeniul Cetății Bran în secolele XIV-XVI</i>	IV	69
87.	Hașdeu, Titus N., <i>Considerații privind evoluția tipului de castel în Transilvania până în secolul al XV-lea</i>	XIII-2	51
88.	Hășfălean, Ion, <i>De la Negru-Vodă la Mircea Basarab</i>	XIV	83
89.	Huttmann, Arnold, <i>Considerații privind venirea diaconului Coresi la Brașov</i>	II	103
90.	Ionescu, Elena, <i>Din corespondența inedită a lui David Corbea ceașul</i>	VI	63
91.	Jiga, Marius T., <i>Brașovul și lupta antiotomană a țărilor române la începutul secolului al XVI-lea</i>	II	111
92.	Manolescu, Radu, <i>Cu privire la problema patriciatului în orașele Țării Românești și Moldovei (secolul al XV-lea – prima jumătate a secolului al XVI-lea)</i>	IV	91
93.	Marin, Elisabeta, <i>Colecția „Acte ale magistratului privind breslele”</i>	XII-1	177
94.	Mitrăn, Gheorghe, <i>Parohia reformată Odorheiu Secuiesc. Colecția de orfevrerie medievală transilvăneană</i>	XIV-XIX	73
95.	Mitrăn, Gheorghe, Lambescu, Gabriel, <i>Un valoros monument de arhitectură și de artă „Prima farmacie” din Brașov</i>	XX	87

96.	Mitran, Gheorghe, <i>Semnificația emblemelor de profesionalitate în artele minore transilvănene (Din greșeală, în cuprinsul numărului XIV, de la p. 4, apare trecut un alt titlu)</i>	XIV	435
97.	Mitran, Gheorghe, <i>Cositorul transilvănean sub semnul Renașterii</i>	XIII-2	121
98.	Mitran, Gheorghe, <i>Brașovul, centru de producție și comercializare a articolelor din cositor</i>	XII-1	71
99.	Negulici, Dorina, <i>Știri documentare privind păstoritul transhumant la sud și est de Carpați</i>	XIV	133
100.	Negulici, Dorina, <i>Câteva documente privind relațiile Goleștilor cu Brașovul</i>	XIV	145
101.	Nistor, Minerva, <i>Lăzile de breaslă din colecția Muzeului Județean Brașov</i>	IV	103
102.	Nistor, Minerva, <i>Noi identificări de lucrări ale argintarului brașovean Georg May II</i>	V	55
103.	Nistor, Minerva, <i>Podoabele medievale, opere ale argintarilor brașoveni</i>	VI	227
104.	Nistor, Minerva, <i>Contribuții la cercetarea hanurilor din Țara Bârsei</i>	VII	85
105.	Nistor, Minerva, <i>Brașovul la izvoarele cartografice și iconografice</i>	IX-1	35
106.	Nistor, Minerva, <i>Producția și negoțul cu feronărie, arme de foc, clopote și moșare ale Brașovului în secolele XV-XVIII</i>	XIII-2	65
107.	Nistor, Minerva, <i>Argintarii May, reprezentanți ai artei brâncovenești și post-brâncovenești (identificări de lucrări)</i>	XVIII-2	105
108.	Nussbächer, Gernot, <i>Statutul breslei arcarilor din Brașov</i>	II	91
109.	Nussbächer, Gernot, <i>Date noi privind viața și activitatea umanistului Johannes Honterus</i>	VII	287
110.	Nussbächer, Gernot, <i>Unele aspecte privind relațiile lui Mihail Viteazul cu sașii din Transilvania</i>	VIII	119
111.	Nussbächer, Gernot, <i>Contribuții la istoricul cetății Bran și al domeniului ei în secolele XIV-XV</i>	IX-1	25
112.	Nussbächer, Gernot, <i>Date din trecutul localităților Zărnești și Tohan (secolele XIII-XVI)</i>	XIII-2	57
113.	Nussbächer, Gernot, <i>Moara de hârtie din Brașov din secolul al XVI-lea</i>	XII-1	53
114.	Nussbächer, Gernot, <i>Date din trecutul comunei Dumbrăvița (satele Țânțari și Vlădeni)</i>	XIV	105
115.	Oltean, Vasile, <i>Circulația Cazaniei lui Varlaam în Țara Bârsei și în Țara Făgărașului</i>	XV-XIX	73
116.	Philippi, Maja, <i>Un nou document despre răscoala brașovenilor din 1688</i>	III	179
117.	Pinczéz, Iuliu, <i>Rolul comerțului brașovean în prima jumătate a secolului al XIX-lea și reflectarea lui în gândirea economică</i>	III	201
118.	Popa, Valentina, <i>Țara Făgărașului în stăpânirea domnilor munteni</i>	VI	45
119.	Popa, Valentina, <i>Rezistența opusă de populația autohtonă din Țara Făgărașului față de ofensiva regalității maghiare în secolele XIII-XIV</i>	VIII	87
120.	Popescu, Constantin și Popescu, Rica, <i>Contribuții la cunoașterea situației social-economice a colibașilor din zona Branului în secolele XVIII-XIX</i>	I	175
121.	Popescu, Rica, <i>Aspecte ale dezvoltării târgului și orașului Făgăraș în epoca feudală</i>	III	133
122.	Popescu, Rica, <i>Cetatea Făgărașului în lumina inventarelor sale din secolul al XVII-lea</i>	VII	85
123.	Prahoveanu, Ioan, <i>Aspecte privind funcțiile castelanilor de la Cetatea Bran</i>	VIII	97
124.	Prahoveanu, Ioan, <i>Relațiile politice ale Brașovului cu Moldova în secolele XV-XVI</i>	XII-1	35
125.	Prahoveanu, Ioan, <i>Reglementarea relațiilor comerciale prin pasul Bran în secolele XVI-XVII</i>	XV-XIX	66
126.	Rezachevici, Constantin, <i>Neobișnuitul drum peste Carpați al oștii lui Radu Șerban înainte de bătălia de lângă Brașov cu Gabriel Báthory</i>	VIII	113

Bibliografia anuarului Muzeului Județean de Istorie din Brașov		485
127. Rezachevici, Constantin, <i>Radu Șerban și Branul</i>	XII-1	85
128. Rîpă – Buicliu, Dan, <i>Date noi privind activitatea cărturarului brașovean Radu Tempea II</i>	VIII	225
129. Salvan, Florin, <i>Considerații cu privire la voievodatul din Țara Bârsei</i>	XV-XIX	56
130. Salvan, Florin, <i>Aservirea obștilor sătești autohtone în Țara Bârsei</i>	XIV	67
131. Salvan, Florin, <i>Numărul și componența națională a populației din Țara Bârsei în secolul al XVIII-lea și în prima jumătate a secolului al XIX-lea</i>	XX	141
132. Sârbu, Vasile, <i>Contribuții privind modul de organizare a breslei rotarilor și a breslei strungarilor în lemn din Râșnov (județul Brașov)</i>	V	71
133. Taflan, Elena, <i>Un exemplar din Antologhionul de Râmnic</i>	XV-XIX	81
134. Teodorescu, Caius, <i>Date privind instituția plăieșiei în Transilvania, în secolele XVII-XVIII</i>	I	151

IV. Istorie modernă

135. Băltescu, Mircea, <i>Contribuții la istoricul „Reuniunii Femeilor Române” din Brașov</i>	I	191
136. Băltescu, Mircea, <i>Contribuții privind lupta național-politică a lui Pompiliu Dan</i>	II	233
137. Băltescu, Mircea, <i>Contribuția lui George Moroianu la făurirea satului național unitar român</i>	IV	219
138. Băltescu, Mircea, <i>Charta Rotunda (1893), o tribună de luptă a tinerimii universitare pentru unitatea națională</i>	V	189
139. Bărbuță, Nicolae, <i>Date noi referitoare la Conferința intimă a fruntașilor Partidului Național Român, ținută la Sibiu în 14 iunie 1899</i>	II	155
140. Berindei, Dan, <i>Legături culturale dintre Transilvania și principate în perioada formării și organizării statului național român</i>	III	259
141. Borcea, Licinia, <i>Poeziile lui Iacob Mureșianu publicate în „Foaie pentru minte, inimă și literatură”</i>	XXI	95
142. Botezan L., Botezan, I., <i>Correspondența lui Iacob Mureșianu cu Timotei Cipariu</i>	XV-XIX	125
143. Bucur, Dorica, <i>Legături culturale între Brașov și Bucovina – contribuția lor la realizarea idealului național</i>	XXII	
144. Buta, Sanda-Maria, <i>Iacob Mureșianu și conștiința datoriei față de neam</i>	XV-XIX	234
145. Buta, Sanda-Maria, <i>Un document inedit din Arhiva Mureșenilor</i>	XX	201
146. Buta, Sanda-Maria, <i>„Gazeta Transilvaniei” – oficios al Partidului Național Român oglindind evenimentul înaintării Memorandului</i>	XXI	177
147. Buta, Sanda-Maria, <i>O ciudată campanie ziaristcă</i>	XXI	181
148. Buta, Sanda-Maria, <i>Mureșenii, precursori ai Marii Uniri</i>	XXII	
149. Buziași, Ion, <i>Publicistica lui Andrei Mureșanu la „Foaie pentru minte, inimă și literatură”</i>	XXI	15
150. Căliman, Valeria, <i>Scrisori brașovene inedite, mărturii ale colaborării româno-slovice în monarhia austro-ungară</i>	V	151
151. Chirilă, Ioan, <i>Contribuții la istoricul Reuniunii române de gimnastică și cântări din Brașov</i>	VII	141
152. Ciocoi, Mihail, <i>Presa maghiară și germană din Brașov despre Marea Unire</i>	XXII	
153. Copilu – Cheatră, Vasile, <i>Colaboratori externi ai „Gazetei”</i>	XXI	191
154. Cordoș, Nicolae, <i>Congresul studențimii române din 1909</i>	III	281
155. Costea, Florea, <i>Felix Leseur – un apărător al luptei românilor din Transilvania pentru libertate și unitate națională</i>	XV-XIX	113
156. Costea, Florea, <i>„Foaie pentru minte, inimă și literatură” sub redacția lui Iacob Mureșianu</i>	XXI	73

157. Dinu, Elisabeta, <i>Contribuții privind rolul negustorilor români din Brașov la menținerea și dezvoltarea legăturilor comerciale ale Transilvaniei cu Țara Românească și Moldova în anii 1830-1848</i>	VIII	135
158. Drăgoescu, Ion I., Andrei Bârseanu, <i>Correspondență inedită</i>	VII	127
159. Drecin, Mihai, Valeriu Bologa – <i>director al filialei din Brașov a băncii „Albina” (1887-1899)</i>	VIII	157
160. Erhard, Andrée și Savu, Cornel I., <i>Date necunoscute privitoare la viața și opera lui August Treboniu Laurian</i>	I	183
161. Faur, Viorel, <i>Aspecte ale luptei românilor din Crișana pentru drepturi naționale</i>	XII-1	215
162. Gherman, Mircea, <i>Portretul lui Avram Iancu</i>	VII	337
163. Gherman, Mircea, <i>Din corespondența lui Ludovic Mocsáry, militant pentru drepturile naționalităților (în secolul al XIX-lea) cu dr. Aurel Mureșianu</i>	XIII-2	157
164. Gherman, Mircea, <i>Conflictul Oriental și contribuția „Gazetei Transilvania” la dezbaterile privind independența României</i>	X	33
165. Gherman, Mircea, <i>Consecințele politice ale războiului de independență asupra luptei de eliberare națională a românilor transilvăneni</i>	X	97
166. Gherman, Mircea, <i>Problema orientală privită de agențiile consulare ale Belgiei și Franței din București (Documente)</i>	X	129
167. Gherman, Mircea, <i>Măsurile luate de guvernul de la Budapesta pentru întărirea frontierei cu România (Documente)</i>	X	269
168. Gherman, Mircea, Popa, Luana, <i>Consecințe ale luptei românilor transilvăneni pentru eliberarea națională (Documente)</i>	X	289
169. Gherman, Mircea, <i>Correspondența lui Timotei Cipariu păstrată în arhiva Mureșenilor</i>	XII-1	239
170. Gherman, Mircea, <i>Geneza Gazetei de Transilvania</i>	XXI	7
171. Gherman, Mircea, <i>Renașterea „Gazetei”, perioada absolutistă; Unirea Principatelor</i>	XXI	57
172. Gherman, Mircea, <i>„Gazeta Transilvaniei” sub redacția lui Andrei Mureșanu</i>	XXI	121
173. Gherman, Mircea, <i>„Gazeta Transilvaniei” în anii primului război mondial</i>	XXI	185
174. Gherman, Mircea, <i>Pictorul C.O. Rosenthal – emisar la Paris al revoluționarilor români</i>	XIV	127
175. Ghibu, Octavian O., <i>Correspondența dintre Tiberiu Brediceanu – Veturia și Onisifor Ghibu</i>	XV-XIX	199
176. Glodariu, Eugenia, <i>Despărțământul Brașov – inițiatorul bibliotecilor populare ambulante ale „Astreii”</i>	VI	133
177. Hașdeu, Titus N., <i>Avram Iancu și faptele sale oglindite în „Gazeta Transilvaniei” din anii 1848-1849</i>	VIII	141
178. Hașdeu, Titus N. și Coliban, Tiberiu, <i>Independența de stat a României, rezultat al voinței ferme de libertate și neatârănare a poporului român</i>	IX-1	3
179. Iacoș, Ion, <i>125 de ani de la înființarea Asociației de ajutor reciproc a tipografilor din Brașov</i>	V	779
180. Ionașcu, Aurelian, <i>Viața și opera profesorului Romulus Ionașcu, (1868-1917)</i>	XII-1	259
181. Ionescu-Tomșani, L., <i>Trecerea Oitului la 1-2 septembrie 1916 cu Maria Manciualea</i>	XII-1	271
182. Jurca, Nicolae, <i>Ecoul Comunei din Paris în presa brașoveană</i>	IV	281
183. Kroner, Michael, <i>Activitatea socială și națională a lui George Barițiu până la 1848</i>	V	113
184. Kroner, Michael, <i>Poziția sașilor brașoveni față de războiul pentru cucerirea Independenței de stat a României</i>	X	89
185. Lupu, Ion, <i>Considerații privind contribuția lui Friedrich Engels la crearea economiei politice marxiste</i>	IV	173

186. Madar, Nicolae, <i>Friedrich Engels – omul și opera</i>	IV	181
187. Marin, Elisabeta, <i>1918 în câteva documente brașovene</i>	XXII	
188. Mateescu, Tudor, <i>Săceleanu Nicolae Tîrcă și Dobrogea</i>	VIII	145
189. Maximenscu, Mariana, <i>„Gazeta Transilvaniei” și lupta românilor transilvăneni între Dieta de la Sibiu și instaurarea dualismului austro-ungar</i>	XXI	103
190. Micu, Emil, <i>Brașovul și mișcarea revoluționară condusă de Tudor Vladimirescu</i>	II	119
191. Micu, Emil, <i>Activitatea revoluționară a lui Alexandru Bujor, desfășurată în Italia pentru înființarea statului Național unitar român (1848-1873)</i>	III	271
192. Mîndrea, Ioan și Miklós, Ștefan, <i>Contribuții privind crearea organizației din Brașov a Partidului social-democrat</i>	V	137
193. Mîndrea, Ioan și Miklós, Ștefan, <i>Aspecte ale mișcării muncitorești din Brașov între anii 1903-1907</i>	VI	151
194. Mîndrea, Ioan și Miklós, Ștefan, <i>Contribuții privind participarea maselor populare din Țara Făgărașului la revoluția burghezo-democratică de la 1848 în țările române</i>	VII	215
195. Mîndrea, Ioan, <i>1918 în Țara Făgărașului</i>	XII-1	281
196. Moraru, Olivia, <i>Din preocupările etnografice ale lui Gerge Moroianu</i>	V	269
197. Mușat, Mircea, <i>Spre actul energetic al întregii națiuni române</i>	IX-1	81
198. Neamțu, Gelu, <i>„Gazeta Transilvaniei” și revoluția de la 1848-1849</i>	XXI	41
199. Neamțu, Gelu, <i>Două răsunătoare procese de presă intentate „Gazetei Transilvaniei” pentru atitudinea ei antidualistă (1888-1890)</i>	XXI	131
200. Negulici, Dorina, Coța, Antoaneta, <i>O diplomă de înnobilitare în colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov</i>	XX	169
201. Netea, Vasile, <i>Contribuția lui A. T. Laurian la înființarea și editarea „Magazinului istoric pentru Dacia”</i>	III	231
202. Nicoară, Ion, <i>Glasul Ardealului – ziarul brașovean al unirii naționale de la 1 decembrie 1918</i>	II	211
203. Nicoară, Ion, <i>Aspecte ale revoluției din anii 1848-1849 în Brașov și Țara Bârsei</i>	VI	97
204. Nicoară, Ion, <i>Brașoveni în fruntea luptei românilor din S.U.A. pentru desăvârșirea procesului de unitate națională și politică de la 1 decembrie 1918</i>	VIII	169
205. Nistor, Ioan Silviu, <i>Gazetele de la Brașov – școală de educație națională pentru toți românii (1838-1849)</i>	XXI	21
206. Oltean, Vasile, <i>Comitetele Filantropice – expresie a participării brașovenilor la războiul de independență</i>	VIII	153
207. Oltean, Vasile, <i>Adevărul lui Maiorescu în acțiunea de susținere a primului liceu românesc brașovean</i>	IX-1	103
208. Penelea, Geogeta și Hașdeu, Titus N., <i>Lista refugiaților din Țara Românească în districtul Brașov, în timpul revoluției din anul 1821 condusă de Tudor Vladimirescu</i>	VII	293
209. Petrișor, Vasile, <i>Tradițiile mișcării sindicale din România până la primul război mondial</i>	V	501
210. Poenaru, Emil, <i>Unele principii ale Declarației de la Alba Iulia</i>	II	225
211. Polverejan, Șerban, <i>Contribuții statistice privind școlile românești din Transilvania în a doua jumătate a secolului al XIX-lea</i>	II	161
212. Popa, Luana, <i>Precizări privind înființarea „Tribunei” din Sibiu și poziția „Gazetei Transilvaniei” (1884)</i>	XIII-2	171
213. Popa, Luana, <i>Gazeta Transilvaniei, oglindă a războiului pentru cucerirea independenței de stat a României</i>	X	53
214. Popa, Luana, Gherman, Mircea, <i>Gazeta Transilvaniei și activitatea lui Moise Grozea (Documente)</i>	X	145
215. Popa, Luana, <i>Documente referitoare la legăturile familiei Mureșenilor cu familia Brătianu</i>	XII-1	205

216. Popa, Luana, <i>Constituirea și activitatea Consiliilor (Sfaturilor) și a Gărzii naționale române din actualul județ Brașov (1918-1919)</i>	XIV	213
217. Porțeanu, Alexandru, „ <i>Gazeta Transilvaniei</i> ” și mișcarea socialistă a timpului	III	231
218. Porțeanu, Alexandru, <i>Comuna din Paris și mișcarea revoluționară, democratică din România</i>	V	223
219. Porțeanu, Alexandru, <i>Contribuții bibliografice la istoricul mișcării muncitorești și socialiste din Brașov (partea I, de la începuturi până în anul 1900)</i>	VII	193
220. Prigoreanu, Costache, <i>Ecoul operei lui Friedrich Engels în mișcarea muncitorească și socialistă din România</i>	IV	219
221. Rabinovici, Herbert, <i>Opera lui Engels în documente</i>	IV	191
222. Rabinovici, Herbert, <i>Un moment istoric: primirea armatei române la Brașov în august 1916</i>	XII-1	451
223. Radu, Măriuca, <i>Asociațiunea pentru sprijinirea învățăceilor și sodalilor români meseriași din Brașov - susținătoare a învățământului profesional brașovean românesc</i>	XII-1	229
224. Radu, Măriuca, <i>Date privind activitatea Asociațiunii pentru sprijinirea învățăceilor și sodalilor români meseriași din Brașov</i>	XIII-2	191
225. Radu, Măriuca, <i>File din activitatea Reuniunii femeilor române din Brașov (1850-1918)</i>	XV-XIX	161
226. Radu, Măriuca, <i>Contribuția lui Gheorghe Bariț la întemeierea și dezvoltarea „Așezământului transilvan pentru literatura română și cultura poporului român” reflectată în paginile presei brașovene</i>	XX	193
227. Radu, Măriuca, <i>Contribuții privind legăturile Brașovului cu „Liga pentru unitatea culturală a tuturor românilor”</i>	XXI	163
228. Radu, Măriuca, <i>Destinul unei familii românești Brașov: Eremias-Savu</i>	XXII	din
229. Salvan, Florin, <i>Din activitatea lui Ioan Ursu în cadrul emigrației române din Paris pentru întregirea națională a României</i>	XXII	
230. Spănu, Margareta Susana, <i>Poziția „Gazetei de Transilvania” față de problema țărănească și Răscoala din 1907</i>	IX-1	115
231. Spănu, Margareta Susana, <i>Legăturile lui Mihail și Vasile Kogălniceanu cu Brașovul</i>	XII-1	185
232. Spănu, Margareta Susana, <i>Iosif Comănescu: Mărturisire</i>	XX	221
233. Spănu, Margareta Susana, <i>„Gazeta de duminică” (1889-1911)</i>	XXI	159
234. Spănu, Margareta Susana, <i>Intellectualii transilvăneni în lupta pentru realizarea statului național unitar român (din corespondența lui Onisifor Ghibu cu dr. Pompiliu Nistor și a lui Vasile Stoica cu Victor Braniște)</i>	XIV	197
235. Spănu, Margareta Susana, Vlad, Ioan, Virgilia Braniște - „Simbol de bine al neamului nostru”	XXII	
236. Sporea, Corina, <i>Documente inedite care reflectă activitatea lui George Barițiu pusă în slujba țărânimii din Țara Bârsei și împrejurimi, între anii 1850-1855, precum și lupta antifeudală a acestora</i>	VI	97
237. Sofronie, Rodica, <i>Aspecte din publicistica lui George Barițiu în perioada 1860-1863</i>	VI	121
238. Suci, Alexandru, <i>F. Engels și marxismul</i>	IV	167
239. Suci, Ștefan, <i>Contribuția Brașovului la sprijinirea războiului pentru independența de stat a României</i>	X	73
240. Suci, Ștefan, <i>Contribuția Brașovului la sprijinirea războiului de independență (documente)</i>	X	213
241. Suci, Ștefan, <i>Contribuții documentare privind crearea primelor asociații muncitorești de înțajutorare din Brașov</i>	XV-XIX	155
242. Șelaru, Gheorghe, <i>Consecințele războiului vama asupra economiei brașovene</i>	VII	159

Bibliografia anuarului Muzeului Județean de Istorie din Brașov		489
243. Șerban, Constantin, <i>Tudor Vladimirescu în viziunea contemporanilor</i>	V	99
244. Teodorescu, Caius, <i>Apariția gospodăriei individuale de tip „fermă” pe teritoriul orașului Brașov (1780-1848)</i>	XIII-2	147
245. Ungureanu, Arnold, <i>Atitudinea presei săsești față de Unirea Transilvaniei cu România</i>	XII-1	305
246. Vătămanu, Adrian, <i>Vasile Alecsandri la Brașov</i>	IX-1	71
247. Vlad, Ioan, <i>Intellectualii brașoveni și Marea Unire: Aurel Ciortea (1872-1929)</i>	XX	239
247. A. Vlad Ioan, <i>Luptele armatei române din Țara Bârsei pentru apărarea Brașovului împotriva trupelor Germane și austro-ungare în toamna anului 1916</i>	XV-XIX	177
248. Voicu, Mioara, <i>Câteva date referitoare la înființarea Reuniunii Femeilor Române din Bran</i>	XIII-2	167
249. *** <i>Selecțiuni din presa vremii (în legătură cu evenimentele legate de obținerea Independenței de stat a României)</i>	X	317

V. Istorie contemporană

250. Albu, Cornelia, <i>„Bateria albastră” Contribuții brașovene la lupta antifascistă</i>	III	63
251. Ardeleanu, Ion și Mușat, Mircea, <i>Partidul Socialist din România în viața politică din anii 1918-1921</i>	IV	317
252. Ardeleanu, Ion și Mușat, Mircea, <i>Avântul revoluționar din România în primii ani postbelici</i>	V	255
253. Bányai, Ladislau și Petric, Aron, <i>Contribuția maselor populare din Transilvania la eliberarea țării de sub jugul fascist</i>	III	15
254. Băltescu, Mircea, <i>Lupta patriotică a oamenilor muncii brașoveni sub conducerea P.C.R. între anii 1940-1944</i>	III	23
255. Băltescu, Mircea, <i>Radu Olteanu publicist democrat și antifascist</i>	III	367
256. Băltescu, Mircea, <i>Brașovul în anii luptei pentru cucerirea puterii (august 1944-februarie 1945)</i>	IV	421
257. Băltescu, Mircea, Poenaru, Emil, <i>Un document al luptei universitarilor brașoveni pentru democrație și progres</i>	XII-1	319
258. Bucur, Dorica, <i>Câteva aspecte privind activitatea P.C.R. și mișcarea muncitorească din județul Brașov între anii 1929-1933</i>	III	347
259. Bucur, Dorica, <i>Contribuții la cunoașterea mișcării muncitorești în perioada 1929-1933. Greva tipografilor din iulie 1930</i>	IV	387
260. Bucur, Dorica, <i>Ecoul eroicelor lupte ale muncitorilor ceferiști și petroliști din ianuarie-februarie 1933 în rândul oamenilor muncii din județul Brașov</i>	V	403
261. Bucur, Dorica, <i>Locuri istorice legate de lupta muncitorească, democratică și comunistă din județul Brașov</i>	V	347
262. Bucur, Dorica, <i>Conflictul de muncă de la fabrica „Julius Teutsch” din Brașov (1934)</i>	VI	181
263. Bucur, Dorica, <i>Aspecte din lupta oamenilor muncii din Brașov sub conducerea P.C.R. în anii 1929-1933</i>	VII	225
264. Bucur, Dorica, <i>Conflictul de la Fabrica de celuloză din Zărnești (iunie-octombrie 1935)</i>	VIII	191
265. Bucur, Dorica, <i>Tradiții de luptă și legături internaționaliste ale tineretului brașovean</i>	IX-1	125
266. Căliman, Valeria, <i>Viața și atitudinea „Gazetei Transilvaniei” în anii de luptă împotriva Diktatului de La Viena</i>	XXI	197
267. Coliban, Tiberiu, Jurca, Nicolae, <i>Actul de la 23 august 1944, în documente din arhivele vest-germane</i>	XIV	259
268. Csiki, Gheorghe, <i>Momente din luptele minerilor de la Căpeni, între anii 1924-1931</i>	VI	171

269.	Cuțișteanu, Simion, <i>Lupta maselor muncitoare din România în primii ani ai crizei economice mondiale a capitalismului (1929-1933)</i>	IV	361
270.	Don, Ioan, <i>Greva generală din 1920 la Brașov</i>	IV	333
271.	Dragne, Florea, <i>Congresul General al Sindicatelor din România din octombrie 1921 și însemnătatea sa</i>	V	517
272.	Dragomirescu, Jean, <i>Trei decenii de la înfăptuirea actului istoric de la 6 martie 1945</i>	VIII	199
273.	Ghiran, Ioan, <i>Tematica și orientarea ideologică a publicației socialiste brașovene „Dreptatea” (1921)</i>	V	483
274.	Ghiran, Ioan, <i>Începutul activității social-politice a lui Ilie Cristea la Brașov</i>	VII	241
275.	Hașdeu, Titus N., <i>Condițiile care au făcut necesară și posibilă încheierea colaborării în guvern a partidelor și organizațiilor muncitorească-țărănești cu gruparea burgheză condusă de Gheorghe Tătărăscu (1947)</i>	V	461
276.	Hășfăleanu, Ioan, <i>Relații agrare în Țara Făgărașului în prima jumătate a secolului al XX-lea</i>	VIII	181
277.	Ioniță, Gh. I., <i>Sindicatele din România între 1933-1940</i>	V	559
278.	Jurca, Nicolae, <i>Momente din lupta tineretului revoluționar brașovean condus de partidul comunist, în anii crizei economice (1929-1933)</i>	V	327
279.	Lupu, Ion, <i>Idei economice în scrierile lui Ilie Cristea</i>	VII	251
280.	Miklós, Ștefan, <i>Totul pentru front, totul pentru victorie. Contribuția oamenilor muncii din orașul Brașov</i>	IX-1	154
281.	Mîndrea, Ioan, <i>Activitatea revoluționară desfășurată de organizația Blocul muncitoresc-țărănesc din județul Brașov sub conducerea P.C.R. între anii 1926-1932</i>	IV	351
282.	Mîndrea, Ioan, <i>Acțiuni ale țărănimii din județul Brașov împotriva dictaturii militar-fasciste (1940-1944)</i>	IV	413
283.	Munteanu, N.G., <i>Mișcarea sindicală în anii avântului revoluționar 1918-1921. Însemnătatea istorică a creării P.C.R.</i>	V	511
284.	Mușat, Mircea, <i>Unele considerații privind activitatea doctrina și ideologia Partidului Țărănesc în perioada 1918-1921</i>	II	285
285.	Mușat, Mircea, <i>Unele considerații privind activitatea Partidului Național Liberal între anii 1918-1921</i>	III	293
286.	Mușat, Mircea, <i>Studiu privind dispariția Partidului Conservator din România</i>	IV	295
287.	Petraru, Ștefan, <i>Unele aspecte privind dezvoltarea industriei socialiste în județul Brașov</i>	V	389
288.	Petrescu, Gheorghe, <i>50 de ani de la Congresul Sindicatelor de la Brașov (octombrie 1921)</i>	V	527
289.	Petric, Aron, <i>Trăsăturile generale ale dezvoltării României în primul deceniu interbelic</i>	II	311
290.	Petric, Aron, <i>Ziua de 23 august – glorioasa aniversare a eliberării patriei de sub jugul fascist</i>	III	11
291.	Petric, Aron, <i>Trăsăturile generale ale dezvoltării României în primul deceniu interbelic (partea a II-a)</i>	III	329
292.	Petric, Aron, <i>România în primul deceniu interbelic</i>	V	295
293.	Rabinovici, Herbert și Don, Ioan, <i>Evoluția mișcării sindicale între anii 1929-1933</i>	V	549
294.	Rabinovici, Herbert, <i>Caracteristici ale politicii de alianțe înfăptuite de P.C.R. în perioada anilor 1940-1944</i>	XIII-2	219
295.	Romanca, Mihai, <i>Luptele trupelor române împotriva forțelor germane fasciste din Brașov și împrejurimi</i>	III	67
296.	Romanca, Mihai, <i>Din tradițiile unei școli militare brașovene</i>	IX-1	141

297. Salcă, Horia, <i>Legăturile lui Alexandru Vaida Voievod cu Loja „Ernest Renan” din Paris și rolul jucat de francmasonerie în consacrarea Marii Uniri</i>	XXII	
298. Salvan, Florin, <i>Dr. Alexandru Vaida Voievod în câmpul Conferinței de pace de la Paris (1919-1920)</i>	XXII	
299. Scurtu, Ioan, <i>Fuziunea Partidului Național cu Partidul Țărănesc. Crearea Partidului Național-Țărănesc</i>	V	269
300. Sorcoiu, Andrei, <i>Industrializarea și unele mutații în mediul rural. (Analiza fenomenelor pe exemplul județului Brașov)</i>	V	421
301. Spânu, Margareta Susana, <i>Revistele literare românești brașovene dintre cele două războaie mondiale (scurt istoric)</i>	VIII	275
302. Spânu, Margareta Susana, <i>Reorganizarea Despărțământului „Astra” Brașov, 1926</i>	XIII-2	209
303. Spânu, Margareta Susana, <i>Din istoricul bibliotecilor Despărțământului „Astra” Brașov</i>	XV-XIX	177
304. Stănescu, M.C., <i>Sindicatele din România între congresele sale de la Brașov și cel de la Cluj (1921-1923)</i>	V	541
305. Suci, Alexandru, Popa. Gheorghe, <i>Din lupta organelor și organizațiilor locale de partid pentru pregătirea și înfăptuirea actului naționalizării în muncicipiul și județul Brașov</i>	XII-1	335
306. Suci, Ștefan, <i>Revista „Spre Stânga”</i>	IV	395
307. Suci, Ștefan, <i>Documnete inedite referitoare la poziția față de fascism a lui Ilie Cristea</i>	VII	267
308. Șelaru, Gheorghe, <i>Conflictul colectiv de muncă de la fabrica de sticlărie „Honterus” Brașov</i>	V	285
309. Zaharia, Gheorghe, <i>Partidul Comunist Român, stegar al luptei pentru independența țării, împotriva fascismului</i>	V	383
310. Zaharia, Gheorghe, <i>Aprecieri internaționale privind însemnătatea insurecției din august 1944 și contribuția României la războiul împotriva Germaniei naziste</i>	XIII-2	231

VI. Istoria culturii

311. Bologa, Emil, I și Suci, Ștefan, <i>Primii medici și introducerea învățământului igienei la „Școalele naționale centrale române” din Brașov</i>	IV	503
312. Bucur, Dorica, <i>Tipăriturile românești brașovene post coresiene</i>	XIII	117
313. Bunaciu, Lucia, <i>„Lăsământul” spiritual și material al Mureșenilor</i>	XX	321
314. Buzași, Ion, Andrei, <i>Mureșianu – contribuții bibliografice</i>	XIV	151
315. Catrina, Constantin, <i>Contribuții la cunoașterea bibliotecii muzicale a „Reuniunii de Gimnastică și Cântări” din Brașov</i>	IV	485
316. Catrina, Constantin, <i>Trepte ale teatrului liric românesc în Transilvania</i>	VIII	249
317. Catrina, Constantin, <i>Cântecele independenței în Transilvania</i>	XII-1	409
318. Chițimia, I.C., <i>Coresi, om de carte și gândire românească pe plan european</i>	XIII	11
319. Ciobanu, Gh., <i>Muzica românească în secolul activității coresiene</i>	XIII	131
320. Ciurea, Ioan, <i>Virgil Onițiu, director al școlilor românești din Brașov</i>	V	165
321. Cristea, Marina, <i>Din Biblioteca Bruckenthal: Cartea veche românească</i>	III	463
322. Dobrin, Tamara, <i>Locul și semnificația operei lui Coresi în patrimoniul cultural național</i>	XIII	7
323. Gherman, Mircea, <i>Istoricul conservatorului „Astra” Brașov</i>	IX-1	160
324. Ilie, Nicolae, <i>Gnomonicele lui Clovius</i>	V	769
325. Jinga, Victor, <i>Din publicistica economică și literară a lui George Moroianu</i>	IV	249
326. Kroner, Michael, <i>Învățarea limbii române în școlile germane din Transilvania, până în 1900</i>	VI	143

327.	Lambucă, Maria și Micu, Emil, <i>Vasile Alecsandri, Costache Negruzzi și alți cărturari români, colaboratori ai „Foi pentru minte, inimă și literatură” (1838-1865)</i>	XII-1	393
328.	Micu, Emil, <i>Tipărița lui Petcu (Petru) Șoanul din Scheii Brașovului și primele calendare în limba română</i>	IV	465
329.	Mihăilă, G., <i>Manifestele culturale ale primelor decenii de tipar românesc: de la Coresi la „Palia de la Orăștie”</i>	XIII	53
330.	Mihăilescu, Dan, <i>Rolul ASTREI în editarea unor colecții și publicații</i>	IV	477
331.	Mihăilescu, Dan, <i>Pătrunderea publicațiilor progresiste și marxist-leniniste în bibliotecile publice și particulare din Brașov și Sibiu</i>	V	723
332.	Mihăilescu, Dan, <i>Din activitatea editorială în epoca iluminismului în sudul Transilvaniei</i>	II	147
333.	Mircea, Ion-Radu, <i>Contribuții la istoria culturii Scheilor din Brașov</i>	V	689
334.	Moruș, Ilie și Catrina, Constantin, <i>Contribuții la cunoașterea programului de activitate a societății „Progresul” din Făgăraș</i>	III	439
335.	Moruș, Ilie, <i>File din mișcarea teatrală românească din sud-estul Transilvaniei între anii 1850-1920</i>	III	420
336.	Mureșianu, Ion B., <i>„Palia” în contextul social-cultural din secolul al XVI-lea și semnificația ei</i>	XIII	127
337.	Nastasi, Constantin și Gherman, Mircea, <i>Un mare filoromân, savantul ceh I.L. Pič</i>	V	753
338.	Negulici, Dorina, <i>familia Radu Tempea în cultura națională</i>	XII-1	363
339.	Netea, Vasile, <i>Din activitatea lui Andrei Mureșanu la Brașov</i>	V	653
340.	Niculescu, Alexandru, <i>Sextil Pușcariu, romanist</i>	XII-1	485
341.	Nistor, G., <i>Homo faber coresian</i>	XIII	25
342.	Nussbächer, Gernot, <i>Contribuții privind activitatea tipografică a diaconului Coresi</i>	XIII	43
343.	Oltean, Vasile, <i>Controverse coresiene</i>	XII-1	351
344.	Oltean, Vasile, <i>Mărturii de limbă și cultură neolatină în Scheii Brașovului (sec. XVII-XVIII)</i>	XIV	113
345.	Oltean, Vasile, <i>Mediul cultural românesc în epoca tiparului coresian</i>	XIII	31
346.	Olteanu, Pandele, <i>Noi contribuții la istoria primei Cazanii românești</i>	XIII	79
347.	Petraru, Ștefan, <i>Începuturile presei umoristice românești în Transilvania</i>	VIII	261
348.	Popa, Silvia, <i>Institutul de fete Henriette Vautier – Contribuții la istoria învățământului brașovean</i>	V	703
349.	Popa, Silvia, <i>Din activitatea societăților școlare brașovene – secolul XIX</i>	XII-1	435
350.	Radu, Măriuca, <i>Contribuția Brașovului la întemeierea și dezvoltarea „asociațiunii transilvănene pentru literatura română și cultura poporului român”. Activitatea despărțământului Brașov al „Astrei” (1870-1918)</i>	XIV	161
351.	Roman, Ion, <i>Originea brașoveană a „Psaltirii Scheiene”</i>	XIII	107
352.	Schiau, Octavian, <i>Coresi în spațiul românesc medieval</i>	XIII	17
353.	Siegmund, Marianne, <i>Contribuții la istoricul Bibliotecii Gimnaziului „Honterus” din Brașov</i>	VIII	235
354.	Ștefănescu, Radu, <i>Din corespondența Grigore Antipa – Julius Teutsch, păstrată în arhiva Muzeului Județean Brașov</i>	XIII-2	203
355.	Tătaru, Augustin, Gherman, Mircea, <i>Profesorul Aurel Ciortea (1872-1929)</i>	XIV	183
356.	Toma, Stela, <i>Coresi în profesiunile de credință</i>	XIII	97
357.	Țopan, Grigore, <i>Academia Română și premisele ei în conștiința profesorilor de la Brașov</i>	XII-1	973
358.	Țopan, Grigore, <i>Cu privire la evoluția inițiativelor de constituire a societăților culturale</i>	VIII	243
359.	Țopan, Grigore, <i>Contribuții brașovene la evoluția și afirmarea cărții vechi</i>	XIII	111
360.	Țurcanu, Radu, <i>Textul coresian în „Cartea cu învățătură” din 1581</i>	XIII	103

VII. Numismatică

361. Chițescu, Maria, <i>Tezurul monetar roman republican de la Prejmer, județul Brașov</i>	IX-1	1
362. Chițescu, Maria, Marcu, Mariana, Poenaru-Bordea, Gheorghe, <i>Monedele de aur și argint din colecția Muzeului Județean Brașov</i>	XI-3	3
363. Marcu, Mariana, <i>Monede dacice aflate în colecția Muzeului regional Brașov</i>	I	85
364. Marcu, Mariana, <i>Tezaurul de monede feudale de la Paloș, județul Brașov</i>	XII-1	479
365. Negulici, Dorina, <i>Catalogul monedelor din argint intrate în colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov</i>	XXII	
366. Popa, Luana, Diaconu, A., <i>Un tezaur monetar din secolul al XVII-lea din colecția Muzeului Județean Brașov</i>	XV-XIX	86

VIII. Cartografie

367. Coșuleț, Stelian, <i>Date de geografie istorică oferite de „Harta Moldovei și a Țării Românești”</i>	XXII	
368. Deák, Antal András, <i>Anonymous manuscript map of Transylvania drawn up by J.C. Muller and its antecedents</i>	XXII	
369. Holló, Szilvia, Andreea, <i>Old map collections in Hungary (Hărți vechi în colecții din Ungaria)</i>	XXII	
370. Holló, Szilvia, Andreea, <i>Budapest on the old maps, 1686-1896 (Budapesta în hărți vechi, 1686-1896)</i>	XXII	
371. Hühnel, Helga, <i>Die Verkehrssituation von Kronstadt und seiner Umgebung von 17 bis 19 Jahrhundert gezeigt an Landkartenbeispielen aus den Beständen der Kartensammlung der österreichischen Nationalbibliothek</i>	XXII	
372. Nussbächer, Gernot, <i>Hărți și planuri preluate de la Biserica Neagră – Brașov</i>	XXII	
373. Radu, Măriuca, Ștefănescu, Radu, <i>O hartă necunoscută a Țării Bârsei și a regiunilor înconjurătoare aflată în patrimoniul Muzeului Județean de Istorie din Brașov</i>	XXII	
374. Radu, Măriuca, Lazăr, Ioachim, <i>Țara Hațegului în izvoare cartografice, secolele XIV-XVIII</i>	XXII	

IX. Etnografie și artă populară

375. Bucur, Gheorghe, <i>Steaza și piua hidraulică în istoria civilizației tehnice a poporului român</i>	XII-2	65
376. Catrina, Constantin, <i>Borda, dărdaica și mulțămita – trei obiceiuri agrare din Feldioara</i>	II	335
377. Catrina, Constantin, <i>Arta populară și folclorul</i>	III	563
378. Catrina, Constantin, <i>Arta jocăritului în Țara Oltului</i>	V	607
379. Chiru, Gabriela, <i>Evoluția costumului popular din Țara Oltului (localitățile Viștea de Jos și Viștea de Sus)</i>	XV-XIX	270
380. Chiru, Gabriela, <i>Patrimoniul industrial – temă prioritară în etnologie</i>	XXII	
381. Crăciun, Anca, <i>Țesutul mecanic din Țara Bârsei: Țesătoria Mieskes</i>	XXII	
382. Dima, Mihaela, <i>Contribuții privind iconografia bizantină a Mariei cu pruncul în pictura pe sticlă</i>	XII-2	71
383. Don, Ioan, <i>Construcția morilor de apă în Țara Românească în epoca medievală</i>	III	485
384. Drăgoescu, Ion I. și Vainer, Florica, <i>Ornamentica obiectelor din corn pentru praf de pușcă</i>	I	229

385. Dunăre, Nicolae, <i>Contribuții la studiul gospodăriei țărănești cu curte închisă și întărită la români</i>	III	497
386. Fulga, Ligia, <i>Aspecte documentare privind piuăritul și dârșăritul din Țara Bârsei (secolul al XVIII-lea – începutul secolului al XIX-lea)</i>	VIII	323
387. Fulga, Ligia, <i>Măturii documentare privind cultivarea platelor tehnice în Țara Bârsei (secolul al XVIII-lea – începutul secolului al XIX-lea)</i>	XIII-2	251
388. Fulga, Ligia, <i>Structură și semnificații în ceremonialul de nuntă din zona Bran la mijlocul secolului al XIX-lea</i>	XII-2	99
389. Fulga, Ligia, <i>Preliminarii la studierea găitanăritului în Scheii Brașovului</i>	XV-XIX	263
390. Fulga, Ligia, <i>Tendințe metodologice actuale în cercetarea culturii tradiționale. Studiu de caz</i>	XXII	
391. Graur, Tiobieriu, <i>Considerații asupra vânătoarei de jderi în subzonele Bârsa de Sus, Bran și Buzaie</i>	III	555
392. Kronberger, Rodica, <i>Cercetări recente asupra portului tradițional femeiesc din satul Rucăr (Făgăraș)</i>	XV-XIX	287
393. Marcu, Liviu, <i>Vechi obiceiuri juridice în subzona Săcele (a doua jumătate a secolului XIX – prima jumătate a Secolului XX)</i>	V	569
394. Moraru, Olivia, <i>Colecția de port popular femeiesc a Muzeului regional Brașov</i>	I	215
395. Moraru, Olivia, <i>Contribuții la studiul portului din Scheii Brașovului</i>	II	359
396. Moraru, Olivia, <i>Considerații din subzona Săcele</i>	IV	441
397. Moraru, Olivia, <i>Date etnografice puțin cunoscute privind satele brănele într-o publicație din anul 1908</i>	VI	217
398. Moraru, Olivia, <i>Elemente de autohtonie, unitate și continuitate în portul popular românesc din zonele județului Brașov</i>	XIII-2	243
399. Moraru, Olivia, <i>Țesăturile și portul popular din colecțiile Muzeului Județan Brașov</i>	XII-2	13
400. Moraru, Olivia, <i>Motive de inspirație agrară în ornamentica populară românească din Țara Bârsei</i>	XII-2	111
401. Moraru, Olivia, Fulga, Ligia, <i>Elemente de evoluție în portul popular bărbătesc în valea Dâmboviței superioare și legătura lui cu zona Bran</i>	XIV	295
402. Morărescu, Lucica, <i>Considerații istorico-etnografice asupra zestrei și moștenirii în zona Bran</i>	XII-2	65
403. Munteanu, Ion, <i>Morăritul în Scheii Brașovului</i>	XXII	
404. Munteanu, Emil și Pumnea, Ion, <i>Semnificații posibile în dansul dăișorenilor</i>	III	571
405. Popescu, Constantin, <i>Meșteșugurile în zona Branului în secolele XIV-XVIII</i>	III	523
406. Popescu, Constantin, <i>Păstoritul în Țara Făgărașului între secolele XIV-XVIII</i>	VI	207
407. Prahoveanu, Ioan, <i>Păstoritul la brăneni. Considerații istorico-etnografice</i>	XIII-2	263
408. Prahoveanu, Ioan, <i>Târgurile de țară de la Bran</i>	XXII	
409. Pumnea, Ion, <i>Un joc popular transilvănean de veche tradiție - Călușaru</i>	XII-2	131
410. Rădulescu, Leila, <i>Centre de olari în Țara Făgărașului</i>	III	529
411. Rădulescu, Leila, <i>Ceata de feciori în Țara Făgărașului</i>	VI	197
412. Rădulescu, Leila, <i>Vânătoarea în Țara Făgărașului în secolele XV-XX</i>	VIII	353
413. Rădulescu, Leila, <i>Arta încondeierii ouălor în Țara Oltului</i>	XII-2	83
414. Rădulescu, Leila, <i>Recuzita ceremonială a obiceiului funerar în subzona centrală a Țării Oltului</i>	XV-XIX	283
415. Santa, Gicu, <i>Obiceiuri pastorale de pe Târnave</i>	VIII	349
416. Stoian, Emil, <i>Opincile în zona Bran</i>	XV-XIX	292
417. Stoica, Georgeta și Moraru, Olivia, <i>Semne de recunoaștere în costumul din Scheii Brașovului și Săcele</i>	VIII	337
418. Stoica, Georgeta, <i>Integrarea artei populare în modul de viață contemporan</i>	XII-2	5

X. Artă

419. Bodea – Tătulea, Veronica, <i>Pictori brașoveni din perioada interbelică</i>	XXII-XXIV	
420. Buta, Sanda- Maria, <i>Evoluția naturii statice – gen de sine stătător</i>	XII-2	147
421. Buta, Sanda-Maria, <i>Nicolae Tonitza în colecția Muzeului de Artă din Brașov</i>	XV-XIX	260
422. Kertész, Bardus, <i>Monument de artă medievală la Cincu (județul Brașov)</i>	XII-2	171
423. Mihăilescu, Dan, <i>Limbajul artistic – formă de comunicare interumană</i>	XII-2	139
424. Mitran, Gheorghe, <i>Memoria aurului și argintului în Transilvania</i>	XV-XIX	246
425. Nussbächer, Gernot, <i>Contribuții cu privire la tabloul judeului Brașov, Lucas Hirscher</i>	I	247
426. Popp – Săndulescu, Anca, <i>Reflectarea ideilor socialiste în opera pictorului brașovean Mattis-Teutsch</i>	V	641
427. Popp – Săndulescu, Anca, <i>Un veteran al graficii militante românești: Valeriu Maximilian</i>	VII	353
428. Popp – Săndulescu, Anca, <i>Grafica veche și modernă din patrimoniul Muzeului de Artă Brașov</i>	VIII	297
429. Popp – Săndulescu, Anca, <i>Un sfert de veac de artă plastică brașoveană</i>	IX-1	189
430. Popp, Anca, <i>Precizări cu privire la arhitectura și colecțiile Muzeului Bran</i>	XII-2	153
431. VasIU, Dinu, <i>Idealul de libertate și unitate națională manifestat în arta pictorilor brașoveni Constantin Lecca și Mișu Popp</i>	I	237
432. VasIU, Dinu, <i>Portretul în plastica brașoveană</i>	II	359
433. VasIU, Dinu, <i>Tematica socialistă în arta plastică brașoveană în ultimii 25 de ani</i>	IV	453
434. VasIU, Dinu, <i>Acuarela lui Valeriu Maximilian</i>	V	627
435. VasIU, Dinu, <i>Artă plastică brașoveană în socialism</i>	VIII	315

XI. Muzeologie

436. Ardeleanu, Ion, <i>Prezentarea istoriei moderne și contemporane în muzee</i>	II	417
437. Ardeleanu, Ion, și Mușat, Mircea, <i>Muzeul de Istorie din Brașov</i>	III	583
438. Ardeleanu, Ion, <i>Raportul dintre istoria națională și istoria locală</i>	III	589
439. Bărbuță, Nicolae, <i>Instituții muzeale begiene: Institutul Regal al Patrimoniului artistic – Bruxelles</i>	VI	261
440. Buta, Sanda-Maria, <i>Vechi colecții care stau la baza Muzeului din Brașov</i>	IX-1	179
441. Ciochia, Victor și Barbu, Alexandru, <i>Catalogul colecției de lepidoptere „N. Delvig” al Muzeului Județean Brașov</i>	XII-4	7
442. Costea, Florea, <i>Cetatea Râșnovului</i>	XIV	465
443. Coța, Antoaneta, <i>Scurt istoric al bibliotecii documentare a Muzeului Județean de Istorie Brașov</i>	XX	249
444. Ghiran, Ioan, <i>Muzeul etnografic din Săcele</i>	IV	615
445. Hașdeu, Titus N., <i>O piesă unică în România: Epitaful de la Bran</i>		
446. Marcu, Mariana, <i>Deschiderea muzeului sătesc din Rotbav</i>	IV	611
447. Mattis, Ion, <i>Secția de artă a Muzeului regional Sf. Gheorghe</i>	I	269
448. Mitran, Gheorghe, <i>Valori ale patrimoniului cultural național în județul Brașov: Biserica Ortodoxă și Biserica evanghelică din Cristian</i>	XXII	
449. Mîndrea, Ioan, <i>Muzeul – sprijin permanent al școlii</i>	V	825
450. Moraru, Olivia, <i>Structura tematică a Muzeului etnografic al Țării Bârsei</i>	VIII	369
451. Negulici, Dorina, <i>Meșteșuguri în Brașovul medieval. Catalog de colecții</i>	XIV	311
452. Nistor, Minerva, <i>Secția Cetatea Brașovului și fortificațiile din Țara Bârsei</i>	I	259
453. Oancea, Alexandru, <i>Colecția de lucerne greco-romane din Muzeul Județean Brașov</i>	III	597

454. Opriș, Ioan, <i>Puncte de vedere despre relația muzeu, mijloace de comunicare în masă</i>	VI	269
455. Popa, Luana, <i>Colecția de medalii românești a Muzeului Județean Brașov</i>	VII	341
456. Popa, Luana, <i>Cronica activității de valorificare a patrimoniului cultural național desfășurată de către specialiștii Muzeului Județean Brașov, în anii 1979-1983</i>	XIII-2	303
457. Popa, Luana, Radu, Măriuca, <i>Cronica activității de cercetare și valorificare a patrimoniului cultural muzeal al secției de istorie pe anul 1978</i>	XII-1	505
458. Popescu, Constantin, <i>Deschiderea muzeului de etnografie din Rupea</i>	IV	609
459. Rabinovici, Herbert, <i>Muzeul de Istorie al Partidului Comunist, al mișcării revoluționare și democratice din România. Din fondurile documentare.</i>	II	425
460. Rabinovici, Herbert, <i>Despre proporții în muzeele de istorie din țară</i>	VIII	403
461. Radu, Măriuca, <i>Catalogul hărților vechi (secolele XVI-XVIII) aflate în colecția Muzeului Județean Brașov</i>	XIV	351
462. Radu, Măriuca, <i>Catalogul hărților vechi (secolele XVII-XVIII) aflate în colecția Muzeului de Istorie din Brașov</i>	XV-XIX	297
463. Radu, Măriuca, <i>Julius Teutsch – colecționar de hartă veche</i>	XX	333
464. Ștefănescu, Radu, <i>Sigilii din colecția Muzeului Județean Brașov</i>	XII-1	457
465. Vasîu, Dinu și Buta, Sanda-Maria, <i>Prezentarea Muzeului de Artă din Brașov</i>	IV	595
466. Vasîu, Dinu, <i>Repertor al expozițiilor organizate în sala „Arta” în anii 1969-1970</i>	IV	619
467. Zamfir, Anca-Maria, <i>Un posibil model vienez pentru Brașovul celei de a doua jumătăți a secolului al XIX-lea</i>	XXII	
468. *** <i>Tematica expoziției de bază a secției de istorie contemporană a muzeului de Istorie din Brașov</i>	V	785
469. *** <i>Tematica expoziției „50 de ani de la primul congres al sindicatelor din România, octombrie 1921</i>	V	815

XII. Conservare – restaurare

470. Cernea, Elena, <i>Lucrări de eradicare a atacului de ciuperci xilofage la Biserica Evanghelică C.A. din satul Dacia, comuna Jibert, județul Brașov</i>	XX	283
471. Cernea, Elena, <i>Cetatea Râșnov – probleme de biodeteriorare</i>	XXII-XXIV	
472. Drăghici, Ligia, <i>Evanghelia cu învățătură. Probleme de restaurare</i>	XX	261
473. Drăghici, Ligia, <i>Diploma de înnobilitare, 1626 – Alba-Iulia</i>	XX	277
474. Foris, Pal, <i>Fotografierea pieselor metalice mici</i>	I	279
475. Iacobeau, George, <i>Restaurarea unui vas de ceramică smălțuită, aflat în colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov</i>	XXII-XXIV	
476. Lupașcu, Maricica, <i>Conservarea pieselor de artă decorativă aflate în colecția Muzeului de Artă din Brașov</i>	XXII-XXIV	
477. Modălcă, Eftimie, <i>Metode de conservare și restaurare privind suportul de lemn în pictură</i>	XII-2	177
478. Pascu, Georgeta, <i>Observații privind conservarea și securitatea la Muzeul de artă Brașov</i>	XII-2	233
479. Radu, Măriuca, Sârghie Valeria, <i>O nouă perspectivă privind cercetarea și restaurarea unor bunuri culturale de valoare deosebită</i>	XXII-XXIV	
480. Seidel, Klaus P., <i>Conservarea obiectelor din metal la Muzeul regional Brașov</i>	I	273
481. Siegmund, Marianne, <i>Aprecieri asupra tipurilor de deteriorări constatate pe documentele originale din Arhiva Mureșenilor, Brașov</i>	XIII-2	281
482. Staicu, Claudia-Mary, <i>Restaurarea unei armuri din secolele, XVI-XVII, aflată în colecția Muzeului de Istorie a Moldovei din Iași</i>	XXII-XXIV	

483. Szász, Lucica, *Propunere de reorganizare a depozitului de arheologie de la Muzeul Județean de Istorie Brașov* XXII-XXIV

XIII. Științele naturii

485. Andrei, Constantin, *Relația om-natură. Mijloc cultural educativ pentru formarea concepției despre conservarea mediului înconjurător* IX-2 15
486. Beldie, Alexandru, *Vegetația de tundră alpină din Bucegi* IX-2 23
487. Boșcaiu, Emilia și Boșcaiu, Nicolae, *Polivalența funcțională a peisajului natural* IX-2 29
488. Căpușe, Iosif și Kovács, Alexandru, *Cymatophoridae, Drepanidae, Notodontidae și câteva Noctuidae din Colecția de lipidoptere „L. Diószeghy” de la Muzeul Regional Sfântu Gheorghe* I 61
489. Ciochia, Victor, *Observații asupra biologiei ichneumonidului Rhyssa persuasoria L.* I 53
490. Ciochia, Victor și Barbu, Alexandru, *Propunere pentru amenajarea rezervației naturale „Poienile cu narcise” de la Vad-Șercaia, județul Brașov* XII-3 93
491. Ciochia, Victor și Brătescu, Mircea, *Contribuții la studiul lepidoptero – faunei (Rhopalocera) din rezervația naturală „Dealul Cetății” (Brașov)* XII-3 175
492. Ciochia, Victor, Andriescu, Ionel, Ciochia, Doina, *Tehnologia de creștere industrială a entomofagilor Prospaltella Perniciosi și Aphytis sp. (Hym) în vederea utilizării acestora pentru limitarea populației păduchelui din San Jose (Quadras Pidotus perniciosus)* XII-3 209
493. Ciochia, Victor, *Contribuții la studiul Trachysphyroidelor (Hym. Ichn.) din România* XII-3 231
494. Coldea, Gheorghe și Plămadă Emanoil, *Aspecte de floră și vegetație din mlaștina de la Stupini (județul Brașov)* IX-2 37
495. Constantinescu, Mihai și Ciochia, Victor, *Ichneumonide din depresiunea Țării Bârsei și împrejurimi* I 33
496. Danciu, Marius, *Noi contribuții la cunoașterea vegetației Stejerișului Mare și Stejerișului Mic* XII-3 163
497. Duma, Doina și Tuță, Alexandru, *Efectele Citogenetice induse în mitoză și meioză de pesticide la rozătoare* XII-3 103
498. Filip, Florin, *Condițiile ecologice și productivitatea ecosistemelor din zona montană* IX-2 43
499. Filipașcu, Alexandru, *Vechimea prezenței umane și ecosistemele subalpin – alpine ale Carpaților și consecințele sale ecologice* IX-2 53
500. Lungescu, Elena, *Cercetări privind micromicetele din unele rezervații naturale ale Țării Bârsei* XII-3 127
501. Manu, Pavel, *Șirnea – sat turistic cu specific etnografic brănean* IX-2 67
502. Morariu, Iuliu, *Vegetația acvatică și palustră din depresiunea Bârsei* I 9
503. Morariu, Iuliu și Ularu, Pantelimon, *Vegetația halofilă de la Băile Perșani (Munții Perșani)* II 383
504. Morariu, Iuliu, *Importanța științifică a florei carpatice* IX-2 83
505. Morariu, Iuliu și Ularu, Pantelimon, *Contribuții la cunoașterea A.S. geranio – trifolietum alpestris de pe Tâmpa și din împrejurimile Brașovului* XII-3 109
506. Negruțiu, Aurel, *Activitatea Asociației pentru protecția naturii și turism, Brașov* IX-2 91
507. Negruțiu, Filoftea și Negruțiu, Aurel, *Evoluția pădurilor în regiunea Brașovului. Aspecte sociologice și istorice* XII-3 95
508. Oancea, Zeno, *Proiectul de constituire a Parcului Național Bucegi* IX-2 95
509. Panu, Mihaela, *Cercetări sistematice și ecologice la larvele de coleoptere acvatice în mlaștinile eutrofe din Țara Bârsei* XII-3 199

510. Parascan, Darie și Danciu, Marius, <i>Rezervații și monumente ale naturii în județul Brașov</i>	IX-2	103
511. Parascan, Darie și Danciu, Marius, <i>Date noi asupra florei Stejărișului Mare și Stejărișului Mic</i>	XII-3	141
512. Pașcovici, Vasile D., <i>Contribuții la problema geocodurilor pentru cartografierei tematice în județul Brașov</i>	XII-3	35
513. Popescu, Mihaela, <i>Evoluția organizării spațiilor verzi brăilene și ocrotirea lor</i>	XII-3	65
514. Pușcariu, Valentin, <i>Parc național sau parc natural în Bucegi?</i>	IX-2	111
515. Stancu, Paul, <i>Considerații silviculturale asupra rezervației „Poienile cu narcise” de la Dumbrava Vadului, județul Brașov</i>	IX-2	123
516. Stănescu, Victor și Parascan, Darie, <i>Pădurea și poluarea</i>	IX-2	127
517. Suci, Ioan – Hugo, <i>Contribuții la cunoașterea familiei Eulopidae (Chalcidoidea)</i>	XII-3	187
518. Șoneriu, Ioan și Ularu, Pantelimon, <i>Rezervația naturală Pădurea Bogății</i>	IX-2	133
519. Șoneriu, Ioan, <i>Aspecte geologice, fizico-geografice și economico-geografice în partea nordică a județului Brașov</i>	IX-2	151
520. Șoneriu, Ioan, <i>Evoluția densității populației din județul Brașov în perioada dintre recensăminte din 1930 și 1977</i>	XII-3	9
521. Șoneriu, Ioan, <i>Zonarea mediului înconjurător din județul Brașov, premisă necesară a eficienței măsurilor pentru protecția lui</i>	XII-3	55
522. Ștefureac, Traian, <i>Un relict terțiar în Bucegi: BUCEGIA ROMANICA RADIAN</i>	IX-2	141
523. Ștefureac, Traian, <i>Observații biologice și unele considerații generale asupra mlaștinilor din depresiunea Bârsei</i>	XII-3	117
524. Thomas, Friedrich și Munthiu, Liviu, <i>Avenele din Piatra Craiului</i>	II	395
525. Ularu, Pantelimon, <i>Erioforetele din Munții Persani</i>	XII-3	133
526. Ularu, Pantelimon, <i>Cercetări asupra vegetației ierboase din lunca Oltului</i>	IX-2	167
527. Ularu, Pantelimon și Cardașol, Petre, <i>Contribuții la cunoașterea vegetației din zonele umede ale Țării Bârsei</i>	XII-3	149

XIV. Cronici, recenzii, note

528. „ <i>Cartographica Hungarica</i> ” (Arnócz Hajnalka)	XXII	
529. „ <i>Lexikon zur Geschichte der Kartographie von Anfangen bis zum ersten Weltkrieg</i> ” (Arnócz Hajnalka)	XXII	
530. Szántai, Lajos, <i>Atlas hungaricus Magyarország nyomtatott térképei 1528-1850, Budapest, 1996</i> (Ungaria – în hărți tipărite) (Arnócz Hajnalka)	XXII	
531. Szathmáry, Tibor, <i>Térképkincksek Kalocsán</i> (Catalogul de hărți al colecției Bibliotecii mănăstirii Kalocsa, Kalocsa, 1998) (Arnócz Hajnalka)	XXII	
532. Andrei, Constantin, Constantinescu, Neculai, Pavel, Nicolae. <i>Acțiunea de ocrotire a naturii în județul Brașov</i>	IV	643
533. Andrei, Constantin, <i>Însemnări pe marginea expoziției documentare de ocrotirea naturii din Brașov</i>	V	855
534. <i>Probleme de ecologie terestră</i> , Editura Academiei R.S.R., București, 1978, 259 p (Barbu Alexandru)	XII-3	472
535. Bauman, Ionel, <i>Bibliografia revistei Cumidava volumele I-XXII și indicele de autori</i>	XXII-XXIV	
536. Bologa, Emil I., „ <i>Ex-libris</i> ”-ul lui Ioan Petric pe o carte a lui Nicolae Brătescu apărută în anul 1857 (încercare de interpretare bibliologică și sitorică)	IV	581
537. Buta, Sanda-Maria, Fulga, Ligia, <i>Cronică</i>	XII-2	244
538. Leon Lippens et Henri Wille, <i>Les oiseaux du Zaire</i> , Ed. Lanoo (Belgiane) 1976, 512 p. (Ciochia Victor)	XII-3	472
539. <i>Le Courier de la nature, Revue national de protection de la nature</i> , nr. 59,	XII-3	476

60, 61, 1970, Paris (Ciocchia Victor)		
540. „Le Bievre” – <i>Revue de Centre ornithologique Rhone-Alpes</i> (T.1, nr. 1, 1979) (Ciocchia Victor și Barbu Alexandru)	XII-3	478
541. <i>Gli uccelli d'Italia, Organo ufficiale della S.O.I.</i> , Ravenna-Loggetta (anul IV, nr. 1, 2, 3, 1979) (Ciocchia Victor)	XII-3	479
542. Brichetti, Pierandrea, <i>Guida degli uccelli nidificanti in Italia</i> , F-Ili Sclavi editori, 1978, 100 p (Ciocchia Victor)	XII-3	480
543. <i>Ocotirea naturii și a ameduiului înconjurător</i> , Edit. Acad. R.S.R., București, T. 23, nr. 1, 1979 (Constantinescu N. și Barbu Al.)	XII-3	474
544. Coliban, Tiberiu, <i>Colecțiile de documente întocmite în trecut în arhivele brașovene</i>	IV	545
545. Costea, Florea, <i>Săpături arheologice efectuate de Muzeul Județean Brașov în anul 1970</i>	IV	635
546. Vasile, Ursachi, <i>Zargidava. Cetatea dacică de la Brad</i> , București, 1995 (594 p. cu 364 planșe, desene și foto și 28 fig. în text) (Costea Florea)	XX	339
547. <i>Angustia</i> , I (1996), Editura Carpatica, Sfântu Gheorghe, Cluj Napoca, 1996, 374 p. și 17 planșe grafice, diverse anexe (Costea Florea)	XX	341
548. Valeriu, Sârbu, <i>Credințe și practici funerare, religioase și magice în lumea geto-dacilor</i> , Editura Porto-Franco, Galați, 1993 (Costea Florea)	XX	343
549. Aurel, Rustoiu, <i>Fibulele din Dacia preromană (sec. II î.e.n – I e.n.)</i> , Bibilotheca Thracologică, București, 1997, 155p (Costea Florea)	XXII	
550. Floareș, E. <i>Cetatea țărănească a Râșnovului</i>	III	631
551. Istrate, Petre, <i>Despre obiceiurile junilor brașoveni</i>	IV	529
552. Istrate, Petre, <i>Mărturii literare și istorice despre junii Brașovului</i>	IV	539
553. Marcu, Mariana și Bucur, Dorica, <i>Sesiune de comunicări științifice</i>	IV	631
554. Marcu, Mariana, <i>Sondajul arheologiei de la Cristian</i>	III	629
555. Marcu, Mariana, <i>Sesiune științifică a Muzeului Județean Brașov, 26 iunie 1971</i>	V	851
556. Marcu, Mariana, <i>A doua sesiune științifică arheologică a Muzeului Județean Brașov, 12 decembrie 1971</i>	V	853
557. Marica, George Em., <i>130 de ani de la apariția Gazetei de Transilvania</i>	IV	581
558. Mihailescu, Dan, <i>Este Vasile Popp primul bibliograf român?</i>	III	633
559. Munteanu, Liviu, Mindrea, Ioan, <i>Acțiuni organizate de Muzeul Județean Brașov la întâmpinarea Semicentenarului Partidului Comunist Român</i>	V	837
560. Nussbächer, Gernot, <i>Contribuții la istoria arhivei Brașovului în secolele XV-XVIII</i>	IV	559
561. Orghidan, Traian, <i>Profesorul Constantin Motaș</i>	XII-3	455
562. Panu, Mihaela, <i>Hyphydrus aubei ganglbauer (col. Oytiscidae) în România</i>	XII-3	461
563. Petric, Aron, <i>O valoroasă lucrare de istorie</i>	IV	587
564. Pop, Ioan I., <i>Săpături arheologice în castrul de la Râșnov</i>	III	627
565. Pop, Ioan I., <i>Săpături arheologice efectuate de Muzeul Județean Brașov în anul 1971</i>	V	859
566. Szathmáry, Tibor, <i>Cartographica Hungarica, V., Tatabánya, 1992, (Radu Măriuca)</i>	XX	345
567. Suci, Ioan-Hugo, <i>Pteromalus bifoveolatus (FORST). Un parazit important al fluturului Saturnia Pyri L.</i>	XII-3	463
568. Parducz, M., <i>Die ethnischen Problemen der Hunnenzeit in Ungarn</i> (Szekely Zoltan)	I	283
569. Selaru, Gheorghe, <i>Comunicări științifice la Muzeul Județean Brașov</i>	IV	629
570. Wolfgang Putsche, <i>Sachtypologie der Landfahrzeuge. Ein Beitrag zu ihrer Entstehung. Entwicklung und Verbreitung. (Tipologia vehiculelor țărănești. O contribuție la apariția, evoluția și răspândirea lor)</i> Ed. Walter de Gruyter, Berlin, New York, 1973, 163 p. (Taloș Ioan)	VII	365
571. <i>Săpăturile arheologice efectuate de Muzeul Județean Brașov în anii 1972-1973</i>	VII	279
572. <i>Sesiunea științifică a Muzeelor din județul Brașov</i>	III	621
573. <i>50 de ani de la Congresul general al sindicatelor din România. Sesiunea științifică și adunarea festivă de la Brașov</i>	V	849

Indice de autori

Albu, Cornelia, 250
Alexandrescu, Alexandrina, D., 8, 9, 10, 65
Arnócz, Hajnalka, 528, 529, 530, 531
Andrei, Constantin, 485, 532, 533
Andriescu, Ionel, 492
Ardeleanu, Ion, 251, 252, 436, 437, 438
Bákó Géza, 11, 12, 66
Banyai, Ládisláu, 253
Barbu, Alexandru, 441, 490, 534, 540, 543
Bauman, Ana Maria, 67
Bauman, Ionel, 535
Bălos, Angelica, 28
Băltescu, Mircea, 135, 136, 137, 138, 254, 255, 256, 257
Bărbuță, Nicolae, 139, 439
Beldie Nicolae, 486
Beldiman, Cornel, 13
Belu, Sabin, 80
Berindei, Dan, 140
Binder, Pavel, 68, 69, 70
Blücher, Gebhard, 71
Bodea – Tătulea, Veronica, 419
Bologa, Emil I., 311, 536
Borcea, Licinia, 141
Boșcaiu, Emilia, 487
Boșcaiu, Nicolae, 487
Botezan, Ion, 142
Botezan, Lucia, 142
Botnariuc, Nicolae, 1
Brătescu, Mircea, 491
Bucur, Corneliu, 375
Bucur, Dorica, 143, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 312, 553
Bunaciu, Lucia, 313
Buta, Sanda-Maria, 144, 145, 146, 147, 148, 420, 421, 440, 465, 537
Buzăși, Ion, 149, 314
Catrina, Constantin, 315, 316, 317, 334, 376, 377, 378
Cordașol, Petre, 527
Căliman, Valeria, 72, 73, 74, 75, 150, 266
Căpușe, Iosif, 488
Cerneș, Elena, 470, 471
Chirilă, Ioan, 151
Chiru, Gabriela, 379, 380
Chițescu, Maria, 361, 362
Chițimia, I. C., 318
Ciobanu, Gheorghe, 319
Ciocchia, Doina, 492
Ciocchia, Victor, 441, 489, 490, 491, 492, 493, 495, 538, 539, 540, 541, 542
Ciocoi, Mihail, 152
Ciupea, Ioan, 23, 76
Ciurea, Ioan, 320
Coldea, Gheorghe, 494
Coliban, Tiberiu, 178, 267, 544
Comardicea, Raluca, 76

- Comănescu, Sylviu, 14
Comșa, Eugen, 15, 16
Constantinescu, Mihai, 495
Constantinescu, Neculai, 543
Copilu-Cheatră, Vasile, 153
Cordoș, Nicolae, 154
Costea, Florea, 2, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 39, 77, 78, 79, 155, 156, 442, 545, 546, 547, 548, 549
Coșuleț, Stelian, 30, 367
Coța, Antoaneta, 200, 443
Crăciun, Anca, 381
Cristea, Marina, 321
Csiki, Gheorghe, 268
Cutîșteanu, Simion, 269
Dana, Dan, 36
Danciu, Marius, 496, 510, 511
Deák, Antal András, 368
Diaconu, A., 366
Dima, Mihaela, 382
Dinu, Elisabeta, 157
Dobrin, Tamara, 322
Don, Ioan, 270, 293, 383
Dragne, Florea, 271
Dragomir, Silviu, 80
Dragomirescu, Jean, 272
Dragotă, Gheorghe, 27, 27, 81
Drăghici, Ligia, 472, 473
Drăgoescu, Ion I., 158, 384
Drecin, Mihai, 159
Duma, Doina, 497
Dunăre, Nicolae, 385
Erhard, Andrée, 160
Faur, Viorel, 161
Filip, Florin, 498
Filipașcu, Alexandru, 499
Floareș, E., 550
Floriș, Pál, 474
Frătean, Ioan, 27
Fulga, Ligia, 386, 387, 388, 389, 390, 401, 537
Georgescu, Titu, 3
Gherman, Mircea, 4, 82, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 214, 323, 337, 355
Ghibu, Octavian, 0, 175
Ghiran, Ioan, 5, 273, 274, 444
Glodariu, Eugenia, 176
Glodariu, Ioan, 38, 39
Graur, Tiberiu, 391
Gudea Nicolae, 40, 41, 42, 52
Gyémánt, Ladislau, 83
Hașdeu, Titus, 84, 85, 86, 87, 177, 178, 208, 275, 445
Hășfălean, Ion, 88, 276
Holló, Szilvia Andreea, 369, 370
Huttmann, Arnold, 89
Hühnel, Helga, 371
Iacobeanu, George, 475

Iacoș, Ion, 179
Ilie, Nicolae, 324
Ionașcu, Aurelian, 180
Ionescu, Elena, 90
Ionescu – Tomșani, L., 181
Ioniță, Gh. I., 277
Istrate, Petre, 551, 552
Jiga, Marius T., 91
Jinga, Victor, 325
Jurca, Nicolae, 182, 267, 278
Kertész, Barduş, 422
Kovács, Alexandru, 488
Kronberger, Rodica, 392
Kroner, Michael, 183, 184, 326
Lambescu, Gabriel, 95
Lambucă, Maria, 327
Lazarovici, Gheorghe, 43
Lazăr, Ioachim, 374
Lungescu, Elena, 500
Lupașcu, Maricica, 476
Lupu, Ion, 185, 279
Madar, Nicolae, 186
Manolescu, Radu, 92
Manu, Pavel, 501
Marcu, Liviu, 393
Marcu, Mariana, 44, 45, 46, 362, 363, 364, 446, 553, 554, 555, 556
Marica, George Em., 557
Marin, Elisabeta, 93, 187
Mateescu, Corneliu N., 14
Mateescu, Tudor, 188
Mattis, Ion, 447
Maximescu, Mariana, 189
Micu, Emil, 190, 191, 327, 328
Mihăilă, G., 329
Mihăilescu, Dan, 330, 331, 332, 423, 558
Miklós, Ștefan, 192, 193, 194, 280
Mircea, Ion, Radu, 333
Mitran, Gheorghe, 94, 95, 96, 97, 98, 424, 448
Mîndrea, Ioan, 192, 193, 194, 195, 281, 282, 449, 559
Modâlcă, Eftimie, 477
Morariu, Iuliu, 502, 503, 504, 505
Moraru, Olivia, 196, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 417, 450
Morărescu, Lucica, 402
Moruș, Ilie, 334, 335
Munteanu, Ion, 403
Munteanu, Liviu, 559
Munteanu, N.G., 283
Munthiu, Liviu, 524
Mureșianu, Ion B., 336
Musca, Tiberiu, 47
Mușat, Micea, 197, 251, 252, 284, 285, 286, 437
Nastasi, Constantin, 337
Nägler, Thomas, 48
Neamțu, Gelu, 198, 199

Negruțin, Aurel, 506, 507
Negruțin, Filofteia, 507
Negulici, Dorina, 99, 100, 200, 338, 365, 451
Netea, Vasile, 201, 339
Nicoară, Ion, 202, 203, 204
Niculescu, Alexandru, 340
Nistor, G., 341
Nistor, Ioan, Silviu, 205
Nistor, Minerva, 49, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 452
Noaghia, Jenica, 86
Nussbächer, Gernot, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 342, 372, 425, 560
Oancea, Alexandru, 453
Oancea, Zeno, 508
Oltean, Vasile, 115, 206, 207, 343, 344, 345
Olteanu, Pandele, 346
Olteanu, Radu, 255
Opriș, Ioan, 454
Orghidan, Traian, 561
Panu, Mihaela, 509, 562
Parascan, Darie, 510, 511, 516
Pascu, Georgeta, 478
Pașcovici, Vasile D., 512
Pavel, Nicolae, 532
Penelea, Georgeta, 208
Petraș, Ștefan, 287, 347
Petrescu, Gheorghe, 288
Petric, Aron, 253, 289, 290, 291, 292, 563
Petrișor, Vasile, 209
Philippi, Maja, 116
Pinczés, Iuliu, 117
Plămadă, Emanoil, 494
Poenaru, Emil, 210, 257, 404
Poenaru – Bordea, Gheorghe, 362
Polverejan, Șerban, 211
Pop, Ioan I., 41, 42, 50, 51, 52, 53, 564, 565
Popp-Săndulescu, Anca, 426, 427, 428, 429, 430
Popa, Luana, 168, 212, 213, 214, 215, 216, 366, 455, 456, 457
Popa, Silvia, 348, 349
Popa, Valentina, 118, 119
Popa, Gheorghe, 305
Popescu, Constantin, 120, 405, 406, 458
Popescu, Rica, 120, 121, 122
Popescu, Mihaela, 513
Porțeanu, Alexandru, 217, 218, 219
Prahoveanu, Ioan, 123, 124, 125, 407, 408
Preda, Constantin, 6
Prigoreanu, Costache, 220
Prox, Alfred, 54
Pumnea, Ion, 404, 409
Pușcariu, Valentin, 514
Rabinovici, Herbert, 221, 222, 293, 294, 460
Radu, Măriuca, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 350, 373, 374, 461, 462, 463, 566
Rădulescu, Lelia, 410, 411, 412, 413, 414
Rezachevici, Constantin, 126, 127

Rîpă-Buicliu, Dan, 128
Roman, Ion, 351
Romanca, Mihai, 295, 296
Salcă, Horia, 297
Salvan, Florin, 129, 130, 131, 229, 298
Santa, Gicu, 415
Savu, Cornel, 160
Sârbu, Vasile, 132
Scurtu, Ioan, 299
Schiau, Octavian, 352
Seidel, Klaus P., 480
Siegmund, Marianne, 353, 481
Sofronie, Rodica, 237
Spănu, Margareta Susana, 230, 231, 232, 234, 235, 301, 302, 303
Sporea, Corina, 236
Sorcoiu, Andrei, 300
Staicu, Claudia Mary, 482
Stancu, Paul, 515
Stănescu, M.C., 304
Stănescu, Victor, 516
Stoian, Emil, 416
Stoica, Georgeta, 417, 418
Suciu, Alexandru, 305
Suciu, Ioan Hugo, 517, 567
Suciu, Ștefan, 239, 240, 241, 306, 307
Szász, Lucica, 483
Székely, Zoltán, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 568
Székely, Zsolt, 63, 64
Șelaru, Gheorghe, 242, 308
Șerban, Constantin, 243
Șoneriu, Ioan, 518, 519, 520, 521
Ștefănescu, Radu, 24, 82, 354, 373, 464
Ștefureac, Traian, 522, 523
Taflan, Elena, 133
Taloș, Ioan, 570
Teodorescu, Caius, 134, 244
Thomas, Friedrich, 524
Toma, Stela, 356
Tuță, Alexandru, 497
Țopan, Grigore, 357, 358, 359
Țurcanu, Radu, 360
Ularu, Pantelimon, 7, 518, 525, 526, 527
Ungureanu, Arnold, 245
Vainer, Florica, 384
Vasiu, Dinu, 431, 432, 433, 434, 435, 465, 466
Vătămanu, Adrian, 246
Vlad, Ioan, 247, 247A
Voicu, Mioara, 248
Zaharia, Gheorghe, 309, 310
Zamfir, Anca-Maria, 467

Istorie veche și arheologie

Florea Costea , Ein vor kurzem in Racoșul de Jos, Kreis Brașov (Kronstadt) gefundener keltischer Gewandnagel	3
Florea Costea , Așezarea dacică de la Șinca Veche, județul Brașov	7
Székely Zoltán , Goții și gepizii în Valea Oltului	23
Dan Dana , Informații despre spațiul getic în „BIBLIOTHECA” Patriarhului Photius	29
Dorina Negulici , Catalogul monedelor antice de argint intrate în colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov în anul 1986	43

Symposionul „80 de ani de la Marea Unire”

Măriuca Radu , Destinul unei familii românești din Brașov Eremias–Savu	129
Sanda–Maria Buta , Mureșenii, precursori ai Marii Uniri	141
Dorica Bucur , Legături culturale între Brașov și Bucovina contribuția lor la realizarea idealului național	147
Florin Salvan , Din activitatea lui Ioan Ursu în cadrul emigrației române din Paris pentru întregirea națională a României	157
Florin Salvan , Dr. Alexandru Vaida Voevod în câmpul Conferinței de Pace de la Paris (1919-1920)	167
Ioan Vlad , Biserica Sfântul Nicolae din Brașov în etapa finală a luptei pentru Marea Unire (1914-1918)	179
Margareta Susana Spănu , Virgilia Braniște - „Simbol de bine al neamului nostru”	185
Elisabeta Marin , 1918 în câteva documente brașovene	203
Mihail Ciocoi , Presa maghiară și germană din Brașov despre Marea Unire	205
Horia Salcă , Legătura lui Alexandru Vaida Voevod cu Loja „Ernest Renan” din Paris și rolul jucat de francmasonerie în consacrarea Marii Uniri	213

Symposionul internațional de cartografie, Brașov, noiembrie 1997

Helga Hühnel , Situația căilor rutiere din Brașov și împrejurimile acestuia (secolele XVII-XIX) ilustrată în documente cartografice aflate în patrimoniul Bibliotecii Naționale a Austriei	217
Gernot Nussbächer , Hărți și planuri preluate de la Biserica Neagră Brașov	237
Măriuca Radu, Radu Ștefănescu , O hartă necunoscută a Țării Bârsei și a regiunilor înconjurătoare aflată în patrimoniul Muzeului Județean de Istorie Brașov	253
Antal András Deák , O hartă manuscris necunoscută privind Transilvania, întocmită de J. C. Müller și predecesorii săi	261
Măriuca Radu, Ioachim Lazăr , Țara Hațegului în izvoare cartografice secolele XIV-XVIII	267
Stelian D. Coșuleț , Date de geografie istorică oferite de „Harta Moldovei și a Țării Românești” tipărită la Nürnberg în anul 1785	287
Szilvia Andreea Holló , Budapesta în hărți vechi 1686-1896	305
Szilvia Andreea Holló , Hărți vechi – în colecții din Ungaria	311

Valori ale patrimoniului cultural național din județul Brașov

George Mitran , Biserica Ortodoxă și Biserica Evanghelică din Cristian	315
Anca Maria Zamfir , Un posibil model vienez pentru Brașovul celei de-a doua jumătăți a secolului al XIX-lea	321
Titus N. Hașdeu , O piesă unică în România, Epitaful de la Bran	361
Veronica Bodea Tătuțea , Pictori brașoveni din perioada interbelică	365

Ileana Filipescu, Anca Crăciun, Fișa localității Codlea	371
--	-----

Etnologie – etnografie

Ligia Fulga, Tendințe metodologice actuale în cercetarea culturii tradiționale: studiu de caz	387
Gabriela Chiru, Evidența patrimoniului industrial din Codlea	399

Restaurare – conservare

Măriuca Radu, Valerica Sârghie, O nouă perspectivă privind cercetarea și restaurarea unor bunuri culturale cu valoare deosebită	405
Elena Cernea, Cetatea Râșnov. Probleme de biodeteriorare	415
George Iacobeau, Restaurarea unui vas de ceramică smălțuită aflat în colecția Muzeului Județean de Istorie Brașov	435
Maricica Lupașcu, Conservarea pieselor de artă decorativă expuse în galeriile Muzeului de Artă din Brașov	439
Mary-Claudia Staicu, Restaurarea unei armuri din sec. XVI-XVII, aflată în colecția Muzeului de Istorie a Moldovei din Iași	449
Lucica Szász, Propunere de reorganizare a depozitului de arheologie de la Muzeul Județean de Istorie din Brașov	453

Note, discuții, recenzii

Bogdan Florin Popovici, Considerații privind granița și rolul acesteia în dezvoltarea Branului de Sus (sec. XIV-XIX)	467
„Cartographica Hungarica” (Arnócz Hajnalka)	474
„Lexicon zur Geschichte der Kartographie von Anfängen bis zum ersten Weltkrieg”(Arnócz Hajnalka)	474
Szántai Lajos, „Atlas Hungaricus – Magyarország nyomtatott térképei 1582 – 1850” Budapest, 1996 (Ungarn in gedruckte Karten) (Arnócz Hajnalka)	474
Szathmáry Tibor, Térképincsek Kalócsán (Kartenkatalog der Klosterbibliotheksammlung aus Kalócsa) (Arnócz Hajnalka)	475
Aurel Rostoiu, Fibulele din Dacia preromană (sec. II î.e.n. – I e.n.) (Mit 82 Abb. Ohne Text) (Florea Costea)	475
Ionel Bauman, Bibliografia anuarului Muzeului Județean de Istorie din Brașov, CVMIDAVA pe anii 1967-2000	481

Contents

Ancient History and Archaeology

Florea Costea , A Celtic fabula recently discovered at Racoșul de Sus, Brașov County	3
Florea Costea , The Dacian settlement from Șinca Veche, Brașov County	7
Székely Zoltán , The 60ths and the Gepidae in Valea Oltului Superior	23
Dan Dana , Information about Getic Space in the Library of Photius	29
Dorina Negulici , The catalogue of the ancient silver coins becoming part of the collection of the History County Museum in 1986	43

The „80 years from the Great Union” symposium, Brașov 1998

Măriuca Radu , The destiny of a Romanian family from Brașov – Ieremias Savu	129
Sanda Maria Buta , The „Mureșenii” forerunner of the Great Union	141
Dorica Bucur , Cultural connections between Brașov and Bucovina – their contribution to the achievement of the national ideal	147
Florin Salvan , From Ioan Ursu’s activity concerning the Romanian emigration from Paris to Romania’s national unity	157
Florin Salvan , Dr. Alexandru Vaida Voevod on the field of the Peace Conference from Paris (1919-1920)	167
Ioan Vlad , The „Sfântul Nicolae” Church from Brașov in the final stage in the battle for the Great Union (1914-1918)	179
Margareta Susana Spănu, Ioan Vlad , „Virgilia Braniște” — a symbol of our nation	185
Elisabeta Marin , The year 1918 in some documents from Brașov	203
Mihail Ciocoi , The Hungarian and German newspapers from Brașov about the Great Union	205
Horia Salcă , The connection of Alexandru Vaida Voevod with the lodge „Ernest Renan” from Paris and the role of the francmasonry in the recognition of the Great Union	213

The international symposium of cartography, Brașov, November 1997

Helga Hühnel (Vienna), The situation of the roadways in Brașov and the surroundings (XVII-XIXth centuries) illustrated in cartographical documents from the Heritage of the National Library of Austria	217
Gernot Nussbächer (Brașov), Maps and plans from the Black Church in Brașov	237
Măriuca Radu, Radu Ștefănescu (Brașov), An unknown map of Țara Bârsei and the surroundings from the Patrimony of the History Museum of Brașov	253
Antal András Deák (Esztergom), Anonymous manuscript map of Transylvania, drawn up by J. C. Müller and its antecedents	261
Măriuca Radu (Brașov), Ioachim Lazăr (Deva), Hazegland in cartographical sources, XIVth-XVIIIth centuries	267
Stelian D. Coșuleț (Brașov), Dates of historical geography from the „Harta Moldovei și a Țării Bârsei” (The map of Moldavia and Țara Bârsei) printed in Nürnberg in 1785	287
Szilvia Andrea Hollo (Budapest), Budapest on the old maps 1686-1896	305
Szilvia Andrea Hollo (Budapest), Old maps collections in Hungary	311

Values of the national cultural patrimony in Braşov County

George Mitran , Values of the national cultural patrimony in Braşov County, the Evangelical and the Orthodox Church from Cristian	315
Anca Maria Zamfir , A possible viennese model for Braşov in the second half of the XIXth century ...	321
Titus N. Haşdeu , An unique piece in Romania, the epitaph from Bran	361
Veronica Bodea Tătulea , Painters from Braşov from the interwar period	365
Ileana Filipescu, Anca Crăciun , The record of Codlea (city)	371

Ethnology

Ligia Fulga , Present methodological tendencies in the traditional cultural researches. Case study ...	387
Gabriela Chiru , Industrial patrimony — main subject in ethnology	399

Restoration - conservation

Măriuca Radu, Valerica Sârghie , A new perspective concerning the research and the restoration of cultural goods of special values, two maps of the italian Giovanni Antonio Rizzi Zannoni (1736-1814) in the collection of the History County Museum Braşov. Restoration and historical meaning	405
Elena Cernea , The Râşnov fortress, Biodeterioration problems	415
George Iacobeanu , The restoration of a stoneware pot in the Collection of the History County Museum Braşov	435
Maricica Lupaşcu , Conservation of the decorative art, exhibited in the Art Museum's Gallery Braşov	439
Mary-Claudia Staicu , Restoration of an armour from the XVI-XVIIth centuries being in the collection of the History Museum of Moldavia from Iaşi	449
Lucia Szász , Suggestions in the reorganizations of the archaeology depot in the History County Museum Braşov	453

Notes, discussions, book reviews

Bogdan Florin Popovici , Considerations concerning the frontier and its role in the development of Branul de Sus in the XIV-XIXth centuries	467
* Catographica Hungarica (Arnócz Hajnalka)	474
* Lexikon zur Geschichte der Kartographie von Anfänger bis zum ersten Weltkrieg (Lexicon of the History of Cartography from the beginning till the first World War) - (Arnócz Hajnalka)	474
Szántai Lajos , Atlas Hungaricus – Hungary's printing maps (1528-1850) Budapest 1996 – (Arnócz Hajnalka)	474
Szathmáry Tibor , Térképincsek Kalácsán (Map catalogue of the collection of the Kalácsa monastery/library), Kalácsa, 1998 – (Arnócz Hajnalka)	475
Aurel Rustoiu , Fibulele din Dacia Preromană (Fibulas from the preroman Dacia) (II b. Ch. - I. A D. centuries) Bibliotheca Thracologica, XXII, Bucureşti, 1997, 155 p., (with 82 pictures without text) – (Florea Costea)	475

The Bibliography of the History County Museum's yearbook from Braşov, CVMIDAVA , from 1967 (I) till 2000 (XXIV) made by Ionel Bauman	481
---	-----

Inhalt

Geschichte und Archäologie

Florea Costea , Ein vor kurzem in Racoşul de Jos, Kreis Braşov, gefundener keltischer Gewandnagel	3
Florea Costea , Die dakische Siedlung von Şinca Veche, Kreis Braşov	7
Székely Zoltán , Die Goten und die Gepieden im Oberalltal	23
Dan Dana , Auskünfte über das getische Gebiet	29
Dorina Negulici , Katalog der im Jahre 1986 in den Sammlungen des Geschichtsmuseums im Kreis Kronstadt (Braşov) hereingekommenen antiken Silbermünzen	43

Das Symposion „80 Jahre von der grossen Vereinigung“

Măriuca Radu , Das Schicksal einer rumänischen Kronstädter Familie, Ieremias Savu	129
Sanda Marin Buta , Die Mitglieder der Familie Mureşianu – Vorgänger der grossen Vereinigung	141
Dorica Bucur , Kulturelle Beziehungen zwischen Kronstadt und Bukowina – ein Beitrag zur Verwirklichung des nationalen Ideals.	147
Florin Salvan , Ioan Ursus Tätigkeit für die nationale Ergänzung Rumäniens im Rahmen der rumänischen Emigration in Paris	157
Florin Salvan , Dr. Alexandru Vaida Voevod und die Friedenskonferenz in Paris (1919-1920)	167
Ioan Vlad , Die St. Nikolauskirche in Kronstadt im letzten Zeitabschnitt des Kampfes für die grosse Vereinigung	179
Margareta Suzana Spănu, Ioan Vlad , Virgila Branişte – Symbol unseres Volkes	185
Elisabeta Marin , 1918 – einige Dokumente aus Kronstadt	203
Mihai Ciocoi , Die ungarische und deutsche kronstädter Presse über die grosse Vereinigung	205
Horia Salcă , Der Zusammenhang zwischen Alexandru Vaida Voevod und die Lage „Ernest Renan“ aus Paris und die Rolle der Freimauerei in der Bestätigung der grossen Vereinigung	213

Das internationale Symposion für Kartographie, Kronstadt, November, 1997

Helga Hühnel (Wien), Die Verkehrssituation von Kronstadt und seiner Umgebung vom 17. Bis ins 19. Jahrhundert, gezeigt an Landkartenbeispielen aus den Beständen der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek	217
Gernot Nussbächer (Braşov), Karten und Pläne aus dem Archivbestand der Schwarzen Kirche in Kronstadt	237
Măriuca Radu, Radu Ştefănescu (Braşov), Eine unbekannte Karte über das Burzenland (Ţara Bârsei) und ihre Umgebung aus dem Patrimonium des Geschichtsmuseums Kronstadt	253
Antal András Deák (Esztergom), Eine unbekannte handgeschriebene Karte Siebenbürgens (Transilvania) verfasst von Johann Christoph Müller und seine Vorläufer	261
Măriuca Radu (Braşov), Ioachim Lazăr (Deva), Ţara Haţegului (Hazegland) in kartographischen Quellen (XIV – XVIII Jahrhundert)	267
Stelian D. Coşuleţ (Braşov), Geschichtsgeographische Daten enthalten in der „Harta Moldovei şi a Valahiei“ („Karte der Moldau und der Wallachei“), 1785 in Nürnberg herausgegeben	287
Szilvia Andrea Holló (Budapest), Budapest in alten Karten 1686-1896	305
Szilvia Andrea Holló (Budapest), Alte karten in ungarischen Sammlungen	311

Werte des national-kulturellen Patrimoniums im Kreis Braşov

George Mitran , Die Orthodoxe und die Evangelische Kirche aus Neustadt (Cristian)	315
Anca Maria Zamfir , Ein mögliches Wiener Modell für Braşov (Kronstadt) in der 2-ten Hälfte des XIX-ten Jahrhunderts	321
Titus N. Haşdeu , Ein einmaliges Stück in Rumänien, Das Epitaph aus Bran	361
Veronica Badea Tătulea , Kronstädter Maler in der Zwischenkriegszeit	365
Ileana Filipescu, Anca Crăciun , Die wirtschaftliche Entwicklung Zeidens (Codlea)	371

Ethnologie

Ligia Fulga , Aktuelle methodologische Tendenzen in der traditionellen Kulturforschung. Fallstudium	387
Gabriela Chiru , Das industrielle Patrimonium, prioritäres Thema in Ethnologie	399

Restauration – Konservierung

Măriuca Radu, Valerica Sărghie , Eine neue Perspektive hinsichtlich der Forschung und der Restauration einiger kulturellen Güter mit besonderem Wert, zwei Karten des italieners Giovanni Antonio Rizzi Zannoni (1736-1814) aus den Sammlungen des kronstädter Geschichtsmuseums.	405
Elena Cernea , Die Rosenauer (Răşnov) Burg. Einige Biodeterierungsfragen	415
George Iacobeau , Die Restauration eines Gefäßes (emaillierte Keramik) aus der Sammlung des Geschichtsmuseums Kronstadt (Braşov)	435
Maricica Lupaşcu , Über die Konservierung der Raumkunst im kronstädter Kunstmuseum	439
Mary Claudia Staicu , Die Restauration einer Ritterrüstung (XVI-XVII Jh.) aus der Sammlung des Moldauer Geschichtsmuseums in Iaşi	449
Lucica Szász , Vorschläge für die Reorganisierung des archäologischen Sammellager des Geschichtsmuseums Kronstadt	453

Noten, Diskussionen, Rezensionen

Bogdan Florin Popovici , Wertschätzungen über die Grenze und dessen Entwicklungsrolle des Branul de Sus (XIV-XIX Jh.)	467
„Cartographica Hungarica“ (Arnócz Hajnalka)	474
„Lexicon zur Geschichte der Kartographie von Anfängen bis zum ersten Weltkrieg“ (Arnócz Hajnalka)	474
Szántai Lajos , „Atlas Hungaricus – Magyarországi nyomtatott térképei 1582 – 1850“ Budapest, 1996 (Ungarn in gedruckte Karten) (Arnócz Hajnalka)	474
Szathmáry Tibor , Térképincsek Kalócsán (Kartenkatalog der Klosterbibliotheksammlung aus Kalócsa) (Arnócz Hajnalka)	475
Aurel Rostoiu , Vorromanische Fibula (Gewandnagel) (II-I Jh.) Bibliotheca Thracologica, XXII, Bucureşti, 1997, 155 s (Mit 82 Abb. Ohne Text) (Florea Costea)	475
Die Bibliographie des Jahrbuchs <i>CVMIDAVA</i> (Jahrbuch des kronstädter Museums), 1967-2000 (I-XXIV), ausgearbeitet von I. Baumann.	481

Responsabil de carte: Florea Costea

Corectura: Florea Costea, Arnocz Hajnalko, Măriuca Radu, Paul Pavel, Adriana Murariu

Traduceri: Liviu Călin, Adriana Murariu, Radu Ștefănescu, Arnocz Hajnalka, Mădălina Voinescu, Florea Costea, Zoltan Szekely, Măriuca Radu.

Fotografii: Paul Pavel.

Tehnoredactare: Cătălin Strătilă

**Tiparul executat la ROTOIONI TIPO Brașov
Tel.: 068 417944, Fax: 068 411454**

ISBN: 973-99599-4-6

<http://cimec.ro> - <http://istoriebv.ro>